kAT. A

Acta

betreffend

Gründung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek u. Chronik der Geschäftsstelle.

Sig. A

1

Gründung d. Kaiser-
Wilhelm-Bibliothek
u. Chronik d. Geschäftsstelle.

I.

Herrn .....

.....

Die Unterzeichneten sind im Interesse einer in der Stadt Posen zu begründenden grossen Bibliothek zusammengetreten und beabsichtigen, den in Korrekturabzug beiliegenden Aufruf vorerst an einen engeren Kreis von Herren zu versenden, um eine genügende Anzahl Gleichgesinnter zu gewinnen. Sind Sie hiernach geneigt, dem Unternehmen Ihre Hilfe zu leihen, bitten wir Sie ganz ergebenst um die Erlaubnis, Ihren Namen an betreffender Stelle des gegenwärtigen Rundschreibens einschalten und seiner Zeit auch unter den Aufruf selbst setzen zu dürfen.

Die uns vorschwebende Bezeichnung: „Kaiser Wilhelm-Bibliothek“ würden wir selbstverständlich in dem Aufruf nur anwenden dürfen, falls, wie wir hoffen, uns die Allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers dazu erteilt werden sollte. —Über Wesen und Zweck der Bibliothek glauben wir nichts weiter ausführen zu sollen, da der Aufruf selbst alles enthält, was wir zur Sache beizubringen haben.

2

Mit der Bitte, eine gütige Zusage mittels einliegender Postkarte an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig gefälligst richten zu wollen, haben wir die Ehre, Sie mit besonderer Hochachtung zu begrüssen.

Mai 1898.

Adickes,
Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Althoff,**
Direktor im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen, Unterrichts-, etc. Angelegenheiten in Berlin.

Unterstaatssekretär **Back,**
Bürgermeister von Strassburg i. E.

Becker,
Oberbürgermeister der Stadt Köln.

Professor **Becker,**
Ehrenpräsident d. Kgl. Akademie der Künste in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **Dr. von Bennigsen,**
Mitglied des Reichstags in Hannover.

A. Brockhaus,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: F. A. Brockhaus in Leipzig.

H. Credner,
Verlagsbuchhändler,
i F.: Veit & Comp. in Leipzig.

C. Engelhorn,
Verlagsbuchhändler in Stuttgart.

A. Enke,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Ferdinand Enke in Stuttgart.

Dr. G. Fischer,
Verlagsbuchhändler in Jena.

Dr. Th. Fontane,
Schriftsteller in Berlin.

Professor **Dr. Friedberg,**
Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Halle a. S.

Professor **von Gebhardt,**
Oberbibliothekar der Universitäts-Bibliothek in Leipzig.

C. Geibel,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Duncker & Humblot in Leipzig.

Dr. jur. Georgi,
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig.

O. Harrassowitz,
Buchhändler in Leipzig.

Dr. von Hase,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Dr. G. Hirth,
Schriftsteller,
Herausgeber der „Jugend" in München.

M. Huth,
Direktor der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig.

Geh. Justizrath **Dr. Kahl,**
Professor an der Friedrich Wilhelms-Universität in Berlin.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Kügler,**
Direktor im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- etc. Angelegenheiten in Berlin.

G. O.-R.-R. **Dr. Koser,**
Direktor der Staatsarchive in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **von Levetzow,**
Rittergutsbesitzer auf Gossow, Mitglied des Reichstags.

Dr. Liesegang,
Professor in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat Prof. **A. Dr. Menzel,**
Geschichtsmaler in Berlin.

Dr. H. Meyer,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Bibliographisches Institut in Leipzig.

R. von Oldenbourg,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: R. Oldenbourg in München.

Dr. Parey,
Verlagsbuchhändler in Berlin.

Kommerzienrat **E. Paetel,**
Verlagsbuchhändler in Berlin.

G. R.-R. **Dr. Schmidt,**
Vortr. Rat im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen Unterrichts-, etc. Angelegenheiten in Berlin.

Professor **Dr. Schmoller,**
z. Z. Rektor der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **Dr. Stölzel,**
Vorsitzender der Justiz-Prüfungs-Commission in Berlin.

B. Tepelmann,
Verlagsbuchhändler,
F.: Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig.

B. G. Teubner,
Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Thiel,**
Direktor im Kgl. Preuss. Ministerium für Landwirtschaft, etc. in Berlin.

Dr. Toeche-Mittler,
Kgl. Hofbuchhändler u. Hofbuchdruckereibesitzer in Berlin.

Dr. K. Trübner,
Verlagsbuchhändler in Strassburg i. E.

F. Volckmar,
Buchhandlung in Leipzig.

Geh. Hofrat Professor **Dr. Wachsmuth,**
Rektor der Universität Leipzig.

Geh. Ober-Reg.-Rat **Dr. Wilmanns,**
Generaldirektor der Kgl. Bibliothek in Berlin.

Professor **Dr. Witt,**
z. Z. Rektor der Kgl. Technischen Hochschule in Berlin.

R. Zelle,
Oberbürgermeister
der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Herrn .....

.....

Die Unterzeichneten sind im Interesse einer in der Stadt Posen zu begründenden grossen Bibliothek zusammengetreten und beabsichtigen, den in Korrekturabzug beiliegenden Aufruf vorerst an einen engeren Kreis von Herren zu versenden, um eine genügende Anzahl Gleichgesinnter zu gewinnen. Sind Sie hiernach geneigt, dem Unternehmen Ihre Hilfe zu leihen, bitten wir Sie ganz ergebenst um die Erlaubnis, Ihren Namen an betreffender Stelle des gegenwärtigen Rundschreibens einschalten und seiner Zeit auch unter den Aufruf selbst setzen zu dürfen.

Die uns vorschwebende Bezeichnung: „Kaiser Wilhelm-Bibliothek“ würden wir selbstverständlich in dem Aufruf nur anwenden dürfen, falls, wie wir hoffen, uns die Allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers dazu erteilt werden sollte. —Über Wesen und Zweck der Bibliothek glauben wir nichts weiter ausführen zu sollen, da der Aufruf selbst alles enthält, was wir zur Sache beizubringen haben.

CORRECTUR
26.APR.1898
ALBERT DAMCKE
MARKGRAFENSTR.88.

5

Mit der Bitte, eine gütige Zusage mittels einliegender Postkarte an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig gefälligst richten zu wollen, haben wir die Ehre, Sie mit besonderer Hochachtung zu begrüssen.

Mai 1898.

Adickes,
Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Althoff,**
Direktor im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen, Unterrichts-, etc. Angelegenheiten in Berlin.

Unterstaatssekretär **Back,**
Bürgermeister von Strassburg i. E.

Becker,
Oberbürgermeister der Stadt Köln.

Professor **Becker,**
Ehrenpräsident d. Kgl. Akademie der Künste in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **Dr. von Bennigsen,**
Mitglied des Reichstags in Hannover.

A. Brockhaus,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: F. A. Brockhaus in Leipzig.

H. Credner,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Veit & Comp. in Leipzig.

C. Engelhorn,
Verlagsbuchhändler in Stuttgart.

A. Enke,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Ferdinand Enke in Stuttgart.

Dr. G. Fischer,
Verlagsbuchhändler in Jena.

Dr. Th. Fontane,
Schriftsteller in Berlin.

Professor **Dr. Friedberg,**
Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Halle a. S.

Professor **von Gebhardt,**
Oberbibliothekar der Universitäts-Bibliothek in Leipzig.

C. Geibel,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Duncker & Humblot in Leipzig.

Dr. jur. Georgi,
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig.

O. Harrassowitz,
Buchhändler in Leipzig.

Dr. von Hase,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Dr. G. Hirth,
Schriftsteller,
Herausgeber der „Jugend" in München.

M. Huth,
Direktor der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig.

Geh. Justizrath **Dr. Kahl,**
Professor an der Friedrich Wilhelms-Universität in Berlin.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Kügler,**
Direktor im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- etc. Angelegenheiten in Berlin.

G. O.-R.-R. **Dr. Koser,**
Direktor der Staatsarchive in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **von Levetzow,**
Rittergutsbesitzer auf Gossow, Mitglied des Reichstags.

Dr. Liesegang,
Professor in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat Prof. **A. Menzel,**
Geschichtsmaler in Berlin.

Dr. H. Meyer,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Bibliographisches Institut in Leipzig.

R. von Oldenbourg,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: R. Oldenbourg in München.

Dr. Parey,
Verlagsbuchhändler in Berlin.

Kommerzienrat **E. Paetel,**
Verlagsbuchhändler in Berlin.

G. R.-R. **Dr. Schmidt,**
Vortr. Rat im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen Unterrichts-, etc. Angelegenheiten in Berlin.

Professor **Dr. Schmoller,**
z. Z. Rektor der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **Dr. Stölzel,**
Vorsitzender der Justiz-Prüfungs-Commission in Berlin.

B. Tepelmann,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig.

B. G. Teubner,
Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Thiel,**
Direktor im Kgl. Preuss. Ministerium für Landwirtschaft, etc. in Berlin.

Dr. Toeche-Mittler,
Kgl. Hofbuchhändler u. Hofbuchdruckereibesitzer in Berlin.

Dr. K. Trübner,
Verlagsbuchhändler in Strassburg i. E.

F. Volckmar,
Buchhandlung in Leipzig.

Geh. Hofrat Professor **Dr. Wachsmuth,**
Rektor der Universität Leipzig.

Geh. Ober-Reg.-Rat **Dr. Wilmanns,**
Generaldirektor der Kgl. Bibliothek in Berlin.

Professor **Dr. Witt,**
z. Z. Rektor der Kgl. Technischen Hochschule in Berlin.

R. Zelle,
Oberbürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Herrn .....

.....

Die Unterzeichneten sind im Interesse einer in der Stadt Posen zu begründenden grossen Bibliothek zusammengetreten und beabsichtigen, den in Korrekturabzug beiliegenden Aufruf vorerst an einen engeren Kreis von Herren zu versenden, um eine genügende Anzahl Gleichgesinnter zu gewinnen. Sind Sie hiernach geneigt, dem Unternehmen Ihre Hilfe zu leihen, bitten wir Sie ganz ergebenst um die Erlaubnis, Ihren Namen an betreffender Stelle des gegenwärtigen Rundschreibens einschalten und seiner Zeit auch unter den Aufruf selbst setzen zu dürfen.

Die uns vorschwebende Bezeichnung: „Kaiser Wilhelm-Bibliothek“ würden wir selbstverständlich in dem Aufruf nur anwenden dürfen, falls, wie wir hoffen, uns die Allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers dazu erteilt werden sollte. —Über Wesen und Zweck der Bibliothek glauben wir nichts weiter ausführen zu sollen, da der Aufruf selbst alles enthält, was wir zur Sache beizubringen haben.

CORRECTUR
26. APR. 1898
ALBERT DAMCKE
MARKGRAFENSTR. 68

8

Mit der Bitte, eine gütige Zusage mittels einliegender Postkarte an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig gefälligst richten zu wollen, haben wir die Ehre, Sie mit besonderer Hochachtung zu begrüssen.

Mai 1898.

Adickes,
Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Althoff,**
Direktor im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen, Unterrichts-, etc. Angelegenheiten in Berlin.

Unterstaatssekretär **Back,**
Bürgermeister von Strassburg i. E.

Becker,
Oberbürgermeister der Stadt Köln.

Professor **Becker,**
Ehrenpräsident d. Kgl. Akademie der Künste in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **Dr. von Bennigsen,**
Mitglied des Reichstags in Hannover.

A. Brockhaus,
Verlagsbuchhändler, i. F.: F. A. Brockhaus in Leipzig.

H. Credner,
Verlagsbuchhändler, i. F.: Veit & Comp. in Leipzig.

C. Engelhorn,
Verlagsbuchhändler in Stuttgart.

A. Enke,
Verlagsbuchhändler, i. F.: Ferdinand Enke in Stuttgart.

Dr. G. Fischer,
Verlagsbuchhändler in Jena.

Dr. Th. Fontane,
Schriftsteller in Berlin.

Professor **Dr. Friedberg,**
Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Halle a. S.

Professor **von Gebhardt,**
Oberbibliothekar der Universitäts-Bibliothek in Leipzig.

C. Geibel,
Verlagsbuchhändler, i. F.: Duncker & Humblot in Leipzig.

Dr. jur. Georgi,
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig.

O. Harrassowitz,
Buchhändler in Leipzig.

Dr. von Hase,
Verlagsbuchhändler, i. F.: Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Dr. G. Hirth,
Schriftsteller, Herausgeber der „Jugend" in München.

M. Huth,
Direktor der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig.

Geh. Justizrath **Dr. Kahl,**
Professor an der Friedrich Wilhelms-Universität in Berlin.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Kügler,**
Direktor im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- etc. Angelegenheiten in Berlin.

G. O.-R.-R. **Dr. Koser,**
Direktor der Staatsarchive in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **von Levetzow,**
Rittergutsbesitzer auf Gossow, Mitglied des Reichstags.

Dr. Liesegang,
Professor in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat Prof. **A. Menzel,**
Geschichtsmaler in Berlin.

Dr. H. Meyer,
Verlagsbuchhändler, i. F.: Bibliographisches Institut in Leipzig.

R. von Oldenbourg,
Verlagsbuchhändler, i. F.: R. Oldenbourg in München.

Dr. Parey,
Verlagsbuchhändler in Berlin.

Kommerzienrat **E. Paetel,**
Verlagsbuchhändler in Berlin.

G. R.-R. **Dr. Schmidt,**
Vortr. Rat im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen Unterrichts-, etc. Angelegenheiten in Berlin.

Professor **Dr. Schmoller,**
z. Z. Rektor der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **Dr. Stölzel,**
Vorsitzender der Justiz-Prüfungs-Commission in Berlin.

B. Tepelmann,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig.

B. G. Teubner,
Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Thiel,**
Direktor im Kgl. Preuss. Ministerium für Landwirtschaft, etc. in Berlin.

Dr. Toeche-Mittler,
Kgl. Hofbuchhändler u. Hofbuchdruckereibesitzer in Berlin.

Dr. K. Trübner,
Verlagsbuchhändler in Strassburg i. E.

F. Volckmar,
Buchhandlung in Leipzig.

Geh. Hofrat Professor **Dr. Wachsmuth,**
Rektor der Universität Leipzig.

Geh. Ober-Reg.-Rat **Dr. Wilmanns,**
Generaldirektor der Kgl. Bibliothek in Berlin.

Professor **Dr. Witt,**
z. Z. Rektor der Kgl. Technischen Hochschule in Berlin.

R. Zelle,
Oberbürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Berlin und Leipzig, den 5. April 1898.

10

Herrn .....

.....

Die Unterzeichneten sind im Interesse einer in der Stadt Posen zu begründenden grossen Bibliothek zusammengetreten und beabsichtigen, den in Korrekturabzug beiliegenden Aufruf vorerst an einen engeren Kreis von Herren zu versenden, um eine genügende Anzahl Gleichgesinnter zu gewinnen. Sind Sie hiernach geneigt, dem Unternehmen Ihre Hilfe zu leihen, bitten wir Sie ganz ergebenst um die Erlaubnis, Ihren Namen an betreffender Stelle des gegenwärtigen Rundschreibens einschalten und seiner Zeit auch unter den Aufruf selbst setzen zu dürfen.

Die uns vorschwebende Bezeichnung: „Kaiser Wilhelm-Bibliothek“ würden wir selbstverständlich in dem Aufruf nur anwenden dürfen, falls, wie wir hoffen, uns die Allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers dazu erteilt werden sollte. —Über Wesen und Zweck der Bibliothek glauben wir nichts weiter ausführen zu sollen, da der Aufruf selbst alles enthält, was wir zur Sache beizubringen haben.

11

Mit der Bitte, eine gütige Zusage mittels einliegender Postkarte an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig gefälligst richten zu wollen, haben wir die Ehre, Sie mit besonderer Hochachtung zu begrüssen.

Mai 1898.

Adickes,
Oberbürgermeister von Frankfurt a. M.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Althoff,**
Direktor im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen, Unterrichts-, etc. Angelegenheiten in Berlin.

Unterstaatssekretär **Beck,**
Bürgermeister von Strassburg i. E.

Becker,
Bürgermeister von Köln.

Professor **Becker,**
Ehrenpräsident d. Kgl. Akademie der Künste in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **Dr. von Bennigsen,** Exc.,
Mitglied des Reichstags in Hannover.

A. Brockhaus,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: F. A. Brockhaus in Leipzig.

H. Credner,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Veit & Comp. in Leipzig.

C. Engelhorn,
Verlagsbuchhändler in Stuttgart.

A. Enke,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Ferdinand Enke in Stuttgart.

Dr. G. Fischer,
Verlagsbuchhändler in Jena.

Dr. Th. Fontane,
Schriftsteller in Berlin.

Professor **Dr. Friedberg,**
Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Halle a. S.

Professor **von Gebhardt,**
Oberbibliothekar der Universitäts-Bibliothek in Leipzig.

C. Geibel,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Duncker & Humblot in Leipzig.

Dr. jur. Georgi,
Ober-Bürgermeister in Leipzig.

O. Harrassowitz,
Buchhändler in Leipzig.

Dr. von Hase,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Dr. G. Hirth,
Schriftsteller,
Herausgeber der „Jugend" in München.

M. Huth,
Direktor der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig.

Geh. Justizrath **Dr. Kahl,**
Professor an der Friedrich Wilhelms-Universität in Berlin.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Kügler,**
Direktor im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- etc. Angelegenheiten in Berlin.

G. O.-R.-R. **Dr. Koser,**
Direktor der Staatsarchive in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **von Levetzow,** ~~Exc.,~~
Rittergutsbesitzer auf Gossow, Mitglied des Reichstags.

Dr. Liesegang,
Professor in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat Prof. **A. Menzel,** ~~Exc.,~~
Geschichtsmaler in Berlin.

Dr. H. Meyer,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Bibliographisches Institut in Leipzig.

R. von Oldenbourg,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: R. Oldenbourg in München.

Dr. Parey,
Verlagsbuchhändler in Berlin.

Kommerzienrat **E. Paetel,**
Verlagsbuchhändler in Berlin.

G. R.-R. **Dr. Schmidt,**
Vortr. Rat im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen Unterrichts-, etc. Angelegenheiten in Berlin.

Professor **Dr. Schmoller,**
z. Z. Rektor der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **Dr. Stölzel,** ~~Exc.,~~
Vorsitzender der Justiz-Prüfungs-Commission in Berlin.

B. Tepelmann,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig.

B. G. Teubner,
Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Thiel,**
Direktor im Kgl. Preuss. Ministerium für Landwirtschaft, etc. in Berlin.

Dr. Toeche-Mittler,
Kgl. Hofbuchhändler u. Hofbuchdruckereibesitzer in Berlin.

Dr. K. Trübner,
Verlagsbuchhändler in Strassburg i. E.

F. Volckmar,
Buchhandlung in Leipzig.

Geh. Hofrat Professor **Dr. Wachsmuth,**
Rektor der Universität Leipzig.

Geh. Ober-Reg.-Rat **Dr. Wilmanns,**
Generaldirektor der Kgl. Bibliothek in Berlin.

Professor **Dr. Witt,**
z. Z. Rektor der Kgl. Technischen Hochschule in Berlin.

R. Zelle,
Ober-Bürgermeister in ~~Berlin.~~

13

Herrn .....

.....

Die Unterzeichneten sind im Interesse einer in der Stadt Posen zu begründenden grossen Bibliothek zusammengetreten und beabsichtigen, den in Korrekturabzug beiliegenden Aufruf vorerst an einen engeren Kreis von Herren zu versenden, um eine genügende Anzahl Gleichgesinnter zu gewinnen. Sind Sie hiernach geneigt, dem Unternehmen Ihre Hilfe zu leihen, bitten wir Sie ganz ergebenst um die Erlaubnis, Ihren Namen an betreffender Stelle des gegenwärtigen Rundschreibens einschalten und seiner Zeit auch unter den Aufruf selbst setzen zu dürfen.

Die uns vorschwebende Bezeichnung: „Kaiser Wilhelm-Bibliothek“ würden wir selbstverständlich in dem Aufruf nur anwenden dürfen, falls, wie wir hoffen, uns die Allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers dazu erteilt werden sollte. —Über Wesen und Zweck der Bibliothek glauben wir nichts weiter ausführen zu sollen, da der Aufruf selbst alles enthält, was wir zur Sache beizubringen haben.

Mit der Bitte, eine gütige Zusage mittels einliegender Postkarte an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig gefälligst richten zu wollen, haben wir die Ehre, Sie mit besonderer Hochachtung zu begrüssen.

Mai 1898.

Adickes,
Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Althoff,**
Direktor im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen, Unterrichts-, etc. Angelegenheiten in Berlin.

Unterstaatssekretär **Back,**
Bürgermeister von Strassburg i. E.

Becker,
Oberbürgermeister der Stadt Köln.

Professor **Becker,**
Ehrenpräsident d. Kgl. Akademie der Künste in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **Dr. von Bennigsen,**
Mitglied des Reichstags in Hannover.

A. Brockhaus,
Verlagsbuchhändler, i. F.: F. A. Brockhaus in Leipzig.

H. Credner,
Verlagsbuchhändler, i F.: Veit & Comp. in Leipzig.

C. Engelhorn,
Verlagsbuchhändler in Stuttgart.

A. Enke,
Verlagsbuchhändler, i. F.: Ferdinand Enke in Stuttgart.

Dr. G. Fischer,
Verlagsbuchhändler in Jena.

Dr. Th. Fontane,
Schriftsteller in Berlin.

Professor **Dr. Friedberg,**
Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Halle a. S.

Professor **von Gebhardt,**
Oberbibliothekar der Universitäts-Bibliothek in Leipzig.

C. Geibel,
Verlagsbuchhändler, i. F.: Duncker & Humblot in Leipzig.

Dr. jur. Georgi,
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig.

O. Harrassowitz,
Buchhändler in Leipzig.

Dr. von Hase,
Verlagsbuchhändler, i. F.: Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Dr. G. Hirth,
Schriftsteller, Herausgeber der „Jugend" in München.

M. Huth,
Direktor der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig.

Geh. Justizrath **Dr. Kahl,**
Professor an der Friedrich Wilhelms-Universität in Berlin.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Kügler,**
Direktor im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- etc. Angelegenheiten in Berlin.

G. O.-R.-R. **Dr. Koser,**
Direktor der Staatsarchive in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **von Levetzow,**
Rittergutsbesitzer auf Gossow, Mitglied des Reichstags.

Dr. Liesegang,
Professor in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat Prof. **A. Dr. Menzel,**
Geschichtsmaler in Berlin.

Dr. H. Meyer,
Verlagsbuchhändler, i. F.: Bibliographisches Institut in Leipzig.

R. von Oldenbourg,
Verlagsbuchhändler, i. F.: R. Oldenbourg in München.

Dr. Parey,
Verlagsbuchhändler in Berlin.

Kommerzienrat **E. Paetel,**
Verlagsbuchhändler in Berlin.

G. R.-R. **Dr. Schmidt,**
Vortr. Rat im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen Unterrichts-, etc. Angelegenheiten in Berlin.

Professor **Dr. Schmoller,**
z. Z. Rektor der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **Dr. Stölzel,**
Vorsitzender der Justiz-Prüfungs-Commission in Berlin.

B. Tepelmann,
Verlagsbuchhändler,
F.: Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig.

B. G. Teubner,
Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Thiel,**
Direktor im Kgl. Preuss. Ministerium für Landwirtschaft, etc. in Berlin.

Dr. Toeche-Mittler,
Kgl. Hofbuchhändler u. Hofbuchdruckereibesitzer in Berlin.

Dr. K. Trübner,
Verlagsbuchhändler in Strassburg i. E.

F. Volckmar,
Buchhandlung in Leipzig.

Geh. Hofrat Professor **Dr. Wachsmuth,**
Rektor der Universität Leipzig.

Geh. Ober-Reg.-Rat **Dr. Wilmanns,**
Generaldirektor der Kgl. Bibliothek in Berlin.

Professor **Dr. Witt,**
z. Z. Rektor der Kgl. Technischen Hochschule in Berlin.

R. Zelle,
Oberbürgermeister
der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

16

Herrn .....

.....

Die Unterzeichneten sind im Interesse einer in der Stadt Posen zu begründenden grossen Bibliothek zusammengetreten und beabsichtigen, den in Korrekturabzug beiliegenden Aufruf vorerst an einen engeren Kreis von Herren zu versenden, um eine genügende Anzahl Gleichgesinnter zu gewinnen. Sind Sie hiernach geneigt, dem Unternehmen Ihre Hilfe zu leihen, bitten wir Sie ganz ergebenst um die Erlaubnis, Ihren Namen an betreffender Stelle des gegenwärtigen Rundschreibens einschalten und seiner Zeit auch unter den Aufruf selbst setzen zu dürfen.

Die uns vorschwebende Bezeichnung: „Kaiser Wilhelm-Bibliothek“ würden wir selbstverständlich in dem Aufruf nur anwenden dürfen, falls, wie wir hoffen, uns die Allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers dazu erteilt werden sollte. —Über Wesen und Zweck der Bibliothek glauben wir nichts weiter ausführen zu sollen, da der Aufruf selbst alles enthält, was wir zur Sache beizubringen haben.

Mit der Bitte, eine gütige Zusage mittels einliegender Postkarte an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig gefälligst richten zu wollen, haben wir die Ehre, Sie mit besonderer Hochachtung zu begrüssen.

Mai 1898.

Adickes,
Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Althoff,**
Direktor im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen, Unterrichts-, etc. Angelegenheiten in Berlin.

Unterstaatssekretär **Back,**
Bürgermeister von Strassburg i. E.

Becker,
Oberbürgermeister der Stadt Köln.

Professor **Becker,**
Ehrenpräsident d. Kgl. Akademie der Künste in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **Dr. von Bennigsen,**
Mitglied des Reichstags in Hannover.

A. Brockhaus,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: F. A. Brockhaus in Leipzig.

H. Credner,
Verlagsbuchhändler,
i F.: Veit & Comp. in Leipzig.

C. Engelhorn,
Verlagsbuchhändler in Stuttgart.

A. Enke,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Ferdinand Enke in Stuttgart.

Dr. G. Fischer,
Verlagsbuchhändler in Jena.

Dr. Th. Fontane,
Schriftsteller in Berlin.

Professor **Dr. Friedberg,**
Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Halle a. S.

Professor **von Gebhardt,**
Oberbibliothekar der Universitäts-Bibliothek in Leipzig.

C. Geibel,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Duncker & Humblot in Leipzig.

Dr. jur. Georgi,
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig.

O. Harrassowitz,
Buchhändler in Leipzig.

Dr. von Hase,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Dr. G. Hirth,
Schriftsteller,
Herausgeber der „Jugend" in München.

M. Huth,
Direktor der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig.

Geh. Justizrath **Dr. Kahl,**
Professor an der Friedrich Wilhelms-Universität in Berlin.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Kügler,**
Direktor im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- etc. Angelegenheiten in Berlin.

G. O.-R.-R. **Dr. Koser,**
Direktor der Staatsarchive in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **von Levetzow,**
Rittergutsbesitzer auf Gossow, Mitglied des Reichstags.

Dr. Liesegang,
Professor in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat Prof. **A. Dr. Menzel,**
Geschichtsmaler in Berlin.

Dr. H. Meyer,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: Bibliographisches Institut in Leipzig.

R. von Oldenbourg,
Verlagsbuchhändler,
i. F.: R. Oldenbourg in München.

Dr. Parey,
Verlagsbuchhändler in Berlin.

Kommerzienrat **E. Paetel,**
Verlagsbuchhändler in Berlin.

G. R.-R. **Dr. Schmidt,**
Vortr. Rat im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen Unterrichts-, etc. Angelegenheiten in Berlin.

Professor **Dr. Schmoller,**
z. Z. Rektor der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **Dr. Stölzel,**
Vorsitzender der Justiz-Prüfungs-Commission in Berlin.

B. Tepelmann,
Verlagsbuchhändler,
F.: Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig.

B. G. Teubner,
Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Thiel,**
Direktor im Kgl. Preuss. Ministerium für Landwirtschaft, etc. in Berlin.

Dr. Toeche-Mittler,
Kgl. Hofbuchhändler u. Hofbuchdruckereibesitzer in Berlin.

Dr. K. Trübner,
Verlagsbuchhändler in Strassburg i. E.

F. Volckmar,
Buchhandlung in Leipzig.

Geh. Hofrat Professor **Dr. Wachsmuth,**
Rektor der Universität Leipzig.

Geh. Ober-Reg.-Rat **Dr. Wilmanns,**
Generaldirektor der Kgl. Bibliothek in Berlin.

Professor **Dr. Witt,**
z. Z. Rektor der Kgl. Technischen Hochschule in Berlin.

R. Zelle,
Oberbürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

19

Herrn .....

.....

Die Unterzeichneten sind im Interesse einer in der Stadt Posen zu begründenden grossen Bibliothek zusammengetreten und beabsichtigen, den in Korrekturabzug beiliegenden Aufruf vorerst an einen engeren Kreis von Herren zu versenden, um eine genügende Anzahl Gleichgesinnter zu gewinnen. Sind Sie hiernach geneigt, dem Unternehmen Ihre Hilfe zu leihen, bitten wir Sie ganz ergebenst um die Erlaubnis, Ihren Namen an betreffender Stelle des gegenwärtigen Rundschreibens einschalten und seiner Zeit auch unter den Aufruf selbst setzen zu dürfen.

Die uns vorschwebende Bezeichnung: „Kaiser Wilhelm-Bibliothek“ würden wir selbstverständlich in dem Aufruf nur anwenden dürfen, falls, wie wir hoffen, uns die Allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers dazu erteilt werden sollte. —Über Wesen und Zweck der Bibliothek glauben wir nichts weiter ausführen zu sollen, da der Aufruf selbst alles enthält, was wir zur Sache beizubringen haben.

Mit der Bitte, eine gütige Zusage mittels einliegender Postkarte an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig gefälligst richten zu wollen, haben wir die Ehre, Sie mit besonderer Hochachtung zu begrüssen.

Mai 1898.

Adickes,
Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Althoff,**
Direktor im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen, Unterrichts-, etc. Angelegenheiten in Berlin.

Unterstaatssekretär **Back,**
Bürgermeister von Strassburg i. E.

Becker,
Oberbürgermeister der Stadt Köln.

Professor **Becker,**
Ehrenpräsident d. Kgl. Akademie der Künste in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **Dr. von Bennigsen,**
Mitglied des Reichstags in Hannover.

A. Brockhaus,
Verlagsbuchhändler, i. F.: F. A. Brockhaus in Leipzig.

H. Credner,
Verlagsbuchhändler, i F.: Veit & Comp. in Leipzig.

C. Engelhorn,
Verlagsbuchhändler in Stuttgart.

A. Enke,
Verlagsbuchhändler, i. F.: Ferdinand Enke in Stuttgart.

Dr. G. Fischer,
Verlagsbuchhändler in Jena.

Dr. Th. Fontane,
Schriftsteller in Berlin.

Professor **Dr. Friedberg,**
Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Halle a. S.

Professor **von Gebhardt,**
Oberbibliothekar der Universitäts-Bibliothek in Leipzig.

C. Geibel,
Verlagsbuchhändler, i. F.: Duncker & Humblot in Leipzig.

Dr. jur. Georgi,
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig.

O. Harrassowitz,
Buchhändler in Leipzig.

Dr. von Hase,
Verlagsbuchhändler, i. F.: Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Dr. G. Hirth,
Schriftsteller, Herausgeber der „Jugend" in München.

M. Huth,
Direktor der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig.

Geh. Justizrath **Dr. Kahl,**
Professor an der Friedrich Wilhelms-Universität in Berlin.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Kügler,**
Direktor im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- etc. Angelegenheiten in Berlin.

G. O.-R.-R. **Dr. Koser,**
Direktor der Staatsarchive in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **von Levetzow,**
Rittergutsbesitzer auf Gossow, Mitglied des Reichstags.

Dr. Liesegang,
Professor in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat Prof. **A. Dr. Menzel,**
Geschichtsmaler in Berlin.

Dr. H. Meyer,
Verlagsbuchhändler, i. F.: Bibliographisches Institut in Leipzig.

R. von Oldenbourg,
Verlagsbuchhändler, i. F.: R. Oldenbourg in München.

Dr. Parey,
Verlagsbuchhändler in Berlin.

Kommerzienrat **E. Paetel,**
Verlagsbuchhändler in Berlin.

G. R.-R. **Dr. Schmidt,**
Vortr. Rat im Kgl. Pr. Ministerium der geistlichen Unterrichts-, etc. Angelegenheiten in Berlin.

Professor **Dr. Schmoller,**
z. Z. Rektor der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin.

Wirkl. Geh. Rat **Dr. Stölzel,**
Vorsitzender der Justiz-Prüfungs-Commission in Berlin.

B. Tepelmann,
Verlagsbuchhändler,
F.: Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig.

B. G. Teubner,
Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

W. G. O.-R.-R. **Dr. Thiel,**
Direktor im Kgl. Preuss. Ministerium für Landwirtschaft, etc. in Berlin.

Dr. Toeche-Mittler,
Kgl. Hofbuchhändler u. Hofbuchdruckereibesitzer in Berlin.

Dr. K. Trübner,
Verlagsbuchhändler in Strassburg i. E.

F. Volckmar,
Buchhandlung in Leipzig.

Geh. Hofrat Professor **Dr. Wachsmuth,**
Rektor der Universität Leipzig.

Geh. Ober-Reg.-Rat **Dr. Wilmanns,**
Generaldirektor der Kgl. Bibliothek in Berlin.

Professor **Dr. Witt,**
z. Z. Rektor der Kgl. Technischen Hochschule in Berlin.

R. Zelle,
Oberbürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Berlin den .. Mai 1898.

22

Bitte

Gesuch um Gewährung der allerhöchsten Erlaubniß die in Posen zu errichtende ~~Kaiser-Wilhelm-Bibliothek~~ Landesbibliothek „Kaiser Wilhelm-Bibliothek" nennen zu dürfen.

Konzept der von Prof. Lissenzeig ~~[illegible]~~

ehrfurchtsvolle

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr.

Euerer

~~Euer~~ Kaiserlichen und Königlichen Majestät wegt ~~[illegible]~~ es der Unterzeichnete im Namen der patriotischen Männer, die in der beiliegenden Liste verzeichnet sind, ~~die~~ mit der folgenden allerunterthänigsten Bitte ~~zu unterbreiten.~~ [illegible]

Angesichts der ernsten Gefahr, die dem Deutschthum in den Ostmarken der Preußischen Monarchie durch die weiter um weiter um sich greifenden großpolnische Agitation bereitet wird ~~[illegible]~~ haben wir uns zusammengeschlossen zur Errichtung einer Landesbibliothek großen Stiles in der Stadt Posen. ~~Als dem Mittelpunkte der~~ Wir ~~hoffen~~ sind verfehlten zuversichtlich, daß diese Anstalt sich in der Provinz,

23

1

die offenkundig am meisten bedroht ist, sich als ein Bollwerk unseres Volksthums und als ein Vereinigungspunkt aller deutschen Kulturbestrebungen erweisen wird.

Wir erinnern uns bei diesem freudigen Stolze an den glorreichen Vorgang, der sich in der Westmark in der großen Zeit des deutsch-französischen Krieges abspielte. Damals wendeten sich, bevor noch die Friedensglocken erklangen, deutsche Gelehrte, Bibliothekare, Verlagsbuchhändler und Privatleute an die Gesammtheit aller deutschen auf dem ganzen Erdball mit der Bitte bei der Stiftung einer neuen Bibliothek in Straßburg werkthätig zu helfen.

Nicht bloß um Straßburg für den Verlust seiner altberühmten Büchereien zu entschädigen, sondern um in den wiedergewonnenen Reichslanden ein geistiges Centrum für deutsches Wesen und deutsche Art zu schaffen,

Anlasse

wurde also die Wissenschaft
zur Hülfe gerufen gegen die
Einflüsse einer zweihundert-
jährigen Fremdherrschaft.
Was damals im ~~der Westmark~~ Westen
gelang und reiche Früchte trug,
wollen wir jetzt im Osten
wiederholen! Soll aber un-
sere Absicht sich ~~in dem~~ voll
verwirklichen, dann bedür-
fen wir eines sichtbaren
Zeichens, das die Gegenwart
und ihre Sorgen mit jenen
~~großen~~ Tagen ~~des~~ deutschen
Heldenthumes ~~Heldenkampfes~~ und deutscher Siegesherrlichkeit ~~Heldenkampfes~~ verbindet.
Wir alle sind des Glaubens,
daß ~~es nicht für~~ ein solcher
idealer Zusammenhang ~~da~~
durch ~~am besten sorge~~ nichts
besser hergestellt werden kön-
ne, als dadurch, daß die Posener
Bibliothek ins Leben trete
als ~~der~~

Kaiser Wilhelm-Bibliothek

und dergestalt schon durch ihren
Namen bekunde, daß auch
sie ein Denkmal sein soll der Denk-
barkeit und Verehrung für den
großen Kaiser, der ~~uns~~ allen ~~die hei-~~
deutschen die heilige Verpflich-
tung hinterlassen hat, dafür

25

mitzusorgen, daß Sein Erbe ~~überall~~ immerdar ungeschmälert erhalten bleibe.

~~Wir wagen es also Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät~~ Wagen wir hiernach ~~in~~ ehrfurchtsvolle Bitte vorzutragen, Allerhöchstdieselben wollen huldreichst ~~gestatten daß~~ erlauben, daß der zu errichtenden neuen Bibliothek nach ~~Euer Königlichen Majestät~~ Allerhöchstseligen Herrn Großvaters Majestät

Kaiser-Wilhelm-Bibliothek

genannt werde.

In tiefster Ehrfurcht ~~versamt~~ verbleibe ich Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät ~~allerunterthänigster~~

. . . . . .

Euer

Allerhöchsteren

Euer

allerunterthänigst

26

Vorzeigt zum Aufruf für eine Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen.

Später nach Einiges materiellen sondern auch nach der geändert!

Verfasst von Prof. Luszczewski

Der Beschluß der preußischen Staatsregierung, den der Vicepräsident des Staatsministeriums Excellenz von Miquel in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. März bekundete, Preußen werde auf allen Gebieten nicht blos nach der kulturellen und ideellen Seite hin "die zurückgebliebenen durch die polnische Agitation gefährdeten Provinzen zu heben suchen, hat ~~in der ganzen Nation~~ überall in Deutschland freudigen Widerhall gefunden. ~~Ehe daß~~ Wer die Verhältnisse kennt weiß ~~indessen~~, wie schwierig und weitaussehend das Unternehmen ist, ~~und das~~ des also angekündigt wurde." Aus dieser Erwägung heraus haben die Unterzeichneten sich vereinigt, ~~um~~ die ganze Nation zur Mithülfe an dem großen Kulturwerk aufzurufen.

Die Jubelfeierlichkeiten der jüngst verflossenen Jahre haben die Erinnerung wie-

(unvergeßliche)
der wachgerufen an die ~~große~~ Zeit, in der den Bürgern der deutschen ~~noch~~ (nun ihr) nationaler Einheit die Erfüllung ~~es~~ beschieden war. Zu den ~~Be~~ glänzendsten Ruhmestiteln jener herrlichen Tage gehört es, (nun aber unstreitig) ~~daß mitten~~ daß noch während des Krieges sich unser opferwilliges Volk zu einer That des Friedens aufraffte und in kurzer ~~Zeit~~ (Frist vollgültigen) Ersatz schuf für die berühmten Bibliotheken, Straßburgs, die ~~bei~~ der Belagerung ~~Straßburgs~~ (der Festung) zum Raub der Flammen geworden waren.

Galt es damals einer Stadt, die seit Alters die Trägerin ~~deutschen~~ (mitteleuropäischen) Lebens und Wesens in der ~~bedrohten~~ (eben zurückgewonnenen) Westmark gewesen war, ihren wohlbegründeten Ruhm zu bewahren, so (wollen sich) ~~unterziehen sich~~ die Unterzeichneten der sehr viel ~~schw~~ mühevolleren Aufgabe unterziehen, deutschem Geist, deutscher Wissenschaft und deutscher Kunst in der am meisten bedrohten Ostgrenze eine neue Stätte zu bereiten!

3

28

~~Seit Friedrich der Große von dem ehemaligen~~

Seit Preußens Könige ~~aus~~ von dem ~~Kreis~~ ehemaligen Polen soviel Land gewonnen als unumgänglich nothwendig war, um die weitauseinanderstrebenden östlichen ~~Lan~~ Flügel der Monarchie mit einander zu verbinden, hat sich ein breiter Strom deutscher Bildung in diese Gebiete ergossen. „Der Vermehrung der Unterrichts- und Bildungs-Anstalten," so durfte Flottwell bei seiner Abberufung ~~am Ende seiner Wirksamkeit~~ in seiner berühmten Denkschrift ~~vom Jahre 1841~~ rühmen, „erschien auch dem dunkeln Gefühl des Landmannes als eine wohlthuende Fürsorge der Regierung; mit der Zunahme seines materiellen Wohlgefühls und der Erweiterung seiner freien Thätigkeit begreift er immer mehr die Unentbehrlichkeit jener Anstalten und so öffnen sich der deutschen Bildung, wie von selbst, immer mehr Zugänge zu dem Ideen- und Empfindungskreise der Einwohner." Dem ~~Bau~~ mächtigen Bau deutscher

~~Bildungs und~~ Unterrichts-
anstalten der im Laufe lan-
ger Jahrzehnte in diesen Grenz-
landen aufgeführt ist fehlt
indessen noch die Krönung.
Nach deutschem Begriff sind
es nun ~~aber~~ einmal die Hoch-
schulen und Universitä-
ten die ~~dem~~ das Bildungswe-
sen der Nation ~~einen~~ or-
ganisch~~en Abschluß geben~~ abschließen.
~~Während nämlich~~ ~~Wir~~
~~die~~ die Erklärungen, die vor wenigen ~~ein~~
Tagen im preußischen Abgeordneten-
hause abgegeben wurden,
haben gezeigt daß die preuß-
ische Staatsregierung die Ab-
sicht hat das alte seegewalti-
ge Danzig mit einer tech-
nischen Hochschule auszu-
statten. Der ~~Lost~~ lebhaft geäußer-
te Wunsch hingegen, in der
Stadt Posen eine Universi-
tät ins Leben zu rufen,
~~müßte aus guten~~ ist
nach dem übereinstimmenden
Urtheil aller Kenner der
Verhältnisse vorläufig aus
guten Gründen ~~abgewie-~~
~~sen wurden~~ versagt wor-
~~de~~ den.
Der Niederschlagenden
Wirkung, die die ~~Mißlin~~
Nachricht von diesem

mißlungenen Versuch bei der deutschen Bevölkerung der Provinz ausüben kann, wollen die Unterzeichneten dadurch ~~entgegentr~~ begegnen, daß sie ~~die Gründ~~ zur Errichtung einer Landesbibliothek großen Stiles in der Stadt Posen auffordern, die in dankbarer Erinnerung an die schlichte Größe des ersten Kaisers

Kaiser-Wilhelm-Bibliothek

heißen möge.

Wir sind der Zuversicht, daß ~~d~~ eine solche nationale That wie mit einem Schlage die Verhältnisse in der Ostmark zu Gunsten des Deutschthums bessern wird. ~~Die Pol~~ Wie ~~man sich~~ von der Straßburger Universitäts- und Landes-Bibliothek eine ausgleichende Kraft ausströmte, so erwarten wir auch von dieser Neugründung, daß sie ~~die Verf~~ ~~unvermeidl~~ ~~des Aufgehen der Polen~~ den unvermeidlichen Prozeß des Aufgehens des Fremden in das deutsche Volksthum beschleunigen werde.

Dr. Auwers Geh. Regierungs-Rath Prof. Secretär der Königl. Akademie der Wissensch. Berlin S.W. Lindenstraße 91.

v. Bemberg-Flamersheim, Mitgl. des H. H., Burg Flamersheim bei Flamersheim im Rheinland.

Dr. L. Clemm Königl. Bayer. Kommerzien-Rath M. d. R., Ludwigshafen a. Rh.

v. Conrady, General der Infanterie z. D. Exc. Berlin W Passauerst. 40

Dr. Otto Elben, Hauptredaktor des Schwäbischen Merkurs, Stuttgart.

H. Ende, Geh. Baurath, Prof. Berlin-Wannsee

Oskar Erckens, Geh. Kommerzienrath, Burtscheid b. Aachen.

Dr. B. Erdmannsdörffer, Prof. a. d. U. Heidelberg.

Dr. Fried. v. Esmarch Geh. Reg. R. Kiel.

v. Eynern M. d. A. Barmen-Elberfeld.

Theod. Fontane, Berlin W Potsdamerst. 134c. ich bin.

E. Friedel, Geh. Reg. und Rathsrath Berlin NW Paulst. 4.

Prof. Dr. Gröber, Univ. Straßburg.

Prof. Dr. Ernst Häckel, Jena.

Dr. Hammacher M. d. R. u. d. A. Berlin W Kurfürstenst. 115.

A. v. Hansemann, Geh. Kommerzienrath Berlin W. Thiergartenst. 31.

~~Arnold W. Hardt~~

Prof. ~~H~~ Dr. Heigel, Universität München.

Bernhard Hasenclever Kommerzienrath Remscheid-Ehringhausen.

Hobrecht Exc. Groß-Lichterfelde a. d. Ans. Bahn.

Dr. Hans Hoffmann, Wernigerode.

v. Hofman Staatsminister a. d. Exc. Berlin W. Nürnbergerst. 69.

v. Hertfurth Ex. Staatsminister Berlin W Kleiststr. 9.

Hugo Jakobi, Chefredaktor d. Berl. Neu. Nachr.
Berlin S.W. Königgrätzerstr. 41/42

Geh. Rath Gymnasialdirektor Dr. Oskar Jäger, Köln a. Rh.

Dr. Max Jähns, Oberstlieutnant a. D. Berlin W
Margarethenstraße 16.

Jonas Eisenbahndirektion = Präsident a. D.
Berlin W Thiergartenstr. 7.

Kirdorf, Geh. Kommerzienrath, Rheinelbe bei
Gelsenkirchen.

Knebel, Geh. Reg. Rath. M. d. A. Köln a. Rh.

Köbner, Hauptredaktor der National = Zeit.
Berlin W Mauerstraße 86/88

Prosser Geh. Ober Regierungsrath, Direktor der Preuß.
Staatsarchive und Preußischer Historiograph
Charlottenburg, Hardenbergstr. 20.

Dr. Krause Rechtsanwalt Vicepräsident d. Abg.
Berlin W. Linkstraße 4.

v. Kusserow Generalmajor z. D. Dresden = Blase-
witz, Villa Bismarck.

Dr. jur. Leuschner, Ritterguthsbesitzer, Dürn =
Röhrsdorf bei Dresden.

Geh. R. Prof. Dr. Kropatscheck, Chefredaktor M. d. R. u. d. A. (NW. Klopstockstr. 53)

Freiherr Lucius v. Ballhausen, Staatsminister,
Klein = Ballhausen bei Erfurt.

Dr. Märcker, Geh. Reg. R. Halle a. S.

Freiherr Eduard v. Oppenheim, Köln a. Rh.

Petzet, Chefredaktor der Münch. Allg. Zeit.
München.

Freiherr Plettenberg = Mehrum, König. Kammerherr
M. d. A. Mehrum b. Vörde Bez. Düsseldorf.

Geh. Baurath Sarrazin Berlin = Friedenau, Kaiser-
Allee 82.

Archivdirektor Dr. Sattler Berlin W Schaper-
straße 22.

Max Schinckel, Bankdirektor Hamburg,
Norddeutsche Bank.

Dr. v. Schuh Oberbürgermeister, Nürnberg

Prof. Dr. R. Sohm, Geh. Hofrath, Univ. Leipzig

Friedrich Stephany Chefredakteur der Voss. Zeit.
Berlin C. Breite-Straße 8.

R. Suermondt, Bankier, Aachen

Dr. Waldeyer Geh. Med. Reg. Prof. ~~Mitglied~~ Sekretär
d. Akad. Berlin W Buthersst. 35.

R. Wolf, Kommerzienrath, Magdeb.-Buckau.

v. Zauner, General d. Infanterie z. d.
Exzell. Berlin W Rauchst. 5.

Geh. Hofrath Prof. Dr. Wislicenus
Leipzig. Liebigstraße 18.

Sensberr, Generalsekretär d. deutsch.
Handelstages. Berlin W. Thauenzienst. 7c.

Knaus.

Joachim. H. Grimm (?)

Memsel.

P. Heyse

Max Müller

Krupp

Geh. Prof. Dr. Egelhaaf, Stuttgart.

Geh. R. Lipsius Darmstadt.

~~Freiherr~~ Geh. v. Weech, Direktor d. Archivs
Karlsruhe.

Oberbürgermeister Dr. Georgi Leipzig

Fernsprech-Anschluss Amt I, No. 375.

MITTHEILUNG

34

von

DUNCKER & HUMBLOT
Verlagsbuchhandlung

Leipzig, den 17. Mai 189 8.
Dresdner Strasse 17.

an

Herrn Paul Parey, Verlagsbuchhandlung.

10 Hedemannstrasse, Berlin.

C. G. NAUMANN, LEIPZIG.

In der Anlage überreichen wir Ihnen die Zusammenstellung der bisher eingegangenen Antworten in Sachen der Posener Bibliothek. Wir bemerken hierzu, dass ausser den 161 zustimmenden Antworten eine verneinende eintraf, und zwar von Herrn Stadtbaurat Licht in Leipzig.

Mit der gestrigen Abendpost kam ein Brief des Herrn Geh. Kommerzienrat von Mendelssohn-Bartholdy aus Berlin, 53 Jägerstrasse, in dem er uns bittet, ihm "ein Verzeichnis der Herren, an welche die Aufforderung zur Unterzeichnung des Aufrufs ergangen ist" zugehen zu lassen. Wir stellen Ihnen anheim, ob Sie die Bitte des Herrn erfüllen wollen.

Hochachtungsvoll

Duncker Humblot

G. Re. R. G. O. Re. R. G. Me. R.
G. Ho. R. G. Ju. R. G. Ki. R.
U. P. G. Ko. R. G. Con. R.
Hof. P. Ko. R.
M. d. A. Oberl.
M. d. R. Prof.
M. d. H. Dir.
Bibl. Verl. Buchh.
~~Ob~~ O. Bibl. Sch. R.
O. Sch. R.
Schriftst.
~~St. Arch.~~ Staatsarch. Stadtarch.
Stadtbibl. Rek.
U. Cur. Prorek.
Chef-R.
~~Kön.~~ Kgl.
Sek. Ak.

Ausgeschriebene Vornamen von über zwei Silben sind so zu kürzen, daß nur die erste Silbe und der erste der zweiten gesetzt werden.

1.

35

VERLAGSBUCHHANDLUNG DUNCKER & HUMBLOT

LEIPZIG, *am* 14. Mai 1895.

Zustimmende Antworten:

I.

1. R. Blume, Major z. D., 4 Schillerstr., Charlottenburg.
2. Alfr. Bonz, Verlagsbuchh., Stuttgart.
3. G. Demmering, " , in Fa. H. Böhlaus Nachf., Weimar.
4. Joh. Friedr. Durr, " , Universitätsstr. 22, Leipzig.
5. Hamm, Oberreichsanwalt, Leipzig.
6. A. Hartung, Verlagsbuchh., in Fa. H. Böhlaus Nachf., Weimar.
7. Dr. L. Jacobi, Chef Redact. der Hannov. Courier, Hannover.
8. Dr. A. Keysser, Stadtbibliothekar, Köln.
9. Prof. Dr. Horst Kohl, Chemnitz.
10. Geh. Medic. Rat, Prof. Dr. Franz König, Direct. d. chirurg. Klinik d. Charitée, Berlin.
11. Carl Reissner, Verlagsbuchh., Dresden.
12. Geh. Hofrat, Prof. Dr. Rudolph Sohm, Leipzig.
13. Wilh. Spilleberger, Chef Redact. d. Magdeburg. Zeitung, Magdeburg.
14. Dr. Reinhold Steig, Oberlehrer, 74 Birkenstrasse, Berlin NW 5.
15. Dr. Stenglein, Reichsgerichtsrat a. D., Leipzig.
16. Egon Verlitz, Vorsitz. d. Deutsch. Buchdruckerberufsgenossensch. u. d. süddeutsch. Buchhändl. Vereins, Stuttgart.
17. Dr. Alex. Wernicke, Director d. Oberrealschule u. Prof. an der techn. Hochschule etc., Braunschweig.
18. Geh. Hofrat Dr. J. Wislicenus, Prof. an d. Universität, Leipzig.
19. Dr. G. Wustmann, Stadtbibliothecar, Leipzig.

20. Dr. P. Albrecht, Geh. Reg.-u. Oberschulrat, Strassburg.

21. Geh. Regrat. Dr. A. Auwers, ständ. Secr. d. Kgl. Akademie der Wissensch. Berlin.

22. G. D. Baedeker, Verlagsbuchh., Essen a. d. R.

23. Alb. von Bamberg, Oberschulrat Dr., Gotha.

24. Dr. A. von Bechmann, Reichsrat der Krone Bayerns u. Prof., München.

25. Kommerzienr. Oscar Beck, in Firma Becksche Verlagsbuchh., München.

26. Fritz Bergmann, in Fa. I. F. Bergmann u. C. W. Kreidels Vlg., Wiesbaden.

27. Gustav von Bezold, I. Director des german. Nationalmuseums, Nürnberg.

28. Prof. Dr. Blümcke, Stettin.

29. Commercienr. Brauns, Detmold.

30. Geh. Justizr. Dr. Heinr. Brunner, Prof. der Rechte, Berlin.

31. Geh. Regr. Dr. Bücheler, Prof. der Univers., Bonn.

32. Dr. A. Bürklin, Generalintendant, M. d. R., Karlsruhe.

33. Willibald Challier, Musikverleger, Berlin.

34. Dr. P. Clauswitz, Archivar der Stadt Berlin, Berlin.

35. Prof. Dr. J. Conrad, Geh. Regrat., Halle.

36. E. von Conrady, General der Inf. z. D., Berlin W., 40 Passauerstrasse.

37. Consistorialr. D. theol. & jur. H. Cremer, Prof. der Theol., Greifswald.

38. Prof. Dr. Czerny, Geheimrat, Heidelberg.

39. Felix Dahn, Professor, Breslau.

40. Geh. Regrat. Prof. Dr. H. Diels, Secretar d. Kgl. Akad. d. Wiss., Berlin.

41. Geh. Regrat. Dr. Dziatzko, Prof. u. Dir. d. Univers.-Biblioth., Göttingen.

42. Prof. Dr. F. C. Ebrard, Stadtbibliothekar, Frankfurt a. M.

43. Dr. H. Eggeling, Geh. Staatsrat, Curator d. Univers., Jena.

44. Dr. Eheberg, Prof. u. d. Z. Prorektor a. d. Universität, Erlangen.

45. Prof. Dr. E. Ehlers, Göttingen.

46. Dr. Otto Elben, Stuttgart.

47. Dr. Eyssenhardt, Dir. d. Stadtbiblioth., Hamburg.

48. Dr. med. A. Fiedler, Geh. Rat, Dresden.

49. Emil Fitger, Chefred. d. Weser-Zeitung, Bremen.

50. Geh. Commercienr. A. Frentzel, Berlin.

37

VERLAGSBUCHHANDLUNG DUNCKER & HUMBLOT

LEIPZIG, *am* ..... *189*...

1. Archivrat Dr. H. Grotefend, Vorstand d. geh. u. Hauptarchivs, Schwerin.
2. Prof. Dr. Klaus Groth, Kiel.
3. Hammacher, M. d. R., Berlin, 115 Kurfürstenstrasse.
4. Prof. Dr. Ludwig Hänsselmann, Stadtarchivar, Braunschweig.
5. Dr. Ad. Harnack, o. Prof. d. Theologie, Berlin.
6. Dr. Herman Haupt, Prof. u. Oberbibliothecar, Giessen.
7. Prof. R. Haym, Halle.
8. Prof. Dr. K. Th. von Heigel, z. Z. Rektor d. Univers., München,
9. Prof. Dr. O. von Heinemann, geh. Hofrat u. Oberbibliothecar, Wolfenbüttel.
10. Prof. Dr. W. Herrmann, Marburg.
11. Prof. Dr. Gustav Hertel, Magdeburg.
12. Verlagsbuchhändler Wilhelm Hertz, Berlin.
13. Dr. Wilhelm von Hertz, Professor an der k. technischen Hochschule, München.
14. Dr. Herzog, Wirkl. Geheimer Rath, Staatssekretär a. D., Berlin
15. Dr. O. Heuer, Generalsekretär des Freien Deutschen Hochstifts, Frankfurt a. M.
16. Hermann Heyfelder , Verlagsbuchhändler, Berlin.
17. Dr. Paul Heyse. München.
18. Dr. Hoche, Professor und Schulrat für das höhere Schulwesen, Hamburg.
19. De. Hans Hoffmann, Wernigerode.
20. Professor Dr. H. Holtzmann, Strassburg.
21. Dr. Höpfner, Geh. Ober-Reg.-Rat und Universitäts-Curator, Göttingen.
22. Hermann Hüffer, Geheimer Justizrat und Professor, Bonn
23. Dr. Wilhelm Jordan, Frankfurt a/M.
24. Ferdinand Keller, Professor der Kunst-Akademie, Karlsruhe.

75. Prof. Dr. Killing, z. Rektor der Kgl. Akademie, ~~München.~~ Münster.
76. Kommerzienrat Kirdorf, Generaldirektor, Rheinelbe bei Gelsenkirchen.
77. Dr. Kittler, Geh. Hofrat und Professor an der technischen Hochschule, Darmstadt
78. Kleinhaus, Generallieutenant z. D., Marburg in Hessen.
79. S. E. Köbner, Chef-Redakteur der National-Zeitung, Berlin.
80. Geh. Reg.-Rat Dr. Wilhelm Kohlrausch, Professor, Hannover, Nienburgerstr. 8.
81. Dr. Theodor Kolde, Professor der Kirchengeschichte a. d. Universität, Erlangen
82. Dr. Krause, Rechtsanwalt und Notar, Zweiter Vicepräsident des Hauses der Abgeordneten, Berlin W. Linkstrasse 4.
83. W. Kronsbein, Chefredakteur der "Post", Berlin.
84. Professor Dr. Kropatscheck, Mitgl. des Reichstages und des Abg.-Hauses, Chefredakteur der Neuen Preuss.(+) Zeitung, Berlin.
85. Kubale, Oberstlieutenant a. D. Potsdam.
86. v. Kusserow, Generalmajor z. D., Dresden-Blasewitz.
87. Prof. med. H. Lenhartz, Direktor des Allgem. Krankenhauses, Hanburg.
88. Dr. Lent, Geheimer Sanitätsrat, Köln.
89. Th. Lesse, Geheimer, Justiz-Rat, Berlin W. Magdeburgerstrasse 26.
90. Dr. Arthur Levysohn, Chefredakteur des Berl. Tageblattes, Berlin.
91. Max Liebermann, Professor u. Mitglied der Königl. Akademie der Künste, Berlin
92. Geheimer Hofrat Professor Dr. Ottokar Lorenz, Jena.
93. Ernst Maass, Verlagsbuchhändler i. F. Leopold Voss, Hamburg.
94. Professor Dr. Markgraf, Direktor der Stadtbibliothek, Breslau.
95. A. Meder, Königl. Hofkunsthändler, Berlin W.
96. von Mendelssohn-Bartholdy, Geh. Kommerzienrat, Berlin S 3, Jägerstr.
97. Raimund Mitscher, Verlagsbuchhändler, Berlin.
98. Rudolf Mosse, Verlagsbuchhändler, Berlin, Leipziger Platz 13.
99. Prof. Dr. Muff, Gymnasialdirektor, Kassel.
100. Otto Mühlbrecht, Verlagsbuchhändler, Firma: Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin.
101. Geh. Reg.-Rat Dr. W. Münch, Professor a. d. Friedr.-Wilh.-Universität, Berlin
101a Ernst Nölle, Fabrikbesitzer, Berlin.
102. I. C. Nordhoff, Universitäts-Professor, Münster i. Westfalen.

VERLAGSBUCHHANDLUNG DUNCKER & HUMBLOT

LEIPZIG, *am* ..... *189*..

103. Dr. Wilhelm Oncken, Professor und Geh. Hofrat, Giessen.
104. Prof. Dr. Wolfgang von Oettingen, Erster Ständiger Sekretär der Königl. Akademie der Künste, Berlin W. Friedrich-Wilhelm-Strasse 15.
105. Christian Petzet, Schriftsteller, München.
106. Alexander von Pflaum, Geheimer Kommerzienrat, Stuttgart.
107. Ernst von Possart, Königl. Professor und Intendant der Königl. Bayer. Hoftheater, München.
108. Wilh. Raabe, Schriftsteller, Braunschweig.
109. Dr. Ferdinand Regelsberger. Universitäts-Professor, Göttingen.
110. Dr. O. Richter, Stadt-Archivar und Bibliothekar, Dresden.
111. Dr. Julius Rodenberg, Herausgeber der" Deutschen Rundschau", Berlin.
112. Adolf Rost, Firma: I. C. Hinrichs'sche Buchhändlung, Leipzig.
113. Dr. Wilhelm Ruprecht und Gustav Ruprecht, i. F. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
114. Sander, Schulrat der freien Hansestadt Bremen, Bremen.
115. Dr. C. Sattler, zweiter Direktor der Staatsarchive, Mitgl. des Abg.-Hs., Berlin
116. Professor Dr. Dietrich Schäfer, Heidelberg.
117. Dr. Georg Schanz, Professor an der Universität, Würzburg.
118. Dr. Schnorr von Carolsfeld, Direktor der K. öff. Bibliothek, Dresden.
119. Geheimer Justizrat Dr. Schollmeyer, Universitätsprofessor, Würzburg.
120. Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath, Amtitz, Kreis Guben.
121. Wirkl. Geh. Rat Dr. K. Schöne, Generaldirektor der K. Museen, Berlin.
122. D. Dr. Schrader, Universitäts- Curator und Geh. Oberreg.-Rat, Halle a.S.
123. Cl. Schreiber, Geheimer Kommerzienrat, Eberswalde.
124. Dr. von Schulte, Geh. Justizrat, Professor der Rechte, Bonn.
125. Carl Schünemann, Verlagsbuchhändler, Verleger der Weserzeitung, Bremen.
126. Heinrich Seidel, Schriftsteller, Gross-Lichterfelde.
127. H. Settegast, Professor Dr., Geheimer Regierungsrat, Berlin.
128. Professor Dr. R. Smend, z. Prorektor der Georg-Augusts-Univ., Göttingen.
129. Dr. Soetbeer, Generalsekretär des Deutschen Handelstags, Berlin.
130. Geh. Kommerzienrat W. Spemann, Verlagsbuchhändler, Stuttgart.
131. Prof. Dr. J. W. Spengel, z. Z. Rektor der Universität, Giessen.
132. Friedrich Spielhagen, Charlottenburg, Kantstrasse 165.
133. D. B. Stade, Geheimer Kirchenrat, Professor, Giessen.
134. Gerhard Stalling, Verlagsbuchhändlung, Oldenburg.
135. Professor Dr. Staender, Direktor der Königl. und Univ.-Bibliothek, Breslau.
136. Freiherr von Stengel, Rechtsanwalt, München.
137. Felix Stieve, Professor der Technischen Hochschule, München.
138. Dr. K. v. Stoesser, Senatspräsident beim O.L.G., Karlsruhe.
139. Emil Strauss, Verlagsbuchhändler, Bonn.
140. Dr. Struckmann, Wirkl. Geh. Oberjustizrat und Ober-Landesgerichtspräsid., Köln.
141. Prof. Dr. Susemihl, Geh. Regierungsrat, Greifswald.
142. Friedrich Thienemann, Verlagsbuchhändler i. F.:E. F. Thienemann, Gotha.
143. Dr. Tzschirch, Oberlehrer am Saldern'schen Realgymnasium, Brandenburg.
144. Professor H. Usener, Geh. Regierungsrat, Bonn.
145. Eduard Veit, Geheimer Kommerzienrat, Berlin.
146. Velhagen & Klasing, Verlagsbuchhändlung, Bielefeld.
147. Ernst Vollert, Verlagsbuchhändler, i. F. Weidmann'sche Buchhandlung, Berlin
148. Prof. Dr. Hermann Wagner, Geheimer Regierungsrat, Göttingen.
149. Geh. Rat Dr. von Weech, Direktor des Grossh. Bad. General-Landesarchivs, Karlsruhe.

150. Dr. I. Weismann, Professor an der Universität, Greifswald.

151. H. Welter, Buchhändler, Paris.

152. Dr. Weyrauch, Professor an der Technischen Hochschule, Stuttgart.

153. Dr. Adolf Wilbrandt, Schriftsteller, Rostock.

154. Dr. Ernst v. Wildenbruch, Geh. Legationsrat, Berlin.

155. Dr. Wilhelm Windelband, ord. Prof. der Philos. an der K. W. Universität, Strassburg i. E.

156. Geheimer Hofrat Prof. Dr. K. Woermann, Direktor der Kgl. Gemäldegalerie, Dresden.

157. Max Woywod, Verlagsbuchhändler, Breslau.

158. Graf Zedlitz-Trützschler, Staatsminister, Grossen-Corau.

159. von Zepelin, Generalmajor a. D., Eberswalde bei Berlin.

160. von Zeuner, General der Infanterie z. D., Berlin.

161. Dr. Theobald Ziegler, Universitätsprofessor, Strassburg i. E.

40

VERLAGSHANDLUNG DUNCKER & HUMBLOT

Leipzig, den 21. Mai 1888.

Nr. 2. Dresdnerstrasse 28.

Zusammenstellung der bejahenden Antworten, die Posener Bibliothek betreffend.

1. Dr. Aub, kgl. Regier.- u. Kreis Medicinalrat, Mitgl. d. bayr. Abgeordnetenkammern in München.
2. Geh. Regier. Rat Prof. Dr. K. A. Barack, Director der Kaiserl. Universit. u. Landesbiblioth. in Strassburg.
3. Theodor Barth, Mitglied des Reichtages, in Berlin.
4. A. von Boguslawski, Generallieutenant z. D. in Berlin.
5. Prof. Dr. Ferdinand Cohn, Geh. Regierungsrat in Breslau.
6. Karl Georg Curtius, i. F. Williams & Norgate in London.
7. Ludwig Delbrück in Berlin, 61, 62 Mauerstrasse.
8. Drenkmann, Präsident des Kammergerichts u. Wirkl. Geheimer Rat in Berlin.
9. G. Egelhaaf, Rector des Karlsgymnasiums in Stuttgart.
10. Geh. Hofrat Professor Dr. Erdmannsdörffer in Heidelberg.
11. Professor Dr. Eulenburg, Geh. Medicinalrat, Herausgeber der Deutschen medicinischen Wochenschrift in Berlin.
12. Dr. Kuno Fischer, Wirklicher Geheimer Rat u. ord. ö. Professor in Heidelberg.
13. Geh. Regier. Rat Prof. Dr. Foerster, z. Z. Rector der Universität in Breslau.
14. Prof. B. Fraenkel, Geheimer Medicinalrat in Berlin, W. Bellevue Strasse 4.
15. Dr. Fürst, Oberforstrat u. Direktor der Forstlehranstalt in Aschaffenburg.
16. Georgi, Geheimer Commercienrat in Mylau i. V.
17. Dr. Friedr. Glauning, Königl. Prof. u. städt. Schulrat in Nürnberg.
18. Lucas Gräfe, Buchhändler in Hamburg.
19. Hauptpastor D. E. Grimm in Hamburg.

41

20. Prof. Dr. Herman Grimm, Geh. Regier. Rat in Berlin W. Matthäikirchstrasse.
21. A. Haarmann, Commercienrat, Generaldirector des Georgs- Marien- Bergwerks u. Hütten-Vereins in Osnabrück.
22. Halley, Kaiserl. Geh. Oberregierungsrat, Bevollmächtigter zum Bundesrat in Berlin.
23. Prof. Dr. Hansen, Archivar der Stadt Köln in Köln.
24. R. von Hardt in Berlin.
25. Dr. Paul Hassel, Geheimer Rat, Director des Hauptstaatsarchivs in Dresden, 21 I. Ferdinandstrasse.
26. Robert Haug, Prof. an der Kgl. Kunstschule in Stuttgart.
27. Guido Graf Henckel-Donnersmarck, Freier Standesherr, auf Neudeck, Ob. Schl.
28. A. Hobrecht, Staatsminister a. D., Mitgl. des Abgeordneten Hauses, in Gross Lichterfelde.
29. G. von Hülsen, Königl. Kammerherr u. Intendant in Wiesbaden.
30. Dr. Peter Jessen, Director der Bibliothek des Kgl. Kunstgewerbe-Museums in Berlin W. Kurfürstendamm 261.
31. Dr. Köpke, Geh. Oberregierungsrat u. vortragender Rat im Ministerium der geistlichen- Unterrichts- u. Medicinalangelegenh.
32. Dr. F. Körte, Geh. Sanitätsrat in Berlin SW. Hafenplatz 7.
33. von Krosigk-Mertitz, Generalmajor z. D. in Fürstenwalde.
34. Dr. Kruse, Geh. Regier.- u. Provinc.-Schulrat in Danzig.
35. Prof. Ladenburg, Geh. Regierungsrat in Breslau.
36. Geh. Regier. Rat Prof. Dr. J. Lessing, Director am Kgl. Kunstgewerbe-Museum in Berlin, 122 a Potsdamerstrasse.
37. Dr. W. Lexis, Geh. Regier. Rat u. Prof. in Göttingen.
38. Alfred Lichtwark, Prof. Dr. in Hamburg.
39. Prof. Dr. F. Lortzing in Berlin.
40. Prof. Dr. Gustav Mandry in Tübingen.
41. Prof. von Martitz in Tübingen.
42. Prof. Dr. Carl Müller, Docent der Botanik an der kgl. technischen Hochschule zu Berlin in Charlottenburg.
43. Walther vom Rath, Mitgl. des Hauses d. Abgeordneten in Frankfurt a. M.
44. Generalconsul E. Russell in Berlin.
45. Robert Sauerländer, Verlagsbuchh. in Frankfirt am Main.
46. Geheimer Commercienrat Schlutow in Stettin.
47. Prof. Dr. Chr. Sigwart in Tübingen.
48. Geh. Regier. Rat Prof. Dr. A. Slaby in Charlottenburg.
49. Oberhofprediger u. Kirchenrat D. Spinner in Weimar.

50. Ferd. Springer, Verlagsbuchh., i. F. Julius Springer in Berlin.
51. Geh. Justizrat Prof. Dr. A. Ubbelohde in Marburg.
52. Professor Waldeyer in Berlin.
53. Geheimer Justizrat Ernst Wichert in Berlin.
54. Königlicher Commercienrat R. Wolf in Magdeburg-Buckau.
55. Geh. Justizrat Prof. Dr. Zorn in Königsberg i. Pr.

Eine verneinende von Geh. Commercienrat
F. A. Krupp in Essen.

VERLAGSHANDLUNG DUNCKER & HUMBLOT

LEIPZIG, den 26. Mai 1898.

DRESDNERSTRASSE 28.

Nr. 3.

Bejahende Antworten in Sachen der Bibliothek in Posen.

1. Carl J. Beck, Verlags- und Universitätsbuchhändler in Athen.
2. Dr. W. Beumer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten in Düsseldorf.
3. Eduard Blömeke, Erster Bibliothekar des Reichstages in Berlin.
4. Maler Prof. Dr. Ludwig Dill, Präsident des Vereines Bildender Künstler Münchens in München.
5. Freiherr Heyl zu Herrnsheim, Mitglied der ersten Hessischen Kammer in Worms.
6. Rechtsanwalt und Notar Dr. Klasing, Mitglied des Hauses der Abgeordneten in Bielefeld.
7. Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Klein in Göttingen.
8. Stadtarchivar Dr. K. Koppmann in Rostock.
9. Geheimer Hofrat Dr. Richard Lepsius in Darmstadt.
10. Kaiserlicher Gesandter z. D. L. Raschdau in Berlin.
11. Verlagsbuchhändler Paul Siebeck, in Firma J. C. B. Mohr in Freiburg u. H. Lauppsche Buchhandlung in Tübingen, in Freiburg.
12. Superintendent Stursberg in Bonn.
13. Geheimer Hofrat Dr. Gustav Uhlig, Gymnasialdirector u. Universitätsprofessor in Heidelberg.
14. Verlagsbuchhändler Friedrich Westermann, in Firma George Westermann in Braunschweig.
15.

Bitte wenden!

44

Eine verneinende Antwort traf noch ein von Herrn Hermann Herder, i. F. Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg i. B.

Ferner trafen bejahende Antworten von folgenden Herren ein, die wir in unseren Listen nicht zu finden vermögen:

1. Georg von Falck, Chefredacteur der Schlesischen Zeitung in Breslau.
2. Dr. Hirth, in Firma G. Hirth's Verlag in München.
3. Dr. Friedrich Lange, Herausgeber der Deutschen Zeitung in Berlin.
4. Abgeordneter Heinrich Rickert (Danzig), z. Z. in Berlin.
5. Professor Dr. Rudolf Siemering in Berlin.

Hat ja Alles unter dem Cirkular!

...ch-Anschluss Amt I, No. 375.

MITTHEILUNG

45

von

UNCKER & HUMBLOT
Verlagsbuchhandlung

Leipzig, den 20. Juni 189 8.
Dresdner Strasse 17.

an

Herr Paul Parey, Verlagsbuchhandl.

10 Hedemannstrasse, Berlin SW.

C. G. NAUMANN, LEIPZIG.

...nbei übersenden wir Ihnen wieder eine Liste mit 12 Namen für die Bibliothek.

...bsagen sind dieses Mal nicht zu verzeichnen.

...err Albert Brockhaus, in Firma F. A. Brockhaus in Leipzig bittet seine Unter-
...chrift zurückziehen zu dürfen; d. h. er wünscht, dass dieselbe auf allen noch
...rscheinenden Drucksachen, die Bibliothek in Posen betreffend, wegfalle.

...ollen Sie von diesem Wunsche gefl. Kenntnis nehmen und uns von dessen Er-
...üllung benachrichtigen.

...ochachtungsvoll

Duncker Humblot

MITTHEILUNG

UNCKER & HUMBLOT

Verlagsbuchhandlung

Leipzig, den 20. Juni 1908. 16 Bodenmannstraße, Pfeil

Bei Übersenden wir Ihnen wieder eine Liste mit Nachnahmen für die Bibliothek.

Sagen sind dieses Mal nichtigen verzeichnen.

Der Albert Brockhaus, in Firma F. A. Brockhaus in Leipzig, ist [illegible]

Trift zurückgekommen. Da Sie [illegible] wünscht, dass dieselbe [illegible]

Scheinenden Druckschriften, die Bibliothek in Posen betreffend, [illegible]

Den Sie von diesem Wunsche geht. Kommt [illegible] von dessen Be-

tung benachrichtigen.

Nachtungsvoll

Duncker & Humblot

VERLAGSBUCHHANDLUNG DUNCKER & HUMBLOT

46

LEIPZIG, *am* 20. Juni 189 8.

Liste der Herren, die ihre Namen unter das Rundschreiben, die Bibliothek in Posen betr., zu setzen erlauben.

1. Pastor v. Bodelschwingh, Vorsteher der Anstalt für Epileptische ''Bethel'' in Bethel bei Bielefeld.
2. D. Faber, Generalsuperintendent von Berlin in Berlin.
3. Pfarrer Hackenberg, Königl. Kreisschulinspector in Hottenbach.
4. Gymnasialdirector Dr. O. Jaeger, Geh. Regierungsrat in Köln.
5. Geh. Regierungs rat Prof. O. Intze, zeitiger Rector der techn ischen Hochschule in Aachen.
6. Professor Dr. Julius Kühn, Geheimer Oberregierungsrat in Halle.
7. Professor Messel, 21 Potsdamerstrasse, Berlin.
8. Archivrat Ernst Mummenhoff in Nürnberg.
9. Professor Dr. F. Prym, z. Z. Rektor der Kgl. Bayer. Julius-Maximilians-Universität in Würzburg.
10. Professor A. von Werner, Direktor der K. Hochschule für die Bildenden Künste in Berlin-Wannsee.
11. Oberpräsident Frei herr von Wilamowitz-Möllendorff in Posen.
12. Dr. E. Zeller, Geheimrath in Stuttgart.
13. Gef. Ober-Regierungsrath Dr. Naumann. Berlin
14. Graf Wilhelm v. Bismarck. Oberpräsident. Königsberg.
15. Staatsminister v. Goßler, Oberpräsident a. D.
16. Dr. Schrader

Br. m. Herrn Professor Liesegang übersandt.

-Anschluss Amt I, No. 375.

MITTHEILUNG

von

UNCKER & HUMBLOT

Verlagsbuchhandlung

Leipzig, den 27. July 1898.

Dresdner Strasse 17.

an

Verlagsbuchhandlung
PAUL PAREY
Berlin, S.W., Hedemann-Str. 10.

287/7.98.

Herr die Verlagsbuchhandlung

Paul Parey in Berlin.

C. G. NAUMANN, LEIPZIG.

Folge des Aufrufes, die Kaiser Wilhelm-Bibliothek betreffend, sind aller-
gs verschiedentlich Kataloge und Angebote von Verlegern und Privatperso-
an uns gelangt. Wir haben aber vorgestern von Herrn Geheimrat Wilmanns
Aufforderung erhalten ihm diese Sachen einzusenden, da die Königliche
liothek es übernommen habe die Auswahl unter den angebotenen Sachen zu
ffen. Wir werden deshalb nach dem Wunsche des Herrn Geheimrat Wilmanns ver
ren müssen.

folgende Karte übersenden wir Ihnen zur gefl. Kenntnisnahme.

Unterschriften sind in letzter Zeit noch eingetroffen (sie werden Ihnen
jetzt nichts mehr nützen; wir geben sie aber der Ordnung wegen an):

Professor Ernst Haeckel in Jena,

Professor Dr. Erich Marcks in Leipzig,

Verlagsbuchhändler und Stadtverordneter E. Morgenstern in Breslau,

Wilhelm Laber, in Firma M. Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln,

Weise, Oberforstmeister und Director der Königl. Preuss. Forstakademie in Münden, in Hannover-Münden.

Ohne mehr für heute empfehlen wir uns Ihnen achtungsvoll

Duncker & Humblot.

1

48

Adickes, Oberbürgermeister, Frankfurt a. M.
Dr. P. Albrecht, Geh. Reg.-u. Oberbaurath, Strassburg.
Dr. Althoff, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rath, Director im Ministerium f. Geistl. etc. Angelg., Dr.
Berlin.
Dr. Aub, Medizinalrath, M. d. Bayr. A., München.
Dr. A. Auwers Geh. Reg. Rath, beständiger Sekretär d. Ak. d. Wissensch., Berlin.
Bäck, Unterstaatssecretär, Bürgermeister von Strassburg.
G. D. Baedeker, Verlagsbuchh. Essen.
Dr. Alb. v. Bamberg, Oberbaurath, Gotha.
Dr. K. A. Barack Geh. Reg. Rath, Director d. Grossh. Univ.- u. Landesbibliothek Strassburg.
K. Barth, M. d. R., Berlin.
Dr. A. v. Bechmann, Geh., Baurath, München.
Osc. Beck, (Beck'sche Verlagsh.), München.
Becker, Geh. Oberbürgermeister, Köln.
Becker, Geh., Chefpräsident d. Ak. d. Künste, Berlin.
Dr. v. Bennigsen Wirkl. Geh. Rath, M. d. R. Hannover
Fritz Bergmann (J. F. Bergmann) Wiesbaden.
von Bezold, Director d. Germ. Nationalmuseums, Nürnberg.
Graf Alb. v. Bismarck, Oberpräsident, Potsdam.
Blume, Major z. D., Charlottenburg.
Dr. Blümke, Professor, Berlin

r. Bodelschwingh, Pfarrer, Bielefeld.

l. v. Boguslawski, Generaldirektorant z. D., Berlin.

ff. Bonz, Verlagsbuchh., Stuttgart.

Brauns, Finanz-Rath, Detmold.

r. Heinr. Brunner, Prof., Geh. Justizrath, Berlin.

r. Bücheler, Prof. Geh. Reg. Rath., Bonn.

r. A. Bürklin, Generalintendant, W. v. R., Karlsruhe.

Willib. Challier, Musikverleger, Berlin.

r. P. Clausnitz, Archivar v. Hart Berlin.

r. Fr. Ferd. Cohn, Prof. Geh. Reg. Rath, Breslau.

r. H. Conrad, Prof. Geh. Reg. Rath, Halle.

v. Conrady, General d. Infanterie z. D., Berlin.

H. Credner, Verlagsbuchh. (Veit & Comp.), ~~Berlin~~ Leipzig.

Cremer, Prof., Inspektor, Greifswald.

Carl ~~Georg~~ G. Curtius, (Williams u. Norgate), London.

r. Czerny, Prof., Hofrath, Heidelberg.

Felix Dahn, Prof., Breslau.

Ludw. Delbrück, Berlin.

G. Demmering, Verlagsbuchh. (Böhlaus Nachfolger), Weimar.

r. H. Diels, Prof., Geh. Reg. Rath, beständiger Sekr. d. ~~Akad~~

Akad. d. Wissensch., Berlin.

rl. Fried. Dürr, Verlagsbuchh., Braunschweig.

r. Dziatzko, Prof., Geh. Reg. Rath u. Direktor d.

Univ. Bibliothek, Göttingen.

r. F. C. Ebrard, Prof., Stadtbibliothekar, Frankfurt.

Eglinger, Rektor d. Gymn., Stuttgart.

r. H. Egelhaaf, Geh. Staatsrath, Kanzler d. Univ., Erlangen.

r. ~~H.~~ O. Elben, Schriftführer, Stuttgart.

Engelhorn, Verlagsbuchh., Stuttgart.
Enke, Verlagsbuchh., (Ferd. Enke), Stuttgart.
Erdmannsdörffer, Prof., Geh. Hofrath, Heidelberg.
Eulenburg, Prof., Geh. Medizinalrath, Berlin.
Eyssenhardt, Direktor d. Stadtbibliothek, Hamburg.
Faber, Generalsuperintendent, Berlin.
Dr. A. Fiedler, Geh. Medizinalrath, Dresden.
Dr. E. Fischer Verlagsbuchh., Jena.
Dr. Kuno Fischer, Prof., Wirk. Geh. Rath, Heidelberg.
Emil Fitger, Chefred. d. Weser Ztg., Bremen.
Dr. Th. Fontane, Schriftsteller, Berlin
Dr. Foerster, Geh. Reg. Rath, Prof. z. Z. Rektor, Breslau.
B. Fraenkel, Geh. Med. Rath, Prof., Berlin.
A. Frentzel, Geh. Kommerz. Rath, Berlin
Dr. Friedberg, Prof., M. d. A., Leipzig.
Dr. Fürst, Oberforstrat u. Direkt. d. Forstlehranstalt zu Aschaffenburg
v. Gebhardt, Oberbibliothekar, Leipzig.
C. Geibel, Verlagsbuchh. (Duncker & Humblot) Leipzig.
Dr. jur. Georgi, Oberbürgermeister d. Stadt, Leipzig.
Georgi, Geh. Kommerz. Rath, Mylau i. Vogtlande.
Dr. Friedr. Glauning, Professor & Schulrath, Nürnberg.
v. Goßler, Staatsminister & Oberpräsident, Danzig.
Lucas Gräfe, Buchh., Hamburg.
D. E. Grimm, Hauptpastor, Hamburg.
Dr. Herm. Grimm, Prof., Geh. Reg. Rath, Berlin
Dr. H. Grotefend, Archivrath & Vorst. d. Geh. Hauptarchivs, Schwerin
Dr. Klaus Groth, Prof., Kiel.
A. Haarmann, Kommerz. Rath & Generaldirektor, Osnabrück.
Hackenberg, Pfarrer, Hottenbach.

Hamm, Oberreichsanwalt, Leipzig
Dr. Hammacher, M. d. R., Berlin.
Halley, Kaiserl. Geh. Ober Reg. Rath und Bevollmächtigter zum Bundesrath, Berlin.
Dr. Hansen, Prof., Archivar der Stadt Köln
Dr. Ludw. Hänsselmann, Prof. Stadtarchivar, Braunschweig.
v. Hansemann, Geh. Komerz. Rath, Berlin.
R. v. Hardt, Berlin.
Dr. Ad. Harnack, Prof., Berlin.
O. Harrassowitz, Buchh., Leipzig.
A. Hartung, Verlagsbuchh., (H. Böhlaus Nachfolger) Weimar
Dr. v. Hase, Verlagsbuchh., (Breitkopf & Härtel) Leipzig.
Dr. Paul Hassel, Geh. Rath, Direktor d. Hauptstaatsarchivs, Dresden.
Rob. Haug, Hochschulprof., Stuttgart.
Dr. Herm. Haupt, Prof. Oberbibliothekar, Gießen.
R. Haym, Geh. Reg. Rath, Prof., Halle.
Dr. K. Th. v. Heigel, Prof., z. Z. Rektor, München.
Dr. O. v. Heinemann, Prof. Geh. Hofrath u. Oberbibliothekar, Wolfenbüttel.
Guido Graf Henckel-Donnersmarck, Freier Standesherr, Neudeck.
Dr. W. Herrmann, Prof., Marburg.
Dr. Gust. Hertel, Prof., Magdeburg.
Wilh. Hertz, Verlagsbuchh., Berlin.

Dr. Wilh. v. Hertz, Hochschulprof., München.
Dr. Herzog, Wirkl. Geh. Rath, Staatssekretär, Berlin.
Dr. O. Heuer, Generalsekretär, Frankfurt.
Herm. Heyfelder, Verlagsbuchh., Berlin.
Dr. Paul Heyse, Schriftsteller, München.
Dr. G. Hirth, Schriftsteller, München.
A. Hobrecht, Staatsminister a. D., M. d. A., Gross-Lichterfelde.
Dr. Hoche, Prof., Schulrath, Hamburg.
Dr. Hans Hoffmann, Schriftsteller, Wernigerode.
Dr. H. Holtzmann, Prof., Strassburg.
Dr. Höpfner, Geh. Ober-Reg. Rath u. Universitäts-Kurator, Göttingen.
Herm. Hüffer, Prof., Geh. Justizrath, Bonn.
G. v. Hülsen, Kgl. Kammerherr, Intendant, Wiesbaden.
M. Huth, Direktor d. Allg. Deutsch. Kredit-Anst., Leipzig.
Dr. R. Jacobi, Chefredaktor, Hannover.
Dr. O. Jaeger, Geh. Reg. Rath, Gymnasialdirektor, Köln.
Dr. Peter Jessen, Direkt. d. Bibl. d. Kgl. Kunstgewerbemuseums, Berlin.
O. Intze, Geh. Reg. Rath, z. Zt. Rekt. d. Techn. Hochschule i. Aachen.

Dr. Wilh. Jordan, Schriftsteller, Frankfurt.
Dr. Kahl, Prof., Geh. Justizrath, Berlin.
Ferd. Keller, Prof. a. d. Kunstakademie, Karlsruhe.
Dr. A. Keysser, Stadtbibliothekar, Köln.
Dr. Killing, Prof. z. Z. Rektor d. Ak., Münster
Kirdorf, Kommerz. Rath, Generaldirektor Rheinelbe bei Gelsenkirchen.
Dr. Kittler, Prof. Geh. Hofrath, Darmstadt.
Kleinhaus, Generallieut. z. D., Marburg.
S. E. Köbner, Chefredakteur, Berlin.
Dr. Horst Kohl, Prof., Chemnitz.
Dr. Wilh. Kohlrausch, Prof. Geh. Reg. Rath, Hannover.
Dr. Th. Kolde, Prof., Erlangen, Medizinalrath
Dr. Franz König, Prof. Geh. ~~Med. Rath~~, Berlin.
Dr. Köpke, G. Ober-Reg. Rath im ~~D. Pr.~~ Ministerium f. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin.
Dr. F. Körte, Geh. Sanitätsrath, Berlin.
Dr. Koser, G. Ober-Reg. Rath, Direkt. d. Pr. Staatsarchive, Berlin.
Dr. Krause, Rechtsanwalt u. Notar, Zweit. Vicepräsid. d. Hauses d. Abg., Berlin.
W. Kronsbein, Chefredakteur, Berlin.
Dr. Kropatschek, Geh. Reg. Rath Prof. Chefredaktor, Berlin.
v. Krosigk Mertitz, Generalmajor z. D., Fürstenwalde.

14. XI. 1902.

Einweihung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek.

Ein für die Stadt und Provinz Posen gleich wichtiger Tag ist der heutige 14. November, der Tag der feierlichen Uebergabe der großen Kaiser-Wilhelm-Bibliothek an die Provinz. Die auf dem First des Gebäudes wallende Fahne mit dem Wappen der Provinz kündete das hocherfreuliche Ereigniß schon am Morgen an. Das Treppenhaus mit einen Nebengängen war mit Lorbeerbäumen, Blattpflanzen blühenden Topfgewächsen u. s. w. festlich geschmückt. Der im Hochparterre gelegene Vortragssaal, in dem der Festak, vor sich ging, zeigte vor einer Wanddekoration die Büste Kaiser Wilhelms II., ebenfalls von Grünschmuck umgeben.t

Außer dem Kultusminister Dr. Studt und dem Finanzminister Freiherrn v. Rheinbaben sind erschienen Oberbaudirektor Hinckeldeyn aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Geh. Oberregierungsrath Dr. Matthias aus dem Kultusministerium, Geheimer Ober-Finanzrath Foerster aus dem Finanzministerium.

Der deutsche Buchhandel, der sich an der Gründung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek so hervorragend betheiligt hat, war durch folgende Herren vertreten: Arthur Georgi (Verlagsbuchhandlung Paul Parey-Berlin), Dr. phil. Theodor Trede-Mittler (Kgl. Hofbuchhandlung Ernst Siegfr. Mittler u. Sohn-Berlin), Ernst Vollert (Weidemann'sche Buchhandlung-Berlin), Adolf Behrend (i. F. A. Asher u. Co., Verlag, Berlin), Alfred Ackermann und Dr. Alfred Giesecke (Verlagsbuchhandlung von B. G. Teubner-Leipzig), Emanuel Reinicke (Verlagsbuchhandlung von Wilhelm Engelmann-Leipzig), Karl Geibel (Verlagsbuchhandlung von Duncker u. Humblot in Leipzig), Hermann Credner (Verlagsbuchhandlung von Veit u. Co.-Berlin), Alfred Paetel (Allgem. Verein für deutsche Literatur) und Karl W. Hiersemann, Verlagsbuchhändler aus Leipzig.

Auch der Direktor der Kgl. Universitätsbibliothek Dr. Franke-Berlin und der Direktor des neuen Provinzial-Museums zu Posen Professor Kämmerer-Charlottenburg nahmen an der Feier theil.

Der Provinzial-Ausschuß war vertreten durch den Landtagsmarschall, Wirkl. Geh. Rath Freiherrn v. Wilamowitz-Möllendorff, den Vorsitzenden v. Guenther-Grzybno und mehrere Mitglieder. Außerdem waren geladen und erschienen die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, die Direktoren und viele Lehrer der 3 Gymnasien und anderen Lehranstalten, hiesige Buchhändler, die Bauleiter der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek und des Provinzial-Museums u. A., die Vorstände der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft; ferner waren vertreten der Hauptvorstand des Ostmarkenvereins, die hiesigen deutschen Vereine durch ihre Vorsitzenden, die hiesigen deutschen Zeitungen u. s. w., im Ganzen wohl über 250 Herren und einige Damen.

Dr. Kruse, Geh. Rath u. Schulrath, Danzig.
Kubale, Oberstlieutn. a. D., Erfurt.
Dr. Jul. Kühn, Geh. Oberreg. Rath, Halle.
Dr. Kügler, Wirkl. Geh. Oberreg. Rath, Direkt. i. ~~Kgl. Pr.~~ Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh. Berlin.
v. Kusserow, Generalmajor z. D., Dresden-Blasewitz.
Ladenburg, Prof. ~~Gehreg.~~ Geh. Reg. Rath, Breslau.
Dr. H. Lenhartz, Prof. Direkt. d. Allg. Krankenhauses, Hamburg.
Dr. Lent, Geh. Sanitätsrath, Köln.
Th. Lesse, Geh. Justizrath, Berlin.
Dr. J. Lessing, Geh. Reg. Rath, Prof. Direkt. am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin.
v. Levetzow, Wirkl. Geh. Rath, M. d. R., Gossow.
Dr. Arth. Levysohn, Chefredaktor, Berlin.
Dr. W. Lexis, Geh. Reg. Rath, Prof. Göttingen.
Dr. Alfr. Lichtwark, Prof., Hamburg.
Max Liebermann, Prof. Maler, Berlin.
Dr. F. E. Liesegang, Prof., Berlin.
Dr. O. Lorenz, Prof., Geh. Hofrath, ~~Prof.~~, Jena.
Dr. F. Lortzing, Prof., Berlin.
Ernst Maaß, Verlagsbuchh. (Leopold Voß) Hamburg.

Dr. Gust. Mandry, Prof., Tübingen.
Dr. Markgraf, Prof., Direkt. d. Stadtbibl., Breslau.
v. Martitz, Prof., Tübingen.
A. Meder, K. Hofbuchh., Berlin.
v. Mendelssohn-Bartholdy, Geh. Kommerz. Rath, Berlin.
Dr. Menzel, Wirkl. Geh. Rath, Geschichtsmaler, Berlin.
Messel, Prof. u. Regierungsbaum., Berlin.
Dr. H. Meyer, Verlagsbuchh. (: Bibliograph. Institut :) Leipzig.
Raimund Mitscher, Verlagsbuchh., Berlin.
Dr. Mart. Mohr, Redaktor, Berlin.
Rud. Mosse, Verlagsbuchh., Berlin.
Dr. Muff, Prof., K. Gymnas. Direkt., Kassel.
Otto Mühlbrecht, Verlagsbuchh. (Puttkammer-Mühlbrecht) Berlin.
Dr. Karl Müller, Prof. a. d. Techn. Hochsch., Berlin.
Ernst Mummenhoff, Archivrath, Nürnberg.
Dr. W. Münch, Geh. Reg. Rath, Prof., Berlin.
Dr. Naumann, Geh. Oberreg. Rath, im Ministerium der geistl. etc. Angeleg., Berlin.
Ernst Nölle, Fabrikbesitzer, Berlin.
J. C. Nordhoff, Prof., Münster.

R. v. Oldenbourg, Verlagsbuchh. (R. Oldenbourg) München.
Dr. W. Oncken, Geh. Hofrath Prof., Giessen.
Dr. Wolfgang v. Oettingen, Prof. Sekret. d. K. Ak. d. Künste, Berlin.
Dr. Parey, Verlagsbuchh., Berlin.
E. Paetel, Kommerz. Rath, Verlagsbuchh., Berlin.
Christ. Petzet, Schriftsteller, München.
A. v. Pflaum, Geh. Kommerz. Rath, Stuttgart.
Ernst v. Possart, Prof. Intendant d. K. Bay. Hoftheater, München.
Dr. F. Prym, z. Z. Rektor d. Univ. Würzburg.
Wilh. Raabe, Schriftsteller, Braunschweig.
W. vom Rath, M. d. A., Frankfurt
Dr. Ferd. Regelsberger, Prof., Göttingen.
Carl Reissner, Verlagsbuchh., Dresden.
Dr. O. Richter, Staatsarchivar, Dresden.
Dr. Jul. Rodenberg, Herausg. d. Deutschen Rundschau, Berlin.
Adolf Rost, (J. C. Hinrichsche Buchhandlg.) Leipzig.
Dr. Wilh. Ruprecht u. Gust. Ruprecht (Vandenhoeck & Ruprecht) Göttingen.
E. Russell, Generalconsul, Berlin.
Dr. C. Sattler, Zweiter Direkt. d. K. Preuß. Staatsarchive, M. d. A. u. d. R., Berlin.
Rob. Sauerländer, Verlagsbuchh., Frankfurt.

Dr. Dittr. Schäfer, Prof., Heidelberg.
Dr. Georg Schanz, Prof., Würzburg.
Schlutow, Geh. Kommerz. Rath, Stettin.
Dr. Schmidt, ~~Geheim.~~ Geh. Reg. Rath ~~in~~ Minist. d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin.
Dr. Schmoller, Prof. z. Z. Rektor d. Univ., Berlin.
Dr. Schnorr v. Carolsfeld, Direkt. d. K. Bibliothek, Dresden.
Dr. Schollmeyer, Geh. Justizrath, Prof., Würzburg.
Heinrich, Prinz zu Schönaich-Caroloth, M. d. R., Amtitz Kreis Guben.
Dr. K. Schöne, Wirkl. Geh. Rath, Generaldirekt. d. K. Museen, Berlin.
D. Dr. Schrader, Univ. Curator, Halle.
Cl. Schreiber, Geh. Kommerz. Rath, Eberswalde.
Dr. v. Schulte, Prof. Geh. Justizrath, Bonn.
Carl Schünemann, Verlagsbuchh., Bremen.
Dr. Schweninger, Prof., Geh. Med. Rath, Berlin.
Heinr. Seidel, Schriftsteller, Groß-Lichterfelde.
Dr. Settegast, Prof. Geh. Reg. Rath, Berlin.
Dr. Chr. Sigwart, Prof., Tübingen.

Prof.

Dr. A. Slaby, Geh. Reg. Rath, ~~Prof.~~ Charlottenburg.
Dr. R. Smend, Prof., Direktor d. Universitäts-, Göttingen.
Dr. Soetbeer, Justizrath, Berlin.
Dr. Rud. Sohm, Geh. Hofrath, Leipzig.
W. Spemann, Geh. Commerz. Rath, Stuttgart.
Dr. J. W. Spengel, Prof. z. Z. Rektor d. Univ., Giessen.
Friedr. Spielhagen, Schriftsteller, Berlin.
D. Spinner, Oberkonsistorialrath, Weimar.
Ferd. Springer Verlagsbuchh. (Julius Springer) Berlin.
Dr. B. Stade, Prof. Geh. Hofrath, ~~Prof.~~ Giessen.
Gerhard Stalling, Verlagsbuchh., Oldenburg.
Dr. Staender, Prof. Direkt. d. Kgl. Univ. Bibl., Breslau.
Dr. Reinh. Steig, Oberlehrer, Berlin.
Freiherr v. Stengel, Prof., München.
Dr. Stenglein, Kreisgerichtsrath, Leipzig.
+. Felix Stieve, Prof., München.
Dr. Stölzel, Direkt. Geh. Rath, Vors. d. Justiz. Prüf. Kommission, Berlin.
Dr. K. v. Stoesser Landgerichtspräsident, Karlsruhe.
Emil Strauss, Verlagsbuchh., Bonn.
Dr. Struckmann, Direkt. Geh. Oberjustizrath, Oberlandesgerichtsrath, Celle.
Dr. Susemihl, Geh. Reg. Rath, Prof., Greifswald

B. Tepelmann, Verlagsbuchh. (: Friedr. Vieweg & Sohn :) Braunschweig.

B. G. Teubner, Verlagsbuchh., Leipzig.

Dr. Thiel, Wirkl. Geh. Oberreg. Rath, Direkt. i. Ministerium f. Landwirthsch., Berlin.

Friedr. Thienemann, Verlagsbuchhdlr. (E. F. Thienemann :) Gotha.

Dr. Toeche-Mittler, Kgl. Hofbuchh. Berlin.

Dr. K. Trübner, Verlagsbuchh. Straßburg.

Dr. Tzschirch, Oberlehrer, Brandenburg.

Dr. A. Ubbelohde, Prof., Geh. Justizrath, ~~Prof.~~ Marburg.

H. Usener, Geh. Reg. Rath, Prof., Bonn.

Eduard Veit, Geh. Kommerz. Rath, Berlin.

Velhagen & Klasing, Verlagsbuchh., Bielefeld.

Ernst Vollert, Verlagsbuchh. (: Weidmannsche Buchh. :) Berlin.

F. Volckmar, Buchh., Leipzig.

Dr. Wachsmuth, Prof., Geh. Hofrath, ~~Prof.~~ Leipzig.

Dr. Herm. Wagner, Prof., Geh. Reg. Rath, ~~Prof.~~, Göttingen.

Waldeyer, Geh. Med. Rath, bestätigter Sekret. d. ~~K.~~ Ak. d. Wiss. Berlin

Dr. von Weech, Geh. Hofrath Direkt. d. Großh. Bad. General Landesarchivs, Karlsruhe.

H. Welter, Buchh., Paris.

13 60

Egon Werlitz, Vorsitz. d. Deutsch. Buchdruckerei-Genossenschaft u. s. w. Stuttgart.

A. von Werner, Prof., Direktor d. Hochsch. f. d. bild. Künste, Berlin.

Dr. Alex. Wernicke, Direkt. u. Prof., Braunschweig.

Dr. Weyrauch, Prof., Stuttgart.

Ernst Wichert, Geh. Justizrath, Berlin.

Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorff Oberpräsident, Posen.

Dr. Adolf Wilbrandt, Schriftsteller, Rostock.

Dr. Ernst von Wildenbruch, Schriftsteller, Berlin.

Dr. Wilh. Windelband, Prof., Straßburg

Dr. Wilmanns, Prof., Geh. Oberreg. Rath, Generaldirektor d. Kgl. Bibl. Berlin.

Dr. J. Wislicenus, Prof., Leipzig.

Dr. Witt, z. Z. Rektor d. Techn. Hochsch., Berlin.

R. Wolf, Kommerz. Rath, Magdeburg-Buckau.

Dr. K. Woermann, Prof., Geh. Hofrath, Direktor d. Königl. Gemäldegallerie, Dresden.

Max Woywod, Verlagsbuchh., Breslau.

Dr. G. Wustmann, Stadtbibliothekar, Leipzig.

14.
61

Graf Zedlitz-Trützschler, Staatsminister, Großen-Borau.

R. Zelle, Oberbürgermstr. d. Stadt Berlin

Dr. E. Zeller, Prof., Wirkl. Geh. Rath, Stuttgart

v. Zepelin, Generalmajor z. D., Eberswalde

v. Zeuner, General d. Infant. z. D., Berlin

Dr. Th. Ziegler, Prof., Straßburg.

Adickes, Oberbürgerm. (d. Stadt) Frankfurt a. M.
Dr. P. Albrecht, G. Reg. u. Oberschulrath Straßburg.
Dr. Althoff, W. G. O. R. R., direkt. i. K. Pr. Minist. f. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin.
Dr. Aub, Medizinalrath, M. d. Bair. Ab., München.

Dr. A. Auwers, Geh. R. R., beständiger Secretär d. K. Ak. d. Wiss., Berlin.

Back, Unterstaatssekretär, Bürgermeister v. Straßburg.
G. D. Baedeker Verlagsbuchh., Essen.
Dr. Alb. von Bamberg, Oberschulrath, Gotha.
Dr. K. A. Barack, G. R. R., direkt. d. Kais. Univ. u. Landesbibl. i. Straßburg.
Theodor Barth, M. d. R., Berlin.
Dr. A. von Bechmann, Prof. u. Reichsrath, München.

Oscar Beck, i. F. (Becksche Verlagsh.), Kom. R., München.

Becker, Oberbürgerm. Köln.
Becker, Prof., Ehrenpräsident d. K. Ak. d. Künste, Berlin.

Dr. von Bennigsen, Wirkl. G. R., M. d. R. Hannover.
Fritz Bergmann, i. F. J. F. Bergmann etc. Wiesbaden.
Gustav von Bezold, direkt. d. Germ. Nationalmuseums, Nürnberg.
Graf Wilh. von Bismarck, Oberpräsident, Königsberg.

R. Blume, Major z. D., Charlottenburg.
Dr. Blümcke, Prof., Stettin.

von Bodelschwingh, Pfarrer, ~~in~~ Bethel bei Bielefeld.

A. von Boguslawski, Generallieut. z. d., Berlin.

Alfred Bonz, Verlagsbuchh., Stuttgart.

Brauns, Kom. R., Detmold.

Dr. Heinr. Brunner, (~~Geh.~~ Justizr., Prof.), Berlin.

Dr. Bücheler, (~~Geh.~~ R. R., Prof.), Bonn.

! Dr. A. Bürklin, Generalintendant, M. d. R., Karlsruhe.

Willibald Challier, Musikverl., Berlin.

Dr. P. Clauswitz, Archivar d. Stadt Berlin.

+. Dr. Ferd. Cohn, ~~Geh.~~ G. R. R., Prof., Breslau.

Dr. J. Conrad, ~~Geh.~~ G. R. R., Prof., Halle.

E. von Conrady, General d. Infant. z. d. Berlin.

H. Credner, Verlagsb. ~~in~~ ~~Fir.~~ F. Veit & Comp., Leipzig.

D. H. Cremer, Prof., Consist. R., ~~Prof.~~, Greifswald.

Karl Georg Curtius, in ~~Fir.~~ F. Williams u. Norgate, London.

Dr. Czerny, ~~Geh.~~ G. Hofr., Heidelberg.

Felix Dahn, Prof., Breslau.

Ludw. Delbrück, Berlin.
G. Demmering, Verlagsbuchh. (~~in Firma~~ i. F. f. Böhlaus Nachf.), Weimar.
Dr. H. Diels, Geh. R. R., Prof., ständ. Sekretär d. ~~Königl.~~ Kgl. Akad. d. Wiss.
Drenkmann, Präsident d. Kammergerichts u. ~~Wirkl.~~ ~~Geh.~~ G. R., Berlin.
Joh. Friedr. Dürr, Verlagsbuchh., Braunschweig.
Dr. Dziatzko, Prof. ~~Geh.~~ G. R. R. ~~Prof.~~ u. Dir. d. Univ. Bibl. in Göttingen.
Dr. F. C. Ebrard, Prof. Stadtbibliothekar, Frankfurt.
G. Egelhaaf, Rektor d. Gym., Stuttgart.
Dr. H. Eggeling, ~~Geh.~~ G. Staatsr., Curator d. Univ. Erlangen.
Dr. E. Ehlers, Prof., Göttingen.
Dr. Otto Elben, Stuttgart.
C. Engelhorn, Verlagsbuchh., Stuttgart.
A. Enke, Verlagsbuchh. ~~in Firma~~ i. F. Ferd. Enke, Stuttgart.
Dr. Erdmannsdörffer, Prof. ~~Geh.~~ G. Hofr. ~~Prof.~~, Heidelberg.
Dr. Eulenburg, Prof. ~~Geh.~~ G. Med. R., Berlin.
Dr. Eyssenhardt, Direkt. d. Stadtbibl. Hamburg.
D. Faber, Generalsuperintendent von Berlin.
Dr. A. Fiedler, ~~Geh.~~ G. Med. R., Dresden.
Dr. G. Fischer, Verlagsbuchh., Jena.
Dr. Kuno Fischer, Prof. ~~Wirkl.~~ W. ~~Geh.~~ G. R. ~~Prof.~~, Heidelberg.

Emil Fitger, Chef-Red. d. Weser-Zeit., Bremen.
Dr. Th. Fontane, Schriftsteller, Berlin.
Dr. Foerster, ~~Geh.~~ G. R. R. Prof. z. Z. Rektor, Breslau.
B. Fraenkel, ~~Geh.~~ G. Med. R. Prof., Berlin.
A. Frentzel, ~~Geh.~~ G. Kom. R., Berlin.
Dr. Friedberg, Prof. M. d. A., Leipzig.
Dr. Fürst, Oberförstr. u. Direkt. d. Forstlehranstalt zu Aschaffenburg.
von Gebhardt, Oberbibliothekar, Leipzig.
C. Geibel, Verlagsbuchh. ~~in Fir~~ i. F. Duncker & Humblot, Leipzig.
Dr. jur. Georgi, Oberbürgerm. d. Stadt Leipzig.
Georgi, ~~Geh.~~ G. Kom. R. ~~in~~, Mylau i. Vogtlande.
Dr. Friedr. Glauning, Prof. u. Schulr., Nürnberg.

von Goßler, Staatsminister u. Obergräsident, Danzig.

Lucas Gräfe, Buchh., Hamburg.
D. E. Grimm, Hauptpastor, Hamburg.
Dr. Herm. Grimm, ~~Geh.~~ Prof. G. R. R. ~~Prof.~~, Berlin.

Dr. H. Grotefend, Archivrath u. Vorst. d. ~~Geh.~~ G. Hauptarchivs, Schwerin.
Dr. Klaus Groth, Prof., Kiel.
A. Haarmann, Com. R. u. Generaldirekt., Osnabrück.
Hackenberg, Pfarrer, Hottenbach.

Hamm, Oberreichsanwalt, Leipzig.
Dr. Hammacher, M. d. R., Berlin.
Halley, Kais. ~~Geh.~~ G. Ober. R. R. u. Bevollmächtigter z. Bundesrath, Berlin.
Dr. Hansen, Prof., Archiver d. Stadt Köln.
Dr. Ludw. Hänsselmann, Prof. Stadtarchiver, Braunschweig.
~~G. Kom. R.~~ v. Hansemann, ~~Berlin~~ G. Kom. R., Berlin.
R. von Hardt, Berlin.
Dr. Ad. Harnack, Prof., Berlin.
O. Harrassowitz, Buchh., Leipzig.
A. Hartung, Verlagsbuchh. in Fir. H. Böhlaus Nachfolger, Weimar.
Dr. von Hase, Verlagsbuchh. in Fir. Breitkopf & Härtel, Leipzig.
Dr. Paul Hassel, ~~Geh.~~ G. R. Direkt. d. Hauptstaatsarchivs, Dresden.
Robert Haug, Hochschulprof., Stuttgart.
Dr. Herm. Haupt, Prof., Oberbibl., Gießen.
R. Haym, ~~Geh.~~ G. R. R. Prof., Halle.
Dr. H. Th. von Heigel, Prof. z. Z. Rektor, München.
Dr. O. von Heinemann, Prof. ~~Geh.~~ Hofr. u. Oberbibl., Wolfenbüttel.
Guido Graf Henckel-Donnersmarck Freier Standesherr, Neudeck.
Dr. W. Herrmann, Prof., Marburg.
Dr. Gustav Hertel, Prof., Magdeburg.
Wilhe. Hertz, Verlagsbuchh., Berlin.
Dr. Wilh. von Hertz, Hochschulprof. München.
Dr. Herzog, ~~Wirk.~~ W. ~~Geh.~~ R., Staatssekretär, Berlin.

Dr. O. Heuer, Generalsekretär, Frankfurt.

Herm. Heyfelder, Verlagsbuchh., Berlin.
Dr. Paul Heyse, Schriftsteller, München.
Dr. G. Hirth, Schriftsteller, München.
A. Hobrecht, Staatsminister a. D., M. d. A.
Groß-Lichterfelde.
Dr. Hoche, Prof., Schulr. ~~Prof.~~, Hamburg.

Dr. Hans Hoffmann, Schriftsteller, Wernigerode.
Dr. H. Hotzmann, Prof., Straßburg.
Dr. Höpfner, ~~Geh. Ober~~ G. O. R. R. u. ~~Universitäts~~
Curator, Göttingen.
Herm. Huffer, Prof., Geh. Justizr. ~~Prof.~~, Bonn.
G. von Hülsen, ~~Königl.~~ K. Kammerherr, Intendant, Wiesbaden.
M. Huth, Dir. d. Allg. deutsch. Credit-Anst., Leipzig.
Dr. R. Jacobi, Chefredaktor, Hannover.
Dr. O. Jaeger, ~~Geh. Reg.~~ G. R. R., Gymnasialdir., Köln.
Dr. Peter Jessen, Direkt. d. Bibl. d. ~~Königl.~~ K.
Kunstgewerbemuseums. Berlin.
O. Intze, G. R. R. z. Z. Rekt. d. Techn. Hochsch. u. i. Aachen.
Dr. Wilh. Jordan, Schriftsteller, Frankfurt.
Dr. Kahl, Prof., Geh. Justizr. ~~Prof.~~, Berlin.

Ferd. Keller Prof. a. d. Kunstak., Karlsruhe.

Dr. A. Keysser, Stadtbibl., Köln.
Dr. Killing, Prof. z. Z. Rektor v. K. AK. Münster.

Kirdorf, Com. R. Generaldirek., Rheinelbe bei Gelsenkirchen.
Dr. Kittler, Prof. G. ~~Geh.~~ Hofr., Darmstadt.

Kleinhaus, Generallieut. z. d. Marburg.
S. E. Köbner, Chefredaktor, Berlin.
Dr. Horst-Kohl, Prof., Chemnitz.
Dr. Wilh. Kohlrausch, Prof. G. R. R. ~~P.~~, Hannover.

Dr. Th. Kolde, Prof., Erlangen.
Dr. Franz König, Prof. G. Medizinalr., Berlin.

Dr. Köpke, G. O. R. R. i. K. Pr. Ministf. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin.
Dr. F. Körte, Geh. Sanitätsr., Berlin.
Dr. Koser, G. O. R. R. direkt. d. Pr. Staatsarchive, Berlin.
Dr. Krause, Rechtsanwalt u. Notar, zweit. Vicepräsid. d. Hauses d. Abg., Berlin.
W. Kronsbein, Chefredaktor, Berlin.
Dr. Kropatschek, Geh. R. R. Prof. Chefredaktor, Berlin.
von Krosigk-Mertitz, Generalmajor z. d. Fürstenwalde.

Dr. Kruse, ~~Geh.~~ G. R. u. Schulrath, Danzig.

Kubale, Oberstlieutn. a. d. Erfurt.
Dr. Jul. Kühn, ~~Geh.~~ Ober. R. R. Halle.
Dr. Kügler, ~~Geh. Ober.~~ W. G. O. R. R., ~~f~~ direkt. ~~d.~~ i. K. Pr. Min. f. d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin.
von Kusserow, Generalmajor z. D., Dresden-Blasewitz.
Ladenburg, Prof. G.-R.-R., Breslau.
Dr. H. Lenhartz, Prof., direkt. v. Allg. Krankenhauses, Hamburg.
Dr. Lent, ~~Geh.~~ G. Sanitätsr., Köln.
Th. Lesse, G. Justizr., Berlin.
Dr. F. Lessing, G. R. R. Prof. direkt. am K. Kunstgewerbemuseum, Berlin.
von Levetzow, ~~Wirkl.~~ W. ~~Geh. R.~~ G. R. M. v. R., Gossow.
Dr. Arthur Levysohn, Chefredaktor, Berlin.

Dr. W. Lexis, ~~Geh.~~ R. R. Prof., Göttingen.
Dr. Alfred Lichtwark, Prof. ~~Dr.~~, Hamburg.
Max Liebermann, Prof. Maler, Berlin.

Dr. Liesegang, Prof., Berlin.
Dr. O. Lorenz, ~~Geh.~~ Hofr. Prof., Jena.
Dr. F. Lortzing, Prof., Berlin.

Ernst Maaß, Verlagsbuchh. i. F. Leopold Voß, Hamburg.
Dr. Gustav Mandry, Prof., Tübingen.
Dr. Markgraf, Prof. direkt. d. Stadtbibl., Breslau.
von Martitz, Prof. Tübingen.
A. Meder, K. Hofbuchh., Berlin.
von Mendelssohn-Bartholdy, ~~Geh.~~ G. Kom. R., Berlin
Dr. Menzel, ~~Historienmaler~~ ~~Wirkl.~~ W. ~~Geh.~~ R. Geschichtsmaler, Berlin.
Messel, Prof. u. Regierungsbaum., Berlin.
Dr. H. Meyer Verlagsbuchh. i. F. Bibliograph. Institut, Leipzig.
Raimund Mitscher, Verlagsbuchh., Berlin.
Dr. Mart. Mohr, Redaktor, Berlin.
Rud. Mosse, Verlagsbuchh., Berlin.
Dr. Muff, Prof., K. Gymnas. direkt., Kassel.
Otto Mühlbrecht, Verlagsbuchh. i. F. Puttkammer-Mühlbrecht, Berlin.
Dr. Karl Müller, Prof. a. d. Techn. Hochsch., Berlin.

Ernst Mummenhoff, Archivrath, Nürnberg.
Dr. W. Münch, ~~Geh.~~ R. R. Prof., Berlin.

Dr. Naumann, ~~Geh.~~ ~~Ober~~ R. R., Berlin.
Ernst Nölle, Fabrikbesitzer, Berlin.
J. C. Nordhoff, Prof., Münster.

R. von Oldenburg, Verlagsbuchh. i. L. R. Oldenbourg, München.
Dr. W. Oncken, ~~Geh.~~ g. Hofr. Prof., Giessen.
Dr. Wolfgang von Oettingen, Prof. Sekret. d. K. Ak. d. Künste, Berlin.
Dr. Parey, Verlagsbuchh., Berlin.
E. Paetel, Kom. R. Verlagsbuchh., Berlin.
Christian Petzet, ~~Redaktor~~ Schriftsteller, München.
A. von Pflaum, ~~Geh.~~ Kom. R., Stuttgart.
Ernst von Possart, Prof. Intendant d. K. Bayer. Hoftheater, München.
Dr. F. Prym, z. Z. Rektor d. Univ. Würzburg.

Wilh. Raabe, Schriftsteller, Braunschweig.
W. von Rath, M. d. A., Frankfurt.
Dr. Ferd. Regelsberger, Prof., Göttingen.
Carl Reissner, Verlagsbuchh., Dresden.
Dr. O. Richter, Staatsarchiver, Dresden.
Dr. Jul. Rodenberg, Herausg. d. Deutschen Rundschau, Berlin.
Adolf Rost, i. L. J. C. Hinrichsche Buchh., Leipzig.
Dr. Wilh. Ruprecht, u. Gust. Ruprecht i. L. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
E. Russell, Generalconsul, Berlin.
Dr. C. Sattler, Zweiter Direkt. d. K. Preuss. Staatsarchiv M. d. A. u. d. R.
Rob. Sauerländer, Verlagsbuchh., Frankfurt.

Dr. Dittrich Schäfer, Prof., Heidelberg.
Dr. Georg Schanz, Prof, Würzburg.
Schlutow, Gef. Secr. R., Stettin.
Dr. Schmidt, Gef. R. R. i. Minist. d. Geistl. u. Unterrichts-Ang., Berlin.
Dr. Schmoller, Prof. z. Z. Rektor d. Univ., Berlin.
Dr. Schnorr von Carolsfeld, Direkt. d. K. Bibl., Dresden.
Dr. Schollmeyer, Gef. Justizr. Prof, Würzburg.
Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath, M. d. R., Amtsh., Kreis Guben.
Dr. H. Schöne, Hilfs-Gef. R. Generaldirekt. d. K. Museen., Berlin.
Dr. Dr. Schrader, Univ. Bibliothekar, Halle.
Ed. Schreiber, Gef. Secr., Charlottenb.
Dr. von Schulte, Prof. Gef. Justizr. Prof., Bonn.
Carl Schünemann, Verlagsbuchh., Bremen.
Dr. Schwenninger, Prof. Gef. Med. R. Prof., Berlin.
Heinr. Seidel, Schriftsteller, Groß-Lichterfelde.
Dr. Settegast, Prof. Gef. R. R., Berlin.
Dr. Chr. Sigwart, Prof, Tübingen.

Dr. A. Slaby, Geh. R. R. Prof., Charlottenburg.
Dr. R. Smend, Prof., Prorekt. d. Univ., Göttingen.
Dr. Soetbeer, Generalsekretär, Berlin.
Dr. Rud. Sohm, Geh. Justizr., Leipzig.
W. Spemann, Geh. Kom. R., Verlagsbuchh., Stuttgart.

Dr. J. W. Spengel, Prof. z. Z. Rektor d. Univ., Gießen.
Friedr. Spielhagen, Schriftsteller, Berlin.
D. Spinner, Oberhofpred. u. Kirchenr., Hannover.
Ferd. Springer, Verlagsbuchh. i. F. Julius Springer, Berlin.
D. P. Stade, Geh. Kirchenr., Prof., Gießen.
Gerhard Stalling, Verlagsbuchh., Oldenburg.
Dr. Staender, Prof. Direkt. d. k. u. Univ. Bibl., Breslau.
Dr. Reinh. Steig, Oberlehrer, Berlin.
Freiherr von Stengel, Prof., München.
Dr. Stenglein, Kriegsgerichtsr., Leipzig.
† Felix Stieve, Prof., München.
Dr. Stölzel Wirkl. Geh. R., Vors. v. Justiz-Min., Berlin.
Dr. K. von Stoeser, Kunstgärtner, Karlsruhe.
Emil Strauß, Verlagsbuchh., Bonn.
Dr. Struckmann, Wirkl. Geh. Ob. Justizr. u. Oberlandesgerichtspräs., Celle.
Dr. Susemihl, Geh. R. R. Prof., Greifswald.

B. Tepelmann, Verlagsb. i. F. Fried. ~~Wi~~ Vieweg
u. Sohn, Braunschweig.

B. G. Teubner, Verlagsbuchh., Leipzig.

Dr. Thiel, ~~Wirkl. G. O. R.~~ Geh. O. R. R., direk. ~~w~~
i. Minist. f. Landwirthsch., Berlin.

Friedr. Thienemann, Verlagsbuchh. i. F. E. F. Thie-
nemann, Gotha.

Dr. Toeche-Mittler, K. Hofbuchh., Berlin.

Dr. K. Trübner, Verlagsbuchh., Straßburg.

Dr. Tzschirch, Oberlehrer, Brandenburg.

Dr. A. Ubbelohde, Geh. Justizr. Prof., Marburg.

H. Usener, Geh. R. R. Prof., Bonn.

Eduard Veit, Geh. Kom. R., Berlin.

Velhagen & Klasing, Verlagsbuchh., Bielefeld.

Ernst Vollert, Verlagsbuchh., i. F. Weidmannsche
Buchh., Berlin.

F. Volckmar, Buchhandlung, Leipzig.

Dr. Wachsmuth, Geh. Hofr., Prof., Leipzig.

Dr. Herm. Wagner, Geh. R. R. Prof., Göttingen.

Waldeyer, Geh. Med. R. Sekr. d. K. Ak. d. Wiss.
Berlin.

Dr. von Weech, Geh. Hofr. direk. d. Großh. Bad.
General-Landesarchivs, Karlsruhe.

H. Welter, Buchhändler, Paris.

Egon Werlitz, Vorsitz. d. deutschen Buchdruckerei-genossenschaft u. s. w., Stuttgart.

A. von Werner, Prof., Direk. d. K. Hochsch. f. d. bild. Künste, Berlin.

Dr. Alex. Wernicke, Direk. u. Prof., Braunschweig.

Dr. Weyrauch, Prof., Stuttgart.

Ernst Wichert, ~~Geh.~~ G. Justizr., Berlin.

Freiherr von Wilamowitz-Möllendorff, Oberpräsident, Posen.

Dr. Adolf Wilbrandt, Schriftsteller, Rostock.

Dr. Ernst von Wildenbruch, Schriftsteller, Berlin.

Dr. Wilh. Windelband, Prof., Straßburg.

Dr. Wilmanns, Geh. O. R. R., Generaldirek. d. Kgl. Bibl., Berlin.

Dr. J. Wislicenus, Prof., Leipzig.

Dr. Witt, z. Z. Rektor der Tech. Hochsch., Berlin.

R. Wolff, ~~Kgl.~~ Kom. R., Magdeburg-Buckau.

Dr. K. Woermann, Prof., ~~Geh.~~ Hofr., Direk. d. Königl. Gemäldegallerie, Dresden.

Max Woywod, Verlagsbuchh., Breslau.

Dr. G. Wustmann, Stadtbibl., Leipzig.

A. von Werner,

Egon N

15

76

Graf Zedlitz Trützschler, Staatsminister, Großen-Borau.

R. Zelle, Oberbürgerm. d. Stadt Berlin.

Dr. E. Zeller, Prof. W. G. R. ~~Wirkl. Geheimr.~~, Stuttgart.

von Zepelin, Generalmajor z. D. Eberswalde.

von Zeuner, General d. Infant. z. D., Berlin.

Dr. Th. Ziegler, Prof., Straßburg.

77

Der Unterzeichnete gestattet, seinen Namen etc., und zwar wie untenstehend, unter das **Rundschreiben** zu dem Aufruf zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen und seiner Zeit auch unter den **Aufruf** selbst zu setzen.

Name: .....

Titel: .....

Ort u. Datum: .....

Deutsche Reichspost.

Postkarte.

Zum Aufkleben der Freimarke.

An

die Verlagsbuchhandlung

Duncker & Humblot

Leipzig

Dresdnerstrasse No. 17.

78

MITTEILUNG

von der

VERLAGSBUCHHANDLUNG PAUL PAREY

(Besitzer: Dr. Parey)

BERLIN SW., Hedemannstrasse 10.

Fernsprech-Anschluss. Reichsbankgiroconto.

an

Herrn
Professor Dr. Liesegang
Hier.

Deutsche Landwirtschaftliche Presse. — Wild und Hund. — Zeitschrift für Spiritusindustrie. — Wochenschrift für Brauerei. — Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur.

den 12. Juli 1898.

Sehr geehrter Herr Professor!

Beigehend überreichen wir Ihnen Correkturabzug des Aufrufs und der beiden Anschreiben in je 6 Exemplaren. Wir bemerken dazu, daß bis jetzt nur die erste Correktur seitens der Druckerei gelesen ist. Es war uns bei der Kürze der Zeit leider nicht möglich, noch eine genaue Revision vorzunehmen. Doch haben wir bereits constatiert, daß von den Namen keiner ausgelassen ist.

Hochachtungsvoll

d. O.

Aufruf zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen.

Noch war der deutsch-französische Krieg nicht beendet und die Wiedergewinnung der deutschen Westmark erst in begründeter Hoffnung gesichert, als bereits eine Reihe patriotischer deutscher Gelehrter einen Aufruf erliess an die Gebildeten aller deutschen Stämme, hilfreich zu sein, um in Strassburg Ersatz zu schaffen für seine vernichtete Bibliothek. Als dann das Deutsche Reich durch Kaiser Wilhelm den Grossen herrlich wieder aufgerichtet war und im Frühling 1871 die Friedensglocken in All-Deutschland erklangen, da hatten sich bereits mehrere hundert Gelehrte, Verlagsbuchhandlungen, Bibliotheken, wissenschaftliche Gesellschaften und wohlhabende Patrioten in Deutschland und überall auf dem Erdball, wo Deutsche wohnen, für die Stiftung einer neuen Strassburger Bibliothek zusammengethan, und der Erfolg war gesichert. Nicht blos, um Strassburg für seine Verluste zu entschädigen, sondern aus denselben Erwägungen, welche zur Gründung der Universität in Strassburg führten, wollte man in den wiedergewonnenen Reichslanden einen geistigen Mittelpunkt für deutsches Wesen und Wissen schaffen, die deutsche Wissenschaft zu Hülfe rufen gegen die Einflüsse einer zweihundertjährigen Fremdherrschaft.

Was damals in der Westmark gelang und reiche Früchte trug, müssen wir jetzt in der Ostmark wiederholen. Allzulange hat man in Deutschland über den grossen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des neuen Reiches die Vorgänge übersehen, welche in diesen Landesteilen eine nationale Gefahr heraufbeschwören. Auch hier ist eine Schuld abzutragen und langer Vernachlässigung ein Ende zu machen; auch hier sind die besten Kräfte des deutschen Geistes anzurufen, um hemmende Einflüsse zu besiegen. Eine immer mehr um sich greifende Agitation sucht die polnisch redende Bevölkerung jener östlichen Provinzen dem deutschen Regimente zu entfremden, das Deutschtum selbst zu unterdrücken. Dieser Gefahr gegenüber sind bereits umfassende Massregeln getroffen, die Neubesiedelung grosser Landstriche mit deutschen Bauern ist im Werke, Schulen aller Art werden errichtet, und in der westpreussischen Stadt Danzig wird eine Technische Hochschule begründet. Der oft zu Tage getretene Gedanke, als ein weiteres Bollwerk des Deutschtums und als einen Vereinigungspunkt aller Kulturbestrebungen eine deutsche Universität in der Stadt Posen zu begründen, erscheint kaum ausführbar; ausführbar aber ist es, in dieser Stadt eine Landesbibliothek grossen Stils, ähnlich der Strassburger, zu errichten, wenn die Männer von damals, welche noch auf deutscher Erde wandeln, gleichgesinnten Söhnen und Enkeln die Hand reichen zu gemeinsamem Wirken. Möge die Posener Bibliothek entstehen als

Kaiser Wilhelm-Bibliothek

und durch ihren Namen bekunden, dass auch sie ein Denkmal sei der Dankbarkeit und Verehrung für den grossen Kaiser, dessen ruhmreichen Thaten wir es verdanken, dass Deutschland, früher nur geduldet im Rate der Nationen, jetzt machtvoll den Frieden schützt, der uns aber auch die heilige Verpflichtung hinterlassen hat, sein Erbe überall ungeschmälert zu erhalten.

Es wäre falsch, auch auf diesem Gebiete alles der Regierung zu überlassen; der Kampf der nationalen Gegensätze kann nur zu unsern Gunsten entschieden werden, wenn wir zeigen, dass die geistigen und moralischen Kräfte auf unserer Seite die stärkeren sind.

Je mehr sich die Schöpfung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen darstellt als eine

freie That ganz Deutschlands, desto nachhaltiger wird dies in jenen Landesteilen wirken. Deutsche Landesteile und in ihnen deutsche Kultur festzuhalten, ob sie an der östlichen Grenze Preussens oder im äussersten Westen des Reiches liegen, ist Aufgabe und Lebensinteresse ganz Deutschlands, und die Wacht an der Weichsel hat so fest und treu zu stehen, wie die Wacht am Rhein.

Zum Zeugnis solchen Entschlusses und in der Hoffnung lauten Wiederhalles ihres Aufrufs, wenden sich die Unterzeichneten an alle Deutschen, insbesondere an die Vorstände und Besitzer von Bibliotheken, an die Gelehrten, Schriftsteller, Verleger, Antiquare, Universitäten, Akademieen und andere gelehrte Gesellschaften und wissenschaftliche Vereine mit der angelegentlichen Bitte:

Durch Beiträge von geeigneten Büchern und Gewährung von Mitteln zum Ankauf grösserer oder kleinerer Büchersammlungen behufs Begründung einer Landesbibliothek grossen Stils in Posen mithelfen zu wollen.

Der Zukunft mag es überlassen bleiben, welche weiteren Institute für Kunst und Wissenschaft sich später werden hier anschliessen können.

Ist nur der Kern einer solchen Bibliothek erst zusammengebracht, so wird es zweifellos an öffentlichen Mitteln nicht fehlen, um ein würdiges Bibliotheks-Gebäude in Posen zu errichten, geeignete, wissenschaftliche Kräfte anzustellen und durch fortlaufende, ausgiebige Bücherankäufe die Bibliothek auf der Höhe ihrer Bestimmung zu halten.

Freunde unseres Unternehmens, welche uns mit Büchern unterstützen wollen, ersuchen wir, vorerst nicht diese selbst, sondern nur Verzeichnisse (Verlagskataloge etc.) derselben an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig, oder an einen der Unterzeichneten zu senden. Es wird dann von sachkundiger Hand eine Auswahl getroffen und die Absendung der Bücher an bestimmte Sammelstellen erbeten werden.

Geldbeiträge beliebe man bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig einzuzahlen.

Adickes, Oberbürgermeister, Frankfurt a. M. Dr. **P. Albrecht,** Geh. Reg.- u. Oberschulrat, Strassburg. Dr. **Althoff,** Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat., Direktor im Ministerium f. Geistl. etc. Angeleg., Berlin. Dr. **Aub,** Medizinalrat, M. d. Beyr. A., München. Dr. **A. Auwers,** Geh. Reg.-Rat. beständiger Sekretär d. Ak. d. Wissensch., Berlin. **Back,** Unterstaatssekretär, Bürgermeister von Strassburg. **G. D. Baedecker,** Verlagsbuchh., Essen. Dr. **Alb. v. Bamberg,** Oberschulrat, Gotha. Dr. **K. A. Barack,** Geh. Reg.-Rat, Direktor d. Kaiserl. Univ.- u. Landesbibliothek, Strassburg. **Th. Barth,** M. d. R., Berlin. Dr. **A. v. Bechmann,** Prof., Reichsrat, München. **Osc. Beck,** (Beck'sche Verlagsh.), München. **Becker,** Oberbürgermeister, Köln. **Becker,** Prof., Ehrenpräsident d. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **v. Bennigsen,** Wirkl. Geh.-Rat, M. d. R., Hannover. **Fritz Bergmann** (I. F. Bergmann), Wiesbaden. **G. v. Bezold,** Direktor des Germ. Nationalmuseums, Nürnberg. Graf **Wilh. v. Bismarck,** Oberpräsident, Königsberg. **R. Blume,** Major z. D., Charlottenburg. Dr. **Blümcke,** Professor, Stettin. **v. Bodlschwingh,** Pfarrer, Bielefeld. **A. v. Boguslawski,** Generallieutnant z. D., Berlin. **Alfr. Bonz,** Verlagsbuchh., Stuttgart. **Brauns,** Kommerz.-Rat, Detmold. Dr. **Heinr. Brunner,** Prof., Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **Bücheler,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Bonn. Dr. **A. Bürklin,** Generalintendant, M. d. R., Karlsruhe. **Willib. Challier,** Musikverleger, Berlin. Dr. **P. Clauswitz,** Archivar d. Stadt Berlin. † **Fr. Ferd. Cohn,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **J. Conrad,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Halle. **E. v. Conrady,** General d. Inf. z. D., Berlin. **H. Credner,** Verlagsbuchh. (Veit & Comp.), Leipzig. **D. Cremer,** Prof., Consistor.-Rat, Greifswald. **Karl G. Curtius,** (Williams u. Norgate), London. Dr. **Czerny,** Prof., Hofrat, Heidelberg. Dr. **Felix Dahn,** Prof., Breslau. **Ludw. Delbrück,** Berlin. **G. Demmering,** Verlagsbuchh., (Böhlau's Nachfolger), Weimar. Dr. **H. Dietz,** Prof., Geh. Reg.-Rat, beständiger Sekr. d. Ak. d. Wissensch., Berlin. **Joh. Fried. Dürr,** Verlagsbuchh., Braunschweig. Dr. **Dziatzko,** Prof., Geh. Reg.-Rat, u. Direktor d. Univ.-Bibliothek, Göttingen. Dr. **F. C. Ebrard,** Prof., Stadtbibliothekar, Frankfurt. **G. Egelhaaf,** Rektor d. Gymn., Stuttgart. Dr. **H. Eggeling,** Geh. Staatsrat, Curator d. Univ., Erlangen. Dr. **O. Elben,** Chefredakteur, Stuttgart. **C. Engelhorn,** Verlagsbuchh., Stuttgart. **A. Enke,** Verlagsbuchh., (Ferd. Enke), Stuttgart. Dr. **Erdmannsdörffer,** Prof., Geh. Hofrat, Heidelberg. Dr. **Eulenburg,** Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Eyssenhardt,** Direktor d. Stadtbibliothek, Hamburg. D. **Faber,** Generalsuperintendent, Berlin. Dr. **A. Fiedler,** Geh. Medizinalrat, Dresden. Dr. **G. Fischer,** Verlagsbuchh.,

Jena. Dr. **Kuno Fischer**, Prof., Wirkl. Geh. Rat, Heidelberg. **Emil Fitger**, Chefred. d. Weser Ztg., Bremen. Dr. **Th. Fontane**, Schriftsteller, Berlin. Dr. **Foerster**, Geh. Reg.-Rat, Prof., z. Z. Rektor, Breslau. **B. Fraenkel**, Geh. Med.-Rat, Prof., Berlin. **A. Frentzel**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Friedberg**, Prof., M. d. A., Leipzig. Dr. **Fürst**, Oberforstrat u. Direkt. d. Forstlehranstalt zu Aschaffenburg. **v. Gebhardt**, Oberbibliothekar, Leipzig. **C. Geibel**, Verlagsbuchh., (Duncker & Humblot), Leipzig. Dr. jur. **Georgi**, Oberbürgermeister, Leipzig. **Georgi**, Geh. Kommerz.-Rat, Mylau i. Vogtlande. Dr. **Friedr. Glauning**, Professor u. Schulrat, Nürnberg. **v. Gossler**, Staatsminister u. Oberpräsident, Danzig. **Lucas Gräfe**, Buchh., Hamburg. D. **E. Grimm**, Hauptpastor, Hamburg. Dr. **Herm. Grimm**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. Dr. **H. Grotefend**, Archivrat u. Vorst. d. Geh. Hauptarchivs, Schwerin. Dr. **Klaus Groth**, Prof., Kiel. **A. Haarmann**, Kommerz.-Rat u. Generaldirektor, Osnabrück. **Hackenberg**, Pfarrer, Hottenbach. **Hamm**, Oberreichsanwalt, Leipzig. Dr. **Hammacher**, M. d. R., Berlin. **Halley**, Kaiserl. Geh. Oberreg.-Rat u. Bevollmächtigter zum Bundesrat, Berlin. Dr. **Hansen**, Prof., Archivar der Stadt Köln. Dr. **Ludw. Hänsselmann**, Prof., Stadtarchivar, Braunschweig. **v. Hansemann**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **R. v. Hardt**, Berlin. Dr. **Ad. Harnack**, Prof., Berlin. **O. Harrassowitz**, Buchh., Leipzig. **A. Hartung**, Verlagsbuchh., (H. Böhlaus Nachfolger), Weimar. Dr. **v. Hase**, Verlagsbuchh., (Breitkopf & Härtel), Leipzig. Dr. **Paul Hassel**, Geh. Rat, Direktor d. Hauptstaatsarchivs, Dresden. **Rob. Haug**, Hochschulprof., Stuttgart. Dr. **Herm. Haupt**, Prof., Oberbibliothekar, Giessen. **R. Hoym**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Halle. Dr. **K. Th. v. Heigel**, Prof., z. Z. Rektor, München. Dr. **O. v. Heinemann**, Prof., Geh. Hofrat u. Oberbibliothekar, Wolfenbüttel. **Guido Graf Henckel-Donnersmarck**, Freier Standesherr, Neudeck. Dr. **W. Herrmann**, Prof., Marburg. Dr. **Gust. Hertel**, Prof., Magdeburg. **Wilh. Hertz**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Wilh. v. Hertz**, Hochschulprof., München. Dr. **Herzog**, Wirkl. Geh. Rat, Staatssekretär, Berlin. Dr. **O. Heuer**, Generalsekretär, Frankfurt. **Herm. Heyfelder**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Paul Heyse**, Schriftsteller, München. Dr, **G. Hirth**, Schriftsteller, München. **A. Hobrecht**, Staatsminister a. D., M. d. A., Gross-Lichterfelde. Dr. **Hoche**, Prof., Schulrat, Hamburg. Dr. **Hans Hoffmann**, Schriftsteller, Wernigerode. Dr. **H. Holtzmann**, Prof., Strassburg. Dr. **Höpfner**, Geh. Oberreg.-Rat u. Universitäts-Kurator, Göttingen. **Herm. Hüffer**, Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **G. v. Hülsen**, Kgl. Kammerherr, Intendant, Wiesbaden. **M. Huth**, Direktor d. Allg. Deutsch. Kredit-Anst., Leipzig. Dr. **R. Jacobi**, Chefredakteur, Hannover. Dr. **O. Jaeger**, Geh. Reg.-Rat, Gymnasialdirektor, Köln. Dr. **Peter Jessen**, Direkt. d. Bibl. d. Kgl. Kunstgewerbemuseums, Berlin. **O. Intze**, Geh. Reg.-Rat, z. Z. Rekt. d. Techn. Hochschule in Aachen. Dr. **Wilh. Jordan**, Schriftsteller, Frankfurt. Dr. **Kahl**, Prof., Geh. Justizrat, Berlin. **Ferd. Keller**, Prof. a. d. Kunstakademie, Karlsruhe. Dr. **A. Keysser**, Stadtbibliothekar, Köln. Dr. **Killing**, Prof., z. Z. Rektor d. Ak., Münster. **Kirdorf**, Kommerz.-Rat, Generaldirektor, Reinelbe bei Gelsenkirchen. Dr. **Kittler**, Prof., Geh. Hofrat, Darmstadt. **Kleinhaus**, Generallieut. z. D., Marburg. **S. E. Köbner**, Chefredakteur, Berlin. Dr. **Horst-Kohl**, Prof., Chemnitz. Dr. **Wilh. Kohlrausch**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Hannover. Dr. **Th. Kolde**, Prof., Erlangen. Dr. **Franz König**, Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Köpke**, G. Oberreg.-Rat im Ministerium f. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **F. Körte**, Geh. Sanitätsrat, Berlin. Dr. **Koser**, G. Oberreg.-Rat, Direkt. d. Pr. Staatsarchive, Berlin. Dr. **Krause**, Rechtsanwalt u. Notar, Zweit. Vicepräsid. d. Hauses d. Abg., Berlin. **W. Kronsbein**, Chefredaktör, Berlin. Dr. **Kropatschek**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Chefredakteur, Berlin. **v. Krosigk-Mertitz**, Generalmajor z. D., Fürstenwalde. **Dr. Kruse**, Geh. Rat u. Schulrat, Danzig. **Kubale**, Oberstlieutn. a. D., Erfurt. **Dr. Jul. Kühn**, Geh. Oberreg.-Rat, Halle. Dr. **Kügler**, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **v. Kusserow**, Generalmajor z. D., Dresden-Blasewitz. **Ladenburg**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **H. Lenhartz**, Prof. Direkt. d. Allg. Krankenhauses, Hamburg. Dr. **Lent**, Geh. Sanitätsrat, Köln. **Th. Lesse**, Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **J. Lessing**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Direkt. am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. **v. Levetzow**, Wirkl. Geh. Rat, M. d. R., Gossow. Dr. **Arth. Levysohn**, Chefredakteur, Berlin. Dr. **W. Lexis**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Göttingen. Dr. **Alfr. Lichtwark**, Prof., Hamburg. **Max Liebermann**, Prof., Maler, Berlin. Dr. **E. Liesegang**, Prof., Berlin. Dr. **O. Lorenz**, Prof., Geh. Hofrat, Jena. Dr. **F. Lortzing**, Prof., Berlin. **Ernst Maass**, Verlagsbuchh. (Leopold Voss), Hamburg. Dr. **Ernst Mandry**, Prof., Tübingen. Dr. **Markgraf**, Prof., Direkt. d. Stadtbibl., Breslau. **v. Martitz**, Prof., Tübingen. **A. Meder**, K. Hofbuchh., Berlin. **v. Mendelssohn-Bartholdy**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Menzel**, Wirkl. Geh. Rat. Geschichtsmaler, Berlin. **Messel**, Prof. u. Regierungsbaum., Berlin. Dr. **H. Meyer**, Verlagsbuchh. (Bibliograph. Institut), Leipzig. **Raimund Mitscher**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Mart. Mohr**, Redakteur, Berlin. **Rud. Mosse**, Verslagbuchh., Berlin. Dr. **Muff**, Prof., K. Gymnas.-Direkt., Kassel. **Otto Mühlbrecht**, Verlagsbuchh. (Puttkammer-Mühlbrecht), Berlin. Dr. **Karl Müller**,

Prof. a. d. Techn. Hochsch., Berlin. **Ernst Mummhoff,** Archivrat, Nürnberg. Dr. **W. Münch,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Berlin. Dr. **Naumann,** Geh. Oberreg.-Rat im Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **Ernst Nölle,** Fabrikbesitzer,Berlin. **J. C. Nordhoff,** Prof., Münster. **R. v. Oldenbourg,** Verlagsbuchh. (R. Oldenbourg), München. Dr. **W. Oncken,** Geh. Hofrat, Prof., Giessen. Dr. **Wolfgang v. Oettingen,** Prof., Sekret. d. K. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **Parey,** Verlagsbuchh., Berlin. **E. Paetel,** Kommerz.-Rat, Verlagsbuchh., Berlin. **Christ. Petzel,** Schriftsteller, München. **A. v. Pflaum,** Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. **Ernst v. Possart,** Prof. Intendant d. Kgl. Bayr. Hoftheater, München. Dr. **F. Prym,** z. Z. Rektor d. Univ. Würzburg. **Wilh. Raabe,** Schriftsteller, Braunschweig. **W. vom Rath,** M. d. A., Frankfurt. Dr. **Ferd. Regelsberger,** Prof., Göttingen. **Carl Reissner,** Verlagsbuchh., Dresden. Dr. **O. Richter,** Staatsarchivar, Dresden. Dr. **Jul. Rodenberg,** Herausg. d. Deutschen Rundschau, Berlin. **Adolf Rost,** (J. K. Hinrich'sche Buchhandlung), Leipzig. Dr. **Wilh. Ruprecht** u. **Gust. Ruprecht** (Vandenhoeck & Ruprecht), Göttingen. **E. Russell,** Generalkonsul, Berlin. Dr. **C. Sattler,** Zweiter Direkt. d. Kgl. Preuss. Staatsarchive, M. d. A. u. d. R., Berlin. **Rob. Sauerländer,** Verlagsbuchh., Frankfurt. Dr. **Dittr. Schäfer,** Prof., Heidelberg. Dr. **Georg Schanz,** Prof., Würzburg. **Schlutow,** Geh. Kommerz.-Rat, Stettin. Dr. **Schmidt,** Geh. Reg.-Rat i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **Schmoller,** Prof., z. Z. Rektor d. Univ., Berlin. Dr. **Schnorr v. Carolsfeld,** Direkt. d. K. Bibliothek, Dresden. Dr. **Schollmeyer,** Geh. Justizrat, Prof., Würzburg. **Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath,** M. d. R., Amtitz Kreis Guben. Dr. **K. Schöne,** Wirkl. Geh. Rat, Generaldirekt. d. K. Museen, Berlin. D. Dr. **Schrader,** Univ.-Kurator, Halle. **Cl. Schreiber,** Geh. Kommerz.-Rat, Eberswalde. Dr. **v. Schulte,** Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **Carl Schünemann,** Verlagsbuchh., Bremen. Dr. **Schweninger,** Prof., Geh. Med.-Rat, Berlin. **Heinr. Seidel,** Schriftsteller, Gross-Lichterfelde. Dr. **Settegast,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. Dr. **Chr. Sigwart,** Prof., Tübingen. Dr. **A. Slaby,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Charlottenburg. Dr. **R. Smend,** Prof., Prorektor d. Univ. Göttingen. Dr. **Soetbeer,** Generalsekretär, Berlin. Dr. **Rud. Sohm,** Geh. Hofrat, Leipzig. **W. Speemann,** Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. Dr. **J. W. Spengel,** Prof., z. Z. Rektor d. Univ., Giessen. **Friedr. Spielhagen,** Schriftsteller, Berlin. D. **Spinner,** Oberhofprediger u. Kirchenrat, Weimar. **Ferd. Springer,** Verlagsbuchh. (Julius Springer), Berlin. D. **B. Stade,** Prof., Geh. Kirchenrat, Giessen. **Gerhard Stalling,** Verlagsbuchh., Oldenburg. Dr. **Staender,** Prof., Direkt. d. Univ.-Bibl., Breslau. Dr. **Reinh. Steig,** Oberlehrer, Berlin. Freiherr **v. Stengel,** Prof., München. Dr. **Stenglein,** Reichsgerichtsrat, Leipzig. † **Felix Stieve,** Prof., München. Dr. **Stölzel,** Wirkl. Geh. Rat, Vors. d. Justiz.-Prüf.-Kommission, Berlin. Dr. **K. v. Stoesser,** Senatspräsident, Karlsruhe. **Emil Strauss,** Verlagsbuchh., Bonn. Dr. **Struckmann,** Wirkl. Geh. Oberjustizrat u. Oberlandesgerichts-Präsident, Köln. Dr. **Susemihl,** Prof., Geh. Regier.-Rat, Greifswald. **B. Tepelmann,** Verlagsbuchh. (Friedr. Vieweg & Sohn), Braunschweig. **B. G. Teubner,** Verlagsbuchh., Leipzig. Dr. **Thiel,** Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium f. Landwirtsch., Berlin. **Friedr. Thienemann,** Verlagsbuchhdlr. (E. F. Thienemann), Gotha. Dr. **Toeche-Mittler,** Kgl. Hofbuchh., Berlin. Dr. **K. Trübner,** Verlagsbuchh., Strassburg. Dr. **Tzschirch,** Oberlehrer, Brandenburg. Dr. **A. Ubbelohde,** Prof., Geh. Justizrat, Marburg. **H. Usener,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Bonn. **Eduard Veit,** Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **Velhagen & Klasing,** Verlagsbuchh., Bielefeld. **Ernst Vollert,** Verlagsbuchh. (Weidmannsche Buchh.), Berlin. **F. Volckmar,** Buchh., Leipzig. Dr. **Wachsmuth,** Prof., Geh. Hofrat, Leipzig. Dr. **Herm. Wagner,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Göttingen. **Waldeyer,** Geh. Med.-Rat, beständiger Sekret. d. Ak. d. Wiss., Berlin. Dr. **von Weech,** Geh. Hofrat, Direkt. d. Grossh. Bad. General-Landesarchivs, Karlsruhe. **H. Welter,** Buchh., Paris. **Egon Werlitz,** Vorsitz. d. Deutsch. Buchdruckerei-Genossenschaft u. s. w., Stuttgart. **A. von Werner,** Prof., Direktor d. Hochsch. f. d. bild. Künste, Berlin. Dr. **Alex. Wernicke,** Direkt. u. Prof., Braunschweig. Dr. **Weyrauch,** Prof., Stuttgart. **Ernst Wichert,** Geh. Justizrat, Berlin. Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff,** Oberpräsident, Posen. Dr. **Ad. Wilbrandt,** Schriftsteller, Rostock. Dr. **Ernst von Wildenbruch,** Schriftsteller, Berlin. Dr. **Wilh. Windelband,** Prof., Strassburg. Dr. **Wilmanns,** Prof., Geh. Oberreg.-Rath, Generaldirektor d. Kgl. Bibl., Berlin. Dr. **J. Wislicenus,** Prof., Leipzig. Dr. **Witt,** z. Z. Rektor d. Techn. Hochsch., Berlin. **R. Wolf,** Kommerz.-Rat, Magdeburg-Buckau. Dr. **K. Woermann,** Prof., Geh. Hofrat, Direktor d. Königl. Gemäldegalerie, Dresden. **Max Woywod,** Verlagsbuchh., Breslau. Dr. **G. Wustmann,** Stadtbibliothekar, Leipzig. Graf **Zedlitz-Trützschler,** Staatsminister, Grossen-Borau. **R. Zelle,** Oberbürgermeister d. Stadt Berlin. Dr. **E. Zeller,** Prof., Wirkl. Geh. Rat, Stuttgart. **v. Zepelin,** Generalmajor z. D., Eberswalde. **v. Zeuner,** General d. Infant. z. D., Berlin. Dr. **Th. Ziegler,** Prof., Strassburg.

Aufruf zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen.

Noch war der deutsch-französische Krieg nicht beendet und die Wiedergewinnung der deutschen Westmark erst in begründeter Hoffnung gesichert, als bereits eine Reihe patriotischer deutscher Gelehrter einen Aufruf erliess an die Gebildeten aller deutschen Stämme, hilfreich zu sein, um in Strassburg Ersatz zu schaffen für seine vernichtete Bibliothek. Als dann das Deutsche Reich durch Kaiser Wilhelm den Grossen herrlich wieder aufgerichtet war und im Frühling 1871 die Friedensglocken in All-Deutschland erklangen, da hatten sich bereits mehrere hundert Gelehrte, Verlagsbuchhandlungen, Bibliotheken, wissenschaftliche Gesellschaften und wohlhabende Patrioten in Deutschland und überall auf dem Erdball, wo Deutsche wohnen, für die Stiftung einer neuen Strassburger Bibliothek zusammengethan, und der Erfolg war gesichert. Nicht blos, um Strassburg für seine Verluste zu entschädigen, sondern aus denselben Erwägungen, welche zur Gründung der Universität in Strassburg führten, wollte man in den wiedergewonnenen Reichslanden einen geistigen Mittelpunkt für deutsches Wesen und Wissen schaffen, die deutsche Wissenschaft zu Hülfe rufen gegen die Einflüsse einer zweihundertjährigen Fremdherrschaft.

Was damals in der Westmark gelang und reiche Früchte trug, müssen wir jetzt in der Ostmark wiederholen. Allzulange hat man in Deutschland über den grossen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des neuen Reiches die Vorgänge übersehen, welche in diesen Landesteilen eine nationale Gefahr heraufbeschwören. Auch hier ist eine Schuld abzutragen und langer Vernachlässigung ein Ende zu machen; auch hier sind die besten Kräfte des deutschen Geistes anzurufen, um hemmende Einflüsse zu besiegen. Eine immer mehr um sich greifende Agitation sucht die polnisch redende Bevölkerung jener östlichen Provinzen dem deutschen Regimente zu entfremden, das Deutschtum selbst zu unterdrücken. Dieser Gefahr gegenüber sind bereits umfassende Massregeln getroffen, die Neubesiedelung grosser Landstriche mit deutschen Bauern ist im Werke, Schulen aller Art werden errichtet, und in der westpreussischen Stadt Danzig wird eine Technische Hochschule begründet. Der oft zu Tage getretene Gedanke, als ein weiteres Bollwerk des Deutschtums und als einen Vereinigungspunkt aller Kulturbestrebungen eine deutsche Universität in der Stadt Posen zu begründen, erscheint kaum ausführbar; ausführbar aber ist es, in dieser Stadt eine Landesbibliothek grossen Stils, ähnlich der Strassburger, zu errichten, wenn die Männer von damals, welche noch auf deutscher Erde wandeln, gleichgesinnten Söhnen und Enkeln die Hand reichen zu gemeinsamem Wirken. Möge die Posener Bibliothek entstehen als

Kaiser Wilhelm-Bibliothek

und durch ihren Namen bekunden, dass auch sie ein Denkmal sei der Dankbarkeit und Verehrung für den grossen Kaiser, dessen ruhmreichen Thaten wir es verdanken, dass Deutschland, früher nur geduldet im Rate der Nationen, jetzt machtvoll den Frieden schützt, der uns aber auch die heilige Verpflichtung hinterlassen hat, sein Erbe überall ungeschmälert zu erhalten.

Es wäre falsch, auch auf diesem Gebiete alles der Regierung zu überlassen; der Kampf der nationalen Gegensätze kann nur zu unsern Gunsten entschieden werden, wenn wir zeigen, dass die geistigen und moralischen Kräfte auf unserer Seite die stärkeren sind.

Je mehr sich die Schöpfung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen darstellt als eine

89

freie That ganz Deutschlands, desto nachhaltiger wird dies in jenen Landesteilen wirken. Deutsche Landesteile und in ihnen deutsche Kultur festzuhalten, ob sie an der östlichen Grenze Preussens oder im äussersten Westen des Reiches liegen, ist Aufgabe und Lebensinteresse ganz Deutschlands, und die Wacht an der Weichsel hat so fest und treu zu stehen, wie die Wacht am Rhein.

Zum Zeugnis solchen Entschlusses und in der Hoffnung lauten Wiederhalles ihres Aufrufs, wenden sich die Unterzeichneten an alle Deutschen, insbesondere an die Vorstände und Besitzer von Bibliotheken, an die Gelehrten, Schriftsteller, Verleger, Antiquare, Universitäten, Akademieen und andere gelehrte Gesellschaften und wissenschaftliche Vereine mit der angelegentlichen Bitte:

Durch Beiträge von geeigneten Büchern und Gewährung von Mitteln zum Ankauf grösserer oder kleinerer Büchersammlungen behufs Begründung einer Landesbibliothek grossen Stils in Posen mithelfen zu wollen.

Der Zukunft mag es überlassen bleiben, welche weiteren Institute für Kunst und Wissenschaft sich später werden hier anschliessen können.

Ist nur der Kern einer solchen Bibliothek erst zusammengebracht, so wird es zweifellos an öffentlichen Mitteln nicht fehlen, um ein würdiges Bibliotheks-Gebäude in Posen zu errichten, geeignete, wissenschaftliche Kräfte anzustellen und durch fortlaufende, ausgiebige Bücherankäufe die Bibliothek auf der Höhe ihrer Bestimmung zu halten.

Freunde unseres Unternehmens, welche uns mit Büchern unterstützen wollen, ersuchen wir, vorerst nicht diese selbst, sondern nur Verzeichnisse (Verlagskataloge etc.) derselben an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig, oder an einen der Unterzeichneten zu senden. Es wird dann von sachkundiger Hand eine Auswahl getroffen und die Absendung der Bücher an bestimmte Sammelstellen erbeten werden.

Geldbeiträge beliebe man bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig einzuzahlen.

Adickes, Oberbürgermeister, Frankfurt a. M. Dr. **P. Albrecht**, Geh. Reg.- u. Oberschulrat, Strassburg. Dr. **Althoff**, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat., Direktor im Ministerium f. Geistl. etc. Angeleg., Berlin. Dr. **Aub**, Medizinalrat, M. d. Beyr. A., München. Dr. **A. Auwers**, Geh. Reg.-Rat. beständiger Sekretär d. Ak. d. Wissensch., Berlin. **Back**, Unterstaatssekretär, Bürgermeister von Strassburg. **G. D. Baedecker**, Verlagsbuchh., Essen. Dr. **Alb. v. Bamberg**, Oberschulrat, Gotha. Dr. **K. A. Barack**, Geh. Reg.-Rat, Direktor d. Kaiserl. Univ.- u. Landesbibliothek, Strassburg. **Th. Barth**, M. d. R., Berlin. Dr. **A. v. Bechmann**, Prof., Reichsrat, München. **Osc. Beck**, (Beck'sche Verlagsh.), München. **Becker**, Oberbürgermeister, Köln. **Becker**, Prof., Ehrenpräsident d. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **v. Bennigsen**, Wirkl. Geh.-Rat, M. d. R., Hannover. **Fritz Bergmann** (I. F. Bergmann), Wiesbaden. **G. v. Bezold**, Direktor des Germ. Nationalmuseums, Nürnberg. Graf **Wilh. v. Bismarck**, Oberpräsident, Königsberg. **R. Blume**, Major z. D., Charlottenburg. Dr. **Blümcke**, Professor, Stettin. **v. Bodlschwingh**, Pfarrer, Bielefeld. **A. v. Boguslawski**, Generallieutnant z. D., Berlin. **Alfr. Bonz**, Verlagsbuchh., Stuttgart. **Brauns**, Kommerz.-Rat, Detmold. Dr. **Heinr. Brunner**, Prof., Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **Bücheler**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Bonn. Dr. **A. Bürklin**, Generalintendant, M. d. R., Karlsruhe. **Willib. Challier**, Musikverleger, Berlin. Dr. **P. Clauswitz**, Archivar d. Stadt Berlin. † **Fr. Ferd. Cohn**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **J. Conrad**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Halle. **E. v. Conrady**, General d. Inf. z. D., Berlin. **H. Credner**, Verlagsbuchh. (Veit & Comp.), Leipzig. **D. Cremer**, Prof., Consistor.-Rat, Greifswald. **Karl G. Curtius**, (Williams u. Norgate), London. Dr. **Czerny**, Prof., Hofrat, Heidelberg. Dr. **Felix Dahn**, Prof., Breslau. **Ludw. Delbrück**, Berlin. **G. Demmering**, Verlagsbuchh., (Böhlau's Nachfolger), Weimar. Dr. **H. Dietz**, Prof., Geh. Reg.-Rat, beständiger Sekr. d. Ak. d. Wissensch., Berlin. **Joh. Fried. Dürr**, Verlagsbuchh., Braunschweig. Dr. **Dziatzko**, Prof., Geh. Reg.-Rat, u. Direktor d. Univ.-Bibliothek, Göttingen. Dr. **F. C. Ebrard**, Prof., Stadtbibliothekar, Frankfurt. **G. Egelhaaf**, Rektor d. Gymn., Stuttgart. Dr. **H. Eggeling**, Geh. Staatsrat, Curator d. Univ., Erlangen. Dr. **O. Elben**, Chefredakteur, Stuttgart. **C. Engelhorn**, Verlagsbuchh., Stuttgart. **A. Enke**, Verlagsbuchh., (Ferd. Enke), Stuttgart. Dr. **Erdmannsdörffer**, Prof., Geh. Hofrat, Heidelberg. Dr. **Eulenburg**, Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Eyssenhardt**, Direktor d. Stadtbibliothek, Hamburg. D. **Faber**, Generalsuperintendent, Berlin. Dr. **A. Fiedler**, Geh. Medizinalrat, Dresden. Dr. **G. Fischer**, Verlagsbuchh.,

Jena. Dr. **Kuno Fischer**, Prof., Wirkl. Geh. Rat, Heidelberg. **Emil Fitger**, Chefred. d. Weser Ztg., Bremen. Dr. **Th. Fontane**, Schriftsteller, Berlin. Dr. **Foerster**, Geh. Reg.-Rat, Prof., z. Z. Rektor, Breslau. **B. Fraenkel**, Geh. Med.-Rat, Prof., Berlin. **A. Frentzel**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Friedberg**, Prof., M. d. A., Leipzig. Dr. **Fürst**, Oberforstrat u. Direkt. d. Forstlehranstalt zu Aschaffenburg. **v. Gebhardt**, Oberbibliothekar, Leipzig. **C. Geibel**, Verlagsbuchh., (Duncker & Humblot), Leipzig. Dr. jur. **Georgi**, Oberbürgermeister, Leipzig. **Georgi**, Geh. Kommerz.-Rat, Mylau i. Vogtlande. Dr. **Friedr. Glauning**, Professor u. Schulrat, Nürnberg. **v. Gossler**, Staatsminister u. Oberpräsident, Danzig. **Lucas Gräfe**, Buchh., Hamburg. D. **E. Grimm**, Hauptpastor, Hamburg. Dr. **Herm. Grimm**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. Dr. **H. Grotefend**, Archivrat u. Vorst. d. Geh. Hauptarchivs, Schwerin. Dr. **Klaus Groth**, Prof., Kiel. **A. Haarmann**, Kommerz.-Rat u. Generaldirektor, Osnabrück. **Hackenberg**, Pfarrer, Hottenbach. **Hamm**, Oberreichsanwalt, Leipzig. Dr. **Hammacher**, M. d. R., Berlin. **Halley**, Kaiserl. Geh. Oberreg.-Rat u. Bevollmächtigter zum Bundesrat, Berlin. Dr. **Hansen**, Prof., Archivar der Stadt Köln. Dr. **Ludw. Hänsselmann**, Prof., Stadtarchivar, Braunschweig. **v. Hansemann**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **R. v. Hardt**, Berlin. Dr. **Ad. Harnack**, Prof., Berlin. **O. Harrassowitz**, Buchh., Leipzig. **A. Hartung**, Verlagsbuchh., (H. Böhlaus Nachfolger), Weimar. Dr. **v. Hase**, Verlagsbuchh., (Breitkopf & Härtel), Leipzig. Dr. **Paul Hassel**, Geh. Rat, Direktor d. Hauptstaatsarchivs, Dresden. **Rob. Haug**, Hochschulprof., Stuttgart. Dr. **Herm. Haupt**, Prof., Oberbibliothekar, Giessen. **R. Hoym**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Halle. Dr. **K. Th. v. Heigel**, Prof., z. Z. Rektor, München. Dr. **O. v. Heinemann**, Prof., Geh. Hofrat u. Oberbibliothekar, Wolfenbüttel. **Guido Graf Henckel-Donnersmarck**, Freier Standesherr, Neudeck. Dr. **W. Herrmann**, Prof., Marburg. Dr. **Gust. Hertel**, Prof., Magdeburg. **Wilh. Hertz**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Wilh. v. Hertz**, Hochschulprof., München. Dr. **Herzog**, Wirkl. Geh. Rat, Staatssekretär, Berlin. Dr. **O. Heuer**, Generalsekretär, Frankfurt. **Herm. Heyfelder**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Paul Heyse**, Schriftsteller, München. Dr, **G. Hirth**, Schriftsteller, München. **A. Hobrecht**, Staatsminister a. D., M. d. A., Gross-Lichterfelde. Dr. **Hoche**, Prof., Schulrat, Hamburg. Dr. **Hans Hoffmann**, Schriftsteller, Wernigerode. Dr. **H. Holtzmann**, Prof., Strassburg. Dr. **Höpfner**, Geh. Oberreg.-Rat u. Universitäts-Kurator, Göttingen. **Herm. Hüffer**, Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **G. v. Hülsen**, Kgl. Kammerherr, Intendant, Wiesbaden. **M. Huth**, Direktor d. Allg. Deutsch. Kredit-Anst., Leipzig. Dr. **R. Jacobi**, Chefredakteur, Hannover. Dr. **O. Jaeger**, Geh. Reg.-Rat, Gymnasialdirektor, Köln. Dr. **Peter Jessen**, Direkt. d. Bibl. d. Kgl. Kunstgewerbemuseums, Berlin. **O. Intze**, Geh. Reg.-Rat, z. Z. Rekt. d. Techn. Hochschule in Aachen. Dr. **Wilh. Jordan**, Schriftsteller, Frankfurt. Dr. **Kahl**, Prof., Geh. Justizrat, Berlin. **Ferd. Keller**, Prof. a. d. Kunstakademie, Karlsruhe. Dr. **A. Keysser**, Stadtbibliothekar, Köln. Dr. **Killing**, Prof., z. Z. Rektor d. Ak., Münster. **Kirdorf**, Kommerz.-Rat, Generaldirektor, Reinelbe bei Gelsenkirchen. Dr. **Kittler**, Prof., Geh. Hofrat, Darmstadt. **Kleinhaus**, Generallieut. z. D., Marburg. **S. E. Köbner**, Chefredakteur, Berlin. Dr. **Horst-Kohl**, Prof., Chemnitz. Dr. **Wilh. Kohlrausch**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Hannover. Dr. **Th. Kolde**, Prof., Erlangen. Dr. **Franz König**, Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Köpke**, G. Oberreg.-Rat im Ministerium f. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **F. Körte**, Geh. Sanitätsrat, Berlin. Dr. **Koser**, G. Oberreg.-Rat, Direkt. d. Pr. Staatsarchive, Berlin. Dr. **Krause**, Rechtsanwalt u. Notar, Zweit. Vicepräsid. d. Hauses d. Abg., Berlin. **W. Kronsbein**, Chefredaktör, Berlin. Dr. **Kropatschek**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Chefredakteur, Berlin. **v. Krosigk-Mertitz**, Generalmajor z. D., Fürstenwalde. **Dr. Kruse**, Geh. Rat u. Schulrat, Danzig. **Kubale**, Oberstlieutn. a. D., Erfurt. **Dr. Jul. Kühn**, Geh. Oberreg.-Rat, Halle. Dr. **Kügler**, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **v. Kusserow**, Generalmajor z. D., Dresden-Blasewitz. **Ladenburg**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **H. Lenhartz**, Prof. Direkt. d. Allg. Krankenhauses, Hamburg. Dr. **Lent**, Geh. Sanitätsrat, Köln. **Th. Lesse**, Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **J. Lessing**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Direkt. am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. **v. Levetzow**, Wirkl. Geh. Rat, M. d. R., Gossow. Dr. **Arth. Levysohn**, Chefredakteur, Berlin. Dr. **W. Lexis**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Göttingen. Dr. **Alfr. Lichtwark**, Prof., Hamburg. **Max Liebermann**, Prof., Maler, Berlin. Dr. **E. Liesegang**, Prof., Berlin. Dr. **O. Lorenz**, Prof., Geh. Hofrat, Jena. Dr. **F. Lortzing**, Prof., Berlin. **Ernst Maass**, Verlagsbuchh. (Leopold Voss), Hamburg. Dr. **Ernst Mandry**, Prof., Tübingen. Dr. **Markgraf**, Prof., Direkt. d. Stadtbibl., Breslau. **v. Martitz**, Prof., Tübingen. **A. Meder**, K. Hofbuchh., Berlin. **v. Mendelssohn-Bartholdy**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Menzel**, Wirkl. Geh. Rat. Geschichtsmaler, Berlin. **Messel**, Prof. u. Regierungsbaum., Berlin. Dr. **H. Meyer**, Verlagsbuchh. (Bibliograph. Institut), Leipzig. **Raimund Mitscher**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Mart. Mohr**, Redakteur, Berlin. **Rud. Mosse**, Verslagbuchh., Berlin. Dr. **Muff**, Prof., K. Gymnas.-Direkt., Kassel. **Otto Mühlbrecht**, Verlagsbuchh. (Puttkammer-Mühlbrecht), Berlin. Dr. **Karl Müller**,

Prof. a. d. Techn. Hochsch., Berlin. **Ernst Mummhoff,** Archivrat, Nürnberg. Dr. **W. Münch,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Berlin. Dr. **Naumann,** Geh. Oberreg.-Rat im Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **Ernst Nölle,** Fabrikbesitzer,Berlin. **J. C. Nordhoff,** Prof., Münster. **R. v. Oldenbourg,** Verlagsbuchh. (R. Oldenbourg), München. Dr. **W. Oncken,** Geh. Hofrat, Prof., Giessen. Dr. **Wolfgang v. Oettingen,** Prof., Sekret. d. K. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **Parey,** Verlagsbuchh., Berlin. **E. Paetel,** Kommerz.-Rat, Verlagsbuchh., Berlin. **Christ. Petzel,** Schriftsteller, München. **A. v. Pflaum,** Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. **Ernst v. Possart,** Prof. Intendant d. Kgl. Bayr. Hoftheater, München. Dr. **F. Prym,** z. Z. Rektor d. Univ. Würzburg. **Wilh. Raabe,** Schriftsteller, Braunschweig. **W. vom Rath,** M. d. A., Frankfurt. Dr. **Ferd. Regelsberger,** Prof., Göttingen. **Carl Reissner,** Verlagsbuchh., Dresden. Dr. **O. Richter,** Staatsarchivar, Dresden. Dr. **Jul. Rodenberg,** Herausg. d. Deutschen Rundschau, Berlin. **Adolf Rost,** (J. K. Hinrich'sche Buchhandlung), Leipzig. Dr. **Wilh. Ruprecht** u. **Gust. Ruprecht** (Vandenhoeck & Ruprecht), Göttingen. **E. Russell,** Generalkonsul, Berlin. Dr. **C. Sattler,** Zweiter Direkt. d. Kgl. Preuss. Staatsarchive, M. d. A. u. d. R., Berlin. **Rob. Sauerländer,** Verlagsbuchh., Frankfurt. Dr. **Dittr. Schäfer,** Prof., Heidelberg. Dr. **Georg Schanz,** Prof., Würzburg. **Schlutow,** Geh. Kommerz.-Rat, Stettin. Dr. **Schmidt,** Geh. Reg.-Rat i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **Schmoller,** Prof., z. Z. Rektor d. Univ., Berlin. Dr. **Schnorr v. Carolsfeld,** Direkt. d. K. Bibliothek, Dresden. Dr. **Schollmeyer,** Geh. Justizrat, Prof., Würzburg. **Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath,** M. d. R., Amtitz Kreis Guben. Dr. **K. Schöne,** Wirkl. Geh. Rat, Generaldirekt. d. K. Museen, Berlin. D. Dr. **Schrader,** Univ.-Kurator, Halle. **Cl. Schreiber,** Geh. Kommerz.-Rat, Eberswalde. Dr. **v. Schulte,** Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **Carl Schünemann,** Verlagsbuchh., Bremen. Dr. **Schweninger,** Prof., Geh. Med.-Rat, Berlin. **Heinr. Seidel,** Schriftsteller, Gross-Lichterfelde. Dr. **Settegast,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. Dr. **Chr. Sigwart,** Prof., Tübingen. Dr. **A. Slaby,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Charlottenburg. Dr. **R. Smend,** Prof., Prorektor d. Univ. Göttingen. Dr. **Soetbeer,** Generalsekretär, Berlin. Dr. **Rud. Sohm,** Geh. Hofrat, Leipzig. **W. Speemann,** Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. Dr. **J. W. Spengel,** Prof., z. Z. Rektor d. Univ., Giessen. **Friedr. Spielhagen,** Schriftsteller, Berlin. D. **Spinner,** Oberhofprediger u. Kirchenrat, Weimar. **Ferd. Springer,** Verlagsbuchh. (Julius Springer), Berlin. D. **B. Stade,** Prof., Geh. Kirchenrat, Giessen. **Gerhard Stalling,** Verlagsbuchh., Oldenburg. Dr. **Staender,** Prof., Direkt. d. Univ.-Bibl., Breslau. Dr. **Reinh. Steig,** Oberlehrer, Berlin. Freiherr **v. Stengel,** Prof., München. Dr. **Stenglein,** Reichsgerichtsrat, Leipzig. † **Felix Stieve,** Prof., München. Dr. **Stölzel,** Wirkl. Geh. Rat, Vors. d. Justiz.-Prüf.-Kommission, Berlin. Dr. **K. v. Stoesser,** Senatspräsident, Karlsruhe. **Emil Strauss,** Verlagsbuchh., Bonn. Dr. **Struckmann,** Wirkl. Geh. Oberjustizrat u. Oberlandesgerichts-Präsident, Köln. Dr. **Susemihl,** Prof., Geh. Regier.-Rat, Greifswald. **B. Tepelmann,** Verlagsbuchh. (Friedr. Vieweg & Sohn), Braunschweig. **B. G. Teubner,** Verlagsbuchh., Leipzig. Dr. **Thiel,** Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium f. Landwirtsch., Berlin. **Friedr. Thienemann,** Verlagsbuchhdlr. (E. F. Thienemann), Gotha. Dr. **Toeche-Mittler,** Kgl. Hofbuchh., Berlin. Dr. **K. Trübner,** Verlagsbuchh., Strassburg. Dr. **Tzschirch,** Oberlehrer, Brandenburg. Dr. **A. Ubbelohde,** Prof., Geh. Justizrat, Marburg. **H. Usener,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Bonn. **Eduard Veit,** Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **Velhagen & Klasing,** Verlagsbuchh., Bielefeld. **Ernst Vollert,** Verlagsbuchh. (Weidmannsche Buchh.), Berlin. **F. Volckmar,** Buchh., Leipzig. Dr. **Wachsmuth,** Prof., Geh. Hofrat, Leipzig. Dr. **Herm. Wagner,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Göttingen. **Waldeyer,** Geh. Med.-Rat, beständiger Sekret. d. Ak. d. Wiss., Berlin. Dr. **von Weech,** Geh. Hofrat, Direkt. d. Grossh. Bad. General-Landesarchivs, Karlsruhe. **H. Welter,** Buchh., Paris. **Egon Werlitz,** Vorsitz. d. Deutsch. Buchdruckerei-Genossenschaft u. s. w., Stuttgart. **A. von Werner,** Prof., Direktor d. Hochsch. f. d. bild. Künste, Berlin. Dr. **Alex. Wernicke,** Direkt. u. Prof., Braunschweig. Dr. **Weyrauch,** Prof., Stuttgart. **Ernst Wichert,** Geh. Justizrat, Berlin. Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff,** Oberpräsident, Posen. Dr. **Ad. Wilbrandt,** Schriftsteller, Rostock. Dr. **Ernst von Wildenbruch,** Schriftsteller, Berlin. Dr. **Wilh. Windelband,** Prof., Strassburg. Dr. **Wilmanns,** Prof., Geh. Oberreg.-Rath, Generaldirektor d. Kgl. Bibl., Berlin. Dr. **J. Wislicenus,** Prof., Leipzig. Dr. **Witt,** z. Z. Rektor d. Techn. Hochsch., Berlin. **R. Wolf,** Kommerz.-Rat, Magdeburg-Buckau. Dr. **K. Woermann,** Prof., Geh. Hofrat, Direktor d. Königl. Gemäldegalerie, Dresden. **Max Woywod,** Verlagsbuchh., Breslau. Dr. **G. Wustmann,** Stadtbibliothekar, Leipzig. Graf **Zedlitz-Trützschler,** Staatsminister, Grossen-Borau. **R. Zelle,** Oberbürgermeister d. Stadt Berlin. Dr. **E. Zeller,** Prof., Wirkl. Geh. Rat, Stuttgart. **v. Zepelin,** Generalmajor z. D., Eberswalde. **v. Zeuner,** General d. Infant. z. D., Berlin. Dr. **Th. Ziegler,** Prof., Strassburg.

87

Aufruf zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen.

Noch war der deutsch-französische Krieg nicht beendet und die Wiedergewinnung der deutschen Westmark erst in begründeter Hoffnung gesichert, als bereits eine Reihe patriotischer deutscher Gelehrter einen Aufruf erliess an die Gebildeten aller deutschen Stämme, hilfreich zu sein, um in Strassburg Ersatz zu schaffen für seine vernichtete Bibliothek. Als dann das Deutsche Reich durch Kaiser Wilhelm den Grossen herrlich wieder aufgerichtet war und im Frühling 1871 die Friedensglocken in All-Deutschland erklangen, da hatten sich bereits mehrere hundert Gelehrte, Verlagsbuchhandlungen, Bibliotheken, wissenschaftliche Gesellschaften und wohlhabende Patrioten in Deutschland und überall auf dem Erdball, wo Deutsche wohnen, für die Stiftung einer neuen Strassburger Bibliothek zusammengethan, und der Erfolg war gesichert. Nicht blos, um Strassburg für seine Verluste zu entschädigen, sondern aus denselben Erwägungen, welche zur Gründung der Universität in Strassburg führten, wollte man in den wiedergewonnenen Reichslanden einen geistigen Mittelpunkt für deutsches Wesen und Wissen schaffen, die deutsche Wissenschaft zu Hülfe rufen gegen die Einflüsse einer zweihundertjährigen Fremdherrschaft.

Was damals in der Westmark gelang und reiche Früchte trug, müssen wir jetzt in der Ostmark wiederholen. Allzulange hat man in Deutschland über den grossen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des neuen Reiches die Vorgänge übersehen, welche in diesen Landesteilen eine nationale Gefahr heraufbeschwören. Auch hier ist eine Schuld abzutragen und langer Vernachlässigung ein Ende zu machen; auch hier sind die besten Kräfte des deutschen Geistes anzurufen, um hemmende Einflüsse zu besiegen. Eine immer mehr um sich greifende Agitation sucht die polnisch redende Bevölkerung jener östlichen Provinzen dem deutschen Regimente zu entfremden, das Deutschtum selbst zu unterdrücken. Dieser Gefahr gegenüber sind bereits umfassende Massregeln getroffen, die Neubesiedelung grosser Landstriche mit deutschen Bauern ist im Werke, Schulen aller Art werden errichtet, und in der westpreussischen Stadt Danzig wird eine Technische Hochschule begründet. Der oft zu Tage getretene Gedanke, als ein weiteres Bollwerk des Deutschtums und als einen Vereinigungspunkt aller Kulturbestrebungen eine deutsche Universität in der Stadt Posen zu begründen, erscheint kaum ausführbar; ausführbar aber ist es, in dieser Stadt eine Landesbibliothek grossen Stils, ähnlich der Strassburger, zu errichten, wenn die Männer von damals, welche noch auf deutscher Erde wandeln, gleichgesinnten Söhnen und Enkeln die Hand reichen zu gemeinsamem Wirken. Möge die Posener Bibliothek entstehen als

Kaiser Wilhelm-Bibliothek

und durch ihren Namen bekunden, dass auch sie ein Denkmal sei der Dankbarkeit und Verehrung für den grossen Kaiser, dessen ruhmreichen Thaten wir es verdanken, dass Deutschland, früher nur geduldet im Rate der Nationen, jetzt machtvoll den Frieden schützt, der uns aber auch die heilige Verpflichtung hinterlassen hat, sein Erbe überall ungeschmälert zu erhalten.

Es wäre falsch, auch auf diesem Gebiete alles der Regierung zu überlassen; der Kampf der nationalen Gegensätze kann nur zu unsern Gunsten entschieden werden, wenn wir zeigen, dass die geistigen und moralischen Kräfte auf unserer Seite die stärkeren sind.

Je mehr sich die Schöpfung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen darstellt als eine freie That ganz Deutschlands, desto nachhaltiger wird dies in jenen Landesteilen wirken. Deutsche Landesteile und in ihnen deutsche Kultur festzuhalten, ob sie an der östlichen Grenze Preussens oder im äussersten Westen des Reiches liegen, ist Aufgabe und Lebensinteresse ganz Deutschlands, und die Wacht an der Weichsel hat so fest und treu zu stehen, wie die Wacht am Rhein.

Zum Zeugnis solchen Entschlusses und in der Hoffnung lauten Wiederhalles ihres Aufrufs, wenden sich die Unterzeichneten an alle Deutschen, insbesondere an die Vorstände und Besitzer von Bibliotheken, an die Gelehrten, Schriftsteller, Verleger, Antiquare, Universitäten, Akademieen und andere gelehrte Gesellschaften und wissenschaftliche Vereine mit der angelegentlichen Bitte:

Durch Beiträge von geeigneten Büchern und Gewährung von Mitteln zum Ankauf grösserer oder kleinerer Büchersammlungen behufs Begründung einer Landesbibliothek grossen Stils in Posen mithelfen zu wollen.

Der Zukunft mag es überlassen bleiben, welche weiteren Institute für Kunst und Wissenschaft sich später werden hier anschliessen können.

Ist nur der Kern einer solchen Bibliothek erst zusammengebracht, so wird es zweifellos an öffentlichen Mitteln nicht fehlen, um ein würdiges Bibliotheks-Gebäude in Posen zu errichten, geeignete, wissenschaftliche Kräfte anzustellen und durch fortlaufende, ausgiebige Bücherankäufe die Bibliothek auf der Höhe ihrer Bestimmung zu halten.

Freunde unseres Unternehmens, welche uns mit Büchern unterstützen wollen, ersuchen wir, vorerst nicht diese selbst, sondern nur Verzeichnisse (Verlagskataloge etc.) derselben an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig, oder an einen der Unterzeichneten zu senden. Es wird dann von sachkundiger Hand eine Auswahl getroffen und die Absendung der Bücher an bestimmte Sammelstellen erbeten werden.

Geldbeiträge beliebe man bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig einzuzahlen.

Mai 1898.

89

Aufruf zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen.

Noch war der deutsch-französische Krieg nicht beendet und die Wiedergewinnung der deutschen Westmark erst in begründeter Hoffnung gesichert, als bereits eine Reihe patriotischer deutscher Gelehrter einen Aufruf erliess an die Gebildeten aller deutschen Stämme, hilfreich zu sein, um in Strassburg Ersatz zu schaffen für seine vernichtete Bibliothek. Als dann das Deutsche Reich durch Kaiser Wilhelm den Grossen herrlich wieder aufgerichtet war und im Frühling 1871 die Friedensglocken in All-Deutschland erklangen, da hatten sich bereits mehrere hundert Gelehrte, Verlagsbuchhandlungen, Bibliotheken, wissenschaftliche Gesellschaften und wohlhabende Patrioten in Deutschland und überall auf dem Erdball, wo Deutsche wohnen, für die Stiftung einer neuen Strassburger Bibliothek zusammengethan, und der Erfolg war gesichert. Nicht blos, um Strassburg für seine Verluste zu entschädigen, sondern aus denselben Erwägungen, welche zur Gründung der Universität in Strassburg führten, wollte man in den wiedergewonnenen Reichslanden einen geistigen Mittelpunkt für deutsches Wesen und Wissen schaffen, die deutsche Wissenschaft zu Hülfe rufen gegen die Einflüsse einer zweihundertjährigen Fremdherrschaft.

Was damals in der Westmark gelang und reiche Früchte trug, müssen wir jetzt in der Ostmark wiederholen. Allzulange hat man in Deutschland über den grossen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des neuen Reiches die Vorgänge übersehen, welche in diesen Landesteilen eine nationale Gefahr heraufbeschwören. Auch hier ist eine Schuld abzutragen und langer Vernachlässigung ein Ende zu machen; auch hier sind die besten Kräfte des deutschen Geistes anzurufen, um hemmende Einflüsse zu besiegen. Eine immer mehr um sich greifende Agitation sucht die polnisch redende Bevölkerung jener östlichen Provinzen dem deutschen Regimente zu entfremden, das Deutschtum selbst zu unterdrücken. Dieser Gefahr gegenüber sind bereits umfassende Massregeln getroffen, die Neubesiedelung grosser Landstriche mit deutschen Bauern ist im Werke, Schulen aller Art werden errichtet, und in der westpreussischen Stadt Danzig wird eine Technische Hochschule begründet. Der oft zu Tage getretene Gedanke, als ein weiteres Bollwerk des Deutschtums und als einen Vereinigungspunkt aller Kulturbestrebungen eine deutsche Universität in der Stadt Posen zu begründen, erscheint kaum ausführbar; ausführbar aber ist es, in dieser Stadt eine Landesbibliothek grossen Stils, ähnlich der Strassburger, zu errichten, wenn die Männer von damals, welche noch auf deutscher Erde wandeln, gleichgesinnten Söhnen und Enkeln die Hand reichen zu gemeinsamem Wirken. Möge die Posener Bibliothek entstehen als

Kaiser Wilhelm-Bibliothek

und durch ihren Namen bekunden, dass auch sie ein Denkmal sei der Dankbarkeit und Verehrung für den grossen Kaiser, dessen ruhmreichen Thaten wir es verdanken, dass Deutschland, früher nur geduldet im Rate der Nationen, jetzt machtvoll den Frieden schützt, der uns aber auch die heilige Verpflichtung hinterlassen hat, sein Erbe überall ungeschmälert zu erhalten.

Es wäre falsch, auch auf diesem Gebiete alles der Regierung zu überlassen; der Kampf der nationalen Gegensätze kann nur zu unsern Gunsten entschieden werden, wenn wir zeigen, dass die geistigen und moralischen Kräfte auf unserer Seite die stärkeren sind.

Je mehr sich die Schöpfung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen darstellt als eine freie That ganz Deutschlands, desto nachhaltiger wird dies in jenen Landesteilen wirken. Deutsche Landesteile und in ihnen deutsche Kultur festzuhalten, ob sie an der östlichen Grenze Preussens oder im äussersten Westen des Reiches liegen, ist Aufgabe und Lebensinteresse ganz Deutschlands, und die Wacht an der Weichsel hat so fest und treu zu stehen, wie die Wacht am Rhein.

Zum Zeugnis solchen Entschlusses und in der Hoffnung lauten Wiederhalles ihres Aufrufs, wenden sich die Unterzeichneten an alle Deutschen, insbesondere an die Vorstände und Besitzer von Bibliotheken, an die Gelehrten, Schriftsteller, Verleger, Antiquare, Universitäten, Akademieen und andere gelehrte Gesellschaften und wissenschaftliche Vereine mit der angelegentlichen Bitte:

Durch Beiträge von geeigneten Büchern und Gewährung von Mitteln zum Ankauf grösserer oder kleinerer Büchersammlungen behufs Begründung einer Landesbibliothek grossen Stils in Posen mithelfen zu wollen.

Der Zukunft mag es überlassen bleiben, welche weiteren Institute für Kunst und Wissenschaft sich später werden hier anschliessen können.

Ist nur der Kern einer solchen Bibliothek erst zusammengebracht, so wird es zweifellos an öffentlichen Mitteln nicht fehlen, um ein würdiges Bibliotheks-Gebäude in Posen zu errichten, geeignete, wissenschaftliche Kräfte anzustellen und durch fortlaufende, ausgiebige Bücherankäufe die Bibliothek auf der Höhe ihrer Bestimmung zu halten.

Freunde unseres Unternehmens, welche uns mit Büchern unterstützen wollen, ersuchen wir, vorerst nicht diese selbst, sondern nur Verzeichnisse (Verlagskataloge etc.) derselben an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig, oder an einen der Unterzeichneten zu senden. Es wird dann von sachkundiger Hand eine Auswahl getroffen und die Absendung der Bücher an bestimmte Sammelstellen erbeten werden.

Geldbeiträge beliebe man bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig einzuzahlen.

Mai 1898.

91

Aufruf zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen.

Noch war der deutsch-französische Krieg nicht beendet und die Wiedergewinnung der deutschen Westmark erst in begründeter Hoffnung gesichert, als bereits eine Reihe patriotischer deutscher Gelehrter einen Aufruf erliess an die Gebildeten aller deutschen Stämme, hilfreich zu sein, um in Strassburg Ersatz zu schaffen für seine vernichtete Bibliothek. Als dann das Deutsche Reich durch Kaiser Wilhelm den Grossen herrlich wieder aufgerichtet war und im Frühling 1871 die Friedensglocken in All-Deutschland erklangen, da hatten sich bereits mehrere hundert Gelehrte, Verlagsbuchhandlungen, Bibliotheken, wissenschaftliche Gesellschaften und wohlhabende Patrioten in Deutschland und überall auf dem Erdball, wo Deutsche wohnen, für die Stiftung einer neuen Strassburger Bibliothek zusammengethan, und der Erfolg war gesichert. Nicht blos, um Strassburg für seine Verluste zu entschädigen, sondern aus denselben Erwägungen, welche zur Gründung der Universität in Strassburg führten, wollte man in den wiedergewonnenen Reichslanden einen geistigen Mittelpunkt für deutsches Wesen und Wissen schaffen, die deutsche Wissenschaft zu Hülfe rufen gegen die Einflüsse einer zweihundertjährigen Fremdherrschaft.

Was damals in der Westmark gelang und reiche Früchte trug, müssen wir jetzt in der Ostmark wiederholen. Allzulange hat man in Deutschland über den grossen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des neuen Reiches die Vorgänge übersehen, welche in diesen Landesteilen eine nationale Gefahr heraufbeschwören. Auch hier ist eine Schuld abzutragen und langer Vernachlässigung ein Ende zu machen; auch hier sind die besten Kräfte des deutschen Geistes anzurufen, um hemmende Einflüsse zu besiegen. Eine immer mehr um sich greifende Agitation sucht die polnisch redende Bevölkerung jener östlichen Provinzen dem deutschen Regimente zu entfremden, das Deutschtum selbst zu unterdrücken. Dieser Gefahr gegenüber sind bereits umfassende Massregeln getroffen, die Neubesiedelung grosser Landstriche mit deutschen Bauern ist im Werke, Schulen aller Art werden errichtet, und in der westpreussischen Stadt Danzig wird eine Technische Hochschule begründet. Der oft zu Tage getretene Gedanke, als ein weiteres Bollwerk des Deutschtums und als einen Vereinigungspunkt aller Kulturbestrebungen eine deutsche Universität in der Stadt Posen zu begründen, erscheint kaum ausführbar; ausführbar aber ist es, in dieser Stadt eine Landesbibliothek grossen Stils, ähnlich der Strassburger, zu errichten, wenn die Männer von damals, welche noch auf deutscher Erde wandeln, gleichgesinnten Söhnen und Enkeln die Hand reichen zu gemeinsamem Wirken. Möge die Posener Bibliothek entstehen als

Kaiser Wilhelm-Bibliothek

und durch ihren Namen bekunden, dass auch sie ein Denkmal sei der Dankbarkeit und Verehrung für den grossen Kaiser, dessen ruhmreichen Thaten wir es verdanken, dass Deutschland, früher nur geduldet im Rate der Nationen, jetzt machtvoll den Frieden schützt, der uns aber auch die heilige Verpflichtung hinterlassen hat, sein Erbe überall ungeschmälert zu erhalten.

Es wäre falsch, auch auf diesem Gebiete alles der Regierung zu überlassen; der Kampf der nationalen Gegensätze kann nur zu unsern Gunsten entschieden werden, wenn wir zeigen, dass die geistigen und moralischen Kräfte auf unserer Seite die stärkeren sind.

Je mehr sich die Schöpfung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen darstellt als eine freie That ganz Deutschlands, desto nachhaltiger wird dies in jenen Landesteilen wirken. Deutsche Landesteile und in ihnen deutsche Kultur festzuhalten, ob sie an der östlichen Grenze Preussens

92

oder im äussersten Westen des Reiches liegen, ist Aufgabe und Lebensinteresse ganz Deutschlands, und die Wacht an der Weichsel hat so fest und treu zu stehen, wie die Wacht am Rhein.

Zum Zeugnis solchen Entschlusses und in der Hoffnung lauten Wiederhalles ihres Aufrufs, wenden sich die Unterzeichneten an alle Deutschen, insbesondere an die Vorstände und Besitzer von Bibliotheken, an die Gelehrten, Schriftsteller, Verleger, Antiquare, Universitäten, Akademieen und andere gelehrte Gesellschaften und wissenschaftliche Vereine mit der angelegentlichen Bitte:

Durch Beiträge von geeigneten Büchern und Gewährung von Mitteln zum Ankauf grösserer oder kleinerer Büchersammlungen behufs Begründung einer Landesbibliothek grossen Stils in Posen mithelfen zu wollen.

Der Zukunft mag es überlassen bleiben, welche weiteren Institute für Kunst und Wissenschaft sich später werden hier anschliessen können.

Ist nur der Kern einer solchen Bibliothek erst zusammengebracht, so wird es zweifellos an öffentlichen Mitteln nicht fehlen, um ein würdiges Bibliotheks-Gebäude in Posen zu errichten, geeignete, wissenschaftliche Kräfte anzustellen und durch fortlaufende, ausgiebige Bücherankäufe die Bibliothek auf der Höhe ihrer Bestimmung zu halten.

Freunde unseres Unternehmens, welche uns mit Büchern unterstützen wollen, ersuchen wir, vorerst nicht diese selbst, sondern nur Verzeichnisse (Verlagskataloge etc.) derselben an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig, oder an einen der Unterzeichneten zu senden. Es wird dann von sachkundiger Hand eine Auswahl getroffen und die Absendung der Bücher an bestimmte Sammelstellen erbeten werden.

Geldbeiträge beliebe man bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig einzuzahlen.

Adickes, Oberbürgermeister, Frankfurt a. M. Dr. **P. Albrecht**, Geh. Reg.- u. Oberschulrat, Strassburg. Dr. **Althoff**, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat., Direktor im Ministerium f. Geistl. etc. Angeleg., Berlin. Dr. **Aub**, Medizinalrat, M. d. Bayr. A., München. Dr. **A. Auwers**, Geh. Reg.-Rat, beständiger Sekretär d. Ak. d. Wissensch., Berlin. **Back**, Unterstaatssekretär, Bürgermeister von Strassburg. **G. D. Baedeker**, Verlagsbuchh., Essen. Dr. **Alb. v. Bamberg**, Oberschulrat, Gotha. Dr. **K. A. Barack**, Geh. Reg.-Rat, Direktor d. Kaiserl. Univ.- u. Landesbibliothek, Strassburg. **Th. Barth**, M. d. R., Berlin. Dr. **A. v. Bechmann**, Prof., Reichsrat, München. **K. F. Beck**, Verlagsbuchh., Athen. **Osc. Beck**, (Beck'sche Verlagsh.), München. **Becker**, Oberbürgermeister, Köln. **Becker**, Prof., Ehrenpräsident d. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **v. Bennigsen**, Wirkl. Geh.-Rat, M. d. R., Hannover. **Fritz Bergmann** (I. F. Bergmann), Wiesbaden. Dr. **Beumer**, M. d. A., Düsseldorf. **G. v. Bezold**, Direktor des Germ. Nationalmuseums, Nürnberg. Graf **Wilh. v. Bismarck**, Oberpräsident, Königsberg. **E. Blömeke**, Bibliothekar, Berlin. Dr. **Blümcke**, Prof., Stettin. **R. Blume**, Major z. D., Charlottenburg. **v. Bodelschwingh**, Pfarrer, Bielefeld. **A. v. Boguslawski**, Generallieutnant z. D., Berlin. **Alfr. Bonz**, Verlagsbuchh., Stuttgart. **Brauns**, Kommerz.-Rat, Detmold. Dr. **Heinr. Brunner**, Prof., Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **Bücheler**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Bonn. Dr. **A. Bürklin**, Generalintendant, M. d. R., Karlsruhe. **Willib. Challier**, Musikverleger, Berlin. Dr. **P. Clauswitz**, Archivar d. Stadt Berlin. † Dr. **Ferd. Cohn**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **J. Conrad**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Halle. **E. v. Conrady**, General d. Inf. z. D., Berlin. **H. Credner**, Verlagsbuchh. (Veit & Comp.), Leipzig. D. **Cremer**, Prof., Consistor.-Rat, Greifswald. **Karl G. Curtius**, (Williams & Norgate), London. Dr. **Czerny**, Prof., Hofrat, Heidelberg. Dr. **Felix Dahn**, Prof., Breslau. **Ludw. Delbrück**, Berlin. **G. Demmering**, Verlagsbuchh., (Böhlau's Nachfolger), Weimar. Dr. **H. Diels**, Prof., Geh. Reg.-Rat, beständiger Sekr. d. Ak. d. Wissensch., Berlin. Dr. **L. Dill**, Prof., Maler, München. **Joh. Fried. Dürr**, Verlagsbuchh., Leipzig. Dr. **Dziatzko**, Prof., Geh. Reg.-Rat u. Direktor d. Univ.-Bibliothek, Göttingen. Dr. **F. C. Ebrard**, Prof., Stadtbibliothekar, Frankfurt. **G. Egelhaaf**, Rektor d. Gymn., Stuttgart. Dr. **H. Eggeling**, Geh. Staatsrat, Curator d. Univ., Erlangen. Dr. **O. Elben**, Chefredakt., Stuttgart. **C. Engelhorn**, Verlagsbuchh., Stuttgart. **A. Enke**, Verlagsbuchh., (Ferd. Enke), Stuttgart. Dr. **Erdmannsdörffer**, Prof., Geh. Hofrat, Heidelberg. Dr. **Eulenburg**, Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Eyssenhardt**, Direktor d. Stadtbibliothek, Hamburg. D. **Faber**, Generalsuperintendent, Berlin. **G. v. Falck**, Chefredakt., Breslau. Dr. **A. Fiedler**, Geh. Medizinalrat, Dresden. Dr. **G. Fischer**, Verlagsbuchh., Jena. Dr. **Kuno Fischer**, Prof., Wirkl. Geh. Rat, Heidelberg. **Emil Fitger**, Chefredakt. d. Weser-Ztg., Bremen. Dr. **Th. Fontane**, Schriftsteller, Berlin. Dr. **Foerster**, Geh. Reg.-Rat, Prof., z. Z. Rektor, Breslau. **B. Fraenkel**, Geh. Med.-Rat, Prof., Berlin. **A. Frentzel**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Friedberg**,

Prof., M. d. A., Leipzig. Dr. **Fürst**, Oberforstrat u. Direkt. d. Forstlehranstalt zu Aschaffenburg. **v. Gebhardt**, Oberbibliothekar, Leipzig. **C. Geibel**, Verlagsbuchh., (Duncker & Humblot), Leipzig. Dr. jur. **Georgi**, Oberbürgermeister, Leipzig. **Georgi**, Geh. Kommerz.-Rat, Mylau i. Vogtlande. Dr. **Friedr. Glauning**, Professor u. Schulrat, Nürnberg. **v. Gossler**, Staatsminister u. Oberpräsident, Danzig. **Lucas Gräfe**, Buchh., Hamburg. D. **E. Grimm**, Hauptpastor, Hamburg. Dr. **Herm. Grimm**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. Dr. **H. Grotefend**, Archivrat u. Vorst. d. Geh. Hauptarchivs, Schwerin. Dr. **Klaus Groth**, Prof., Kiel. **A. Haarmann**, Kommerz.-Rat u. Generaldirektor, Osnabrück. **Hackenberg**, Pfarrer, Hottenbach. **Hamm**, Oberreichsanwalt, Leipzig. Dr. **Hammacher**, M. d. R., Berlin. **Halley**, Kaiserl. Geh. Oberreg.-Rat u. Bevollmächtigter zum Bundesrat, Berlin. Dr. **Hansen**, Prof., Archivar der Stadt Köln. Dr. **Ludw. Hänsselmann**, Prof., Stadtarchivar, Braunschweig. **v. Hansemann**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **R. v. Hardt**, Berlin. Dr. **Ad. Harnack**, Prof., Berlin. **O. Harrassowitz**, Buchh., Leipzig. **A. Hartung**, Verlagsbuchh., (H. Böhlau's Nachfolger), Weimar. Dr. **v. Hase**, Verlagsbuchh., (Breitkopf & Härtel), Leipzig. Dr. **Paul Hassel**, Geh. Rat, Direkt. d. Hauptstaatsarchivs, Dresden. **Rob. Haug**, Prof., Stuttgart. Dr. **Herm. Haupt**, Prof., Oberbibliothekar, Giessen. **R. Haym**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Halle. Dr. **K. Th. v. Heigel**, Prof., z. Z. Rekt., München. Dr. **O. v. Heinemann**, Prof., Geh. Hofrat u. Oberbibliothekar, Wolfenbüttel. **Guido Graf Henckel v. Donnersmarck**, Freier Standesherr, Neudeck. Dr. **W. Herrmann**, Prof., Marburg. Dr. **Gust. Hertel**, Prof., Magdeburg. **Wilh. Hertz**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Wilh. v. Hertz**, Prof., München. Dr. **Herzog**, Wirkl. Geh. Rat, Staatssekretär, Berlin. Dr. **O. Heuer**, Generalsekretär, Frankfurt. **Herm. Heyfelder**, Verlagsbuchh., Berlin. Freih. **v. Heyl**, Worms, Dr. **Paul Heyse**, Schriftsteller, München. Dr. **G. Hirth**, Schriftsteller, München. **A. Hobrecht**, Staatsminister a. D., M. d. A., Gross-Lichterfelde. Dr. **Hoche**, Prof., Schulrat, Hamburg. Dr. **Hans Hoffmann**, Schriftsteller, Wernigerode. Dr. **H. Holtzmann**, Prof., Strassburg. Dr. **Höpfner**, Geh. Oberreg.-Rat u. Univ.-Kurator, Göttingen. **Herm. Hüffer**, Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **G. v. Hülsen**, Kgl. Kammerherr, Intendant, Wiesbaden. **M. Huth**, Direktor d. Allg. Deutsch. Kredit-Anst., Leipzig. Dr. **R. Jacobi**, Chefredakt., Hannover. Dr. **O. Jaeger**, Geh. Reg.-Rat, Gymnasialdirekt., Köln. Dr. **Peter Jessen**, Direkt. d. Bibl. d. Kgl. Kunstgewerbemuseums, Berlin. **O. Intze**, Geh. Reg.-Rat, z. Z. Rekt. d. Techn. Hochschule in Aachen. Dr. **Wilh. Jordan**, Schriftsteller, Frankfurt. Dr. **Kahl**, Prof., Geh. Justizrat, Berlin. **Ferd. Keller**, Prof. a. d. Kunstakademie, Karlsruhe. Dr. **A. Keysser**, Stadtbibliothekar, Köln. Dr. **Killing**, Prof., z. Z. Rektor d. Ak., Münster. **Kirdorf**, Kommerz.-Rat, Generaldirekt., Rheinelbe bei Gelsenkirchen. Dr. **Kittler**, Prof., Geh. Hofrat, Darmstadt. **Dr. Klasing**, Rechtsanw. u. Notar, M. d. A., Bielefeld. Dr. **Klein**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Göttingen. **Kleinhaus**, Generallieut. z. D., Marburg. **S. E. Köbner**, Chefredakt., Berlin. Dr. **Horst Kohl**, Prof., Chemnitz. Dr. **Wilh. Kohlrausch**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Hannover. Dr. **Th. Kolde**, Prof., Erlangen. Dr. **Franz König**, Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Köpke**, Geh. Oberreg.-Rat im Ministerium f. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **Koppmann**, Stadtarchivar, Rostock. Dr. **F. Körte**, Geh. Sanitätsrat, Berlin. Dr. **Koser**, Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. d. Preuss. Staatsarchive, Berlin. Dr. **Krause**, Rechtsanw. u. Notar, Zweit. Vicepräsid. d. Hauses d. Abg., Berlin. **W. Kronsbein**, Chefredakt., Berlin. Dr. **Kropatschek**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Chefredakt., Berlin. **v. Krosigk-Mertitz**, Generalmajor z. D., Fürstenwalde. **Dr. Kruse**, Geh. Rat u. Schulrat, Danzig. **Kubale**, Oberstlieutn. a. D., Erfurt. **Dr. Jul. Kühn**, Geh. Oberreg.-Rat, Halle. Dr. **Kügler**, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **v. Kusserow**, Generalmajor z. D., Dresden-Blasewitz. **Ladenburg**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **Fr. Lange**, Chefredakt., Berlin. Dr. **H. Lenhartz**, Prof., Direkt. d. Allg. Krankenhauses, Hamburg. Dr. **Lent**, Geh. Sanitätsrat, Köln. Dr. **R. Lepsius**, Prof., Geh. Hofrat, Darmstadt. **Th. Lesse**, Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **J. Lessing**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Direkt. am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. **v. Levetzow**, Wirkl. Geh. Rat, M. d. R., Gossow. Dr. **Arth. Levysohn**, Chefredakt., Berlin. Dr. **W. Lexis**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Göttingen. Dr. **Alfr. Lichtwark**, Prof., Hamburg. **Max Liebermann**, Prof., Maler, Berlin. Dr. **E. Liesegang**, Prof., Berlin. Dr. **O. Lorenz**, Prof., Geh. Hofrat, Jena. Dr. **F. Lortzing**, Prof., Berlin. **Ernst Maass**, Verlagsbuchh. (Leopold Voss), Hamburg. Dr. **Gust. Mandry**, Prof., Tübingen. Dr. **Markgraf**, Prof., Direkt. d. Stadtbibl., Breslau. **v. Martitz**, Prof., Tübingen. **A. Meder**, K. Hofbuchh., Berlin. **v. Mendelssohn-Bartholdy**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Menzel**, Wirkl. Geh. Rat., Geschichtsmaler, Berlin. **Messel**, Prof. u. Regierungsbaumeister, Berlin. Dr. **H. Meyer**, Verlagsbuchh. (Bibliograph. Institut), Leipzig. **Raimund Mitscher**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Mart. Mohr**, Redakt., Berlin. **Rud. Mosse**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Muff**, Prof., K. Gymnas.-Direkt., Kassel. **Otto Mühlbrecht**, Verlagsbuchh. (Puttkammer & Mühlbrecht), Berlin. Dr. **Karl Müller**, Prof. a. d. Techn. Hochsch., Berlin. **Ernst Mummenhoff**, Archivrat, Nürnberg. Dr. **W. Münch**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Berlin. Dr. **Naumann**, Geh. Oberreg.-Rat im Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **Ernst Nölle**, Fabrikbesitzer, Berlin. **J. C. Nordhoff**, Prof., Münster. **R. v. Oldenbourg**, Ver-

lagsbuchh. (R. Oldenbourg), München. Dr. **W. Oncken**, Prof., Geh. Hofrat, Giessen. Dr. **Wolfgang v. Oettingen**, Prof., Sekret. d. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **Parey**, Verlagsbuchh., Berlin. **E. Paetel**, Kommerz.-Rat, Verlagsbuchh., Berlin. **Christ. Petzet**, Schriftsteller, München. **A. v. Pflaum**, Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. **Ernst v. Possart**, Prof., Intendant d. Kgl. Bayr. Hoftheater, München. Dr. **F. Prym**, z. Z. Rekt. d. Univ. Würzburg. **Wilh. Raabe**, Schriftsteller, Braunschweig. **Raschdau**, Kaiserl. Gesandt. z. D., Berlin. **W. vom Rath**, M. d. A., Frankfurt. Dr. **Ferd. Regelsberger**, Prof., Göttingen. **Carl Reissner**, Verlagsbuchh., Dresden. Dr. **O. Richter**, Stadtarchivar, Dresden. **H. Rickert**, M. d. A. u. d. R., Danzig. Dr. **Jul. Rodenberg**, Herausg. d. Deutschen Rundschau, Berlin. **Adolf Rost**, (J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung), Leipzig. Dr. **Wilh. Ruprecht** u. **Gust. Ruprecht** (Vandenhoeck & Ruprecht), Göttingen. **E. Russell**, Generalkonsul, Berlin. Dr. **C. Sattler**, Zweiter Direkt. d. Kgl. Preuss. Staatsarchive, M. d. A. u. d. R., Berlin. **Rob. Sauerländer**, Verlagsbuchh., Frankfurt. Dr. **Dietr. Schäfer**, Prof., Heidelberg. Dr. **Georg Schanz**, Prof., Würzburg. **Schlutow**, Geh. Kommerz.-Rat, Stettin. Dr. **Schmidt**, Geh. Reg.-Rat i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **Schmoller**, Prof., z. Z. Rekt. d. Univ., Berlin. Dr. **Schnorr v. Carolsfeld**, Direkt. d. Kgl. Bibliothek, Dresden. Dr. **Schollmeyer**, Geh. Justizrat, Prof., Würzburg. **Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath**, M. d. R., Amtitz, Kreis Guben. Dr. **K. Schöne**, Wirkl. Geh. Rat, Generaldirekt. d. Kgl. Museen, Berlin. D. Dr. **Schrader**, Univ.-Kurator, Halle. **Cl. Schreiber**, Geh. Kommerz.-Rat, Eberswalde. Dr. **v. Schulte**, Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **Carl Schünemann**, Verlagsbuchh., Bremen. Dr. **Schweninger**, Prof., Geh. Med.-Rat, Berlin. **Heinr. Seidel**, Schriftsteller, Gross-Lichterfelde. Dr. **Settegast**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. **P. Siebeck**, (J. C. B. Mohr), Freiburg. Dr. **Rud. Siemering**, Prof., Berlin. Dr. **Chr. Sigwart**, Prof., Tübingen. Dr. **A. Slaby**, Prof., Geh. Reg. - Rat, Charlottenburg. Dr. **R. Smend**, Prof., Prorekt. d. Univ. Göttingen. Dr. **Soetbeer**, Generalsekretär, Berlin. Dr. **Rud. Sohm**, Geh. Hofrat, Leipzig. **W. Spemann**, Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. Dr. **J. W. Spengel**, Prof., z. Z. Rekt. d. Univ., Giessen. **Friedr. Spielhagen**, Schriftsteller, Berlin. D. **Spinner**, Oberhofprediger u. Kirchenrat, Weimar. **Ferd. Springer**, Verlagsbuchh. (Julius Springer), Berlin. D. **B. Stade**, Prof., Geh. Kirchenrat, Giessen. **Gerhard Stalling**, Verlagsbuchh., Oldenburg. Dr. **Staender**, Prof., Direkt. d. Univ.-Bibl., Breslau. Dr. **Reinh. Steig**, Oberlehrer, Berlin. Freiherr **v. Stengel**, Prof., München. Dr. **Stenglein**, Reichsgerichtsrat, Leipzig. † **Felix Stieve**, Prof., München. Dr. **Stölzel**, Wirkl. Geh. Rat, Vors. d. Justiz.-Prüf. - Kommission, Berlin. Dr. **K. v. Stoesser**, Senatspräsident, Karlsruhe. **Emil Strauss**, Verlagsbuchh., Bonn. Dr. **Struckmann**, Wirkl. Geh. Oberjustizrat u. Oberlandesgerichts - Präsident, Köln. **Stursberg**, Superintendent, Bonn. Dr. **Susemihl**, Prof., Geh. Reg. - Rat, Greifswald. **B. Tepelmann**, Verlagsbuchh. (Friedr. Vieweg & Sohn), Braunschweig. **B. G. Teubner**, Verlagsbuchh., Leipzig. Dr. **Thiel**, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium f. Landwirtsch., Berlin. **Friedr. Thienemann**, Verlagsbuchhdlr. (E. F. Thienemann), Gotha. Dr. **Toeche-Mittler**, Kgl. Hofbuchh., Berlin. Dr. **K. Trübner**, Verlagsbuchh., Strassburg. Dr. **Tzschirch**, Oberlehrer, Brandenburg. Dr. **A. Ubbelohde**, Prof., Geh. Justizrat, Marburg. Dr. **G. Uhlig**, Prof., Geh. Hofrat, Heidelberg. **H. Usener**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Bonn. **Eduard Veit**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **Velhagen & Klasing**, Verlagsbuchh., Bielefeld. **Ernst Vollert**, Verlagsbuchh. (Weidmannsche Buchh.), Berlin. **F. Volckmar**, Buchh., Leipzig. Dr. **Wachsmuth**, Prof., Geh. Hofrat, Leipzig. Dr. **Herm. Wagner**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Göttingen. **Waldeyer**, Prof., Geh. Med.-Rat, beständiger Sekret. d. Ak. d. Wiss., Berlin. Dr. **v. Weech**, Geh. Hofrat, Direkt. d. Grossh. Bad. General-Landesarchivs, Karlsruhe. **H. Welter**, Buchh., Paris. **Egon Werlitz**, Vorsitz. d. Deutsch. Buchdruckerei-Genossenschaft u. s. w., Stuttgart. **A. v. Werner**, Prof., Direkt. d. Hochsch. f. d. bild. Künste, Berlin. Dr. **Alex. Wernicke**, Direkt. u. Prof., Braunschweig. **Fried. Westermann**, (George Westermann), Braunschweig. Dr. **Weyrauch**, Prof., Stuttgart. **Ernst Wichert**, Geh. Justizrat, Berlin. Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff**, Oberpräsident, Posen. Dr. **Ad. Wilbrandt**, Schriftsteller, Rostock. Dr. **Ernst v. Wildenbruch**, Schriftsteller, Berlin. Dr. **Wilh. Windelband**, Prof., Strassburg. Dr. **Wilmanns**, Prof., Geh. Oberreg.-Rat, Generaldirekt. d. Kgl. Bibl., Berlin. Dr. **J. Wislicenus**, Prof., Leipzig. Dr. **Witt**, z. Z. Rekt. d. Techn. Hochsch., Berlin. **R. Wolf**, Kommerz.-Rat, Magdeburg-Buckau. Dr. **K. Woermann**, Prof., Geh. Hofrat, Direkt. d. Kgl. Gemäldegalerie, Dresden. **Max Woywod**, Verlagsbuchh., Breslau. Dr. **G. Wustmann**, Stadtbibliothekar, Leipzig. Graf **Zedlitz-Trützschler**, Staatsminister, Grossen-Bohrau. **R. Zelle**, Oberbürgermeister d. Stadt Berlin. Dr. **E. Zeller**, Prof., Wirkl. Geh. Rat, Stuttgart. **v. Zepelin**, Generalmajor z. D., Eberswalde. **v. Zeuner**, General d. Infant. z. D., Berlin. Dr. **Th. Ziegler**, Prof., Strassburg.

95

Aufruf zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen.

Noch war der deutsch-französische Krieg nicht beendet und die Wiedergewinnung der deutschen Westmark erst in begründeter Hoffnung gesichert, als bereits eine Reihe patriotischer deutscher Gelehrter einen Aufruf erliess an die Gebildeten aller deutschen Stämme, hilfreich zu sein, um in Strassburg Ersatz zu schaffen für seine vernichtete Bibliothek. Als dann das Deutsche Reich durch Kaiser Wilhelm den Grossen herrlich wieder aufgerichtet war und im Frühling 1871 die Friedensglocken in All-Deutschland erklangen, da hatten sich bereits mehrere hundert Gelehrte, Verlagsbuchhandlungen, Bibliotheken, wissenschaftliche Gesellschaften und wohlhabende Patrioten in Deutschland und überall auf dem Erdball, wo Deutsche wohnen, für die Stiftung einer neuen Strassburger Bibliothek zusammengethan, und der Erfolg war gesichert. Nicht blos, um Strassburg für seine Verluste zu entschädigen, sondern aus denselben Erwägungen, welche zur Gründung der Universität in Strassburg führten, wollte man in den wiedergewonnenen Reichslanden einen geistigen Mittelpunkt für deutsches Wesen und Wissen schaffen, die deutsche Wissenschaft zu Hülfe rufen gegen die Einflüsse einer zweihundertjährigen Fremdherrschaft.

Was damals in der Westmark gelang und reiche Früchte trug, müssen wir jetzt in der Ostmark wiederholen. Allzulange hat man in Deutschland über den grossen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des neuen Reiches die Vorgänge übersehen, welche in diesen Landesteilen eine nationale Gefahr heraufbeschwören. Auch hier ist eine Schuld abzutragen und langer Vernachlässigung ein Ende zu machen; auch hier sind die besten Kräfte des deutschen Geistes anzurufen, um hemmende Einflüsse zu besiegen. Eine immer mehr um sich greifende Agitation sucht die polnisch redende Bevölkerung jener östlichen Provinzen dem deutschen Regimente zu entfremden, das Deutschtum selbst zu unterdrücken. Dieser Gefahr gegenüber sind bereits umfassende Massregeln getroffen, die Neubesiedelung grosser Landstriche mit deutschen Bauern ist im Werke, Schulen aller Art werden errichtet, und in der westpreussischen Stadt Danzig wird eine Technische Hochschule begründet. Der oft zu Tage getretene Gedanke, als ein weiteres Bollwerk des Deutschtums und als einen Vereinigungspunkt aller Kulturbestrebungen eine deutsche Universität in der Stadt Posen zu begründen, erscheint kaum ausführbar; ausführbar aber ist es, in dieser Stadt eine Landesbibliothek grossen Stils, ähnlich der Strassburger, zu errichten, wenn die Männer von damals, welche noch auf deutscher Erde wandeln, gleichgesinnten Söhnen und Enkeln die Hand reichen zu gemeinsamem Wirken. Möge die Posener Bibliothek entstehen als

Kaiser Wilhelm-Bibliothek

und durch ihren Namen bekunden, dass auch sie ein Denkmal sei der Dankbarkeit und Verehrung für den grossen Kaiser, dessen ruhmreichen Thaten wir es verdanken, dass Deutschland, früher nur geduldet im Rate der Nationen, jetzt machtvoll den Frieden schützt, der uns aber auch die heilige Verpflichtung hinterlassen hat, sein Erbe überall ungeschmälert zu erhalten.

Es wäre falsch, auch auf diesem Gebiete alles der Regierung zu überlassen; der Kampf der nationalen Gegensätze kann nur zu unsern Gunsten entschieden werden, wenn wir zeigen, dass die geistigen und moralischen Kräfte auf unserer Seite die stärkeren sind.

Je mehr sich die Schöpfung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen darstellt als eine freie That ganz Deutschlands, desto nachhaltiger wird dies in jenen Landesteilen wirken. Deutsche Landesteile und in ihnen deutsche Kultur festzuhalten, ob sie an der östlichen Grenze Preussens

oder im äussersten Westen des Reiches liegen, ist Aufgabe und Lebensinteresse ganz Deutschlands, und die Wacht an der Weichsel hat so fest und treu zu stehen, wie die Wacht am Rhein.

Zum Zeugnis solchen Entschlusses und in der Hoffnung lauten Wiederhalles ihres Aufrufs, wenden sich die Unterzeichneten an alle Deutschen, insbesondere an die Vorstände und Besitzer von Bibliotheken, an die Gelehrten, Schriftsteller, Verleger, Antiquare, Universitäten, Akademieen und andere gelehrte Gesellschaften und wissenschaftliche Vereine mit der angelegentlichen Bitte:

Durch Beiträge von geeigneten Büchern und Gewährung von Mitteln zum Ankauf grösserer oder kleinerer Büchersammlungen behufs Begründung einer Landesbibliothek grossen Stils in Posen mithelfen zu wollen.

Der Zukunft mag es überlassen bleiben, welche weiteren Institute für Kunst und Wissenschaft sich später werden hier anschliessen können.

Ist nur der Kern einer solchen Bibliothek erst zusammengebracht, so wird es zweifellos an öffentlichen Mitteln nicht fehlen, um ein würdiges Bibliotheks-Gebäude in Posen zu errichten, geeignete, wissenschaftliche Kräfte anzustellen und durch fortlaufende, ausgiebige Bücherankäufe die Bibliothek auf der Höhe ihrer Bestimmung zu halten.

Freunde unseres Unternehmens, welche uns mit Büchern unterstützen wollen, ersuchen wir, vorerst nicht diese selbst, sondern nur Verzeichnisse (Verlagskataloge etc.) derselben an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig, oder an einen der Unterzeichneten zu senden. Es wird dann von sachkundiger Hand eine Auswahl getroffen und die Absendung der Bücher an bestimmte Sammelstellen erbeten werden.

Geldbeiträge beliebe man bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig einzuzahlen.

Adickes, Oberbürgermeister, Frankfurt a. M. Dr. **P. Albrecht**, Geh. Reg.- u. Oberschulrat, Strassburg. Dr. **Althoff**, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat., Direktor im Ministerium f. Geistl. etc. Angeleg., Berlin. Dr. **Aub**, Medizinalrat, M. d. Bayr. A., München. Dr. **A. Auwers**, Geh. Reg.-Rat, beständiger Sekretär d. Ak. d. Wissensch., Berlin. **Back**, Unterstaatssekretär, Bürgermeister von Strassburg. **G. D. Baedeker**, Verlagsbuchh., Essen. Dr. **Alb. v. Bamberg**, Oberschulrat, Gotha. Dr. **K. A. Barack**, Geh. Reg.-Rat, Direktor d. Kaiserl. Univ.- u. Landesbibliothek, Strassburg. **Th. Barth**, M. d. R., Berlin. Dr. **A. v. Bechmann**, Prof., Reichsrat, München. **K. F. Beck**, Verlagsbuchh., Athen. **Osc. Beck**, (Beck'sche Verlagsh.), München. **Becker**, Oberbürgermeister, Köln. **Becker**, Prof., Ehrenpräsident d. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **v. Bennigsen**, Wirkl. Geh.-Rat, M. d. R., Hannover. **Fritz Bergmann** (I. F. Bergmann), Wiesbaden. Dr. **Beumer**, M. d. A., Düsseldorf. **G. v. Bezold**, Direktor des Germ. Nationalmuseums, Nürnberg. Graf **Wilh. v. Bismarck**, Oberpräsident, Königsberg. **E. Blömeke**, Bibliothekar, Berlin. Dr. **Blümcke**, Prof., Stettin. **R. Blume**, Major z. D., Charlottenburg. **v. Bodelschwingh**, Pfarrer, Bielefeld. **A. v. Boguslawski**, Generallieutnant z. D., Berlin. **Alfr. Bonz**, Verlagsbuchh., Stuttgart. **Brauns**, Kommerz.-Rat, Detmold. Dr. **Heinr. Brunner**, Prof., Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **Bücheler**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Bonn. Dr. **A. Bürklin**, Generalintendant, M. d. R., Karlsruhe. **Willib. Challier**, Musikverleger, Berlin. Dr. **P. Clauswitz**, Archivar d. Stadt Berlin. † Dr. **Ferd. Cohn**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **J. Conrad**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Halle. **E. v. Conrady**, General d. Inf. z. D., Berlin. **H. Credner**, Verlagsbuchh. (Veit & Comp.), Leipzig. D. **Cremer**, Prof., Consistor.-Rat, Greifswald. **Karl G. Curtius**, (Williams & Norgate), London. Dr. **Czerny**, Prof., Hofrat, Heidelberg. Dr. **Felix Dahn**, Prof., Breslau. **Ludw. Delbrück**, Berlin. **G. Demmering**, Verlagsbuchh., (Böhlau's Nachfolger), Weimar. Dr. **H. Diels**, Prof., Geh. Reg.-Rat, beständiger Sekr. d. Ak. d. Wissensch., Berlin. Dr. **L. Dill**, Prof., Maler, München. **Joh. Fried. Dürr**, Verlagsbuchh., Leipzig. Dr. **Dziatzko**, Prof., Geh. Reg.-Rat u. Direktor d. Univ.-Bibliothek, Göttingen. Dr. **F. C. Ebrard**, Prof., Stadtbibliothekar, Frankfurt. **G. Egelhaaf**, Rektor d. Gymn., Stuttgart. Dr. **H. Eggeling**, Geh. Staatsrat, Curator d. Univ., Erlangen. Dr. **O. Elben**, Chefredakt., Stuttgart. **C. Engelhorn**, Verlagsbuchh., Stuttgart. **A. Enke**, Verlagsbuchh., (Ferd. Enke), Stuttgart. Dr. **Erdmannsdörffer**, Prof., Geh. Hofrat, Heidelberg. Dr. **Eulenburg**, Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Eyssenhardt**, Direktor d. Stadtbibliothek, Hamburg. **D. Faber**, Generalsuperintendent, Berlin. **G. v. Falck**, Chefredakt., Breslau. Dr. **A. Fiedler**, Geh. Medizinalrat, Dresden. Dr. **G. Fischer**, Verlagsbuchh., Jena. Dr. **Kuno Fischer**, Prof., Wirkl. Geh. Rat, Heidelberg. **Emil Fitger**, Chefredakt. d. Weser-Ztg., Bremen. Dr. **Th. Fontane**, Schriftsteller, Berlin. Dr. **Foerster**, Geh. Reg.-Rat, Prof., z. Z. Rektor, Breslau. **B. Fraenkel**, Geh. Med.-Rat, Prof., Berlin. **A. Frentzel**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Friedberg**,

Prof., M. d. A., Leipzig. Dr. **Fürst**, Oberforstrat u. Direkt. d. Forstlehranstalt zu Aschaffenburg. **v. Gebhardt**, Oberbibliothekar, Leipzig. **C. Geibel**, Verlagsbuchh., (Duncker & Humblot), Leipzig. Dr. jur. **Georgi**, Oberbürgermeister, Leipzig. **Georgi**, Geh. Kommerz.-Rat, Mylau i. Vogtlande. Dr. **Friedr. Glauning**, Professor u. Schulrat, Nürnberg. **v. Gossler**, Staatsminister u. Oberpräsident, Danzig. **Lucas Gräfe**, Buchh., Hamburg. D. **E. Grimm**, Hauptpastor, Hamburg. Dr. **Herm. Grimm**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. Dr. **H. Grotefend**, Archivrat u. Vorst. d. Geh. Hauptarchivs, Schwerin. Dr. **Klaus Groth**, Prof., Kiel. **A. Haarmann**, Kommerz.-Rat u. Generaldirektor, Osnabrück. **Hackenberg**, Pfarrer, Hottenbach. **Hamm**, Oberreichsanwalt, Leipzig. Dr. **Hammacher**, M. d. R., Berlin. **Halley**, Kaiserl. Geh. Oberreg.-Rat u. Bevollmächtigter zum Bundesrat, Berlin. Dr. **Hansen**, Prof., Archivar der Stadt Köln. Dr. **Ludw. Hänsselmann**, Prof., Stadtarchivar, Braunschweig. **v. Hansemann**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **R. v. Hardt**, Berlin. Dr. **Ad. Harnack**, Prof., Berlin. **O. Harrassowitz**, Buchh., Leipzig. **A. Hartung**, Verlagsbuchh., (H. Böhlau's Nachfolger), Weimar. Dr. **v. Hase**, Verlagsbuchh., (Breitkopf & Härtel), Leipzig. Dr. **Paul Hassel**, Geh. Rat, Direkt. d. Hauptstaatsarchivs, Dresden. **Rob. Haug**, Prof., Stuttgart. Dr. **Herm. Haupt**, Prof., Oberbibliothekar, Giessen. **R. Haym**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Halle. Dr. **K. Th. v. Heigel**, Prof., z. Z. Rekt., München. Dr. **O. v. Heinemann**, Prof., Geh. Hofrat u. Oberbibliothekar, Wolfenbüttel. **Guido Graf Henckel v. Donnersmarck**, Freier Standesherr, Neudeck. Dr. **W. Herrmann**, Prof., Marburg. Dr. **Gust. Hertel**, Prof., Magdeburg. **Wilh. Hertz**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Wilh. v. Hertz**, Prof.. München. Dr. **Herzog**, Wirkl. Geh. Rat, Staatssekretär, Berlin. Dr. **O. Heuer**, Generalsekretär, Frankfurt. **Herm. Heyfelder**, Verlagsbuchh., Berlin. Freih. **v. Heyl**, Worms, Dr. **Paul Heyse**, Schriftsteller, München. Dr. **G. Hirth**, Schriftsteller, München. **A. Hobrecht**, Staatsminister a. D., M. d. A., Gross-Lichterfelde. Dr. **Hoche**, Prof., Schulrat, Hamburg. Dr. **Hans Hoffmann**, Schriftsteller, Wernigerode. Dr. **H. Holtzmann**, Prof., Strassburg. Dr. **Höpfner**, Geh. Oberreg.-Rat u. Univ.-Kurator, Göttingen. **Herm. Hüffer**, Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **G. v. Hülsen**, Kgl. Kammerherr, Intendant, Wiesbaden. **M. Huth**, Direktor d. Allg. Deutsch. Kredit-Anst., Leipzig. Dr. **R. Jacobi**, Chefredakt., Hannover. Dr. **O. Jaeger**, Geh. Reg.-Rat, Gymnasialdirekt., Köln. Dr. **Peter Jessen**, Direkt. d. Bibl. d. Kgl. Kunstgewerbemuseums, Berlin. **O. Intze**, Geh. Reg.-Rat, z. Z. Rekt. d. Techn. Hochschule in Aachen. Dr. **Wilh. Jordan**, Schriftsteller, Frankfurt. Dr. **Kahl**, Prof., Geh. Justizrat, Berlin. **Ferd. Keller**, Prof. a. d. Kunstakademie, Karlsruhe. Dr. **A. Keysser**, Stadtbibliothekar, Köln. Dr. **Killing**, Prof., z. Z. Rektor d. Ak., Münster. **Kirdorf**, Kommerz.-Rat, Generaldirekt., Rheinelbe bei Gelsenkirchen. Dr. **Kittler**, Prof., Geh. Hofrat, Darmstadt. Dr. **Klasing**, Rechtsanw. u. Notar, M. d. A., Bielefeld. Dr. **Klein**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Göttingen. **Kleinhaus**, Generallieut. z. D., Marburg. **S. E. Köbner**, Chefredakt., Berlin. Dr. **Horst Kohl**, Prof., Chemnitz. Dr. **Wilh. Kohlrausch**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Hannover. Dr. **Th. Kolde**, Prof., Erlangen. Dr. **Franz König**, Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Köpke**, Geh. Oberreg.-Rat im Ministerium f. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **Koppmann**, Stadtarchivar, Rostock. Dr. **F. Körte**, Geh. Sanitätsrat, Berlin. Dr. **Koser**, Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. d. Preuss. Staatsarchive, Berlin. Dr. **Krause**, Rechtsanw. u. Notar, Zweit. Vicepräsid. d. Hauses d. Abg., Berlin. **W. Kronsbein**, Chefredakt., Berlin. Dr. **Kropatschek**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Chefredakt., Berlin. **v. Krosigk-Mertitz**, Generalmajor z. D., Fürstenwalde. Dr. **Kruse**, Geh. Rat u. Schulrat, Danzig. **Kubale**, Oberstlieutn. a. D., Erfurt. Dr. **Jul. Kühn**, Geh. Oberreg.-Rat, Halle. Dr. **Kügler**, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **v. Kusserow**, Generalmajor z. D., Dresden-Blasewitz. **Ladenburg**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **Fr. Lange**, Chefredakt., Berlin. Dr. **H. Lenhartz**, Prof., Direkt. d. Allg. Krankenhauses, Hamburg. Dr. **Lent**, Geh. Sanitätsrat, Köln. Dr. **R. Lepsius**, Prof., Geh. Hofrat, Darmstadt. **Th. Lesse**, Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **J. Lessing**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Direkt. am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. **v. Levetzow**, Wirkl. Geh. Rat, M. d. R., Gossow. Dr. **Arth. Levysohn**, Chefredakt., Berlin. Dr. **W. Lexis**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Göttingen. Dr. **Alfr. Lichtwark**, Prof., Hamburg. **Max Liebermann**, Prof., Maler, Berlin. Dr. **E. Liesegang**, Prof., Berlin. Dr. **O. Lorenz**, Prof., Geh. Hofrat, Jena. Dr. **F. Lortzing**, Prof., Berlin. **Ernst Maass**, Verlagsbuchh. (Leopold Voss), Hamburg. Dr. **Gust. Mandry**, Prof., Tübingen. Dr. **Markgraf**, Prof., Direkt. d. Stadtbibl., Breslau. **v. Martitz**, Prof., Tübingen. **A. Meder**, K. Hofbuchh., Berlin. **v. Mendelssohn-Bartholdy**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Menzel**, Wirkl. Geh. Rat., Geschichtsmaler, Berlin. **Messel**, Prof. u. Regierungsbaumeister, Berlin. Dr. **H. Meyer**, Verlagsbuchh. (Bibliograph. Institut), Leipzig. **Raimund Mitscher**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Mart. Mohr**, Redakt., Berlin. **Rud. Mosse**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Muff**, Prof., K. Gymnas.-Direkt., Kassel. **Otto Mühlbrecht**, Verlagsbuchh. (Puttkammer & Mühlbrecht), Berlin. Dr. **Karl Müller**, Prof. a. d. Techn. Hochsch., Berlin. **Ernst Mummenhoff**, Archivrat, Nürnberg. Dr. **W. Münch**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Berlin. Dr. **Naumann**, Geh. Oberreg.-Rat im Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **Ernst Nölle**, Fabrikbesitzer, Berlin. **J. C. Nordhoff**, Prof., Münster. **R. v. Oldenbourg**, Ver-

lagsbuchh. (R. Oldenbourg), München. Dr. **W. Oncken**, Prof., Geh. Hofrat, Giessen. Dr. **Wolfgang v. Oettingen**, Prof., Sekret. d. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **Parey**, Verlagsbuchh., Berlin. **E. Paetel**, Kommerz.-Rat, Verlagsbuchh., Berlin. **Christ. Petzet**, Schriftsteller, München. **A. v. Pflaum**, Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. **Ernst v. Possart**, Prof., Intendant d. Kgl. Bayr. Hoftheater, München. Dr. **F. Prym**, z. Z. Rekt. d. Univ. Würzburg. **Wilh. Raabe**, Schriftsteller, Braunschweig. **Raschdau**, Kaiserl. Gesandt. z. D., Berlin. **W. vom Rath**, M. d. A., Frankfurt. Dr. **Ferd. Regelsberger**, Prof., Göttingen. **Carl Reissner**, Verlagsbuchh., Dresden. Dr. **O. Richter**, Stadtarchivar, Dresden. **H. Rickert**, M. d. A. u. d. R., Danzig. Dr. **Jul. Rodenberg**, Herausg. d. Deutschen Rundschau, Berlin. **Adolf Rost**, (J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung), Leipzig. Dr. **Wilh. Ruprecht** u. **Gust. Ruprecht** (Vandenhoeck & Ruprecht), Göttingen. **E. Russell**, Generalkonsul, Berlin. Dr. **C. Sattler**, Zweiter Direkt. d. Kgl. Preuss. Staatsarchive, M. d. A. u. d. R., Berlin. **Rob. Sauerländer**, Verlagsbuchh., Frankfurt. Dr. **Dietr. Schäfer**, Prof., Heidelberg. Dr. **Georg Schanz**, Prof., Würzburg. **Schlutow**, Geh. Kommerz.-Rat, Stettin. Dr. **Schmidt**, Geh. Reg.-Rat i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **Schmoller**, Prof., z. Z. Rekt. d. Univ., Berlin. Dr. **Schnorr v. Carolsfeld**, Direkt. d. Kgl. Bibliothek, Dresden. Dr. **Schollmeyer**, Geh. Justizrat, Prof., Würzburg. **Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath**, M. d. R., Amtitz, Kreis Guben. Dr. **K. Schöne**, Wirkl. Geh. Rat, Generaldirekt. d. Kgl. Museen, Berlin. D. Dr. **Schrader**, Univ.-Kurator, Halle. **Cl. Schreiber**, Geh. Kommerz.-Rat, Eberswalde. Dr. **v. Schulte**, Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **Carl Schünemann**, Verlagsbuchh., Bremen. Dr. **Schweninger**, Prof., Geh. Med.-Rat, Berlin. **Heinr. Seidel**, Schriftsteller, Gross-Lichterfelde. Dr. **Settegast**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. **P. Siebeck**, (J. C. B. Mohr), Freiburg. Dr. **Rud. Siemering**, Prof., Berlin. Dr. **Chr. Sigwart**, Prof., Tübingen. Dr. **A. Slaby**, Prof., Geh. Reg. - Rat, Charlottenburg. Dr. **R. Smend**, Prof., Prorekt. d. Univ. Göttingen. Dr. **Soetbeer**, Generalsekretär, Berlin. Dr. **Rud. Sohm**, Geh. Hofrat, Leipzig. **W. Spemann**, Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. Dr. **J. W. Spengel**, Prof., z. Z. Rekt. d. Univ., Giessen. **Friedr. Spielhagen**, Schriftsteller, Berlin. D. **Spinner**, Oberhofprediger u. Kirchenrat, Weimar. **Ferd. Springer**, Verlagsbuchh. (Julius Springer), Berlin. D. **B. Stade**, Prof., Geh. Kirchenrat, Giessen. **Gerhard Stalling**, Verlagsbuchh., Oldenburg. Dr. **Staender**, Prof., Direkt. d. Univ.-Bibl., Breslau. Dr. **Reinh. Steig**, Oberlehrer, Berlin. Freiherr **v. Stengel**, Prof., München. Dr. **Stenglein**, Reichsgerichtsrat, Leipzig. † **Felix Stieve**, Prof., München. Dr. **Stölzel**, Wirkl. Geh. Rat, Vors. d. Justiz.-Prüf. - Kommission, Berlin. Dr. **K. v. Stoesser**, Senatspräsident, Karlsruhe. **Emil Strauss**, Verlagsbuchh., Bonn. Dr. **Struckmann**, Wirkl. Geh. Oberjustizrat u. Oberlandesgerichts - Präsident, Köln. **Stursberg**, Superintendent, Bonn. Dr. **Susemihl**, Prof., Geh. Reg. - Rat, Greifswald. **B. Tepelmann**, Verlagsbuchh. (Friedr. Vieweg & Sohn), Braunschweig. **B. G. Teubner**, Verlagsbuchh., Leipzig. Dr. **Thiel**, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium f. Landwirtsch., Berlin. **Friedr. Thienemann**, Verlagsbuchhdlr. (E. F. Thienemann), Gotha. Dr. **Toeche-Mittler**, Kgl. Hofbuchh., Berlin. Dr. **K. Trübner**, Verlagsbuchh., Strassburg. Dr. **Tzschirch**, Oberlehrer, Brandenburg. Dr. **A. Ubbelohde**, Prof., Geh. Justizrat, Marburg. Dr. **G. Uhlig**, Prof., Geh. Hofrat, Heidelberg. **H. Usener**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Bonn. **Eduard Veit**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **Velhagen & Klasing**, Verlagsbuchh., Bielefeld. **Ernst Vollert**, Verlagsbuchh. (Weidmannsche Buchh.), Berlin. **F. Volckmar**, Buchh., Leipzig. Dr. **Wachsmuth**, Prof., Geh. Hofrat, Leipzig. Dr. **Herm. Wagner**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Göttingen. **Waldeyer**, Prof., Geh. Med.-Rat, beständiger Sekret. d. Ak. d. Wiss., Berlin. Dr. **v. Weech**, Geh. Hofrat, Direkt. d. Grossh. Bad. General-Landesarchivs, Karlsruhe. **H. Welter**, Buchh., Paris. **Egon Werlitz**, Vorsitz. d. Deutsch. Buchdruckerei-Genossenschaft u. s. w., Stuttgart. **A. v. Werner**, Prof., Direkt. d. Hochsch. f. d. bild. Künste, Berlin. Dr. **Alex. Wernicke**, Direkt. u. Prof., Braunschweig. **Fried. Westermann**, (George Westermann), Braunschweig. Dr. **Weyrauch**, Prof., Stuttgart. **Ernst Wichert**, Geh. Justizrat, Berlin. Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff**, Oberpräsident, Posen. Dr. **Ad. Wilbrandt**, Schriftsteller, Rostock. Dr. **Ernst v. Wildenbruch**, Schriftsteller, Berlin. Dr. **Wilh. Windelband**, Prof., Strassburg. Dr. **Wilmanns**, Prof., Geh. Oberreg.-Rat, Generaldirekt. d. Kgl. Bibl., Berlin. Dr. **J. Wislicenus**, Prof., Leipzig. Dr. **Witt**, z. Z. Rekt. d. Techn. Hochsch., Berlin. **R. Wolf**, Kommerz.-Rat, Magdeburg-Buckau. Dr. **K. Woermann**, Prof., Geh. Hofrat, Direkt. d. Kgl. Gemäldegalerie, Dresden. **Max Woywod**, Verlagsbuchh., Breslau. Dr. **G. Wustmann**, Stadtbibliothekar, Leipzig. Graf **Zedlitz-Trützschler**, Staatsminister, Grossen-Bohrau. **R. Zelle**, Oberbürgermeister d. Stadt Berlin. Dr. **E. Zeller**, Prof., Wirkl. Geh. Rat, Stuttgart. **v. Zepelin**, Generalmajor z. D., Eberswalde. **v. Zeuner**, General d. Infant. z. D., Berlin. Dr. **Th. Ziegler**, Prof., Strassburg.

Aufruf zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen.

Noch war der deutsch-französische Krieg nicht beendet und die Wiedergewinnung der deutschen Westmark erst in begründeter Hoffnung gesichert, als bereits eine Reihe patriotischer deutscher Gelehrter einen Aufruf erliess an die Gebildeten aller deutschen Stämme, hilfreich zu sein, um in Strassburg Ersatz zu schaffen für seine vernichtete Bibliothek. Als dann das Deutsche Reich durch Kaiser Wilhelm den Grossen herrlich wieder aufgerichtet war und im Frühling 1871 die Friedensglocken in All-Deutschland erklangen, da hatten sich bereits mehrere hundert Gelehrte, Verlagsbuchhandlungen, Bibliotheken, wissenschaftliche Gesellschaften und wohlhabende Patrioten in Deutschland und überall auf dem Erdball, wo Deutsche wohnen, für die Stiftung einer neuen Strassburger Bibliothek zusammengethan, und der Erfolg war gesichert. Nicht blos, um Strassburg für seine Verluste zu entschädigen, sondern aus denselben Erwägungen, welche zur Gründung der Universität in Strassburg führten, wollte man in den wiedergewonnenen Reichslanden einen geistigen Mittelpunkt für deutsches Wesen und Wissen schaffen, die deutsche Wissenschaft zu Hülfe rufen gegen die Einflüsse einer zweihundertjährigen Fremdherrschaft.

Was damals in der Westmark gelang und reiche Früchte trug, müssen wir jetzt in der Ostmark wiederholen. Allzulange hat man in Deutschland über den grossen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des neuen Reiches die Vorgänge übersehen, welche in diesen Landesteilen eine nationale Gefahr heraufbeschwören. Auch hier ist eine Schuld abzutragen und langer Vernachlässigung ein Ende zu machen; auch hier sind die besten Kräfte des deutschen Geistes anzurufen, um hemmende Einflüsse zu besiegen. Eine immer mehr um sich greifende Agitation sucht die polnisch redende Bevölkerung jener östlichen Provinzen dem deutschen Regimente zu entfremden, das Deutschtum selbst zu unterdrücken. Dieser Gefahr gegenüber sind bereits umfassende Massregeln getroffen, die Neubesiedelung grosser Landstriche mit deutschen Bauern ist im Werke, Schulen aller Art werden errichtet, und in der westpreussischen Stadt Danzig wird eine Technische Hochschule begründet. Der oft zu Tage getretene Gedanke, als ein weiteres Bollwerk des Deutschtums und als einen Vereinigungspunkt aller Kulturbestrebungen eine deutsche Universität in der Stadt Posen zu begründen, erscheint kaum ausführbar; ausführbar aber ist es, in dieser Stadt eine Landesbibliothek grossen Stils, ähnlich der Strassburger, zu errichten, wenn die Männer von damals, welche noch auf deutscher Erde wandeln, gleichgesinnten Söhnen und Enkeln die Hand reichen zu gemeinsamem Wirken. Möge die Posener Bibliothek entstehen als

Kaiser Wilhelm-Bibliothek

und durch ihren Namen bekunden, dass auch sie ein Denkmal sei der Dankbarkeit und Verehrung für den grossen Kaiser, dessen ruhmreichen Thaten wir es verdanken, dass Deutschland, früher nur geduldet im Rate der Nationen, jetzt machtvoll den Frieden schützt, der uns aber auch die heilige Verpflichtung hinterlassen hat, sein Erbe überall ungeschmälert zu erhalten.

Es wäre falsch, auch auf diesem Gebiete alles der Regierung zu überlassen; der Kampf der nationalen Gegensätze kann nur zu unsern Gunsten entschieden werden, wenn wir zeigen, dass die geistigen und moralischen Kräfte auf unserer Seite die stärkeren sind.

Je mehr sich die Schöpfung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen darstellt als eine

100

freie That ganz Deutschlands, desto nachhaltiger wird dies in jenen Landesteilen wirken. Deutsche Landesteile und in ihnen deutsche Kultur festzuhalten, ob sie an der östlichen Grenze Preussens oder im äussersten Westen des Reiches liegen, ist Aufgabe und Lebensinteresse ganz Deutschlands, und die Wacht an der Weichsel hat so fest und treu zu stehen, wie die Wacht am Rhein.

Zum Zeugnis solchen Entschlusses und in der Hoffnung lauten Wiederhalles ihres Aufrufs, wenden sich die Unterzeichneten an alle Deutschen, insbesondere an die Vorstände und Besitzer von Bibliotheken, an die Gelehrten, Schriftsteller, Verleger, Antiquare, Universitäten, Akademieen und andere gelehrte Gesellschaften und wissenschaftliche Vereine mit der angelegentlichen Bitte:

Durch Beiträge von geeigneten Büchern und Gewährung von Mitteln zum Ankauf grösserer oder kleinerer Büchersammlungen behufs Begründung einer Landesbibliothek grossen Stils in Posen mithelfen zu wollen.

Der Zukunft mag es überlassen bleiben, welche weiteren Institute für Kunst und Wissenschaft sich später werden hier anschliessen können.

Ist nur der Kern einer solchen Bibliothek erst zusammengebracht, so wird es zweifellos an öffentlichen Mitteln nicht fehlen, um ein würdiges Bibliotheks-Gebäude in Posen zu errichten, geeignete, wissenschaftliche Kräfte anzustellen und durch fortlaufende, ausgiebige Bücherankäufe die Bibliothek auf der Höhe ihrer Bestimmung zu halten.

Freunde unseres Unternehmens, welche uns mit Büchern unterstützen wollen, ersuchen wir, vorerst nicht diese selbst, sondern nur Verzeichnisse (Verlagskataloge etc.) derselben an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig, oder an einen der Unterzeichneten zu senden. Es wird dann von sachkundiger Hand eine Auswahl getroffen und die Absendung der Bücher an bestimmte Sammelstellen erbeten werden.

Geldbeiträge beliebe man bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig einzuzahlen.

Adickes, Oberbürgermeister, Frankfurt a. M. Dr. **P. Albrecht**, Geh. Reg.- u. Oberschulrat, Strassburg. Dr. **Althoff**, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat., Direktor im Ministerium f. Geistl. etc. Angeleg., Berlin. Dr. **Aub**, Medizinalrat, M. d. Beyr. A., München. Dr. **A. Auwers**, Geh. Reg.-Rat. beständiger Sekretär d. Ak. d. Wissensch., Berlin. **Back**, Unterstaatssekretär, Bürgermeister von Strassburg. **G. D. Baedecker**, Verlagsbuchh., Essen. Dr. **Alb. v. Bamberg**, Oberschulrat, Gotha. Dr. **K. A. Barack**, Geh. Reg.-Rat, Direktor d. Kaiserl. Univ.- u. Landesbibliothek, Strassburg. **Th. Barth**, M. d. R., Berlin. Dr. **A. v. Bechmann**, Prof., Reichsrat, München. **Osc. Beck**, (Beck'sche Verlagsh.), München. **Becker**, Oberbürgermeister, Köln. **Becker**, Prof., Ehrenpräsident d. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **v. Bennigsen**, Wirkl. Geh.-Rat, M. d. R., Hannover. **Fritz Bergmann** (I. F. Bergmann), Wiesbaden. **G. v. Bezold**, Direktor des Germ. Nationalmuseums, Nürnberg. Graf **Wilh. v. Bismarck**, Oberpräsident, Königsberg. **R. Blume**, Major z. D., Charlottenburg. Dr. **Blümcke**, Professor, Stettin. **v. Bodlschwingh**, Pfarrer, Bielefeld. **A. v. Boguslawski**, Generallieutnant z. D., Berlin. **Alfr. Bonz**, Verlagsbuchh., Stuttgart. **Brauns**, Kommerz.-Rat, Detmold. Dr. **Heinr. Brunner**, Prof., Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **Bücheler**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Bonn. Dr. **A. Bürklin**, Generalintendant, M. d. R., Karlsruhe. **Willib. Challier**, Musikverleger, Berlin. Dr. **P. Clauswitz**, Archivar d. Stadt Berlin. † **Fr. Ferd. Cohn**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **J. Conrad**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Halle. **E. v. Conrady**, General d. Inf. z. D., Berlin. **H. Credner**, Verlagsbuchh. (Veit & Comp.), Leipzig. **D. Cremer**, Prof., Consistor.-Rat, Greifswald. **Karl G. Curtius**, (Williams u. Norgate), London. Dr. **Czerny**, Prof., Hofrat, Heidelberg. Dr. **Felix Dahn**, Prof., Breslau. **Ludw. Delbrück**, Berlin. **G. Demmering**, Verlagsbuchh., (Böhlau's Nachfolger), Weimar. Dr. **H. Dietz**, Prof., Geh. Reg.-Rat, beständiger Sekr. d. Ak. d. Wissensch., Berlin. **Joh. Fried. Dürr**, Verlagsbuchh., Braunschweig. Dr. **Dziatzko**, Prof., Geh. Reg.-Rat, u. Direktor d. Univ.-Bibliothek, Göttingen. Dr. **F. C. Ebrard**, Prof., Stadtbibliothekar, Frankfurt. **G. Egelhaaf**, Rektor d. Gymn., Stuttgart. Dr. **H. Eggeling**, Geh. Staatsrat, Curator d. Univ., Erlangen. Dr. **O. Elben**, Chefredakteur, Stuttgart. **C. Engelhorn**, Verlagsbuchh., Stuttgart. **A. Enke**, Verlagsbuchh., (Ferd. Enke), Stuttgart. Dr. **Erdmannsdörffer**, Prof., Geh. Hofrat, Heidelberg. Dr. **Eulenburg**, Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Eyssenhardt**, Direktor d. Stadtbibliothek, Hamburg. D. **Faber**, Generalsuperintendent, Berlin. Dr. **A. Fiedler**, Geh. Medizinalrat, Dresden. Dr. **G. Fischer**, Verlagsbuchh.,

Jena. Dr. **Kuno Fischer,** Prof., Wirkl. Geh. Rat, Heidelberg. **Emil Fitger,** Chefred. d. Weser Ztg., Bremen. Dr. **Th. Fontane,** Schriftsteller, Berlin. Dr. **Foerster,** Geh. Reg.-Rat, Prof., z. Z. Rektor, Breslau. **B. Fraenkel,** Geh. Med.-Rat, Prof., Berlin. **A. Frentzel,** Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Friedberg,** Prof., M. d. A., Leipzig. Dr. **Fürst,** Oberforstrat u. Direkt. d. Forstlehranstalt zu Aschaffenburg. **v. Gebhardt,** Oberbibliothekar, Leipzig. **C. Geibel,** Verlagsbuchh., (Duncker & Humblot), Leipzig. Dr. jur. **Georgi,** Oberbürgermeister, Leipzig. **Georgi,** Geh. Kommerz.-Rat, Mylau i. Vogtlande. Dr. **Friedr. Glauning,** Professor u. Schulrat, Nürnberg. **v. Gossler,** Staatsminister u. Oberpräsident, Danzig. **Lucas Gräfe,** Buchh., Hamburg. D. **E. Grimm,** Hauptpastor, Hamburg. Dr. **Herm. Grimm,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. Dr. **H. Grotefend,** Archivrat u. Vorst. d. Geh. Hauptarchivs, Schwerin. Dr. **Klaus Groth,** Prof., Kiel. **A. Haarmann,** Kommerz.-Rat u. Generaldirektor, Osnabrück. **Hackenberg,** Pfarrer, Hottenbach. **Hamm,** Oberreichsanwalt, Leipzig. Dr. **Hammacher,** M. d. R., Berlin. **Halley,** Kaiserl. Geh. Oberreg.-Rat u. Bevollmächtigter zum Bundesrat, Berlin. Dr. **Hansen,** Prof., Archivar der Stadt Köln. Dr. **Ludw. Hänsselmann,** Prof., Stadtarchivar, Braunschweig. **v. Hansemann,** Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **R. v. Hardt,** Berlin. Dr. **Ad. Harnack,** Prof., Berlin. **O. Harrassowitz,** Buchh., Leipzig. **A. Hartung,** Verlagsbuchh., (H. Böhlaus Nachfolger), Weimar. Dr. **v. Hase,** Verlagsbuchh., (Breitkopf & Härtel), Leipzig. Dr. **Paul Hassel,** Geh. Rat, Direktor d. Hauptstaatsarchivs, Dresden. **Rob. Haug,** Hochschulprof., Stuttgart. Dr. **Herm. Haupt,** Prof., Oberbibliothekar, Giessen. **R. Hoym,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Halle. Dr. **K. Th. v. Heigel,** Prof., z. Z. Rektor, München. Dr. **O. v. Heinemann,** Prof., Geh. Hofrat u. Oberbibliothekar, Wolfenbüttel. **Guido Graf Henckel-Donnersmarck,** Freier Standesherr, Neudeck. Dr. **W. Herrmann,** Prof., Marburg. Dr. **Gust. Hertel,** Prof., Magdeburg. **Wilh. Hertz,** Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Wilh. v. Hertz,** Hochschulprof.. München. Dr. **Herzog,** Wirkl. Geh. Rat, Staatssekretär, Berlin. Dr. **O. Heuer,** Generalsekretär, Frankfurt. **Herm. Heyfelder,** Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Paul Heyse,** Schriftsteller, München. Dr, **G. Hirth,** Schriftsteller, München. **A. Hobrecht,** Staatsminister a. D., M. d. A., Gross-Lichterfelde. Dr. **Hoche,** Prof., Schulrat, Hamburg. Dr. **Hans Hoffmann,** Schriftsteller, Wernigerode. Dr. **H. Holtzmann,** Prof., Strassburg. Dr. **Höpfner,** Geh. Oberreg.-Rat u. Universitäts-Kurator, Göttingen. **Herm. Hüffer,** Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **G. v. Hülsen,** Kgl. Kammerherr, Intendant, Wiesbaden. **M. Huth,** Direktor d. Allg. Deutsch. Kredit-Anst., Leipzig. Dr. **R. Jacobi,** Chefredakteur, Hannover. Dr. **O. Jaeger,** Geh. Reg.-Rat, Gymnasialdirektor, Köln. Dr. **Peter Jessen,** Direkt. d. Bibl. d. Kgl. Kunstgewerbemuseums, Berlin. **O. Intze,** Geh. Reg.-Rat, z. Z. Rekt. d. Techn. Hochschule in Aachen. Dr. **Wilh. Jordan,** Schriftsteller, Frankfurt. Dr. **Kahl,** Prof., Geh. Justizrat, Berlin. **Ferd. Keller,** Prof. a. d. Kunstakademie, Karlsruhe. Dr. **A. Keysser,** Stadtbibliothekar, Köln. Dr. **Killing,** Prof., z. Z. Rektor d. Ak., Münster. **Kirdorf,** Kommerz.-Rat, Generaldirektor, Reinelbe bei Gelsenkirchen. Dr. **Kittler,** Prof., Geh. Hofrat, Darmstadt. **Kleinhaus,** Generallieut. z. D., Marburg. **S. E. Köbner,** Chefredakteur, Berlin. Dr. **Horst-Kohl,** Prof., Chemnitz. Dr. **Wilh. Kohlrausch,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Hannover. Dr. **Th. Kolde,** Prof., Erlangen. Dr. **Franz König,** Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Köpke,** G. Oberreg.-Rat im Ministerium f. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **F. Körte,** Geh. Sanitätsrat, Berlin. Dr. **Koser,** G. Oberreg.-Rat, Direkt. d. Pr. Staatsarchive, Berlin. Dr. **Krause,** Rechtsanwalt u. Notar, Zweit. Vicepräsid. d. Hauses d. Abg., Berlin. **W. Kronsbein,** Chefredaktör, Berlin. Dr. **Kropatschek,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Chefredakteur, Berlin. **v. Krosigk-Mertitz,** Generalmajor z. D., Fürstenwalde. **Dr. Kruse,** Geh. Rat u. Schulrat, Danzig. **Kubale,** Oberstlieutn. a. D., Erfurt. **Dr. Jul. Kühn,** Geh. Oberreg.-Rat, Halle. Dr. **Kügler,** Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **v. Kusserow,** Generalmajor z. D., Dresden-Blasewitz. **Ladenburg,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **H. Lenhartz,** Prof. Direkt. d. Allg. Krankenhauses, Hamburg. Dr. **Lent,** Geh. Sanitätsrat, Köln. **Th. Lesse,** Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **J. Lessing,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Direkt. am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. **v. Levetzow,** Wirkl. Geh. Rat, M. d. R., Gossow. Dr. **Arth. Levysohn,** Chefredakteur, Berlin. Dr. **W. Lexis,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Göttingen. Dr. **Alfr. Lichtwark,** Prof., Hamburg. **Max Liebermann,** Prof., Maler, Berlin. Dr. **E. Liesegang,** Prof., Berlin. Dr. **O. Lorenz,** Prof., Geh. Hofrat, Jena. Dr. **F. Lortzing,** Prof., Berlin. **Ernst Maass,** Verlagsbuchh. (Leopold Voss), Hamburg. Dr. **Ernst Mandry,** Prof., Tübingen. Dr. **Markgraf,** Prof., Direkt. d. Stadtbibl., Breslau. **v. Martitz,** Prof., Tübingen. **A. Meder,** K. Hofbuchh., Berlin. **v. Mendelssohn-Bartholdy,** Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Menzel,** Wirkl. Geh. Rat. Geschichtsmaler, Berlin. **Messel,** Prof. u. Regierungsbaum., Berlin. Dr. **H. Meyer,** Verlagsbuchh. (Bibliograph. Institut), Leipzig. **Raimund Mitscher,** Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Mart. Mohr,** Redakteur, Berlin. **Rud. Mosse,** Verslagbuchh., Berlin. Dr. **Muff,** Prof., K. Gymnas.-Direkt., Kassel. **Otto Mühlbrecht,** Verlagsbuchh. (Puttkammer-Mühlbrecht), Berlin. Dr. **Karl Müller,**

Prof. a. d. Techn. Hochsch., Berlin. **Ernst Mummhoff,** Archivrat, Nürnberg. Dr. **W. Münch,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Berlin. Dr. **Naumann,** Geh. Oberreg.-Rat im Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **Ernst Nölle,** Fabrikbesitzer,Berlin. **J. C. Nordhoff,** Prof., Münster. **R. v. Oldenbourg,** Verlagsbuchh. (R. Oldenbourg), München. Dr. **W. Oncken,** Geh. Hofrat, Prof., Giessen. Dr. **Wolfgang v. Oettingen,** Prof., Sekret. d. K. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **Parey,** Verlagsbuchh., Berlin. **E. Paetel,** Kommerz.-Rat, Verlagsbuchh., Berlin. **Christ. Petzel,** Schriftsteller, München. **A. v. Pflaum,** Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. **Ernst v. Possart,** Prof. Intendant d. Kgl. Bayr. Hoftheater, München. Dr. **F. Prym,** z. Z. Rektor d. Univ. Würzburg. **Wilh. Raabe,** Schriftsteller, Braunschweig. **W. vom Rath,** M. d. A., Frankfurt. Dr. **Ferd. Regelsberger,** Prof., Göttingen. **Carl Reissner,** Verlagsbuchh., Dresden. Dr. **O. Richter,** Staatsarchivar, Dresden. Dr. **Jul. Rodenberg,** Herausg. d. Deutschen Rundschau, Berlin. **Adolf Rost,** (J. K. Hinrich'sche Buchhandlung), Leipzig. Dr. **Wilh. Ruprecht** u. **Gust. Ruprecht** (Vandenhoeck & Ruprecht), Göttingen. **E. Russell,** Generalkonsul, Berlin. Dr. **C. Sattler,** Zweiter Direkt. d. Kgl. Preuss. Staatsarchive, M. d. A. u. d. R., Berlin. **Rob. Sauerländer,** Verlagsbuchh., Frankfurt. Dr. **Dittr. Schäfer,** Prof., Heidelberg. Dr. **Georg Schanz,** Prof., Würzburg. **Schlutow,** Geh. Kommerz.-Rat, Stettin. Dr. **Schmidt,** Geh. Reg.-Rat i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **Schmoller,** Prof., z. Z. Rektor d. Univ., Berlin. Dr. **Schnorr v. Carolsfeld,** Direkt. d. K. Bibliothek, Dresden. Dr. **Schollmeyer,** Geh. Justizrat, Prof., Würzburg. **Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath,** M. d. R., Amtitz Kreis Guben. Dr. **K. Schöne,** Wirkl. Geh. Rat, Generaldirekt. d. K. Museen, Berlin. D. Dr. **Schrader,** Univ.-Kurator, Halle. **Cl. Schreiber,** Geh. Kommerz.-Rat, Eberswalde. Dr. **v. Schulte,** Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **Carl Schünemann,** Verlagsbuchh., Bremen. Dr. **Schweninger,** Prof., Geh. Med.-Rat, Berlin. **Heinr. Seidel,** Schriftsteller, Gross-Lichterfelde. Dr. **Settegast,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. Dr. **Chr. Sigwart,** Prof., Tübingen. Dr. **A. Slaby,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Charlottenburg. Dr. **R. Smend,** Prof., Prorektor d. Univ. Göttingen. Dr. **Soetbeer,** Generalsekretär, Berlin. Dr. **Rud. Sohm,** Geh. Hofrat, Leipzig. **W. Speemann,** Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. Dr. **J. W. Spengel,** Prof., z. Z. Rektor d. Univ., Giessen. **Friedr. Spielhagen,** Schriftsteller, Berlin. D. **Spinner,** Oberhofprediger u. Kirchenrat, Weimar. **Ferd. Springer,** Verlagsbuchh. (Julius Springer), Berlin. D. **B. Stade,** Prof., Geh. Kirchenrat, Giessen. **Gerhard Stalling,** Verlagsbuchh., Oldenburg. Dr. **Staender,** Prof., Direkt. d. Univ.-Bibl., Breslau. Dr. **Reinh. Steig,** Oberlehrer, Berlin. Freiherr **v. Stengel,** Prof., München. Dr. **Stenglein,** Reichsgerichtsrat, Leipzig. † **Felix Stieve,** Prof., München. Dr. **Stölzel,** Wirkl. Geh. Rat, Vors. d. Justiz.-Prüf.-Kommission, Berlin. Dr. **K. v. Stoesser,** Senatspräsident, Karlsruhe. **Emil Strauss,** Verlagsbuchh., Bonn. Dr. **Struckmann,** Wirkl. Geh. Oberjustizrat u. Oberlandesgerichts-Präsident, Köln. Dr. **Susemihl,** Prof., Geh. Regier.-Rat, Greifswald. **B. Tepelmann,** Verlagsbuchh. (Friedr. Vieweg & Sohn), Braunschweig. **B. G. Teubner,** Verlagsbuchh., Leipzig. Dr. **Thiel,** Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium f. Landwirtsch., Berlin. **Friedr. Thienemann,** Verlagsbuchhdlr. (E. F. Thienemann), Gotha. Dr. **Toeche-Mittler,** Kgl. Hofbuchh., Berlin. Dr. **K. Trübner,** Verlagsbuchh., Strassburg. Dr. **Tzschirch,** Oberlehrer, Brandenburg. Dr. **A. Ubbelohde,** Prof., Geh. Justizrat, Marburg. **H. Usener,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Bonn. **Eduard Veit,** Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **Velhagen & Klasing,** Verlagsbuchh., Bielefeld. **Ernst Vollert,** Verlagsbuchh. (Weidmannsche Buchh.), Berlin. **F. Volckmar,** Buchh., Leipzig. Dr. **Wachsmuth,** Prof., Geh. Hofrat, Leipzig. Dr. **Herm. Wagner,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Göttingen. **Waldeyer,** Geh. Med.-Rat, beständiger Sekret. d. Ak. d. Wiss., Berlin. Dr. **von Weech,** Geh. Hofrat, Direkt. d. Grossh. Bad. General-Landesarchivs, Karlsruhe. **H. Welter,** Buchh., Paris. **Egon Werlitz,** Vorsitz. d. Deutsch. Buchdruckerei-Genossenschaft u. s. w., Stuttgart. **A. von Werner,** Prof., Direktor d. Hochsch. f. d. bild. Künste, Berlin. Dr. **Alex. Wernicke,** Direkt. u. Prof., Braunschweig. Dr. **Weyrauch,** Prof., Stuttgart. **Ernst Wichert,** Geh. Justizrat, Berlin. Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff,** Oberpräsident, Posen. Dr. **Ad. Wilbrandt,** Schriftsteller, Rostock. Dr. **Ernst von Wildenbruch,** Schriftsteller, Berlin. Dr. **Wilh. Windelband,** Prof., Strassburg. Dr. **Wilmanns,** Prof., Geh. Oberreg.-Rath, Generaldirektor d. Kgl. Bibl., Berlin. Dr. **J. Wislicenus,** Prof., Leipzig. Dr. **Witt,** z. Z. Rektor d. Techn. Hochsch., Berlin. **R. Wolf,** Kommerz.-Rat, Magdeburg-Buckau. Dr. **K. Woermann,** Prof., Geh. Hofrat, Direktor d. Königl. Gemäldegalerie, Dresden. **Max Woywod,** Verlagsbuchh., Breslau. Dr. **G. Wustmann,** Stadtbibliothekar, Leipzig. Graf **Zedlitz-Trützschler,** Staatsminister, Grossen-Borau. **R. Zelle,** Oberbürgermeister d. Stadt Berlin. Dr. **E. Zeller,** Prof., Wirkl. Geh. Rat, Stuttgart. **v. Zepelin,** Generalmajor z. D., Eberswalde. **v. Zeuner,** General d. Infant. z. D., Berlin. Dr. **Th. Ziegler,** Prof., Strassburg.

105

Aufruf zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen.

Noch war der deutsch-französische Krieg nicht beendet und die Wiedergewinnung der deutschen Westmark erst in begründeter Hoffnung gesichert, als bereits eine Reihe patriotischer deutscher Gelehrter einen Aufruf erliess an die Gebildeten aller deutschen Stämme, hilfreich zu sein, um in Strassburg Ersatz zu schaffen für seine vernichtete Bibliothek. Als dann das Deutsche Reich durch Kaiser Wilhelm den Grossen herrlich wieder aufgerichtet war und im Frühling 1871 die Friedensglocken in All-Deutschland erklangen, da hatten sich bereits mehrere hundert Gelehrte, Verlagsbuchhandlungen, Bibliotheken, wissenschaftliche Gesellschaften und wohlhabende Patrioten in Deutschland und überall auf dem Erdball, wo Deutsche wohnen, für die Stiftung einer neuen Strassburger Bibliothek zusammengethan, und der Erfolg war gesichert. Nicht blos, um Strassburg für seine Verluste zu entschädigen, sondern aus denselben Erwägungen, welche zur Gründung der Universität in Strassburg führten, wollte man in den wiedergewonnenen Reichslanden einen geistigen Mittelpunkt für deutsches Wesen und Wissen schaffen, die deutsche Wissenschaft zu Hülfe rufen gegen die Einflüsse einer zweihundertjährigen Fremdherrschaft.

Was damals in der Westmark gelang und reiche Früchte trug, müssen wir jetzt in der Ostmark wiederholen. Allzulange hat man in Deutschland über den grossen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des neuen Reiches die Vorgänge übersehen, welche in diesen Landesteilen eine nationale Gefahr heraufbeschwören. Auch hier ist eine Schuld abzutragen und langer Vernachlässigung ein Ende zu machen; auch hier sind die besten Kräfte des deutschen Geistes anzurufen, um hemmende Einflüsse zu besiegen. Eine immer mehr um sich greifende Agitation sucht die polnisch redende Bevölkerung jener östlichen Provinzen dem deutschen Regimente zu entfremden, das Deutschtum selbst zu unterdrücken. Dieser Gefahr gegenüber sind bereits umfassende Massregeln getroffen, die Neubesiedelung grosser Landstriche mit deutschen Bauern ist im Werke, Schulen aller Art werden errichtet, und in der westpreussischen Stadt Danzig wird eine Technische Hochschule begründet. Der oft zu Tage getretene Gedanke, als ein weiteres Bollwerk des Deutschtums und als einen Vereinigungspunkt aller Kulturbestrebungen eine deutsche Universität in der Stadt Posen zu begründen, erscheint kaum ausführbar; ausführbar aber ist es, in dieser Stadt eine Landesbibliothek grossen Stils, ähnlich der Strassburger, zu errichten, wenn die Männer von damals, welche noch auf deutscher Erde wandeln, gleichgesinnten Söhnen und Enkeln die Hand reichen zu gemeinsamem Wirken. Möge die Posener Bibliothek entstehen als

Kaiser Wilhelm-Bibliothek

und durch ihren Namen bekunden, dass auch sie ein Denkmal sei der Dankbarkeit und Verehrung für den grossen Kaiser, dessen ruhmreichen Thaten wir es verdanken, dass Deutschland, früher nur geduldet im Rate der Nationen, jetzt machtvoll den Frieden schützt, der uns aber auch die heilige Verpflichtung hinterlassen hat, sein Erbe überall ungeschmälert zu erhalten.

Es wäre falsch, auch auf diesem Gebiete alles der Regierung zu überlassen; der Kampf der nationalen Gegensätze kann nur zu unsern Gunsten entschieden werden, wenn wir zeigen, dass die geistigen und moralischen Kräfte auf unserer Seite die stärkeren sind.

Je mehr sich die Schöpfung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen darstellt als eine freie That ganz Deutschlands, desto nachhaltiger wird dies in jenen Landesteilen wirken. Deutsche Landesteile und in ihnen deutsche Kultur festzuhalten, ob sie an der östlichen Grenze Preussens

oder im äussersten Westen des Reiches liegen, ist Aufgabe und Lebensinteresse ganz Deutschlands, und die Wacht an der Weichsel hat so fest und treu zu stehen, wie die Wacht am Rhein.

Zum Zeugnis solchen Entschlusses und in der Hoffnung lauten Wiederhalles ihres Aufrufs, wenden sich die Unterzeichneten an alle Deutschen, insbesondere an die Vorstände und Besitzer von Bibliotheken, an die Gelehrten, Schriftsteller, Verleger, Antiquare, Universitäten, Akademieen und andere gelehrte Gesellschaften und wissenschaftliche Vereine mit der angelegentlichen Bitte:

Durch Beiträge von geeigneten Büchern und Gewährung von Mitteln zum Ankauf grösserer oder kleinerer Büchersammlungen behufs Begründung einer Landesbibliothek grossen Stils in Posen mithelfen zu wollen.

Der Zukunft mag es überlassen bleiben, welche weiteren Institute für Kunst und Wissenschaft sich später werden hier anschliessen können.

Ist nur der Kern einer solchen Bibliothek erst zusammengebracht, so wird es zweifellos an öffentlichen Mitteln nicht fehlen, um ein würdiges Bibliotheks-Gebäude in Posen zu errichten, geeignete, wissenschaftliche Kräfte anzustellen und durch fortlaufende, ausgiebige Bücherankäufe die Bibliothek auf der Höhe ihrer Bestimmung zu halten.

Freunde unseres Unternehmens, welche uns mit Büchern unterstützen wollen, ersuchen wir, vorerst nicht diese selbst, sondern nur Verzeichnisse (Verlagskataloge etc.) derselben an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig, oder an einen der Unterzeichneten zu senden. Es wird dann von sachkundiger Hand eine Auswahl getroffen und die Absendung der Bücher an bestimmte Sammelstellen erbeten werden.

Geldbeiträge beliebe man bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig einzuzahlen.

Adickes, Oberbürgermeister, Frankfurt a. M. Dr. **P. Albrecht**, Geh. Reg.- u. Oberschulrat, Strassburg. Dr. **Althoff**, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat., Direktor im Ministerium f. Geistl. etc. Angeleg., Berlin. Dr. **Aub**, Medizinalrat, M. d. Bayr. A., München. Dr. **A. Auwers**, Geh. Reg.-Rat, beständiger Sekretär d. Ak. d. Wissensch., Berlin. **Back**, Unterstaatssekretär, Bürgermeister von Strassburg. **G. D. Baedeker**, Verlagsbuchh., Essen. Dr. **Alb. v. Bamberg**, Oberschulrat, Gotha. Dr. **K. A. Barack**, Geh. Reg.-Rat, Direktor d. Kaiserl. Univ.- u. Landesbibliothek, Strassburg. **Th. Barth**, M. d. R., Berlin. Dr. **A. v. Bechmann**, Prof., Reichsrat, München. **K. F. Beck**, Verlagsbuchh., Athen. **Osc. Beck**, (Beck'sche Verlagsh.), München. **Becker**, Oberbürgermeister, Köln. **Becker**, Prof., Ehrenpräsident d. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **v. Bennigsen**, Wirkl. Geh.-Rat, M. d. R., Hannover. **Fritz Bergmann** (I. F. Bergmann), Wiesbaden. Dr. **Beumer**, M. d. A., Düsseldorf. **G. v. Bezold**, Direktor des Germ. Nationalmuseums, Nürnberg. Graf **Wilh. v. Bismarck**, Oberpräsident, Königsberg. **E. Blömeke**, Bibliothekar, Berlin. Dr. **Blümcke**, Prof., Stettin. **R. Blume**, Major z. D., Charlottenburg. **v. Bodelschwingh**, Pfarrer, Bielefeld. **A. v. Boguslawski**, Generallieutnant z. D., Berlin. **Alfr. Bonz**, Verlagsbuchh., Stuttgart. **Brauns**, Kommerz.-Rat, Detmold. Dr. **Heinr. Brunner**, Prof., Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **Bücheler**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Bonn. Dr. **A. Bürklin**, Generalintendant, M. d. R., Karlsruhe. **Willib. Challier**, Musikverleger, Berlin. Dr. **P. Clauswitz**, Archivar d. Stadt Berlin. † Dr. **Ferd. Cohn**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **J. Conrad**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Halle. **E. v. Conrady**, General d. Inf. z. D., Berlin. **H. Credner**, Verlagsbuchh. (Veit & Comp.), Leipzig. D. **Cremer**, Prof., Consistor.-Rat, Greifswald. **Karl G. Curtius**, (Williams & Norgate), London. Dr. **Czerny**, Prof., Hofrat, Heidelberg. Dr. **Felix Dahn**, Prof., Breslau. **Ludw. Delbrück**, Berlin. **G. Demmering**, Verlagsbuchh., (Böhlau's Nachfolger), Weimar. Dr. **H. Diels**, Prof., Geh. Reg.-Rat, beständiger Sekr. d. Ak. d. Wissensch., Berlin. Dr. **L. Dill**, Prof., Maler, München. **Joh. Fried. Dürr**, Verlagsbuchh., Leipzig. Dr. **Dziatzko**, Prof., Geh. Reg.-Rat u. Direktor d. Univ.-Bibliothek, Göttingen. Dr. **F. C. Ebrard**, Prof., Stadtbibliothekar, Frankfurt. **G. Egelhaaf**, Rektor d. Gymn., Stuttgart. Dr. **H. Eggeling**, Geh. Staatsrat, Curator d. Univ., Erlangen. Dr. **O. Elben**, Chefredakt., Stuttgart. **C. Engelhorn**, Verlagsbuchh., Stuttgart. **A. Enke**, Verlagsbuchh., (Ferd. Enke), Stuttgart. Dr. **Erdmannsdörffer**, Prof., Geh. Hofrat, Heidelberg. Dr. **Eulenburg**, Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Eyssenhardt**, Direktor d. Stadtbibliothek, Hamburg. D. **Faber**, Generalsuperintendent, Berlin. **G. v. Falck**, Chefredakt., Breslau. Dr. **A. Fiedler**, Geh. Medizinalrat, Dresden. Dr. **G. Fischer**, Verlagsbuchh., Jena. Dr. **Kuno Fischer**, Prof., Wirkl. Geh. Rat, Heidelberg. **Emil Fitger**, Chefredakt. d. Weser-Ztg., Bremen. Dr. **Th. Fontane**, Schriftsteller, Berlin. Dr. **Foerster**, Geh. Reg.-Rat, Prof., z. Z. Rektor, Breslau. **B. Fraenkel**, Geh. Med.-Rat, Prof., Berlin. **A. Frentzel**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Friedberg**,

Prof., M. d. A., Leipzig. Dr. **Fürst**, Oberforstrat u. Direkt. d. Forstlehranstalt zu Aschaffenburg. **v. Gebhardt**, Oberbibliothekar, Leipzig. **C. Geibel**, Verlagsbuchh., (Duncker & Humblot), Leipzig. Dr. jur. **Georgi**, Oberbürgermeister, Leipzig. **Georgi**, Geh. Kommerz.-Rat, Mylau i. Vogtlande. Dr. **Friedr. Glauning**, Professor u. Schulrat, Nürnberg. **v. Gossler**, Staatsminister u. Oberpräsident, Danzig. **Lucas Gräfe**, Buchh., Hamburg. D. **E. Grimm**, Hauptpastor, Hamburg. Dr. **Herm. Grimm**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. Dr. **H. Grotefend**, Archivrat u. Vorst. d. Geh. Hauptarchivs, Schwerin. Dr. **Klaus Groth**, Prof., Kiel. **A. Haarmann**, Kommerz.-Rat u. Generaldirektor, Osnabrück. **Hackenberg**, Pfarrer, Hottenbach. **Hamm**, Oberreichsanwalt, Leipzig. Dr. **Hammacher**, M. d. R., Berlin. **Halley**, Kaiserl. Geh. Oberreg.-Rat u. Bevollmächtigter zum Bundesrat, Berlin. Dr. **Hansen**, Prof., Archivar der Stadt Köln. Dr. **Ludw. Hänsselmann**, Prof., Stadtarchivar, Braunschweig. **v. Hansemann**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **R. v. Hardt**, Berlin. Dr. **Ad. Harnack**, Prof., Berlin. **O. Harrassowitz**, Buchh., Leipzig. **A. Hartung**, Verlagsbuchh., (H. Böhlau's Nachfolger), Weimar. Dr. **v. Hase**, Verlagsbuchh., (Breitkopf & Härtel), Leipzig. Dr. **Paul Hassel**, Geh. Rat, Direkt. d. Hauptstaatsarchivs, Dresden. **Rob. Haug**, Prof., Stuttgart. Dr. **Herm. Haupt**, Prof., Oberbibliothekar, Giessen. **R. Haym**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Halle. Dr. **K. Th. v. Heigel**, Prof., z. Z. Rekt., München. Dr. **O. v. Heinemann**, Prof., Geh. Hofrat u. Oberbibliothekar, Wolfenbüttel. **Guido Graf Henckel v. Donnersmarck**, Freier Standesherr, Neudeck. Dr. **W. Herrmann**, Prof., Marburg. Dr. **Gust. Hertel**, Prof., Magdeburg. **Wilh. Hertz**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Wilh. v. Hertz**, Prof., München. Dr. **Herzog**, Wirkl. Geh. Rat, Staatssekretär, Berlin. Dr. **O. Heuer**, Generalsekretär, Frankfurt. **Herm. Heyfelder**, Verlagsbuchh., Berlin. Freih. **v. Heyl**, Worms, Dr. **Paul Heyse**, Schriftsteller, München. Dr. **G. Hirth**, Schriftsteller, München. **A. Hobrecht**, Staatsminister a. D., M. d. A., Gross-Lichterfelde. Dr. **Hoche**, Prof., Schulrat, Hamburg. Dr. **Hans Hoffmann**, Schriftsteller, Wernigerode. Dr. **H. Holtzmann**, Prof., Strassburg. Dr. **Höpfner**, Geh. Oberreg.-Rat u. Univ.-Kurator, Göttingen. **Herm. Hüffer**, Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **G. v. Hülsen**, Kgl. Kammerherr, Intendant, Wiesbaden. **M. Huth**, Direktor d. Allg. Deutsch. Kredit-Anst., Leipzig. Dr. **R. Jacobi**, Chefredakt., Hannover. Dr. **O. Jaeger**, Geh. Reg.-Rat, Gymnasialdirekt., Köln. Dr. **Peter Jessen**, Direkt. d. Bibl. d. Kgl. Kunstgewerbemuseums, Berlin. **O. Intze**, Geh. Reg.-Rat, z. Z. Rekt. d. Techn. Hochschule in Aachen. Dr. **Wilh. Jordan**, Schriftsteller, Frankfurt. Dr. **Kahl**, Prof., Geh. Justizrat, Berlin. **Ferd. Keller**, Prof. a. d. Kunstakademie, Karlsruhe. Dr. **A. Keysser**, Stadtbibliothekar, Köln. Dr. **Killing**, Prof., z. Z. Rektor d. Ak., Münster. **Kirdorf**, Kommerz.-Rat, Generaldirekt., Rheinelbe bei Gelsenkirchen. Dr. **Kittler**, Prof., Geh. Hofrat, Darmstadt. **Dr. Klasing**, Rechtsanw. u. Notar, M. d. A., Bielefeld. Dr. **Klein**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Göttingen. **Kleinhaus**, Generallieut. z. D., Marburg. **S. E. Köbner**, Chefredakt., Berlin. Dr. **Horst Kohl**, Prof., Chemnitz. Dr. **Wilh. Kohlrausch**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Hannover. Dr. **Th. Kolde**, Prof., Erlangen. Dr. **Franz König**, Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Köpke**, Geh. Oberreg.-Rat im Ministerium f. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **Koppmann**, Stadtarchivar, Rostock. Dr. **F. Körte**, Geh. Sanitätsrat, Berlin. Dr. **Koser**, Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. d. Preuss. Staatsarchive, Berlin. Dr. **Krause**, Rechtsanw. u. Notar, Zweit. Vicepräsid. d. Hauses d. Abg., Berlin. **W. Kronsbein**, Chefredakt., Berlin. Dr. **Kropatschek**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Chefredakt., Berlin. **v. Krosigk-Mertitz**, Generalmajor z. D., Fürstenwalde. **Dr. Kruse**, Geh. Rat u. Schulrat, Danzig. **Kubale**, Oberstlieutn. a. D., Erfurt. **Dr. Jul. Kühn**, Geh. Oberreg.-Rat, Halle. Dr. **Kügler**, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **v. Kusserow**, Generalmajor z. D., Dresden-Blasewitz. **Ladenburg**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **Fr. Lange**, Chefredakt., Berlin. Dr. **H. Lenhartz**, Prof., Direkt. d. Allg. Krankenhauses, Hamburg. Dr. **Lent**, Geh. Sanitätsrat, Köln. Dr. **R. Lepsius**, Prof., Geh. Hofrat, Darmstadt. **Th. Lesse**, Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **J. Lessing**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Direkt. am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. **v. Levetzow**, Wirkl. Geh. Rat, M. d. R., Gossow. Dr. **Arth. Levysohn**, Chefredakt., Berlin. Dr. **W. Lexis**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Göttingen. Dr. **Alfr. Lichtwark**, Prof., Hamburg. **Max Liebermann**, Prof., Maler, Berlin. Dr. **E. Liesegang**, Prof., Berlin. Dr. **O. Lorenz**, Prof., Geh. Hofrat, Jena. Dr. **F. Lortzing**, Prof., Berlin. **Ernst Maass**, Verlagsbuchh. (Leopold Voss), Hamburg. Dr. **Gust. Mandry**, Prof., Tübingen. Dr. **Markgraf**, Prof., Direkt. d. Stadtbibl., Breslau. **v. Martitz**, Prof., Tübingen. **A. Meder**, K. Hofbuchh., Berlin. **v. Mendelssohn-Bartholdy**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Menzel**, Wirkl. Geh. Rat., Geschichtsmaler, Berlin. **Messel**, Prof. u. Regierungsbaumeister, Berlin. Dr. **H. Meyer**, Verlagsbuchh. (Bibliograph. Institut), Leipzig. **Raimund Mitscher**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Mart. Mohr**, Redakt., Berlin. **Rud. Mosse**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Muff**, Prof., K. Gymnas.-Direkt., Kassel. **Otto Mühlbrecht**, Verlagsbuchh. (Puttkammer & Mühlbrecht), Berlin. Dr. **Karl Müller**, Prof. a. d. Techn. Hochsch., Berlin. **Ernst Mummenhoff**, Archivrat, Nürnberg. Dr. **W. Münch**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Berlin. Dr. **Naumann**, Geh. Oberreg.-Rat im Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **Ernst Nölle**, Fabrikbesitzer, Berlin. **J. C. Nordhoff**, Prof., Münster. **R. v. Oldenbourg**, Ver-

lagsbuchh. (R. Oldenbourg), München. Dr. **W. Oncken**, Prof., Geh. Hofrat, Giessen. Dr. **Wolfgang v. Oettingen**, Prof., Sekret. d. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **Parey**, Verlagsbuchh., Berlin. **E. Paetel**, Kommerz.-Rat, Verlagsbuchh., Berlin. **Christ. Petzet**, Schriftsteller, München. **A. v. Pflaum**, Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. **Ernst v. Possart**, Prof., Intendant d. Kgl. Bayr. Hoftheater, München. Dr. **F. Prym**, z. Z. Rekt. d. Univ. Würzburg. **Wilh. Raabe**, Schriftsteller, Braunschweig. **Raschdau**, Kaiserl. Gesandt. z. D., Berlin. **W. vom Rath**, M. d. A., Frankfurt. Dr. **Ferd. Regelsberger**, Prof., Göttingen. **Carl Reissner**, Verlagsbuchh., Dresden. Dr. **O. Richter**, Stadtarchivar, Dresden. **H. Rickert**, M. d. A. u. d. R., Danzig. Dr. **Jul. Rodenberg**, Herausg. d. Deutschen Rundschau, Berlin. **Adolf Rost**, (J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung), Leipzig. Dr. **Wilh. Ruprecht** u. **Gust. Ruprecht** (Vandenhoeck & Ruprecht), Göttingen. **E. Russell**, Generalkonsul, Berlin. Dr. **C. Sattler**, Zweiter Direkt. d. Kgl. Preuss. Staatsarchive, M. d. A. u. d. R., Berlin. **Rob. Sauerländer**, Verlagsbuchh., Frankfurt. Dr. **Dietr. Schäfer**, Prof., Heidelberg. Dr. **Georg Schanz**, Prof., Würzburg. **Schlutow**, Geh. Kommerz.-Rat, Stettin. Dr. **Schmidt**, Geh. Reg.-Rat i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **Schmoller**, Prof., z. Z. Rekt. d. Univ., Berlin. Dr. **Schnorr v. Carolsfeld**, Direkt. d. Kgl. Bibliothek, Dresden. Dr. **Schollmeyer**, Geh. Justizrat, Prof., Würzburg. **Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath**, M. d. R., Amtitz, Kreis Guben. Dr. **K. Schöne**, Wirkl. Geh. Rat, Generaldirekt. d. Kgl. Museen, Berlin. D. Dr. **Schrader**, Univ.-Kurator, Halle. **Cl. Schreiber**, Geh. Kommerz.-Rat, Eberswalde. Dr. **v. Schulte**, Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **Carl Schünemann**, Verlagsbuchh., Bremen. Dr. **Schweninger**, Prof., Geh. Med.-Rat, Berlin. **Heinr. Seidel**, Schriftsteller, Gross-Lichterfelde. Dr. **Settegast**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. **P. Siebeck**, (J. C. B. Mohr), Freiburg. Dr. **Rud. Siemering**, Prof., Berlin. Dr. **Chr. Sigwart**, Prof., Tübingen. Dr. **A. Slaby**, Prof., Geh. Reg. - Rat, Charlottenburg. Dr. **R. Smend**, Prof., Prorekt. d. Univ. Göttingen. Dr. **Soetbeer**, Generalsekretär, Berlin. Dr. **Rud. Sohm**, Geh. Hofrat, Leipzig. **W. Spemann**, Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. Dr. **J. W. Spengel**, Prof., z. Z. Rekt. d. Univ., Giessen. **Friedr. Spielhagen**, Schriftsteller, Berlin. D. **Spinner**, Oberhofprediger u. Kirchenrat, Weimar. **Ferd. Springer**, Verlagsbuchh. (Julius Springer), Berlin. D. **B. Stade**, Prof., Geh. Kirchenrat, Giessen. **Gerhard Stalling**, Verlagsbuchh., Oldenburg. Dr. **Staender**, Prof., Direkt. d. Univ.-Bibl., Breslau. Dr. **Reinh. Steig**, Oberlehrer, Berlin. Freiherr **v. Stengel**, Prof., München. Dr. **Stenglein**, Reichsgerichtsrat, Leipzig. † **Felix Stieve**, Prof., München. Dr. **Stölzel**, Wirkl. Geh. Rat, Vors. d. Justiz.-Prüf. - Kommission, Berlin. Dr. **K. v. Stoesser**, Senatspräsident, Karlsruhe. **Emil Strauss**, Verlagsbuchh., Bonn. Dr. **Struckmann**, Wirkl. Geh. Oberjustizrat u. Oberlandesgerichts - Präsident, Köln. **Stursberg**, Superintendent, Bonn. Dr. **Susemihl**, Prof., Geh. Reg. - Rat, Greifswald. **B. Tepelmann**, Verlagsbuchh. (Friedr. Vieweg & Sohn), Braunschweig. **B. G. Teubner**, Verlagsbuchh., Leipzig. Dr. **Thiel**, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium f. Landwirtsch., Berlin. **Friedr. Thienemann**, Verlagsbuchhdlr. (E. F. Thienemann), Gotha. Dr. **Toeche-Mittler**, Kgl. Hofbuchh., Berlin. Dr. **K. Trübner**, Verlagsbuchh., Strassburg. Dr. **Tzschirch**, Oberlehrer, Brandenburg. Dr. **A. Ubbelohde**, Prof., Geh. Justizrat, Marburg. Dr. **G. Uhlig**, Prof., Geh. Hofrat, Heidelberg. **H. Usener**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Bonn. **Eduard Veit**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **Velhagen & Klasing**, Verlagsbuchh., Bielefeld. **Ernst Vollert**, Verlagsbuchh. (Weidmannsche Buchh.), Berlin. **F. Volckmar**, Buchh., Leipzig. Dr. **Wachsmuth**, Prof., Geh. Hofrat, Leipzig. Dr. **Herm. Wagner**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Göttingen. **Waldeyer**, Prof., Geh. Med.-Rat, beständiger Sekret. d. Ak. d. Wiss., Berlin. Dr. **v. Weech**, Geh. Hofrat, Direkt. d. Grossh. Bad. General-Landesarchivs, Karlsruhe. **H. Welter**, Buchh., Paris. **Egon Werlitz**, Vorsitz. d. Deutsch. Buchdruckerei-Genossenschaft u. s. w., Stuttgart. **A. v. Werner**, Prof., Direkt. d. Hochsch. f. d. bild. Künste, Berlin. Dr. **Alex. Wernicke**, Direkt. u. Prof., Braunschweig. **Fried. Westermann**, (George Westermann), Braunschweig. Dr. **Weyrauch**, Prof., Stuttgart. **Ernst Wichert**, Geh. Justizrat, Berlin. Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff**, Oberpräsident, Posen. Dr. **Ad. Wilbrandt**, Schriftsteller, Rostock. Dr. **Ernst v. Wildenbruch**, Schriftsteller, Berlin. Dr. **Wilh. Windelband**, Prof., Strassburg. Dr. **Wilmanns**, Prof., Geh. Oberreg.-Rat, Generaldirekt. d. Kgl. Bibl., Berlin. Dr. **J. Wislicenus**, Prof., Leipzig. Dr. **Witt**, z. Z. Rekt. d. Techn. Hochsch., Berlin. **R. Wolf**, Kommerz.-Rat, Magdeburg-Buckau. Dr. **K. Woermann**, Prof., Geh. Hofrat, Direkt. d. Kgl. Gemäldegalerie, Dresden. **Max Woywod**, Verlagsbuchh., Breslau. Dr. **G. Wustmann**, Stadtbibliothekar, Leipzig. Graf **Zedlitz-Trützschler**, Staatsminister, Grossen-Bohrau. **R. Zelle**, Oberbürgermeister d. Stadt Berlin. Dr. **E. Zeller**, Prof., Wirkl. Geh. Rat, Stuttgart. **v. Zepelin**, Generalmajor z. D., Eberswalde. **v. Zeuner**, General d. Infant. z. D., Berlin. Dr. **Th. Ziegler**, Prof., Strassburg.

Aufruf zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen.

Noch war der deutsch-französische Krieg nicht beendet und die Wiedergewinnung der deutschen Westmark erst in begründeter Hoffnung gesichert, als bereits eine Reihe patriotischer deutscher Gelehrter einen Aufruf erliess an die Gebildeten aller deutschen Stämme, hilfreich zu sein, um in Strassburg Ersatz zu schaffen für seine vernichtete Bibliothek. Als dann das Deutsche Reich durch Kaiser Wilhelm den Grossen herrlich wieder aufgerichtet war und im Frühling 1871 die Friedensglocken in All-Deutschland erklangen, da hatten sich bereits mehrere hundert Gelehrte, Verlagsbuchhandlungen, Bibliotheken, wissenschaftliche Gesellschaften und wohlhabende Patrioten in Deutschland und überall auf dem Erdball, wo Deutsche wohnen, für die Stiftung einer neuen Strassburger Bibliothek zusammengethan, und der Erfolg war gesichert. Nicht blos, um Strassburg für seine Verluste zu entschädigen, sondern aus denselben Erwägungen, welche zur Gründung der Universität in Strassburg führten, wollte man in den wiedergewonnenen Reichslanden einen geistigen Mittelpunkt für deutsches Wesen und Wissen schaffen, die deutsche Wissenschaft zu Hülfe rufen gegen die Einflüsse einer zweihundertjährigen Fremdherrschaft.

Was damals in der Westmark gelang und reiche Früchte trug, müssen wir jetzt in der Ostmark wiederholen. Allzulange hat man in Deutschland über den grossen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des neuen Reiches die Vorgänge übersehen, welche in diesen Landesteilen eine nationale Gefahr heraufbeschwören. Auch hier ist eine Schuld abzutragen und langer Vernachlässigung ein Ende zu machen; auch hier sind die besten Kräfte des deutschen Geistes anzurufen, um hemmende Einflüsse zu besiegen. Eine immer mehr um sich greifende Agitation sucht die polnisch redende Bevölkerung jener östlichen Provinzen dem deutschen Regimente zu entfremden, das Deutschtum selbst zu unterdrücken. Dieser Gefahr gegenüber sind bereits umfassende Massregeln getroffen, die Neubesiedelung grosser Landstriche mit deutschen Bauern ist im Werke, Schulen aller Art werden errichtet, und in der westpreussischen Stadt Danzig wird eine Technische Hochschule begründet. Der oft zu Tage getretene Gedanke, als ein weiteres Bollwerk des Deutschtums und als einen Vereinigungspunkt aller Kulturbestrebungen eine deutsche Universität in der Stadt Posen zu begründen, erscheint kaum ausführbar; ausführbar aber ist es, in dieser Stadt eine Landesbibliothek grossen Stils, ähnlich der Strassburger, zu errichten, wenn die Männer von damals, welche noch auf deutscher Erde wandeln, gleichgesinnten Söhnen und Enkeln die Hand reichen zu gemeinsamem Wirken. Möge die Posener Bibliothek entstehen als

Kaiser Wilhelm-Bibliothek

und durch ihren Namen bekunden, dass auch sie ein Denkmal sei der Dankbarkeit und Verehrung für den grossen Kaiser, dessen ruhmreichen Thaten wir es verdanken, dass Deutschland, früher nur geduldet im Rate der Nationen, jetzt machtvoll den Frieden schützt, der uns aber auch die heilige Verpflichtung hinterlassen hat, sein Erbe überall ungeschmälert zu erhalten.

Es wäre falsch, auch auf diesem Gebiete alles der Regierung zu überlassen; der Kampf der nationalen Gegensätze kann nur zu unsern Gunsten entschieden werden, wenn wir zeigen, dass die geistigen und moralischen Kräfte auf unserer Seite die stärkeren sind.

Je mehr sich die Schöpfung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen darstellt als eine freie That ganz Deutschlands, desto nachhaltiger wird dies in jenen Landesteilen wirken. Deutsche Landesteile und in ihnen deutsche Kultur festzuhalten, ob sie an der östlichen Grenze Preussens

oder im äussersten Westen des Reiches liegen, ist Aufgabe und Lebensinteresse ganz Deutschlands, und die Wacht an der Weichsel hat so fest und treu zu stehen, wie die Wacht am Rhein.

Zum Zeugnis solchen Entschlusses und in der Hoffnung lauten Wiederhalles ihres Aufrufs, wenden sich die Unterzeichneten an alle Deutschen, insbesondere an die Vorstände und Besitzer von Bibliotheken, an die Gelehrten, Schriftsteller, Verleger, Antiquare, Universitäten, Akademieen und andere gelehrte Gesellschaften und wissenschaftliche Vereine mit der angelegentlichen Bitte:

Durch Beiträge von geeigneten Büchern und Gewährung von Mitteln zum Ankauf grösserer oder kleinerer Büchersammlungen behufs Begründung einer Landesbibliothek grossen Stils in Posen mithelfen zu wollen.

Der Zukunft mag es überlassen bleiben, welche weiteren Institute für Kunst und Wissenschaft sich später werden hier anschliessen können.

Ist nur der Kern einer solchen Bibliothek erst zusammengebracht, so wird es zweifellos an öffentlichen Mitteln nicht fehlen, um ein würdiges Bibliotheks-Gebäude in Posen zu errichten, geeignete, wissenschaftliche Kräfte anzustellen und durch fortlaufende, ausgiebige Bücherankäufe die Bibliothek auf der Höhe ihrer Bestimmung zu halten.

Freunde unseres Unternehmens, welche uns mit Büchern unterstützen wollen, ersuchen wir, vorerst nicht diese selbst, sondern nur Verzeichnisse (Verlagskataloge etc.) derselben an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig, oder an einen der Unterzeichneten zu senden. Es wird dann von sachkundiger Hand eine Auswahl getroffen und die Absendung der Bücher an bestimmte Sammelstellen erbeten werden.

Geldbeiträge beliebe man bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig einzuzahlen.

Manuscript Büchs: Ch Anlage wird der Aufruf: Durch Beiträge etc. zu setzen mit der Unterschriften

Adickes, Oberbürgermeister, Frankfurt a. M. Dr. **P. Albrecht**, Geh. Reg.- u. Oberschulrat, Strassburg. Dr. **Althoff**, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat., Direktor im Ministerium f. Geistl. etc. Angeleg., Berlin. Dr. **Aub**, Medizinalrat, M. d. Bayr. A., München. Dr. **A. Auwers**, Geh. Reg.-Rat, beständiger Sekretär d. Ak. d. Wissensch., Berlin. **Back**, Unterstaatssekretär, Bürgermeister von Strassburg. **G. D. Baedeker**, Verlagsbuchh., Essen. Dr. **Alb. v. Bamberg**, Oberschulrat, Gotha. Dr. **K. A. Barack**, Geh. Reg.-Rat, Direktor d. Kaiserl. Univ.- u. Landesbibliothek, Strassburg. **Th. Barth**, M. d. R., Berlin. Dr. **A. v. Bechmann**, Prof., Reichsrat, München. **K. F. Beck**, Verlagsbuchh., Athen. **Osc. Beck**, (Beck'sche Verlagsh.), München. **Becker**, Oberbürgermeister, Köln. **Becker**, Prof., Ehrenpräsident d. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **v. Bennigsen**, Wirkl. Geh.-Rat, M. d. R., Hannover. **Fritz Bergmann** (I. F. Bergmann), Wiesbaden. Dr. **Beumer**, M. d. A., Düsseldorf. **G. v. Bezold**, Direktor des Germ. Nationalmuseums, Nürnberg. Graf **Wilh. v. Bismarck**, Oberpräsident, Königsberg. **E. Blömeke**, Bibliothekar, Berlin. Dr. **Blümcke**, Prof., Stettin. **R. Blume**, Major z. D., Charlottenburg. **v. Bodelschwingh**, Pfarrer, Bielefeld. **A. v. Boguslawski**, Generallieutnant z. D., Berlin. **Alfr. Bonz**, Verlagsbuchh., Stuttgart. **Brauns**, Kommerz.-Rat, Detmold. Dr. **Heinr. Brunner**, Prof., Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **Bücheler**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Bonn. Dr. **A. Bürklin**, Generalintendant, M. d. R., Karlsruhe. **Willib. Challier**, Musikverleger, Berlin. Dr. **P. Clauswitz**, Archivar d. Stadt Berlin. † Dr. **Ferd. Cohn**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **J. Conrad**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Halle. **E. v. Conrady**, General d. Inf. z. D., Berlin. **H. Credner**, Verlagsbuchh. (Veit & Comp.), Leipzig. D. **Cremer**, Prof., Consistor.-Rat, Greifswald. **Karl G. Curtius**, (Williams & Norgate), London. Dr. **Czerny**, Prof., Hofrat, Heidelberg. Dr. **Felix Dahn**, Prof., Breslau. **Ludw. Delbrück**, Berlin. **G. Demmering**, Verlagsbuchh., (Böhlau's Nachfolger), Weimar. Dr. **H. Diels**, Prof., Geh. Reg.-Rat, beständiger Sekr. d. Ak. d. Wissensch., Berlin. Dr. **L. Dill**, Prof., Maler, München. **Joh. Fried. Dürr**, Verlagsbuchh., Leipzig. Dr. **Dziatzko**, Prof., Geh. Reg.-Rat u. Direktor d. Univ.-Bibliothek, Göttingen. Dr. **F. C. Ebrard**, Prof., Stadtbibliothekar, Frankfurt. **G. Egelhaaf**, Rektor d. Gymn., Stuttgart. Dr. **H. Eggeling**, Geh. Staatsrat, Curator d. Univ., Erlangen. Dr. **O. Elben**, Chefredakt., Stuttgart. **C. Engelhorn**, Verlagsbuchh., Stuttgart. **A. Enke**, Verlagsbuchh., (Ferd. Enke), Stuttgart. Dr. **Erdmannsdörffer**, Prof., Geh. Hofrat, Heidelberg. Dr. **Eulenburg**, Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Eyssenhardt**, Direktor d. Stadtbibliothek, Hamburg. D. **Faber**, Generalsuperintendent, Berlin. **G. v. Falck**, Chefredakt., Breslau. Dr. **A. Fiedler**, Geh. Medizinalrat, Dresden. Dr. **G. Fischer**, Verlagsbuchh., Jena. Dr. **Kuno Fischer**, Prof., Wirkl. Geh. Rat, Heidelberg. **Emil Fitger**, Chefredakt. d. Weser-Ztg., Bremen. Dr. **Th. Fontane**, Schriftsteller, Berlin. Dr. **Foerster**, Geh. Reg.-Rat, Prof., z. Z. Rektor, Breslau. **B. Fraenkel**, Geh. Med.-Rat, Prof., Berlin. **A. Frentzel**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Friedberg**,

Prof., M. d. A., Leipzig. Dr. **Fürst,** Oberforstrat u. Direkt. d. Forstlehranstalt zu Aschaffenburg. **v. Gebhardt,** Oberbibliothekar, Leipzig. **C. Geibel,** Verlagsbuchh., (Duncker & Humblot), Leipzig. Dr. jur. **Georgi,** Oberbürgermeister, Leipzig. **Georgi,** Geh. Kommerz.-Rat, Mylau i. Vogtlande. Dr. **Friedr. Glauning,** Professor u. Schulrat, Nürnberg. **v. Gossler,** Staatsminister u. Oberpräsident, Danzig. **Lucas Gräfe,** Buchh., Hamburg. D. **E. Grimm,** Hauptpastor, Hamburg. Dr. **Herm. Grimm,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. Dr. **H. Grotefend,** Archivrat u. Vorst. d. Geh. Hauptarchivs, Schwerin. Dr. **Klaus Groth,** Prof., Kiel. **A. Haarmann,** Kommerz.-Rat u. Generaldirektor, Osnabrück. **Hackenberg,** Pfarrer, Hottenbach. **Hamm,** Oberreichsanwalt, Leipzig. Dr. **Hammacher,** M. d. R., Berlin. **Halley,** Kaiserl. Geh. Oberreg.-Rat u. Bevollmächtigter zum Bundesrat, Berlin. Dr. **Hansen,** Prof., Archivar der Stadt Köln. Dr. **Ludw. Hänsselmann,** Prof., Stadtarchivar, Braunschweig. **v. Hansemann,** Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **R. v. Hardt,** Berlin. Dr. **Ad. Harnack,** Prof., Berlin. **O. Harrassowitz,** Buchh., Leipzig. **A. Hartung,** Verlagsbuchh., (H. Böhlau's Nachfolger), Weimar. Dr. **v. Hase,** Verlagsbuchh., (Breitkopf & Härtel), Leipzig. Dr. **Paul Hassel,** Geh. Rat, Direkt. d. Hauptstaatsarchivs, Dresden. **Rob. Haug,** Prof., Stuttgart. Dr. **Herm. Haupt,** Prof., Oberbibliothekar, Giessen. **R. Haym,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Halle. Dr. **K. Th. v. Heigel,** Prof., z. Z. Rekt., München. Dr. **O. v. Heinemann,** Prof., Geh. Hofrat u. Oberbibliothekar, Wolfenbüttel. **Guido Graf Henckel v. Donnersmarck,** Freier Standesherr, Neudeck. Dr. **W. Herrmann,** Prof., Marburg. Dr. **Gust. Hertel,** Prof., Magdeburg. **Wilh. Hertz,** Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Wilh. v. Hertz,** Prof., München. Dr. **Herzog,** Wirkl. Geh. Rat, Staatssekretär, Berlin. Dr. **O. Heuer,** Generalsekretär, Frankfurt. **Herm. Heyfelder,** Verlagsbuchh., Berlin. Freih. **v. Heyl,** Worms. Dr. **Paul Heyse,** Schriftsteller, München. Dr. **G. Hirth,** Schriftsteller, München. **A. Hobrecht,** Staatsminister a. D., M. d. A., Gross-Lichterfelde. Dr. **Hoche,** Prof., Schulrat, Hamburg. Dr. **Hans Hoffmann,** Schriftsteller, Wernigerode. Dr. **H. Holtzmann,** Prof., Strassburg. Dr. **Höpfner,** Geh. Oberreg.-Rat u. Univ.-Kurator, Göttingen. **Herm. Hüffer,** Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **G. v. Hülsen,** Kgl. Kammerherr, Intendant, Wiesbaden. **M. Huth,** Direktor d. Allg. Deutsch. Kredit-Anst., Leipzig. Dr. **R. Jacobi,** Chefredakt., Hannover. Dr. **O. Jaeger,** Geh. Reg.-Rat, Gymnasialdirekt., Köln. Dr. **Peter Jessen,** Direkt. d. Bibl. d. Kgl. Kunstgewerbemuseums, Berlin. **O. Intze,** Geh. Reg.-Rat, z. Z. Rekt. d. Techn. Hochschule in Aachen. Dr. **Wilh. Jordan,** Schriftsteller, Frankfurt. Dr. **Kahl,** Prof., Geh. Justizrat, Berlin. **Ferd. Keller,** Prof. a. d. Kunstakademie, Karlsruhe. Dr. **A. Keysser,** Stadtbibliothekar, Köln. Dr. **Killing,** Prof., z. Z. Rektor d. Ak., Münster. **Kirdorf,** Kommerz.-Rat, Generaldirekt., Rheinelbe bei Gelsenkirchen. Dr. **Kittler,** Prof., Geh. Hofrat, Darmstadt. **Dr. Klasing,** Rechtsanw. u. Notar, M. d. A., Bielefeld. Dr. **Klein,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Göttingen. **Kleinhaus,** Generallieut. z. D., Marburg. **S. E. Köbner,** Chefredakt., Berlin. Dr. **Horst Kohl,** Prof., Chemnitz. Dr. **Wilh. Kohlrausch,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Hannover. Dr. **Th. Kolde,** Prof., Erlangen. Dr. **Franz König,** Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Köpke,** Geh. Oberreg.-Rat im Ministerium f. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **Koppmann,** Stadtarchivar, Rostock. Dr. **F. Körte,** Geh. Sanitätsrat, Berlin. Dr. **Koser,** Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. d. Preuss. Staatsarchive, Berlin. Dr. **Krause,** Rechtsanw. u. Notar, Zweit. Vicepräsid. d. Hauses d. Abg., Berlin. **W. Kronsbein,** Chefredakt., Berlin. Dr. **Kropatschek,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Chefredakt., Berlin. **v. Krosigk-Mertitz,** Generalmajor z. D., Fürstenwalde. **Dr. Kruse,** Geh. Rat u. Schulrat, Danzig. **Kubale,** Oberstlieutn. a. D., Erfurt. **Dr. Jul. Kühn,** Geh. Oberreg.-Rat, Halle. Dr. **Kügler,** Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **v. Kusserow,** Generalmajor z. D., Dresden-Blasewitz. **Ladenburg,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **Fr. Lange,** Chefredakt., Berlin. Dr. **H. Lenhartz,** Prof., Direkt. d. Allg. Krankenhauses, Hamburg. Dr. **Lent,** Geh. Sanitätsrat, Köln. Dr. **R. Lepsius,** Prof., Geh. Hofrat, Darmstadt. **Th. Lesse,** Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **J. Lessing,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Direkt. am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. **v. Levetzow,** Wirkl. Geh. Rat, M. d. R., Gossow. Dr. **Arth. Levysohn,** Chefredakt., Berlin. Dr. **W. Lexis,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Göttingen. Dr. **Alfr. Lichtwark,** Prof., Hamburg. **Max Liebermann,** Prof., Maler, Berlin. Dr. **E. Liesegang,** Prof., Berlin. Dr. **O. Lorenz,** Prof., Geh. Hofrat, Jena. Dr. **F. Lortzing,** Prof., Berlin. **Ernst Maass,** Verlagsbuchh. (Leopold Voss), Hamburg. Dr. **Gust. Mandry,** Prof., Tübingen. Dr. **Markgraf,** Prof., Direkt. d. Stadtbibl., Breslau. **v. Martitz,** Prof., Tübingen. **A. Meder,** K. Hofbuchh., Berlin. **v. Mendelssohn-Bartholdy,** Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Menzel,** Wirkl. Geh. Rat., Geschichtsmaler, Berlin. **Messel,** Prof. u. Regierungsbaumeister, Berlin. Dr. **H. Meyer,** Verlagsbuchh. (Bibliograph. Institut), Leipzig. **Raimund Mitscher,** Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Mart. Mohr,** Redakt., Berlin. **Rud. Mosse,** Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Muff,** Prof., K. Gymnas.-Direkt., Kassel. **Otto Mühlbrecht,** Verlagsbuchh. (Puttkammer & Mühlbrecht), Berlin. Dr. **Karl Müller,** Prof. a. d. Techn. Hochsch., Berlin. **Ernst Mummenhoff,** Archivrat, Nürnberg. Dr. **W. Münch,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Berlin. Dr. **Naumann,** Geh. Oberreg.-Rat im Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **Ernst Nölle,** Fabrikbesitzer, Berlin. **J. B. Nordhoff,** Prof., Münster. **R. v. Oldenbourg,** Ver-

lagsbuchh. (R. Oldenbourg), München. Dr. **W. Oncken,** Prof., Geh. Hofrat, Giessen. Dr. **Wolfgang v. Oettingen,** Prof., Sekret. d. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **Parey,** Verlagsbuchh., Berlin. **E. Paetel,** Kommerz.-Rat, Verlagsbuchh., Berlin. **Christ. Petzet,** Schriftsteller, München. **A. v. Pflaum,** Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. **Ernst v. Possart,** Prof., Intendant d. Kgl. Bayr. Hoftheater, München. Dr. **F. Prym,** z. Z. Rekt. d. Univ. Würzburg. **Wilh. Raabe,** Schriftsteller, Braunschweig. **Raschdau,** Kaiserl. Gesandt. z. D., Berlin. **W. vom Rath,** M. d. A., Frankfurt. Dr. **Ferd. Regelsberger,** Prof., Göttingen. **Carl Reissner,** Verlagsbuchh., Dresden. Dr. **O. Richter,** Stadtarchivar, Dresden. **H. Rickert,** M. d. A. u. d. R., Danzig. Dr. **Jul. Rodenberg,** Herausg. d. Deutschen Rundschau, Berlin. **Adolf Rost,** (J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung), Leipzig. Dr. **Wilh. Ruprecht** u. **Gust. Ruprecht** (Vandenhoeck & Ruprecht), Göttingen. **E. Russell,** Generalkonsul, Berlin. Dr. **C. Sattler,** Zweiter Direkt. d. Kgl. Preuss. Staatsarchive, M. d. A. u. d. R., Berlin. **Rob. Sauerländer,** Verlagsbuchh., Frankfurt. Dr. **Dietr. Schäfer,** Prof., Heidelberg. Dr. **Georg Schanz,** Prof., Würzburg. **Schlutow,** Geh. Kommerz.-Rat, Stettin. Dr. **Schmidt,** Geh. Reg.-Rat i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **Schmoller,** Prof., z. Z. Rekt. d. Univ., Berlin. Dr. **Schnorr v. Carolsfeld,** Direkt. d. Kgl. Bibliothek, Dresden. Dr. **Schollmeyer,** Geh. Justizrat, Prof., Würzburg. **Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath,** M. d. R., Amtitz, Kreis Guben. Dr. **K. Schöne,** Wirkl. Geh. Rat, Generaldirekt. d. Kgl. Museen, Berlin. D. Dr. **Schrader,** Univ.-Kurator, Halle. **Cl. Schreiber,** Geh. Kommerz.-Rat, Eberswalde. Dr. **v. Schulte,** Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **Carl Schünemann,** Verlagsbuchh., Bremen. Dr. **Schweninger,** Prof., Geh. Med.-Rat, Berlin. **Heinr. Seidel,** Schriftsteller, Gross-Lichterfelde. Dr. **Settegast,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. **P. Siebeck,** (J. C. B. Mohr), Freiburg. Dr. **Rud. Siemering,** Prof., Berlin. Dr. **Chr. Sigwart,** Prof., Tübingen. Dr. **A. Slaby,** Prof., Geh. Reg. - Rat, Charlottenburg. Dr. **R. Smend,** Prof., Prorekt. d. Univ. Göttingen. Dr. **Soetbeer,** Generalsekretär, Berlin. Dr. **Rud. Sohm,** Geh. Hofrat, Leipzig. **W. Spemann,** Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. Dr. **J. W. Spengel,** Prof., z. Z. Rekt. d. Univ., Giessen. **Friedr. Spielhagen,** Schriftsteller, Berlin. D. **Spinner,** Oberhofprediger u. Kirchenrat, Weimar. **Ferd. Springer,** Verlagsbuchh. (Julius Springer), Berlin. D. **B. Stade,** Prof., Geh. Kirchenrat, Giessen. **Gerhard Stalling,** Verlagsbuchh., Oldenburg. Dr. **Staender,** Prof., Direkt. d. Univ.-Bibl., Breslau. Dr. **Reinh. Steig,** Oberlehrer, Berlin. Freiherr **v. Stengel,** Prof., München. Dr. **Stenglein,** Reichsgerichtsrat, Leipzig. † **Felix Stieve,** Prof., München. Dr. **Stölzel,** Wirkl. Geh. Rat, Vors. d. Justiz.-Prüf. - Kommission, Berlin. Dr. **K. v. Stoesser,** Senatspräsident, Karlsruhe. **Emil Strauss,** Verlagsbuchh., Bonn. Dr. **Struckmann,** Wirkl. Geh. Oberjustizrat u. Oberlandesgerichts - Präsident, Köln. **Stursberg,** Superintendent, Bonn. Dr. **Susemihl,** Prof., Geh. Reg. - Rat, Greifswald. **B. Tepelmann,** Verlagsbuchh. (Friedr. Vieweg & Sohn), Braunschweig. **B. G. Teubner,** Verlagsbuchh., Leipzig. Dr. **Thiel,** Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium f. Landwirtsch., Berlin. **Friedr. Thienemann,** Verlagsbuchhdlr. (E. F. Thienemann), Gotha. Dr. **Toeche-Mittler,** Kgl. Hofbuchh., Berlin. Dr. **K. Trübner,** Verlagsbuchh., Strassburg. Dr. **Tzschirch,** Oberlehrer, Brandenburg. Dr. **A. Ubbelohde,** Prof., Geh. Justizrat, Marburg. Dr. **G. Uhlig,** Prof., Geh. Hofrat, Heidelberg. **H. Usener,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Bonn. **Eduard Veit,** Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **Velhagen & Klasing,** Verlagsbuchh., Bielefeld. **Ernst Vollert,** Verlagsbuchh. (Weidmannsche Buchh.), Berlin. **F. Volckmar,** Buchh., Leipzig. Dr. **Wachsmuth,** Prof., Geh. Hofrat, Leipzig. Dr. **Herm. Wagner,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Göttingen. **Waldeyer,** Prof., Geh. Med.-Rat, beständiger Sekret. d. Ak. d. Wiss., Berlin. Dr. **v. Weech,** Geh. Hofrat, Direkt. d. Grossh. Bad. General-Landesarchivs, Karlsruhe. **H. Welter,** Buchh., Paris. **Egon Werlitz,** Vorsitz. d. Deutsch. Buchdruckerei-Genossenschaft u. s. w., Stuttgart. **A. v. Werner,** Prof., Direkt. d. Hochsch. f. d. bild. Künste, Berlin. Dr. **Alex. Wernicke,** Direkt. u. Prof., Braunschweig. **Fried. Westermann,** (George Westermann), Braunschweig. Dr. **Weyrauch,** Prof., Stuttgart. **Ernst Wichert,** Geh. Justizrat, Berlin. Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff,** Oberpräsident, Posen. Dr. **Ad. Wilbrandt,** Schriftsteller, Rostock. Dr. **Ernst v. Wildenbruch,** Schriftsteller, Berlin. Dr. **Wilh. Windelband,** Prof., Strassburg. Dr. **Wilmanns,** Prof., Geh. Oberreg.-Rat, Generaldirekt. d. Kgl. Bibl., Berlin. Dr. **J. Wislicenus,** Prof., Leipzig. Dr. **Witt,** z. Z. Rekt. d. Techn. Hochsch., Berlin. **R. Wolf,** Kommerz.-Rat, Magdeburg-Buckau. Dr. **K. Woermann,** Prof., Geh. Hofrat, Direkt. d. Kgl. Gemäldegalerie, Dresden. **Max Woywod,** Verlagsbuchh., Breslau. Dr. **G. Wustmann,** Stadtbibliothekar, Leipzig. Graf **Zedlitz-Trützschler,** Staatsminister, Grossen-Bohrau. **R. Zelle,** Oberbürgermeister d. Stadt Berlin. Dr. **E. Zeller,** Prof., Wirkl. Geh. Rat, Stuttgart. **v. Zepelin,** Generalmajor z. D., Eberswalde. **v. Zeuner,** General d. Infant. z. D., Berlin. Dr. **Th. Ziegler,** Prof., Strassburg.

Aufruf zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen.

Noch war der deutsch-französische Krieg nicht beendet und die Wiedergewinnung der deutschen Westmark erst in begründeter Hoffnung gesichert, als bereits eine Reihe patriotischer deutscher Gelehrter einen Aufruf erliess an die Gebildeten aller deutschen Stämme, hilfreich zu sein, um in Strassburg Ersatz zu schaffen für seine vernichtete Bibliothek. Als dann das Deutsche Reich durch Kaiser Wilhelm den Grossen herrlich wieder aufgerichtet war und im Frühling 1871 die Friedensglocken in All-Deutschland erklangen, da hatten sich bereits mehrere hundert Gelehrte, Verlagsbuchhandlungen, Bibliotheken, wissenschaftliche Gesellschaften und wohlhabende Patrioten in Deutschland und überall auf dem Erdball, wo Deutsche wohnen, für die Stiftung einer neuen Strassburger Bibliothek zusammengethan, und der Erfolg war gesichert. Nicht blos, um Strassburg für seine Verluste zu entschädigen, sondern aus denselben Erwägungen, welche zur Gründung der Universität in Strassburg führten, wollte man in den wiedergewonnenen Reichslanden einen geistigen Mittelpunkt für deutsches Wesen und Wissen schaffen, die deutsche Wissenschaft zu Hülfe rufen gegen die Einflüsse einer zweihundertjährigen Fremdherrschaft.

Was damals in der Westmark gelang und reiche Früchte trug, müssen wir jetzt in der Ostmark wiederholen. Allzulange hat man in Deutschland über den grossen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des neuen Reiches die Vorgänge übersehen, welche in diesen Landesteilen eine nationale Gefahr heraufbeschwören. Auch hier ist eine Schuld abzutragen und langer Vernachlässigung ein Ende zu machen; auch hier sind die besten Kräfte des deutschen Geistes anzurufen, um hemmende Einflüsse zu besiegen. Eine immer mehr um sich greifende Agitation sucht die polnisch redende Bevölkerung jener östlichen Provinzen dem deutschen Regimente zu entfremden, das Deutschtum selbst zu unterdrücken. Dieser Gefahr gegenüber sind bereits umfassende Massregeln getroffen, die Neubesiedelung grosser Landstriche mit deutschen Bauern ist im Werke, Schulen aller Art werden errichtet, und in der westpreussischen Stadt Danzig wird eine Technische Hochschule begründet. Der oft zu Tage getretene Gedanke, als ein weiteres Bollwerk des Deutschtums und als einen Vereinigungspunkt aller Kulturbestrebungen eine deutsche Universität in der Stadt Posen zu begründen, erscheint kaum ausführbar; ausführbar aber ist es, in dieser Stadt eine Landesbibliothek grossen Stils, ähnlich der Strassburger, zu errichten, wenn die Männer von damals, welche noch auf deutscher Erde wandeln, gleichgesinnten Söhnen und Enkeln die Hand reichen zu gemeinsamem Wirken. Möge die Posener Bibliothek entstehen als

Kaiser Wilhelm-Bibliothek

und durch ihren Namen bekunden, dass auch sie ein Denkmal sei der Dankbarkeit und Verehrung für den grossen Kaiser, dessen ruhmreichen Thaten wir es verdanken, dass Deutschland, früher nur geduldet im Rate der Nationen, jetzt machtvoll den Frieden schützt, der uns aber auch die heilige Verpflichtung hinterlassen hat, sein Erbe überall ungeschmälert zu erhalten.

Es wäre falsch, auch auf diesem Gebiete alles der Regierung zu überlassen; der Kampf der nationalen Gegensätze kann nur zu unsern Gunsten entschieden werden, wenn wir zeigen, dass die geistigen und moralischen Kräfte auf unserer Seite die stärkeren sind.

Je mehr sich die Schöpfung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen darstellt als eine freie That ganz Deutschlands, desto nachhaltiger wird dies in jenen Landesteilen wirken. Deutsche Landesteile und in ihnen deutsche Kultur festzuhalten, ob sie an der östlichen Grenze Preussens

oder im äussersten Westen des Reiches liegen, ist Aufgabe und Lebensinteresse ganz Deutschlands, und die Wacht an der Weichsel hat so fest und treu zu stehen, wie die Wacht am Rhein.

Zum Zeugnis solchen Entschlusses und in der Hoffnung lauten Wiederhalles ihres Aufrufs, wenden sich die Unterzeichneten an alle Deutschen, insbesondere an die Vorstände und Besitzer von Bibliotheken, an die Gelehrten, Schriftsteller, Verleger, Antiquare, Universitäten, Akademieen und andere gelehrte Gesellschaften und wissenschaftliche Vereine mit der angelegentlichen Bitte:

Durch Beiträge von geeigneten Büchern und Gewährung von Mitteln zum Ankauf grösserer oder kleinerer Büchersammlungen behufs Begründung einer Landesbibliothek grossen Stils in Posen mithelfen zu wollen.

Der Zukunft mag es überlassen bleiben, welche weiteren Institute für Kunst und Wissenschaft sich später werden hier anschliessen können.

Ist nur der Kern einer solchen Bibliothek erst zusammengebracht, so wird es zweifellos an öffentlichen Mitteln nicht fehlen, um ein würdiges Bibliotheks-Gebäude in Posen zu errichten, geeignete, wissenschaftliche Kräfte anzustellen und durch fortlaufende, ausgiebige Bücherankäufe die Bibliothek auf der Höhe ihrer Bestimmung zu halten.

Freunde unseres Unternehmens, welche uns mit Büchern unterstützen wollen, ersuchen wir, vorerst nicht diese selbst, sondern nur Verzeichnisse (Verlagskataloge etc.) derselben an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig, oder an einen der Unterzeichneten zu senden. Es wird dann von sachkundiger Hand eine Auswahl getroffen und die Absendung der Bücher an bestimmte Sammelstellen erbeten werden.

Geldbeiträge beliebe man bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig einzuzahlen.

Nachträglicher Zusatz: *Die Königliche Bibliothek in Berlin hat es übernommen, die Auswahl der Bücher aus den eingehenden Verzeichnissen zu treffen, und ersucht, Bücher und Verzeichnisse an ihre Adresse gelangen lassen zu wollen.*

Adickes, Oberbürgermeister, Frankfurt a. M. Dr. **P. Albrecht,** Geh. Reg.- u. Oberschulrat, Strassburg. Dr. **Althoff,** Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat., Direktor im Ministerium f. Geistl. etc. Angeleg., Berlin. Dr. **Aub,** Medizinalrat, M. d. Bayr. A., München. Dr. **A. Auwers,** Geh. Reg.-Rat, beständiger Sekretär d. Ak. d. Wissensch., Berlin. **Back,** Unterstaatssekretär, Bürgermeister von Strassburg. **G. D. Baedeker,** Verlagsbuchh., Essen. Dr. **Alb. v. Bamberg,** Oberschulrat, Gotha. Dr. **K. A. Barack,** Geh. Reg. Rat, Direktor d. Kaiserl. Univ.- u. Landesbibliothek, Strassburg. **Th. Barth,** M. d. R., Berlin. Dr. **A. v. Bechmann,** Prof., Reichsrat, München. **K. F. Beck,** Verlagsbuchh., Athen. **Osc. Beck,** (Beck'sche Verlagsh.), München. **Becker,** Oberbürgermeister, Köln. **Becker,** Prof., Ehrenpräsident d. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **v. Bennigsen,** Wirkl. Geh.-Rat, M. d. R., Hannover. **Fritz Bergmann** (I. F. Bergmann), Wiesbaden. Dr. **Beumer,** M. d. A., Düsseldorf. **G. v. Bezold,** Direktor des Germ. Nationalmuseums, Nürnberg. Graf **Wilh. v. Bismarck,** Oberpräsident, Königsberg. **E. Blömeke,** Bibliothekar, Berlin. Dr. **Blümcke,** Prof., Stettin. **R. Blume,** Major z. D., Charlottenburg. **v. Bodelschwingh,** Pfarrer, Bielefeld. **A. v. Boguslawski,** Generallieutnant z. D., Berlin. **Alfr. Bonz,** Verlagsbuchh., Stuttgart. **Brauns,** Kommerz.-Rat, Detmold. Dr. **Heinr. Brunner,** Prof., Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **Bücheler,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Bonn. Dr. **A. Bürklin,** Generalintendant, M. d. R., Karlsruhe. **Willib. Challier,** Musikverleger, Berlin. Dr. **P. Clauswitz,** Archivar d. Stadt Berlin. † Dr. **Ferd. Cohn,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **J. Conrad,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Halle. **E. v. Conrady,** General d. Inf. z. D., Berlin. **H. Credner,** Verlagsbuchh. (Veit & Comp.), Leipzig. D. **Cremer,** Prof., Consistor.-Rat, Greifswald. **Karl G. Curtius,** (Williams & Norgate), London. Dr. **Czerny,** Prof., Hofrat, Heidelberg. Dr. **Felix Dahn,** Prof., Breslau. **Ludw. Delbrück,** Berlin. **G. Demmering,** Verlagsbuchh., (Böhlau's Nachfolger), Weimar. Dr. **H. Diels,** Prof., Geh. Reg.-Rat, beständiger Sekr. d. Ak. d. Wissensch., Berlin. Dr. **L. Dill,** Prof., Maler, München. **Joh. Fried. Dürr,** Verlagsbuchh., Leipzig. Dr. **Dziatzko,** Prof., Geh. Reg.-Rat u. Direktor d. Univ.-Bibliothek, Göttingen. Dr. **F. C. Ebrard,** Prof., Stadtbibliothekar, Frankfurt. **G. Egelhaaf,** Rektor d. Gymn., Stuttgart. Dr. **H. Eggeling,** Geh. Staatsrat, Curator d. Univ., Erlangen. Dr. **O. Elben,** Chefredakt., Stuttgart. **C. Engelhorn,** Verlagsbuchh., Stuttgart. **A. Enke,** Verlagsbuchh., (Ferd. Enke), Stuttgart. Dr. **Erdmannsdörffer,** Prof., Geh. Hofrat, Heidelberg. Dr. **Eulenburg,** Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Eyssenhardt,** Direktor d. Stadtbibliothek, Hamburg. D. **Faber,** Generalsuperintendent, Berlin. **G. v. Falck,** Chefredakt., Breslau. Dr. **A. Fiedler,** Geh. Medizinalrat, Dresden. Dr. **G. Fischer,**

Verlagsbuchh., Jena. Dr. **Kuno Fischer**, Prof., Wirkl. Geh. Rat, Heidelberg. **Emil Fitger**, Chefredakt. d. Weser-Ztg., Bremen. Dr. **Th. Fontane**, Schriftsteller, Berlin. Dr. **Foerster**, Geh. Reg.-Rat, Prof., z. Z. Rektor, Breslau. **B. Fraenkel**, Geh. Med.-Rat, Prof., Berlin. **A. Frentzel**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Friedberg**, Prof., M. d. A., Leipzig. Dr. **Fürst**, Oberforstrat u. Direkt. d. Forstlehranstalt zu Aschaffenburg. **v. Gebhardt**, Oberbibliothekar, Leipzig. **C. Geibel**, Verlagsbuchh., (Duncker & Humblot), Leipzig. Dr. jur. **Georgi**, Oberbürgermeister, Leipzig. **Georgi**, Geh. Kommerz.-Rat, Mylau i. Vogtlande. Dr. **Friedr. Glauning**, Professor u. Schulrat, Nürnberg. **v. Gossler**, Staatsminister u. Oberpräsident, Danzig. **Lucas Gräfe**, Buchh., Hamburg. D. **E. Grimm**, Hauptpastor, Hamburg. Dr. **Herm. Grimm**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. Dr. **H. Grotefend**, Archivrat u. Vorst. d. Geh. Hauptarchivs, Schwerin. Dr. **Klaus Groth**, Prof., Kiel. **A. Haarmann**, Kommerz.-Rat u. Generaldirektor, Osnabrück. **Hackenberg**, Pfarrer, Hottenbach. **Hamm**, Oberreichsanwalt, Leipzig. Dr. **Hammacher**, M. d. R., Berlin. **Halley**, Kaiserl. Geh. Oberreg.-Rat u. Bevollmächtigter zum Bundesrat, Berlin. Dr. **Hansen**, Prof., Archivar der Stadt Köln. Dr. **Ludw. Hänsselmann**, Prof., Stadtarchivar, Braunschweig. **v. Hansemann**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **R. v. Hardt**, Berlin. Dr. **Ad. Harnack**, Prof., Berlin. **O. Harrassowitz**, Buchh., Leipzig. **A. Hartung**, Verlagsbuchh., (H. Böhlau's Nachfolger), Weimar. Dr. **v. Hase**, Verlagsbuchh., (Breitkopf & Härtel), Leipzig. Dr. **Paul Hassel**, Geh. Rat, Direkt. d. Hauptstaatsarchivs, Dresden. **Rob. Haug**, Prof., Stuttgart. Dr. **Herm. Haupt**, Prof., Oberbibliothekar, Giessen. **R. Haym**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Halle. Dr. **K. Th. v. Heigel**, Prof., z. Z. Rekt., München. Dr. **O. v. Heinemann**, Prof., Geh. Hofrat u. Oberbibliothekar, Wolfenbüttel. **Guido Graf Henckel v. Donnersmarck**, Freier Standesherr, Neudeck. Dr. **W. Herrmann**, Prof., Marburg. Dr. **Gust. Hertel**, Prof., Magdeburg. **Wilh. Hertz**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Wilh. v. Hertz**, Prof., München. Dr. **Herzog**, Wirkl. Geh. Rat, Staatssekretär, Berlin. Dr. **O. Heuer**, Generalsekretär, Frankfurt. **Herm. Heyfelder**, Verlagsbuchh., Berlin. Freih. **v. Heyl**, Worms. Dr. **Paul Heyse**, Schriftsteller, München. Dr. **G. Hirth**, Schriftsteller, München. **A. Hobrecht**, Staatsminister a. D., M. d. A., Gross-Lichterfelde. Dr. **Hoche**, Prof., Schulrat, Hamburg. Dr. **Hans Hoffmann**, Schriftsteller, Wernigerode. Dr. **H. Holtzmann**, Prof., Strassburg. Dr. **Höpfner**, Geh. Oberreg.-Rat u. Univ.-Kurator, Göttingen. **Herm. Hüffer**, Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **G. v. Hülsen**, Kgl. Kammerherr, Intendant, Wiesbaden. **M. Huth**, Direktor d. Allg. Deutsch. Kredit-Anst., Leipzig. Dr. **R. Jacobi**, Chefredakt., Hannover. Dr. **O. Jaeger**, Geh. Reg.-Rat, Gymnasialdirekt., Köln. Dr. **Peter Jessen**, Direkt. d. Bibl. d. Kgl. Kunstgewerbemuseums, Berlin. **O. Intze**, Geh. Reg.-Rat, z. Z. Rekt. d. Techn. Hochschule in Aachen. Dr. **Wilh. Jordan**, Schriftsteller, Frankfurt. Dr. **Kahl**, Prof., Geh. Justizrat, Berlin. **Ferd. Keller**, Prof. a. d. Kunstakademie, Karlsruhe. Dr. **A. Keysser**, Stadtbibliothekar, Köln. Dr. **Killing**, Prof., z. Z. Rektor d. Ak., Münster. **Kirdorf**, Kommerz.-Rat, Generaldirekt., Rheinelbe bei Gelsenkirchen. Dr. **Kittler**, Prof., Geh. Hofrat, Darmstadt. **Dr. Klasing**, Rechtsanw. u. Notar, M. d. A., Bielefeld. Dr. **Klein**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Göttingen. **Kleinhaus**, Generallieut. z. D., Marburg. **S. E. Köbner**, Chefredakt., Berlin. Dr. **Horst Kohl**, Prof., Chemnitz. Dr. **Wilh. Kohlrausch**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Hannover. Dr. **Th. Kolde**, Prof., Erlangen. Dr. **Franz König**, Prof., Geh. Medizinalrat, Berlin. Dr. **Köpke**, Geh. Oberreg.-Rat im Ministerium f. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **Koppmann**, Stadtarchivar, Rostock. Dr. **F. Körte**, Geh. Sanitätsrat, Berlin. Dr. **Koser**, Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. d. Preuss. Staatsarchive, Berlin. Dr. **Krause**, Rechtsanw. u. Notar, Zweit. Vicepräsid. d. Hauses d. Abg., Berlin. **W. Kronsbein**, Chefredakt., Berlin. Dr. **Kropatschek**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Chefredakt., Berlin. **v. Krosigk-Mertitz**, Generalmajor z. D., Fürstenwalde. Dr. **Kruse**, Geh. Rat u. Schulrat, Danzig. **Kubale**, Oberstlieutn. a. D., Erfurt. Dr. **Jul. Kühn**, Geh. Oberreg.-Rat, Halle. Dr. **Kügler**, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **v. Kusserow**, Generalmajor z. D., Dresden-Blasewitz. **Ladenburg**, Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau. Dr. **Fr. Lange**, Chefredakt., Berlin. Dr. **H. Lenhartz**, Prof., Direkt. d. Allg. Krankenhauses, Hamburg. Dr. **Lent**, Geh. Sanitätsrat, Köln. Dr. **R. Lepsius**, Prof., Geh. Hofrat, Darmstadt. **Th. Lesse**, Geh. Justizrat, Berlin. Dr. **J. Lessing**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Direkt. am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin. **v. Levetzow**, Wirkl. Geh. Rat, M. d. R., Gossow. Dr. **Arth. Levysohn**, Chefredakt., Berlin. Dr. **W. Lexis**, Geh. Reg.-Rat, Prof., Göttingen. Dr. **Alfr. Lichtwark**, Prof., Hamburg. **Max Liebermann**, Prof., Maler, Berlin. Dr. **E. Liesegang**, Prof., Berlin. Dr. **O. Lorenz**, Prof., Geh. Hofrat, Jena. Dr. **F. Lortzing**, Prof., Berlin. **Ernst Maass**, Verlagsbuchh. (Leopold Voss), Hamburg. Dr. **Gust. Mandry**, Prof., Tübingen. Dr. **Markgraf**, Prof., Direkt. d. Stadtbibl., Breslau. **v. Martitz**, Prof., Tübingen. **A. Meder**, K. Hofbuchh., Berlin. **v. Mendelssohn-Bartholdy**, Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. Dr. **Menzel**, Wirkl. Geh. Rat., Geschichtsmaler, Berlin. **Messel**, Prof. u. Regierungsbaumeister, Berlin. Dr. **H. Meyer**, Verlagsbuchh. (Bibliograph. Institut), Leipzig. **Raimund Mitscher**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Mart. Mohr**, Redakt., Berlin. **Rud. Mosse**, Verlagsbuchh., Berlin. Dr. **Muff**, Prof., K. Gymnas.-Direkt., Kassel. **Otto Mühlbrecht**, Verlagsbuchh. (Puttkammer & Mühlbrecht), Berlin. Dr. **Karl Müller**,

Prof. a. d. Techn. Hochsch., Berlin. **Ernst Mummenhoff,** Archivrat, Nürnberg. Dr. **W. Münch,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Berlin. Dr. **Naumann,** Geh. Oberreg.-Rat im Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. **Ernst Nölle,** Fabrikbesitzer, Berlin. **J. B. Nordhoff,** Prof., Münster. **R. v. Oldenbourg,** Verlagsbuchh. (R. Oldenbourg), München. Dr. **W. Oncken,** Prof., Geh. Hofrat, Giessen. Dr. **Wolfgang v. Oettingen,** Prof., Sekret. d. Ak. d. Künste, Berlin. Dr. **Parey,** Verlagsbuchh., Berlin. **E. Paetel,** Kommerz.-Rat, Verlagsbuchh., Berlin. **Christ. Petzet,** Schriftsteller, München. **A. v. Pflaum,** Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. **Ernst v. Possart,** Prof., Intendant d. Kgl. Bayr. Hoftheater, München. Dr. **F. Prym,** z. Z. Rekt. d. Univ. Würzburg. **Wilh. Raabe,** Schriftsteller, Braunschweig. **Raschdau,** Kaiserl. Gesandt. z. D., Berlin. **W. vom Rath,** M. d. A., Frankfurt. Dr. **Ferd. Regelsberger,** Prof., Göttingen. **Carl Reissner,** Verlagsbuchh., Dresden. Dr. **O. Richter,** Stadtarchivar, Dresden. **H. Rickert,** M. d. A. u. d. R., Danzig. Dr. **Jul. Rodenberg,** Herausg. d. Deutschen Rundschau, Berlin. **Adolf Rost,** (J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung), Leipzig. Dr. **Wilh. Ruprecht** u. **Gust. Ruprecht** (Vandenhoeck & Ruprecht), Göttingen. **E. Russell,** Generalkonsul, Berlin. Dr. **C. Sattler,** Zweiter Direkt. d. Kgl. Preuss. Staatsarchive, M. d. A. u. d. R., Berlin. **Rob. Sauerländer,** Verlagsbuchh., Frankfurt. Dr. **Dietr. Schäfer,** Prof., Heidelberg. Dr. **Georg Schanz,** Prof., Würzburg. **Schlutow,** Geh. Kommerz.-Rat, Stettin. Dr. **Schmidt,** Geh. Reg.-Rat i. Ministerium d. Geistl. etc. Angelegenh., Berlin. Dr. **Schmoller,** Prof., z. Z. Rekt. d. Univ., Berlin. Dr. **Schnorr v. Carolsfeld,** Direkt. d. Kgl. Bibliothek, Dresden. Dr. **Schollmeyer,** Geh. Justizrat, Prof., Würzburg. **Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath,** M. d. R., Amtitz, Kreis Guben. Dr. **K. Schöne,** Wirkl. Geh. Rat, Generaldirekt. d. Kgl. Museen, Berlin. D. Dr. **Schrader,** Univ.-Kurator, Halle. **Cl. Schreiber,** Geh. Kommerz.-Rat, Eberswalde. Dr. **v. Schulte,** Prof., Geh. Justizrat, Bonn. **Carl Schünemann,** Verlagsbuchh., Bremen. Dr. **Schweninger,** Prof., Geh. Med.-Rat, Berlin. **Heinr. Seidel,** Schriftsteller, Gross-Lichterfelde. Dr. **Settegast,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. **P. Siebeck,** (J. C. B. Mohr), Freiburg. Dr. **Rud. Siemering,** Prof., Berlin. Dr. **Chr. Sigwart,** Prof., Tübingen. Dr. **A. Slaby,** Prof., Geh. Reg. - Rat, Charlottenburg. Dr. **R. Smend,** Prof., Prorekt. d. Univ. Göttingen. Dr. **Soetbeer,** Generalsekretär, Berlin. Dr. **Rud. Sohm,** Geh. Hofrat, Leipzig. **W. Spemann,** Geh. Kommerz.-Rat, Stuttgart. Dr. **J. W. Spengel,** Prof., z. Z. Rekt. d. Univ., Giessen. **Friedr. Spielhagen,** Schriftsteller, Berlin. D. **Spinner,** Oberhofprediger u. Kirchenrat, Weimar. **Ferd. Springer,** Verlagsbuchh. (Julius Springer), Berlin. D. **B. Stade,** Prof., Geh. Kirchenrat, Giessen. **Gerhard Stalling,** Verlagsbuchh., Oldenburg. Dr. **Staender,** Prof., Direkt. d. Univ.-Bibl., Breslau. Dr. **Reinh. Steig,** Oberlehrer, Berlin. Freiherr **v. Stengel,** Prof., München. Dr. **Stenglein,** Reichsgerichtsrat, Leipzig. † **Felix Stieve,** Prof., München. Dr. **Stölzel,** Wirkl. Geh. Rat, Vors. d. Justiz.-Prüf. - Kommission, Berlin. Dr. **K. v. Stoesser,** Senatspräsident, Karlsruhe. **Emil Strauss,** Verlagsbuchh., Bonn. Dr. **Struckmann,** Wirkl. Geh. Oberjustizrat u. Oberlandesgerichts - Präsident, Köln. **Stursberg,** Superintendent, Bonn. Dr. **Susemihl,** Prof., Geh. Reg. - Rat, Greifswald. **B. Tepelmann,** Verlagsbuchh. (Friedr. Vieweg & Sohn), Braunschweig. **B. G. Teubner,** Verlagsbuchh., Leipzig. Dr. **Thiel,** Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Direkt. i. Ministerium f. Landwirtsch., Berlin. **Friedr. Thienemann,** Verlagsbuchhdlr. (E. F. Thienemann), Gotha. Dr. **Toeche-Mittler,** Kgl. Hofbuchh., Berlin. Dr. **K. Trübner,** Verlagsbuchh., Strassburg. Dr. **Tzschirch,** Oberlehrer, Brandenburg. Dr. **A. Ubbelohde,** Prof., Geh. Justizrat, Marburg. Dr. **G. Uhlig,** Prof., Geh. Hofrat, Heidelberg. **H. Usener,** Geh. Reg.-Rat, Prof., Bonn. **Eduard Veit,** Geh. Kommerz.-Rat, Berlin. **Velhagen & Klasing,** Verlagsbuchh., Bielefeld. **Ernst Vollert,** Verlagsbuchh. (Weidmannsche Buchh.), Berlin. **F. Volckmar,** Buchh., Leipzig. Dr. **Wachsmuth,** Prof., Geh. Hofrat, Leipzig. Dr. **Herm. Wagner,** Prof., Geh. Reg.-Rat, Göttingen. **Waldeyer,** Prof., Geh. Med.-Rat, beständiger Sekret. d. Ak. d. Wiss., Berlin. Dr. **v. Weech,** Geh. Hofrat, Direkt. d. Grossh. Bad. General-Landesarchivs, Karlsruhe. **H. Welter,** Buchh., Paris. **Egon Werlitz,** Vorsitz. d. Deutsch. Buchdruckerei-Genossenschaft u. s. w., Stuttgart. **A. v. Werner,** Prof., Direkt. d. Hochsch. f. d. bild. Künste, Berlin. Dr. **Alex. Wernicke,** Direkt. u. Prof., Braunschweig. **Fried. Westermann,** (George Westermann), Braunschweig. Dr. **Weyrauch,** Prof., Stuttgart. **Ernst Wichert,** Geh. Justizrat, Berlin. Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff,** Oberpräsident, Posen. Dr. **Ad. Wilbrandt,** Schriftsteller, Rostock. Dr. **Ernst v. Wildenbruch,** Schriftsteller, Berlin. Dr. **Wilh. Windelband,** Prof., Strassburg. Dr. **Wilmanns,** Prof., Geh. Oberreg.-Rat, Generaldirekt. d. Kgl. Bibl., Berlin. Dr. **J. Wislicenus,** Prof., Leipzig. Dr. **Witt,** z. Z. Rekt. d. Techn. Hochsch., Berlin. **R. Wolf,** Kommerz.-Rat, Magdeburg-Buckau. Dr. **K. Woermann,** Prof., Geh. Hofrat, Direkt. d. Kgl. Gemäldegalerie, Dresden. **Max Woywod,** Verlagsbuchh., Breslau. Dr. **G. Wustmann,** Stadtbibliothekar, Leipzig. Graf **Zedlitz-Trützschler,** Staatsminister, Grossen-Bohrau. **R. Zelle,** Oberbürgermeister d. Stadt Berlin. Dr. **E. Zeller,** Prof., Wirkl. Geh. Rat, Stuttgart. **v. Zepelin,** Generalmajor z. D., Eberswalde. **v. Zeuner,** General d. Infant. z. D., Berlin. Dr. **Th. Ziegler,** Prof., Strassburg.

115

Sehr geehrter Herr Chefredakteur.

Einliegend beehren wir uns Ihnen den Aufruf zur Errichtung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen mit der ergebenen Bitte zu übersenden, diese nationale Sache durch Aufnahme in den redaktionellen Theil Ihres geschätzten Blattes zu fördern. Zu besonderem Danke würden Sie uns verpflichten, wenn Sie die vollständige Liste der Namen mitabzudrucken die Güte hätten: Sollte Ihnen das nicht möglich sein, so bitten wir in geeigneter Weise eine Auswahl treffen zu wollen.

Berlin im Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
für Begründung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

116

Sehr geehrter Herr Chefredakteur.

Einliegend beehren wir uns Ihnen den Aufruf zur Errichtung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen mit der ergebenen Bitte zu übersenden, diese nationale Sache durch Aufnahme in den redaktionellen Theil Ihres geschätzten Blattes zu fördern. Zu besonderem Danke würden Sie uns verpflichten, wenn Sie die vollständige Liste der Namen mitabzudrucken die Güte hätten: Sollte Ihnen das nicht möglich sein, so bitten wir in geeigneter Weise eine Auswahl treffen zu wollen.

Berlin im Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
für Begründung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

117

Sehr geehrter Herr Chefredakteur.

Einliegend beehren wir uns Ihnen den Aufruf zur Errichtung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen mit der ergebenen Bitte zu übersenden, diese nationale Sache durch Aufnahme in den redaktionellen Theil Ihres geschätzten Blattes zu fördern. Zu besonderem Danke würden Sie uns verpflichten, wenn Sie die vollständige Liste der Namen mitabzudrucken die Güte hätten: Sollte Ihnen das nicht möglich sein, so bitten wir in geeigneter Weise eine Auswahl treffen zu wollen.

Berlin im Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
für Begründung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

118

Sehr geehrter Herr Chefredakteur.

Einliegend beehren wir uns Ihnen den Aufruf zur Errichtung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen mit der ergebenen Bitte zu übersenden, diese nationale Sache durch Aufnahme in den redaktionellen Theil Ihres geschätzten Blattes zu fördern. Zu besonderem Danke würden Sie uns verpflichten, wenn Sie die vollständige Liste der Namen mitabzudrucken die Güte hätten: Sollte Ihnen das nicht möglich sein, so bitten wir in geeigneter Weise eine Auswahl treffen zu wollen.

Berlin im Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
für Begründung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

119

Sehr geehrter Herr Chefredakteur.

Einliegend beehren wir uns Ihnen den Aufruf zur Errichtung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen mit der ergebenen Bitte zu übersenden, diese nationale Sache durch Aufnahme in den redaktionellen Theil Ihres geschätzten Blattes zu fördern. Zu besonderem Danke würden Sie uns verpflichten, wenn Sie die vollständige Liste der Namen mitabzudrucken die Güte hätten: Sollte Ihnen das nicht möglich sein, so bitten wir in geeigneter Weise eine Auswahl treffen zu wollen.

Berlin im Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
für Begründung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

120

Sehr geehrter Herr Chefredakteur!

Einliegend beehren wir uns Ihnen den Aufruf zur Errichtung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen mit der ergebenen Bitte zu übersenden, diese nationale Sache durch Aufnahme in den redaktionellen Teil Ihres geschätzten Blattes zu fördern. Zu besonderem Danke würden Sie uns verpflichten, wenn Sie die vollständige Liste der Namen mitabzudrucken die Güte hätten. Sollte Ihnen das nicht möglich sein, so bitten wir, in geeigneter Weise eine Auswahl treffen zu wollen.

Berlin, im Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

Sehr geehrter Herr Chefredakteur!

Einliegend beehren wir uns Ihnen den Aufruf zur Errichtung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen mit der ergebenen Bitte zu übersenden, diese nationale Sache durch Aufnahme in den redaktionellen Teil Ihres geschätzten Blattes zu fördern. Zu besonderem Danke würden Sie uns verpflichten, wenn Sie die vollständige Liste der Namen mitabzudrucken die Güte hätten. Sollte Ihnen das nicht möglich sein, so bitten wir, in geeigneter Weise eine Auswahl treffen zu wollen.

Berlin, im Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

122

Sehr geehrter Herr Chefredakteur!

Einliegend beehren wir uns Ihnen den Aufruf zur Errichtung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen mit der ergebenen Bitte zu übersenden, diese nationale Sache durch Aufnahme in den redaktionellen Teil Ihres geschätzten Blattes zu fördern. Zu besonderem Danke würden Sie uns verpflichten, wenn Sie die vollständige Liste der Namen mitabzudrucken die Güte hätten. Sollte Ihnen das nicht möglich sein, so bitten wir, in geeigneter Weise eine Auswahl treffen zu wollen.

Berlin, im Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

123

Euer Hochwohlgeboren

beehren wir uns im Hinblick auf das wohlwollende Interesse, welches Sie an der Errichtung einer grösseren Bibliothek in Posen durch Unterzeichnung des Aufrufes bekundet haben, hierneben einige Druckexemplare von diesem zur Verfügung zu stellen. Zugleich dürfen wir mitteilen, dass Seine Majestät der Kaiser und König die Bezeichnung als Kaiser Wilhelm-Bibliothek huldvollst zu genehmigen geruht haben.

Berlin, im Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

124

Euer Hochwohlgeboren

beehren wir uns im Hinblick auf das wohlwollende Interesse, welches Sie an der Errichtung einer grösseren Bibliothek in Posen durch Unterzeichnung des Aufrufes bekundet haben, hierneben einige Druckexemplare von diesem zur Verfügung zu stellen. Zugleich dürfen wir mitteilen, dass Seine Majestät der Kaiser und König die Bezeichnung als Kaiser Wilhelm-Bibliothek huldvollst zu genehmigen geruht haben.

Berlin, im Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

125

Euer Hochwohlgeboren

beehren wir uns im Hinblick auf das wohlwollende Interesse, welches Sie an der Errichtung einer grösseren Bibliothek in Posen durch Unterzeichnung des Aufrufes bekundet haben, hierneben einige Druckexemplare von diesem zur Verfügung zu stellen. Zugleich dürfen wir mitteilen, dass Seine Majestät der Kaiser und König die Bezeichnung als Kaiser Wilhelm-Bibliothek huldvollst zu genehmigen geruht haben.

Berlin, im Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

128

Euer Hochwohlgeboren

beehren wir uns im Hinblick auf das wohlwollende Interesse, welches Sie an der Errichtung einer grösseren Bibliothek in Posen durch Unterzeichnung des Aufrufes bekundet haben, hierneben einige Druckexemplare von diesem zur Verfügung zu stellen. Zugleich dürfen wir mitteilen, dass Seine Majestät der Kaiser und König die Bezeichnung als Kaiser Wilhelm-Bibliothek huldvollst zu genehmigen geruht haben.

Berlin, im Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

127

Euer Hochwohlgeboren

beehren wir uns im Hinblick auf das wohlwollende Interesse, welches Sie an der Errichtung einer grösseren Bibliothek in Posen durch Unterzeichnung bekundet haben, hierneben einige Druckexemplare des letzteren zur Verfügung zu stellen. Zugleich dürfen wir mittheilen, dass Seine Majestät der Kaiser und König die Bezeichnung als Kaiser-Wilhelm-Bibliothek huldvollst zu genehmigen geruht haben.

Berlin, Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
für Begründung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

128

Euer Hochwohlgeboren

beehren wir uns im Hinblick auf das wohlwollende Interesse, welches Sie an der Errichtung einer grösseren Bibliothek in Posen durch Unterzeichnung bekundet haben, hierneben einige Druckexemplare des letzteren zur Verfügung zu stellen. Zugleich dürfen wir mittheilen, dass Seine Majestät der Kaiser und König die Bezeichnung als Kaiser-Wilhelm-Bibliothek huldvollst zu genehmigen geruht haben.

Berlin, Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
für Begründung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

129

Euer Hochwohlgeboren

beehren wir uns im Hinblick auf das wohlwollende Interesse, welches Sie an der Errichtung einer grösseren Bibliothek in Posen durch Unterzeichnung bekundet haben, hierneben einige Druckexemplare des letzteren zur Verfügung zu stellen. Zugleich dürfen wir mittheilen, dass Seine Majestät der Kaiser und König die Bezeichnung als Kaiser-Wilhelm-Bibliothek huldvollst zu genehmigen geruht haben.

Berlin, Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
für Begründung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

130

Euer Hochwohlgeboren

beehren wir uns im Hinblick auf das wohlwollende Interesse, welches Sie an der Errichtung einer grösseren Bibliothek in Posen durch Unterzeichnung bekundet haben, hierneben einige Druckexemplare des letzteren zur Verfügung zu stellen. Zugleich dürfen wir mittheilen, dass Seine Majestät der Kaiser und König die Bezeichnung als Kaiser-Wilhelm-Bibliothek huldvollst zu genehmigen geruht haben.

Berlin, Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
für Begründung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

131

Euer Hochwohlgeboren

beehren wir uns im Hinblick auf das wohlwollende Interesse, welches Sie an der Errichtung einer grösseren Bibliothek in Posen durch Unterzeichnung bekundet haben, hierneben einige Druckexemplare des letzteren zur Verfügung zu stellen. Zugleich dürfen wir mittheilen, dass Seine Majestät der Kaiser und König die Bezeichnung als Kaiser-Wilhelm-Bibliothek huldvollst zu genehmigen geruht haben.

Berlin, Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuss
für Begründung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

Charlottenbg. 29. 4. 98. 132

Hochverehrter Herr Professor!

Besten Dank für Ihre liebenswürdigen Zeilen und Zuschriftung der Ostmark. Meinen letzten Brief werden Sie aber etwas sehr post festum erhalten haben, da ich ihn hatte liegen lassen; erst meine Schwester entdeckte ihn bei einer Studienreise auf meinem Schreibtisch. Ich bitte daher noch um Entschuldigung. Ihrem Wunsch betreffs Angabe der anerkannt hervorragendsten Professoren außerpreußischer Hochschulen

leiste ich hiermit Folge. Ich berücksichtige dabei lediglich die Anziehung die sie auf Studierende ausüben; ob Ihnen ein Professor genau dieselben nennen würde, lasse ich dahingestellt; halte obige Zusammenstellung für Ihre Ansicht zweckentsprechender.

Also:

Architekten

Wallot Dresden
Thiersch München
Schäfer Karlsruhe

Ingenieure (Bau=)

Wittmann } München
Foeppl }
Engesser Karlsruhe
Weyrauch Stuttgart
Henneberg Darmstadt.

Maschineningenieure

Bach } Stuttgart
Ernst

Gutermuth Darmstadt

Burmester (Kinematik) München

Elektrotechnik

Kittler Darmstadt

Arnold Karlsruhe

Naturwissenschaften

Schell Karlsruhe

Sohncke München

Mehmke Stuttgart.

133

Hoffentlich genügt Ihnen diese Zu-
sammenstellung!

Mit den besten Grüßen, auch von
meiner Schwester, welche gleichfalls für
die Zusendung der Ostmark Ihnen
tens dankt, verbleibe ich

Ihr ganz ergebener
Franz Boerner.

Berlin 1. Mai 98.

J. No 2577 - 2/5. 98

134

Verehrter Herr Professor!

Gern entspreche ich Ihrem Wunsche; die Wohnungen kenne ich allerdings nicht, aber ich dächte, Briefe kommen auch so an. Die Namen finden Sie umstehend.

Offenbar handelt es sich um bevorstehende Ordens-Auszeichnungen; hierbei bitte ich ganz ergebenst um gef. Berücksichtigung; mein Knopfloch sehnt sich langdanach.

Mit bestem Gruß
Ihr ergebener

Hirschhorn.

Professor Friedrich von Thiersch, München
" Gabriel Seidl, "
" Hauberrisser, "
Architekten Heilmann & Littmann, "
Ing. Brünnow Prof. Dr. Wallot, Dresden.
Brünnow Giese & Weidner, "
Architekten Schilling & Gräbner, "
Bauinspektor Licht, Leipzig
Brünnow Roßbach, "
Architekt Martin Haller, Hamburg.
" " Kuder & Müller, Strassburg.
" Semper u. Krutisch, Hamburg.
Professor G. Frentzen, Aachen.
Ing. Regierungsbaumeister Prof. Hase, Hannover.
Architekt Neher, Frankfurt a/Main
" Franz von Hoven, "
Brünnow Stübben, Köln.
Architekten Schreiterer & Below, Köln
" Tüshaus u. von Abbema, Düsseldorf
Oberbaurath Prof. Carl Schäfer, Karlsruhe
" " Joseph Durm, "
Prof. Neckelmann, Stuttgart.
" Robert Reinhardt, "
Brünnow Eisenlohr & Weigle, "

136

Breslau, den 9. Juni 1898.

Sehr geehrter Herr!

Wenn auch die Gründung einer Kaiser-Wilhelm-Landesbibliothek in Posen als ein geeignetes Mittel der Förderung des Deutschthums in der dortigen Provinz zu dienen meine volle Sympathie hat, so muß ich doch bitten, von der Einreihung meines Namens unter die Unterzeichner des bezüglichen Aufrufs Abstand nehmen zu wollen, weil ich mich grundsätzlich nur noch an spezifisch schlesischen Unternehmungen betheilige.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr Wohlgeboren
ergebenster
[illegible]

L.

Herzogl. Sächsisches
Staatsministerium.

Coburg, den 24 Juli 1898

137

Ew. Excellenz

danke ich verbindlichst für das freundliche Schreiben vom gestrigen Tage, betreffend die Errichtung einer Kaiser Wilhelm Bibliothek in Posen. Ich erkenne die Bedeutung des Unternehmens und erkläre mich zur Förderung desselben gern bereit.

In vorzüglicher Hochschätzung bleibe ich Ihnen, sehr verehrter Herr Gesandter

ganz ergeben

v. Wittken

Herrn Prof. Liesebach
mit verstehenden Zeiten der
Herren von Wittken in Coburg
ergebenst übersandt

B. 25/VII 98. Naschdan

138

Gotha, 29. Juli 98.

Euer Excellenz

Gütiges Schreiben vom 23. d. M. ist mir zugegangen und bin ich gern bereit den, wie ich anerkenne, segensreichen Plan der Gründung einer deutschen Bibliothek in Posen nach Kräften zu fördern; ich werde zunächst wörtern, ob sich in den Herzogthümern entbehrliche Bücherbestände finden oder wie die Pläne des Comité sonst wie gefördert werden können. Indem ich mir weitere Mittheilungen über

139

die sich etwa ergebenden Aus-
sichten vorbehalte und bitte, mich
Ihrer Frau Gemahlin gehorsam
zu empfehlen, bin ich in gewohnter
Verehrung und Ergebenheit

Ihr

Wenz

Herrn
Gefr. Legationsrath
Raschdau Hpr.
Berlin
Sommerstr. 5.

140

Friedrichsruh, den 10. Juli
1898.

Geehrter Herr Geheimer Rath,

zu meiner Freude höre ich durch Professor Schweninger, daß Seine Majestät der Kaiser und König die Benennung der in Posen zu errichtenden Landesbibliothek nach Kaiser Wilhelm I huldvoll genehmigt hat.

Ich hoffe, daß der ruhmreiche Name meines alten Herrn dem patriotischen Unternehmen, dem ich meine wärmsten Sympathien entgegenbringe, Erfolg und Gedeihen verleihen möge.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung bin ich,
geehrter Herr Geheimer Rath,

Ihr ergebenster

v. Bismarck.

J. № 4153 = 12/8. 98 Friedrichsruh 11. 8. 98.

27. 3 2 vorzulegen!

141

Hochverehrter Herr Professor,

Ihren Brief sowie Ihre früheren Drucksachensendungen sind mir nach hier nachgesendet worden; ich danke Ihnen für jedes freundliche und teilnehmende Wort, denn der Verlust trifft mich persönlich in höherem Maße als den Durchschnittsdeutschen. Ich bin dankbar, daß ich die letzten Zeiten des Leidens und Sterbens mit hier erleben durfte. Ich habe ihn Dienstag vor 3 Wochen zum letzten Male gesehen und ihm durch heitere Erzählungen auch in seinen Schmerzen ein heiteres Lachen abgezwungen; zum 2. Male sah ich ihn dann als stillen Toten am Morgen des 31. Juli.

Den Vortrag „Bismarck und die Polenfrage" denke ich Ihnen zur angegebenen Zeit halten zu können. Ich bin freilich jetzt mehr als sonst beschäftigt, der Tod hat mir neue und schwere Aufgaben gestellt und ein dringlicher Auftrag der Familie zwingt mich in den nächsten Wochen alle andere Arbeit zurückzustellen. Aber ich denke doch noch mein Versprechen erfüllen zu können. Die „Bismarckreden" sind recht à propos gekommen. Ein besseres Geschenk konnte dem deutschen Volke gar nicht an der Bahre Bismarcks geboten werden.

Sonnabend 13/8 reise ich nach Chemnitz zurück.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

H. Kohl.

Berlin 14. 7. 98

142

Lieber Herr Kollege!

Unter vielem herzlichem Dank für Ihren Ftd. Brief vom 11. & die Beilage, die ich mit größtem Interesse & Einverständnis gelesen, möchte ich Ihnen nun umgehend mitteilen, daß soeben der in wortgetreuer Abschrift mitfolgende Brief aus Friedrichsruh eingetroffen ist, den ich hiemit zwecks Veröffentlichung zur Verfügung stelle. Um ihn ausreichend motiviert erscheinen zu lassen, möchte ich empfehlen, die Veröffentlichung etwa so einzuleiten:

Prof. Kahl hat im Auftrage des Komités etc. dem Fürsten v. Bismarck über die beabsichtigte Gründung etc. Bericht erstattet. Darauf ist d. d. Friedrichsruh. 10. Juli 98 folgendes Antwortschreiben an ihn eingegangen: etc.

Natürlich Ihnen die Formulierung ganz vorbehalten. Mit bestem Gruß

Ihr

V. Kahl

Sehr geehrter Herr Chefredakteur!

Mit vorzüglicher Hochachtung,

Der Ausschuss
zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek
in Posen.

Einliegend beehren wir uns Ihnen den Aufruf zur Errichtung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen mit der ergebenen Bitte zu übersenden, diese nationale Sache durch Aufnahme in den redaktionellen Teil Ihres geschätzten Blattes zu fördern. Zu besonderem Danke würden Sie uns verpflichten, wenn Sie die vollständige Liste der Namen mitabzudrucken die Güte hätten. Sollte Ihnen das nicht möglich sein, so bitten wir, in geeigneter Weise eine Auswahl treffen zu wollen.

Berlin, im Juli 1898.

Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken

Berlin N. 62, den

Kleiststraße 5.

Telephon-Amt Nr. 194.

144

Fürst Bismarck über die ~~Früchte~~ Gründung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek.

Einem der Mitglieder des Comitees zur Errichtung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in der Stadt Posen, Herrn Geheimen Justizrath Prof. Dr. Kahl ist ~~mit~~ anläßlich dieses Vorhabens vom Fürsten Bismarck der folgende Brief zugegangen:

Friedrichsruh, d.

1465

Bücher und Verzeichnisse

~~Der Aufruf zur Begründung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen ist in diesen Tagen ergangen.~~ Die Königliche Bibliothek in Berlin hat es übernommen, die Auswahl der Bücher aus den eingehenden Verzeichnissen zu treffen, und ersucht, ~~diese gütigst~~ an ihre Adresse — ~~General-Verwaltung der Königlichen Bibliothek, Berlin W., Platz am Opernhause~~ — gelangen lassen zu wollen.

~~Berlin, 20 Juli 1898~~

Dr. A. Wilmanns
General-Direktor
Geheimer Ober-Regierungs-Rath

146

Verein
zur
Förderung des Deutschthums
in den Ostmarken.

Berlin den 11. Mai 1898.

Hochzuverehrender hochgeborner Herr
Graf.

Der einliegende Aufruf zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen ist ~~auch~~ zunächst von Herrn Geheimrath ~~Kahl~~ Professor Dr. Kahl hier und dann – im Auftrage von Herrn Ministerial-Direktor Dr. Althoff – von Herrn Professor Dr. Schwenninger Ihrem Herrn Vater mit der Bitte unterbreitet worden, das Protektorat zu übernehmen. Wir glaubten, da es sich um eine Veranstaltung handelt, die den Namen des hochseligen Herrn Seiner Durchlaucht des Fürsten tragen soll, Euer Erlaucht Herrn Vater dieses Anerbieten machen zu müssen. Nachdem uns nun Herr Professor Schwenninger den abschlägigen Bescheid Seiner Durchlaucht

des

147

des Fürsten übermittelt hat, ohne in der Lage zu sein die Gründe abzugeben, wenden wir uns ~~[illegible]~~, da wir den Namen der unserem Volke so unendlich theuer ist, unter unserem Aufruf nicht vermissen möchten, an Sie, hochzuverehrender Herr Graf, so wie auch an Ihren Herrn Bruder mit der ehrerbietigen Bitte, uns die Erlaubniß zu ertheilen, Ihre Unterschrift der Liste der anderen ~~[illegible]~~ deutschen Patrioten einverleiben zu dürfen. [Einer geneigten Zusage entgegensehend zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergebenst

[Absatz

Seiner Excellenz dem
Königlichen Staatsminister,
Ritter höchster Orden
Herrn Grafen von Bismarck

Schönhausen
in der
Altmark

Se.
Seiner Excellenz
dem ~~Herrn~~ Königlichen Ober-
Herrn Grafen Wilhelm
v. Bismarck
in Königsberg
in Preußen

Königsberg Pr., Sackheim 58, den 20/7. 1898.

148

Sehr geehrter Herr Professor,

zu meiner großen Freude ersehe ich, in wie glanzvoller Form der Aufruf zur Gründung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen hat in die Oeffentlichkeit treten können. Ich nehme an, daß das Ihr Verdienst ist, u. beglückwünsche Sie dazu von Herzen. Ich freue mich um so mehr,

als ich ja, wie Sie wissen, z. Z. die hist. Ges. f. d. Prov. Posen (gemeinsam mit dem jetzigen Präsidenten der Reichsversicherungs-Amtes Gäbel) gründete und in 1. Linie die Beschaffung [illegible] einer Bibliothek erstrebte. Trotz unserer bescheidenen Mittel kamen wir in wenig Jahren auf 15 - 20000 Bde; an der Ausführung meines Lieblingsplanes - eben der jetzigen Aufgabe - wurde ich durch meine Versetzung hierher gehindert. Ich nehme auch jetzt noch warmen Antheil an

bin gern bereit, da trotz der absichtlichen
Beiseitlassung der 3 Ostprovinzen auch von
dieser gewiß viel Liebesgaben erfolgen werden,
Angaben zu vermitteln u. Auskunft zu
ertheilen. Vielleicht senden Sie mir einige
Exemplare zu?

Mit ergebenstem Gruß

Ihr

Ihrenberg

Posen 12. 8. 98

149

Geehrter Herr Professor!

Verzeihen Sie einem jetzt sehr gequälten Mann die verspätete Antwort auf Ihre Briefe von 4 u. 7 Dt.

Die Bibliothek ist sicher. Aber — — sie scheint provinziell werden zu sollen! Das wäre perniziös. Dann jedenfalls der oder die obersten Leiter von Staat ernannt; sonst — — —. Ich habe deswegen auch schon Herrn Althoff nach Prof. Tabarz geschrieben, der mir noch vor Thorschluß vielleicht wichtigen

Brief

150

Berlin schrieb. —

Alles andere wissen Sie aus Zeitungen

Der Hygiene-Institut ist durch. —

In der Vereinshaus sehr ist u. Wendung

eingetreten. Ist die Kugler hat eine sehr glückliche

Idee, die ich alsbald acceptirte.

Leider ist alles „Wirthschaftliche"

etwas negligirt.

Morgen will ich nach Reichenhall

ausführlich schreiben; — es giebt manches

neue! —

Können Sie nicht durch Stoß Zeitung

direct alles bringen, was Sie wünschen.

Goldbeck steht zur Verfügung u. bittet Sie;

151

natürlich „im Kaperen des Blattes"

Ich wünsche recht gute

Erholung. Meine war etwas unterbrochen!

Näheres in Berlin mündlich

Mit freundlichsten Grüßen

Ihr sehr ergebener

[illegible]

62

Deutsche Reichspost

Rohrpost-Karte

An

Herrn Professor Dr. Liesegang

Kleist Straße 5

Gartenhaus gartenw.

Ostmarken-Verein

J. No. 3893 – 23/7.98 Sommerfeld 6, den 23/VII 98

153

An Hl. von Bojanowski Brf. v. 27
Kais. Wilh. Aufr. 4
Ostmark 4–7

23/7.98 W.

Verehrter Herr Professor,

Anbei lasse ich Ihnen eine Zuschrift des Geheimraths von Bojanowski, Leiter der Großherzogl. Bibliothek in Weimar zugehen mit der Bitte, dem Herrn ein halbes Dutzend der Abdrücke des Aufrufs zusenden zu wollen. Vielleicht nehmen Sie Notiz von dem auf die Sache bezüglichen Theil des Briefes u. geben mir diesen am Montag zurück.

In aufrichtiger Verehrung
der Ihrige

Raschdau

156

Schandau, den 4. September 1898.

154

gehört hierher!

Sehr geehrter Herr Professor!

Der ehrenvollen Aufforderung, dem Aktionscomité für die Gründung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen beizutreten, will ich gern Folge leisten.

Ich bin Ende dieser Woche wieder daheim, muß dann aber noch in den Tagen vom 13.–15. September nach Husum zur Enthüllung des Theodor Storm-Denkmals; nach dieser Zeit stehe ich

J. N: 4560 = 14/9. 98 Wernigerode, d. 13/9. 98.

Verehrter Herr Professor!

Ihrem Wunsche entspreche ich mit tausend Freuden, um der guten Sache willen und auch aus Dank für Ihre freundlichen Zeilen.

Den Ostmarkenverein will ich hier nach Kräften weiter zu fördern suchen, namentlich wenn ich erst vor meinen Hauptreiferien mehr Ruhe habe. Mit letzterem habe ich viel Pech gehabt durch das ewig schlechte Wetter bis Ende Juli, und nun ist's mir des guten schon wieder zu viel.

Für Ihre Empfehlung der „Wpr. Schöffensprüche"

156

besten Dank; ich werde mir sie von Jan-
kolb mal geben lassen. Daß Sie
meinem „Landsturm" einen Weg zum
Volke öffnen helfen, ist mir eine rechte
Freude, und ich danke es Ihnen aufrichtig.

Ein hier zu haltender Vortrag des Herrn
Kellermann gewiß in hohem Grade
nützlich; leider kann ich ihm aber nach
meinen Erfahrungen keine zahlreiche
Zuhörerschaft verbürgen. Wissen kann
man's freilich auch nicht, was hier
im Verborgenen blüht. Ich will
einmal mit dem Redacteur unseres
Blättchens sprechen, der in solchen Sachen
einige Erfahrung hat.

Auch ich würde sehr gern einmal wie
ein Kündchen mit Ihnen plaudern; jedenfalls stehe
ich für Berlin stets zur Verfügung.
Ihr vortrefflicher Aufsatz in der „Post

157

hat mir großes Vergnügen gemacht; damit auch dafür und für frühere Zusendungen!

Mit herzlichem Gruß

Ihr aufrichtig ergebener

Hans Hoffmann.

Ich bin zur Zeit beschäftigt mit der Preisrichterei über 2000 Moselliedern. 2000! Begreifen Sie den ungeheuren Jammer, der in dieser Zahl liegt? Allerdings ist der Lohn eine stattliche Zahl so köstlicher „Auslesen", daß man beim Seufzer etwas herabstimmt.

158

Die Gründung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen begrüße ich mit hoher Freude, Hoffnung und Zuversicht als ein echt deutsches und echt modernes Werk, dem man nur von ganzem Herzen das glänzendste Gelingen wünschen kann. Die ideale Geistesbildung ist bei uns modernen Deutschen der politischen Entwickelung vorangeschritten, das in Wissenschaft, Literatur und Kunst langsam errungene Einheitsbewußtsein hat den staatlichen Zusammenschluß erst vorbereitet und in langem, stillem Wachstum den Wunsch endlich zur Wirklichkeit gezeitigt; es war der Geist, der sich im neuen Reiche seinen Körper baute: so soll nun auch in dem Teile unseres Vaterlandes, der noch durch nationalen Zwiespalt zerrissen ist, auf dem gleichen Wege die Einigung und Versöhnung

159

angebahnt worden auf Grund der Siegeskraft deutscher Kultur. Denn nicht bloß ein Kampfmittel gegen Staats- und deutschfeindliche Strebungen soll die neue Gründung uns werden, auch der künftigen Versöhnung wird sie zu dienen haben; und wenn die Polen ihr Interesse richtig verstünden, müßten sie selbst sie mit frohem Danke begrüßen; wird doch auch ihnen damit der Geistesextracts unserer Kultur, dass sie schon so unendliche Wohlthaten verdanken, neu eröffnet und bequemer zur Verfügung gestellt. Den Deutschen zur Lande aber soll das Bewußtsein ihres hohen Rechts und ihrer Würde als Kulturträger erhalten und gestärkt werden.

Mit bestem Gruß

Hermsgerade,
d. 13/9. 98

Hans Hoffmann

J. No. 4336 = 31/8. 98

160

Dr. med. Julius Lobeck
prakt. Arzt und Zahnarzt.

Fernsprecher:
Amt II No. 1581.

Chemnitz, den 30. Aug 1898.
Zimmerstrasse 2, II.

Erledigt 31/8. 98 W.

Sehr geehrter Herr Professor

Ich habe einen in den Ruhestand tretenden Landpfarrer unserer Gegend veranlaßt, seine Bibliothek, mit der er nichts anzufangen weiß, der Kaiser Wilhelmbibliothek anzubieten, worauf er bereit war das Verzeichniß einzusenden. Da mir die Adresse der Sammelstelle entfallen ist, gab ich ihm Ihre Adresse. Wollen Sie aber der Sicherheit wegen aber lieber selbst noch an ihn direct eine Aufforderung zu Einsendung seines Verzeichnisses ergehen lassen. Seine Adresse ist:

Pastor Adolph Fleischer, Auerswalde bei Ober-Lichtenau, Sachsen.

Mit hochachtungsvollem Gruße
Dr Lobeck

Die Sache drängt, da der alte Herr in allernächster Zeit seine Stelle verläßt.

Deutsche Reichspost.

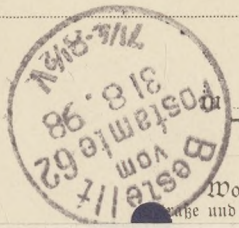
Postkarte.

An

Herrn Prof. Dr. Liesegang

Berlin W. 62.

Wohnung Kleiststrasse 5.
(Straße und Hausnummer)



J. No 4829 = 29/9. 98

161

Berlin SW 12 Kochstrasse 69.

den 27. September 1898

Verehrter Herr Professor !

Mit aufrichtigem Danke sende ich Jhnen die freundlichst geliehenen und von mir bestens beachteten Aufsätze , die Sie zur Förderung der guten Sache in zweckmässigster Weise verfasst haben, anbei wieder zurück .

Jn aufrichtiger Hochachtung

und Ergebenheit

Theodor Lorenz Mühle.

162

Die neue Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen.

Vor einigen Tagen ist, wie unsere Leser wissen mitgetheilt ist, ein Aufruf zur Begründung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek großen Stiles in das Land gegangen, der die Unterschriften von mehr als 300 Männern aller Berufsarten und Lebensstellungen aufwies. In dem Schriftstück wurde in glücklicher Weise angeknüpft an die großen Erinnerungen des Krieges von 1870 und an die ruhmreichen Vorgänge bei der Wiederherstellung der damals durch die Geschosse des Belagerungsheeres vernichteten altberühmten Bücherei der Stadt Straßburg. „Was damals in der Westmark gelang, nun reiche Früchte trug, müssen wir jetzt," so sagt der Aufruf, „in der Ostmark wiederholen." Freilich die Begeisterung jener einzigen Tage des Werdens des deutschen Einheitsstaates ist in der Gegenwart nicht mehr in gleichem Maße vorhanden. An die Stelle der Feiertagsstimmung ist die Schwelle des Werkeltages getreten und der bald ergab sich daß auch das machtvoll geeinte Deutschland mit nichten auf seinen Lorbeeren ausruhen dürfe, wenn es nicht auf dem Gebiete sowohl des Kriegerischen als des friedlichen Wetterwerbs überholt werden sollte. In Einem aber, das steht außer Zweifel, ist die Generation von heute der älteren überlegen. Nicht spurlos ist die staatsmännische Thätigkeit des Fürsten Bismarck an seiner Nation vorüber gegangen: in seiner Schule haben, wie Heinrich von Treitschke es einmal ausdrückt, auch die mehr nach links

[illegible] Vorsicht einen [illegible] politischen [illegible]
[illegible] gesündigt. Und in der Zeit nach der Entlassung [illegible]
[illegible] Angelegenheit ist nicht [illegible] [illegible] nicht geschrieben
[illegible], wenn man Alles in Allem nimmt, genügt [illegible]
[illegible] Volksvertretungen müssten die Klugheit, die volle Vertrauens-
[illegible] und Selbstständigkeit auf [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] sich selbst einen Wegweiser. [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] anfänglich Vielen allein zu [illegible] Last, bis dann
[illegible] auf einen Gesichtspunkt [illegible] [illegible] politischen Leben
[illegible] [illegible] Unterschied [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

stehenden Fähigkeit hinzu
es aber – und es ist es ja gerade, was wir dem großen
Kanzler verdanken – die Erfahrungen von damals auszu-
nutzen und auszubeuten für die praktische Aufgabe der
Errichtung der neuen Kaiser-Wilhelm-Bibliothek. Es ver-
lohnt sich also der Stelle zurückzukehren im Geiste zu jener
schönen Friedensthat, zu der der Krieg vom Jahre 1870 die äußere
Veranlassung geb. Durchblätter sieht man die Zeitungen
und Monatsschriften und Fachblätter jener Epoche darauf hin
durch, so fällt einem auf, wie sehr die ganze Angelegenheit
als Herzenssache aller Kreise des Volkes aufgefaßt wurde. Da
wollte jedermann genau unterrichtet sein, nicht allein
über den allgemeinen Fortgang des Unternehmens sondern
auch über die einzelnen Maßnahmen die zu seiner Förderung
getroffen wurden. Zunächst war es bekanntlich der damalige Hofbibli-
othekar in Donaueschingen in Baden Prof. Dr. Barack
der den Gedanken der Wiederbegründung der Straß-
burger Bibliothek aufgriff, und bis Ihm schlossen sich
alsbald 48 andere Verleger, Buchhändler, Antiquare und
Buchhändler an, die sich in einem vom 30. Oktober 1870
datirten Aufruf mit eindringlichen Worten an ihre
Landsleute wandten. „Sollte sich Deutschland," so heißt es
in dem denkwürdigen Dokumente, nicht aufgefordert
fühlen, dieser Stadt, welche, so lange sie beim Reiche
war, eine hervorragende Pflanzstätte deutschen Geistes,
deutscher Kunst und deutscher Wissenschaft gewesen ist,
und auch nach ihrer Losreißung nicht aufgehört hat, die
Trägerin und Vermittlerin des deutschen Geisteslebens
für die losgetrennten Landestheile zu sein – dieser alten

utschen Stadt die Wiedergewinnung eines Bücherschatzes
zubehmen, der es ihr ermöglicht, auch fernerhin ihre rul-
historische Mission zu erfüllen?" Es folgten andere
ffenerungen, von denen sich einer an die deutschen
leger im Besonderen wandte und an ihren oft bewährten
triotismus appellirte. Um die Sammlungen wirksam
betreiben bildeten sich dann im In- und Auslande zwei
eine, welche sich zur Annahme von Büchern und Spenden
eit erklärten. Besonderen Ruhm erwarb damals die ey-
der Universität, die, der Anregung Max Müllers, des Sohn
des Verfassers der Griechenlieder folgend, 650 prächtig in
der gebundene & werthvolle Bände darbot. Vor allem
r verdient es hervorgehoben zu werden, daß der hochherzige
ß. Fürst, dessen Name die neue Posener Landesbiblio-
k führen wird, außer einem kostbaren Prachtwerke
ntliche Doubletten, Seiner Handbibliothek, ungefähr 4000 an der Zahl, für das
Unternehmen hergeb. Die Regierungen ferner der Einzelstaaten,
Magistrate der Städte handeln ihre Gesetzessammlungen,
Verwaltungsberichte und ihre sonstigen amtlichen
öffentlichen. Am meisten aber trugen doch die Dou-
ten Dank, die von den Universitäts- Landes- und
tbibliotheken von den Akademien und von anderen
enschaftlichen Vereinen und gelehrten Gesellschaften
endlicher Reihe zur Verfügung gestellt wurden. Die
h vorhandenen Lücken wurden von den deutschen
legern und durch ~~den~~ Ankäufe, zu denen reiche Mit-
bereit standen, zum mindesten für den Augenblick ~~gut~~ ausrei-
d ausgefüllt. Ehe die Bücher selbst anlangten wur-
~~Verzeichnisse eingesandt, die~~ um die überflüs-

eigenen Kosten für die der Übersendung bereits vorhandener Werke zu sparen, erst die Verzeichnisse eingeschickt. Diese wurden dann zunächst mit den bereits vorhandenen Beständen verglichen. Erst nachdem diese langwierige Arbeit verrichtet, erfolgte die Übersendung der noch nicht in der Sammlung vertretenen Schriften. Auf diese Weise gelang es auch die übergroßen Opfer, die der schon so vielfach in Anspruch genommene deutsche Buchhandel zu bringen hatte, auf das geringste Maß zu beschränken. Es ergab sich nämlich bald als das Natürlichste, zunächst die zahllosen Doubletten-Verzeichnisse der Bibliotheken, die dargestellt von einem verhältnismäßig werthlosen Ballast befreit werden, auszubeuten, und dann erst auf die Verlagskataloge zurückzugreifen. Es liegt auf der Hand, dass dieses Beispiel Nachahmung verdient, und erspart die deutschen Verleger [illegible] zu voll zu würdigen wissen werden.

Was bei der Wiederherstellung der Straßburger Bibliothek einen so nachhaltigen Eindruck macht, – es ist wohl die Frische, Energie, mit der das Werk gefördert wurde. Die Bücherei, deren Vernichtung so weite Kreise über die ganze civilisirte Welt zog, hatte abgesehen von einer Reihe werthvoller und zum Theil der Natur der Sache nach unersetzlicher Handschriften auf 350,000 Bänden bestanden, die im Laufe langer Jahrhunderte von dem Magistrat der reichsfreien Stadt zusammengebracht worden waren. Mit diesem Bestande wurde [20000 ... Bücher] [illegible] Nacht am August 1870 – es war der [illegible] – der französischen Geschütze [illegible] Anstalt [illegible] werden! Eine also [illegible] Gelegenheit [illegible]

in Leipzig [illegible]

[illegible] daß so große und so viele andere Erfahrungen in Aussicht stünden, schien man also den geeigneten Augenblick zum vorläufigen Abschluß wahrzunehmen. Als am Anfang 1872 die Universität eröffnet jüngste der deutschen Universitäten eröffnet wurde, war die Bibliothek schon innerlich und äußerlich so gefestigt, daß Kaiser Wilhelm in seinem Rückantwortschreiben den bestimmten Wunsch aussprechen konnte, daß beide Anstalten, [illegible] die [illegible] Pflanzstätten deutschen Geistes und deutscher Kultur in der zurückgewonnenen Grenzmark werden werden.

Von allen Lehren zu denen die Vergangenheit leitet, scheint diese, das Unternehmen in möglichst kurzer Frist zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen und der Erwägung zu übergeben, die beachtenswerteste zu sein. Wie aus obigem hervorgeht, hat die [illegible] der [illegible] Bibliothek bereits hinreichen lassen, die Auswahl unter den eingegangenen Verlags-Katalogen, & Druckschriften-Verzeichnissen und Büchern zu treffen. Auch ist [illegible] zur [illegible] Stelle ein besonderes Comitee eingesetzt, dann ist das hoffentlich [illegible] – um jeden Zeitverlust zu vermeiden – hinlänglich mit geeigneten Arbeitskräften versehen wird. Des weiteren vernehmen wir, daß bereits nicht wenige Verleger und Bibliotheken ihre Bereitwilligkeiten dem großen Unternehmen mitzuwirken durch große Zuwendungen bekundet haben. Auch soll bereits einer der deutschen Bürger, dessen Name auch mir bekannt ist, mit den [illegible] Überlieferungen der deutschen [illegible] Literatur, die Druckschriften seiner persönlichen Bibliothek herzugeben zu wollen erklärt haben. Alles

VII S. 6 eingeheftet

Unzweckmäßig ist hingegen die Zersplitterung in zahllose Zweigvereine und Hülfskomitees. Das einheitliche Band zwischen den nun verschiedenen ~~von~~ auf dasselbe Ziel gerichteten Bestrebungen kann nur die deutsche Presse sein, ~~von~~ deren [illegible] Interesse das Gelingen des Planes innerhalb eines wirklich großen Rahmens unzweifelhaft in erster Linie abhängen wird. Vergegenwärtigt man sich also, daß 1870 die entscheidende Arbeit von einer Centralstelle aus geleistet worden ist, dann wird man die Rechnung mit Genugthuung aufnehmen

175

zusammen genommen ist also schon ein glückverheißen-
der Anfang gemacht. An der nationalen Presse aber, die
die Gefahr im Osten rechtzeitig erkannt und in allem Nachdruck stets darauf
gedrungen hat, daß ihr mit den durchgreifenden Maßnahmen
einer großen, weitsichtigen und positiven Politik bald gut werde —
an der deutschen Presse wird es sein, stets zu mahnen und
anzuspornen, auf daß das gewisse Unternehmen auch
rühmlich zu Ende geführt werde.

1774

Denkschrift von
Prof. Lüszczyński

Von den Maßnahmen zur kulturellen Hebung der Provinz Posen und namentlich deren Hauptstadt sind zwei von besonderer Wichtigkeit einmal gilt es ein großes Museum herzustellen und zweitens eine Bibliothek. Beide Anstalten müssen die entsprechenden reingolnischen Institute des Bildungsvereins der polnischen Kunstfreunde, nach der sie zu einem Heiligthume die Polen jeden Sonntag wallfahren, und die Kasczynskische Bibliothek in den Schatten stellen und so die Überlegenheit des preußischen Staates und der deutschen Kultur handgreiflich vor Augen führen. Daß man bei beiden Unternehmungen die Mittel der Provinz nach Kräften heranziehen muß, liegt auf der Hand, indessen hat dies seine bestimmte Schranke: polnischer Einfluß darf nicht hindernd dem germanisirenden Zweck beider Veranstaltungen entgegenwirken. Geht man von diesen doch gewiß unbestreitbaren Voraussetzungen aus, so ergiebt sich, daß diese Gefahr bei einem Provinzialmuseum sehr viel weniger ist als bei einer großen Bibliothek.

Ein Museum, wenn es nützen soll, muß seinen Schwerpunkt auf zwei verschiedenen Gebieten haben. Einmal muß es die Entwicklung der Malerei vor Augen führen unter besonderer Berücksichtigung des nationalen Geschichtsgemäldes.

1811

großen Bibliothek. Deren Aufgabe ist sehr viel viel-
seitiger und schwieriger zu erfüllen. Sie soll zunächst
dem praktischen Bedürfniß dienen; sie muß den Lehren
und Juristen, den Ärzten und Geistlichen; den Architekten
und Kunsthandwerkern des Handwerkszeug, deren
sie bedürfen in bequemer Weise zugänglich machen. Dann
aber soll sie mit ihren Schätzen, auf deren Benutzung
in jeder Weise erleichtert werden muß, auf die geistige
Bildung der ganzen Provinz entscheidenden Einfluß
zu erlangen suchen. In der Provinz Posen macht man
überall gleichmäßig die Erfahrung, daß die Bevölkerung
aller Schichten geradezu von einem Heißhunger auf Bü-
cher erfüllt ist. Jedes Dorf will seine schwere Volks-
büchern heben, vollends die kleineren und größeren
Städte sind mit Eifer darauf bedacht sich Bibliotheken
zu gründen. Bekanntlich sind die Polen in der Hin-
sicht weit voraus; doch kann es bei energischer Wei-
terarbeit dem Ostmarkenverein und dem Verein
für Volksbildung in einigen Jahren gelingen diesen
Vorsprung einzuholen. Von ihnen zusammen sind
im Laufe dieses Jahres in Westpreußen und Posen
etwa 200 Volk größere oder kleinere — die des Ost-
markenvereins zählen im Durchschnitt sehr viel mehr
Bände — Büchereien gegründet worden. Es liegt auf
der Hand, daß diese Bewegung späterhin für den Staat
nutzbar gemacht werden muß. Nur er kann es
wegen auch für gute polnische Bücher zu sorgen, die
unternehmenweise verliehen werden könnten. Schon
müßten sie freilich ihrem Inhalt nach nicht stif-
ten können; womöglich müßten es Übersetzungen
nationaldeutscher Werke sein. Dadurch daß der Staat

188

20. VII. 98

Sehr geehrter Herr Bauinspektor.

Wie mir Herr Geheimrath Naumann mittheilt, ist Ihnen die Anweisung zugegangen, das zwischen dem englischen Seminar und den Räumen für den Gesammtkatalog gelegene Hintergebäude der Universität in der Dorotheenstraße für mich einzuräumen, weil dort die einleitenden Arbeiten für die Errichtung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen vorgenommen werden sollen. Da ich Mitte der Woche verreise und Gewicht darauf lege, daß die Sache bis dahin erledigt wird, würden Sie mich verpflichten wenn Sie bis dahin die Schlüssel an den Portier dort abzuliefern die Güte hätten.

Hochachtungsvoll

Prof. Dr. Liebegang.

DIETRICH REIMER

(ERNST VOHSEN).

189

VERLAGSHANDLUNG
graphie, Völkerkunde, Kolonial-Litteratur u. s. w.)

KOMMISSIONS-VERLAG
DER
SEEKARTEN UND SEGELHANDBÜCHER
DER
DEUTSCHEN ADMIRALITÄT.

LITHOGRAPHISCHE ANSTALT.

LOBENFABRIK, BUCHBINDEREI.

GIRO-KONTO
BEI DER REICHSBANK.

FERNSPRECHER: AMT VI, 1387.

BERLIN, S.W. 48. 28. September 189 8.
WILHELM-STRASSE No. 29.

Sehr geehrter Herr Professor.

Jn Anlage das nunmehr rektifizierte Schreiben mit der Bitte um Revision und Mitteilung, ob Herr Dr. Parey sich bereit erklärt hat in den Buchhändler-Ausschuss mit einzutreten und das Schreiben mit zu unterzeichnen. Sobald ich Jhre Mitteilung habe, werde ich den Buchhändler-Ausschuss zu einer Sitzung zusammen berufen und würde Sie dann auch bitten dieser Sitzung beizuwohnen.

Das Facsimile vonBismarck's Brief ist genommen und liegt der Brief hier zur Abholung bereit.

Jn vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Ernst Vohsen.

DIETRICH REIMER
(ERNST VOHSEN).

VERLAGSHANDLUNG
...graphie, Völkerkunde, Kolonial-Litteratur u. s. w.)

KOMMISSIONS-VERLAG
DER
SEEKARTEN UND SEGELHANDBÜCHER
DER
DEUTSCHEN ADMIRALITÄT.

LITHOGRAPHISCHE ANSTALT.

LOBENFABRIK, BUCHBINDEREI.

GIRO-KONTO
BEI DER REICHSBANK.

FERNSPRECHER: AMT VI, 1387.

BERLIN, S.W. 48. 15. Oktober 1898.
WILHELM-STRASSE No. 29.

190

Hochgeehrter Herr Professor!

Jhr gefälliges Schreiben von gestern habe ich empfangen und daraufhin sofort das Original der Allerhöchsten Kabinets-Ordre nebst je 5 Abdrucken des Facsimiles dieser Urkunde sowie des Schreibens des Fürsten Bismarck, an Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath Schmidt abgeliefert.

Jn vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Reimer.

Herrn
Professor L i e s e g a n g,
Hochwohlgeboren
hier.

Dr. Parey

BERLIN W., Sigismund-Str. 4 a.

30/9 98

191

Verehrter Herr Professor!

Jede Arbeit für die V. W. B. soll wie vor, so nach gern in der Hedemann Straße gemacht werden, aber ich persönlich kann Ihnen nicht mehr nützen, meine Arbeitskraft ist gebrochen und mein Name unter dem Rundschreiben nützt der Bibliothek gar nichts. Sie sollten zu den 2 Bestimmungsmindestens noch 2 Leipziger und 2 Süddeutsche nehmen!

Ihr

22/7. 98. 192

Stadtarchiv Dr. Ehrenberg
Königsberg i/Pr.
Sackheim 58.

Hochverehrter Herr Kollege.

Daß Sie unserem Sorgenkinde ein so thätiges Interesse zuwenden freut mich um so mehr, als zwei Blätter wenigstens in Westpreußen, von denen ich erwartet hatte, Sie würden sich der Sache mit Hingebe annehmen, völlig versagten. Wenn wir mit den Unterschriften von Namen aus den Ostmarken gekerzt haben, so geschah das aus guter Überlegung heraus. Entweder hmußten wir die führenden Männer des Ostmarkenvereins auch auffordern oder Niemanden. Da nun ein Nichtauffordern politisch rathsam war, scheint wenig persönliches Interesse im Osten für die ~~Bibliothek~~ Angelegenheit vorhanden zu sein. Wenn Sie daher die Sache ener-

193

gisch betreiben so wird das für das
Unternehmen überaus werthvoll sein.
Übrigens werde ich auch dem Vorsteher
unserer Geschäftsstelle in K. Herrn Ober-
lehrer Hoffmann auf die Seele binden
sich für die Landesbibliothek zu bemü-
hen. – Ihr Herr Schwager in Merseburg, den
ich im Laufe des Winters (~~in Merseburg~~) bei
einem Vortrage kennen lernte, sagte mir, daß
Sie sich noch einer Professur sehnten. Da Sie
nun für das Lehramt der Kunstgeschichte
an der Technischen Hochschule in Danzig der
gegebene Mann wären, empfiehlt es sich
vielleicht, daß Sie nach der Richtung hin
Schritte thun und sich, wie andere das
gethan, hierfür im Kultusministerium
in Erinnerung bringen. Wenn ich
es wage mich in dieser Weise in Interna
einzumischen, so geschieht es weil ich durch
Ihren Herrn Schwager hierzu ermuthigt
wurde. Hochachtungsvoll und ergebenst

Liesegang.

195

Hochverehrter Herr G. M. R. 196

Euer Hochwohlgeboren glaube ich bei dem
dankenswerthen Interesse, welches Sie für
den Plan der Begründung einer größeren
Bibliothek in Posen gezeigt haben, die ganz
ergebene Mittheilung machen zu dürfen, daß nunmehr
die allerhöchste Genehmigung dazu eingetroffen
ist, daß die Bibliothek nach dem Namen der
alten Kaiserin Ka. M. B. genannt wird. Wenn
damit das Unternehmen bis zu einem ge-
wissen Grade gef. ist, so hat doch alle Betheiligten
der Ansicht, daß zum vollständigen Ge-
lingen d. Unternehmens ~~die Unterschrift~~
~~des Altr.~~ das mit aufgenommen des Altreichs-
kanzlers außerordentlich wesentlich sein
würde, ~~mag es nun in Form der~~ Sie wür-
den daher alle Betheiligten ~~zum Ge~~ in ganz
besonderem Maaße verpflichten, wenn Sie
die Güte haben wollten dies seiner
Durchlaucht zur Kenntniß zu bringen
und es zu befürworten, daß unser aller
innigster Wunsch in irgend einer Form

Berücksichtigung fände.

197

Vorzutragen und ~~ein geneigte Befürwortu~~ Berücksichtigung dieses Wunsches zu befürworten.

und die uns so unumgänglich Zustimmung ~~zu verschaff~~ seiner Durchlaucht zu vermitteln.

In besonderer Verehrung –

Verein
zur
Förderung des Deutschthums
in den Ostmarken.

Berlin W. 62, den
Kleiststraße 5.
Telephon-Amt 9, Nr. 7194.

198

Euer Hochwohlgeboren
~~Hochgeehrter Herr~~
beehren wir uns im Hinblick
auf das wohlwollende ~~das freundliche~~ Interesse welches Sie ~~an~~ unserer nati-
onalen Aufgabe, das Sie dadurch bekundeten,
daß Sie uns Ihre Unterschrift für den Aufruf
zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibli-
othek in Posen so bereitwillig zur Verfü-
gung stellten, Veranlaßt uns Sie ganz ergebenst zu bit-
ten, in geeigneter Weise für die Verbreitung der beiliegen-
den Exemplare des Aufrufes ~~in geeigne-
ter Weise~~ Sorge tragen zu ~~Stoll~~ wollen.

Juli 1898.

Der Ausschuß für Begründung einer
Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen.
an der Kirche. u. größeren ~~[illegible]~~ Bibl. i. P.
~~durch Ihre~~ Unterzeich. d. Aufr. bekundet
haben hierneben einige Druckexempl.
d. Aufrufes zur Verfüg. g. stellen. Zu-
gleich dürfen wir mitteilen, daß S. M.
d. K. u. K. die Ergebnisse als S. Mil. Dir. huldvollst zu genehmigen geruht
haben; daß

199

Euer Hochwohlgeboren

~~erbe~~ beehren wir uns im Anschluß
an unsere Mittheilung vom Mai
dieses Jahres hierneben den inzwi-
schen fertig gestellten Aufruf z.
B. einer K. . . . . Posen

Zugleich tr

Sehr Als einzelnes Blatt zu drucken!!!

200

~~Euer Hochwohlgeboren~~

~~beehren wir uns im Hinblick auf das wohlwollende Interesse, welches Sie durch Unterzeichnung des Aufrufes für Errichtung einer größeren Bibliothek in Posen bekundet haben~~

Sehr geehrter Herr Chefredaktor,

Einliegend ~~erlauben~~ beehren wir uns Ihnen den Aufruf zur Errichtung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen mit der ergebenen Bitte zu übersenden, diese nationale Sache durch Aufnahme in den redaktionellen Theil Ihres geschätzten Blattes zu fördern. Zu besonderem Danke würden Sie uns verpflichten, wenn Sie die vollständige Liste der Namen mitabzudrucken die Güte hätten: Sollte Ihnen das nicht möglich sein so bitten wir in geeigneter Weise eine Auswahl treffen zu wollen.

Berlin im Juli 1898.

In besonderer Hochachtung

Der Ausschuß für Begründung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen.

201

Verein
zur
Förderung des Deutschthums
in den Ostmarken.

Berlin W. 62, den .....
Kleiststraße 5.
Telephon-Amt 9, Nr. 7194.

Sehr geehrter Herr Chefredacteur!

Einliegend erlauben wir uns Ihnen den Aufruf zur Begründung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen mit der ergebenen Bitte zu übersenden, die gute Sache durch Aufnahme in den redaktionellen Theil Ihres geschätzten Blattes zu fördern. Zu besonderem Danke würden Sie uns verpflichten, wenn Sie die vollständige Liste der Namen mitabzudrucken die Güte hätten. Sollte Ihnen das nicht möglich sein, so bitten wir Sie zum mindesten die Unterschriften heraus~~zugreifen~~ heben zu wollen, von denen Sie sich in Rücksicht auf Ihren Leserkreis die größte Wirkung versprechen.

~~Berlin~~ Juli 189[illegible]

Der Ausschuß für Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen.

Verein
zur
Förderung des Deutschthums
in den Ostmarken.

Berlin W. 62, den
Kleiststraße 5.
Telephon-Amt 9, Nr. 7194.

202

Hochgeehrter Herr.

Das freundliche Interesse an unserer nationalen Sache, daß Sie dadurch bekundeten, daß Sie uns Ihre ~~Namen~~ Unterschrift für den Aufruf zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen so bereitwillig zur Verfügung stellten, ermuthigt uns Sie zu bitten, die beiliegenden Exemplare dieses Aufrufes in geeigneter Weise ~~zu~~ verbreiten zu wollen.

Juli 1898.

Der Ausschuß für Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen.

Setzer: Als einzelnes Blatt zu drucken.!

203

Euer Hochwohlgeboren

beehren wir uns im Hinblick auf das wohlwollende Interesse, welches Sie an der Errichtung einer größeren Bibliothek in Posen durch Unterzeichnung bekundet haben, hierneben einige Druckexemplare des letzteren zur Verfügung zu stellen. Zugleich dürfen wir mittheilen, daß Seine Majestät der Kaiser und König die Bezeichnung als Kaiser-Wilhelm-Bibliothek huldvollst zu genehmigen geruht haben.

Absatz! ~~Der~~ Berlin, Juli 1898.

Mit besonderer Hochachtung

Der Ausschuß für Begründung einer Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen.

204

Verein
zur
Förderung des Deutschthums
in den Ostmarken.

Berlin den 9. Juni 1898.

Obergräsident Goßler

Hochzuverehrender Herr Obergräsident.

Einliegend erlaube ich mir als Geschäftsführer des Ausschusses für die Kaiser-Wilhelm-Landes-Bibliothek ~~Ihnen~~ Euer Excellenz die beiliegenden Drucksachen zu übersenden mit der ganz gehorsamen Bitte Ihren allen Universitätskreisen so ~~werthen~~ unvergeßlichen Namen unserem Aufrufe einverleiben zu dürfen. Es sind jetzt im Ganzen schon über 300 deutsche Männer, die bereit wenn unsere Bestrebungen mit ihrem Namen zu unterstützen. Nachdem das Kultusministerium und das Ministerium des Innern unser Gesuch bei Seiner Majestät dem Kaiser die Bibliothek nach dem ruhmreichen ersten Kaiser nennen zu dürfen, auf das Wärmste

un=

205

unterstützt hat, wird uns diese Genehmigung in diesen Tagen unzweifelhaft ertheilt werden. Wir glaubten nun erst an den Herrn Verwaltungsbeamten, namentlich denen in den Ostmarken, absehen zu sollen, nachdem aber Graf Bismarck, den wir unter seinen Umständen entbehren wollten, uns seinen Namen zur Verfügung gestellt hat, ist es mir eine ganz besondere Freude mich nunmehr auch an Euer Excellenz wenden zu dürfen.

In vorzüglicher Hochachtung

ganz ergebenst

Rev. 6/11.88

TROWITZSCH & SOHN
BERLIN S.W., WILHELM-STR. 29.

205

KAISER-WILHELM-BIBLIOTHEK-KOMITEE

BUREAU: KÖNIGLICHE BIBLIOTHEK, BERLIN C., OPERNPLATZ.

Berlin, den 10. November *189* 8.

Hochgeehrter Herr!

Aus patriotischen Männern aller Lebensstellungen hat sich vor kurzer Zeit ein Komitee zur Gründung einer Bibliotkek grossen Stiles in Posen gebildet, die mit Allerhöchster Genehmigung nach des ersten Kaisers Majestät Kaiser-Wilhelm-Bibliothek heissen wird. Der Zweck des Unternehmens wird durch den beifolgenden Aufruf, den Fürst Bismarck noch in seinen letzten Lebenstagen mit warmer Teilnahme begrüsst hat, gekennzeichnet: es gilt, deutsche Landesteile in unserer Ostmark gegen die Gefahr der Entfremdung durch polnische Agitation zu schützen. Dieser Gedanke hat, wie die in den Zeitungen mehrfach veröffentlichten Listen ergeben, im gesammten deutschen Buchhandel freudigen Widerhall gefunden: unter den grösseren und kleineren Verlegern sind nur wenige, die uns nicht nach bester Kraft unterstützt haben.

1 *Allerhöchste Genehmigung*
2 *Aufruf*
3 *Brief Bismarck's*

Da uns ferner von Seiten der öffentlichen und kommunalen Bibliotheken, von Autoren und Privatleuten zahlreiche Werke dargeboten sind, ist dergestalt in verhältnissmässig kurzer Zeit eine ausserordentliche Menge werthvoller Bücher zusammengekommen. Wenn aber aus diesen Beständen eine grosse und für ihre hohe nationale Aufgabe in jeder Beziehung wohlausgerüstete Bibliothek geschaffen und in nicht zu ferner

Frist ihrer Bestimmung übergeben werden soll, dann müssen schon jetzt viele der unvermeidlichen Lücken durch Neuerwerb ausgefüllt werden. Desgleichen benöthigen wir nicht unbeträchtlicher Summen für das Einbinden der Bücher.

Wie es im Aufruf heisst, wird die Errichtung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek nur dann die gewünschte Wirkung haben, wenn sie sich darstellt als eine freiwillige That des ganzen Vaterlandes. Eben deswegen treten wir nunmehr an die deutschen Grosskaufleute, sowie an die vornehmeren Gewerbetreibenden und Industriellen, die an Opferfreudigkeit doch gewiss nicht hinter den deutschen Buchhändlern zurückbleiben wollen werden, mit der ebenso herzlichen wie dringenden Bitte heran, unser Unternehmen durch eine Geldspende fördern und diese entweder an

die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig

oder aber an

die Kasse der Generalverwaltung der Königlichen Bibliothek in Berlin (Berlin C., Am Opernplatz)

gütigst gelangen lassen zu wollen.

Der Gesammtausschuss.
I. A.

Geh. Oberregierungsrath
u. Generaldirektor der Königl.
Bibliothek.

Geschäftsführer des
Kaiser-Wilhelm-Bibliothek-
Comitees.

208

KAISER-WILHELM-BIBLIOTHEK-KOMITEE

BUREAU: KÖNIGLICHE BIBLIOTHEK, BERLIN OPERNPLATZ.

Berlin, den 24. Oktober 1898

Hochgeehrter Herr!

Aus patriotischen Männern aller Lebensstellungen hat sich vor kurzer Zeit ein Komitee zur Gründung einer Bibliothek grossen Stiles in Posen gebildet, die mit Allerhöchster Genehmigung nach des ersten Kaisers Majestät Kaiser-Wilhelm-Bibliothek heissen wird. Der Zweck des Unternehmens wird durch den beifolgenden Aufruf, den Fürst Bismarck noch in seinen letzten Lebenstagen mit warmer Teilnahme begrüsst hat, gekennzeichnet: es gilt, deutsche Landesteile in unserer Ostmark gegen die Gefahr der Entfremdung durch polnische Agitationen zu schützen. Dieser Gedanke hat, wie die in den Zeitungen mehrfach veröffentlichten Listen ergaben, im gesammten deutschen Buchhandel freudigen Widerhall gefunden. So ist in verhältnismässig kurzer Zeit eine grosse Menge von Büchern zusammengekommen. Wenn aber aus diesen Beständen eine grosse und für ihre hohe nationale Aufgabe in jeder Beziehung wohlausgerüstete Bibliothek geschaffen werden soll, müssen schon jetzt viele Lücken ausgefüllt werden. Da nun das neue Institut eine Gabe ganz Deutschlands an den Osten sein soll, möchten wir zunächst an die deutschen Gewerbetreibenden, Kaufleute und Industriellen herantreten, die an opferfrohem Patriotismus gewiss nicht hinter den Verlegern werden

1 *Allerhöchste Genehmigung*

2 *Aufruf*

3 *Brief Bismarck's*

zurückbleiben wollen. Wie Ihre Herren Kollegen bitten wir also auch Sie, hochgeehrter Herr, unsere Sache gütigst dadurch fördern zu wollen, dass Sie uns je nachdem etwa hundert oder zweihundert Persönlichkeiten Ihres Bezirkes namhaft machen, an die wir uns mit einiger Aussicht auf Erfolg in dieser Angelegenheit wenden können. Die Berechnung der Ihnen aus der Anfertigung der Liste erwachsenden Unkosten bitten wir uns behufs Rückerstattung mitteilen zu wollen.

Ihnen im voraus für Ihre freundlichen Bemühungen verbindlich dankend

Der Gesammtausschuss.

I. A.

Rec. 9/11. 88

TROWITZSCH & SOHN
BERLIN S.W., WILHELM-STR. 29.

210

KAISER-WILHELM-BIBLIOTHEK-KOMITEE

BUREAU: KÖNIGLICHE BIBLIOTHEK, BERLIN C., OPERNPLATZ.

Berlin, den 10. November 189 8.

Hochgeehrter Herr!

Aus patriotischen Männern aller Lebensstellungen hat sich vor kurzer Zeit ein Komitee zur Gründung einer Bibliotkek grossen Stiles in Posen gebildet, die mit Allerhöchster Genehmigung nach des ersten Kaisers Majestät Kaiser-Wilhelm-Bibliothek heissen wird. Der Zweck des Unternehmens wird durch den beifolgenden Aufruf, den Fürst Bismarck noch in seinen letzten Lebenstagen mit warmer Teilnahme begrüsst hat, gekennzeichnet: es gilt, deutsche Landesteile in unserer Ostmark gegen die Gefahr der Entfremdung durch polnische Agitation zu schützen. Dieser Gedanke hat, wie die in den Zeitungen mehrfach veröffentlichten Listen ergeben, im gesammten deutschen Buchhandel freudigen Widerhall gefunden: unter den grösseren und kleineren Verlegern sind nur wenige, die uns nicht nach bester Kraft unterstützt haben.

1 *Allerhöchste Genehmigung*
2 *Aufruf*
3 *Brief Bismarck's*

Da uns ferner von Seiten der öffentlichen und kommunalen Bibliotheken, von Autoren und Privatleuten zahlreiche Werke dargeboten sind, ist dergestalt in verhältnissmässig kurzer Zeit eine ausserordentliche Menge werthvoller Bücher zusammengekommen. Wenn aber aus diesen Beständen eine grosse und für ihre hohe nationale Aufgabe in jeder Beziehung wohlausgerüstete Bibliothek geschaffen und in nicht zu ferner

Frist ihrer Bestimmung übergeben werden soll, dann müssen schon jetzt viele der unvermeidlichen Lücken durch Neuerwerb ausgefüllt werden. Desgleichen benöthigen wir nicht unbeträchtlicher Summen für das Einbinden der Bücher.

Wie es im Aufruf heisst, wird die Errichtung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek nur dann die gewünschte Wirkung haben, wenn sie sich darstellt als eine freiwillige That des ganzen Vaterlandes. Eben deswegen treten wir nunmehr an die deutschen Grosskaufleute, sowie an die vornehmeren Gewerbetreibenden und Industriellen, die an Opferfreudigkeit doch gewiss nicht hinter den deutschen Buchhändlern zurückbleiben wollen werden, mit der ebenso herzlichen wie dringenden Bitte heran, unser Unternehmen durch eine Geldspende fördern und diese entweder an

die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig

oder aber an

die Kasse der Generalverwaltung der Königlichen Bibliothek in Berlin (Berlin C., Am Opernplatz)

gütigst gelangen lassen zu wollen.

Der Gesammtausschuss.

I. A.

Geh. Oberregierungsrath u. Generaldirektor der Königl. Bibliothek.

Geschäftsführer des Kaiser-Wilhelm-Bibliothek-Comitees.

86.

212

Berlin, den 20. August 1898.

Herrn Kurt Strien

und der

Göttingen
Bertheaustr. 12.

Geehrter Herr!

In Beantwortung der Zuschrift vom 9. d. Mts. erwiedere ich, daß ich gegen Ihre ~~freundliche~~ Absicht durchaus Nichts einzuwenden habe.

Die Form Ihrer Veröffentlichung bitte ich nach Maßgabe des beiliegenden Aufrufes selbst zu wählen.

Der General-Direktor
Geh. Ober-Reg.-Rath

[signature]

1/8 Bg.

VII. 1 (K. W. B.)

213

Berlin, den 10. September 1898.

An

den Ortsausschuß für den

XXIV. Deutschen Juristentag

z. H. des Vorsitzenden

Herrn Oberbürgermeister Witting

und der Posen

Ew. Hochwohlgeboren ~~übersende~~ haben ich Ihnen, ein Namens des Ausschusses ~~ich~~ beifolgend eine Anzahl von Aufrufen zur Begründung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen ~~mit der~~ zu übersenden u. knüpfe daran die ganz ergebene Bitte, deren Vertheilung an die Mitglieder des ~~sie auf dem~~ Deutschen Juristentages ~~an die Theilnehmer~~ gütigst ~~zur Vertheilung gelangen zu~~ veranlassen zu wollen.

Der General-Direktor
Geh. Ober-Reg.-Rath

[signature]

2/8 Bog.

VII 1 (K. W. B.)

Berlin d. 7. Juli 1898. 214

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich empfing mit Ihrem geehrten Schreiben vom gestrigen Tage den Aufruf für die Landesbibliothek in Posen und habe von dessen Inhalt Kenntniß genommen. Ich bin damit einverstanden, daß Sie meinen Namen in die Liste der Unterzeichner einreihen, und habe einen Beitrag von 150 M. bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig eingezahlt.

Hochachtungsvoll

A. Hausemann

Herrn
Professor Dr. Liesegang
Hier, W.
Kleiststr. 5.

erledigt.

1214.

Coburg, Jan. 1899.

zu den Akten.

VORGELEGT
11. FEB 99.
KÖNIGL. BIBLIOTHEK

215

Lg.

Kaiser-Wilhelm-Bibliothek-Komitee

zu Berlin.

Ihr Circular habe ich empfangen & bin sehr erfreut, daß Sie sich Mühe geben das Bewußtsein des Deutschthums bis an die Ostgrenze einzuführen, zu erhalten & zu befestigen gegen die ~~[illegible]~~ agitatorische Entfremdung der herabgekommenen polnischen Rasse. Es thut mir aber leid Ihnen rundweg Ihre Bitte um Beiträge für eine deutsche Bibliothek abschlagen zu müssen, aus dem einfachen Grund, da ich nicht einsehe, wie durch eine Bibliothek das Deutschthum besser eingeführt werden soll, da immerhin ein kleiner % Satz der Bevölkerung von der Bibliothek Gebrauch machen würde & zwar wieder nur die gebildeten deutschen Elemente, aber nimmermehr der Pole, die deutsche Sache würde um kein Haarbreit vorwärts gebracht.

Dahingegen erlaube ich mir Ihnen andere Vorschlä[illegible] zur Erhaltung des Deutschthums im Osten (für den Westen & N[illegible] daselbe) zu machen & gehen meine Ansichten dahin, daß [illegible] Staat energisch eingreifen muß & kann, welches auch [illegible] ist. Deutschland für die Deutschen ist meine Devise, nicht aber der Tummelplatz für poln.-franz.- & dänische Agitation. Der Staat muß ernstlich deutsche Lehrer aus Mitteldeutschland im Osten anstellen, deutsche Geistliche, deutsches Gericht einführen. Die poln. Rekruten müßten nach Mitteldeutschland zum Militärdienst kommen & [illegible] Rekruten in die poln. Provinzen kommen, alle poln. Städtenamen & Schilde in de[illegible] Namen verwandelt, & unverbesserliche poln. Wühler & Agitatoren jage man aus dem Lande oder sperre sie wegen Landfriedensbrü[illegible] etc. ein wozu die vorhandenen Gesetze genügen. Wenn dies vom Staat 10 Jahre energisch durchgeführt wird, werden die poln. Provi[illegible]

VII, 1 (K.W.B.)

216

bald deutsches Aussehen erlangen & noch weiteren 10–20 Jahre dürfte dann von Polenthum im Osten wenig zu spüren sein & ~~werden~~ müssen die Polen dann das Bewußtsein erlangt haben, daß sie einer deutschen Regierung & keinem Polenthum angehören. Der jetzige Kaiser ist ein thatkräftiger energischer Mann & genießt im Auslande den größten Respect, also „Wilhelm werde hart", die Jahrhunderte geübte Nachsicht brachte nichts vorwärts. Dies ist meine Ansicht & verbleibe mit

aller Hochachtung

A. Z.

"

Übersicht

über

das Personal

und

den Stand der Arbeiten,

aufgestellt

von

Direktor Dr. Franke

Januar 1902.

20. Januar 1902.

217

Personal der Geschäftsstelle (außer Direktor):

Dr. Fabricius, 2ter Bibliothekar. (Einbinder)

Dr. Bleich, Assistent an der hies. Univ.-Bibl. (Einbinder)

Rohloff, cand. min. (vorübergehend Einbinder, später Real-Kat.-Arbeit.)

Havemann, Schriftsteller. (Abstempeln und Umsignieren)

Henke, stud. phil. (neuere Sprachen) (Alphab. Katalog)

Dr. jur. Brinkman (Teile des Fachkat. Kataloges)

Müller, cand. phil. (Realkat. Kunst)

Möhring, cand. math. (Realkat. Medizin)

Siebert, cand. jur. (Realkat. Jus)

Bürger, Antiquar (Komplettierung d. Handbibliothek)

Lingk, stud. phil. (Realkat., Teile des Fachkat.)

Heinze, stud. phil. (Zettelrevision durch Marsch.)

Voigt, stud. phil. (Realkatalog, Geschichte)

Dreyschuch, ehem. Buchdruckereibesitzer (Rechnungsführer)

Frau Prof. Dressler (Abstempeln u. Umsignieren)

Frl. Dressler (Kontrolle d. Buchbind.-Arbeiten u. Rechnungen)

Frl. Klebe (Zettelschreiben durch Maschine)

Frl. Strauch (Buchhalt. Forstwirtschaft, Abstempeln, Umsignieren)

Frl. von Below (Sonderbibliotheken zusammenstellen u. aufsetzen)

Frl. Barsch (Kontrolle d. Buchbind., Abstempeln u. Umsignieren)

Conrad. (erster Diener, außerhäusliche Arbeiten)

Romanowski, ehem. Seminarist (Aufschreiben d. Bücher, Abstempeln)

Waldenburg II, Buchdrucker (Einstellen der Bücher)

Gerdes, Tischler (Abstempeln, Vorordnen d. Bücher, kl. Buchbinderarb.)

Müller, Oskar, Buchbinder (Signaturschilder aufkleben u. dergl.)

Strobel, desgl. (dergl.)

Hansen, Tischler (Kisten öffnen, Abstempeln u. dergl.)

Buchbinderei

Waldenburg I, Werkführer
Völk
Dreyer
Bigotte
Schubarth
Ricck
Markmiller

20. Januar 1902.

219

Verwendung des Personals:

Dr. Fabricius: Überwachung der Buchbinderarbeiten.

Dr. Bleich bezw. Küster: desgl.

Rohloff: Revision der Realkatalogarbeiten u. der f. d. alph. Katalog neu aufgenommenen Zettel. [Ist auch mit d. Buchbinderarbeiten gut vertraut]

Havemann: am besten abstempeln und umsigniren bis zum Schluß. [Nach Beendigung von N u. O. vielleicht Jus]

Zenke: Superrevision d. alph. Katalogs. Später einordnen der noch nicht in die Kapseln gebrachten Zettel.

Dr. Brinkman: Aufnahme der Zeitungen. Ordnen, umsigniren etc. dieser Abth. dann irgend welche kl. Arbeit, z. B. die Separatabdrücke od. dgl.

Dr. Strantz: Naturwiss. Kataloge bis zur gänzlichen Fertigstellung.

Müller: arbeitet z. Z. am Real Katalog der Staatswiss., der, wenn Siebert mit Jus fertig ist, von diesem am besten fortgesetzt wird. dann Müller aufstellen u. umsigniren der theol. Abth.

Möhring: Realkatalog d. Medizin. Später Aufstellung u. Umsigniren dieser Abth.

Siebert: Beendet demnächst Jus. dann Realkatalog der Staatswiss. von Müller übernehmen.

220

Bürger: Komplettierungen. Sonderbibliotheken. Fortsetzungslisten anlegen.

Lingk: Realkatalog der Technologie. Später aufstellen u. umsignieren dieser Abth.

Heinze: am besten Zettelaufnahme bis zum Schluß.

Dreyschuk: Kassenwesen, Abschriften, Archiv. In der freien Zeit am besten umsignieren der belletr. Abth. (P.), was bis zu dem Buchstaben Lind fortgeschritten ist.

Dressler, Frau: Am besten abstempeln u. umsignieren bis zum Schluß. Hat jetzt Q. Später helfen bei der Geschichte. [Kann auch Zettel mit der Feder aufnehmen].

Dressler, Frl.: Kontrolle der Buchbinderarbeiten und -Rechnungen.

Klebe, Frl.: am besten Zettelaufnahme bis zum Schluß.

Strauch, Frl.: am besten abstempeln und umsignieren bis zum Schluß. Hat jetzt R u. S. Später vielleicht Kunst u. helfen bei der Geschichte od. ~~Tor~~ Naturwiss. [Ist auch mit der Zettelaufnahme gut vertraut].

v. Below, Frl.: Sonderbibliotheken aufnehmen und fertig machen. Den Vermerk im alphab., event. auch Realkat. zum Schluß.

Bartsch, Frl.: Kontrolle von 2 Buchbindern. Fängt jetzt Abth. B an aufzustellen u. umzusignieren. Später helfen bei Kunst od. Geschichte.

Conrad: ~~Be~~Schreiben der Brettchen für d. Realkatalog, auch der Rückentitel von Serien. Gänge u. Aufsicht über die Diener.

Romanowski: am besten Schreiben von Rückentiteln bis zum Schluß.

Waldenburg II: Einstellen der Bücher bis zum Schluß.

Gerdes: Abstempeln, Vorordnen der Bücher, kleine Buchbinderarbeiten.

Hansen: Abstempeln, Kisten öffnen u. packen u. dgl.

Die im Magazin beschäftigten Buchbinder: Narr, Drschka, Strobel, Markmiller, Rieck helfen beim Abstempeln und Bekleben oder ~~ff~~ sind (Rieck) mit anderen kl. Arbeiten, ausbessern v. Bücherrücken u. dgl. beschäftigt.

In der Buchbinderei sind außerdem 7 Buchbinder beschäftigt.

Stand des alphabetischen Hauptkatalogs am 17. Januar 1902.

Der Katalog umfaßt 251 Kapseln. Die Superrevision ist gediehen bis zu den Buchstaben Pe. Sie wird, nach dem bisherigen Gang zu schließen, am 1. April beendet sein.

Noch nicht in die Kapseln eingereiht sind die zuletzt hinzugekommenen Zettel, = 1½ Kästen; hierin alphabetisch geordnet. Außerdem 1 Kasten blauer, ebenfalls alphabetisch geordneter Zettel, die einer noch aufzunehmenden Fortsetzungen- und Zeitschriften-Liste als Grundlage dienen sollen.

Neu hinzutreten noch an Zetteln die über die Komplettirungen aufzunehmenden (was zu einem großen Theil schon geschehen ist), womit gegenwärtig 2 Maschinenschreiber (Heinze und Klebe) beschäftigt sind. Diese Maschinen reichen vorläufig aus, um die Mehrzahl derartiger Zugänge zu katalogisiren. Nur von größeren Serien (z. B. Tauchnitz Edition und die hinzugekauften 1000 Bde Reclam) werden wohl erst in Posen die Verweisungszettel geschrieben werden können.

Nicht katalogisirt sind, da die Aufnahme der älteren Bestände mit dem Eintritt der wichtigeren Neuanschaffungen abgebrochen werden mußte, ca. 5500 Bände meist minderwerthiger Litteratur, die auf ihre Brauchbarkeit für die Bibliothek noch später zu prüfen wäre. Sie ist in ca. 30 Kisten mit der Aufschrift „nicht katalogisirte Bücher" untergebracht.

Nicht katalogisirt sind ferner eine Reihe (3 Meter) von Separatabdrücken und kleinen Broschüren, sowie die Mehrzahl der Programme und Dissertationen.

/ bedeutet fertig zum Vergarken, ob umsigniert oder nicht.

223

Stand der Arbeiten am Realkatalog am 15. Januar 1902.

A. Allgemeines. Ist fertig.

B. Bücherkunde. Noch abzustempeln, aufzustellen, umzusigniren. (Am besten von Frl. Bartsch) 300 Bde. ca. 1 Woche.

C. Histor. Hülfswissenschaften. Ist fertig.

D. Reisen. Ist fertig.

E. Militärwissenschaft. Ist fertig.

F. u. G. Geschichte. Wird in den nächsten Tagen geordnet sein. (Voigt). Dann zu superrevidiren, abzustempeln, aufzustellen, umzusigniren. ca. 10000 Bde. 20 Wochen.

H. Biographie. Ist fertig.

I. Zeitungen. Werden jetzt von Dr. Brinkman bearbeitet. 1200 Bde. 4 Wochen.

K. Staatswissenschaften. Sind von Brinkman zum Theil vorgeordnet. Müssen nach Ordnung der Rechtswiss. (die in den nächsten Tagen beendet s. wird) von Siebert fertig geordnet, gestempelt, aufgestellt u. umsigniert werden. ca. 10000 Bde. 17 Wochen.

L. Rechtswissenschaft. Wird in den nächsten Tagen geordnet sein. Muß dann superrevidirt, abgestempelt, aufgestellt, umsigniert werden. ca. 10000 Bde. 20 Wochen.

M. Kunst. Wird morgen fertig geordnet sein. Dann zu superrevidiren etc. ca. 3000 Bde. 6 Wochen.

N. u. O. Allgemeine Sprachwissenschaft u. klass. Litteratur. Wird jetzt gestempelt u. aufgestellt (Havemann) Ist dann umzusigniren. 3-4000 Bde. 10 Wochen.

P. Deutsche Litteratur. Ist fertig. (Die Umsigniirung ist noch nicht beendet, wird aber v. Dreyschack gem. na. Tönnen).

Q. Englische, Französ. etc. Litteratur. Wird jetzt gestempelt (Frau Prof. Dressler). Ist dann umzusigniren. 3-4000 Bde. 8 Wochen.

224

R. u. S. Philosophie u. Pädagogik. Wird jetzt gestempelt u. aufgestellt. (Frl. Strauch). Ist dann umzusigniren. ca. 3000 Bde. 3 Wochen.

T. Theologie. Ist von E. Müller geordnet u. superrevidirt von Dr. Hülle. Muß noch gestempelt, aufgestellt, umsigniert werden. (Am besten von Herrn Müller) ca. 7000 Bde. 20 Wochen.

U. Geographie. Ist fertig.

V. Mathematik u. Astronomie. Ist fertig geordnet u. superrevidirt. Muß noch gestempelt u. umsigniert werden. (Am besten von Möhring). ca. 1800 Bde. 1 1/2 Wochen.

W. Naturwissenschaften. Werden jetzt geordnet. (Dr. Struntz). Müssen dann gestempelt etc. werden. ca. 4000 Bde. 20 Wochen.

X. Medizin. Wird in 8–14 Tagen fertig geordnet sein. (Möhring). Muß dann superrevidirt etc. werden. ca. 7000 Bde. 12 Wochen.

Y. Technologie. Forstwirtschaft ist geordnet (Frl. Strauch) u. superrevidirt. Bauwesen, Berg- u. Hüttenwesen ist geordnet (Brinkman), muß noch superrevidirt werden. Die übrigen Unterfächer werden jetzt geordnet (Lingk). ca. 7000 Bde. 16 Wochen.

Z. Jugendschriften. Ist fertig.

N. B.! Abtheilung Z musste vollständig umgearbeitet werden.

Im Ganzen ist an Zeit erforderlich zur Fertigstellung des Realkataloges

Für	B	1 Wochen
"	F u. G	20 "
"	J	4 "
"	K	17 "
"	L	20 "
"	M	6 "
"	N u. O.	10 "
"	Q	8 "
"	R u. S	3 "
"	T	20 "
"	U	1 1/2 "
"	W	20 "
"	X	12 "
"	Y	16 "
	Sa.:	158 1/2 Wochen.

Es sind dafür folgende 11 Arbeitskräfte zur Verfügung, und zwar voraussichtlich 17 Wochen hindurch, d. h. vom 15. Januar bis 15. Mai d. J. (= 187 Wochen):

Bartsch, Voigt, Brinkman, Siebert, Havemann, Strauch, Dressler I, Müller, Möhring, Struntz, Lingk.

Stand der Sonderbibliotheken am 18. Januar 1902.

1. Wanderbibliothek. Der Katalog ist druckfertig. Die Einbände werden von Mass hergestellt. Die bereits gebundenen Bücher erhalten eine Etikette von schwarzem Leder mit Signatur in Golddruck, woran augenblicklich gearbeitet wird. Bei den ungebundenen wird die Signatur direkt auf den Rücken gedruckt. Ist alles vom Buchbinder zurück (spätestens am 1. April), so können die Bände, nach 14 tägigem Austrocknen, nach den Signaturen in Kisten verpackt werden.

2. Lesezimmerbibliothek. Diese ist im Großen und Ganzen fertig zusammengestellt. Von der Landesbibliothek in Posen wird später noch Einiges hinzuzunehmen sein. Eine Superrevision hat Herr Bürger noch anzustellen. Dann kann die Sammlung mit der Maschine von Frl. v. Below aufgenommen werden. Es ist zweckmäßig, gleich 2 Zettel aufzunehmen, wovon der eine später als Druckmanuskript dienen kann.

N. B.! Die Lesesaalbibliothek ist erst in Posen in den Monaten August — October 1902 zusammengestellt worden, u. zwar im Wesentlichen unter Zugrundelegung der reichhaltigen Lesesaalbibliothek der Landesbibliothek.
Focke.
13. V. 03.

3. Ausleihezimmerbibliothek. Die Zusammenstellung ist beendet (Frl. v. Below), bis auf die Superrevision durch Bürger. Die fehlenden Bände sind bei Borstell & Reimarus bestellt. Die Bibliothek kann auf 4000 Bde gebracht werden. Wenn die Wiesbadener Kapseln eingetroffen sind (sind bereits avisirt), kann die Aufnahme

227

(2 Zettel) mit abgekürzten Titeln durch Frl. v. Below vorgenommen werden.
Bei den Sammlungen ad 2) und 3) werden 10 Zettel stündlich aufgenommen werden können. In 2 Monaten rund 3500 Zettel. In 3-3½ Monaten können voraussichtlich beide Sammlungen aufgenommen sein. Innerhalb dieser Zeit würde von Herrn Bürger die Korrektur des Wanderbibliotheks-Kataloges zu machen sein, dessen Druck jetzt in Auftrag gegeben werden mußte. (Buchdrucker Karl Köpsel, Kommandantenstr. 46).
In Aussicht genommen waren für die Sammlungen ad 2) und 3) Etikettes von farbigem Leder und von verschiedenen Formen. Anbringung oben, während die Signaturen des Hauptkatalogs unten erhalten bleiben. Die Stanzen für die Etikettes mußten bald bestellt werden.

Stand der Komplettirungsarbeiten am 20. Januar 1902.

Die Komplettirungen, soweit sie neue Erwerbungen betreffen, sind ~~im Großen und Ganzen~~ zum größeren Theil abgeschlossen. Rückständig sind noch besonders: Pietzker, Jolowicz, Fork. Ferner die bei Borstell eben bestellten Werke für die Ausl. Z. Bibliothek. Endlich die Ergänzungen der ausländischen Litteratur, soweit solche noch vor der Übersiedelung vorgenommen werden sollen.

Die Komplettirungen unvollständiger Serien und Werke sind nur zum Kleineren Theil erfolgt. Sie werden sich auch voraussichtlich erst im Lauf des Jahres, wenn überhaupt, vollständig ausführen lassen. Die betreffenden Listen sind versandt.

Stand der Fortsetzungs-Liste am 18. Januar 1902.

Es sind als Grundlage hierfür die blauen Zettel zu benutzen, die größtentheils in besonderem Kasten alphabetisch aufgestellt sind. (Zenke). Nur wenige blaue Zettel (Serien betr.) sind in die Kapseln eingereiht, übrigens in einem bei H. Zenke befindlichen Buch verzeichnet). Die Liste wird am besten von Bürger gemacht, der die Komplettirungen besorgt hat.

Die Fortsetzungen der Zeitschriften müssen von 1902 ab event. in Posen bestellt werden. Die zu haltenden Zeitschriften aber, unter Berücksichtigung der Posener Bestände und des Etats, noch endgiltig vorher festgestellt werden. Die Landesbibliothek hatte versprochen, eine Liste der dort gehaltenen Zeitschriften zu liefern, worin diejenigen bezeichnet sind, die vielleicht entbehrlich sind. An baldige Anfertigung dieser Liste müßte event. erinnert werden.

Für die p. cplt. bezahlten Fortsetzungswerke sind von Bürger Zettel angelegt worden.

Stand der Buchbinderarbeiten am 18. Januar 1902.

Es sind nach den angestellten Zählungen noch 12000 Bände einzubinden. (Rechts- und Staatswissenschaften, Zeitungen, ein Theil der Naturwissenschaften, Medizin, Technologie, Novitäten).

Von der Hausbuchbinderei werden, außer 100 Reparaturen, wöchentlich geliefert 250 Bde

Von den 11 Meistern (1 [Brendel] liefert durchschnittlich nur 30 Bde wöchentl., die übrigen à 100) 1030 "

1280 Bde

Im Ganzen sind also zur Fertigstellung der Einbände noch rund 10 Wochen erforderlich.

Posen, den 7. August 1902.

231

Der Realkatalog der K. W. B. ist bearbeitet:

Abt. A von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter Dr. jur. Ludwig Brinkmann.
" B von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter stud. phil. Hermann Voigt.
" C von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter stud. phil. Hermann Voigt.
" D von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter Dr. jur. Ludwig Brinkmann.
" E von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter cand. theol. Emil Müller.
" F.G von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter stud. phil. Hermann Voigt.
" H von der missionsärztlichen Hülfsarbeiterin Frau Professor Dressler.
" J von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter stud. phil. Hermann Voigt.
" K von dem missionsärztlichen Hülfsarbeitern cand. theol. Emil Müller und cand. math. Hermann Möhring.
" L von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter cand. jur. Franz Siebert.
" M von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter cand. theol. Emil Müller.
" N von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter cand. theol. Emil Müller.
" O von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter cand. theol. Emil Müller.
" P von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter Hülfspfarrer Julius Havemann.
" Q von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter Hülfspfarrer Julius Havemann.
" R von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter cand. theol. Emil Müller.
" S von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter cand. theol. Emil Müller.
" T von dem missionsärztlichen Hülfsarbeitern cand. theol. Emil Müller und cand. theol. Hermann Stöcker.
" U von dem Bibliothekar Dr. Wilhelm Febricius und dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter cand. theol. Emil Müller.
" V von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter cand. math. Hermann Möhring.
" W von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter Dr. phil. Franz Struve.
" X von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter cand. math. Hermann Möhring.
" Y von dem missionsärztlichen Hülfsarbeitern Dr. phil. Franz Struve und cand. math. Hermann Möhring.
" Z von dem missionsärztlichen Hülfsarbeiter cand. theol. Emil Müller.

Die einzelnen Abteilungen haben revidiert:

Direktor Dr. Francke: A. E. H. P. X.
Hülfsbibliothekar Lic. theol. Hermann Hülle: D. N. O. Q. R. S. T. V.
Hülfsbibliothekar Dr. Otto Bleich: K. L. M. Z.
Missionsärztlicher Hülfsarbeiter cand. min. Albert Rohloff: B. C. F. G. J. U. W. Y.

Das Schema zum Realkatalog ist unter Benutzung desjenigen der Kgl. Universitäts-Bibliothek zu Halle von Herrn Direktor Dr. Franke, den Revisoren und den einzelnen Bearbeitern entworfen.
Im Realkatalog selbst sind die einzelnen Abteilungen durch Brettchen oder der Raumersparnis halber durch Cartons mit den bezüglichen Aufschriften geschieden.

Die systematischen Arbeiten wurden mit Abteilung P am 28. Mai 1901 begonnen und mit Abteilung Y am 3. Juni 1902 abgeschlossen.

Das Abstempeln der Bücher und Zettel des Realkatalogs wurde mit Abteilung P am 19. August 1901 begonnen und am 2. Juli 1902 mit den Nachträgen zu allen Abteilungen beendet. Gleichzeitig wurde nebenher mit Unterbrechung der alphabetische Katalog auf Grund des Realkatalogs handschriftlich signiert. –

Das Stempeln selbst wurde in Kolonnen von einem wissenschaftlichen Hülfsarbeiter resp. Hülfsarbeiterin geleitet, die je zwei Diener zum Stempeln der Bücher und Zettel, wie zum Aufkleben der Signaturschildchen zur Verfügung hatten. In den letzten Wochen vor Schluß der Geschäftsstelle in Berlin waren zeitweilig fünf Stempelkolonnen gleichzeitig in Thätigkeit, um die Arbeit zu beenden. Zur Signierung des alphabetischen Kataloges mußten gegen Schluß ebenfalls zahlreichere Hülfskräfte herangezogen werden.

Mit dem Verpacken der Bücher etc. wurde am 12. Mai 1902 begonnen, die letzte Sendung nach Posen ging am 5. Juli ab. Die Kisten sind aus der Fabrik von S. Lacks, Berlin-Kralauerstr. 58. Geliefert sind 600 neue Kisten. Für den Umzug waren 890 Kisten erforderlich; Schränke, Maschinen, Tische etc. sind als Stückgut befördert. Den Transport, für den vom Ministerium freie Bahnfracht gewährt war, besorgte in Berlin der Hofspediteur A. Warmuth, Hinter der Garnisonkirche 1a, und in Posen der Spediteur Karl Hartwig, Wasserstr. 16.

Das Auspacken und Aufstellen der Bücher leitete an Ort u. Stelle der Bibliothekar Herr Dr. Fabricius, dem fünf eingeübte Diener aus Berlin zur Verfügung standen. Bei dem Auspacken wurden die Signaturschilder zaponiert und die Zahl der aufgestellten Werke am 6. August 1902 auf 96355 Bände festgestellt. Bisher sind nicht mitgezählt die Wanderbibliothek, die Ausleihezimmerbibliothek, die Lesesaalbibliothek,

die Reste, die Nachträge zu den einzelnen Abteilungen und die noch nicht aufgenommenen Werke.

Die Katalogkapseln sind nach dem verbesserten Franke-Molsdorfschen System von der Kunstschlosserei Lipman-Strassburg, Vogesenstr. 50 verfertigt.

Die zehn Katalogschränke hat Herr Tischlermeister Prahl-Berlin, Hollmannstr. 32 gearbeitet. Ursprünglich enthielt jeder Schrank nur 20 Kästen für den Realkatalog; um Raum zu gewinnen wurden weitere vier Kästen eingebaut. –

Die Stempel hat Th. Gleichmann, Ritterstr. 59 geliefert; das Papier Ferd. Flinsch-Lindenstr. 70; die Druckarbeiten die Buchdruckerei Wilhelma-Hollmannstr. 10; die Schreibmaschinen, System Remington, die Firma Glogowski-Friedrichstr. 83 – sämtlich in Berlin.

Das Binden der Bücher ist besorgt worden von der Hausbuchbinderei, eröffnet April 1901, unter Leitung des Werkführers A. Waldenburg, ferner von den Berliner Buchbindermeistern Mars-Breitestr. 7; Kampehl-Körnerstr. 19; Jokisch-Dreysestr. 3; Detzel-Potsdamerstr. 106; H. Müller-Habsburgerstr. 14; Brendel-Sgandauerstr. 5; Frebel-Andreasstr. 25; Büttner-Paulstr. 33; Sticherling-Apostel Paulusstr. 28. – Die Buchbinderarbeiten wurden abwechselnd geleitet von Lic. theol. Hülle, Dr. Bleich, Dr. Fabricius, Dr. Küster, cand. min. Rohloff, cand. theol. Müller. – Im ganzen ist für Binden und Ausbessern der Bücher die Zeit von 1¼ Jahr verwendet worden.

Die Wanderbibliothek ist vom Hofbuchbindermeister Mars ausschließlich gebunden worden und zwar in Pegamoid. Die Decken sind zaponiert, darum abwaschbar. Der Katalog der Wanderbibliothek ist in der Druckerei Koepsel, Kommandantenstr. 47 hergestellt.

Die Ausleihezimmerbibliothek, in Berlin zum Gebrauch fertig gemacht, hat einen besonderen alphabetischen und Real-Katalog. Die Bände tragen neben der allgemeinen Signatur eine besondere auf verschiedenartigen Schildern.

Das Personal erreichte im Monat Mai 1902 die größte Höhe: 1 Direktor, 1 Bibliothekar, 23 Hülfsarbeiter, 25 Buchbinder resp. Diener = 50 Personen.

Von den wissenschaftlichen Hülfsarbeitern gingen von Berlin für einige Zeit mit nach Posen cand. min. Rohloff, cand. theol. Müller, cand. math. Möhring; neu trat am 16. Juli der wiss. Hülfsarbeiter Max Meiling ein.

Die Gefängnißzellen der Polizeiwache wurden in Posen am 7. Juli 1902 miteinander eröffnet, nachdem sie im Laufe des 5. Juli geschlossen waren.
In Posen mußte zunächst der alphabetische Katalog auf die für denselben bestimmten 420 Fächer vertheilt werden. Der alph. Katalog nimmt z. B. die Zettel derjenigen Personen in den ersten Schränken auf, die fortgenommenen fünf Fächer dahinter bis mit Leichtigkeit wieder zusammenfügen und einfügen. Augenblicklich ist in den genommenen Räumen ein Theil der Katalogzimmerbibliothek untergebracht.
Auf jedes Fach kommen im Durchschnitt 2,6 cm Buchstabenraum Zettel und 1,4 cm leere Füllzettel. Bei besonders häufigen Buchstaben ist entsprechend größerer Raum gelassen. Der alphabetische Katalog enthält z. Zt. in 420 Fächern etwa 1137 cm Buchstabenraum Zettel und 588 cm leere Füllzettel. Auf einen cm kommen etwa 90 Zettel, demnach sind im alphabetischen Katalog 102330 Buchstabenraum und 52920 Buchstabenraum Zettel. Im Nothfalle können die Fächer noch etwas mehr vollgefüllt, jedoch noch eine größere Zahl von Zetteln eingefügt werden kann. [illegible]
Auf die einzelnen Buchstaben kommen:

A	14	Fächer,	B	40	Fächer,	C	17	Fächer,	D	14	Fächer,
E	14	"	F	19	"	G	26	"	H	35	"
J	14	"	K	23	"	L	22	"	M	28	"
N	8	"	O	5	"	P	19	"	Q	1	"
R	22	"	S	48	"	T	11	"	U	4	"
V	11	"	W, X, Y	19	"	Z	6	"			

(H. Y befinden sich in der letzten Fächer von W.)
(Vergleiche auch das besondere Übersichtsschema des alphabetischen Katalogs.)

Der Realkatalog ist in den verschiedenen 240 Fächern untergebracht. Es befinden sich in jedem Fache etwa 11 cm Zettel und Trennstücke. Es bleibt noch ein freier Raum von 7 cm, in der oberen Hälfte der Zettel genommen. Zettel und Trennstücke nehmen einen Platz von 2689 cm ein, denen gegen für die Trennstücke ab 624 cm, bleibt für die Zettel eine Verfügung von 2065 cm. Auf 1 cm kommen etwa 45 Zettel. Demnach sind im Realkatalog

92925 Zettel. Es bleibt freier Raum für etwa 75600 Zettel. Bei zu großer Füllung wird Platz gewonnen durch Entfernen des Laufklotzes, der Zapfen an der Rückwand und Abschrägen der Vorder- und Rückwand. – So dürfte die jetzige Verteilung beider Kataloge auf eine Reihe von Jahren ausreichend sein.
(Vergleiche auch das besondere Übersichtsschema des Realkataloges.)

Außer der Verteilung der Kataloge wurden in Posen zunächst die Verweisungszettel in die betreffenden Abteilungen des Realkataloges eingeordnet und die Lesesaalbibliothek der bisherigen Landesbibliothek neu katalogisiert und aus den Beständen der K. W. B. ergänzt. Ferner wurde mit der Aufnahme noch nicht katalogisierter Bücher begonnen, von denen ein Vorrat von 112 Kisten vorhanden ist.

An Dubletten kamen von Berlin 19 Kisten herüber. Ein anderer Teil von Dubletten ist durch Tausch und Verkauf abgegeben worden.

Verhandlungen:

Haus der Abgeordneten,

Staatshaushaltsetat,

Budgetkommission.

39. Sitzung.

Dienstag den 10. März 1896.

Seite

Fortsetzung der zweiten Berathung des Entwurfs des Staatshaushaltsetats für 1896/97, und zwar:

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, dauernde Ausgaben Kap. 121 Titel 35, 35a, 37 und 39 bis 47, Kap. 122 bis 124. — Nr. 60 der Druckſachen 1241

Kap. 121 Tit. 35 und 35a. Dienstalterszulagen und Unterstützungen für Volksschullehrer und -Lehrerinnen (Nr. 67 der Druckſachen).

v. Strombeck 1241. 42
Ministerialdirektor Dr. Kuegler 1242
Geheimer Oberfinanzrath Dr. Germar 1242
Graf zu Limburg-Stirum 1243
Berichterstatter Dr. Weber (Halberstadt) 1243

Tit. 43. Dispositionsfonds.

Berichterstatter Dr. Weber (Halberstadt) 1243

Kap. 122. Kunst und Wissenschaft.

Berichterstatter Dr. Weber (Halberstadt) 1244. 50. 50. 50. 51
Dr. Beumer 1244. 49
Knebel 1244
Kultusminister D. Dr. Bosse 1245. 47. 55. 56
v. Dziembowski 1246. 50
Dr. v. Jazdzewski 1247
v. Tiedemann (Bomst) 1249
Dr. Sattler 1249
Geheimer Oberfinanzrath Dr. Germar 1249
Dr. Schultz (Bochum) 1251
Szmula 1252. 54. 56
Geheimer Regierungsrath Dr. Schmidt 1252. 54
Dr. Hermes 1253
Dr. Lotichius 1255
Dr. Porsch 1255
Dr. Kropatscheck 1255. 56

Kap. 123 Tit. 1 und 2. Technische Hochschulen.

Berichterstatter Graf Strachwitz 1257
Dr. Beumer 1257
Geheimer Oberregierungsrath Dr. Wehrenpfennig 1258. 59. 59
Wallbrecht 1258. 59

Kap. 124 Tit. 1. Kirchenbaufonds.

Cahensly 1260. 62
Kultusminister D. Dr. Bosse 1262
Berichterstatter Dr. Weber (Halberstadt) 1262

Tit. 2. Zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen. Petitionen II 233, 233 1—10 und 303 (Nr. 71 und Nr. 73 der Druckſachen).

Berichterstatter Dr. Weber (Halberstadt) 1263
v. Strombeck 1263. 68. 68
Kultusminister D. Dr. Bosse 1264. 70. 72
Graf Strachwitz 1265
Geheimer Regierungsrath Schwartzkopff 1267
Graf zu Limburg-Stirum 1268
Dasbach 1270

Tit. 7. Pfarrwittwen- und Waisenfonds.

Dr. Sattler 1273
Geheimer Regierungsrath Schwartzkopff 1273

Tit. 11. Verschiedene Ausgaben.

Dr. Porsch 1273

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Minuten durch den Präsidenten v. Köller eröffnet.

Präsident: Die Sitzung ist eröffnet.

Das Protokoll führt heute zu meiner Rechten der Abgeordnete Meister, die Rednerliste zu meiner Linken der Abgeordnete Dr. Irmer.

Das Protokoll über die gestrige Sitzung liegt auf dem Büreau zur Einsicht aus.

Der Abgeordnete v. Lucke (Hoyerswerda) ist in das Haus eingetreten und der 7. Abtheilung zugelooſt worden.

Kraft meiner Befugniß habe ich dem Abgeordneten Freiherrn v. Huene Urlaub auf drei Tage wegen einer dringenden Dienſtreiſe ertheilt.

Die erſte Abtheilung hat an Stelle des Abgeordneten Hornig (Liegnitz) den Abgeordneten Felisch in die Gemeindekommiſſion gewählt.

Der Abgeordnete Freiherr v. Richthofen-Mertſchütz beantragt, ſein Ausſcheiden aus der XI. Kommiſſion zur Vorberathung des Geſetzentwurfs, betreffend das Dienſteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksſchulen, zu genehmigen — Widerſpruch dagegen erhebt ſich nicht; dem Antrage iſt ſtattgegeben. Ich lade daher die 2. Abtheilung, von welcher der Abgeordnete Freiherr v. Richthofen-Mertſchütz in die XI. Kommiſſion gewählt war, ein, heute unmittelbar nach der Plenarſitzung die erforderliche Erſatzwahl vorzunehmen.

Wir treten ein in die Tagesordnung:

Fortſetzung der zweiten Berathung des Entwurfs des Staatshaushaltsetats für 1896/97, und zwar:

Ministerium der geiſtlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.

Dauernde Ausgaben Kapitel 121 Titel 35. Hierzu liegt vor ein Antrag des Abgeordneten v. Strombeck Nr. 67 der Druckſachen:

Das Haus der Abgeordneten wolle beſchließen:

dem Vermerk zu Kapitel 121 Titel 35 folgenden zweiten Abſatz zuzufügen:

„Für die Bemeſſung der Dienſtalterszulagen kommt auch diejenige Zeit in Anrechnung, während welcher ein Lehrer oder eine Lehrerin an einer ſtaatlich genehmigten konfeſſionellen Privatſchule in Orten, in welchen eine öffentliche Schule der betreffenden Konfeſſion nicht beſteht, ſich im Dienſte befunden hat.“

Derſelbe beabſichtigt aber eine Erhöhung der Staatsausgaben und wird deswegen nicht zur Abſtimmung kommen können, ohne daß er entſprechend dem § 27 unſerer Geſchäftsordnung zuvor einer Kommiſſion vorgelegen hat.

Ich eröffne die Diskuſſion und ertheile das Wort dem Abgeordneten v. Strombeck.

Abgeordneter **v. Strombeck:** Meine Herren, wie eben der Herr Präſident verkündet hat, bedarf der Antrag der Vorberathung in einer Kommiſſion. Bei unſerer bedrängten Zeit iſt eine doppelte Berathung nicht wünſchenswerth; ich werde deshalb den Antrag heute nicht begründen, ſondern ſchließe mich dem Antrag auf Ueberweiſung an eine Kommiſſion an und behalte mir vor, nachdem der Antrag aus der Kommiſſion zurückgekommen iſt, das Nähere zur Begründung zu ſagen.

Präſident: Der Herr Regierungskommiſſar hat das Wort.

Regierungskommissar Ministerialdirektor Dr. **Kuegler:** Meine Herren, der Herr Präsident hat bereits hervorgehoben, daß der Antrag nur nach einer Berathung in der Budgetkommission hier zur Abstimmung und Annahme gelangen könnte. Ich gestatte mir, darauf aufmerksam zu machen, daß die Annahme dieses Antrages eine Ueberschreitung der Position des Etats herbeiführen würde in einer Höhe, die sich nicht bestimmt voraussehen läßt, und daß es im allgemeinen Praxis dieses Hohen Hauses gewesen ist, wenn Bedenken gegen eine derartige Mehrausgabe seitens der Staatsregierung geäußert worden sind, einem derartigen Antrage nicht Folge zu geben. Nun liegt die Sache gegenwärtig so, daß in der Kommission für das Lehrerbesoldungsgesetz dieselbe Frage, die durch den Herrn Abgeordneten v. Strombeck angeregt worden ist, einer Berathung und Beschlußfassung unterliegt, daß in der ersten Lesung dieser Kommission ein ähnlicher Antrag zur Annahme gelangt ist, wie er von dem Herrn Abgeordneten v. Strombeck heute gestellt ist, daß aber in der Kommission darüber Uebereinstimmung herrschte, daß eine Aenderung der Fassung dieses Antrags in der zweiten Lesung von der Kommission würde gefunden werden müssen. Wenn das Lehrerbesoldungsgesetz, wie wir hoffen, zur Verabschiedung gelangt, würde im nächsten Jahre die Position Kapitel 121 Titel 35 im Staatshaushaltsetat überhaupt nicht mehr erscheinen, weil dann die staatlichen Dienstalterszulagen vollständig in Fortfall kommen würden. Ich glaube nicht, daß es praktisch wäre, in dem letzten Jahre, wo diese Position überhaupt im Etat Aufnahme gefunden hat, eine so grundsätzliche Aenderung bei dieser Position herbeizuführen, wie sie der Herr Abgeordnete v. Strombeck in Anregung gebracht hat. Ich möchte deshalb seiner Erwägung anheimgeben, ob es nicht richtiger wäre, auf die weitere Berathung und Aufrechterhaltung dieses Antrages beim Etat zu verzichten und abzuwarten, wie sich die Kommission für das Lehrerbesoldungsgesetz über diese Frage schlüssig machen und in welcher Form sie diese Frage vor das Haus bringen wird.

In materieller Beziehung gestatten Sie mir, zu bemerken, daß es bisher auf allen Gebieten der Staatsverwaltung als Regel gegolten hat, das Dienstalter nur unter Berücksichtigung der öffentlichen Dienstzeit zu bemessen. Ich erinnere zum Beispiel an die Pensionsgesetzgebung, in der das ebenfalls vorgeschrieben ist. Es würde eine grundsätzlich von allen übrigen Gebieten der Staatsverwaltung abweichende Regelung sein, wenn sie bei diesem Punkt die Dienstzeit bei Privatschulen mit in Anrechnung bringen wollten.

Für den Herrn Abgeordneten v. Strombeck ist wohl für die Stellung des Antrags die Thatsache maßgebend gewesen — wenigstens hat er in früheren Jahren den Antrag dahin begründet —, daß vor Erlaß der Schulerleichterungsgesetze von 1888/89 der Privatcharakter der Schulen, die sein Antrag in Bezug nimmt, nicht so deutlich hervorgetreten ist, wie es gegenwärtig der Fall ist. Es ist deshalb mehrfach vorgekommen, daß Lehrer ohne Kenntniß von dem Privatcharakter der Schule eine Stellung an einer solchen Schule angenommen haben; ja es war namentlich in der Provinz Hannover zur Zeit der Konsistorialverfassung üblich, daß auf direkte Aufforderung der Departementsschulräthe ein junger Schulamtskandidat eine derartige Stellung annahm in dem Glauben, es handele sich um eine öffentliche Schule. Aber ich habe bereits in früheren Jahren darauf hingewiesen, daß, wo solche Härten durch Irrthum des betreffenden Lehrers sich für ihn später herausgestellt haben bei Berechnung seines Dienstalters, die Unterrichtsverwaltung in Uebereinstimmung mit der Finanzverwaltung keinen Anstand genommen hat, aus dem Irrthum des Betreffenden die Konsequenz zu ziehen, daß zu seinen Gunsten ihm für die Dienstalterszulagen die gesammte Dienstzeit in Anrechnung gebracht worden ist.

Und auch darüber hinaus, meine Herren, in denjenigen Fällen, wo ein Lehrer zu einer Zeit in den Privatschuldienst trat, wo noch garnicht zu übersehen war, welche Nachtheile er später für sein Einkommen aus dem privaten Charakter dieser Thätigkeit haben würde, da ist die Unterrichtsverwaltung ausgleichend eingetreten aus den Fonds Kapitel 121 Titel 35a und hat durch persönliche Zulagen etwaigen Nothlagen der Lehrer abgeholfen.

Ich kann also sagen, daß gegenwärtig auch kein Bedürfniß dazu vorliegt, in einer so einschneidenden Weise die Grundsätze abzuändern, die bisher in der Unterrichtsverwaltung und auch auf anderen Gebieten der Staatsverwaltung festgehalten worden sind. Ich möchte also bitten, meine Herren, von der Verfolgung dieses Antrages doch möglichst Abstand zu nehmen und den Etat nicht in einem Moment umzugestalten, wo so wie so eine grundsätzliche Abänderung der Alterszulagen unter Fortfall des Titel 35 unmittelbar bevorstehend ist.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete v. Strombeck.

Abgeordneter **v. Strombeck:** Meine Herren, wenn die Verheißungen, die in Artikel 24 der Verfassung gegeben sind, bereits erfüllt wären, wenn dem praktischen Bedürfniß entsprechend bereits konfessionelle Volksschulen errichtet worden wären, dann würde mein Antrag garnicht nöthig gewesen sein. Gerade der Umstand, daß dieser Artikel 24 der Verfassung noch nicht zur Ausführung gelangt ist, führt für diese sogenannten Missionslehrer in finanzieller Beziehung eine große Unbilligkeit herbei.

Auf Weiteres zur Begründung lasse ich mich der Kürze halber heute nicht ein, erlaube mir vielmehr zu bemerken: da es ganz ungewiß ist, ob und in welcher Fassung im Lehrergesetz entsprechende Bestimmungen werden getroffen werden, so kann ich meinen Antrag nicht zurückziehen.

Präsident: Das Wort hat der Herr Regierungskommissar.

Regierungskommissar Geheimer Oberfinanzrath Dr. **Germar:** Gestatten Sie mir nur einige Worte vom etatsmäßigen Standpunkte aus über den Antrag des Herrn Abgeordneten v. Strombeck. Meine Herren, der Antrag des Herrn Abgeordneten geht dahin, eine zwingende Bestimmung zu treffen, nach welcher eine bestimmte Dienstzeit, die nach den jetzt geltenden Normen nicht anrechnungsfähig ist bei den Dienstalterszulagen der Volksschullehrer, in Zukunft angerechnet werden muß. Der Staatshaushaltsetat ist nun aber grundsätzlich nur dazu bestimmt, der Staatsregierung eine Ermächtigung zu geben, in gewissen Grenzen Staatsmittel zu verwenden, also die Staatsregierung zu legitimiren, bis zu solcher Grenze, in welcher sie Ausgaben zu leisten wünscht, dieselben auf die Staatskasse zu übernehmen. Was darüber hinausgeht, hat die Natur und die Bedeutung einer eigentlich gesetzlichen Bestimmung. Ein Hinübergreifen auf dieses Gebiet in dem Staatshaushaltsetat unterliegt entscheidenden Bedenken, von denen ich nur das Eine hier hervorhebe, daß das Herrenhaus im Bereiche der Gesetzgebung in ganz gleicher Weise mitzuentscheiden hat wie dieses Hohe Haus.

Ich gebe nun gern zu, daß die Grenze zwischen Bestimmungen durch den Staatshaushaltsetat in Vermerken und Vorschriften im Wege der eigentlichen Gesetzgebung

Regierungskommissar Geheimer Oberfinanzrath Dr. **Germar** (Fortsetzung):

eine flüssige ist. Aber das werden die Herren anerkennen, daß mindestens sehr erhebliche Bedenken vorliegen, ob der von ihnen gestellte Antrag nicht in das Gebiet der Gesetzgebung eingreift. Ist das aber der Fall, dann würde doch die Beschreitung eines so bedenklichen Weges nur in Frage kommen können, wenn dazu dringende Veranlassung vorläge. Wie mein Herr Mitkommissar bereits hervorgehoben hat, ist dies gegenwärtig in keiner Weise der Fall. Augenblicklich ist schon zur Regelung der in Anregung gekommenen Frage der vollständig geeignete und staatsrechtlich richtige Weg beschritten, dieselbe auf dem Wege der Gesetzgebung zu lösen. In die Verhandlungen hierüber durch Bestimmungen des Staatshaushaltsetats einzugreifen, würde in hohem Grade bedenklich sein.

Dabei bitte ich auch noch zu bedenken, in welche Lage die Staatsregierung kommt, wenn der vorgeschlagene Vermerk in den Staatshaushaltsetat für 1896/97 aufgenommen und dann vom folgenden Jahre ab die Angelegenheit durch Gesetz wieder anders geordnet würde; damit würde in der That ein vollständig perverser Rechtszustand herbeigeführt werden. Ich bitte daher dringend, den vorliegenden Antrag nicht weiter zu verfolgen.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Graf zu Limburg-Stirum.

Abgeordneter Graf **zu Limburg-Stirum:** Meine Herren, wenn der Herr Regierungskommissar mit Herrn v. Strombeck schon früher verhandelt hat, so weiß er doch, daß Herr v. Strombeck, wenn er einen Antrag gestellt hat, ihn nie zurückzieht. Wir müssen also diesen Antrag geschäftsordnungsmäßig erledigen. Eine Tagesordnung darüber vorzuschlagen halte ich nicht für richtig. Also wenn die Herren darauf bestehen, den Antrag zu berathen, so müssen wir ihn einer Kommission überweisen. Ich schlage vor, ihn in die Budgetkommission zu schicken.

Präsident: Das Wort wird weiter nicht verlangt. Ein anderer Antrag liegt nicht vor; ich darf daher wohl annehmen, daß das Haus den Antrag in die Budgetkommission verweisen will. Das stelle ich fest. Ein Widerspruch gegen den Titel selber ist nicht erhoben und wird auch nicht erhoben; Titel 35 ist bewilligt.

Dann kommen wir zu Titel 35a. Der Herr Berichterstatter hat das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter Dr. **Weber** (Halberstadt): Meine Herren, ich muß doch bemerken, daß in Titel 35a ebenso wie in Titel 40 ein Vermerk zu Gunsten der Privatlehrer und -Lehrerinnen aufgenommen ist, wie das eben schon in der Diskussion erwähnt ist. Die Regierung will bis zu einem gewissen Betrage die Ermächtigung haben, auch diesen Lehrern Zuwendungen aus diesem Fonds zu machen. Die Budgetkommission ist damit einverstanden.

Präsident: Ein Widerspruch erhebt sich nicht; Titel 35a ist bewilligt.

Titel 36 ist bereits erledigt. Dann kommen wir zu Titel 37. Hier ist eine Abstimmung verlangt. Das Wort wird nicht gewünscht; die Diskussion ist geschlossen. Ich bitte, daß diejenigen Herren, welche den Titel 37 im Kapitel 121 nicht bewilligen wollen, sich erheben.

(Geschieht.)

Er ist bewilligt.

Da Titel 38 bereits erledigt ist, so gehe ich über zu Titel 39. Hier wird das Wort nicht verlangt, Widerspruch nicht erhoben. Er ist bewilligt.

Titel 40, — 41, — 41a, — 42, — 42a. — Das Wort wird nicht verlangt, Widerspruch nicht erhoben; die Titel sind bewilligt.

Dann kommen wir zu Titel 43. Hier hat der Herr Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter Dr. **Weber** (Halberstadt): Meine Herren, der Titel 43 gab in der Budgetkommission zu eingehender Verhandlung Veranlassung. Es wurde von manchen Seiten gewünscht, daß dieser Titel etwas mehr spezialisirt werden möchte. In gewissem Sinne ist diesem Wunsche schon Rechnung getragen, indem größere Beträge aus diesem Titel auf Spezialtitel überwiesen sind.

Im Uebrigen hat sich der Fonds, wie auch in der Kolonne „Bemerkungen" angegeben ist, als unzureichend erwiesen, und es sind 50 000 Mark mehr in denselben eingestellt, und zwar:

1. zur Förderung des Handfertigkeitsunterrichtes der Knaben und der hauswirthschaftlichen Unterweisung der Mädchen 10 000 Mark;
2. für Förderung des Unterrichts in den weiblichen Handarbeiten 15 000 Mark;
3. zur Einrichtung von Fortbildungskursen für Lehrer und zur Förderung der Fortbildungskurse für Lehrerinnen 25 000 Mark.

Es wurde dabei in der Budgetkommission ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Königliche Staatsregierung zur Zeit nicht die Absicht habe, den Handfertigkeitsunterricht zu einem organischen Unterrichtszweig, für welchen der Staat die Fürsorge zu übernehmen habe, auszubilden. Es wurde festgestellt, daß diese Mittel wie auch die früheren Bewilligungen in die um diese Angelegenheiten so verdienten Hände des bekannten deutschen Vereins für Knabenhandfertigkeit gelegt werden solle.

Nicht ganz klar gestellt wurde, ob die Summen, die für Fortbildungskurse ausgeworfen sind, eventuell auch zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen für die Zwecke des Handfertigkeitsunterrichtes verwendet werden könnten. Es wurden aber Bedenken dagegen nicht geltend gemacht. Es wurde vielmehr hervorgehoben, daß es sehr wünschenswerth sei, gerade für den noch nicht in ganz festen Bahnen sich bewegenden Handfertigkeitsunterricht tüchtige Lehrkräfte auszubilden.

Präsident: Das Wort wird nicht verlangt, Widerspruch nicht erhoben. Titel 43 ist bewilligt.

Dann kommen wir zu Titel 44. Hier ist eine besondere Abstimmung beantragt. Das Wort wird aber nicht verlangt. Ich bitte, daß diejenigen Herren, welche Titel 44 nicht annehmen wollen, sich erheben.

(Geschieht.)

Titel 44 ist bewilligt.

Dann gehe ich über zu Titel 45, — 46. — Diese beiden Titel sind ohne Widerspruch vom Hause bewilligt.

Dann kommen wir zu Titel 47. Auch hier wird das Wort nicht verlangt, Widerspruch nicht erhoben. Der Titel ist bewilligt.

Dann gehe ich über zu Kapitel 122 Kunst und Wissenschaft. Das Wort hat der Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Abgeordneter Dr. **Weber** (Halberstadt): Meine Herren, es wurde in der Budgetkommission bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, wie neuerdings eine andere Organisation der Museumsverwaltung in der Weise eingetreten ist, daß nunmehr sämmtliche Museen der Generaldirektion unterstellt sind, namentlich auch die Nationalgallerie, die jetzt zum ersten Mal einen wirklichen Direktor erhält; bisher war die Stelle immer nur kommissarisch verwaltet. Ich will auf die Erörterungen, die bei der Gelegenheit stattfanden, mit Rücksicht auf unsere Zeit und Geschäftslage nicht näher eingehen. Es wurden die Vorzüge und Nachtheile, die aus einer solchen Centralisation hervorgehen können, erörtert; es wurde namentlich darauf hingewiesen, daß eine Centralisation, die an einer anderen ähnlichen Stelle vorgenommen sei, nämlich bei dem früher Preußen, jetzt dem Reich angehörigen archäologischen Instituten, zu manchen Unträglichkeiten geführt habe. Es könne unter Umständen Schwierigkeiten haben, geeignete hervorragende Persönlichkeiten für die einzelnen Museen zu gewinnen, wenn sie unter die Autorität eines Generaldirektors gestellt werden sollen.

Von Seiten der Verwaltung wurde dargelegt, daß die Direktionen der einzelnen Museen eine große Selbstständigkeit behalten sollen, und daß es nur darauf ankomme, die Einheitlichkeit nach jeder Richtung zu suchen. Es hat sich allerdings auch in früheren Jahren schon herausgestellt, wie diese Einheitlichkeit unbedingt nothwendig ist, schon um die richtigere Abgrenzung zwischen der Thätigkeit der alten Museeen und der Nationalgallerie und z. B. die einheitliche Behandlung der Angelegenheiten des Kupferstichkabinets herbeizuführen. Kurzum, die Budgetkommission hat sich überzeugt, daß die neue Organisation überwiegend vortheilhaft sein wird.

Präsident: Ich eröffne die Besprechung über Titel 1 und ertheile das Wort dem Abgeordneten Dr. Beumer.

Abgeordneter Dr. **Beumer:** Meine Herren, bei der gegenwärtigen Geschäftslage des Hauses will ich mich bezüglich des Kunstetats auf ein paar ganz kurze Worte beschränken. Ich habe in der 50. Sitzung dieses Hohen Hauses am 11. April 1894 gewünscht, daß uns ein jährlicher Nachweis gegeben würde, welche Künstler staatliche Aufträge erhalten, welche Aufgaben den Künstlern gestellt werden, und welche Summen sie dafür bekommen. Eine solche Uebersicht — ich konnte im vorigen Jahre wegen Abwesenheit diesen Wunsch nicht wiederholen — ist uns bisher nicht gegeben worden. Und doch halte ich sie für nothwendig, schon weil sie uns zeigen würde, wie viel staatliche Aufträge an Akademiker und wie viele an Nichtakademiker, also an freie Künstler, kommen. Ich will hieran gleich die Bemerkung knüpfen, daß auch unser Wunsch betreffs einer paritätischen Besetzung der Landeskunstkommission durch freie Künstler und durch Akademiker nicht in dem Maße erfüllt worden ist, wie wir ihn im Rheinlande haben. Eine mehr paritätische Besetzung der Landeskunstkommission würde vielleicht doch auch auf die Vergebung der staatlichen Aufträge an Nichtakademiker einen gewissen Einfluß ausüben. Wir wünschen selbstverständlich, daß bei der Vergebung der staatlichen Aufträge lediglich die Tüchtigkeit des Künstlers in Betracht komme, und nichts anderes. Der Herr Minister wird mir aber zugeben, daß auch unter den Nichtakademikern sehr tüchtige Künstler sind, und daß, ihre Tüchtigkeit vorausgesetzt, diese Nichtakademiker dieselbe Berechtigung auf die Verleihung staatlicher Aufträge haben wie die Akademiker. Ich will hier nach keiner Seite einen Vorwurf machen, das kann ich nicht; denn wir haben ja bisher keine Uebersicht darüber, wie die Aufträge bisher vergeben worden sind, aber jedenfalls würde eine solche Uebersicht völlige Klarheit schaffen, und Klarheit ist in allen Dingen gut, auch in den Kunstangelegenheiten.

(Zustimmung.)

Ich habe ferner in der genannten Sitzung vor zwei Jahren den Wunsch ausgesprochen, daß in den Lotterieplan der Kölner Dombaulotterie die Verloosung von Kunstwerken eingezogen werden möchte. Diesem Wunsch ist zu meiner großen Freude gewillfahrt worden, und ich stelle fest, daß der Absatz der Loose der Kölner Dombaulotterie unter der Einfügung von Kunstwerken nicht nur nicht gelitten, sondern daß im Gegentheil sämmtliche Loose lange vor der Ziehung vergriffen waren. Daraus schließe ich, daß es gut sein würde, auch in anderen Lotterien, namentlich in diejenigen zu kirchlichen Zwecken die Verloosung von Kunstwerken einzuziehen. Ich rechne dahin z. B. die Willibradlotterie in Wesel, die Lambertilotterie in Münster und die Trierer Dombaulotterie. Wir haben den Wunsch, daß der Herr Minister Veranlassung nehmen möge, auch bei diesen Lotterien Kunstwerke in den Verloosungsplan einzuziehen, weil wir meinen, daß auch an diesen Orten — und in Trier wird das speziell gewünscht — in Verbindung mit der Lotterie sich leicht eine Kunstausstellung ermöglichen lasse, die man sonst ohne den finanziellen Rückhalt nicht einrichten kann. Es wird auf diese Weise der Kunstgeschmack gebildet, es wird das Kunstbedürfniß gestärkt, worauf ich schon vor zwei Jahren hingewiesen habe, da fast überall, wo in ein Haus durch einen Glücksfall in der Lotterie, ein gutes Bild kommt, die schlechten Bilder verschwinden.

Der Herr Minister würde sich also ein großes Verdienst um die deutsche Kunst erwerben, wenn er die weitere Einbeziehung von Kunstwerken in Lotterien namentlich zu kirchlichen Zwecken genehmigen wollte. Ich weiß ja, daß nicht sein Ressort allein in Betracht kommt, daß auch der Herr Minister des Innern mitzusprechen hat. Aber wir haben den gegenwärtigen Herrn Minister des Innern in Düsseldorf als einen in hohem Grade kunstverständigen Mann und als einen so warmen Freund der deutschen Kunst kennen gelernt, daß ich fest überzeugt bin, er wird gewiß gern bereit sein, dem Herrn Kultusminister bei der Durchführung dieses Planes zu helfen und die Angelegenheit, die ich meine, mit Freuden zu fördern.

(Bravo!)

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Knebel.

Abgeordneter **Knebel:** Meine Herren, die Anregung des Herrn Dr. Beumer wird, glaube ich, allgemein mit Zustimmung begrüßt werden, namentlich im Rheinland, wo der Ausgangspunkt dieser Ausführungen zu suchen ist. Auch ich möchte an ein von ihm schon erwähntes Baudenkmal, den Kölner Dom, anknüpfen.

Bei der Freilegung des Kölner Domes stieß man auf die Ueberreste eines römischen Thores. Noch zu Menschengedenken hatte an derselben Stelle ein Thor gestanden, das, wahrscheinlich in Folge der Nähe des Domes, im Kölner Volksmund die „Paafeporz" genannt wurde. Ein Gelehrter, der wohl mehr mit dem Alterthum als mit der kölnischen Mundart vertraut war, hat aus dieser Paafeporz eine porta Paphia gemacht. Das thut aber dem Umstande keinen Eintrag, daß diejenigen Ueberreste, die vor einigen Jahren aufgedeckt wurden, zweifellos römischen Ursprungs sind, daß sie die Reste eines sehr bedeutenden Bauwerkes bilden, eines römischen

240

Abgeordneter **Knebel** (Fortsetzung):

Thores mit drei Oeffnungen. Leider ist nicht der Haupttheil dieses Thores erhalten geblieben, sondern nur eine Seite mit einer Nebenöffnung. Kurze Zeit, nachdem der Fund gemacht wurde, entbrannte in der Kölner Stadtverordnetenversammlung ein heftiger Krieg über die Frage, ob diese römischen Ueberreste an der Fundstelle aufrecht erhalten werden sollten, oder ob man sie — wenigstens an der Fundstelle — beseitigen solle. Die Parteien standen sich in annähernd gleicher Stärke gegenüber und haben jahrelang heftige Kämpfe mit einander geführt. Ich muß aber sagen, daß schon von vornherein nach meinen Beobachtungen doch der größere Theil der Bürgerschaft auf derjenigen Seite stand, die an der Stelle, wo sich das Denkmal befand, dessen Beseitigung wünschte, und diese Richtung hat denn auch mit den Jahren immer weiteren Umfang genommen, so daß es schließlich selbst in der Stadtverordnetenversammlung zu einer Einigung gekommen ist. Ganz kürzlich hat die Mehrheit der Kölner Stadtverordnetenversammlung einen Beschluß gefaßt, der folgendermaßen lautet:

> Daß unter Aufhebung des Beschlusses vom 14. Juni 1893, der auf Beibehaltung des Thores gerichtet war, die Ueberreste des römischen Nordthores bis auf das jetzige Pflaster abgebrochen und, wenn nöthig, ein Hohlraum geschaffen wird, der durch eine den Verkehr nicht störende Oeffnung zugänglich gemacht werde. Ueber die Aufstellung der fortzunehmenden Architekturtheile sieht die Versammlung geeigneten Vorschlägen entgegen.

Dieser Beschluß trägt allen in Betracht kommenden Rücksichten Rechnung.

Es ist wohl nicht zu leugnen, daß diese Ueberreste von bedeutendem wissenschaftlichem und architektonischem Werthe sind, und daß auch viele und schwerwiegende Gründe dafür sprechen, sie gerade an derjenigen Stelle zu erhalten, an der das ursprüngliche Bauwerk sich befunden hat. Das soll geschehen, indem man die Reste an dieser Stelle nur soweit beseitigen will, als sie die Bodenfläche überragen.

Andererseits muß ich doch auch mit, wie ich glaube, der sehr großen Mehrheit der Kölner Bürgerschaft anerkennen, daß an dieser Stelle der gegenwärtige Zustand nicht haltbar ist, theilweise aus Rücksichten des Verkehrs; sie stehen ganz in der Nähe einer außerordentlich verkehrsreichen Straße, der Straße Unter Fettenhennen, und zwar im Zuge dieser Straße nach dem Centralbahnhof hin. Es läßt sich in der That nicht leugnen, daß sie dort ein ganz bedeutendes Verkehrshemmniß bilden.

(Sehr richtig!)

Außerdem muß ich aber sagen, daß der Zustand, in dem sich die Reste befinden, auch die ästhetischen Ansprüche keineswegs befriedigt, und dadurch, daß sie in nächster Nähe des herrlichen Bauwerkes, des Kölner Doms, stehen, nicht erfreulich wirken.

Ich glaube deshalb, einem Wunsche, der in Köln allgemein getheilt wird, Ausdruck zu geben, indem ich den Herrn Kultusminister bitte, daß er seinen Einfluß dahin geltend mache, daß die Frage der Regelung des Kölner Nordthores, die augenblicklich dem Ministerium vorliegt, so bald wie möglich eine Erledigung finde im Sinne des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung, den ich eben die Ehre hatte, Ihnen mitzutheilen.

Präsident: Der Herr Minister hat das Wort.

Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten D. Dr. **Bosse:** Meine Herren, dem Herrn Abgeordneten Knebel glaube ich versichern zu dürfen, daß voraussichtlich bereits in den nächsten Tagen die Entscheidung ergehen wird, und wie ich hoffe, in einem Sinne, der ihn vollkommen befriedigt. Auch ich bin der Meinung, daß der jetzige Zustand bei der Porta Paphia nicht so bleiben kann, wie er ist, und daß dabei alle Rücksicht auf den Dom genommen werden muß — aber auch auf die Verkehrsverhältnisse der Stadt.

Was dann die Wünsche des Abgeordneten Beumer betrifft, so möchte ich zunächst hervorheben, daß die Kunstverwaltung bei der Vergebung von Kunstaufträgen aus dem Kunstfonds bis jetzt noch niemals gefragt hat, ob die dabei in Betracht kommenden Künstler Akademiker sind oder nicht. Bei dieser ganzen Frage besteht ein Unterschied zwischen Akademikern und Nichtakademikern in keiner Weise, und ich möchte auch nicht, daß er in Zukunft in den Vordergrund tritt. Meine Herren, wenn wir der Anregung des Herrn Abgeordneten Beumer entsprechend bei jeder Veröffentlichung über die Vergebung von Kunstwerken eine Rubrik machen wollten, ob der Künstler Akademiker ist oder nicht, dann werden wir nächstens den Streit um die Parität, den wir auf konfessionellem Gebiete haben, auch hier auf dem Kunstgebiete haben; und das möchte ich absolut vermieden wissen; ich habe schon an einem vollkommen genug.

(Heiterkeit.)

Nun möchte ich aber zur Beruhigung des Herrn Abgeordneten Beumer bemerken, daß wir über die Verwendung des Kunstfonds bereits öffentlich amtliche Rechenschaft geben, und zwar in den amtlichen Berichten der Königlichen Kunstsammlung. Ich bitte die Herren aus Düsseldorf, die dafür Interesse haben, diese Berichte einzusehen. Dort werden sie über die Verwendung des Kunstfonds vollkommen Auskunft finden.

Hinsichtlich der Lotterien zu kirchlichen Zwecken möchte ich dem Herrn Abgeordneten Beumer noch Folgendes sagen: ich erkenne es mit dem Herrn Abgeordneten Beumer als sehr wünschenswerth an, wenn man diese Lotterien durch die Aussetzung von Kunstwerken als Gewinne dazu benutzen könnte, um der Kunst ein bischen unter die Arme zu greifen. Das haben auch die Künstler gewünscht — freilich zunächst nur in Bezug auf die Kölner Dombaulotterie. Ich kann Sie versichern: es hat mir Mühe genug gekostet, es endlich dahin zu bringen, daß bei der letzten Dombaulotterie in dieser Beziehung eine Bedingung gestellt worden ist. Das Prinzip wurde von vielen Seiten angegriffen, und ich weiß noch nicht, ob ich es in künftigen Fällen wieder werde durchsetzen können. Augenblicklich schwebt keine derartige Lotterie, wenigstens nicht im Rheinland, bei der die Frage überhaupt zur Sprache gekommen wäre. Ich kann nur sagen: die Kreise, welche die Lotterie nachsuchen, wehren sich mit Händen und Füßen gegen die Aussetzung von Kunstwerken. Dem kann man sich auch nicht verschließen, der Käufer des Looses will Geld gewinnen, und wenn er ein Bild bekommt, fühlt er sich enttäuscht. Das ist allgemeine Ansicht; es ist auch Thatsache, daß Leute, die bei früheren Kölner Lotterien Bilder gewonnen hatten, diese Bilder zu Spottpreisen haben verkaufen müssen, wenn sie sie los werden wollten. Voraussetzung für die Aussetzung von Kunstwerken wäre freilich eine aus künstlerischen Kräften zusammengesetzte Einkaufskommission. Ob aber auch da Alles nach rein künstlerischen Gesichtspunkten zugehen würde, ist schwer zu kontroliren. Auch der Staat hat die Kontrole nicht vollständig in der Hand. Kurz, ich will nur darauf

Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten D. Dr. **Bosse** (Fortsetzung):

aufmerksam machen: die Bedingung, daß bei derartigen Lotterien Kunstgegenstände mit als Gewinne verwendet werden sollen, stößt an vielen Stellen auf den größten Widerspruch. Und man muß ja auch zugeben, an und für sich hat die Aussetzung von Kunstwerken mit dem Zwecke der Lotterie nichts zu thun. Ich meinerseits kann es nur wünschen, weil ich damit den künstlerischen Interessen entgegenkomme. Ich will auch bei künftigen Gelegenheiten den Versuch machen. Aber darüber hinaus kann ich eine Verpflichtung nicht übernehmen.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete v. Dziembowski.

Abgeordneter **v. Dziembowski:** Meine Herren, ich habe bei Kapitel 122, das von Kunst und Wissenschaft handelt, mir das Wort erbeten, um es zu beklagen, daß die preußische Staatsverwaltung auf diesem Gebiete für die Provinz Posen seit ihrer Einbeziehung in den preußischen Staatsverband nichts, gar nichts gethan hat, und daß in Folge dessen ihre kulturelle Entwickelung in dieser Richtung bislang vollständig stagnirt hat. Die Provinz Posen besitzt weder eine Universität noch eine Landesbibliothek, noch ein Königliches Museum, also keines derjenigen Institute, welche in den anderen Provinzen aus Staatsmitteln begründet worden sind und unterhalten werden.

(Abgeordneter Dr. Schultz (Bochum): Außer Westfalen!)

Ich glaube doch, daß in Münster auch Kunstinstitute vorhanden sind.

Im Verlaufe der Jahre wiederholte Bestrebungen, nach dieser Richtung Aehnliches für die Provinz Posen zu erlangen, sind fruchtlos verlaufen, und doch — ich nehme keinen Anstand, dies hier auszusprechen — wäre es gerade bei der Provinz Posen mit ihrer nach Nationalitäten gemischten Bevölkerung ganz besonders dazu angethan gewesen, ihre geistigen Interessen staatlicherseits zu pflegen, auf einem Gebiete, das ganz neutraler Natur ist, und vorzugsweise geeignet erscheinen mußte, die sonstigen Gegensätze, die wiederholt scharf hervorgetreten sind, zu versöhnen.

Erwägungen in dieser Richtung und daneben andere Gründe, auf die ich vorläufig nicht näher eingehen will, haben die Provinzialverwaltung der Provinz Posen veranlaßt, sich zunächst auf eigene Füße zu stellen und die Begründung einer Landesbibliothek und eines Provinzialmuseums in Aussicht zu nehmen. Ich muß hier einschalten, daß die Provinz Posen erst im Jahre 1889 in dem Besitz der Selbstverwaltung gelangt ist, und daß sie in den wenigen Jahren von diesem Zeitpunkt ab alles hat nachholen müssen, was die anderen Provinzen in dem Zeitraum von 1873 ab allmählich und unter Schonung ihrer Finanzen geschaffen haben. Es kommt hinzu, daß bei dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 11. Juli 1891, betreffend die außerordentliche Armenpflege, in der Provinz Posen nur sehr wenig von dem vorhanden war, was auf Grund dieses Gesetzes gefordert wird, und daß, um dem zu genügen, die Finanzkräfte der Provinz außerordentlich angespannt werden mußten. Ich erwähne nur den Bau eines zweiten großen, allen Ansprüchen der modernen Psychiatrie entsprechenden Irrenhauses und daneben einer Reihe von anderen Wohlthätigkeitsanstalten, der große Summen verschlungen hat. Die finanzielle Lage der Provinz Posen ist deshalb eine keineswegs günstige, und dies um so weniger, als gerade diese Provinz bei Erlaß des Dotationsgesetzes vom 8. Juli 1875 mit den ihr überwiesenen Dotationen nur sehr kärglich und stiefmütterlich bedacht worden ist. Dessen ungeachtet hat aber die Provinzialverwaltung geglaubt, die Pflege von Kunst und Wissenschaft nach dem Vorgange in anderen Provinzen nicht zurückstellen zu dürfen. Es ist dies allerdings geschehen in dem Glauben und in der nichtunbegründeten Hoffnung, dabei die Unterstützung des Staates zu finden; leider aber ist diese Hoffnung bis jetzt eine leere geblieben. Der Herr Kultusminister hat zwar die vorbereitenden Schritte zur Begründung einer Landesbibliothek und eines Provinzialmuseums in äußerst dankenswerther Weise unterstützt, und seiner wohlwollenden Intervention ist es in erster Reihe zu danken, daß es der Provinzialverwaltung gelungen ist, zu dem ebengedachten Zwecke in der Provinzialhauptstadt Posen das an hervorragend geeigneter Stelle belegene frühere Generalkommando vom Reichsmilitärfiskus für den Preis von 278 000 Mark freilich aber mit der an sich lästigen Aufgabe zu erwerben, dieses Grundstück ausschließlich nur zu künstlerischen und wissenschaftlichen Zwecken verwenden zu dürfen.

Der Herr Kultusminister hat dann ferner mit ganz besonderem Wohlwollen bei dem Herrn Finanzminister bereits seit dem Jahre 1894 und wiederholt noch bis in die jüngste Zeit die Gewährung eines Zuschusses zu den erstmaligen Einrichtungskosten einer Landesbibliothek und eines Provinzialmuseums sowie einer laufenden Beihülfe zu den Unterhaltungskosten befürwortet. Ich unterlasse es nicht, dem Herrn Kultusminister dafür den wärmsten Dank der Provinz Posen auszusprechen; die Legitimation dazu besitze ich als Vorsitzender des Provinziallandtages und des Provinzialausschusses.

Aber leider ist all sein Wohlwollen im Erfolge bisher an der ablehnenden Haltung des Herrn Finanzministers gescheitert. Meine Herren, die Sache liegt jetzt so, daß die Landesbibliothek bereits mit einer Sammlung von 8 000 Werken und circa 30 000 Bänden und daneben auch das Provinzialmuseum eingerichtet sind.

Die Landesbibliothek ist dazu bestimmt, eine für das gesammte gebildete Publikum berechnete wissenschaftliche Sammlung von Büchern und Zeitschriften unter vorzugsweiser Berücksichtigung der auf die Provinz Posen bezughabenden Veröffentlichungen einschließlich der polnischen, wissenschaftlichen, geschichtlichen und Tageslitteratur zu bilden.

Das Provinzialmuseum soll eine Sammlung historischer und prähistorischer, für die Provinz Posen bedeutsamer Alterthümer enthalten, ferner eine Gemäldeabtheilung und eine naturwissenschaftliche Sammlung. Bereits jetzt ist eine große Anzahl von werthvollen Alterthümern im Provinzialmuseum aufgestellt, und der Zuwachs mehrt sich in erfreulichster Weise.

Als Landesbibliothekar ist der frühere Archivassistent Dr. Schwarz, der eine mehrjährige Ausbildung im Bibliothekfach in der Königlichen Bibliothek zu Berlin genossen hat, angestellt. Neben ihm fungirt noch ein wissenschaftlicher Hülfsarbeiter, dessen Aufgabe es vorzugsweise ist, die Katalogisirung des Bücherbestandes zu bearbeiten und zum Abschluß zu bringen.

Ein großer, in der Landesbibliothek eingerichteter Lesesaal erfreut sich eines außerordentlich regen Besuches des gebildeten Publikums in Posen und ist derselbe in stetigem Wachsen begriffen.

Nun, meine Herren, muß ich mir erlauben — und ich glaube, der Herr Präsident wird es mir gestatten —, Ihnen den Beschluß des Provinziallandtages der Provinz Posen vom 1. März 1895 zu verlesen. Er lautet:

Der Provinziallandtag hat wörtlich beschlossen:

1. der Etat für das Provinzialmuseum und die Landesbibliothek der Provinz Posen für das

242

Abgeordneter **v. Dziembowski** (Fortsetzung):

> Rechnungsjahr 1895/96 und folgende Jahre wird in Einnahme und Ausgabe auf 30 000 (Dreißig Tausend) Mark festgesetzt.

Meine Herren, ich bemerke hierzu, die Bilanzirung dieses Etats ist nur dadurch möglich geworden, daß ein Zuschuß von 28 000 Mark seitens der Provinz in Einnahme gestellt worden ist, eine Summe die für die Provinz hart genug, und doch für die verfolgten Zwecke unzureichend ist.

2. In Erwägung, daß die finanzielle Lage der Provinz es nicht gestattet, ausreichende Mittel zur Förderung der Zwecke des Provinzialmuseums und der Landesbibliothek zur Verfügung zu stellen und in der festen Ueberzeugung und zuversichtlichen Erwartung, daß die Gerechtigkeit des Anspruches der Provinz Posen sowohl auf einen einmaligen als einen fortlaufenden Staatszuschuß zur Erhaltung und weiteren gedeihlichen Entwickelung des Provinzialmuseums und der Landesbibliothek der Provinz Posen und die Dringlichkeit seiner Befriedigung anerkannt werden muß, bittet der 29. Provinziallandtag die Königliche Staatsregierung um Bewilligung eines einmaligen sowie eines dauernden Staatszuschusses zu dem gedachten Zwecke.

Meine Herren, auf diese Bitte des Provinziallandtages ist bisher eine Bescheidung nicht erfolgt.

Beide Institute, die Landesbibliothek und das Provinzialmuseum, sind also nunmehr mit einem guten Anfang ins Leben getreten. Sie werden allem Voraussehen nach einer erfreulichen und gesunden Fortentwicklung entgegengehen, wenn die helfende Hand des Herrn Finanzministers nicht ganz ausbleibt.

Ich gestatte mir deshalb zunächst an den Herrn Kultusminister die ergebenste Bitte zu richten, seine bisherige wohlwollende Verwendung bei dem Herrn Finanzminister nicht sinken zu lassen. An den Herrn Finanzminister, der zu meinem großen Bedauern heute hier nicht anwesend ist, erlaube ich mir die inständige Bitte, sein hartes finanzielles Herz doch auch einmal einen warmen Pulsschlag thun zu lassen im Interesse der Provinz Posen, auf einem Gebiete, auf dem es sich um die Pflege und Lösung wichtiger kultureller Aufgaben handelt, und wo weder nationale noch konfessionelle Gegensätze sich begegnen.

Ich kann die Hoffnung nicht aufgeben, daß hierzu die Hülfe des Herrn Finanzministers in der Form eines einmaligen Zuschusses zu den ersten Einrichtungskosten der beiden Kunst und Wissenschaft einbegreifendem Institute und einer laufenden Beihülfe zu den Unterhaltungskosten schließlich doch nicht fehlen wird.

Es wäre tief bedauerlich, wenn einer Provinz, die unter an sich schwierigen finanziellen Verhältnissen dennoch die Opfer nicht scheut, die gebracht werden müssen, um ihre geistigen Interessen zu hegen und zu pflegen, die zur Aufrechterhaltung und glücklichen Fortentwickelung des begonnenen Werkes nöthige Hülfe seitens des Staates vorenthalten werden sollte.

(Bravo!)

Präsident: Der Herr Kultusminister hat das Wort.

Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten D. Dr. **Bosse:** Meine Herren, ich kann mich auch hier auf eine allgemeine Erklärung beschränken. Es versteht sich ganz von selbst für jeden, der die Posenschen Verhältnisse kennt, und deshalb auch für mich, daß ich wie bisher, so auch ferner der Landesbibliothek und der Errichtung eines Provinzialmuseums in Posen mein wärmstes Interesse schenke, und daß ich thun werde, was ich kann, um diese beiden Institute zu fördern. Ich hoffe, daß, wenn das Provinzialmuseum erst noch etwas weiter ausgestaltet ist, ich auch durch unsere Sammlungen werde behülflich sein können.

Was die Frage einer Geldbewilligung anlangt, so bin ich ja in erster Linie nicht kompetent; ich habe aber mit dem Herrn Finanzminister über die Sache gesprochen und von ihm die Versicherung erhalten, daß er der Sache mit dem größten Wohlwollen gegenübersteht. Der Antrag des Provinziallandtages kommt jetzt zur geschäftlichen Erledigung, und ich zweifle nicht, daß der Herr Finanzminister thut, was er irgendwie zu thun in der Lage ist.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Dr. v. Jazdzewski.

Abgeordneter Dr. **v. Jazdzewski:** Ich kann mich im Wesentlichen auf die Ausführungen meines Herrn Vorredners aus dem Hause, des Abgeordneten v. Dziembowski beziehen und nur auch meinerseits vollkommen dasselbe bestätigen, was er in Bezug auf die sonderbare Vernachlässigung unserer Heimathprovinz Posen in Sachen der Kunst und Wissenschaft gesagt hat. Ich muß im Uebrigen bemerken, daß es an Anregung nicht fehlte, weil ich selbst in vielfacher Richtung schon seit Jahren bemüht gewesen bin, um das Kultusministerium für unsere Verhältnisse auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft zu interessiren, und es wurde mir bereits vor zwei oder drei Jahren, auch schon zur Zeit, als Herr v. Goßler Minister war, versprochen, daß die Herren Geheimräthe Dr. Althoff, Dr. Jordan und Persius in unsere Provinz kommen sollten, um eine zweckentsprechende Besichtigung unserer Bibliotheken, Kirchen und Kunstdenkmäler aller Art, die wir in reichem Maße besitzen, vorzunehmen und uns mit Rath und That zu unterstützen, um die Kunst und Wissenschaft zu fördern. Die Ausführung ist bislang unterblieben.

Es ist hier ganz richtig hervorgehoben worden, daß die Entwickelung der Kunst und Wissenschaft gerade für unsere seit Jahrzehnten regierungsseitig so arg vernachlässigte Heimathprovinz für die Kulturentwickelung von besonders großem Werthe wäre. Der Herr Abgeordnete v. Dziembowski hat darauf hingewiesen, daß wir trotz jahrzehntelanger redlicher Bestrebungen, die Einrichtung einer Universität für unsere Provinz nicht haben durchsetzen können. Alle seitens der Provinz und ihrer Vertreter gemachten Vorstellungen, gestellten Anträge und Bitten waren fruchtlos. Es ist also die Provinz bis jetzt auf Selbsthülfe angewiesen gewesen. Ich muß anerkennen, daß unsere Provinzialverwaltung in der letzten Zeit wegen ihrer Bestrebungen zur Erhaltung der Kunstdenkmäler öffentliches Lob redlich verdient, besonders hat sie eine große Thätigkeit entwickelt, um Bücher, Alterthümer jeder Art und Kunstwerke zu sammeln, die sich in der Provinz zerstreut vorfanden und allen Funden aus der heidnischen Vorzeit eine rege Aufmerksamkeit geschenkt hat. Die Provinzialverwaltung hat insbesondere den Regierungsbaumeister Herrn Kothe engagirt, der, wie ich das gerne hervorhebe, mit anerkennenswerthem Eifer und Fleiß und auch mit vieler Sachkenntniß ausgerüstet die Provinz bereist und alles irgendwie Mögliche thut, um auf die Kunstschätze unserer Provinz hinzuweisen und darauf bezügliche Veröffentlichungen herbeizuführen. Wir sind nicht arm an Kunstschätzen, und es verdient die Provinz, daß dieselben auch seitens der Staatsregierung

Abgeordneter Dr. **v. Jazdzewski** (Fortsetzung):

durch ihre berufenen Vertreter in Augenschein genommen werden, und daß das Nöthige geschieht, um dieselben durch wissenschaftliche Abhandlungen und Abbildungen dem größeren Publikum bekannt zu machen und so das Interesse für unsere Heimath zu wecken.

Ich will ferner darauf hinweisen, daß die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Posen selbst ein größeres Museum besitzt. Dasselbe wurde von vielen Gelehrten besucht, die ein besonderes Verständniß für die Alterthümer haben, unter Anderem auch durch den verehrten Abgeordneten Dr. Virchow, und er hat anerkannt, daß gerade dieses bedeutsame Museum es besonders verdient, daß von Staatswegen die Aufmerksamkeit auf dasselbe gelenkt und ihm ein regeres Interesse entgegengetragen werde. Dasselbe besitzt eine überaus große Sammlung von werthvollen Alterthümern, welche ein Zeugniß für die Kultur vergangener Jahrhunderte im reichen Maße abgiebt, und es wäre jeder Zeit bereit, durch Austausch ihrer Doubletten mit den hiesigen Königlichen Museen eine gegenseitige Komplettirung der Sammlungen herbeizuführen, und so das Verständniß und die Kenntniß unserer einheimischen Kulturerzeugnisse weiteren Kreisen zugänglich zu machen und besonders ethnographische Studien zu fördern. Wir haben auch in der Provinz bedeutende Sammlungen von Kunstwerken im Privatbesitz, wie sie kaum eine andere Provinz aufweist. Ich will z. B. hinweisen auf die außerordentlich werthvollen Kunstsammlungen in Thurnik, Lubostroń, Goluchow u. s. w., wo sich viele Kunstschätze und Erzeugnisse geistiger Arbeitskraft befinden, welche aber dem größeren Publikum nicht so leicht zugänglich gemacht werden können, weil sie meistens in entlegenen Gegenden der Provinz Posen verwahrt ruhen, die aber einer Besichtigung seitens der Vertreter des Staates und der Wissenschaft werth sind.

Ich bin deshalb der Meinung, daß der Herr Kultusminister im Interesse der Kunstgeschichte und Wissenschaft sein Augenmerk auf unsere Heimathsprovinz richten sollte, und daß er vielleicht eine wissenschaftliche Deputation absende, welche etwa mit dem Herrn Geheimrath Persius an der Spitze und in Verbindung mit anderen kunstverständigen Herren Geheimräthen aus dem Kultusministerium so weiter zu vervollständigen wäre, daß sich ihr auch einzelne Herren aus der Provinzialverwaltung und besonders die sehr thätigen, fleißigen und sachverständigen Herren Staatsarchivare zugesellen könnten, damit durch die zu machenden Feststellungen und Mittheilungen die Staatsregierung und das größere Publikum einen Ueberblick bekommen, was sich bei uns an wissenschaftlichen Werken und Kunstschätzen jeder Art vorfindet, und damit, nachdem die Regierung alles Werthvolle kennen gelernt haben wird, sie auch das Nöthige anordne, was zur Erhaltung des Bestehenden und zur weiteren Förderung des Kunstsinnes und der wissenschaftlichen Bestrebungen dienlich sein könnte.

Meine Herren, ich will noch auf eine andere Angelegenheit aufmerksam machen. Wir haben in Posen die Raczinskische Bibliothek, welche dem hochherzigen Opfersinn des Grafen Eduard Raczinski ihre Gründung verdankt. Sie befindet sich im Besitz der Stadtkommune Posen. Diese Bibliothek enthält sehr viele Werke von historischer Bedeutung von einer außerordentlichen Wichtigkeit zur Kenntniß der Kulturentwickelung unserer Provinz in den vergangenen Jahrhunderten, und welche deshalb von einem ganz besonderen Werth für uns ist. Das prachtvolle Gebäude dieser Bibliothek ist der Stadt zum Eigenthum übergeben worden, und zwar lediglich zu öffentlichen Zwecken; die unteren Räumlichkeiten sind aber in einer höchst unpassenden Weise an ein Bankhaus vermiethet. Ich sollte meinen, daß die Staatsregierung und auch die Provinzialverwaltung auf die Stadtkommune einen dahingehenden Einfluß üben dürfte, daß die zur Disposition stehenden Räumlichkeiten, welche jetzt nur Privatzwecken dienen, öffentlichen Zwecken zugewendet werden möchten.

Wir haben in Posen, wie ich schon bemerkte, das große und außerordentlich schöne Museum der Freunde der Wissenschaft; da haben wir eine so überaus große Zahl von Alterthümern, eine große Bibliothek und Münzsammlung und eine nicht unbedeutende Bildergalerie, die bei den unzulänglichen Räumlichkeiten, die zu ihrer Unterbringung zur Verfügung stehen, nicht ganz zum Vorschein kommen und theilweise dem Auge des besuchenden Publikums entzogen sind. Ich sollte meinen, daß auf Anregung der Staatsregierung die Stadtverwaltung von Posen diesem unseren werthvollen Institut ihr Augenmerk zuwenden könnte und die verfügbaren Räumlichkeiten der Raczinskischen Bibliothek leihweise anbieten dürfte zu dem Zweck, daß viele Kunstwerke des Museums der Freunde der Wissenschaft, für welche dasselbe keinen entsprechenden Raum hat, dort aufgestellt werden könnten. In dieser Beziehung könnte die Staatsregierung durch ihren Einfluß und ihre Vermittelung einwirken. Kurz und gut, es giebt sehr viele Gelegenheiten, bei welchen sich das Wohlwollen des Kultusministeriums bethätigen könnte im Interesse der Kunst und Wissenschaft, wenn nur der nöthige gute Wille vorhanden wäre. Wir würden unsererseits in der Provinz jedes Entgegenkommen gern an den Tag legen, wenn uns ein solches von oben gezeigt würde.

Ich bemerke weiter, daß der Herr Erzbischof mit dem Gedanken umgeht, ein Diözesanmuseum zu bilden, um die in verschiedenen Instituten und Kirchen seiner Diözese befindlichen und dort mitunter entbehrlichen Kunstwerke, welche in abgelegenen Orten garnicht beachtet und verwerthet werden können, im Interesse der Wissenschaft und Kunstpflege, im Zusammenhang mit dem Klerikalseminar zu Posen, in einem Institut zu sammeln, und dem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Die verschiedenen, kirchlichen Zwecken dienenden Kunstwerke aller Art, die zerstreut und unbeachtet liegen, bedürfen vielfach einer kunstfertigen Erneuerung und sachgemäßen Restauration. Dazu braucht man reichlicher Mittel, die von Staatswegen nicht vorenthalten werden dürften. Es wäre also auch in dieser Beziehung zu wünschen, daß eine wissenschaftliche und kunstverständige Kommission von Staatswegen nach unserer Heimathsprovinz entsendet werde, um eine genaue Besichtigung unserer hochinteressanten Kirchen, die mitunter sehr schöne Kunstgegenstände enthalten, vorzunehmen. Wir würden sie mit offenen Händen empfangen. Da würde auf manchen Gebieten der Kunst und Wissenschaft Nützliches in die Wege geleitet und vieles, was bis jetzt vernachlässigt worden ist, nachgeholt und ergänzt werden können. Ich bin dem Herrn Vorredner zu Dank verpflichtet, daß er als Vorsitzender des Provinziallandtages und als Vertreter der Provinzialverwaltung von Posen in einer friedlichen und freundlichen Weise aufgetreten ist, und unsere gemeinschaftlichen Interessen so warm vertreten hat; ich meine, daß wir Alle, die wir die Provinz Posen hier im Hause vertreten, nur wünschen können, daß in der angedeuteten Richtung etwas Ersprießliches und Nützliches aus dieser Debatte hervorgehen möge. Gerade das hehre Gebiet der Kunst und Wissenschaft bildet ein neutrales Gebiet, auf dem sich alle Angehörigen der Provinz zusammenfinden sollten zur Förderung des Gemeinwohls und des friedlichen Sinnes, dort sollten keine Schwierigkeiten und Differenzen irgend eine Trennung und Scheidung der Geister möglich machen, und weil nun leider, wie der Herr Abgeordnete v. Dziembowski selbst

Abgeordneter Dr. **v. Jażdzewski** (Fortsetzung):

hervorgehoben hat, leider auf dem politischen und nationalen Gebiete eine Art Zerklüftung und Trennung unter den Angehörigen beider Nationalitäten sich besonders in allerletzter Zeit bemerkbar gemacht hat, die sehr bedauerlich ist, so bin ich der Meinung, daß, wenn wir uns auf einem neutralen, aber sehr wichtigen Gebiete vereinigen und mit gemeinsamen Kräften das Wohl unserer Provinz fördern, wir auch auf anderen Gebieten mit der Zeit einen Ausgleich finden werden, den wir sehr wünschen, und einen gegenseitigen redlichen Wettbewerb auf idealem Gebiete anbahnen werden; und deswegen war die Anregung des Herrn Abgeordneten v. Dziembowski und die Art seines friedlichen Auftretens für uns sehr werthvoll, und ich bin ihm seitens meiner politischen Freunde dafür zu Dank verpflichtet, und ich freue mich, daß von der Seite, von welcher wir das nicht immer gewöhnt sind, auch einmal ein friedlicher Ton angeschlagen wurde, den wir sicher nicht stören wollen und nicht stören werden.

(Bravo! bei den Polen.)

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete v. Tiedemann (Bomst).

Abgeordneter **v. Tiedemann** (Bomst): Auch ich hatte mich zum Worte gemeldet, um die Ausführungen des Herrn Abgeordneten v. Dziembowski zu unterstützen. Nachdem er aber so ausführlich die Sache dargelegt hat und von dem Herrn Abgeordneten v. Jażdzewski kräftig unterstützt worden ist, will ich mich auf die Anführung eines schlagenden Momentes beschränken. Es ist noch nie gewesen, daß ich mit dem Herrn Abgeordneten v. Jażdzewski einig gewesen bin; wenn wir aber in einer solchen Sache einig sind, dann, glaube ich, ist der Beweis geliefert, daß die Sache gut ist.

(Heiterkeit.)

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Beumer.

Abgeordneter Dr. **Beumer:** Meine Herren, ein kurzes Wort muß ich doch dem Herrn Minister erwidern, weil er mich mißverstanden hat. Ich habe durchaus keine tabellarische Zusammenstellung der Akademiker und Nichtakademiker, sondern nur eine generelle Uebersicht in einer bestimmten Form gewünscht, aus der dann die nöthigen Schlüsse schon von selbst gezogen werden sollen. Also von einem Paritätskriege auf dem Kunstgebiete braucht der Herr Minister nichts zu fürchten.

Was dann die Einbeziehung von Kunstwerken in die Lotteriepläne betrifft, so bin ich erfreut, den Herrn Minister auch auf meiner Seite zu sehen. Daß Lotteriekollekteure nicht auf dieser Seite stehen, kann ich bedauern, aber sehr wohl begreifen. Denn solange mir nicht der gegenteilige Beweis geliefert wird, halte ich den Lotteriekollekteur nicht für einen kunstverständigen Mann.

(Heiterkeit.)

Die Bereitwilligkeit des Herrn Ministers, in dieser Richtung zu thun, was er vermag, genügt mir vollkommen.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Sattler.

Abgeordneter Dr. **Sattler:** Meine Herren, auch ich möchte mit den Herren v. Dziembowski, v. Jażdzewski und v. Tiedemann meine Bitte an die Königliche Staatsregierung vereinigen, sich doch der beiden von Herrn v. Dziembowski empfohlenen wissenschaftlichen Anstalten anzunehmen, namentlich aus dem Grunde, weil ein Zusammenwirken der beiden Nationalitäten, deren Bestrebungen häufig auseinandergehen, auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft stattfinden kann. Wenn wir unseren Etat ansehen, werden wir finden, daß diejenigen Anstalten, die wir als die höchsten Spitzen der Kunst und Wissenschaft bezeichnen können, Universitäten, Bibliotheken, Akademien, Museen u. s. w., in der Provinz Posen von Seiten des Staats nicht unterhalten werden; es findet sich keine einzige derartige vom Staate unterhaltene Anstalt in der Provinz Posen. Ich halte es daher für eine Art Ehrenpflicht des preußischen Staates, dafür zu sorgen, daß, nachdem die Provinz aus eigener Kraft die Errichtung einer Provinzialbibliothek und eines Provinzialmuseums in Angriff genommen hat, diese Einrichtungen unterstützt werden, damit in dieser Provinz sich die Staatsregierung als die Kulturträgerin zeige und beweise, daß durch sie alles was Kunst, Wissenschaft und Kultur betrifft, bei ihr die lebhafteste Förderung findet.

Zu den weiteren Ausführungen des Herrn Kollegen v. Jażdzewski möchte ich noch eine Bemerkung machen. Man muß sich bei Einrichtung derartiger Sammlungen vor Zersplitterung hüten, und es ist wünschenswerth, daß die Sammlungen möglichst in einer Hand, unter eine Verwaltung gebracht werden. Das wird aber um so leichter sein, wenn die Provinzialverwaltung die Sache in die Hand nimmt und das Interesse beider Nationalitäten in gleicher Weise fördert. Ich glaube, die preußische Regierung hat die Verpflichtung, so weit es angängig ist, die Förderung dieser Unternehmungen auch mit finanziellen Mitteln zu unterstützen.

Präsident: Der Herr Regierungskommissar hat das Wort.

Regierungskommissar Geheimer Oberfinanzrath Dr. **Germar:** Die Aeußerung des Abgeordneten Dr. Sattler, daß die Erfüllung der geltend gemachten Wünsche eine Ehrenpflicht des preußischen Staates sei, nöthigt mich zu einer Erwiderung. Ich hebe zunächst hervor, daß der Herr Finanzminister überhaupt kein hartes finanzielles Herz hat, namentlich nicht gegenüber den Interessen der Verwaltung des Kultusministeriums. Das beweist jeder Etat. Wenn in dem Staatshaushaltsetat die von dem Herrn Abgeordneten v. Dziembowski mit warmen und beredten Worten befürworteten Mittel nicht aufgenommen sind, so ist der Grund hierfür darin zu finden, daß das Dotationsgesetz von 1875 die Erfüllung solcher Aufgaben den Provinzen zuweist. Wohlwollend aber steht auch, wie der Herr Kultusminister bereits hervorgehoben hat, der Herr Finanzminister den Bestrebungen der Herren, die heute gesprochen haben, gegenüber. Die Verhandlungen zwischen den Ministerien über die Angelegenheit, insbesondere darüber, sind zur Zeit noch nicht abgeschlossen, ob es nicht möglich sein möchte, in einer Weise, die zu prinzipiellen Bedenken und Berufungen seitens anderer Provinzen keine Veranlassung giebt, dem geltend gemachten Wunsche zu entsprechen.

Ich kann nur wiederholen: der Herr Finanzminister ist bestrebt, dem Wunsche der Antragsteller thunlichst entgegen zu kommen, und steht demselben eben so wohlwollend gegenüber wie der Herr Kultusminister.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete v. Dziembowski.

Abgeordneter **v. Dziembowski:** Meine Herren, ich möchte dem Herrn Kultusminister gegenüber Veranlassung nehmen, ihm für das fortgesetzte Wohlwollen, das in seiner Aeußerung lag, ergebensten Dank auszusprechen. Wenn der Herr Kultusminister in Aussicht gestellt hat, aus den hiesigen Gemäldesammlungen an das in Posen begründete Provinzialmuseum Gemälde überlassen zu wollen, so verpflichtet dies die Provinz Posen zu noch um so wärmerem Dank.

Im Uebrigen will ich noch dankend hervorheben, daß auch die Königliche Bibliothek in Berlin die neubegründete Landesbibliothek mit einer Anzahl von werthvollen Doubletten bedacht und eine weitere Zahl in Aussicht gestellt hat.

Was den verehrten Herrn Kollegen v. Jazdzewski anlangt, so kann ich es ihm nachempfinden, daß er den Wunsch nach der Gründung einer Universität in Posen hat, und ich kann auch seinen Wunsch bis zu einer gewissen Grenze theilen. Ich gehe aber von der Auffassung aus, daß das Bessere häufig des Guten Feind ist, und da meine ich, es ist besser, jetzt das zu nehmen, was zu erreichen ist, als vorläufig unerreichbaren Zielen nachzustreben.

Die Raczynskische Bibliothek betreffend, bitte ich Herrn Abgeordneten v. Jazdzewski, berücksichtigen zu wollen, daß die beiden in der Provinz Posen begründeten Institute noch in ihren Anfängen begriffen sind, und daß es Zeit und Maß erfordert, um mit weiteren Einrichtungen vorzugehen.

Es liegt auch der Plan vor, die werthvolle Raczynskische Gemäldegalerie, die vorläufig in der Berliner Nationalgalerie Unterkunft findet, einstweilig in die Gemäldeabtheilung des Provinzialmuseums überzuführen; aber auch hier müssen vorerst noch umfassende Vorverhandlungen gepflogen und kostspielige Vorkehrungen für die Aufnahme getroffen werden. Der Fortgang wird von den verfügbaren Mitteln abhängen; je reicher dieselben seitens des Staates fließen werden, desto rascher wird das Tempo sein können, in dem seitens der Provinzialverwaltung vorgegangen werden kann.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß das, was der Herr Kultusminister in Aussicht gestellt und auch der Herr Kommissar des Herrn Finanzministers in dankenswerthester Weise ausgesprochen hat, sich recht bald in reiche That umsetzen möchte.

(Bravo! rechts.)

Präsident: Das Wort wird weiter nicht verlangt; die Diskussion ist geschlossen. Ein Widerspruch ist nicht erhoben. — Titel 1 ist bewilligt.

Dann gehe ich über zu Titel 2 — und 3. — Auch hier wird das Wort nicht verlangt; die Besprechung ist geschlossen. Die Titel sind bewilligt.

Wir kommen zu Titel 4. Hier hat das Wort der Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Abgeordneter Dr. **Weber** (Halberstadt): Meine Herren, in diesem Titel findet sich der Fonds zur Vermehrung und Erhaltung der Sammlungen. Ich halte mich für verpflichtet, zu berichten, daß in der Budgetkommission, anknüpfend an diesen Titel, die Frage erörtert worden ist, ob man in der Lage sei, die Neuanschaffungen gut und richtig unterzubringen. Es wurde auf Anfrage bestätigt, daß in der That auch jetzt noch eine ganze Reihe von werthvollen Kunstwerken, namentlich ein großer Theil der pergamenischen Alterthümer und auch der herrliche Mosaikboden, den die Budgetkommission in einem früheren Jahre besichtigt hat, sich immer noch in den Werkstätten des Museums respektive in Kisten und Kasten unter den Stadtbahnbögen befinden. Es wurde daran anknüpfend gefragt, ob denn endlich einige Aussicht vorhanden sei, daß in der nächsten Zeit für diese Kunstschätze die nöthigen Räume geschaffen werden. Wir erhielten von dem Vertreter der Königlichen Staatsregierung die Auskunft, man sei fortwährend mit dieser Frage beschäftigt, Projekte seien ausgearbeitet, und bei der jetzigen Besserung der Finanzlage hoffe man bestimmt darauf, daß in dem nächsten Jahr diese Bauangelegenheit gefördert werden könne.

Präsident: Das Wort wird nicht verlangt, Widerspruch nicht erhoben. Auch Titel 4 ist bewilligt.

Ich gehe über zu Titel 5, — 6. — Auch diese Titel sind ohne Widerspruch bewilligt.

Wir kommen zu Titel 6a. Der Herr Berichterstatter hat das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter Dr. **Weber** (Halberstadt): Bei Titel 6a muß ich erwähnen, daß hier für elf Lehrer an den Fachschulen des Kunstgewerbemuseums pensionsfähige Besoldungen neu ausgeworfen sind. Bisher waren diese Lehrer nur in einer remunerirten Stellung. Es hat sich aber herausgestellt, daß man die nöthigen, erprobten und tüchtigen Kräfte auf die Dauer nicht würde halten können, wenn man nicht ein pensionsberechtigtes Gehalt für sie auswürfe. Die Budgetkommission war ganz mit der Staatsregierung einverstanden und empfiehlt Ihnen die Annahme.

Präsident: Das Wort wird nicht verlangt, auch kein Widerspruch dagegen erhoben; Titel 6a ist bewilligt.

Dann gehe ich über zu Titel 6b, — 6c, — 6d, — 6e, — 6f, — 6g, — 6h, — 7, — 8, — 9, — 10, — 11. — Bis Titel 11 inklusive wird das Wort nicht verlangt, noch Widerspruch erhoben. Die Titel sind bewilligt.

Wir kommen jetzt zu Titel 12. Der Herr Berichterstatter hat das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter Dr. **Weber** (Halberstadt): Bei Titel 12 wurden die Verhältnisse der hiesigen Bibliothek erörtert. Es wurde namentlich darauf hingewiesen, daß bereits vor langen Jahren eine erste Rate von 400 000 Mark vom Hause bewilligt wurde für die Erbauung einer neuen Bibliothek, und daß wir über diese Angelegenheit seit langen Jahren keine Auskunft erhalten hätten. Allerdings ist ja inzwischen ein besseres Provisorium geschaffen: es sind mit Zustimmung des Landtages neue Räume für die Bibliothek gewonnen worden durch den Austausch gewisser Räume vom Palais in der Umgebung der Bibliothek. Es ist das aber immer nur als ein Provisorium für eine begrenzte Anzahl von Jahren betrachtet worden, und man ist in allen betheiligten Kreisen der Ansicht, daß auf die Dauer der gegenwärtige Zustand unhaltbar ist. Es wurde uns denn auch von der Königlichen Staatsregierung erklärt, es sei eine gewisse Aussicht vorhanden, daß die Angelegenheit in den nächsten Jahren etwas weiter vorwärts rücken werde, da das Grundstück des Akademiegebäudes, welches früher schon für den Bau der Bibliothek in Aussicht genommen wurde, jetzt auch einigermaßen befreit sei durch die Verlegung der Garde du Corps-Schwadron und noch mehr frei werde durch die Neubauten für die akademische Hochschule, welche an anderer Stelle im vorliegenden Etatsentwurfe in Aussicht genommen sind.

HAUS DER ABGEORDNETEN

246

Aus Staatshaushalts = Etat 1899 II, 14 S. 25.

Um die Kulturaufgaben der Provinz Posen zu fördern, wird beabsichtigt, in der Stadt Posen eine größere wissenschaftliche Bibliothek, die Kaiser-Wilhelms-Bibliothek, zu errichten, das vorhandene Provinzial-Museum zu erweitern und für beide Anstalten entsprechende Neubauten herzustellen. Obwohl diese beiden Anstalten als Provinzialinstitute gedacht sind und von der Provinz werden unterhalten und verwaltet werden, sollen doch mit Rücksicht auf die geringe Leistungsfähigkeit der Provinz die Gebäude auf Staatskosten und zwar das Bibliotheksgebäude auf einem durch den Staat und die Stadt Posen gemeinsam neu anzukaufenden Bauplatze an der Ritterstraße, das Museumsgebäude auf einem der Provinz bereits gehörigen Bauplatze an der Wilhelms- und neuen Bismarck-Straße errichtet und nach Fertigstellung der Provinz als besondere Zulage überwiesen werden.

Die hierdurch entstehenden Kosten setzen sich wie folgt zusammen:

1. Kaufpreis des Bauplatzes für die Kaiser-Wilhelms-Bibliothek 282 400 Mk.,
wozu die Stadtgemeinde Posen 10 000 Mk. beizusteuern sich verpflichtet hat,
2. Herstellungskosten des Bibliotheksgebäudes, einschließlich der Bauleitung und einer Einrichtung voraussichtlich auf ..... 549 000 .

247

3. Herstellungskosten des Museumsgebäudes, einschließlich der Bauleitung und inneren Einrichtung veranschlagt auf ..... 875.000 Mk

Außerdem wird beabsichtigt, der Provinz als einmalige Zuwendung bis zur Fertigstellung des Bibliothekgebäudes für das Einbinden und die vorläufige Unterbringung der zu der Kaiser Wilhelms-Bibliothek eingehenden Bücherspenden ... 20.000 "

und zur Ergänzung des Grundstocks der Sammlungen im Museum nach Fertigstellung des Gebäudes ... 25 000 "

zu gewähren.

Außer diesen einmaligen Zuwendungen an die Provinz von: ..... 1,751,400 "

sollen nach Fertigstellung und Übergabe der Institute an die Provinzialverwaltung als Zuschüsse zu den laufenden Unterhaltungskosten jährlich gewährt werden:

seitens des Staates:

für die Bibliothek drei Viertel der Gesammtkosten bis zum Betrage von 30000 "

für das Museum ..... 5 000 "

seitens der Stadt Posen

für das Museum gleichfalls ... 5 000 "

Für das Etatsjahr 1899 sind bereit zu stellen

1. Die Grunderwerbskosten von ..... 282 400 "

Denen die unter Kap. 27 Tit. 14 des Etats mitveranschlagte Einnahme von 100000 "

gegenüber steht,

2. eine erste Rate der Baukosten:

a) der Bibliothek mit ..... 250 000 Mk

b) des Museums mit ..... 200 000 "

3) Der einmalige Zuschuß zu der vorläufigen Unterbringung u. s. w. der eingehenden Bücherspenden von 20000 "

zusammen 752 400 Mk.

Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. **v. Miquel** (Fortsetzung):

weiter gedrängt. Das Ausgleichen von Härten und Ungleichheiten ist überhaupt eine sehr schwierige Sache. Die einzelnen Beamtenklassen vergleichen sich alle miteinander, und jede hält sich für bedeutender und wichtiger als die andere.

(Sehr richtig! rechts.)

Kommt man dann zu einer Ausgleichung, so wird man leicht noch mehr Ungleichheiten schaffen. Für das Haus ist es sehr leicht, einen solchen Beschluß zu fassen, aber für die Regierung, für die Ressorts sehr schwierig, ihn auszuführen.

Nun haben wir uns aber doch gesagt: wir wollen jetzt mit dieser Beamtenaufbesserungsfrage ein Ende machen, wir wollen dort, wo wir wirklich sehen, daß nicht blos im Verhältniß zu anderen Klassen, sondern an sich ein Bedürfniß ist, die Gehalte zu erhöhen, an die Resolution des Abgeordnetenhauses uns nicht so streng halten und solche Vorschläge machen, die wirklich zum vollen Abschluß der Sache führen. Daher kommt der hohe Betrag von über 12 Millionen Mark.

Wir haben im Jahre 1890 die Unterbeamten aufgebessert mit 15 Millionen Mark, das will sagen, um 13½ % ihrer früheren Gehalte. Jetzt bessern wir diese Gehalte mit über 12 Millionen weiter auf, das will sagen, mit über 7 %. So sind die Unterbeamten danach aufgebessert worden in dieser Zeit um reichlich 20 %, während die mittleren und höheren Beamten, die überhaupt nur bis zu Gehältern von 12 000 *M.* bedacht worden sind, eine Besoldungserhöhung im ganzen nur von 10 % erhalten haben. Wie ungerecht also, meine Herren, wenn man in den vielfach höchst bedenklichen Organen der Beamtenvereine

(sehr richtig! rechts)

der Unterbeamten, die mitunter geradezu geeignet erscheinen, die Disziplin zu untergraben,

(sehr richtig! rechts; oho! links)

liest, für die höheren Beamten geschehe natürlich immer das Reichliche, für die Unterbeamten aber geschehe nichts Rechtes. Man hat zuerst gerade mit ihnen angefangen, und wir enden mit ihnen. Die Prozentsätze, die für die Unterbeamten verausgabt sind, sind höher als die für die mittleren und höheren Beamten.

(Zuruf links: Aber auch nothwendig!)

— Gewiß, auch nothwendig, das gebe ich zu. Es soll aber auch nur anerkannt werden, daß auch das Nothwendige geschehen ist.

Meine Herren, wenn Sie zurücksehen, welche Opfer das preußische Volk gebracht hat für die Aufbesserung der Beamten, für die bessere Lebensstellung der Geistlichen und Lehrer in allen Formen, durch direkte Erhöhung der Gehaltsbezüge, durch Unterstützung der Gemeinden für Durchführung bestimmter gesetzlicher Vorschriften, durch Erhöhung der Pensionen, durch Erhöhung der Wittwen- und Waisengelder, durch starke Vermehrung der etatsmäßigen Stellen, durch die Bestimmung, daß den Diätaren die Dienstzeit über 5 Jahre angerechnet werden soll, wenn sie nachher in etatsmäßige Stellen kommen, durch Einführung der Dienstaltersstufen u. s. w., u. s. w. —, so schätze ich — in einigen Punkten kann man das nicht genau ziffernmäßig berechnen — den Gesammtbetrag, der für diese Zwecke aus Staatsmitteln ausgegeben wird, wobei ja natürlich die Kommunen meistens haben nachfolgen müssen — diesen Betrag auf nahezu 90 Millionen Mark.

(Hört, hört! rechts.)

Ich glaube wirklich, die Beamten müssen sich doch sagen, daß das größte Wohlwollen und die größte Opferfreudigkeit für sie bei der Staatsregierung wie beim Landtage gewaltet hat, und wir dürfen wirklich wohl hoffen, daß — wenn man auch nicht leicht voll zufrieden ist, das wollen wir gar nicht fordern — doch die Beamten anerkennen werden, was für sie geschehen ist, und daß ihre Lage durch die Sicherung der Stellung nach allen Richtungen hin nicht verglichen werden kann mit der zufälligen Höhe des Einkommens eines Mannes im freien Verkehr, daß es den Beamten wohl ansteht und gebührt, anzuerkennen, was für sie geleistet wird, und sich klar zu machen, daß nun auf übersehbare Zeit alles Drängen, alles Arbeiten in der Presse, hoffentlich auch das Massenpetitioniren an den Landtag,

(sehr gut! Bravo! rechts)

vorüber sei und keinen Erfolg mehr haben könne.

(Sehr gut! rechts.)

Diese ganze Aufbesserung der Beamtenbesoldung ist durchgeführt sogar in einer Zeit, wo die Lage großer Bevölkerungsklassen doch wahrhaftig nicht allzu günstig war.

(Sehr richtig!)

Und wenn viele Beamte, Unterbeamte und mittlere Beamte sich vergleichen mit der Lage ihrer Eltern, aus deren Hause sie hervorgegangen sind, so müssen sie sich doch sagen, daß wahrhaftig in Preußen es ihnen nicht schlecht ergangen ist.

(Sehr richtig!)

Unsere Gehaltssätze stehen jetzt höher als die in fast allen Großstaaten, im allgemeinen auch höher als in den meisten anderen deutschen Staaten. Ich meine, das wäre Beweis genug, daß nunmehr auch genug geschehen ist.

(Sehr gut! rechts.)

Wir können ja nicht in die Zukunft sehen, die Verhältnisse können sich ändern; aber gegenwärtig bitte ich, meine Herren, an die Berathung dieses durch eine ausführliche Denkschrift näher begründeten und erläuterten Beamtenaufbesserungsplanes mit dem festen Entschluß zu gehen, die Sache nun auch Ihrerseits zum Abschluß zu bringen;

(Bravo!)

es wird dann auch die Unruhe, die Aufregung, die Agitation in manchen Beamtenklassen um so eher aufhören.

(Sehr gut! Bravo! rechts.)

Soviel hiervon.

Meine Herren, im Finanzministerium finden Sie im Extraordinarium erhebliche Beträge für die vom Staate zu bewilligenden, dem allgemeinen kulturellen Zweck, den der Staat in den gemischt-sprachlichen Bezirken verfolgt, entsprechenden Ausgaben für Neubauten in Posen. Meine Herren, diese Neubauten und deren Unterhaltung beruht auf noch nicht vollständig ratifizirten Verträgen mit der Provinz und mit der Stadt Posen. Ich hoffe, sehr bald, ehe die Budgetkommission die Sache beräth, diese Verträge vorlegen zu können. Die ganzen Positionen sind indessen nur eingestellt unter der Voraussetzung, daß

Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. **v. Miquel** (Fortsetzung):

diese Verabredungen mit der Provinz und der Stadt Posen rechtsgiltig festgestellt werden. Meine Herren, wir bauen dort eine Bibliothek, für die bekanntlich schon ein großer Bücherschatz aus ganz Deutschland gesammelt ist, und die schließlich sich entwickeln soll zu einer deutschen Bibliothek von 300 000 Bänden. Wir müssen dazu ein Grundstück von der Kriegsverwaltung ankaufen für 282 000 ℳ. Der Bau der Bibliothek selbst, den der Staat allein auf sich genommen hat, ist veranschlagt auf 549 000 ℳ. Das Museum, welches auf einem Grundstück der Provinz gebaut wird, soll 875 000 ℳ kosten. Was die dauernden Ausgaben betrifft, so wird der Staat einen jährlichen Zuschuß zur Bibliotheksverwaltung von 30 000 ℳ gewähren; für das Museum, welches die Provinz von der Bibliothek übernehmen und verwalten wird, der alle Bücher überwiesen werden, soll der Staat außer einer einmaligen Leistung zur Einrichtung jährlich 5000 ℳ und die Stadt Posen auch 5000 ℳ zahlen. Zum Erwerb des Grundstücks für die Bibliothek wird die Stadt Posen 100 000 ℳ beitragen; mehr haben wir der Stadt nicht auflegen können.

Meine Herren, wir werden ja zu diesem Zwecke, das Deutschthum in diesen Provinzen zu kräftigen, und zwar durch positive Einwirkung mehr als durch negative, deutsche Kultur, deutsche Sitte, deutsche Bildung, deutsches Nationalgefühl in diesen Provinzen zu heben, noch mehr Ausgaben dieser Art machen müssen,

(Bravo! rechts)

auch für andere Städte; namentlich die kleineren Städte sind in Posen die allergefährdetsten. Aber, meine Herren, ich glaube, es entspricht diese Aufgabe der historischen Stellung, die der Staat Preußen in diesen Provinzen eingenommen hat. Sehr einträglich sind sie nie gewesen, obwohl ich überzeugt bin, daß sie bei vielfach sehr günstigen Verhältnissen doch allmählich zu einem Wohlstand kommen können, der dem anderer Provinzen keineswegs nachsteht. Aber wenn das auch nicht wäre, diese Opfer muß der Gesammtstaat Preußen bringen. Wir wollen, wenn ich das alte Wort gebrauchen darf, Kultur nach Osten tragen,

(Bravo! rechts)

und, meine Herren, wir sind überzeugt, und ich glaube, Sie alle, daß „deutsche Kultur nach Osten tragen" heißt, das Deutschthum stärken, nicht die anderssprachigen Bevölkerungsklassen zu besiegen, sondern schließlich zu gewinnen.

(Sehr richtig! rechts.)

Das wird unser Endziel sein.

(Sehr richtig! rechts.)

Wir kämpfen nicht in diesen Landestheilen um Sieg, sondern um Frieden und Versöhnung.

(Bravo! rechts.)

Dazu ist aber erforderlich, daß wir selbst und unsere deutschen Landesgenossen in diesen Landestheilen stark sind,

(Bravo! rechts)

und dahin wollen wir streben.

Meine Herren, die Bauverwaltung erfordert einen Mehrbedarf von 2 869 000 ℳ. Die Mehreinnahmen, worunter von Verkehrsabgaben 500 000 ℳ, betragen im Ordinario 679 000 ℳ. Eine Mindereinnahme von 2 300 000 ℳ resultirt lediglich aus einer anderweiten Verrechnung der Bauleitungskosten. Für die Unterhaltung der Binnenhäfen und Ströme sind mehr veranschlagt 1 052 000 ℳ, für die Seehäfen 293 000 ℳ. Das Extraordinarium beläuft sich diesmal auf 20 289 000 ℳ.

In diesem Bauetat finden Sie eine Forderung für den Ankauf des Grundstücks Wilhelmstraße 63, des alten Palais Stolberg. Dies Grundstück ist in Privathände übergegangen und sollte nunmehr weiter verkauft werden. Wir haben geglaubt, daß wir dies schöne, tiefe Grundstück uns nicht entgehen lassen dürfen. Es ist dabei folgender Plan gedacht.

Das Grundstück soll eingerichtet werden erstens für das Staatsministerium, zweitens in dem tiefen Garten für die Generalordenskommission, die jetzt eine sehr theure Miethe zahlt, und drittens für die Generallotteriedirektion, deren jetziges Haus dann verkäuflich wird. Die ganze Ausgabe für den Ankauf des Grundstücks Wilhelmstraße 63 mit 2 671 500 ℳ ist in diesen Etat aufgenommen. Außerdem ist eine erste Rate für die Bauausführung mit 320 000 ℳ eingestellt, während die Gesammtbaukosten veranschlagt sind zu 669 000 ℳ.

Sobald das Grundstück hergerichtet und das Staatsministerium eingezogen ist, wird der Herr Handelsminister endlich die lange vergeblich gesuchte Dienstwohnung erhalten.

(Hört, hört!)

Den Herren, welche hier früher die Verhandlungen mitgemacht haben, brauche ich die Geschichte dieser Frage nicht zu erzählen. Sie werden darüber mit mir einig sein, daß ein preußischer Minister zweckmäßig nicht anders wohnen kann als im unmittelbaren Anschluß an sein Dienstgebäude. Nun wird der Herr Handelsminister das jetzige Staatsministerialgebäude bekommen. Dasselbe wird natürlich etwas umgebaut werden müssen, und da es an das Handelsministerium direkt angrenzt, so ist dann das Ziel erreicht, das man eigentlich erreichen muß. Ich glaube, wir erreichen dies alles noch verhältnißmäßig billig, und ich glaube, Sie werden da mit mir übereinstimmen, daß Reich und Staat dahin streben müssen, einigermaßen preiswürdige Grundstücke in dem ersten Theil der Wilhelmstraße für den Fiskus zu erwerben.

Meine Herren, Sie finden weiter eine erhebliche Nachforderung für den Hafen von Emden. Es hat sich herausgestellt, daß dieser Emdener Hafen, der doch gewissermaßen den Hals bildet, durch welchen man in das Meer führt, eben einen zu engen Hals hat, und das ist wohl nicht genügend beachtet worden bei der letzten Nachforderung für den Dortmund-Ems-Kanal, so daß wir, weil sonst der Kanal seinen Zwecken nicht voll dienen kann, uns genöthigt sahen, die hoffentlich letzte Rate für diesen Kanal zu fordern.

(Heiterkeit rechts.)

Endlich, meine Herren, finden Sie auch in diesem Etat eine erste Rate von einer Ausgabe, die im Ganzen rund 900 000 ℳ betragen wird, für die Vertiefung der Föhrde von Hadersleben. Wir haben geglaubt, ähnlich wie bei Posen der Entwickelung der deutschen Stadt Hadersleben dadurch Vorschub leisten zu können, daß wir die Föhrde auf einen Tiefgang, wenn ich nicht irre, von $5\frac{1}{2}$ m bringen, so daß die Seeschiffe bis nach Hadersleben fahren können, um dieser Stadt dadurch die Konkurrenz gegen die nahen dänischen Ostseehäfen, namentlich das gut eingerichtete Kolding, zu ermöglichen. Meine Herren, wenn es gelingt, Hadersleben zu einem Centralpunkt des Handels und des Verkehrs von Nordschleswig zu machen, oder wenigstens von einem erheblichen Theil desselben, so wird das auch einer kräftigen Entwickelung deutschen Wesens in diesen Landestheilen entschieden Vorschub leisten; wir haben daher die finanzielle Seite nicht

5. Sitzung.

Dienstag den 24. Januar 1899.

Seite

Schluß der ersten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1899. — Nr. 13, Nr. 21 und Nr. 22 der Drucksachen 99
Freiherr v. Zedlitz und Neukirch 99
Motty 107
v. Staudy 111
Finanzminister Dr. v. Miquel 114. 123
v. Eynern 115
Dr. v. Heydebrand und der Lasa 124
Schmieding 125
Richter 129
Persönliche Bemerkungen.
Graf Moltke 133. 135
Freiherr v. Zedlitz und Neukirch 133
Pleß 134
Motty 134
v. Eynern 134
Ergebniß der Wahlen zu den ständigen Fachkommissionen 135

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Minuten durch den Präsidenten v. Kröcher eröffnet.

Präsident: Ich eröffne die Sitzung.

Das Protokoll führt der Abgeordnete Bode, die Rednerliste der Abgeordnete Im Walle.

Das Protokoll über die gestrige Sitzung liegt auf dem Büreau zur Einsicht aus.

Meine Herren, ich glaube Ihren Wünschen entgegenzukommen, wenn ich Ihnen vorschlage, Seiner Majestät dem Kaiser und Könige zu dem Allerhöchsten Geburtsfeste die Glückwünsche des Hauses durch das Präsidium aussprechen zu lassen. — Das Haus ist mit meinem Vorschlage einverstanden; das Präsidium wird demgemäß verfahren.

Es sind in das Haus eingetreten und zugelost worden

der Abgeordnete Dr. Wiemer der 2. Abtheilung,
der Abgeordnete Biesenbach der 3. Abtheilung,
der Abgeordnete Dr. Schilling der 4. Abtheilung.

Die Wahl und die Konstituirung der neun ständigen Kommissionen haben stattgefunden. Das Ergebniß wird am Schlusse des stenographischen Berichtes der heutigen Sitzung abgedruckt werden.

Von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten und dem Herrn Minister des Innern ist ein

Gesetzentwurf, betreffend die Synagogengemeindeverhältnisse in Frankfurt a. M.

eingegangen. Ich habe Druck und Vertheilung dieser Vorlage angeordnet.

Wir treten in die Tagesordnung:

Fortsetzung der ersten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1899. — Nr. 13, Nr. 21 und Nr. 22 der Drucksachen.

Nach der Rednerliste von gestern, welche heute noch Giltigkeit hat, hat das Wort der Abgeordnete Freiherr v. Zedlitz.

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch:** Meine Herren, bei der Fülle des Stoffes, welcher nach den Verhandlungen der letzten beiden Tage zur Erörterung steht, empfiehlt es sich meines Erachtens für mich, zunächst einige wichtige Gegenstände zu erwähnen, die ich nicht näher erörtern will, um sie für mich aus der Verhandlung auszuscheiden.

Meine Herren, in Uebereinstimmung mit meinen politischen Freunden werde ich mich heute näher auf die Ausweisungsangelegenheit nicht einlassen, so nahe es für mich gelegen hätte, der ich nicht nur die Tage von Düppel und Alsen mitgemacht habe, sondern der ich meine ersten Sporen als junger Beamter verdient habe an der Arbeit, die dänische Mißwirthschaft in Nordschleswig zu beseitigen, den thörichten Ausführungen entgegenzutreten, welche dahin gehen, daß das, was jetzt in Nordschleswig preußischerseits geschieht, dem gleich wäre, was von seiten der dänischen Regierung gegen die deutsche Bevölkerung Nordschleswigs verbrochen worden ist.

(Sehr richtig! bei den Freikonservativen.)

Meine Herren, meine politischen Freunde stehen im allgemeinen auf dem Standpunkt, daß sie der Regierung zur Seite stehen wollen, wenn sie mit Kraft und Energie all den Bestrebungen entgegentritt, welche darauf abzielen, sei es direkt Theile des preußischen Staates abzutrennen oder die Assimilirung dieser Landestheile zu verhindern. Aber, meine Herren, wir behalten uns vor, diesen Gegenstand demnächst näher auszuführen bei der besonderen Verhandlung, welche darüber morgen, wie ich hoffe, stattfinden wird.

Meine Herren, was den Streit anlangt, welcher zwischen den Abgeordneten Dr. Sattler und Richter in Bezug auf nationales Bewußtsein hier neulich geführt worden ist, so stehe ich und, wie ich glaube, alle meine Freunde durchaus auf der Seite des Herrn Abgeordneten Dr. Sattler.

(Sehr richtig! bei den Freikonservativen.)

Meine Herren, in politischer und wirthschaftlicher Beziehung steht der Herr Abgeordnete Richter noch genau auf jenem Standpunkte von vor 40 Jahren, welchen der Herr Vizepräsident des Staatsministeriums mit Recht als einen philisterhaften, längst überwundenen bezeichnet hat, und, meine Herren, im Munde des Herrn Abgeordneten Richter ist der Vorwurf von „wildem Chauvinismus" nur ein Ehrentitel; er beweist, daß der Betreffende, gegen den er gerichtet wird, das Maß von nationalem Bewußtsein und nationalem Stolze besitzt, das der Deutsche haben muß.

(Bravo! rechts.)

Meine Herren, der Herr Abgeordnete Rickert theilt zwar diese Schwäche nationalen Bewußtseins mit dem Herrn Abgeordneten Richter nicht; aber die schöne Sanftmuth seines Gemüths, die ihn so auszeichnet, verführt ihn zu der andern nationalen Schwäche, zu einer gewissen schwächlichen Sentimentalität, welche kein Verständniß dafür hat, daß in der Kraft, in der nationalen, kräftigen

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch** (Fortsetzung):

Abwehr dem Auslande gegenüber ein Element nationaler Stärke und der Lebensnothwendigkeit unseres deutschen Volkes liegt.

Meine Herren, ich werde mich auch nicht über die Kanalvorlage, so sehr sie in den Verhandlungen des letzten Tages eine bedeutende Rolle gespielt hat, näher auslassen. Nach der Auffassung meiner politischen Freunde ist die Kanalfrage keine grundsätzliche Frage, sondern eine reine Zweckmäßigkeitsfrage, aber eine Zweckmäßigkeitsfrage von der größten Tragweite für unsere wirthschaftliche und finanzielle Entwickelung. Es darf daher nur pflichtmäßig zu ihr Stellung genommen werden auf Grund eingehendster Prüfung der Gründe für und wider, auf Grund vollständiger, eingehendster Würdigung des sämmtlichen thatsächlichen Materials. Bei dieser eingehenden Prüfung werden auch die gewichtigen Worte ihre volle Würdigung finden müssen, welche der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten beim Beginn der gestrigen Sitzung in Bezug auf das Verhältniß der Eisenbahnen zu der Kanalfrage hier ausgesprochen hat. Meine Herren, mir scheint auch, daß die Aeußerungen, die aus dem Hause bisher in dieser Richtung gefallen sind, keinen besonderen Anlaß bieten, auf die Sache näher einzugehen. Der Herr Abgeordnete Sattler hat zwar sehr kühnerweise erklärt, die Rentabilität des Kanals sei gesichert; ich kann auch vom Standpunkt des Wahlkreises des Herrn Abgeordneten Sattler, der Stadt Hannover, verstehen, daß man den Mittellandkanal für vortheilhaft erachtet. Aber, meine Herren, der Standpunkt der Sonderinteressen ist doch nicht derjenige, von dem die Sache betrachtet werden muß; sie darf nur betrachtet werden vom Standpunkt des Gemeinwohls, und der erheischt in der That eine allseitige, gründliche Prüfung, ehe man zu solchem Urtheil kommt.

(Bravo! rechts.)

Meine Herren, ich werde hier auch nicht näher Stellung nehmen zu der auch erörterten Frage der späteren Organisation der Wasserbauverwaltung. Ich bin in der That der Meinung, daß diese Frage zur Zeit noch nicht völlig spruchreif ist. An sich würde ich glauben, daß die Errichtung eines eigenen Ministeriums für Wasserwirthschaft, dem man auch die Hochbauverwaltung angliedern könnte, am ersten den Anforderungen einerseits einheitlicher Behandlung der wasserwirthschaftlichen Angelegenheiten und andererseits gleichmäßiger Berücksichtigung der Wasserwirthschaft entspricht. Aber, meine Herren, auch diese Organisation hat so erhebliche Bedenken gegen sich, namentlich die Schwierigkeiten, welche daraus entstehen würden, wenn man der landwirthschaftlichen Verwaltung jetzt die wasserwirthschaftlichen Geschäfte des Meliorationswesens entziehen wollte. Es ist jedenfalls zweckmäßiger, jetzt namentlich in der Zeit, wo Interessen nach beiden Seiten sich leidenschaftlich eingemischt haben, lieber die Sache zu vertagen und jetzt nicht eine entscheidende Stellung dazu zu nehmen.

Ich versage es mir auch, auf jene wichtige Anregung näher einzugehen, welche der Herr Abgeordnete Graf zu Limburg-Stirum in seiner Etatsrede in Bezug auf die Beschränkung der Freizügigkeit der Minderjährigen hier gegeben hat. Meine Herren, diese Frage berührt doch nur eine Seite einer sehr weit tragenden, für unsere künftige Entwickelung nach meiner Meinung entscheidenden Grundfrage, die wir wohl später werden ex professo behandeln und erledigen müssen. Es ist die Frage, wie unsere heranwachsende Jugend, wenn sie die Schule verlassen hat, bis zu dem Alter, wo sie wirklich mit voller Sicherheit über sich verfügen kann, — in der Zeit also, wo sie noch unter Zucht und Gehorsam gehalten werden muß, — behandelt werden soll, wie wir es fertig bekommen, durch staatliche Maßnahmen dafür zu sorgen, daß der Schatz von Gottesfurcht, Sittlichkeit und Patriotismus, den sie von der Volksschule in das Leben mitnimmt, ihr erhalten und bewahrt wird bis zu der Zeit, wo sie zu vollem Verstande, zu vollem Bewußtsein kommt.

(Bravo! rechts.)

Aber, meine Herren, so wichtig diese Frage ist, so schwierig ist sie meines Erachtens auch; und sie kann nicht mit Nutzen nebenher in einer Etatsdebatte, die schon vollgepropft ist mit allen möglichen Dingen, behandelt werden. Ich verzichte also darauf, sie näher hier zu erörtern.

Meine Herren, wenn ich von diesem negativen Theil zum positiven Theil meiner Rede übergehe, so beginne ich aus dem Grunde mit einer Betrachtung der einzelnen Etats, weil sich mir dabei die Gelegenheit eröffnet, auch diejenigen Fragen mitzubesprechen, welche nicht unmittelbar mit dem Etat zusammenhängen, sondern die Ergebnisse der Kritik der Verwaltung der einzelnen Ministerien sind. Ich beginne gebührenderweise mit dem Etat des Finanzministers.

Meine Herren, der Abschluß der Beamtenbesoldungserhöhungen, welcher in diesem Etat vorgesehen ist in der Form einer Forderung von etwas über 12 Millionen, — theils zur Erhöhung der Unterbeamten und mittleren Beamten, theils zur Gewährung von Dienstzulagen, — ist nach meiner und meiner Freunde Auffassung eine dringende Nothwendigkeit.

Es muß endlich aus unserer Beamtenschaft der Zustand der Unruhe, der Zustand der Begehrlichkeit, der Zustand der Aufregung und zwar der von außen hereingetragenen Aufregung, die namentlich in weiteren Kreisen unserer Unterbeamtenschaft zu einer Lockerung der Disziplin zu führen droht, verschwinden, es muß ihm ein Ende gemacht werden. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß wir jetzt vor dem abschließenden Akt stehen, und ich hoffe, daß dieser abschließende Akt derartig ausfallen wird, daß wir nachher mit gutem Gewissen alle derartigen Bestrebungen, die in den Beamtenkreisen überhaupt noch auf weitere Verbesserung ihrer Lage hervortreten möchten, mit gutem Gewissen ab- und zur Ruhe verweisen können.

In diesem Sinne ist es für mich erwünscht gewesen, daß die Königliche Staatsregierung über den Rahmen der Resolution, welche wir mit ihr im Jahre 1897 vereinbart haben, hinausgegangen ist, daß sie sich nicht darauf beschränkt hat, einzelne Härten und Ungleichheiten in der Besoldung der Unterbeamten auszugleichen, sondern die gesammte Schaar der Unterbeamten anf ihre Gehaltsverhältnisse nachzuprüfen und, soweit sie dabei eine Besserung für nothwendig erachtet hat, auch die bessernde Hand anzulegen gewillt ist. Meine Herren, mir scheint es in der That, wenn man die Sache äußerlich ohne nähere Prüfung, zu der wir nicht in der Lage waren, betrachtet, immerhin nach dieser Richtung hin von gewisser Bedeutung, daß, wenn die Maßregel durchgeführt wird, die Unterbeamten eine Erhöhung von durchschnittlich 20 % ihres Gehalts bekommen, während die höheren Beamten sich mit einer solchen von 10 % zu begnügen haben.

Meine Herren, die Forderung von Stellenzulagen in Verbindung mit der in Aussicht genommenen Erhöhung

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch** (Fortsetzung):

der Gehälter hat ja, wie ich nicht verkenne, insofern etwas Mißliches, als bestimmte Regeln über die Bemessung und Vertheilung, Verleihung dieser Stellenzulagen im voraus sicher sich nicht geben lassen. Sie sind in der Erläuterung nicht gegeben und lassen sich thatsächlich auch nicht geben. Aber ich glaube, jeder Versuch, Verschiedenheiten der Lebenshaltung an den verschiedenen Dienstorten der Beamten einigermaßen gerecht zu werden und die Kosten der Lebenshaltung einigermaßen in Uebereinstimmung zu bringen mit dem Diensteinkommen, scheitert, wenn man sich an irgend eine feste Regel binden will. Das geht weder in der Form einer Veränderung der Bestimmungen über den Wohnungsgeldzuschuß, noch nach dem anderen Vorschlage, den Herr Dr. Sattler gemacht hat; man muß eben in solchen Fällen dem freien und pflichtmäßigen Ermessen der Verwaltung vertrauen, daß sie die thatsächlichen Verhältnisse des einzelnen Falles richtig würdigen wird.

Nun hat der Herr Abgeordnete Richter den hier ausgeworfenen Betrag von 2½ Millionen als sehr niedrig und völlig unzulänglich bezeichnet. Wenn man annimmt, daß 200 ℳ der Höchstbetrag ist, und davon ausgeht, daß durchschnittlich ungefähr die Hälfte dieses Höchstbetrages auf die einzelnen Stellenzulagen fallen wird, so können immerhin 25 000 Unterbeamte aus diesem Fonds bedacht werden neben den Stellenzulagen, die bereits in weitem Umfange in der Verwaltung bestehen, und neben der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, welche ja nach unserem Etat und nach den Erklärungen des Herrn Finanzministers in der Folge auch noch mit stärkerer Kraft, als bisher angestrebt werden soll. Also, meine Herren, ich bin der Meinung, vorbehaltlich der Prüfung im einzelnen wird man zu dem Schlusse gelangen können, daß das, was jetzt hier vorgeschlagen wird, in der That geeignet ist, den Abschluß in der Erhöhung der Beamtenbesoldungen herbeizuführen, welche wir im Interesse der Solidität unseres Beamtenthums dringend wünschen müssen.

In dem Etat des Finanzministeriums finden wir sodann die Positionen, welche bestimmt sind zur kulturellen Hebung unserer Ostmarken. Ich theile die Auffassung, daß der Weg, die wirthschaftliche und kulturelle Lage der zweisprachigen Landestheile zu heben, an sich ein durchaus guter ist. Ich empfehle der Staatsregierung, auf diesem Wege weiter fortzuschreiten, und namentlich auch in Bezug auf die Kommunikationsverhältnisse nicht mit zu karger Hand zu verfahren. Die Verbesserung der Eisenbahnverhältnisse in den zweisprachigen Landestheilen wird einer der wichtigsten Hebel zur Erhöhung des wirthschaftlichen Wohlstandes derselben und damit auch ihrer Anziehungskraft für deutsche Ansiedler sein, also ein wichtiges Mittel, das Deutschthum zu stärken und die entgegengesetzte nationale Aspiration zu dämpfen und niederzuhalten.

Ich begrüße auch die Befreiung unseres Dominialbesitzes von demjenigen pfandlichen Zwange, welchem er bisher unterworfen war, aus dem Grunde mit Freude, weil die Möglichkeit gegeben sein wird, einen Theil unseres Dominialbesitzes zu verwenden zur Erwerbung von Domänen in den zweisprachigen Landestheilen, zur Heranziehung von deutschen Pächtern und Rentenguts-besitzern und so zur Stärkung des deutschen Elements in den Grenzprovinzen.

Aber, meine Herren, ich gehe noch einen Schritt weiter. Ich bin der Meinung, daß auch die Verhältnisse unserer sämmtlichen östlichen, vorwiegend landwirthschaftlichen Provinzen, jener Provinzen, in denen die heutigen ländlichen Arbeiterverhältnisse sich zu einem wirklich schweren Nothstande entwickeln, mit Nothwendigkeit auf eine stärkere innere Kolonisation hinweisen. Es ist zwar völlig verkehrt, wenn Herr Richter behauptet, die ganzen ländlichen Besitzverhältnisse in den östlichen Provinzen müßten von Grund aus in dem Sinne abgeändert werden, daß der Großgrundbesitz verschwände, und an dessen Stelle der mittlere und kleinere Grundbesitz träte. Eine solche Maßregel ist an sich völlig unausführbar, und wer die vorschlägt, der hat auch keine Ahnung von den thatsächlichen Verhältnissen.

(Sehr richtig! rechts.)

Aber, meine Herren, dies ist in dem Umfange auch völlig ungerechtfertigt; der Großgrundbesitz ist in den östlichen Provinzen heute noch kulturelle und soziale Nothwendigkeit und kann absolut nicht entbehrt werden. Aber, meine Herren, das schließt nicht aus, daß wir darauf ausgehen müssen, unter Beseitigung unwirthschaftlicher Latifundien eine größere Anzahl von Bewohnern, kleineren Landwirthen, ländlichen Arbeitern, im Wege der Ansiedlung dorthin zu ziehen. Dazu genügt unsere heutige Rentengutsgesetzgebung nicht. Der Staat muß in der Lage sein, auch die Initiative zu solchen Maßregeln zu ergreifen und entweder durch Bildung eines Ansiedelungsfonds, wie er für Posen und Westpreußen besteht, für die östlichen Landestheile überhaupt, oder durch Verwendung seines Dominialbesitzes für gleiche Zwecke die innere Kolonisation in unseren östlichen Provinzen zu fördern.

(Sehr richtig!)

Ganz auf demselben Gebiete liegt die Heranziehung der Industrie in jene vorwiegend landwirthschaftlichen Provinzen, und das, was der Oberpräsident von Westpreußen in dieser Hinsicht erstrebt, ist an sich durchaus wünschenswerth. Nur, meine Herren, darf man, wenn man das platte Land wieder bevölkern will, nicht die Industrie in den großen Städten konzentriren, sondern es ist absolut nothwendig, daß die industriellen Etablissements auch in den kleinen Städten und auf dem platten Lande angelegt werden und so dazu dienen, auch zugleich den Absatz der landwirthschaftlichen Produkte in nächster Nähe zu fördern und zu erweitern. Aber man wird die Ansiedelungen unserer östlichen Provinzen niemals in großem Umfange durchführen können in Wirklichkeit, wenn die betreffenden Ansiedler nicht die Chance haben, mit der Landwirthschaft zu prosperiren. Meine Herren, landwirthschaftliche Ansiedlungen in großem Maße kann man nicht mit Erfolg gründen, wenn die Landwirthschaft in einer Nothlage sich befindet. Also, meine Herren, wenn es zweifellos ist, daß heute die Landwirthschaft der einzige unserer Erwerbszweige ist, welcher bei der allgemein aufsteigenden Bewegung unseres Erwerbslebens empfindlich zurückbleibt, so ist es gerade im Interesse unserer östlichen Provinzen eine dringende Pflicht des Staates, alles zu thun, was zur Hebung unserer Landwirthschaft, zur Beseitigung der Schwierigkeiten, unter denen sie heute noch arbeitet, dienlich und zweckmäßig ist und zwar nicht blos in dem Etat, nicht blos in der Ausstattung des Ministers für Landwirthschaft mit den nöthigen Fonds, um die Produktion der Landwirthschaft zu fördern und zu heben, in welcher Hinsicht ich mich durchaus mit den Ausführungen des Abgeordneten Rickert begegne, sondern auch bei der künftigen Zoll- und Handelspolitik. Der Getreidebau ist einmal das Rückgrat unserer ostländischen Landwirthschaft, und wir müssen bei den Zoll- und Handelsverträgen darauf bedacht sein, daß der Getreidebau in unserer Heimath wieder rentabel wird; dann wird auch eine der Quellen unserer länd-

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch** (Fortsetzung):

lichen Arbeiternoth, die in dem übertriebenen Zuckerrübenbau liegt, zum Theil sich wieder beseitigen lassen.

Also, meine Herren, gerade in der jetzigen Lage, in der reichen Entwickelung unserer Industrie und unseres Handels liegt die doppelte Aufforderung an die Regierung, an Reich und an Staat, mit allen Mitteln dafür Sorge zu tragen, daß unsere Landwirthschaft und unser Getreidebau wieder auf einen grünen Zweig kommt.

(Sehr richtig! rechts.)

Meine Herren, den Ausführungen des Herrn Finanzministers, wonach es kein Schade ist, wenn ein Theil unserer Schatzanweisungen und Konsols in französische oder englische kapitalkräftige Hände übergeht, kann ich mich nur durchaus anschließen. Ich gehe aber noch einen Schritt weiter. Ich halte es im Interesse unseres deutschen Geldmarktes, der heute stark überlastet ist, und angesichts der Thatsachen, daß in unserer Heimath mehr Nachfrage als Angebot an Kapital besteht, sogar für sehr wünschenswerth, wenn das ausländische Kapital zur Befriedigung unseres heimischen Kapitalbedürfnisses herangezogen wird, und ich würde nichts dagegen haben, wenn man den Versuch unternähme, englisches und französisches Kapital direkt anzuregen, Anlage zu suchen in den in der That sichersten Werthen der Welt, in unseren deutschen und preußischen Konsols.

Wenn ich mich nunmehr zu dem Herrn Minister für Handel wende, so möchte ich zunächst die Befürchtung aussprechen, daß das Bernsteinregal eine Art von Danaergeschenk sein wird. Für die Herren Becker und Stantien ist ja das Geschäft sehr angenehm. Ich glaube, zahlreiche Geschäftsleute möchten wünschen, ihre Liquidation unter solchen günstigen Verhältnissen vorzunehmen. Aber das ist für mich nicht entscheidend. Ich habe die große Besorgniß, daß ein Geschäft von so wesentlich kaufmännischem Charakter, bei dem die kaufmännische Thätigkeit und kaufmännische Verständigkeit so in den Vordergrund tritt, kein Geschäft für die Staatsverwaltung ist. So manches unsere Staatsbeamten auch können, so sind sie doch allermeist völlig ungeeignet, kaufmännische Geschäfte zu führen, und ich hege daher die Befürchtung, daß die Handelsverwaltung sich mit der Selbstbewirthschaftung des Bernsteinregals eine Last auferlegt hat, die zu tragen sie nach der Natur unseres Staatsdienstes nicht völlig im Stande ist.

In Bezug auf das gewerbliche Unterrichtswesen erkenne ich mit Dank an, daß in Bezug auf diejenige Art von Schulen, welche wir jetzt haben, auch in dem nächstjährigen Etat weitere Fortschritte vorgesehen sind. Wir sollen zwei neue Bauhandwerkerschulen bekommen, es sollen ein paar neue Klassen für Tiefbau bei den Bauhandwerkerschulen eingerichtet werden, und auch die anderen gewerblichen Schulen finden Pflege und Förderung. Aber ich bedaure, daß die Handels- und Gewerbeverwaltung sich noch immer in dem engen Kreis ihrer bisherigen Thätigkeit zur Förderung des Kleingewerbes bewegt und noch keinen Schritt über den Kreis ihrer Schulthätigkeit hinaus unternommen hat, um nach der Art, wie es in Oesterreich und in Süddeutschland, namentlich in Württemberg und Hessen geschieht, weitere Maßregeln zur Hebung der Produktion, der Kunstthätigkeit, namentlich auf dem Gebiet des Kunstgewerbes zu treffen. Ich glaube, daß nach dieser Richtung hin noch ein weites Feld der Thätigkeit uns offen bleibt, wenn wir in der Pflege unseres Kleingewerbes auch auf die Höhe unserer Nachbarstaaten kommen wollen. Der preußische Staat hat, nachdem er so lange über der Pflege des Großgewerbes die Pflege des Kleingewerbes vernachlässigt hat, nach meinem Dafürhalten die doppelte Pflicht, möglichst schnell nachzuholen, was in dieser Beziehung versäumt worden ist.

Ich begrüße es mit Genugthuung, daß die Staatsregierung zu dem Entschluß gekommen ist, durch eine veränderte Organisation der Bergaufsicht diese wirksamer zu gestalten und thunlichst, soweit die Aufsicht dazu überhaupt im Stande ist, der Wiederkehr solcher Grubenunglücke vorzubeugen, wie wir sie leider in den letzten Jahren zu beklagen hatten. Ich begrüße es aber auch mit Genugthuung, daß die Königliche Staatsregierung von dem Gedanken Abstand genommen hat, zur Mitwirkung bei dieser Bergaufsicht Personen, die aus den Wahlen der Bergarbeiter hervorgegangen sind, heranzuziehen, sondern dazu Unterbeamte verwenden will. Soweit mir bekannt ist, sind die Erfahrungen, welche man mit der Mitwirkung der Arbeiter nach dieser Richtung hin zu machen in der Lage war, in den Ländern, in denen die Einrichtung bestand, in Frankreich, Belgien, England keineswegs sehr gute gewesen. Bei uns aber, wo erfahrungsgemäß alle möglichen Einrichtungen, bei denen die Mitwirkung der Arbeiter vorgesehen ist, zunächst zu nichts anderem führen als zur Stärkung der Macht und Organisation der Sozialdemokratie, muß man nach dieser Richtung ganz besonders vorsichtig sein.

Meine Herren, ich komme nun zu dem Ministerium des Innern und naturgemäß auch auf die gestrigen Ausführungen des Herrn Ministers des Innern zu sprechen.

Meine Herren, was zunächst den Waffenerlaß anlangt, so ist es mir eigentlich bis zu einem gewissen Grade unbegreiflich gewesen, wie selbst in den Reden der Herren Richter und Rickert mehrfach das Mißverständniß vorgekommen ist, als ob dieser Erlaß Bestimmungen darüber enthielte, ob, wann und mit welcher Waffe eingeschritten werden soll. Nein, meine Herren, dieser Erlaß läßt demjenigen, welcher für die polizeilichen Maßnahmen verantwortlich ist, nach wie vor die völlige Freiheit der Entscheidung darüber, ob er es für nothwendig hält, von den Waffen Gebrauch zu machen, zu welchem Zeitpunkt eingeschritten werden soll, und von welcher Waffe Gebrauch gemacht werden soll. Das, was vorgeschrieben wird, ist lediglich das, daß, wenn er den Entschluß gefaßt hat, daß diese ultima ratio zur Herstellung der Ordnung am Platze ist, mit Ernst und mit Nachdruck und nicht zum Schein von der Waffe Gebrauch gemacht werde. Meine Herren, als Regel kann man mit dieser Anordnung durchaus einverstanden sein. In den allermeisten Fällen, namentlich in den schwersten Fällen, wird der ernste Gebrauch der Waffe in der Regel das Mildeste und Humanste sein und Ausschreitungen, die sonst weitere Dimensionen annehmen können, von vornherein verhüten. Eine solche Anordnung wird aber auch prophylaktisch nach mehreren Richtungen wirken. Wenn man erst im Publikum überzeugt ist, daß, wenn von der Waffe Gebrauch gemacht wird, das auch in vollem Ernst geschieht, dann wird die bloße Drohung, die Waffen zu gebrauchen, in den meisten Fällen genügen, um Ruhe und Ordnung herzustellen und den Gebrauch der Waffe zu erübrigen. Auch wird die Ueberzeugung, daß, wenn einmal von der Waffe Gebrauch gemacht wird, das in ernster Weise geschehen muß, denjenigen, dem die Entscheidung zusteht, zu Ernst und Vorsicht ermahnen, erst dann zu den Waffen zu schreiten, wenn kein anderes Mittel mehr hilft, und so wird der mißbräuchlichen Anwendung der Waffen vorgebeugt.

Meine Herren, bei gewissen Ausnahmefällen wird allerdings die Möglichkeit bleiben müssen, von der

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch** (Fortsetzung):

milderen Praxis Gebrauch zu machen. Es giebt gewisse Ausnahmefälle, in denen auch der mildere Gebrauch der Waffe zum Ziele führt, und ich nehme an, daß in solchen Ausnahmefällen auch den verantwortlichen Beamten die Möglichkeit gelassen bleibt, ausnahmsweise von der Anordnung sofortigen scharfen Einhauens oder scharfen Schießens Abstand zu nehmen, und daß, wenn sie in dieser Weise erfolgreich verfahren, ihnen von vornherein Indemnität sicher ist.

Meine Herren, nicht ganz so befriedigend, wie die Aeußerungen des Herrn Ministers des Innern in diesem Falle waren, erscheinen mir seine Ausführungen über die beiden Berliner Fälle: die Verschiebung der Entscheidung über die Bestätigung des Ersten Bürgermeisters und die Verschiebung der Entscheidung über das Baugesuch des Berliner Magistrats in Bezug auf den Friedhof der Märzgefallenen. Der Herr Minister des Innern hat mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß ein innerer Zusammenhang, wie er völlig willkürlich in der Presse und auch, glaube ich, von dem Herrn Abgeordneten Richter hier behauptet worden ist, nicht besteht. Meine Herren, es ist überhaupt einigermaßen befremdlich, wie der Herr Abgeordnete Richter dazu gekommen ist, jene Klatschgeschichte über ein angebliches Gespräch zwischen dem Chef des Civilkabinets und dem Bürgermeister Kirschner mit der bekannten Aeußerung: Aber die Inschrift! — uns als etwas Ernstes vorzuführen. Meine Herren, wenn auch ein solches vertrauliches Gespräch stattgefunden hätte, so würde Herr v. Lucanus doch natürlich nicht davon gesprochen haben! Und ein solches Maß von Taktlosigkeit, ein solches Maß von — ich will den Ausdruck nicht gebrauchen, was dazu gehört, eine solche vertrauliche Unterredung in weite Kreise zu verbreiten, — das kann man doch wirklich dem Bürgermeister Kirschner nicht zutrauen; damit beleidigt man ihn nur.

(Sehr richtig!)

Ich bin also der Meinung, der Abgeordnete Richter hätte, wenn er sich die Sache ordentlich überlegt hätte, sich sagen müssen, daß das, was er vorgetragen hat, nichts als reiner thörichter Klatsch ist.

Trotzdem aber, meine Herren, bedauere ich sehr lebhaft, daß der Herr Minister des Innern nicht in der Lage gewesen ist, die Vorbereitungen für die Allerhöchste Entschließung in der Sache der Bestätigung rascher zu treffen, daß er nicht in der Lage gewesen ist, die Stellungnahme des Ministeriums zu der Bauvorlage rascher vorzubereiten, als bis jetzt geschehen ist. Meine Herren, das sind Fragen, bei denen nach meiner Meinung solche Verzögerungen nicht vorkommen dürfen im Interesse der Autorität der Regierung selbst. Durch diese Verzögerungen ruft man auch zu allererst solche thörichten Unterstellungen hervor, wie ich sie bereits erwähnt habe. Vor allen Dingen aber ruft man den Eindruck hervor, als sei die Regierung in sich nicht schlüssig, nicht entschlossen, nicht geschlossen, als mache sie den Eindruck der Schwäche und des Schwankens — ein Eindruck, der vor allen Dingen von unserer Regierung ferngehalten werden muß. Ich meine also, die Verzögerung ist nach allen Richtungen vom Uebel, und sie hätte mit allen Kräften vermieden werden müssen.

Dann, meine Herren, ist es offenbar ein Mißverständniß gewesen, daß gestern der Herr Minister ausgesprochen hat, als sei die Allerhöchste Bestätigung eines kommunalen Beamten der parlamentarischen Kritik entzogen. Dem Sinne nach ist es zweifellos insofern richtig, als der Monarch sowohl nach unserer monarchischen Staatseinrichtung überhaupt, als nach dem formalen Wortlaut der Verfassung seiner Unverantwortlichkeit wegen immer über jeder Kritik steht. Aber, meine Herren, die Bestätigung eines kommunalen Beamten ist ein Regierungsakt wie jeder andere, und der Minister des Innern ist dafür verantwortlich, und wie dieser seiner Verantwortlichkeit gerecht wird, das ist Gegenstand der parlamentarischen Kritik. Darüber wird er uns Rede und Antwort stehen müssen; sie zu fordern gegebenenfalls ist unser Recht, auf das wir nicht zu verzichten brauchen; hier die Kritik anzuwenden ist unter Umständen sogar unsere Pflicht, die wir nicht unerfüllt lassen dürfen.

(Sehr richtig!)

Meine Herren, ähnlich wie in der Frage der parlamentarischen Kritik stehe ich zu der Frage der Gnadenerlasse, welche der Herr Minister meiner Meinung nach in etwas mißverständlicher Weise hier gestreift hat. Ich bin der Meinung, daß das Begnadigungsrecht seiner höchst persönlichen Natur wegen an sich eine Kritik nur in ganz engen Grenzen zuläßt, eine Kritik, die die allerengsten Schranken zieht. Aber, meine Herren, formal betrachtet, staatsrechtlich betrachtet, ist der Akt der Begnadigung doch nichts anderes, als ein Regierungsakt, für den der Minister, der die Unterschrift giebt, damit die Verantwortung übernimmt, und formell unterliegt daher ein solcher Regierungsakt durchaus der Kritik des Landtages wie jeder andere. Meine Herren, wenn z. B. sich der Mißbrauch einschleichen sollte, was ich nicht hoffe und erwarte, daß in bestimmten Fällen das Begnadigungsrecht grundsätzlich im Widerspruch mit der Verfassung und Landesvertretung ausgeübt werde, dann hätte die Landesvertretung nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, daran Kritik zu üben.

Meine Herren, das ist nun glücklicherweise in der vorliegenden Frage nicht der Fall. Ich erkenne durchaus an, daß in der Schwierigkeit des Amtes der Polizeiexekutivbeamten und in dem Verhalten eines Theils des Publikums in sehr vielen Fällen die Erklärung liegt, warum in so manchen Fällen Beamten, welche sich Ausschreitungen haben zu Schulden kommen lassen, Begnadigung zu Theil geworden ist. Bei individualer Prüfung der einzelnen Fälle wird man in der That vielfach Milderungsgründe finden, welche die Anwendung des Begnadigungsrechts für zweckmäßig und zweckdienlich erscheinen lassen.

Was die Besserung der Berliner Polizeiverhältnisse anlangt, so habe ich mit Befriedigung die Erklärung des Herrn Ministers begrüßt, daß neben den Einrichtungen, welche in Schöneberg und Rixdorf für die Einrichtung und bessere Ausstattung der Königlichen Polizeiverwaltung getroffen werden sollen, organische gesetzliche Maßregeln getroffen werden, welche die Polizei der Vororte im engen Zusammenhang mit der hauptstädtischen Polizei stellen. Das ist ein dringendes Erforderniß und, wie ich hoffe, der erste Schritt, um auch auf kommunalem Wege jene engere Verbindung der Vororte mit der Hauptstadt herbeizuführen, welche zu einer befriedigenden Gestaltung der Verhältnisse dringend nothwendig ist.

Ich wende mich nunmehr zum Herrn Kultusminister und damit zugleich an den Herrn Unterrichtsminister. Ich erkenne es voll an, daß die maßlose Sprache, mit welcher Professor Delbrück in den „Preußischen Jahrbüchern" die Maßregeln der Regierung in Nordschleswig angegriffen hat, ein disziplinares Einschreiten rechtfertigt. Auch Professor Paulsen, der im übrigen das Vorgehen des Herrn Kultusministers scharf verurtheilt, erkennt unumwunden an, daß ein disziplinarer Verstoß vorliegt, und daß daher die Staatsregierung wohl be-

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch** (Fortsetzung):

rechtigt ist, mit Disziplinarmaßregeln vorzugehen. Ich gebe dem Herrn Kultusminister ferner darin völlig recht, daß, wenn einmal disziplinarisch eingeschritten werden sollte, nicht mit einem formlosen Verweise vorgegangen werden konnte, sondern daß mit einem förmlichen Disziplinarverfahren, welches mit den Garantien des Rechts und der Unparteilichkeit die Entscheidung herbeiführt, vorgegangen werden mußte und zwar umsomehr, als ja das Verfahren nicht nothwendig mit einer Dienstentlassung endigen muß, sondern auch nach Lage des Falles auf Geldstrafe oder Verweis u. s. w. erkannt werden kann. Aber wenn ich gleichwohl meine, daß es besser gewesen sei, von der Einleitung des Disziplinarverfahrens abzusehen, so leiten mich dabei ähnliche Erwägungen, wie Herr Dr. Sattler sie neulich hier vorgetragen hat. Professor Delbrück ist zweifellos ein Historiker von Verdienst und ein Mann, an dessen Vaterlandsliebe zu zweifeln niemand einen Anlaß und niemand das Recht hat. Aber, meine Herren, als Politiker ist er doch unglaublich minderwerthig, von minimaler Bedeutung, und es war wirklich ein staatsweiser Satz der alten Römer: minima non curat praetor. Und ich hätte gewünscht, daß der Herr Kultusminister auch in dieser Frage von diesem Grundsatz ausgegangen wäre. Ueber kleine Dinge vornehm und stolz hinweggehen, ist ein Zeichen der Stärke und nicht der Schwäche, und im vorliegenden Falle würde man ein solches Verhalten der Staatsregierung durchaus auch im Auslande verstanden haben, abgesehen davon, daß es uns ziemlich gleich sein kann, was das Ausland von uns denkt.

Meine Herren, ich möchte aber auch bei dieser Gelegenheit dem Herrn Justizminister empfehlen, seinen Staatsanwälten denselben Satz: minima non curat praetor einzuschärfen. Die Zeitungen bringen täglich Berichte von strafrechtlichen Verfolgungen, bei denen wenigstens der Laie den Eindruck gewinnt, es wäre klüger und besser gewesen, wenn man in diesem Falle nicht eingeschritten wäre.

(Sehr richtig!)

Ich komme nunmehr zu den Beschwerden, welche der Herr Abgeordnete Richter gegen den Herrn Kultusminister in Bezug auf die Behandlung der Berliner Schulangelegenheit vorgetragen hat. Da muß ich sagen, daß der Herr Abgeordnete Richter in allen Fällen Unrecht, der Kultusminister in allen Fällen völlig Recht hat, namentlich, nachdem er erklärt hat, daß hinsichtlich der Konzessionirung von Privatschulen im Westen eine liberale Praxis eingeführt und so den jüdischen Eltern, welche ihre Mädchen jetzt nicht unterbringen konnten, Gelegenheit gegeben wird, ihre Kinder zu beschulen, und nachdem er erklärt hat, daß gegenüber verdienten älteren jüdischen Lehrerinnen gleichfalls eine durchaus milde Praxis gehandhabt werden wird. Die Behauptung des Abgeordneten Richter, daß die Berliner Schulen Simultanschulen seien, ist eine völlig unbegründete; sie selbst wird in Kreisen der städtischen Verwaltung gar nicht getheilt. In den statistischen Mittheilungen, die wir aus der städtischen Verwaltung haben, werden z. B. regelmäßig 14 städtische Schulen als katholische Schulen aufgeführt, ganz abgesehen davon, daß es überhaupt nach meiner Meinung Simultanschulen nur in Bezug auf verschiedene Konfessionen, nicht in Bezug auf verschiedene Religionen geben kann. Parität zwischen den Religionen kenne ich in dieser Beziehung nicht, wohl aber in Bezug auf Konfessionen. Das ist in der That unrichtig, die Berliner Schulen sind Konfessionsschulen und müssen als solche behandelt werden.

Sehr verwundert hat mich, daß der Abgeordnete Richter bei dieser Gelegenheit einen bekannten Fall übergangen hat, der im Herbst in der linksliberalen Presse, auch derjenigen, welche ihm nahe steht, so starken Staub aufgewirbelt hat. Die Nichtbestätigung des sozialdemokratischen Abgeordneten Singer zum Mitglied der städtischen Schuldeputation in Berlin war damals Gegenstand sehr eingehender Beschwerden. Man tadelte den Standpunkt der Regierung sowohl in diesem Fall als in dem allgemeinen Erlaß, zu welchem er geführt hat, wonach Sozialdemokraten verständigerweise ganz ausgeschlossen werden sollen von der Mitwirkung an Schulvorständen und Schuldeputationen, welche mit den inneren Angelegenheiten der christlichen Schule zu thun haben. Damals wurde die Stellungnahme der Regierung auf das schwerste bekämpft und angefochten; jetzt fällt die Sache klanglos zu Boden. Nun, meine Herren, die Erklärung dafür ist ganz einfach. Im Verlaufe des Sommers und des Herbstes hatten wir Reichstagswahlen und Landtagswahlen. Es handelte sich darum, die sozialdemokratischen Stimmen für die Freisinnigen bei den Reichstags- und Landtagswahlen zu gewinnen, und da wurde natürlich auch der Fall Singer von der linksliberalen Seite mit aller Energie vertreten. Jetzt sind die Wahlen vorbei, jetzt haben wir 5 Jahre Ruhe, jetzt hat Singer seine Schuldigkeit gethan, jetzt kann Singer gehen!

(Bravo! rechts.)

Meine Herren, was unsere Schulverhältnisse namentlich auf dem flachen Lande anlangt, so bin ich der Meinung, daß sie allerdings der Verbesserung dringend bedürftig sind. Ich gehe nicht so weit, wie der Abgeordnete Rickert, welcher für je 30 Kinder einen eigenen Lehrer und ein eigenes Schullokal haben will.

(Zuruf des Abgeordneten Rickert.)

— Ach so! Dann will ich diesen Punkt nicht berühren, aber ich stimme mit ihm darin überein, daß wir jetzt Geldmittel nach dieser Richtung in reichlicherem Maße als bisher verwenden müssen, und freue mich mit ihm der 3 Millionen, die im Extraordinarium des Kultusetats zur Unterstützung der Schulverbände ausgeworfen sind.

Wir werden allerdings zu einer befriedigenden Ordnung unserer Schulverhältnisse nicht kommen, ehe wir nicht zu einer angemessenen Regelung der Schulunterhaltungspflicht gelangen. Wir haben bereits seit Jahren regelmäßig auf die Nothwendigkeit der Beseitigung der veralteten Einrichtungen auf diesem Gebiet hingewiesen; auf die Nothwendigkeit, ohne Verzug die Schulunterhaltung allgemein zu regeln nach dem Grundsatz des Art. 25 Absatz 2 unserer Verfassung, wonach die bürgerliche Gemeinde Trägerin der Schulunterhaltungslast ist. Erfreulicherweise hat Graf Limburg-Stirum bei Einleitung seiner Etatsrede in uns die Hoffnung erweckt, daß wir auf die Mitwirkung seiner Parteifreunde trotz aller grundsätzlichen und praktischen Bedenken, die sie haben, bei einem solchen Gesetze nunmehr rechnen können. Ich habe im vorigen Jahre unseren Antrag auf sofortige Vorlegung eines Schuldotationsgesetzes zurückgezogen, weil ich der Ueberzeugung war, daß das Gerechtigkeitsgefühl bei unseren konservativen Freunden so stark ist, daß wenn sie sich erst von ihren grundsätzlichen Bedenken einigermaßen losgelöst haben, sie sich mit uns vereinigen werden, auf dem flachen Lande vorhandene Ungerechtigkeiten in Bezug auf die Schulunterhaltungspflicht sobald wie möglich zu beseitigen. Ich sehe, daß diese Hoffnung, dieses gute Zutrauen mich nicht betrogen hat. Also, meine Herren, die

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch** (Fortsetzung):

parlamentarischen Bedenken, welche bisher der Vorlegung eines Schulunterhaltungsgesetzes entgegenstanden, bestehen nicht mehr.

Die Einwendungen, welche der Herr Kultusminister gegen die Vorlegung eines solchen Gesetzes uns vorgetragen hat, treffen höchstens für die jetzige Tagung zu. Meine Herren, wenn es sich darum handelt, anerkannte Mißstände in Bezug auf die Vertheilung der Schullasten zu beseitigen, dann ist es ziemlich gleichgiltig, wie jetzt die Vertheilung der Schullasten infolge des Lehrerbesoldungsgesetzes geworden ist. Meine Herren, es ist zwar richtig, daß die Schulbehörden und unsere Behörden der allgemeinen Landesverwaltung durch die Durchführung des Lehrer- und des Pfarrerbesoldungsgesetzes stark in Anspruch genommen worden sind und auch noch stark in Anspruch genommen werden. Aber, meine Herren, das hört doch sehr bald auf, und wenn wir im nächsten Jahre zu einer solchen Gesetzgebung schreiten, so wird noch eine ganze Zeit vergehen, ehe die unteren Behörden damit befaßt werden können. Also, meine Herren, ich rufe mit dem Abgeordneten Rickert dem Herrn Kultusminister zu: Nur Muth und Energie! legen Sie mit Sicherheit und Bestimmtheit in der nächsten Session ein Schuldotationsgesetz vor, Sie werden es durchbringen zum Segen des Landes!

(Bravo! rechts.)

Meine Herren, ich möchte aber den Herrn Kultusminister bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß die Durchführung einer Neuregelung der Schulunterhaltungspflicht, die ja nothwendig auch verbunden sein wird mit der Neuregelung der staatlichen Beihilfe und Bedürfnißzuschüsse, wahrscheinlich auch mit einer Erhöhung dieser Mittel, nicht zweckmäßig in die Hand unserer Schulabtheilungen gelegt werden kann, daß es ungleich zweckmäßiger sein wird, mit der Neuregelung der Schulunterhaltungspflicht zu verbinden die Reorganisation der Schulverwaltung, die Aufhebung der Schulabtheilungen, die Decentralisation der Schulverwaltung auf die Stadt- und Landkreise und die enge Verbindung derselben mit den Organen der Selbstverwaltung. Das wird die Maßregel sehr stark erleichtern, es wird ihre sachgemäße Durchführung sichern, und man wird zugleich einen sehr wesentlichen Fortschritt in unserer Schulverwaltung von der Schulbüreaukratie zu dem lebendigen Zusammenhang mit dem Leben bewirken. Ich möchte also den Herrn Kultusminister bitten, bei Gelegenheit der Neuregelung der Schulunterhaltungspflicht, welche ich bestimmt von ihm in der nächsten Session erwarte, auch nicht zu vergessen die anderweitige Organisation der Schulverwaltung auf der Grundlage der Decentralisation, der Selbstverwaltung.

Meine Herren, der Herr Abgeordnete Richter hat bei der Besprechung des Kultusetats die Auffassung ausgesprochen, daß allein für die Kirche neue Aufwendungen gemacht, alle übrigen Zweige vernachlässigt würden. Das ist thatsächlich nicht richtig. Es sind auch für andere Zwecke eine ganze Reihe Millionen mehr als im vorigen Jahre im jetzigen Etat disponirt. Aber es ist richtig, daß im Ordinarium die 5 500 000 *M.* plus für die Aufbesserung der Gehälter aller Konfessionen den stärksten Posten ausmachen. Meine Herren, aus dem Lande wird uns sehr häufig die Befürchtung entgegengetragen, daß diese Summe nicht ausreichen werde, um die Zusage des Herrn Kultusministers zu verwirklichen, daß, von einzelnen Ausnahmefällen abgesehen, zur Durchführung der Pfarrerbesoldungsgesetze eine stärkere Belastung der Gemeinden mit Kirchensteuern nicht eintreten werde. Es besteht vielmehr die weitgehende Befürchtung — und sie knüpft zum Theil an die Erfahrungen an, die man bei der Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes gemacht hat —, daß die staatlichen Summen nicht ausreichen, sondern daß in manchen Fällen eine empfindliche Belastung der Kirchensteuerpflichtigen mit neuen Kirchensteuern herbeigeführt werde. Ich würde das für ganz außerordentlich mißlich, für gänzlich unzulässig erachten. Es wird Sache der Kultusverwaltung sein, uns Sicherheit dafür zu gewähren, daß die in den Etat eingestellten Summen auch für den bezeichneten Zweck, für die Erfüllung der Zusage, die der Kultusminister gegeben hat, auch völlig ausreichen, und wenn sie sich nicht als ausreichend erweisen sollten, wird es Aufgabe der Staatsregierung sein, die Ergänzung und Vervollständigung dieser Summen auf die Höhe des Bedarfs herbeizuführen.

Meine Herren, ich wende mich nunmehr von der Einzelbetrachtung des Etats zu einer kurzen Schlußbetrachtung der allgemeinen Finanzlage. Unsere Finanzlage wird charakterisirt durch folgende Zahlen. Wir haben im Jahre 1896/97 einen Ueberschuß von 95 Millionen gehabt, wir haben im Jahre 1897/98 einen solchen von rund 100 Millionen gehabt, in dem laufenden Jahre steht uns ein Ueberschuß von 74 Millionen in Aussicht. Wir sind in der Lage gewesen, innerhalb zweier Jahre unsern Etat in Einnahme und Ausgabe um 280 Millionen zu erhöhen, wir sind in dem laufenden Jahre in der Lage, nahezu 140 Millionen an einmaligen Ausgaben aus den laufenden, ordentlichen Einnahmen zu bestreiten.

Meine Herren, was die Ueberschüsse anlangt, so ist es für die Gesammtbeurtheilung unserer finanziellen Verhältnisse nicht ohne Interesse, wie diese Ueberschüsse entstanden sind, wie die einzelnen Einnahmezweige dazu beigetragen haben. Da springt zunächst folgende umgekehrte Entwickelung in die Augen. Die Einkommensteuer hat zu dem Ueberschuß von 95 Millionen nur etwa 5 Millionen, d. h. wenig über 5 % beigetragen; an dem Ueberschusse von 100 Millionen nimmt sie Theil mit über 10 Millionen, also schon mit über 10 %; an dem Ueberschuß des laufenden Jahres wird sie mit über 12 Millionen betheiligt sein, also mit 15 bis 16 %. Umgekehrt war die Entwickelung des Mehrüberschusses der Eisenbahnverwaltung. Der Mehrüberschuß der Eisenbahnverwaltung betrug im Jahre 1896/97 62 Millionen, also nahezu $^2/_3$ des Ueberschusses von 95 Millionen; er betrug im Jahre 1897/98 noch über 38 Millionen, also noch nahezu 40 % jenes großen Ueberschusses; in dem laufenden Jahre ist dagegen nur ein Ueberschuß von wenig über 7 Millionen, also etwa von 10 % des gesammten Ueberschusses in Aussicht. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung in zwei Gründen, einmal in dem Umstande, daß mit dem länger steigenden Verkehr die Ausgaben steigen und zwar zum Theil stärker steigen als selbst die Einnahmen, und zweitens darin, daß, obwohl wir, so vorsichtig wir immer die Einnahmen veranlagen, wir gleichwohl der Natur der Sache nach in der Veranlagung der Wirklichkeit immer näher gelangen, weil ganz bei der Veranlagung zurückgegriffen werden muß auf das letzte veranlagte Jahr, das jetzt bereits ein gutes Jahr ist, während früher ein schlechtes Jahr mitberücksichtigt werden mußte. In diesen beiden Momenten — das werde ich zum Schluß berühren — liegt die Erklärung, warum die Eisenbahneinnahmen eine immer geringere Rolle bei unseren Ueberschüssen spielen.

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch** (Fortsetzung):

Was die Einnahmen anlangt, so sind die — das ist ja bereits mehrfach angeführt worden, und ich will es nicht wiederholen — sehr vorsichtig veranlagt worden, und das gilt von der ganzen Linie. Man kann wohl sagen, daß, selbst wenn die Verhältnisse sich nicht in derselben Weise in dem nächsten Jahre fortentwickeln, wir denn doch einen Ueberschuß mit einiger Sicherheit erreichen werden, daß aber, wenn die Verhältnisse sich in der Weise wie im laufenden Jahre auch im nächsten Jahre weiter entwickeln, wir darauf rechnen können, daß die Einnahmen höher sein werden, als sie im Etat veranschlagt sind.

Meine Herren, das Extraordinarium beträgt nahezu 140 Millionen Mark. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Extraordinarium nicht wie das vorige in vollem Umfange im Laufe des nächsten Jahres Verwendung finden kann, sondern daß ein Theil der in den Etat eingestellten extraordinären Mittel für einmalige Ausgaben der Verwendung für spätere Zeiten vorbehalten wird — also eine Art von Reserve für spätere Zeiten bildet. Es könnte zweifelhaft sein, ob dieser Weg zur Balancirung des Etats, zur Verwendung der hohen Einnahmen der richtige ist. Man könnte die Frage aufwerfen, ob es nicht zweckmäßiger ist, nach den Anregungen, die der Herr Abgeordnete Richter gegeben hat, die Mehreinnahmen zu verwenden zu Steuererleichterungen oder sie zu verwenden zur Schuldentilgung. Meine Herren, beide Wege empfehlen sich nach meiner Meinung nicht. Der erste nicht, weil in der jetzigen Zeit, bei den jetzigen günstigen Verhältnissen eine allgemeine Herabsetzung der Steuer nicht angebracht wäre, und weil es höchst bedenklich sein würde, dann, wenn wieder die Zeiten schlechte sind, mit einer Erhöhung der Steuern vorgehen zu müssen. Die Schuldentilgung empfiehlt sich aus dem Grunde nicht, weil in der That der Finanzminister einen außerordentlich schweren Stand gegenüber den anderen Ressorts haben würde, wenn er mit einem Etat vor uns treten müßte, welcher Ueberschüsse vorsieht zur Schuldentilgung, die über das normale Maß hinausgeht.

Aber, meine Herren, ich habe noch einen weiteren Gesichtspunkt. Ich habe schon erwähnt: die jetzige reiche Dotirung der Extraordinarien schafft Reserven für spätere Jahre, und das halte ich im Interesse unseres Wirthschaftslebens für außerordentlich erwünscht. Wir werden nicht immer aufsteigende Linien haben, wir werden uns auch mal auf absteigendem Aste bewegen, und da ist es im Interesse unseres Erwerbslebens von größter Bedeutung, wie viel namentlich auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens geschieht, daß wir dann nicht plötzlich auch im Staate mit unsern Bauten zurückgehen, sie einschränken und so die Schwierigkeit des Absatzes für unsere Industrie und unser Erwerbsleben noch künstlich seitens des Staates vermehren. Wenn wir aber jetzt in der Lage sind, eine ganze Reihe von Millionen für eine spätere Verwendung im Etat flüssig zu machen, so werden wir uns der Hoffnung hingeben dürfen, auch wenn die jetzige aufsteigende Bewegung ihren Höhepunkt erreicht oder überschritten haben wird, daß wir mit Aufwendungen für einmalige Zwecke zunächst nicht zurückzustecken brauchen, sondern das, was der Staat aufwenden kann, auf seiner jetzigen Höhe bleibt zum Nutzen des Erwerbslebens.

Meine Herren, wir haben in unserem Extraordinarium und wir haben in der sehr vorsichtigen Veranschlagung unserer Einnahmen zwei Reserven, welche wohl dazu dienen können, uns eine gewisse Gewähr zu geben, daß wir das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben auch dann aufrecht erhalten können, wenn die hochsteigende Bewegung in unserm Erwerbsleben wieder zurückgeht, wenn an Stelle der Fluth wieder eine Ebbe in unseren wirthschaftlichen Verhältnissen eingetreten ist. Aber das können wir, wie der Herr Finanzminister nach meiner Meinung durchaus richtig hervorgehoben hat, nur dann thun, wenn wir nicht selbst die Verhältnisse unseres Etats, seine Ausgaben- und Einnahmenverhältnisse in unwirthschaftlicher Weise verschlechtern, wenn wir nicht eine unnöthige Vermehrung der dauernden Ausgaben herbeiführen, wenn wir nicht eine ernstliche Schmälerung unserer Einnahmen zulassen.

Meine Herren, in dieser Hinsicht bildet den entscheidenden Punkt für unsere ganzen Finanzverhältnisse, aber auch den weitaus schwächsten Punkt unsere Eisenbahnverwaltung. Meine Herren, alle übrigen Einnahmezweige und ihr Ertrag sind so ziemlich unabhängig von dem Willen des Staates, von dem Willen der gesetzgebenden Faktoren, es sei denn im Wege der Gesetzgebung. Unsere Steuern beruhen auf festen Gesetzen. Die Erträge der Forsten und Domänen, Bergwerksverwaltungen richten sich nach dem wirthschaftlichen Leben. Da kann nichts willkürlich zu- oder abgethan werden, dagegen können wir sowohl die Ausgaben im allgemeinen steigern, als auch die Einnahmen unserer Eisenbahnverwaltung durch freiwillige Entschlüsse, die nicht von zwingenden wirthschaftlichen Gründen diktirt sind, unter Umständen sehr wesentlich vermindern. Nun haben wir in unserer Staatsbahn nach der wohlberechtigten Absicht des Fürsten Bismarck eines der wichtigsten Mittel zur Förderung unseres nationalen Erwerbslebens. Wir sind leider bereits jetzt durch die Nothwendigkeit, einen erheblichen Theil unseres Staatsaufwandes aus den Ueberschüssen der Eisenbahnverwaltung zu decken, genöthigt, neben diesen ersten und wichtigsten Hauptaufgaben, sie zu Zwecken unserer Einnahme zu verwenden als Einnahmequellen. Jene 177 Millionen, welche in dem nächstjährigen Etat aus den Ueberschüssen der Eisenbahnen Verwendung finden sollen zur Deckung des allgemeinen Staatsaufwandes, stellen sich zwar nicht äußerlich, der Form nach, aber in Wirklichkeit als eine Verkehrsabgabe auf den Eisenbahnverkehr dar. Ich erwähne das, weil der alte preußische Grundsatz in Bezug auf Abgaben und Steuern der Grundsatz der Gleichmäßigkeit ist, der Grundsatz der Gleichmäßigkeit, daß niemand privilegirt wird, niemand frei bleiben soll, und alle nach gleichem Maße gemessen werden sollen. Dieser Grundsatz würde dazu führen, daß wir nicht allein den Eisenbahnverkehr, sondern alle übrigen Verkehre nach dem Grundsatz messen, daß er das Seinige zu den Kosten des Staates beizutragen hat.

Meine Herren, viel wichtiger aber als das ist eine andere Seite der Sache. Der Herr Abgeordnete Richter hat nach meiner Meinung durchaus unzutreffend die Behauptung aufgestellt, daß die Konkurrenz der Privatbahnen, wenn wir bei dem Privatbahnsystem geblieben wären, eine erhebliche Herabsetzung der Eisenbahntarife herbeigeführt hätte. Der Herr Abgeordnete Richter ist ja ein starker Doktrinär in diesen Dingen; er hat aber doch nicht ausreichende Kenntniß weder der Vorgänge der Jetztzeit, noch auch der Vorgänge der Vergangenheit. Wenn er sich die Vergangenheit ordentlich vergegenwärtigt hätte, so würde er sich erinnert haben, daß die Konkurrenz der Privatbahnen in Oberschlesien auch nicht entfernt zu einer Herabsetzung der Tarife geführt hat, daß erst die Verstaatlichung dieser Bahnen die Herabsetzung der Tarife ermöglicht hat.

(Sehr richtig! rechts.)

Er wird sich auch erinnern, daß die Privatbahnen in den Zeiten schweren Niedergangs im Jahre 1874 es durch-

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch** (Fortsetzung):

gesetzt haben, daß ein 25prozentiger Frachtaufschlag allgemein gemacht wurde.

(Sehr richtig! rechts.)

Meine Herren, und wie man von der allein seligmachenden freien Konkurrenz großer Verkehrsunternehmungen, in unserer Zeit der Kartelle der Großunternehmungen, der Vereinigung der großen Verkehrsunternehmungen, wie sie namentlich in den transatlantischen Dampferlinien so hervortreten, sprechen kann, ist wirklich für jeden, der offene Augen hat, unerfindlich.

(Sehr wahr!)

Meine Herren, es ist auch nicht richtig, daß wir in Bezug auf unsere Verkehrspolitik stagniren. Wir haben in Bezug auf die Ordnung unserer Tarife eine ganze Reihe von Maßregeln getroffen, welche durchaus im Sinne der Politik des Schutzes der nationalen Arbeit und der Förderung der nationalen Produktion sind. Wir haben Ausnahmetarife für unsere Kohlen zum Mitbewerbe mit England an den Seeküsten. Wir haben Ausnahmetarife für unser Getreide zur Ausfuhr, um die Aufhebung des Identitätsnachweises für unsere Landwirthschaft voll nutzbar zu machen. Wir haben eine allgemeine Herabsetzung der Fracht auf Kohlen und Produktionsmittel für alle Zweige unserer national schaffenden Produktion. Wir haben diese so geordnet, daß davon die heimische Produktion Vortheil hat, daß diese Ermäßigung auf Kohlen aber nicht zu gute kommt der ausländischen Konkurrenz. Wir haben neuerdings im Interesse des mittleren und kleineren Gewerbes die Ermäßigung der Sätze für Stückgut, wir haben noch in der letzten Zeit Tarifermäßigung für die Schiffbaumaterialien von den Stätten, wo sie erzeugt werden, an die Stätten, wo sie verarbeitet werden. Wir haben die Herabsetzung der Eilgutfracht für leicht verderbliche Erzeugnisse der Landwirthschaft und Gartenbauwirthschaft auf die gewöhnlichen Frachtsätze; — kurz, wir sehen überall die Eisenbahnverwaltung bemüht, den Bedürfnissen unseres Lebens, unserer schaffenden Arbeit thunlichst entgegenzukommen, und zwar so, daß zugleich der Grundsatz des Schutzes der nationalen Arbeit voll gewahrt wird.

Meine Herren, die Thätigkeit unserer Eisenbahnverwaltung ist ja bis zu einem gewissen Grade naturgemäß eingeschränkt in den Zeiten starker Hochfluth wie jetzt.

Meine Herren, der Herr Abgeordnete Rickert hat die Meinung vertreten, daß die jetzige Zeit besonders geeignet sei, Tarifermäßigungen herbeizuführen. Das mag vom eng fiskalischen Gesichtspunkt richtig sein, von dem höheren volkswirthschaftlichen ist es zweifellos nicht richtig. Heute bedarf unser Erwerbsleben der Herabsetzung der Tarife nicht, im Gegentheil, man würde Gefahr laufen, in manchen Fällen ein ungesundes Aufsteigen der Entwicklung herbeizuführen und dadurch eine treibhausartige Blüthe, welche nur um so rascher verblüht, hervorrufen.

Aber, meine Herren, von um so größerer Bedeutung ist die Tarifpolitik im Sinne der Herabsetzung derjenigen Tarife, welche für unsere Produktion von entscheidender Bedeutung sind in den Zeiten des Niedergangs unserer Produktion. In dem Augenblick, wo die Blüthe unseres Erwerbslebens abzuwelken beginnt, wo wir uns der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß der Höhepunkt überschritten ist, wird eine zweckmäßige Ermäßigung derjenigen Tarife, welche für unsere Produktion von entscheidender Bedeutung sind, in der Lage sein, den Rückgang aufzuhalten oder zu verlangsamen und unsere heimische Produktion die Zeiten der Stockung leichter überwinden zu lassen. Bei dem engen Zusammenhang, in welchem unser Erwerbsleben, die Blüthe unseres Erwerbslebens mit unseren Finanzen steht, werden wir durch solche weise Tarifpolitik dafür sorgen, daß auch die Ebbe in unseren Finanzen eine möglichst kurze sein wird, und daß möglichst bald wieder gute Zeiten eintreten.

Meine Herren, wir haben bereits öfter besprochen: es war nach meiner Meinung ein großer Fehler, daß die Frachtermäßigung für Kohlen und andere Produktionsstoffe nicht im Jahre 1891 stattgefunden hat, sondern erst 1897. Im Jahre 1891 hätte sie für unser heimisches Erwerbsleben vom größten Nutzen sein können, hätte es angespornt, zu neuer Kraft emporgebracht, während diese Ermäßigung im Jahre 1897 an unserem Wirthschaftsleben ziemlich spurlos vorübergegangen ist. Meine Herren, um aber künftig so verfahren zu können, müssen wir uns davor hüten, die Kräfte der Eisenbahnverwaltung noch mehr in den Dienst des Staats, seiner Finanzen zu stellen als bisher, und das wird bei dem Mangel anderer Einnahmequellen die unausbleibliche Folge sein, wenn wir unsere Ausgaben in ungeahnter Weise vermehren, wenn wir durch irgend eine Maßregel staatlicher Natur unseren Eisenbahnetat in erheblicher Weise beeinträchtigen. Darüber wird kein Zweifel sein können: unsere Eisenbahnen hören dann auf, der wichtigste Hebel der Förderung des nationalen Erwerbslebens zu sein in dem Augenblick, wo man sie durch diese Vermehrung der Staatsausgaben, durch starke Schmälerung ihrer Einnahmen zu einem rein fiskalischen Instrument macht, sie rein darauf hinweist, unter dem Zwange der andernfalls nöthigen Steuererhöhung, lediglich nach fiskalischen Gesichtspunkten zu wirthschaften. Meine Herren, das wäre ein schwerer Fehler, ja ein vernichtender Schlag beinahe für einen großen Theil unseres heimischen Erwerbslebens, das wäre ein schwerer Schlag für unsere preußischen Finanzen und ihre Solidität.

Ich schließe meine Ausführungen damit: wir werden mit aller Vorsicht darauf zu achten haben, daß unsere Eisenbahnverwaltung bleiben kann der wichtigste Hebel zur Förderung unseres nationalen Erwerbslebens und auch nicht heruntergedrückt wird zu einem reinen fiskalischen Instrument der Einnahmen des Staates; dafür müssen wir sorgen im Interesse unserer Finanzen, die zugleich die Stärke unseres Staates sind.

(Bravo! bei den Freikonservativen.)

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Motty.

Abgeordneter **Motty:** Meine Herren, ich hatte ursprünglich die Absicht, mehrere Positionen des Etats einer gründlichen Besprechung zu unterziehen. Aber nach der Rede des Herrn Finanzministers bei Einbringung des Etats und am vorigen Sonnabend bin ich von diesem Vorhaben zurückgetreten und werde mich daher in Beziehung auf die gedachten Positionen kurz fassen, um Ihre Geduld nicht auf eine zu harte Probe zu stellen. Dagegen werde ich mich etwas ausführlicher mit dem Herrn Minister auseinanderzusetzen haben.

Wenn ich zunächst den Etat der Justizverwaltung berühre, so muß ich mit Dank die Vermehrung der Richterstellen um 52 anerkennen; ebenso, als ein Bewohner der Stadt Posen, die Einstellung einer beträcht-

Abgeordneter **Motty** (Fortsetzung):

lichen Summe zum Aufbau eines neuen Amtsgerichtsgebäudes in Posen. Das letztere war bereits ein tief gefühltes Bedürfniß seit langen Jahren, und dem ist endlich Rechnung getragen worden.

Weniger erfreut hat mich der Etat des Finanzministeriums. Zum ersten Male wurde im Vorjahre eingestellt und ist jetzt in größerer Ausgabe wiederholt ein Dispositionsfonds der Oberpräsidenten zur Förderung und Befestigung des Deutschthums in den Provinzen Posen und Westpreußen, sowie im Regierungsbezirk Oppeln und in den nördlichen Kreisen der Provinz Schleswig-Holstein von 422 000 *M.* Der Herr Abgeordnete Richter hat schon treffend gesagt, wie weit dieser Dispositionsfonds den Charakter eines Reptilienfonds habe, sei nicht klargestellt, und daß man wissen müsse, ehe man ihn bewillige, was für Aufwendungen daraus gemacht werden. Jedenfalls sind die Herren Oberpräsidenten, denen ich die größte Hochachtung zolle, zu bedauern, daß man ihnen die Verpflichtung auferlegt, zum Schaden eines Theiles der Einwohnerschaft den anderen Theil zu begünstigen.

In demselben Etat des Finanzministeriums sind unter den außerordentlichen Ausgaben zum Neubau der Kaiser Wilhelm-Bibliothek und des Provinzialmuseums 752 000 *M.* eingestellt. Meine Herren, an sich hätten wir von unserem Standpunkte aus gegen diese Positionen nichts zu erinnern; sie sind ja von allgemeinem kulturellen Interesse und würden allen Bewohnern ohne Unterschied der Nationalität zu statten kommen. Aber sie sind vollständig überflüssig. Wir haben bereits in unserer nicht großen Provinzialstadt drei Bibliotheken, welche dem Publikum zugänglich sind: die Raczynskische Bibliothek, gegründet von einem Wohlthäter der Stadt, dem Grafen v. Raczynski, vor ungefähr 60 Jahren; dann die Bibliothek des polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften und endlich die Bibliothek des deutsch-wissenschaftlichen Vereins oder des Nationalmuseums, wie er auch genannt wird. Alle drei sind, wie gesagt, dem Publikum zugänglich, werden von den Mitgliedern beider Nationalitäten benutzt; aber, meine Herren, wer benutzt solche Anstalten? Gelehrte, Professoren oder Primaner, man sieht anderes Publikum nicht darin. Also das werden Sie mir zugeben: zur Verbreitung einer allgemeinen Kultur wird diese neue Bibliothek, die erstehen soll, nicht beitragen.

Meine Herren, und auch der angegebene Zweck der Regierung, deutsche Kultur nach Osten zu tragen, wird dadurch nicht erreicht. Meine Herren, den eigentlichen Zweck dieser Anstalten hat der Herr Finanzminister v. Miquel bei der Einbringung des Etats offenbart. Er sagt wörtlich, was Sie mir mit Erlaubniß des Herrn Präsidenten erlauben werden, vorzulesen:

> Meine Herren, wir werden ja zu diesem Zweck, das Deutschthum in diesen Provinzen zu kräftigen, und zwar durch positive Einwirkung mehr als durch negative, deutsche Kultur, deutsche Sitte, deutsche Bildung, deutsches Nationalgefühl in diesen Provinzen zu heben, noch mehr Ausgaben dieser Art machen müssen, auch für andere Städte; namentlich die kleineren Städte sind in Posen die allergefährdetsten. Aber, meine Herren, ich glaube, es entspricht diese Aufgabe der historischen Stellung, die der Staat Preußen in diesen Provinzen eingenommen hat.

Meine Herren, welche „historische Stellung" der Herr Minister hier meint, ist mir nicht klar, und da möchte ich um Erläuterung bitten. Der Herr Minister fährt fort:

> Wir wollen, wenn ich das alte Wort gebrauchen darf, Kultur nach Osten tragen, und wir sind überzeugt, und, ich glaube, Sie alle, daß „deutsche Kultur nach Osten tragen" heißt: das Deutschthum stärken, nicht die anderssprachliche Bevölkerung zu besiegen, sondern schließlich zu gewinnen. Das wird unser Endziel sein.

Nun kommt der Satz, auf den ich das größte Gewicht lege:

> Wir kämpfen nicht in diesen Landestheilen um Sieg, sondern um Frieden und Versöhnung. Dazu ist aber erforderlich, daß wir selbst und unsere deutschen Landesgenossen in diesen Landestheilen stark sind, und dahin wollen wir streben.

Meine Herren, „wir kämpfen nicht um Sieg, sondern um Frieden, um Versöhnung", sagt der Herr Finanzminister. Dieser Satz ist offenbar nicht ein improvisirter, er trägt den Stempel einer reiflichen Ueberlegung. Aber, der Herr Minister erlaube mir das zu sagen: er ist logisch unrichtig. Er klingt schön, hat aber einen logischen Fehler in sich.

Meine Herren, wenn man Frieden will, so kämpft man überhaupt nicht,

(sehr richtig! bei den Polen)

wenn man aber kämpft, so will man siegen und dann erst Frieden machen. Das ist die logische Folge, die der Herr Minister übersehen hat. Der Frieden kann aber verschieden sein, je nach der Stärke der Kämpfenden; wenn beide Theile einigermaßen gleich stark sind, dann können sie Frieden schließen, und es entsteht daraus für die Menschheit nichts Nachtheiliges; im Gegentheil. Aber wenn, wie in diesem Falle, ein Theil so ungemein viel schwächer, der andere so ungemein viel stärker ist, so ist das ein ganz anderer Friede, das ist der Friede des Friedhofs,

(sehr richtig! bei den Polen)

und diesen meint der Herr Minister. Das ist der Friede, um den er kämpft und für den er Sie auffordert, mit ihm zu kämpfen!

Der Herr Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Dr. v. Miquel ist aber der Repräsentant der Königlichen Staatsregierung, also habemus confitentem reum! Ich konstatire vor diesem Hohen Hause, vor ganz Europa, vor der ganzen kultivirten Welt: die Staatsregierung eines Kulturvolkes, welches an der Spitze der Weltkultur zu marschiren vermeint, gesteht durch ihren legitimen Vertreter in dem gesetzgebenden Körper offen und unumwunden zu, daß sie mitten im tiefsten, inneren Frieden gegen einen großen Theil ihrer gleichberechtigten Staatsbürger kämpft, und zwar den Vernichtungskrieg führt!

(Sehr gut! bei den Polen.)

Dies offene Geständniß stelle ich hier fest; es ist das erste Mal, daß es so offen ausgesprochen wird.

Das, was ich zuletzt gesagt habe, wird noch durch die Antwort bestätigt, welche der Herr Minister am Sonnabend dem Herrn Abgeordneten Richter gegeben hat. Herr Richter hatte gesagt, man solle den Werth solcher Zuwendungen nicht überschätzen, wenn andererseits eine Politik verfolgt wird, die darauf ausgeht, jedenfalls aber die Wirkung hat, die Gegensätze zwischen den verschieden redenden Theilen der Bevölkerung zu verschärfen. Darauf hat der Minister wörtlich geantwortet:

> Wer hat denn die Gegensätze künstlich verschärft? Ist das der Staat gewesen? Nein! Sowohl in Posen als namentlich in Nordschleswig haben wir im langen Jahren die Agitation gehen lassen, die dort direkt gegen den Zusammenhang mit dem

Abgeordneter **Motty** (Fortsetzung):

preußischen Staat gerichtet war. Und was ist hervorgetreten? Die Gegensätze sind immer schärfer geworden, die Dreistigkeit der Agitation ist immer gewachsen, bis wir endlich haben beginnen müssen, uns zu vertheidigen.

— Also das nennt man Vertheidigung!

Die Vertheidigung erfolgt mit der allergrößten Milde.

Es schließt der Herr Minister mit folgenden Worten:

Wenn wir in Deutschland so bescheiden sind, so rathe ich andererseits dem Herrn Abgeordneten Richter, einmal eine Zeit lang nach Paris zu gehen, wie da den fremden Nationen

— „den fremden Nationen" betone ich —

mitgespielt wird, wenn sie sich gegen die Nation wenden.

Hier rufe ich dem Herrn Minister mit dem griechischen Dichter zu: *ποῖόν δε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων*! — Welches Wort ist dem Gehege deiner Zähne entschlüpft! Das also ist des Pudels Kern! So weit ist es gekommen, daß man die Polen im preußischen Staat auf ihrer eigenen Scholle als eine fremde Nation bezeichnet. Ich protestire hiermit feierlichst im Namen aller meiner Landsleute gegen eine solche Bezeichnung.

(Sehr gut! bei den Polen.)

Ich werde Ihnen aber Aussprüche von Männern vorlegen, die ganz meiner Meinung sind, von Männern, denen wir nicht allein Hochachtung, sondern die größte Ehrerbietung entgegen tragen müssen, und denen gegenüber die Worte eines Ministers nicht von Bedeutung sind. Niemand wird doch glauben, daß man jemanden gewinnen und versöhnen kann, wie sich der Herr Minister ausdrückt, wenn man ihn von seiner Lebensstellung verdrängt, ihn aushungert, ihm das Theuerste, seine Muttersprache raubt, und ihn dann als Fremdling auf seiner eigenen Scholle bezeichnet. Und da verlangt man noch freudige Erfüllung unserer Pflichten gegen den Staat.

Das erinnert noch an einige Worte, die in der vorigen Session gefallen sind. Auf die Bemerkung eines meiner Freunde, daß die polnischen Soldaten in den Kriegen von 1866 und 1870 ihre Pflicht ihrem Monarchen gegenüber doch getreulich erfüllt haben, hat einer von den Herren geantwortet: ja, das war ihre verfluchte Pflicht und Schuldigkeit. Meine Herren, das Wort „verflucht" ist mir überhaupt zuwider, ich halte es nicht für sehr parlamentarisch; aber es ist einmal gebraucht. Ich mache jedoch den Herrn, wenn er hier anwesend sein sollte, darauf aufmerksam, daß auch der Staat Pflichten hat. Der Staat ist, wie Rousseau ganz richtig sagt, ein contrat social, und unser gutes altes Landrecht sagt: wer die Erfüllung eines Vertrages fordert, muß nachweisen, daß er von seiner Seite den Vertrag erfüllt habe oder ihn zu erfüllen bereit sei. Meine Herren, dieser Grundsatz gilt auch für das öffentliche Recht. Als Antwort aber auf die Aeußerung jenes Herrn in der vorigen Session werde ich mit Erlaubniß des Herrn Präsidenten den Ausspruch eines deutschen Mannes verlesen, nämlich des Redakteurs der „Schlesischen Volkszeitung". Es heißt in derselben:

Wenn man den Polonismus als einen Feind betrachtet, dann ist es geradezu widersinnig, von den Polen Patriotismus, Loyalität oder irgend ein freundschaftliches Gefühl zu verlangen. Wenn ich jemanden mit Füßen trete und ausrotten will, so kann ich von ihm keine Liebe verlangen, und ich bin ein Heuchler, wenn ich mich noch beklage über den Mangel an Liebe von seiner Seite.

Meine Herren, ich setze hinzu, indem ich an das gebrauchte Wort „verflucht" erinnere: möge der Staat und mögen unsere Gegner zusehen, daß vorkommenden Falls die Soldaten polnischer Nationalität, welche wieder zu ihrer Pflichterfüllung gegenüber dem Monarchen berufen werden, nicht diese Pflichterfüllung verfluchen!

Meine Herren, dazu kann es leicht kommen, wenn auf dem betretenen Wege fortgefahren wird. Viele Anzeichen sprechen dafür; ich will nur einige aufführen.

Meine Herren, die bekannte Zeitschrift „Der Gesellige", welche in Graudenz, wenn ich nicht irre, erscheint, meldet, daß die Königliche Regierung in Danzig an die Lehrer ihres Bezirkes eine Verfügung erlassen habe, worin ihnen empfohlen wird, in ihrem Hause und in ihrer Familie deutsch zu sprechen,

(hört, hört! bei den Polen)

damit, wie es heißt, die deutsche Sprache als Umgangssprache zur vollen Geltung kommt. Eine ähnliche Verfügung — geheime Verfügung! — soll auch die Königliche Regierung zu Bromberg erlassen haben. Außerdem wird in dieser letzten Verfügung den Lehrern aufgegeben, dahin zu wirken, daß auch in den Kirchen die Kinder im Deutschen in den Sakramenten vorbereitet werden, daß sie nur deutsche Predigten hören und nur deutsche Kirchenlieder singen.

(Hört, hört! bei den Polen.)

Meine Herren, ich kann ja nicht versichern, ob das in Wahrheit begründet ist; aber, wenn das richtig sein sollte, so ist es doch eine Ungeheuerlichkeit! Meine Herren, ich wende mich an den Herrn Kultusminister, welcher so oft versichert hat, als er gegen uns auftrat, daß der Staat nie unsere Häuslichkeit antasten werde, daß es niemandem einfallen werde, uns zu verbieten, in unserm eigenen Hause, in unserm geschlossenen Heim, in unserer eigenen Familie polnisch zu sprechen! Meine Herren, sollten jene Nachrichten begründet sein, so wäre das eine Zerstörung des Familienglücks! Denken Sie sich eine böse Sieben, die ihren Ehemann anzeigt, daß er mit ihr polnisch gesprochen hätte, oder schlechte Dienstboten, die ihre Herrschaften denunziren; der Spionage wird auf diese Weise Thür und Thor geöffnet. Meine Herren, versetzen Sie sich in die Lage dieser Lehrer; versetzen Sie sich doch in die Lage, daß Ihnen geboten wird, in Ihrem Hause russisch zu sprechen — was würden Sie thun? Meine Herren, ich setze voraus, daß Sie dasselbe thun würden, was ich thun würde in einem solchen Falle; darüber läßt sich wohl gar nicht streiten.

Meine Herren, wie aber, da ich eben von der russischen Sprache rede, die russische Nation über diese Verfügung denkt, kann ich Ihnen, wenn der Herr Präsident es erlaubt, ganz kurz verlesen, und zwar aus der Petersburger Zeitung „Birzewyja wiedomosti". Diese Zeitung schreibt:

Und doch selbst in den heißen Augenblicken der russisch-polnischen Beziehungen aus den 60er Jahren haben sogar die härtesten Vorsteher derjenigen Kreise, in denen polnische Lehrer und Beamte fungirten, nicht daran gedacht, dieselben zu zwingen, in dem häuslichen Leben die polnische Sprache durch die russische zu ersetzen.

Dann folgt eine Vergleichung der russischen Zustände mit den jetzigen preußischen, die zum Nachtheil der preußischen ausfällt. Das Blatt schließt aber mit folgendem Satz:

Angesichts dessen ist jede panslavistische Agitation, die man oft in Oesterreich und Preußen vermuthet, durchaus überflüssig.

Abgeordneter **Motty** (Fortsetzung):

Meine Herren, ich will hier von der Germanisation der Polen durch die Schule nicht reden; denn näheres darüber werden wir bei dem Kultusetat zu erörtern haben; ebenso wenig von der Germanisation durch die Kirche. Aber nicht unerwähnt kann ich lassen die Angriffe, die in letzter Zeit auf die Einheit der katholischen Kirche in den früheren polnischen Landestheilen gemacht worden sind. Kurz vor seinem Tode hat ein neulich verstorbener Schulinspektor in Posen von den Lehrern verlangt, daß sie auf Gründung besonderer deutsch-katholischer Parochien bedacht seien, daß sie darüber wachen möchten, daß nicht Geistliche in der Kirche bei dem Vorbereitungsunterricht zu den Sakramenten die Schüler polonisiren. Nun kommt aber das Beste, meine Herren; in einem Zeitungsartikel ist ein ballon d'essai in die Welt geschleudert worden: es wird die Theilung der Erzdiözese Posen-Gnesen und ein besonderes Generalvikariat für die deutschen Katholiken im Osten verlangt, und dieses Generalvikariat soll nicht abhängen von dem Erzbischof von Gnesen und Posen, sondern entweder vom Vatikan selbst oder vom Erzbischof von Breslau oder von Kulm. Ich glaube nicht daran, daß so etwas sich im preußischen Rechtsstaate verwirklichen läßt; aber wenn das geschehen würde, dann würden Sie sehen, daß bald der Protestantismus mit klingendem Spiel in die östlichen Provinzen einrückt!

Meine Herren, Hand in Hand mit solchen Bestrebungen seitens der Regierungsorgane gehen die privaten Bestrebungen mancher unserer Mitbürger, namentlich des sogenannten HKT-Vereins. Von diesem Verein will ich heut nicht weiter reden, da sich an andrer Stelle dazu Gelegenheit bieten wird. Ich kann Ihnen aber nicht vorenthalten ein merkwürdiges Schreiben des Dr. F. v. Hansemann, der, wie bekannt, zu jenem Verein in gewisser Beziehung steht. Dieser offene Brief ist an die Posener Zeitung gerichtet und lautet im Auszug folgendermaßen:

> Ein höherer Beamter in Posen soll gesagt haben: wenn die Regierung der Sonne über Posen aufzugehen erlaubt, so wird sie immer über zwei Polen und einem Deutschen scheinen. Dieser Ausdruck trifft den Kern der Sache.

Und daraus folgert der Herr weiter, natürlich mit anderen Worten: daß die Regierung der deutschen Sonne nicht erlauben solle, die Polen zu bescheinen.

Meine Herren, Sie glauben gar nicht, welche Artikel gegen das Polenthum alle Tage in den Zeitungen erscheinen: nulla dies sine linea. In vielen Zeitungen finden Sie immer neue Vorschläge, auf welche Weise das Polenthum in den östlichen Provinzen vernichtet werden könnte.

Ich kann Ihnen auch nicht vorenthalten das Schreiben eines Herren Richardi in der bekannten Zeitschrift „Die Gegenwart". Dieser Herr ist so gerecht, daß er die Thätigkeit der Ausweisungen, der Ansiedlungskommission und sogar die Thätigkeit des HKT-Vereins verdammt, und zwar die letztere als eine unchristliche. Den Zweck dieses Vereins bezeichnet er ausdrücklich als Boykott und Ruin des polnischen Kaufmanns und Gewerbetreibenden. Aber, meine Herren, — und jetzt bitte ich Sie aufzumerken — derselbe Herr, der diese Maßregeln verurtheilt, hält es für christlich, statt dessen allen denjenigen Polen, welche bis zu einem bestimmten Alter nicht das Deutsche vollkommen gelernt haben, die bürgerlichen Rechte zu entziehen,

(hört, hört! bei den Polen)

sie unter Vormundschaft zu stellen und ihnen jeglichen selbstständigen Betrieb eines Gewerbes zu verbieten. Auch in der Kirche soll die polnische Sprache auf ewig verboten werden. Das ist die Zukunft, die uns Herr Richardi prophezeit.

Ich möchte Sie nur fragen: wenn die Regierung in Rußland oder in Ungarn gegen die in diesen Ländern angesessenen Deutschen mit denselben humanen Maßregeln vorgehen sollten, was würden die Herren dazu sagen?

(Sehr richtig! bei den Polen.)

Meine Herren, ein sehr merkwürdiger Vorschlag wird von Herrn Hasse, dem Vorsitzenden des „Alldeutschen Verbandes" gemacht. Er schlägt nämlich vor, um das Deutschthum zu stärken, alle unehelichen Kinder aus einigen 40 Städten Deutschlands, deren Zahl mindestens 30 000 jährlich beträgt, in die Ostprovinzen zu schicken, damit sie dort einen Kern der deutschen Bevölkerung zu bilden helfen.

(Hört, hört! bei den Polen und im Centrum.)

Nun, das wirft unter anderem auch ein eigenthümliches Licht auf die sittlichen Verhältnisse jener Städte.

Meine Herren, ich will Sie mit einer weiteren Blumenlese verschonen; aber Sie sehen aus dem Angeführten, daß — ich nenne das Wort unumwunden — daß der Haß gegen die Polen bei gewissen Epigonen des eisernen Reichskanzlers sich in eine wahre Polonophobie verwandelt hat, in der letzten Zeit sogar in einen gewissen Polenkoller, und dieser wird die Erweiterung gewisser Heilanstalten sicherlich nothwendig machen!

Meine Herren, der Chauvinismus, diese eklige Karrikatur der edlen deutschen nationalen Idee, hat manche Kreise schon auf verderbliche Irrwege geleitet, und es wird denjenigen, die der Verhältnisse im Osten weniger kundig sind, der Pharisäervorwand des unterdrückten Deutschthums als Grund des dem Polenthum erklärten Vernichtungskrieges entgegengeworfen. Meine Herren, daß aber das Polenthum das Deutschthum unterdrückt, das glaube ich als mauvaise plaisanterie bezeichnen zu können, woran die Deutschen in Posen selbst nicht glauben. Das beweist unter anderem ein Artikel der Posener Zeitung, die uns jetzt in der letzten Zeit gar nicht grün ist, den ich mit Erlaubniß des Herrn Präsidenten kurz verlesen werde:

> Wir rekapituliren unsere Ausführungen dahin: die Deutschen in der Provinz Posen, ob Bürger oder Bauer, ob Lehrer oder Handwerker, fühlen sich stark genug, ihr Deutschthum gegenüber dem Polonismus selbst erfolgreich zu wahren. Auf die Hilfe auswärtiger Hetzblätter, die alles andere, nur nicht das Gedeihen unserer Provinz im Auge haben, verzichten sie und verlangen nun endlich einmal, daß die Provinz Posen nicht weiter als das preußische Aschenbrödel behandelt wird, das man nach Belieben traktiren kann. Die deutsche Presse in Posen aber hat die heilige Verpflichtung gegen diese unheilvolle Diskreditirung unserer Provinz von seiten düpirter und böswilliger Blätter energisch Front zu machen.

Meine Herren, ich berufe mich darauf, daß dieser Artikel die Wahrheit sagt, auf das Zeugniß des hier anwesenden Abgeordneten für die Stadt Posen; der wird Ihnen gewiß ganz dasselbe versichern.

Meine Herren, so Gott will, wird das unchristliche Werk nicht gelingen. Glauben denn unsere Gegner in ihrer Verblendung, daß Gott die verschiedenen Nationen nur dazu geschaffen hat, um ein gutes Dungmittel für germanische Saaten zu gewähren!?

Abgeordneter **Motty** (Fortsetzung):

Meine Herren, Sie haben gehört, nicht blos die Erde, sondern auch die Sonne soll deutsch werden. Es wäre doch gar zu langweilig auf der Welt, wenn sich das verwirklichen sollte. Ich erkenne gern an und habe das oft von dieser Stelle gesagt, daß die deutsche Wissenschaft, die deutsche Literatur und Kultur hoch entwickelt ist, daß wir sie achten und bewundern. Ich selbst habe viel aus ihr gelernt; aber ist das nun ein vernünftiger Grund, um sie der ganzen Welt aufzudrängen und die anderen Kulturen zu verdrängen? Namentlich die polnische Nationalität in den ehemals polnischen Landestheilen anlangend, so hat niemand das Recht, sie anzutasten. Wir, meine Herren, sind die eingeborenen Kinder des Landes, die Autochthonen, und es ist unser göttliches Recht, das zu bleiben, wozu uns Gott geschaffen hat!

Meine Herren, wir wollen über die geschichtlichen Ereignisse, die zur Einverleibung der polnischen Landestheile in die preußische Monarchie geführt haben, einen Schleier werfen. Aber ich halte es für meine Pflicht, für die jüngere Generation und für diejenigen, die in der Schule die Geschichte jetzt nicht genau lernen, — denn die Schulbücher verschweigen diese Ereignisse — den Rechtstitel, auf Grund dessen Preußen in den Besitz der polnischen Landestheile gelangt ist, hier wiederum zur Sprache zu bringen.

Meine Herren, dieser Rechtstitel, auf den wir immer wieder zurückkommen und welcher — das betone ich — der einzige Rechtstitel ist, ist die Wiener Kongreßakte vom 9. Juni 1815. Diese Kongreßakte, welche in die preußische Gesetzsammlung aufgenommen ist, wir erkennen sie unumwunden und ohne Vorbehalt an und werden dieselbe immer anerkennen. Es waren 8 Monarchen, darunter der König von Preußen, welche dieselbe unterzeichnet haben. Es heißt dort im Anfang:

> diejenigen Polen, welche Unterthanen von Rußland, Oesterreich und Preußen sind, werden ihre nationale Repräsentation erhalten.

Meine Herren, ich will weiter von der Kongreßakte nicht reden; aber ich komme auf den Aufruf vom 15. Mai 1815, den Aufruf des Königs Friedrich Wilhelm III. In diesem heißt es wörtlich:

> Ihr werdet meiner Monarchie einverleibt, ohne eure Nationalität verleugnen zu dürfen. Eure Sprache wird neben der deutschen in allen öffentlichen Verhandlungen gebraucht werden.

Dann kann ich nicht umhin, Ihnen den Erlaß des preußischen Ministeriums vom Jahre 1822 vorzulesen, und daraus werden Sie ersehen, wie damals die Herren Minister dachten, nicht wie jetzt:

> Die Religion und die Sprache sind die heiligsten Güter jeder Nation. Eine Regierung, welche Angriffe gegen dieselben ausübt, reizt und beleidigt die Unterthanen und erzieht sich ungetreue und schlechte Unterthanen.

Meine Herren, und im Jahre 1842, also viele Jahre später, erging ein Landtagsabschied des edlen Königs Friedrich Wilhelm IV. an die Adresse des Provinziallandtags des Großherzogthums Posen, welcher im Anfang lautet:

> Dem polnischen Volke wird auf Grund des Wiener Kongresses und des Aufrufs vom 15. Mai 1815 Schutz und Berücksichtigung zugesichert. Die Begründer des Wiener Kongresses haben die anerkennenswerthe Liebe jedes edlen Volkes zu seiner Sprache, zu seinen Sitten auch bei den Polen zu achten beschlossen. Unter Unserer Regierung werden dieselben Achtung und Schutz gewinnen.

Meine Herren, dieser rechtliche Zustand besteht jetzt noch, und wer an ihm rütteln wollte — überlegen Sie sich das genau —, der rüttelt an dem monarchischen Prinzip selbst, an der Vererblichkeit und der Kontinuität des monarchischen Prinzips, und wenn Sie diese Säulen der Monarchie erst ins Wanken gebracht haben, dann kommt die republikanische Strömung und die Strömung der sozialen Demokratie von selbst!

Meine Herren, ich habe noch einen Ausspruch Friedrich Wilhelms III. aufzuführen; ich habe ihn aus einer Vorlesung, welche hier in Berlin vor einigen Jahren der General Conradi gehalten hat über das Memorandum, welches Oberpräsident v. Flottwell und der kommandirende General v. Grolmann in Posen entworfen hatten, und in welchem die vollständige Germanisation des Großherzogthums Posen geplant ist. Darauf hat der König geantwortet:

> Ich lehne diese Vorschläge ab, indem Ich als Grund angebe, daß dieselben den Traktaten von 1815 zuwiderlaufen.

Das sind, meine Herren, die Aussprüche dieser gewichtigen Personen, welche ich vorhin meinte. Meine Herren, ich brauche aber angesichts dessen nicht auszuführen, daß durch das jetzige Vorgehen der Königlichen Staatsregierung und eines Theils der Staatsangehörigen diese Rechtsprinzipien, diese edle Anschauung der preußischen Monarchen verletzt und außer Acht gelassen werden.

Meine Herren, der Fürst Bismarck hat gesagt: die Deutschen fürchten niemand, nur Gott. Das mag bei den meisten Deutschen der Fall sein, ich gebe es zu; aber, meine Herren, bei unseren Gegnern hat man nicht viel davon gemerkt, daß sie Gott fürchten. Denn es heißt nicht Gott fürchten, wenn man das höchste Gebot des Christenthums: liebe deinen Nächsten wie dich selbst, nicht befolgt. Meine Herren, ich bin nicht so ideal veranlagt, daß ich jetzt schon die Verwirklichung dieses Spruchs in der auswärtigen Politik verlangen sollte. Aber, meine Herren, wenn man den eigenen Staatsbürgern das Höchste, was ihnen Gott gegeben hat, ihre Eigenart, ihre Muttersprache raubt, so heißt das nicht, Gott fürchten, sondern seine Gebote verhöhnen, mit Füßen treten!

Meine Herren, wir fürchten nicht allein Gott, sondern wir vertrauen auch auf Gott, und ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß die Königliche Staatsregierung und der uns feindlich gesinnte Theil unserer Mitbürger diesen sündhaften Weg verlassen und den ewig wahren Spruch, mit dem ich schließe, beherzigen werden:

> Justitia regnorum fundamentum.

Das wird auch der einzige Weg und der eigentliche Weg sein, uns zu versöhnen und für alle Zukunft zu gewinnen!

(Lebhaftes Bravo bei den Polen.)

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete v. Staudy.

Abgeordneter **v. Staudy:** Meine Herren, nach den ausführlichen Darlegungen, welche zu dem Etat schon von dieser Seite (rechts) gemacht worden sind, habe ich nicht die Absicht, noch des weiteren darauf einzugehen. Es wäre mir überhaupt sehr lieb gewesen, wenn ich nicht gezwungen worden wäre, zu sprechen. Ich glaube, wenn

Abgeordneter **v. Staudy** (Fortsetzung):

einer davon überzeugt zu sein hat, so ist es der Herr Abgeordnete Motty, der mit mir seit nun fast 30 Jahren denselben Landestheil bewohnt; so lange bin ich — und zwar war ich zum Theil in recht exponirter Stellung — jetzt in der Provinz Posen; und ich provozire auf das Urtheil des Herrn Abgeordneten Motty und der übrigen polnischen Herren im Hause, weil ich glaube, daß es auch andere Theile des Hohen Hauses interessiren wird, daß ich in dieser ganzen Zeit manchem Polen gedient und genützt, niemals einen Polen verfolgt habe.

(Sehr richtig! rechts.)

Ob Herr Abgeordneter Motty, wie es seine Absicht war, gemäßigt gesprochen hat, das stelle ich seinem Urtheil anheim, wenn er seine Rede lesen wird und ferner der Kritik des Hohen Hauses. Eins werde ich niemals dulden, Herr Abgeordneter Motty: daß Sie Männer, die zu den besten unserer Provinz, zu den besten des Vaterlandes gehören, hier in einer ganz ungerechtfertigten Weise angreifen. Und das ist der Grund, weshalb ich auch jetzt das Wort ergreife.

Sie haben wieder — ich habe es leider erwartet — gegen den Verein zur Förderung des Deutschthums, den sogenannten HKT-Verein, sich gewendet. Ich glaube, daß die Anführungen, welche Sie nach dieser Richtung machten, insbesondere die von Ihnen angezogenen Artikel, nicht das ausreichende Material geben, um sich eingehend mit ihnen zu beschäftigen. Sie wollen daraus eine Feindseligkeit gegen das Polenthum ersehen. Ob ein Beweis nach dieser Richtung erbracht ist, das zu beurtheilen muß ich jedem anheimstellen. Aber wenn Sie auf die Posener Zeitung sich berufen haben, einen Artikel aus ihr vorgelesen haben, so erinnere ich Sie daran, daß vor ganz kurzer Zeit dieselbe Posener Zeitung bezüglich des Vereins zur Förderung des Deutschthums gesagt hat, er sei nothwendig gewesen, er befinde sich in einer Defensivstellung. Das werden Sie mir nicht bestreiten. Und wenn Sie hier Schriftstücke, die Sie — ob mit Recht oder Unrecht, das ließ sich nicht beurtheilen — dem Verein zur Förderung des Deutschthums zuschreiben — ich weiß nicht wie Herr Richardi dazu steht, denn ich bin selbst nicht Mitglied des Vereins zur Förderung des Deutschthums, wie ich hier schon einmal gesagt habe —, dann mache ich hier auf ein offizielles Schreiben des Hauptvorstandes des Vereins zur Förderung des Deutschthums aufmerksam, enthalten in der Nr. 1 der Ostmark vom Januar 1899 und hervorgerufen durch einen bekannten Vorgang, durch eine Publikation, welche in einer großen Stadt Deutschlands erfolgt war, und welche allerdings nach manchen Richtungen hin eine scharfe Kritik erfuhr. Des Näheren möchte ich mich nicht auslassen, da ich es nicht liebe, jemand anzugreifen. Der Herr Präsident hat Ihnen so viel Schriftstücke zu verlesen erlaubt, daß ich annehme, daß er auch mir erlauben wird, diese Bekanntmachung des Hauptvorstandes des Vereins zur Förderung des Deutschthums Ihnen vorzulesen. Die Bekanntmachung lautet folgendermaßen:

> Während die polnische Presse bei ihren Angriffen auf den Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken es an persönlichen Beleidigungen und groben Ausfällen nicht fehlen läßt — die seiner Zeit von uns in der Ostmark mitgetheilten Verurtheilungen polnischer Zeitungsredakteure geben ein anschauliches Bild dieser publizistischen Ausschreitungen auf polnischer Seite — haben wir von Anfang an es uns zur ernsten Pflicht gemacht, in dem uns aufgedrungenen Kampfe stets sachlich und maßvoll die Vertheidigung zu führen. An diesem Grundsatz werden wir auch in Zukunft festhalten und uns durch Provokationen unserer polnischen Gegner von dem einmal beschrittenen Wege nicht abbringen lassen. Unsere Mitglieder und Freunde bitten wir, uns in diesem Bestreben nach Kräften zu unterstützen. Wir dürfen den Feinden des Deutschthums niemals einen Anlaß zu dem Vorwurfe geben, daß wir bei der Verfechtung unserer vaterländischen Aufgabe uns Uebertreibungen zu Schulden kommen lassen oder zu Mitteln greifen, die wir an unserem Gegner verurtheilen. Wir bitten daher vor allem unsere Herren Ortsgruppenvorsitzenden, offizielle Kundgebungen, Aufrufe und dergleichen, die geeignet sind, den Verein irgendwie festzulegen, vor ihrer Veröffentlichung stets dem Hauptvorstande zur Begutachtung und Genehmigung einreichen zu wollen.
>
> Der Hauptvorstand.

Meine Herren, das war offenbar ein Tadel eines Aufrufes, den der Hauptvorstand als zu weitgehend ansah. Sie sehen, daß der Verein in anderer Weise seine Aufgabe zu erfüllen sucht, als Sie es hier darzustellen beliebt haben. Ich glaube, daß, wenn der Herr Abgeordnete Motty und seine Landsleute im engeren Sinne sich gewissenhaft fragen, ob ihr Blick, wenn sie von diesem Verein sprechen, nicht durch nationale Wallungen des Blutes etwas getrübt wird, daß Sie dies werden zugeben müssen. Denn nach meiner Ansicht schildern Sie stets die Zwecke und das Wesen des Vereins in einer durchaus unzutreffenden Weise. Andererseits habe ich hervorzuheben, daß Sie auf dem politischen Schachbrette gegenüber dem Auftreten dieses Vereins mit einer Geschicklichkeit vorgegangen sind, die wirklich bewunderungswürdig ist. Meine Herren, es ist bekannt, daß — das können Sie nicht bestreiten; ich glaube, daß in diesem Hohen Hause man es als allgemein anerkannt ansieht, und jedenfalls ist es seitens der Regierung bestätigt — daß das Deutschthum in der Provinz Posen seit langer Zeit zurückging. Das ist ganz besonders auch in den Städten und namentlich in den kleinen Städten der Fall.

(Sehr richtig! rechts.)

Die Politik des Grafen Caprivi beschleunigte in ganz unseliger Weise diesen Prozeß. Ich denke, es war nicht wunderbar, daß deutscher Männer sich unter diesen Verhältnissen ernste Sorge bemächtigte, daß sie sich sagten: wenn die Regierung für unsere Bestrebungen kein Verständniß hat, dann müssen wir uns selbst helfen, und daraus ist der Verein zur Förderung des Deutschthums im Jahre 1894 hervorgegangen.

So wurde der Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken gegründet. Und was ereignete sich da? Noch ehe dieser Verein sich konstituirt hatte, noch ehe irgend eine seiner Thaten vorlag, hieß es: ja, das ist ein Verein, der uns Polen bekämpfen will. Anstatt sich an die ganz deutlich gestellte Aufgabe des Vereins zu halten, hieß es: wir müssen energisch vorgehen; der Verein darf nicht bestehen. Dabei wurde aber ganz vergessen, daß die Polen unzählige Vereine haben, die, man kann sagen, vielleicht sämmtlich die Förderung des Polenthums bezwecken. Man kann es mindestens fast von jedem polnischen Verein sagen, und wenn Sie meinen, daß die polnische Agitation ganz schweigt, ja dann möchte ich doch hieran und an Ihre Presse erinnern. Ich möchte an das Wesen Ihrer Vereine, z. B. der Sokolvereine erinnern, dann können Sie doch solche Behauptungen nicht aufstellen. Vollständig ausgeschlossen haben Sie von solchen Vereinen jeden Deutschen, insbesondere auch von wirthschaftlichen Vereinen, so rustikalen, landwirthschaft-

Abgeordneter **v. Staudy** (Fortsetzung):

lichen Vereinen u. dgl. Wollen Sie das irgendwie bestreiten? Ist das keine Agitation? Nun bin ich ehrlich genug, zu sagen: wir Deutschen haben dieses Zusammenthun in Vereinen, die den Zweck haben, das Polenthum zu fördern, nie gern gesehen. Aber niemals haben wir Ihnen darum einen Vorwurf gemacht, nie hat ein Deutscher einem Polen deshalb einen Vorwurf allein nur deshalb gemacht, weil er einem Verein angehörte, der den Zweck hatte, das Polenthum zu fördern. Umgekehrt machen Sie den Männern, die das Deutschthum fördern wollen, einen argen Vorwurf. Diese Männer wurden von Vielen mit der äußersten Gehässigkeit, mit geschäftlicher, sogar mit gesellschaftlicher Boykottirung von ersten Augenblicke an verfolgt.

(Hört, hört! rechts.)

Meine Herren, Sie wissen das sehr gut. Ich wäre in der Lage, Ihnen über die gesellschaftliche Boykottirung hier ganz schwere Fälle vorzuführen. Ich werde das nicht thun; ich wünsche keinen Kampf mit Ihnen; ich wünsche mit Ihnen in Frieden zu leben, wie wir Deutschen es alle wünschen, und wenn ich einmal von Boykott gesprochen habe, so sage ich gern, daß ich es beklagen würde, wenn einmal der Verein zur Förderung des Deutschthums dazu schreiten sollte. Die Absicht ist es niemals gewesen, nur das Deutschthum sollte gestärkt werden. Aber Herr Motty und Sie, meine Herren Landsleute dort alle, wollen Sie bestreiten, daß seit 30 Jahren in der Provinz Posen in der schärfsten Weise von polnischer Seite der Boykott gegen das Deutschthum gepredigt wird? Seit 30 Jahren lese ich in der Presse: kauft nicht von einem Deutschen, kauft nicht von einem Fremden, kauft nicht von einem Feinde u. dgl.! Ich habe schon im vorigen Jahre gesagt, daß der Boykott von jener Seite angefangen hat, und sollte es ab und zu in dem Kampfe seitens des deutschen Vereins auch dazu gekommen sein, so billige ich das entschieden nicht, denn ich mißbillige jeden Boykott. Aber ich verwahre den Verein zur Förderung des Deutschthums dagegen, daß er mit dem System des Boykott irgendwie begonnen habe.

Meine Herren, was Sie mit Ihrem Auftreten dem Verein gegenüber beabsichtigt hatten, das ist Ihnen in glänzender Weise gelungen. Bei den verschiedenen Ansichten, welche unter den Deutschen herrschen, und denen sie sich nun einmal nicht entziehen können, ist es Ihnen gelungen, eine grenzenlose Verwirrung in den deutschen Reihen hervorzurufen, ist es gelungen, daß selbst Deutsche den Verein mißbilligten, ja ihn arg befeindeten, wozu ja auch gekommen sein mag — das will ich nicht bestreiten, — daß bei einem so großen Unternehmen ab und zu Dinge mit untergelaufen sind, welche besser nicht vorgekommen wären; aber, meine Herren, die Ziele, die der Verein verfolgt — und ich konstatire dies hiermit ausdrücklich — sind immer die reinsten gewesen. Wir Deutschen denken nicht daran, die Polen zu bekämpfen, der Deutsche ist überhaupt nicht zu solchen Kämpfen geneigt, wir leben von Herzen gern mit Ihnen, und es hätte sich eine so große Anzahl Deutscher niemals gefunden, Sie zu bekämpfen. Nun seien Sie aber auch dem Verein gegenüber gerecht und sagen Sie: die Absicht, das Deutschthum zu stärken, können wir nur billigen, ebenso wie wir es unserer Nationalität gegenüber thun.

Der Herr Abgeordnete Motty ist, meine Herren, auf ein Thema gekommen, auf welches ich zu folgen ihm genöthigt bin; ich thue es mit aufrichtigem Bedauern. Ich glaube, Sie werden von mir noch nie gehört haben, daß ich auf dies Thema gekommen bin. Herr Abgeordneter Motty hat an die internationalen Verhandlungen aus dem Jahre 1815 erinnert und ist da auf Dinge eingegangen, die ihm genehm waren. Ich möchte aber doch an einige Dinge erinnern, die ihm vielleicht weniger genehm sind. In der Gesetzsammlung des Jahres 1815 auf Seite 128 u. ff. findet sich unter anderem der Vertrag — er ist also gesetzlich publizirt, wie Sie richtig gesagt haben — zwischen Preußen und Rußland in Betreff des Herzogthums Warschau vom 3. Mai 1815. Was steht im Art. 3 im letzten Absatz? Es steht da:

> Den Polen, die, beziehungsweise, der hohen kontrahirenden Theile Unterthanen sind, sollen Einrichtungen, welche die Erhaltung ihrer Nationalität sichern, nach den Formen bürgerlichen Daseyns zu Theile werden, die jede der Regierungen, denen sie angehören, ihnen zuzugestehen für angemessen erachten wird.

(Hört, hört!)

Ob Sie nun diesen Theil der Gesetzsammlung zu Ihrem Vortheil werden auslegen können, das stelle ich zu Ihrer Erwägung. Ich bedaure aufrichtig, daß Sie mich veranlaßt haben, darauf einzugehen; denn auch ich wünsche Ihnen gegenüber die größte Gerechtigkeit und außerdem Rücksicht, was alles Ihnen werden wird, sobald Sie das sind, was wir alle von Ihnen verlangen müssen: Preußen aus vollem Bewußtsein.

(Sehr richtig!)

Aber noch niemals ist von Ihnen publizirt worden, daß Sie für alle Zeit anerkennen, daß die gegenwärtigen preußischen, früher polnischen Landestheile für alle Zeit zu Preußen gehören sollen, daß Sie dazu mitwirken wollen. Ich frage Sie, Herr Abgeordneter Motty: ist schon je irgend wo eine solche Publikation von Ihnen erfolgt, sei es im Parlament, sei es anderweitig? Sie müssen mit Nein antworten. Erklären Sie, was wir verlangen, und Sie werden nicht mehr zu klagen haben. Wir werden Sie als Preußen ansehen, ebenso wie alle anderen. Aber solange eine solche Publikation, ein solcher Wille nicht besteht, solange fortwährend das Bestreben dahin geht, die drei polnischen Landestheile als ein Ganzes hinzustellen, können Sie sich nicht wundern, wenn von unserer und mancher anderen Seite die Verhältnisse mit Mißtrauen behandelt werden.

Nun, meine Herren, bezüglich des Publikationspatentes von 1815 an die Einwohner des Großherzogthums Posen, auf das Sie sich auch berufen, möchte ich doch auf die beiden letzten Sätze aufmerksam machen. Der hochselige König Friedrich Wilhelm III. sagte:

> Es ist Mein ernstlicher Wille, daß das Vergangene einer völligen Vergessenheit übergeben werde. Meine ausschließliche Sorgfalt gehört der Zukunft. In ihr hoffe Ich die Mittel zu finden, das über seine Kräfte angestrengte tief erschöpfte Land noch einmal auf den Weg zu seinem Wohlstande zurückzuführen.
>
> Wichtige Erfahrungen haben Euch gereift. Ich hoffe auf Euere Anerkenntniß rechnen zu dürfen.

Meine Herren, ob sich diese Hoffnung des hochseligen Königs erfüllt hat, das überlasse ich Ihrem und des Hohen Hauses Urtheil.

Meine Herren, die Sie mit mir zusammenleben, ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß es in Ihrem eigenen Vortheil liegt, ein starkes geschlossenes Deutschthum in der Provinz Posen zu sehen, und ich möchte Ihnen das noch einmal dringend ans Herz legen. Wir haben leider bisher immer darauf rechnen können, daß bei energischen Vorstößen von polnischer Seite ein Theil der Deutschen

Abgeordneter **v. Staudy** (Fortsetzung):

verständnißlos war für deren Bedeutung und dem scharfsichtigeren Theile gegenübertrat. Es ist bereits nach dieser Richtung ein erfreulicher Wandel eingetreten. Das deutsche Bewußtsein, meine Herren, das werden Sie nicht mehr rückgängig machen, es ist erweckt und gestärkt worden. Sobald aber die Ueberzeugung besteht, daß in allen nationalen Fragen das Deutschthum der Provinz ebenso geschlossen zusammensteht, wie dies bei den Polen der Fall ist, wird man vorsichtig werden mit dem Aufwecken von Streitfragen. Ein selbstbewußtes, starkes und geschlossenes Deutschthum ist für unsere Provinz eine der wichtigsten Basen des Friedens. Ich glaube, das liegt zu Tage, und ich glaube, Sie haben danach alle Veranlassung, den Männern, welche auf eine Stärkung des Deutschthums bedacht sind, freundlich entgegenzutreten und sie nicht mehr in einer, wie ich wiederholen muß, durchaus ungerechtfertigten Weise anzugreifen.

(Lebhafter Beifall rechts.)

Präsident: Der Herr Vizepräsident des Staatsministeriums hat das Wort.

Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. **v. Miquel:** Meine Herren, wenn Sie die Rede des Herrn Abgeordneten Motty genau gehört haben, so werden Sie finden, daß dieselbe gar keine Thatsachen enthält, sondern allgemeine, sehr schöne Schlagworte, Bibelsprüche und Reden von andern Männern. Die Polen haben ja von jeher die Politik verfolgt — und das ist eine kluge Politik, weil sie Eindruck machen will auf ein friedliches, gerecht denkendes und milde urtheilendes Volk, wie ich behaupte wir Deutschen sind —, die Politik, daß sie sich selbst immer als die Verfolgten, die Unschuldigen, als die Lämmer hinstellen, welche dem deutschen Volk kaum entgegen treten. Ja, meine Herren, die Dinge sind, wie sie sich in diesen polnischen Provinzen entwickelt haben, allmählich doch zu bekannt geworden, nicht blos in Norddeutschland, sondern jetzt in ganz Deutschland, als daß der Herr Abgeordnete Motty noch heute, wie das früher allerdings der Fall war, die Hoffnung haben kann, uns durch diese Art von Darstellungen irgendwie zu täuschen oder unsere Aktion zu lähmen.

Er sagt, wir wollten die polnische Muttersprache ausrotten; er spricht sogar davon, daß wir die Polen, die polnische Nationalität ausrotten und vernichten wollten. Wenn so etwas behauptet wird, so müßten dafür doch Beweise gebracht werden. Er schleudert einer deutschen Landesvertretung solche unbewiesenen Behauptungen ins Gesicht und ebenso der deutschen Regierung. Wo hat jemals irgend eine deutsche Regierung oder selbst nur ein deutscher Verein das Bestreben gezeigt, die polnische Muttersprache auszurotten? Meine Herren, viele Polen und viele selbst von den polnischen Abgeordneten haben mir gesagt: wir begreifen vollkommen, daß es in unserm eigenen dringenden Interesse liegt, deutsch zu lernen; und sie können das Deutsche eben nur in der Schule lernen; polnisch brauchen sie nicht zu lernen; das ist eben ihre Muttersprache, das hören sie von Kindheit auf. Ist das richtig, so kann unser Schulwesen, welches darauf gerichtet ist, die Polen, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, zwiesprachig zu machen, doch unmöglich ein Beweis sein, daß wir die Muttersprache ausrotten und sogar die polnische Nationalität vernichten wollten. Solche Uebertreibungen richten sich nachher selbst; sie klingen vielleicht heute noch in einer polnischen Versammlung schön, aber nicht mehr in einer deutschen Landesvertretung.

Meine Herren, der Herr Abgeordnete Motty meint, die Kinder lernten die Geschichte nicht, wie die Entwickelung in den polnischen Landestheilen gewesen sei. Ja, ich aber wünschte nur, daß sie die Geschichte der Zugehörigkeit des Landes zu Preußen gründlich kennen lernen;

(sehr richtig! rechts)

dann würden sie sehen, wie das Land ausgesehen hat, als es preußisch wurde, und wie es heute aussieht, dann würden sie begreifen, welche Opfer für diese Landestheile gebracht sind, und was es heißt, preußische Kultur in diese Lande bringen.

(Sehr wahr!)

Wenn diese Geschichte Bürger und Bauer polnischer Nationalität genau kennten, so würde die Agitation jedenfalls einen viel geringeren Eindruck auf sie machen. Es wird sogar die Aufgabe sein in dieser Beziehung, selbst in polnischer Sprache eine objektive und wahre Geschichte der Sache zu schreiben.

Der Herr Abgeordnete Motty fand in diesem Etat, abgesehen von dem Dispositionsfonds, wo ja nun die Vermehrung um 20 000 *M.* sich nicht auf Polen, sondern auf Nordschleswig bezieht, keinerlei Position, von der er behaupten konnte, sie schade den Polen. Die Polen, welche sich der höheren Bildung widmen, sind auf unseren deutschen Gymnasien, sie sprechen und lesen alles deutsch, sie gehen auf unsere deutschen Universitäten, die Resultate der deutschen Wissenschaft eignen sie sich ebenso gut an, ob Rechtsanwalt, ob Beamter, ob Arzt, wie die Deutschen; sie sind also vollständig in der Lage, von dem großen wissenschaftlichen Bücherschatz, den wir in der Stadt Posen zusammenstellen und verwalten lassen wollen, ebenso Gebrauch zu machen wie die Deutschen. Keiner hat jemals daran gedacht, den Polen die Benutzung dieser Kulturmittel irgend wie zu versagen; im Gegentheil, je mehr sie sie gebrauchen, desto mehr können wir die Hoffnung haben, daß sie die deutsche Denkweise und die deutsche Bildung vollkommen verstehen lernen. Genau so ist es mit den Museen, genau so mit dem hygienischen Institut. Die Polen haben sehr tüchtige Aerzte, das bestreiten auch die Deutschen nicht; ein Zusammenarbeiten der polnischen und deutschen Aerzte kann nur heilsam wirken, aber auch hier ist ein Gegensatz und eine Trennung hineingetragen. Ich behaupte gar nicht in dieser Beziehung, daß die deutschen wissenschaftlich arbeitenden, denkenden Aerzte den polnischen überlegen wären; ein gemeinsames Wirken wird auf diesem Gebiet, wie auf hundert anderen, für beide Theile segensreich sein. Aber was erleben wir nun? wer ist nun der Angegriffene? wer ist derjenige, der die Separation vertritt? wer zieht sich aus aller gemeinsamen Thätigkeit beider Nationen heraus? wer hat mit der Bildung wissenschaftlicher, religiöser, wirthschaftlicher, separatpolnischer Vereine, die keinen Deutschen zulassen, angefangen, obwohl die Polen selbst ganz genau wissen, daß diese wissenschaftliche Separation auch den wirthschaftlichen Interessen der eigenen Nation widerspricht? Wozu ist das alles? führt das nicht nothwendig nach den historischen Erfahrungen in den polnischen Aufständen u. s. w. zu einem natürlichen Mißtrauen, daß dieses gesammte Verhalten, dies sorgfältige Scheiden der beiden Völkerstämme, dieses ewige Erzeugen neuer Gegensätze von Hintergedanken geleitet sei, die staatsgefährlich werden können?

(Sehr richtig!)

Meine Herren, wenn zum Heile der Polen auch in ihnen das Bewußtsein durchdringt, daß diese in dem Hintergedanken steckenden Hoffnungen doch illusorisch sind, daß

Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. **v. Miquel** (Fortsetzung):

das Deutschthum in diesen Provinzen allein und selbstständig sein Deutschthum vertheidigen wird können, selbst ohne die Hilfe der Staatsregierung, — wenn dieser Glaube erweckt wird bei den Polen selbst, so ist derselbe für sie selbst eine Wohlthat.

(Sehr richtig!)

Denn das sind tolle Illusionen! Die verständigen Polen müssen sich doch klar machen; daß eine Provinz, die einige Tagemärsche von Berlin liegt, in fremden Händen dulden, ein Zustand wäre, wie er nach Jena gewesen ist, und daß Preußen den letzten Blutstropfen daran setzen muß, auf ewige Zeiten Inhaber der Staatshoheit über diese Provinz zu sein.

(Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen.)

Ich nehme nicht an, daß die Polen sich das so ganz klar machen; denn sonst könnte man doch an ihrer Treue zu dem Staat, der ihnen Rechtssicherheit, Rechtsgleichheit, kulturelle Entwickelung, wirthschaftliche Hebung täglich leistet, kaum glauben, — man könnte, sage ich, kaum glauben, daß die Polen diese Wohlthaten, die sie von uns empfangen, irgendwie anerkennen, sondern man muß annehmen, daß diese illusorischen Hoffnungen ein solches Anerkenntniß verhindern, und daß sie darauf ausgehen, für eine ganz dunkel gedachte etwaige Zukunft sich schon gegenwärtig vorzubereiten. Wenn die Polen endlich sich darüber klar würden, daß sie mit uns leben und sterben müssen, daß die Geschichte diese Frage einmal endgiltig entschieden hat, daß es aber in ihrem eigenen kulturellen und wirthschaftlichen Interesse liegt, hiervon nun definitiv Akt zu nehmen; wenn sie uns das Vertrauen einflößten, daß in dieser Beziehung keine Sorge wäre, — warum sollten wir uns gegen sie anders verhalten wie z. B. gegen die französisch sprechende Bevölkerung an der belgischen Grenze? Wenn die Polen soviel deutsch gelernt haben, daß sie sich darin unterhalten können, und wenn sie aber ihre Muttersprache lieber sprechen und darin fortfahren, — welche Gründe könnte die deutsche Politik haben, dies verhindern zu wollen? Im Gegentheil der Zwiesprachige in diesen Provinzen hat sogar große wirthschaftliche Vortheile vor dem andern voraus; ja, meine Herren, ich wünsche sehr, daß die Deutschen und Deutschgesinnten in diesen Provinzen auch polnisch verständen;

(sehr richtig! und Zurufe)

das würde für beide Theile von Nutzen sein. Also möchte ich die Herren freundlichst einladen, doch mit diesen gewaltigen Uebertreibungen, daß wir Recht und Gerechtigkeit nicht mehr anerkennen, daß wir sie vernichten wollten u. s. w., endlich aufzuhören, sich auch ihrerseits zu bemühen, uns versöhnlich gegenüberzutreten, nicht selbst eine schroffe nationale Haltung anzunehmen und selbst ausschließlich schroff national operirende Vereinsthätigkeit zu entfalten, den Deutschen aber das nicht zu verargen, zu verbieten und solche deutschen Bestrebungen mit den gehässigsten Ausdrücken zu bezeichnen.

Meine Herren, ich habe keine Veranlassung, hier auf die Aeußernngen einzelner Schriftsteller, die Herr Motty angeführt hat, einzugehen, noch weniger auf alle einzelnen Handlungen des sogenannten HKT-Vereins; das ist für uns alles nicht maßgebend. Wir haben uns jetzt unseren Weg klar vorgezeichnet, und ich glaube, wir sind nach langen Schwankungen in der Politik den Polen gegenüber jetzt zu einer Politik gekommen, die kein preußisches Ministerium jemals wieder verlassen kann,

(Bravo!)

zu einer Politik positiver Stärkung des Deutschthums, gerechter und thunlichst milder Behandlung der Polen, zu einer Politik rein kultureller Natur, von der man sich aber nicht einbilden muß, daß sie schon in 10 oder 20 Jahren große Wirkungen hat, die aber, konsequent fortgesetzt, endlich zum Heile beider Nationen zum Ziele führen muß.

(Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident Dr. Freiherr **v. Heereman:** Das Wort hat der Abgeordnete von Eynern.

Abgeordneter **v. Eynern:** Meine Herren, nach dieser bedeutsamen Debatte über die polnische Frage möchte ich, bevor ich zum Etat komme, einige Fragen des konstitutionellen Staatsrechts vorbringen, zu welchen mir die gestrigen Ausführungen des Herrn Ministers von der Recke den Anlaß gegeben haben, und die ich namens meiner politischen Freunde beantworten möchte.

Den Ausführungen des Herrn Ministers des Innern, daß das Bestätigungsrecht bei Kommunalwahlen nicht der Kritik des Hauses unterliege, müssen wir widersprechen und auch hinsichtlich des Begnadigungsrechts, über welches derselbe Herr Ministers gestern seine Ansicht aussprach, glauben wir, daß nicht die seinige, sondern diejenige Stellung die korrekte ist, welche der Herr Justizminister im vorigen oder vorvorigen Jahre einnahm. Der Herr Justizminister erklärte, daß er die Verantwortung für jede Begnadigung durch die Krone vor dem Landtag übernehme. Bei dem Bestätigungsrecht liegt die Frage noch klarer und einfacher. Hier liegt die Ausübung eines Regierungsaktes, eines politischen Aktes, vor, für den die Minister die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit zu tragen haben. Wir sind also auch berechtigt, in Ausübung des Bestätigungsrechtes volle Kritik zu üben.

Meine Herren, ich komme nunmehr auf die Etatsfragen. Die günstige Finanzlage, in der wir uns befinden, schreibt sich nicht von heute her. Sie hat schon seit mehreren Jahren bestanden, und es ist jetzt nur das erste Mal, daß der Herr Finanzminister voll und freudig eine Anerkennung zu dieser Lage ausspricht. Als er uns für das Etatsjahr 95/96 einen Etat mit einem Defizit von 35 Millionen Mark vorlegte und im folgenden Jahre einen Etat mit einem Defizit von 15 Millionen Mark, haben wir unsererseits ausgeführt, daß wir diese Etatsaufstellung für so außerordentlich vorsichtig hielten, daß sich das Defizit zweifellos in einen Ueberschuß bei der Rechnung verwandeln würde. Diese Voraussagung hat sich vollständig erfüllt. Wenn ich nun meine Ansicht zu dem vorliegenden Etat für das Jahr 99 ausspreche, so habe ich, fußend auf unsere Beurtheilung des früheren Etats, die feste Ueberzeugung, daß auch hier bedeutsame Ueberschüsse eintreten werden, die ich namentlich bei der Einkommensteuer, wo ein früheres wenig günstiges Jahr für den Gewerbebetrieb und der Landwirthschaft aus den dreijährigen Durchschnitt herausfällt, für noch bei weitem höher halte, als sie in den vorliegenden Etat mit 144 Millionen eingestellt sind. Wir schwimmen im Gelde, und wir werden noch weiter im Gelde schwimmen.

Die Ueberschüsse hat der Herr Finanzminister für diesen Etat von 1899 noch untergebracht, indem er ein ungewöhnlich starkes Extraordinarium konstruirte, welches er ohne Anleihe befriedigen kann. Die Fortsetzung des gleichen Grundsatzes für die folgenden Jahre würde aber zu einer unrichtigen Etatsaufstellung führen und uns, wie ich befürchte, zu Verschwendungen verleiten können.

In dem Extraordinarium sind eine ganze Reihe von Ausgaben eingestellt, die dahin nicht gehören, die nicht aus den laufenden Einnahmen genommen werden sollten.

Abgeordneter **v. Eynern** (Fortsetzung):

Die im Extraordinarium vorgesehene Umgestaltung der Bahnhofsanlagen, die Anlage zweiter, dritter und vierter Gleise und eine ganze Fülle von anderen Eisenbahnanlagen sind werbende Anlagen,, die gleich nach ihrer Vollendung sich verzinsen werden und dem Staate Einnahmen verschaffen werden. Derartige Anlagen in größerem Umfange sollten nicht aus den laufenden Einnahmen genommen werden. Wenn es aber dennoch geschieht und der Herr Finanzminister in dieser Weise die Ausgaben in das Extraordinarium einstellt, so giebt mir das den Beweis, daß unsere Steuerquellen zu stark fließen. Als wir vor 14 Jahren in dieser selben Lage waren und zu derselben Erkenntniß kamen, daß die nicht kontingentirten Steuern zu hohe Erträgnisse gegenüber dem Staatsbedarf abwarfen (unter dem Ministerium Scholz) haben wir Steuerermäßigungen in weitem Umfange, namentlich für die unteren Klassen, eintreten lassen in dem Erlaß von drei, ich glaube, nachher sogar für die untersten Klassen bis zu sechs Monatsraten. Ich glaube, das war gut und nützlich, und wir wären in der Lage, das jetzt und für die folgenden Jahre auch thun zu können; aber die Möglichkeit einer Einwirkung auf den Finanzminister, dahin gehend, fehlt uns, denn wir haben das Steuerbewilligungsrecht sowohl in der Einkommensteuer als in der Verkehrssteuer aufgegeben. Wir können keine Einwirkung in Bezug auf die Beschränkung der Höhe dieser Einnahmen durch unsere Beschlüsse treffen.

Bei der Einkommensteuer haben wir seiner Zeit nicht die Gelegenheit ergriffen, die Zustimmung zu dem Gesetz von einer Kontingentirung oder Quotisirung abhängig zu machen, obschon uns dieser Gedanke, der ja ein alter Gedanke der nationalliberalen Partei ist, vom Herrn Finanzminister nahe genug gelegt wurde, als er uns darauf hinwies, daß die Forderung einer natürlichen Steigerung in den Jahreserträgnissen der Einkommensteuer auf 4 %, statt wie bisher 5,18 %, festgestellt werden könne. Wir haben diesen Gedanken nur für die ersten drei Jahre ergriffen, als es sich nach Ablauf dieses Zeitraumes um die Verwendung der Ueberschüsse aus den ersten Steuererträgen handelte. Wir haben aber bei der Hurrahstimmung, in der sich das Haus in Bezug auf das Einkommensteuergesetz befand, jede derartige Anregung von der Hand gewiesen gesehen. Wir wurden in den Zustand hineinversetzt, in dem wir uns heute befinden, daß eine Steigerung der Einkommensteuer bis ins Unermeßliche gehen kann, ohne daß dem Landtag auch nur die geringste Mitwirkung einer Beschränkung zugesprochen worden ist. Ich möchte aber bei dieser Gelegenheit — ich will nicht sagen: zur Ehrenrettung des Herrn Finanzministers — aber zur Steuer der historischen Wahrheit doch eine ganze Fülle von Angriffen, die fortgesetzt auf ihn fallen, widerlegen. Ich habe schon gesagt, daß der Herr Finanzminister uns die Gelegenheit an die Hand gegeben hätte, eine Kontingentirung oder Quotisirung der Steuern herbeizuführen. Wir haben sie nicht benutzt, aber auch viele der Schärfen, die in dem Steuergesetze sind, hat der Herr Finanzminister nicht gewollt, wohl aber das damalige überaus fiskalisch und steuerlustig angelegte Abgeordnetenhaus. Es wurden gegen seine Vorschläge und gegen seine Warnungen die Erhöhung von 3 % auf 4 % bei den höheren Einkommen beschlossen; gegen ihn und gegen seinen Willen wurde das größte Unrecht, welches in der Einkommensteuergesetzgebung sich befindet, die Besteuerung der Aktiengesellschaften, beantragt und beschlossen; daran hatte der Herr Finanzminister in seiner Vorlage nicht gedacht. Diese Doppelbesteuerung wurde nach Anträgen aus dem Hause in das Gesetz hineingebracht, und er hat sie acceptiren müssen. Ebensowenig glaube ich, daß der Herr Finanzminister — und in diesem Falle auch nicht die damalige Kommission — jemals daran gedacht hätte, daß das Oberverwaltungsgericht den Agiogewinn der Aktiengesellschaften bei Ausgabe neuer Aktien als steuerpflichtiges Einkommen betrachten würde.

Meine Herren, fast ebenso steht es mit der zweiten Steuer, mit der Eisenbahneinnahme, der Verkehrssteuer. Ich möchte das Märchen zerstören, als ob bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen nicht daran gedacht worden sei, aus den Einnahmen der Eisenbahnen eine Einkommensteuerquelle zu bilden. So tugendhaft sind wir damals nicht gewesen. Als 1879 die Verstaatlichung der Eisenbahnen angebahnt wurde, war Preußen schon in der Lage, durch geschehene Abtretung der Zölle und seiner Gebrauchssteuern an das Reich, wobei ihm nichts verblieb als die Grund- und Gebäudesteuer und die damalige Einkommen- und Gewerbesteuer, darauf hinzuarbeiten, für sich selbst eine neue Steuerquelle zu erschließen. Wesentlich aus dem Grunde oder wenigstens mit dem Gedanken daran, hat die Verstaatlichung der Eisenbahnen bei sehr vielen der damals daran Betheiligten die Zustimmung gefunden. Diese Seite der Verstaatlichung, mit den Eisenbahnen eine Verkehrssteuer als Einnahmequelle des Staates herbeizuführen, befindet sich übrigens auch in den finanziellen Garantien klar ausgesprochen. Ich will nicht sagen, daß diese Absicht damals im Hause in erster Linie hervorgehoben worden ist. Herr Rickert hat gestern allerdings behauptet — und das wird auch wohl mit gewisser Einschränkung richtig sein —, daß sowohl Fürst Bismarck als der damalige Minister v. Maybach auf das Bestimmteste erklärt hätten, daß die Eisenbahnen keine Einnahmequelle für den Staat sein soll. Diese bestimmte Erklärung ist aber zweifellos nur in dem Sinne erfolgt, daß der Zweck der Verstaatlichung nicht derjenige sein sollte, Einnahmequellen zu erschließen. In solcher Auffassung hat Herr Rickert recht. Aber die Idee, daß bei der Verstaatlichung eine Einnahmequelle nebenher aus den Eisenbahnen gebildet werden sollte, wurde immer festgehalten, wenn auch allerdings nie sehr in den Vordergrund gestellt. Der jetzige Herr Finanzminister v. Miquel war damals Mitglied der Kommission — die treibende Kraft für die Verstaatlichung; er hat es, wie jetzt auch, schon damals verstanden, seine Aktionen klug einzurichten und das Parlament zu seinen Ansichten zu bringen, ohne daß es so ganz genau erkennen konnte, um was es sich denn bis zum letzten Ziele handelte.

(Heiterkeit.)

Meine Herren, zu diesen Ausführungen möchte ich auch den fortgesetzten Behauptungen widersprechen, als wenn eine Reform der Güter- und Personentarife so weit beabsichtigt worden sei und bis zu der Grenze beabsichtigt worden sei, daß nur die Betriebsausgaben und die Amortisationen aus den Ueberschüssen zu gewinnen sein sollten. Es ist ja allerdings richtig und bedauerlich genug, daß auch hier dem Abgeordnetenhause in keiner Weise eine Einwirkung auf die Höhe der Einnahmen aus diesem Verkehr zusteht. Wir haben auch hier eine konstitutionelle Garantie nicht verlangt. Erst im Jahre 1882, mehrere Jahre nach dem Geschehenen, hat der Abgeordnete Büchtemann versucht, in einem Antrage, worin dem Landtage bei jeder Erhöhung der Normaltarife eine Mitwirkung zugesprochen werden sollte, das Versäumte nachzuholen; sein Antrag ist aber abgelehnt worden, und wir stehen heute vor der Lage, daß jede Tarifffestsetzung nach den jeweiligen wechselnden Anschauungen der Finanzverwaltung bestimmt wird. Die Anregung, die der Herr Abgeordnete Dr. Sattler in Bezug auf die Trennung des Eisenbahn-

Abgeordneter **v. Eynern** (Fortsetzung):

finanzwesens vom Staatsfinanzwesen hier gegeben hat, ist im Grunde gar nichts anderes als der Versuch, eine Art von Kontingentirung für die Eisenbahneinnahmen herbeizuführen. Wir haben durch diese von uns geschaffene Einrichtung beim Einkommensteuergesetz und bei der Eisenbahngesetzgebung die Macht der jeweiligen Finanzverwaltung ins Ungemessene verstärkt, und unter der augenblicklichen Ausübung dieser Macht leiden wir gerade in dieser freudvollen, für unsere Finanzverhältnisse so schönen Gegenwart.

Der Herr Finanzminister hat, soweit man seine Ausführungen verstehen und beurtheilen kann, das Bestreben, nach Möglichkeit die Erweiterung der Bahnen und der Bahnanlagen aus den eigenen Einnahmen der Bahnen zu decken. Der Beweis dafür liegt in seinen Ausführungen hier im Hause und in der Gestaltung des Extraordinariums. Ich sage „so weit wie möglich", bis an die äußerste Grenze des Möglichen. Meine Herren, das kann eine richtige Eisenbahnpolitik sein in einem wirthschaftlich stillstehenden Lande wie Frankreich; das kann aber keine richtige Eisenbahnpolitik sein in einem Lande wie Deutschland mit seinem wirthschaftlichen Aufschwung und mit einer jährlichen Bevölkerungszunahme von 600 000 Menschen. Meine Herren, können denn die Städte die Anforderungen der modernen Civilisation auf Kanalisation, auf Straßendurchbrüche, auf Einrichtung von Wasserleitungen, auf Verkehrsgelegenheiten durch elektrische Bahnen, — können denn die Städte diese Ausgaben aus den Jahreseinnahmen decken? müssen sie nicht vielmehr Anleihen aufnehmen zur Tilgung derselben in einem langen Zeitraum der späteren Jahre? Können wir, um ein ferner liegendes Beispiel zu nehmen, Kiautschau und sein Hinterland erschließen aus der Entwicklung der Einnahmen dieser neuerworbenen Länder?

An solchen nicht richtigen Auffassungen über das Wesen der jetzigen Eisenbahnbedürfnisse leiden wir, und daraus kommen die fortgesetzten Klagen im Lande, daß es mit der Entwickelung des Eisenbahnwesens nicht in demselben Maße vorangeht, als es die Entwickelung der wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes erfordert. Unter dieser Auffassung leidet am meisten der Eisenbahnminister, der den dringlichsten Bedürfnissen gegenüber erklären muß, er habe kein Geld. Der Herr Eisenbahnminister schafft innerhalb der ihm gezogenen Finanzgrenzen — ich glaube, darin sind wir alle einig — eine gute Verwaltung. Es wird in keinem Lande der Welt besser gefahren; die Zustände der Eisenbahn sind nirgendwo besser und bequemer, die Verkehrsgelegenheiten nirgends ausgebildeter, und ich glaube, in der Beziehung mich den anerkennenden Worten des Herrn Grafen Limburg-Stirum gegenüber dem Herrn Eisenbahnminister anschließen zu können. Aber der Eisenbahnminister steht in seiner, den fortgesetzten Bedürfnissen angepaßten Schaffenskraft den finanziellen Sorgen gegenüber, die den Herrn Finanzminister beseelen, und diese Sorgen gehen meines Erachtens zu weit.

Ich gebe dem Herrn Finanzminister vollständig Recht, wenn er unvernünftige Forderungen abweist. Als ich seine Etatsrede den folgenden Tag nachlas, war ich sehr erstaunt, darin den Passus zu finden, daß er uns ermahnend sagte: „nichts ist falscher, irriger, erfundener als die Behauptung, daß jede Tarifherabsetzung mehr leiste in der Erzeugung von Ueberschüssen." Ja, meine Herren, ich wußte nicht, wer denn jemals eine solche Behauptung aufgestellt haben sollte, daß jede Tarifermäßigung dazu sofort beitrüge, Ueberschüsse zu erzeugen. Ich hielt diese Abwehr des Herrn Finanzministers für einen Kampf gegen Windmühlen. Nachher las ich, allerdings in einer nicht offiziellen Zeitungskorrespondenz, daß in der Budgetkommission des Reichstags, aber 3 Tage später der Abgeordnete Bebel einen solchen Gedanken ausgesprochen hat: „daß jede Verbilligung der Tarife eine Erhöhung der Einnahmen brächte". Meine Herren, solche Anschauungen kann man ja doch nicht für richtig halten, und der Herr Finanzminister hat vollständig recht, solche Forderungen abzuwehren und sie in ihrer Maßlosigkeit zu charakterisiren.

Aber, meine Herren, die übrigen Ausführungen des Herrn Ministers verdienen keine Billigung unsererseits. Der Herr Minister sagt:

> Der eine will mehr Züge; der andere will billiger fahren, will schönere und weniger besetzte Eisenbahnabtheile haben; der will neue Bahnen bauen, auch wenn sie sich nicht rentiren, und er sich dessen auch ganz klar bewußt ist; der will schönere und bequemere Bahnhöfe, will eine Vermehrung der Gleise, niedrigere Tarife ꝛc. ꝛc. Unter diesem permanenten Drängen und diesen Wünschen, die von allen Klassen ausgehen, steht eine große Staatsverwaltung; es ist eine Gefahr, die mit diesem ganzen Betriebe verbunden ist, die man aber gegenüber den mächtigen Vortheilen der Verstaatlichung der Eisenbahnen um so weniger zu fürchten braucht, wenn man stark genug ist, den Wünschen der Interessenten auch mal zu widerstehen, und ich nehme doch an, daß wir in Preußen immer eine solche starke Verwaltung haben werden.

Ja, meine Herren, gewiß wollen wir das alles, was uns der Herr Finanzminister nicht geben will: wir wollen besser fahren, wir wollen bequemere Einrichtungen, wir wollen bessere Bahnhöfe da, wo sie mangelhaft sind, wir wollen fortschreiten mit der Entwickelung auf diesem Gebiet; wir wollen auch vor allen Dingen neue Bahnen bauen, auch wenn sie sich nicht rentiren, oder gerade dann, weil sie sich nicht rentiren, wollen wir sie bauen. Das war doch eine der Hauptursachen der Verstaatlichung. Die Privatbahnen nahmen sich die besten Linien vorab, wobei das Hinterland versauerte und verkümmerte, weil es den großen Bahnverwaltungen niemals einfiel, in diese Landestheile einzudringen und dort als Träger der Kultur aufzutreten.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Eine der Ursachen der Verstaatlichung bestand darin, daß wir das Eisenbahnnetz über das ganze Land ausbreiten wollten, um die Vortheile dieses erweiterten Verkehrs durch das ganze Land zu verbreiten. Gerade zu Gunsten der rückständigen Landestheile sollte der Eisenbahnbau in erster Linie aufgenommen werden. Gerade das war einer der Zwecke der Verstaatlichung, daß wir unrentable Bahnen bauen wollten, denn die rentablen Bahnen, die großen Eisenbahnstrecken, die Verbindungen zwischen Nord und Süd, Ost und West waren gebaut, die brauchte der Staat nicht mehr zu bauen. Gerade auf diesem Gebiet hat der Eisenbahnminister, wie ich glaube, nicht mehr dieselben Anschauungen über das Wesen der Eisenbahnverstaatlichung, als sie damals obwalteten.

Meine Herren, wir wollen durch den Eisenbahnbau den Wohlstand und die Entwickelung des Landes heben, und wir können unmöglich bei jeder neuen Einrichtung sofort fragen: rentirt sich die Sache? Die Rentabilität eines Eisenbahnbaus kommt immer auf die Berechnung an. Ich mache mich als alter Eisenbahnmann anheischig, bei jeder neuen Bahnstrecke eine Rentabilitätsberechnung

Abgeordneter **v. Eynern** (Fortsetzung):

aufzustellen, die von 0 bis auf guten Nutzen geht. Es kommt darauf an, in welcher Weise derartige Berechnungen aufgestellt werden, ob ich bei einer neuen Strecke die Kosten der Bahnhofsbauten der bestehenden Linie auf diese neue kleinere Linie übertrage, auf die Kosten- und Verwaltungsberechnungen und dergleichen mehr. Es ist überhaupt nicht möglich, von vornherein zu sagen: diese Strecke wird sich rentiren, oder sie wird sich nicht rentiren. Ein derartiger Ausspruch auf Nichtrentabilität für die Landestheile, die noch keine Eisenbahn haben, aber sie heiß ersehnen, ist traurig genug, ist auch allgemein bedauerlich für unsere künftige Verkehrsentwickelung. Es liegt aber in dem System, aus den laufenden Einnahmen auch die größeren fortschreitenden Ausgaben für Neuanlagen decken zu wollen.

Meine Herren, wir verlangen nichts vom Staat — auch das ist ein Irrthum in den Ausführungen des Herrn Finanzministers — wir verlangen garnichts vom Staat, sondern wir stellen unser Verlangen und unsere Forderungen an die Verwaltung der Verkehrswege, die wir bestimmten Staatsorganen übertragen haben, nicht zur Ausbeutung im fiskalischen Sinne, wie wir die Salzgewinnung dem Staat übertragen haben, sondern als Fundament für den Aufbau der Arbeit und der Thätigkeit unseres Volkes.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, glaube ich, daß unser Eisenbahnwesen durch die andere Auffassung, die der Herr Finanzminister hat, ein solches ist, welches mit der fortschreitenden Entwickelung unseres Gewerbebetriebes wesentlich zur Hemmung dieser Entwickelung beitragen wird. Ich möchte mir erlauben, darauf hinzuweisen, wohin denn der Blick bei diesem gewerblichen Eisenbahnunternehmen seitens des Herrn Finanzministers in seiner Eigenschaft als Leiter eines kaufmännischen Betriebes sich zunächst richten müßte.

Meine Herren, unsere Bahnhofsbauten, unsere Bahnhofserweiterungsbauten verschlingen ganz erschreckliche Summen. Das dem so ist, kommt daher, daß der Herr Minister das Wort nicht beachtet hat, das er uns so häufig zurief: beuge vor! Meine Herren, von „Vorbeugung" ist bei der Eisenbahnverwaltung wenig zu verspüren. Man läßt sich in aller Ruhe seit Jahrzehnten ringsum alle Bahnhöfe zubauen, auch da, wo die Erweiterungsnothwendigkeit ganz klar vor Augen liegt. Je länger man wartet, je mehr steigt der Immobiliarwerth um die Bahnhöfe herum, und das, was man zu mäßigem Preise kriegen konnte, wird nach 10, 12 Jahren zu einem fast unerschwinglichen Werth gestiegen sein.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Die Eisenbahnverwaltung müßte, wenn sie wirklich nach dem Worte „beuge vor" arbeitet, da, wo die Entwickelung der Gewerbe auf der flachen Hand liegt, wo sie in der Steigerung der Einwohnerzahl, in der Ausdehnung der großen gewerblichen Etablissements erkennen kann, daß in ganz naher Zukunft oder auch in fernerer Zukunft das Eisenbahnnetz sich bedeutend vergrößern muß, größere Anforderungen an die Eisenbahnverwaltung gestellt werden müssen, von vornherein zugreifen und nicht erst warten, bis alle Terrains, die um den Bahnhof herumliegen, mit Häusern besät und besetzt sind. Die dann erwachsenden Kosten sind solche, daß sie davor zunächst zurückschreckt, überhaupt Erweiterungsbauten vorzunehmen, weil die Kosten als fast unerschwinglich anzusehen sind. Ich sehe in dem vorliegenden Etat, daß wir die Folgen dieser Politik jetzt schon recht schwer zu tragen haben und immer schwerer tragen werden. Wir sehen Bahnhofsbauten in industriellen Gegenden, die mit 10, 12, 14 Millionen Mark im Etat stehen, und wir werden für die Folge noch ganz andere Summen in dem Etat finden.

Demgegenüber steht im Etat ein Dispositionsfonds, zum Erwerb von Grund und Boden von 5 Millionen Mark Ja, meine Herren, diese Summe ist wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Ich habe auf diese Vernachlässigung im Zugreifen nothwendiger Terrains, in dieser Handhabung eines großen Unternehmergeschäfts, häufig genug in früheren Jahren aufmerksam gemacht. Im vorigen Jahre habe ich berechnet, daß mindestens jetzt schon für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk allein eine halbe Milliarde erforderlich sein wird, um solches Versäumniß nachzuholen.

Wenn der Herr Eisenbahnminister gestern die Erklärung abgegeben hat, daß an vielen Stellen des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks die Eisenbahnverwaltung an der Grenze der Leistungsfähigkeit angekommen sei, so ist das ein sehr betrübendes Zugeständniß. An der Grenze der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen wären wir noch lange nicht angekommen; aber an vielen Stellen und an sehr wichtigen Stellen hat die Eisenbahnverwaltung in einer Weise sich festbauen lassen, daß sie mit den angewiesenen Mitteln allerdings nicht mehr vor noch aus weiß.

(Sehr richtig! links.)

Wenn wir in diesem System weiter fortfahren, werden wir an den Folgen sehr schwer zu tragen haben. Wir haben den Tag genutzt, aber nicht die folgenden Tage ins Auge gefaßt; wir haben für die Gegenwart gearbeitet und uns an großartigen Eisenbahnüberschüssen erfreut, aber an die Zukunft haben wir nicht genügend gedacht.

(Sehr richtig! links.)

Meine Herren, wir werden, wenn wir, ich will einmal annehmen, eine derartige halbe Milliarde aufnehmen wollten, die Einwendung hören, daß bei dem jetzigen wirthschaftlichen Fortschritt die Arbeitskräfte zur Durchführung solcher großen Erweiterungsbauten nicht zu finden seien, — eine Einwendung, die nicht stichhaltig ist, die wir aber auch bei anderen Gelegenheiten wieder hören werden. In diesem Falle würde sie aber in keiner Weise zutreffen. Ich glaube, die Nothwendigkeit einer kaufmännischen spekulativen Unternehmung behufs Erwerbung von Grundstücken zur Erweiterung von Bahnhofsanlagen muß aller Welt einleuchten. Wir haben auch meines Erachtens nicht nöthig, wenn wir derartige, auf Anleihen basirte Unternehmungen vornehmen, mit dieser Anleihe in das Ausland zu gehen. Ich bin mit den Ansichten, die der Herr Finanzminister gestern darüber geäußert hat, nicht einverstanden Ich erachte es nicht für wünschenswerth, daß ein großer Theil unserer Konsols oder unserer Staatspapiere in ausländische Hände gebracht wird. Wir werden dann für das Ausland tributpflichtige Schuldner, und ich glaube, wir können an der erfolgreichen Politik Englands sehen, wie außerordentlich ein Staat auf andere Staaten zu drücken in der Lage ist, wenn dieser solche Finanzabhängigkeit möglich macht. Ich glaube nicht, meine Herren, daß wir zur Unterbringung unserer Anleihen solche Wege einschlagen müssen, die wir bisher nicht haben einschlagen wollen. Wir müssen nur nicht glauben, daß die Verhältnisse sich nach uns richten, sondern wir müssen erkennen, daß wir uns nach den Verhältnissen zu richten haben, und folgerichtig müssen wir zur Unterbringung unserer Anleihen dieselben Wege einschlagen, die auch der bestfundirte Staat einschlagen muß; er muß den Bankinstituten und denjenigen, die die Geldversorgung vermitteln, zu verdienen geben. Dann wird die

Abgeordneter **v. Eynern** (Fortsetzung):

Unterbringung von Anleihen auch zu irgend welchen höchsten Beträgen in keiner Weise Schwierigkeiten auf unseren Geldmärkten begegnen.

Meine Herren, mit dieser Auffassung von der Nothwendigkeit der Steigerung unserer Verkehrsgelegenheiten habe ich auch die Kanalvorlage mit Freuden begrüßt, und ich theile nicht die Befürchtungen der Landwirthschaft, die in Bezug auf die Kanäle ausgesprochen wird. Ich glaube, meine Herren, sobald die Kanäle einmal in Wirksamkeit treten, wird die Auffassung eine ganz andere an diesen Stellen werden. Ich glaube, aus den bestehenden Kanälen läßt sich absolut nicht nachweisen, daß dadurch irgend ein Nachtheil für die Landwirthschaft hervorgetreten ist; im Gegentheil!

Aber, meine Herren, ich möchte unsere Stellung zur Landwirthschaft bei dieser Gelegenheit mancherlei Auffassungen gegenüber hervorheben. Auch ohne die Beweisführung, die durch den Rückgang in der Domänenpacht erfolgt ist, der ja allerdings auch vielleicht in einzelnen Fällen örtlichen Ursachen zuzuschreiben ist, — auch ohne diese Beweisführung durch die billigere Verpachtung der Domänen sagen wir mit dem Abgeordneten Sattler, daß unsere Entwickelung auf allen Gebieten eine glänzende ist mit Ausnahme der Landwirthschaft. Und wenn der Staat zur Hebung des landwirthschaftlichen Rückganges seine Dienste in Anspruch genommen sieht, so können wir dagegen keinen Einspruch erheben.

Der Herr Graf Limburg hat in seiner Etatsrede ganz richtig ausgeführt: „man wirft den Agrariern vor, daß sie hohe Forderungen an den Staat stellen; aber vergleichen Sie einmal, was die Industriellen vom Staat verlangen!“ — und ich füge hinzu: nicht nur verlangen, sondern auch erlangt haben. Jede Seite unseres Etats legt Zeugniß von der außerordentlichen Pflege unserer Industrie ab: Maschinenschulen, Baugewerkschulen, chemische Institute, Fachschulen, Webeschulen, — auf allen Gebieten zeigt sich die Fürsorge des Staates, und die industrielle und Handelsblüthe, in der wir uns befinden, ist nicht zum kleinsten Theil dieser Fürsorge zu verdanken. Das müssen die Industriellen anerkennen, oder wenn sie es nicht anerkennen, dann sind sie mit den thatsächlichen Vorgängen, mit den thatsächlichen Unterstützungen unbekannt. Und wenn nun die Landwirthschaft das Gleiche verlangt, so können wir ihr doch nicht sagen: darin hast du Unrecht. Wir Industriellen wollen doch nicht allein diejenigen sein, die durch die Zusammenfassung der Kraft des Staates gefördert werden! Auch für den Bund der Landwirthe haben wir alle Sympathien, soweit derselbe landwirthschaftliche Interessen verfolgt. Wenn er aber benutzt wird zur Bekämpfung von politischen Parteien, wie Herr Hahn das thut, so billigen wir das nicht — so amüsant Herr Hahn ja zuweilen sein mag. Wir bedauern, daß ihm gestattet wird, unter guter Flagge Zank und Zwiespalt in die Reihen solcher Interessenten zu tragen, die gemeinsam verbunden sein sollten. Alle derartige Angriffe gegen die Landwirthschaft und gegen verständige Bestrebungen des Bundes der Landwirthe, die können wir ja Herrn Eugen Richter überlassen, der ja fortgesetzt aufbraust, sobald er nur irgendwo einem Kuhschwanz begegnet.

(Heiterkeit. — Au! links.)

Meine Herren, im Extraordinarium der Domänenverwaltung sollen 300 000 *M.* verwendet werden, die nach dem Gesetz vom 5. März 1898 verfügbar sind, zum Erwerb und zur ersten Einrichtung von kleinen Domänen in der Rheinprovinz. Ja, kaum ist diese Etatsposition da, so spottet Herr Richter über „Musterwirthschaften“ und sagt: bei der Verschiedenheit im Westen sei es überhaupt gar nicht möglich, irgend eine Musterwirthschaft einzurichten. Ja, meine Herren, niemand spricht von Musterwirthschaften, wer nun aber weiß, welchen Segen in der Rheinprovinz und in Westfalen unsere landwirthschaftlichen Schulen gebracht haben, unsere Sonntagsschulen, unsere Obstbauschulen, unsere Gemüse-, Winter- und Sommerschulen, die alle dort gegründet worden sind und unterhalten werden von den Gemeinden, von den Kreisen und von der Provinz, weil der Staat bis dahin dafür versagt hat, der wird mit Genugthuung eine derartige Etatsposition sehen, auf Grund deren eine Versuchsstation eingerichtet werden soll in der Rheinprovinz, die zweifellos für unsere landwirthschaftliche Entwickelung von der größten Bedeutung werden wird.

Ich habe deshalb auch mit Genugthung von der Ermäßigung der Gütertarife gelesen, die in der Generalkonferenz der Eisenbahnverwaltungen zu Gunsten landwirthschaftlicher Produkte beschlossen worden ist.

Meine Herren, ich glaube der Hinweis, der jetzt von vielen Seiten gemacht wird, die nationalliberale Partei sei agrarisch geworden, ist berechtigt; sie ist es nicht geworden, sondern immer gewesen. Wenn man, wie wir es thun, unter Agrarierthum diejenigen Bestrebungen versteht, welche sich die Hebung der Landwirthschaft in ihrem augenblicklichen Nothzustand genau ebenso zur Aufgabe stellen, wie wir es verlangen und erwarten, daß die industrielle und Handelsentwickelung des Vaterlandes weiter gefördert wird, so sind wir in diesem Sinne vollständig Agrarier und werden es immer bleiben.

(Bravo! rechts.)

Meine Herren, wenn nun unser Staatshaushalt den allerschönsten Blick bietet, und wir mit Befriedigung auf diese enormen Einnahmen hinblicken können, so müssen wir mit um so größerer Sorge und Beängstigung auf die Finanzverhältnisse unserer Gemeinden blicken. Der ganze Haushalt der Gemeinden wird durch direkte Zuschläge zu den Einkommensteuern gedeckt. Diejenigen anderen Steuern, welche in dem Einkommensteuergesetz den Kommunen überwiesen sind, die Baustellensteuer, Hundesteuer u. dgl. bringen kaum etwas ein, und wenn der Herr Minister gelegentlich uns oder den Vertretern der Gemeinden eine Strafpredigt hält, wie er es kürzlich gethan hat, „sie hätten es nicht verstanden, die Gewerbesteuer zu einem kommunalen Steuersystem aufzubauen“, so ist der Vorwurf richtig, aber die Gemeinden werden sich dazu schwerlich jemals verstehen; denn mit dem Aufbau der Gewerbesteuer zu einem kommunalen Steuersystem würden wir in jede einzelne Gemeinde die wildesten und unnachsichtigsten Interessenkämpfe hineintragen, und ich glaube, jede Gemeindeverwaltung, jede Gemeindevertretung wird die Ausbildung einer Steuer, die das zur Folge haben wird, nach Möglichkeit zu vermeiden suchen.

(Sehr richtig! links.)

Aber, meine Herren, unter der jetzigen alleinigen Möglichkeit der Gemeinden, ihre Ausgaben durch Zuschläge zur Einkommensteuer zu decken, haben wir jetzt schon in diesem allergünstigsten Jahre gesehen, daß die Zuschläge zur Einkommensteuer sich vielfach schon an die Grenze von 200 % und vielfach darüber hinaus erhoben haben. In den Landgemeinden sieht es noch sehr viel schlimmer aus. Ich habe im vorigen Jahre schon auf die Steuerverhältnisse im Landkreise Hagen exemplifizirt, wo Zuschläge zur Einkommensteuer schon über 400 % gehen, mit Zuschlägen zur Grund- und Gebäudesteuer von 250 %, mit

Abgeordneter **v. Eynern** (Fortsetzung):

Gewerbesteuerzuschlägen in derselben Höhe und mit Kirchensteuern, die oft auch noch über 100 % ausmachen.

Ja, meine Herren, wie wird es in diesen Gemeinden aussehen, wenn der gewerbliche Rückschlag kommt, der doch nicht ausbleiben wird, wenigstens ein gewerblicher Stillstand? Es wird sich doch immer wieder wiederholen, daß nach den sieben fetten Kühen auch wieder die sieben mageren kommen werden. Wie soll es in diesen Gemeinden, den großen und kleinen, späterhin aussehen, wenn schon jetzt, wo die Einkommensverhältnisse auf das allergünstigste liegen, so ungeheure Belastungen dem einzelnen Censiten auferlegt werden? Denn Sie müssen nicht vergessen, daß Zuschläge von 200 % auf die größeren Vermögen mit der Ergänzungssteuer, die ja auch 1½ % vom Einkommen aus dem Kapital ausmacht, mit Kirchensteuern, wie sie im Westen überall sind, schon heute den Censiten mit einer Steuer bis zu 20 % und darüber, vielleicht zuweilen etwas darunter belasten; aber 14 bis 15 % vom Einkommen sind jetzt schon fast die Regel, die in größeren und kleineren Gemeinden zur Geltung kommt.

Meine Herren, wenn irgendwo das Wort des Herrn Ministers gilt: Beuge vor! dann gilt es hier, daß wir diese Zustände fest ins Auge fassen müssen, und daß unsere Finanzverwaltung die Versuche machen muß, für die Folge Zustände herbeizuführen, die besser sind, und die nicht das Leben der Gemeinden später zu untergraben geeignet sind. Für die größeren und mittleren Gemeinden wäre ja ein sehr wichtiges und durchschlagendes Mittel die Erhebung einer erhöhten Biersteuer. Die Lage der Reichsgesetzgebung hindert aber die Erhebung ausreichender Getränkesteuern in Preußen überhaupt. Wir haben vor mehreren Jahren, dieser Gefahr der Gemeindeverwaltung entgegensehend, einstimmig hier im Hause den Antrag gestellt, daß die Königliche Staatsregierung dahin wirken möge, Bestimmungen in der Reichsgesetzgebung, welche einer Erhöhung der Biersteuer entgegenständen, zur Aufhebung zu bringen. In den süddeutschen Staaten, im Elsaß werden die Haupteinnahmen der Gemeinden aus der erhöhten Biersteuer genommen und das ganze Steuersystem ist dort ein leichtes und vom Steuerdruck ist dort nirgendwo die Rede. Ich gestehe zu, daß der Herr Finanzminister sich nach Redlichkeit bemüht hat, dieser Resolution, die wir damals gefaßt haben, Geltung zu verschaffen. Er hat sich zunächst bemüht, beim Wein die Aufhebung der reichsgesetzlichen Bestimmungen herbeizuführen; er hat aber keine Erfolge damals damit gehabt. Das war im Jahre 1895, wo eine große Defizitwirthschaft im Reiche vorhergesagt wurde und wo von der Einführung der Tabakfabrikatssteuer und von einer Einnahme daraus bis zu 35 Millionen die Rede war. Die Forderungen sind also damals vom Reiche abgewiesen worden. Der Herr Finanzminister hat sich doch nicht veranlaßt gesehen, — er hat es vielleicht auch nicht gekonnt — seitdem auf diesem Gebiet weiter fortzuschreiten. Er hat nach diesem Mißerfolg im Reich die Abwehr dieser Forderung in einer Antwort auf eine Eingabe der Oberbürgermeister der Rheinprovinz vom 25. November 1896 damit begründet, daß er augenblicklich eine Erweiterung der Befugnisse der Gemeinden zur Besteuerung des Bieres für kommunale Zwecke nicht weiter durchführen könne, denn dieselbe erscheine vom Standpunkt der Reichsfinanzen nicht angängig.

Nun, meine Herren, seitdem haben sich die Reichsfinanzverhältnisse geändert, die Reichsfinanzen sind in eine so gesicherte Lage hineingekommen und werden immer in einer gesicherten Lage bleiben, da beim Reich immer wieder die Erhöhung der Verbrauchssteuern das Mittel giebt, um den Bedarf des Reichs mit den Einnahmen in Einklang zu bringen; vielleicht wird der Herr Finanzminister jetzt Veranlassung haben, — und ich möchte ihn im Interesse der größeren und mittleren Kommunen dringend darum bitten, — die damalige Resolution wieder vorzunehmen und seine Bemühungen nach deren Inhalt hin zu richten. Wie die kleineren Gemeinden — und das ist ja die große Mehrzahl — über die immer mehr steigenden finanziellen Schwierigkeiten hinwegkommen sollen? — ja, ich glaube, daß sich da noch sehr viel Verstandesschärfe vergebens bemühen wird. Ohne die Uebernahme der Volksschullasten und der Armenlasten dieser Gemeinden seitens des Staats werden wir wohl kaum weiterkommen; vielleicht bietet sich aber ein anderes Mittel durch Zusammenlegung von Gemeinden. Denn wie die Zustände heute sind, kann bei der jetzigen Finanzwirthschaft des Staats eine derartige fortgesetzte kleine Gemeindeeintheilung, wo alle Gemeinden, auch die kleinsten Zwerggemeinden, eine eigene Finanzverwaltung haben, nicht durchgeführt werden. Der Kreis Hagen, den ich eben angeführt habe, hat nicht weniger — und darauf beruht wohl auch hauptsächlich die große Steuerlast in den einzelnen Gemeinden — als 26 Gemeinden, jede einzelne mit selbständiger Finanzwirthschaft, jede einzelne mit Schulbauten und allen möglichen selbstständigen kommunalen Einrichtungen, die in einer ausgedehnteren Gemeinde genau denselben Zwecken dienen würden. Hier würde vielleicht ein Mittel sein, der Verarmung dieser Gemeinden entgegenzuarbeiten. Es wird aber bei der Eigenart, namentlich der westfälischen Bewohner, ohne eine zwangsweise Zusammenlegung dieser Gemeinden nicht abgehen.

Meine Herren, ich wende mich jetzt zum Etat des Ministeriums des Innern. Viele der großen Städte können ihre Kommunallast auf einer bestimmten niedrigen Höhe halten, weil ihnen durch Staatszuwendungen die Möglichkeit dazu geboten wird. Darin genießt Berlin einen besonderen Vorzug. Berlin kommt mit einem Kommunalsteuerzuschlag von 100 % aus, hauptsächlich herbeigeführt, gegenüber den anderen Städten, durch die ganz ungewöhnlichen und überreichen Zuwendungen, die dieser Gemeinde aus den Staatsgeldern zufließen. Sie finden für Berlin in dem Etat des Ministeriums des Innern einen Posten zur Vermehrung der Berliner Polizei und Uebernahme der Polizeigewalt in Rixdorf von rund 700 000 *M.* Die Polizei von Berlin kostet dem Staat brutto 15 Millionen, nach den Beiträgen vom Polizeikostengesetz vielleicht etwas über 11 Millionen, eine Erleichterung, die der Stadt Berlin zugeführt wird, die man erst ermessen kann, wenn man weiß, daß ein sehr großer Theil, auch größere Stadtkreise, im Lande ihre Polizeikosten ganz aus den Kommunalsteuerumlagen decken müssen und der Staat kaum einen Pfennig dazu hergiebt. Meine Vaterstadt Barmen z. B. muß einen Zuschuß zur Polizeiverwaltung leisten von 320 000 *M.*, in einer Stadt von 140 000 Einwohnern eine ganz ungewöhnliche Belastung gegenüber der freien Stellung, die Berlin auf diesem Gebiete einnimmt.

Nun können diesem Unrecht gegenüber — es betrifft das ja auch andere größere Städte — zwei Möglichkeiten eintreten zur Hebung desselben: entweder die gesammten Polizeikosten werden vom Staate getragen, oder die gesammten Polizeikosten werden auf die Gemeinde übertragen, gleichzeitig mit der Uebertragung der Polizei an diese Gemeinden. In Berlin scheint eine große Geneigtheit zu sein, auf diesem letzten Wege zu gehen; ich habe wenigstens in den Stadtverordnetenverhandlungen, namentlich des vorigen Jahres vom 24. November 1898, wo die Polizeiverwaltung von Berlin zur Sprache kam, in den

Abgeordneter **v. Eynern** (Fortsetzung):

Ausführungen des Herrn Stadtverordneten Singer, der ja jetzt anscheinend die maßgebende Persönlichkeit in der Berliner Verwaltung ist, gelesen, daß er sich nach dieser Richtung hin aussprach. Herr Singer hat dort ausgeführt:

> Man verweigert uns ja die Uebernahme der Polizei, obgleich ich überzeugt bin, daß die gesammten Zweige der Polizei in städtischer Verwaltung genau so gut geführt werden könnten als von der Königlichen Polizei und, meine Herren, was die Sicherheitspolizei anbelangt: weniger Verbrecher, als die Königliche Polizei würde die städtische Polizei auch nicht entdecken können. Also man kann ganz ruhig sein; es würde auch nach dieser Richtung hin kein Schaden geschehen.

Also, meine Herren, da ja ganz zweifellos eine sehr gute kommunale Polizeiverwaltung eingerichtet werden kann und in den Städten, die keine Königliche Polizeiverwaltung haben, eine sehr gute kommunale Polizei besteht — und ich möchte auch darauf aufmerksam machen, daß alle die Vergehen der Polizeibeamten und die Uebergriffe der Polizei, die letzthin zur Sprache gekommen sind, worüber lebhafte Klagen in der Oeffentlichkeit geführt worden sind, in Städten stattgefunden haben mit Königlicher Polizei und nicht mit kommunaler Polizei — also die kommunale Polizei kann eingerichtet werden, und wenn Berlin diese Einrichtung will, natürlich nach den genauen Vorschriften des Gesetzes nur unter Beaufsichtigung durch den Staat, wie das ja bei der kommunalen Polizei allgemein ist, so würden wir aus unserem Etat die 11 Millionen verschwinden sehen und die Stadt Berlin würde anscheinend nach den Ausführungen des Stadtverordneten Singer mit Freuden bereit sein, unter diesen Bedingungen diese 11 Millionen auf ihren Etat zu übernehmen.

Die Anschauungen in der Beziehung haben sich in Berlin gegen früher, als das Polizeikostengesetz eingeführt wurde, anscheinend geändert. Damals schickte uns noch der Magistrat von Berlin eine Petition dahingehend, daß diese Belastung (sie betrug $1\frac{1}{2}$ *M.* pro Kopf der Bevölkerung) so schwer sei, daß die Stadt damit ihrer Aufgabe auf dem Gebiet der Verkehrseinrichtungen, Regulirung von Straßen und Plätzen, Ausdehnung der Kanalisation nicht gerecht werden könnte. Wie gesagt, anscheinend haben sich die Auffassungen darüber in Berlin jetzt so geklärt, daß die Stadt auch vor der Uebernahme eines Mehrbetrages für ihre Polizei von 11 Millionen nicht zurückschreckt.

Also ich empfehle der Königlichen Staatsregierung, auf diesem Gebiet zur Entlastung des preußischen Finanzetats mit der Stadtgemeinde Berlin in Verhandlungen zu treten.

Es scheint nun auch, meine Herren, daß für die Hebung des kommunalen Steuerwesens die Vorlage dienen soll, die uns in der Thronrede als Besteuerung der Warenläger oder der Bazare angekündigt worden ist. Ich will mich über diese Vorlage, die wir ja noch zu erwarten haben, nicht weiter auslassen; aber ich bin auf keine Vorlage im Voraus so neugierig wie auf diese. Ich bin sehr begierig, wie es denn nun mit den Beamten- und Offiziersbazaren werden soll, und ob man mit der Verhinderung der Vergrößerung eines Gewerbes alle Gewerbe gleichmäßig behandeln will, also z. B. zum Schutz der Kleinen bestimmen wird, daß jede Bierwirthschaft sich nur auf 100 Gäste einrichten darf,

(Heiterkeit)

da der Durst dieser für die Erhaltung einer kleinbürgerlichen Existenz genüge.

(Heiterkeit.)

Ich bin noch neugieriger darauf, wie die Definition von Warenhaus oder von Bazar in diesem Gesetz lauten wird, und ob wir nicht vielleicht wieder dasselbe erleben, was wir bei dem Börsengesetz erlebt haben, daß der Gesetzgeber absolut nicht weiß, was eine Börse ist, obgleich er große Gesetze darüber beschließt, und sich erst durch das Oberverwaltungsgericht belehren lassen muß, was er denn eigentlich gemeint haben will.

(Heiterkeit.)

Auch über die Aenderung des Gemeindewahlrechts, welches ja in Aussicht steht, will ich mich hier nicht auslassen; wir werden ja wahrscheinlich vielfache Gelegenheit haben, darüber unsere Ansichten auszusprechen. Was meine Freunde herbeiführen wollen, ist ein objektives und gerechtes Gesetz, wobei wir den Grundsatz aussprechen würden, daß diejenigen Leute, welche wenig oder gar keine Steuern zahlen, nicht berufen sein sollen, von Rechts wegen die öffentlichen Gelder zu verwalten, welche die steuerkräftigen Bürger aufbringen. Ob wir mit diesem Grundsatz durchkommen, der von den Herren des Centrums fortgesetzt als plutokratische Bestrebung bezeichnet wird, wissen wir noch nicht. Die Auslassungen der Herren Centrumsredner, namentlich Auslassungen, die der Abgeordnete Dr. Lieber am 7. Juni 1898 in Montabaur gemacht hat, lassen uns sehr wenig hoffen, daß wir auf eine gleich objektive Beurtheilung in den Kreisen des Centrums stoßen werden. Die Auslassungen des Herrn Abgeordneten Dr. Lieber waren nur dahin zu verstehen, daß es sich darum handeln würde, ein Wahlrecht zu bilden, mit dem das Centrum eine ausschlaggebende Stellung in den Kommunen, namentlich des Westens, gewinnen würde. Wir würden auf diesem Wege nicht mitgehen können; im Gegentheil, wir sehen kommen, wenn diese Bestrebungen des Centrums sich bei der Gesetzesvorlage zu Anträgen verdichten würden, daß wir dann mit unsern Freunden vom Centrum in einen heftigen Kampf über die Grundprinzipien des Gesetzes zu unserm Bedauern eintreten müßten.

Da ich nun einmal beim Centrum bin, möchte ich auf zwei Fragen antworten, die der Abgeordnete v. Strombeck gestern hier vorgebracht hat. Herr v. Strombeck hat die Paritätsfrage aufgeworfen. Wir werden ja im Laufe dieser Session ausreichend Zeit haben, uns über die Paritätsfrage zu unterhalten, falls das Centrum dies speziell wie bei früheren Gelegenheiten wünscht. Im Etat des Abgeordnetenhauses ist ja die Durchschnittszeit unserer Tagung von 120 Tagen auf 165 Tage verlängert worden; diese 45 Tage werden uns ja ausreichend Zeit geben, uns mit Ihnen über mancherlei Dinge zu entrüsten, die auf dem Gebiet der Parität vorkommen werden. Ich möchte nur eine kleine Anekdote für alle diese Verhandlungen, die kommen werden, Ihnen mit auf den Weg geben. Es ist mir erzählt worden, daß einer meiner Freunde aus dem Centrum kürzlich die Ruhmeshalle besichtigt und dort in großer Entrüstung gesagt hat: seht ihr, wieder unter allen preußischen Feldmarschällen ist nicht ein einziger Katholik!

(Heiterkeit.)

Darauf ist ihm gesagt worden: dann gehen Sie gütigst in die Siegesallee, da ist die Parität hergestellt, da stehen bis jetzt nur Katholiken.

(Heiterkeit.)

Abgeordneter **v. Eynern** (Fortsetzung):

Herr v. Strombeck hat auch die Schulfrage wieder berührt. Er hat wiederum ein Schulgesetz gefordert, welches gleichzeitig die Rechte der Eltern und der Kirche wahrt. Ich muß sagen, für das ganze Schulwesen, das niedere wie das höhere, ist dieser Wunsch ein kühnes Beginnen angesichts der Mittheilungen, die uns aus dem collegium Albertinum in Bonn letzthin zugekommen sind, und welche die Befähigung der katholischen Priester zur Leitung von Schulen wieder in ein seltsames Licht stellen. Wir werden derartigen Forderungen genau so entgegentreten wie in allen früheren Jahren. Wir haben die Ueberzeugung, daß Sie mit Ihrer Priesterschule, mit Ihrem mittelalterlichen System kein Volk erziehen können, welches den wirthschaftlichen und den sozialen Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft gewachsen ist. In dieser Beziehung haben wir doch wohl das glänzendste Beispiel an den spanischen Verhältnissen und dem Erfolg, den Verhältnisse wie die geforderten in Spanien herbeigeführt haben.

Aber vielleicht haben Sie Hoffnung, jetzt etwas durchzusetzen, da Sie ja ein ganz neues Bündniß auch auf diesem Gebiet mit dem Abgeordneten Richter eingegangen sind.

(Hört, hört!)

Ich muß dies aus den Vorgängen vermuthen, die sich in meinem Wahlkreis abgespielt haben. Bei der letzten Wahl hatte ich die Ehre, von dem verbündeten Fortschritt und Centrum auf das heftigste bekämpft zu werden. Auf die Unnatürlichkeit eines solchen Bündnisses zwischen den Liberalen und den Centrumsherren aufmerksam gemacht, hat der Herr Kollege Pleß in einer Volksversammlung des Centrums in Solingen am 25. Oktober 1898 erklärt — wenigstens stand das so in allen Zeitungen —, die Vereinigung des Centrums mit der Fortschrittspartei sei nur auf Grundlage ehrlicher, politischer und religiöser Fragen zu Stande gekommen;

(hört, hört!)

es sei also vollständig gleich, ob man Centrum oder Fortschritt wähle.

Nun noch auch eine andere verwandte Frage.

Meine Herren! Die Thronrede vor dem Reichstag spricht aus, daß das Reich mit allen in Betracht kommenden Mächten auf unverändert freundlichem Fuße stände. Ueber die einzige auswärtige Macht, welche bei Preußen in Betracht kommt, die römische Kurie, spricht sich unsere Thronrede nicht aus. Wir wissen also nicht, ob wir mit der römischen Kurie noch auf freundlichem oder nicht freundlichem Fuße stehen. Ich glaube, nach den Beleidigungen, die seitens der römischen Kurie zwei Dritteln der preußischen Bewohner in der Canisius-Encyclica zugeschleudert worden sind, nicht, daß das Verhältniß ein sehr freundliches sein kann. Ich glaube auch, daß das Verhältniß als nicht freundlich daraus gefolgert werden kann, daß die offiziösen Blätter der römischen Kurie in Angriffen auf den Dreibund sich häufig ergehen; und ebenso wenig zeugte die Behandlung der Frage über den Schutz der Katholiken im Orient von einer freundlichen Haltung der Kurie. Vielleicht nimmt der Herr Minister für die auswärtigen Angelegenheiten Veranlassung, uns beim Etat der auswärtigen Angelegenheiten Mittheilung darüber zu machen, welche Maßnahmen zu treffen sind, um unser Verhältniß zur römischen Kurie freundlicher zu gestalten,

(Heiterkeit)

was wir ja alle wünschen. Und ich möchte anschließend daran auf eine ganz eigenthümliche Erscheinung in unserem öffentlichen Leben aufmerksam machen. Bisher haben wir die Sammlung für den Peterspfennig als eine interne Angelegenheit der katholischen Kirche angesehen; jetzt tritt aber der Herr Weihbischof Schmitz von Köln in öffentlicher Versammlung auf und fordert unter Darlegung der Finanzverhältnisse der römischen Kurie zu Beiträgen für den Peterspfennig auf und schreibt darüber an die Kölnische Volkszeitung:

> Die fortdauernde politische Bedeutung, welche dem Peterspfennig eigen ist und in den jüngsten diplomatischen Vorkommnissen wieder deutlich in die Erscheinung getreten sei, lasse es für nothwendung erscheinen, wieder mehr zum Peterspfennig beizutragen.

Damit gewinnt der Peterspfennig doch einen ganz eigenthümlichen Charakter. Das jüngste diplomatische Ereigniß — und hierauf kann doch allein der Herr Weihbischof Schmitz Bezug nehmen — hat darin bestanden, daß unser bisheriger Gesandter in Rom abberufen und durch einen neuen ersetzt worden ist. Ueber die Gründe wissen wir nichts. Der Herr Weihbischof Schmitz scheint sie sehr genau zu kennen, wenigstens weist er darauf hin, um den politischen Charakter des Peterspfennigs festzustellen. Nun ist die römische Kurie nach den Ausführungen, die auch jetzt wieder in den „Erinnerungen des Fürsten Bismarck" auf Fol. 136 gemacht sind, eine „unabhängige politische Macht", in deren unabänderliche Eigenschaft derselbe Trieb zum Umsichgreifen gehört, den unser französischer Nachbar immer hat. Meine Herren, die „politische Bedeutung des Peterspfennigs" bleibt damit für uns wohl ziemlich unaufgeklärt, und ich glaube, wir werden auch hier Veranlassung nehmen müssen, uns im Laufe unserer Berathungen darüber zu verständigen; denn öffentliche Sammlungen können nur unter Zustimmung der Regierung oder des Staatsministeriums abgehalten werden. Wir werden also die Frage an die Staatsregierung richten müssen, ob derartige Sammlungen den denselben durch den Herrn Weihbischof gegebenen politischen Charakter haben.

Meine Herren, ein Gesetzentwurf, der uns nicht vorliegt, der aber auf Andrängen aus der Mitte dieses Hohen Hauses entstanden ist, ist dem Herrenhause zugegangen; er betrifft einen Gesetzentwurf, der dem Charfreitag den Charakter eines allgemeinen Feiertages geben wird. Ich habe denselben mit besonderer Freude begrüßt; er wird dazu beitragen, den Frieden zwischen den beiden Konfessionen immer fester zu gestalten.

Auf die politische Frage, die uns vorliegt, in Bezug auf die Ausweisung aus Schleswig, will ich nicht weiter eingehen. Andere Nationen mit ausgesprochenem nationalem Gefühl würden diese Frage in sehr kurzer Zeit, in einer Viertelstunde, abmachen; uns wird aber noch Gelegenheit, leider, gegeben, auf Grund eines speziellen Antrages uns wahrscheinlich noch einen ganzen Tag mit dieser Frage, die doch unserer Auffassung nach einfach liegt, zu beschäftigen. Ich will nur bei der Bekämpfung der Maßnahmen der Regierung anführen, daß darüber doch häufig nicht mit vollständiger Sachkenntniß geurtheilt wird, und daß das auch gestern meinem verehrten Kollegen Rickert passirt ist. Herr Rickert hat gemeint, in Posen wären die Ausweisungsmaßregeln ja völlig eingeschlafen; die Regierung lege gar keinen Werth mehr darauf, die gesetzlichen Bestimmungen zu erfüllen. Meine Herren, das ist ein vollständiger Irrthum. Die fremden russisch-polnischen Elemente sind aus Posen ausgewiesen, bleiben ausgewiesen und sie kommen nach Posen immer nur mit einem Erlaubnißschein herein, der ihnen gestattet, für eine bestimmte Zeit dort weiter zu bleiben; an eine Ausweisungsmaßregel gegen polnisch-russische Unterthanen kann überhaupt nicht mehr gedacht werden,

Abgeordneter **v. Eynern** (Fortsetzung):

weil alles, was auf diesem Gebiete geschehen konnte, geschehen ist. Ich glaube, wir werden in Schleswig wohl zu denselben Verhältnissen kommen und damit die Befriedigung auch des Herrn Rickert über diese Maßnahmen herbeiführen.

Was nun den Herrn Delbrück betrifft, so hat Herr Rickert es meinem Freunde Dr. Sattler gewaltig übelgenommen, daß er denselben nicht ernst nehmen will. Ja, ich bin überzeugt, meine Herren, es wird Herrn Delbrück mit Genugthuung erfüllen, daß wenigstens einer hier im Hause, der Herr Abgeordnete Rickert, ihn ernst genommen hat.

(Heiterkeit. Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Präsident: Der Herr Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. v. Miquel hat das Wort.

Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. **v. Miquel:** Meine Herren, ich habe nicht die Absicht, den das ganze Staatsgebiet betreffenden Betrachtungen und Erwägungen des Herrn Abgeordneten v. Eynern zu folgen; ich wollte nur ein paar Worte sagen, um einige Irrthümer desselben in Beziehung auf die Eisenbahnverwaltung zu berichtigen.

Er klagt darüber, daß ich den Grundsatz hätte, daß alle Erweiterungen des Eisenbahnwesens aus den laufenden Mitteln bezahlt werden müssen. Meine Herren, wenn sich das auf neue Bahnen bezieht, so bemerke ich, daß wir neue Bahnen noch niemals aus laufenden Mitteln gebaut haben, sondern jedes Jahr mit Anleihen gekommen sind, die sogar im letzten Jahre sehr groß waren, sodaß wir etwa 500 bis 600 km Sekundärbahnen daraus haben bauen können. Wenn unter den Erweiterungen aber gemeint sind Kompletirungen und den Bedürfnissen entsprechende Einrichtungen der alten Bahnstrecken, so muß Herr Abgeordneter v. Eynern mit seiner Auffassung in seiner Partei ganz allein stehen; denn die Herren Abgeordneten Dr. Hammacher und Dr. Sattler und viele andere seiner politischen Freunde sind es gerade gewesen, die immer beklagt haben, daß man laufende Ausgaben bisher durch Anleihen gedeckt habe, daß das eine unsolide Wirthschaft sei, daß Erweiterungen der Bahnhöfe, zweite Gleise, Vermehrung der Betriebsmittel auf den alten Bahnstrecken aus den laufenden Einnahmen der Bahnen bezahlt werden müßten, und ich glaube, der Herr Abgeordnete v. Eynern würde als Leiter eines großen geschäftlichen Unternehmens diejenigen Herren, die eine andere Politik in Beziehung auf die Verwendung von Intraden aus dem Unternehmen einschlagen und solche Kompletirungen und allmählichen Verbesserungen durch Anleihen decken wollten, sehr sonderbar ansehen.

Meine Herren, leider haben wir diesen Grundsatz jetzt gerade nicht festhalten können; denn wir haben 100 Millionen aus den Ueberschüssen des gesammten Staates genommen, zu denen in den letzten Jahren der Eisenbahnbetrieb kaum erheblich beigetragen hat, um solche Verwendungen, die eigentlich hätten aus dem Betrieb gedeckt werden müssen, aus allgemeinen Staatsmitteln zu decken. 100 Millionen, meine Herren, in zwei Jahren! Da haben wir von diesem Prinzip abweichen müssen; mit Rücksicht auf den so plötzlich und unerwartet gestiegenen Verkehr haben wir nicht warten können, bis wir die Mittel aus dem eigenen Betriebe der Eisenbahnen würden entnehmen können.

Meine Herren, wenn ich mich recht erinnere — ich will es aber nicht bestimmt behaupten —, hat der Herr Abgeordnete v. Eynern bei dem starken Extraordinarium des laufenden Etats sogar bemängelt, wie man sich das erlauben könnte, ein so starkes Extraordinarium zu machen, weil ich ja selbst zugestanden hätte, daß die Summen desselben in einem Jahre garnicht verbaut werden könnten. Nun, diese Summen des Extraordinariums sind nicht allein durch die Eisenbahnen gedeckt, sondern durch den gesammten Staat, und Herr Freiherr v. Zedlitz hat ja genau ausgeführt, wie sich das verhalten hat. Gerade hier haben wir eben eine Ausnahme gemacht von dem eben bezeichneten Prinzip, durch die Verhältnisse gezwungen.

Meine Herren, ich möchte Ihnen doch mal, — wir haben ja später Gelegenheit, das noch näher zu erörtern —, sagen, welche Mittel die Eisenbahnverwaltung im Jahre 1898/99 mehr zur Disposition gehabt hat als in dem Vorjahre. Da sind Mehrbewilligungen gegen den Etat des Vorjahres im Ordinarium 24 Millionen rund, im Extraordinarium 27 Millionen, das macht 52 Millionen; außer dem Reste aus dem Vorjahre 67 Millionen; ferner ein Dispositionsfonds aus allgemeinen Staatsmitteln 50 Millionen, und dazu haben wir bisher noch Ueberschreitungen in Höhe von $2\frac{1}{2}$ Millionen bewilligt — das macht insgesammt 172 Millionen mehr. Das ist geradezu mehr — das will ich zugeben —, als überhaupt in diesem Jahre verbraucht werden kann. Wie man da noch von Kargheit des Finanzministers sprechen kann gegenüber der Eisenbahnverwaltung, das ist mir vollkommen räthselhaft.

Der Herr Abgeordnete v. Eynern meint ferner, ich hätte gesagt, Tarifherabsetzungen sollten nicht mehr stattfinden. Nein, ich habe gerade das Gegentheil gesagt; ich habe gesagt: gewiß werden noch in Zukunft Tarifherabsetzungen stattfinden müssen; aber man muß in einer solchen Entwickelung, namentlich wo die ganzen Ueberschüsse, die in diesem Jahre von der Eisenbahnverwaltung relevirten, auf nur 5 Millionen Mark veranschlagt sind, trotz der großen Entwickelung unsrer Industrie und der Vermehrung der Einnahmen, vorsichtig sein. Grade in den letzten Jahren sind ja sehr bedeutende Tarifherabsetzungen eingetreten. Ich erinnere nur an die Einführung des sogenannten Normaltarifs für die Kohlen; die haben uns rechnungsmäßig, hoffentlich nicht in Wirklichkeit, 16 Millionen Mark Opfer gekostet. Dann haben wir den Stückguttarif vollständig geändert, was 9 Millionen Mark kostet. In der letzten Versammlung des Landeseisenbahnraths sind Tarifherabsetzungen beschlossen, nun auch für die Landwirthschaft, von 3 Millionen Mark, und sie werden wahrscheinlich im wesentlichen genehmigt werden. Seit den letzten Jahren ist fast kein Jahr vergangen, wo wir nicht wesentliche Tarifherabsetzungen vorgenommen haben.

Der Herr Abgeordnete v. Eynern hat es getadelt, daß wir nicht schon früher Summen in den Etat eingestellt haben, um Terrain, was man für vorauszusehende Erweiterungen benutzen konnte, nach und nach unter der Hand womöglich anzukaufen. Aber wir haben hierfür gerade im Vorjahr 5 Millionen Mark eingesetzt, und ein großer Theil des Dispositionsfonds von 100 Millionen Mark soll dafür verwandt werden und ist dafür verwandt worden. Also in dieser Beziehung können wir wenigstens sagen, wir haben uns erheblich gebessert.

Der Abgeordnete v. Eynern meinte, 5 Millionen Mark wären ein Tropfen auf den heißen Stein. Ja, aber es kommen die 50 Millionen Mark hinzu. Erwägen Sie nur, daß wir in all den Vorjahren, wenn wir solche großen Summen für Zwecke, die momentan nicht erfüllt zu werden brauchten, in den Etat einzustellen unternommen hätten, den Etat hätten mit einem Defizit abschließen müssen, während allerdings die Rechnungen meistens günstiger abschließen als der Etat selbst.

Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. **v. Miquel** (Fortsetzung):

Meine Herren, ich verdenke es dem Herrn v. Eynern gar nicht, daß er die Sache so darstellt, als wenn der Finanzminister die Entwickelung des Eisenbahnwesens zurückhielte, als wenn er riesige Kapitalien auffammelte. Das ist aber eine fable convenue, die in ganz Preußen herumläuft und von den Interessenten systematisch verbreitet ist. Der Einfluß des Finanzministers auf die Gebahrung der Eisenbahnverwaltung ist fast nicht bedeutender als der Einfluß des Landtages selbst auf dieselbe. Können Sie den Eisenbahnminister kontrolliren? Ich kann es auch nicht.

(Heiterkeit.)

Das ist ein sehr ernstes Wort, — wenn Sie auch darüber lachen; eine solche riesige Verwaltung, so wesentlich technischer Natur, so bedingt und abhängig von veränderlichen Verhältnissen, die hier von der Centralstelle aus gar nicht übersehen werden können, ist in Wahrheit nicht zu kontrolliren, und das ist eine der Schattenseiten, die aus der Verstaatlichung hervorgehen.

Wenn aber der Eisenbahnverwaltung in den letzten Jahren so gewaltige Mittel zur Disposition gestellt wurden, so muß ich wirklich sagen, gegenwärtig ist die Einwendung, daß sie zu sehr eingeschränkt sei, durchaus deplazirt.

(Sehr richtig! rechts.)

Was die Vergangenheit betrifft, vor diesem großen Aufschwung der Industrie, so berufe ich mich auf die im vorigen Jahre hier feierlich abgegebene Erklärung meines verehrten Kollegen von der Eisenbahnverwaltung, der sagte, die Behauptung von der angeblichen Knappheit des Finanzministers in der Gewährung der Mittel sei unbegründet.

(Hört, hört! rechts.)

Meine Herren, ich sage das, um das Land aufzuklären, nicht meinetwegen, denn der Finanzminister ist einmal dazu da, daß alle nicht erfüllten Wünsche auf seinen Rücken prallen.

(Heiterkeit.)

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Dr. v. Heydebrand und der Lasa.

Abgeordneter Dr. **v. Heydebrand und der Lasa:** Meine Herren, ich habe nicht die Absicht, Ihnen am Ende einer fast dreitägigen Debatte eine lange Rede zu halten. Ich versage es mir also, auf die große Reihe theils richtiger, theils sehr bestreitbarer Bemerkungen des verehrten Herrn v. Eynern hier einzugehen. Ueber eins bin ich allerdings etwas stutzig geworden: Herr v. Eynern sprach über unnatürliche Wahlkompromisse. Nun muß ich sagen, wenn ich zu dem Kapitel aus den Verhältnissen, wie sie sich aus den Wahlen zum Abgeordnetenhause in der Stadt Breslau und in der Provinz Ostpreußen gestaltet haben, etwas sagen wollte, ich glaube, das könnte den Herren Nationalliberalen doch recht unbequem zu hören sein.

(Sehr richtig! rechts.)

Aber ich versage mir das.

Nur eins möchte ich aus den Worten des Herrn Abgeordneten v. Eynern mit großer Freude und Genugthuung hier konstatiren, das ist, daß er, der Führer der nationalliberalen Partei, sich hier so unumwunden als einen Freund der Landwirthschaft, der ländlichen Interessen bekannt hat. Der Vorwurf übrigens, den Herr Abgeordneter v. Eynern, wie er sagte, von sich ablehnen wollte, daß die nationalliberale Partei zu agrarisch sei, den Vorwurf habe ich, offen gestanden, selten oder nie gehört.

(Sehr richtig! rechts.)

Und wenn ich mir die Art und Weise, wie die nationalliberale Auffassung, insbesondere in der „National-Zeitung", vertreten ist, wenn ich mir die Prinzipien des Freihandels, die doch bei Ihnen auch recht sehr mitsprechen, die Interessen der Großstädte vergegenwärtige, so, muß ich sagen, hatte Herr v. Eynern allerdings allen Anlaß, dieses warme Interesse für die Landwirthschaft, wie er das gethan hat, hier auszusprechen, und es ist mir ein Bild voll Hoffnung für die Landwirthschaft, daß Herr Abgeordneter v. Eynern hier nichts anderes verspricht als Herr Dr. Hahn, von dem er vorher geredet hat; und diese beiden Arm in Arm, das muß ich allerdings sagen, das giebt mir Hoffnungen für die Landwirthschaft, die ich mir bisher kaum hätte träumen lassen.

(Heiterkeit.)

Nun, meine Herren, das ist aber nicht der Grund, weshalb ich mir erlaubt habe, mich noch zum Wort zu melden, sondern es lag mir daran, die Stellung meiner Freunde zu einigen wichtigen Fragen über jeden Zweifel, der sonst entstehen könnte, klar zu stellen. Das eine ist die Frage, die hier so auskömmlich behandelt worden ist, wie weit das Bestätigungsrecht, insbesondere des Königs, zu den gewählten Gemeindebeamten der parlamentarischen Erörterung unterliegt. Nach der Richtung stimme ich ja mit Herrn Freiherrn v. Zedlitz so weit überein, daß, wenn diese Dinge hier erörtert werden, sich ein ganz besonderes Maß von Zurückhaltung und Takt unbedingt nothwendig erweist. Das folgt einmal daraus, daß wir uns auf einem Gebiete bewegen, wo die Grenzen einigermaßen streitig sind, andererseits aber auch aus der natürlichen Rücksicht auf die in Frage kommenden Personen. Da muß ich nun Herrn Freiherrn v. Zedlitz vollkommen zustimmen, daß es mir sehr zweifelhaft ist, ob den Interessen der betheiligten Personen durch die Art und Weise, wie der Herr Abgeordnete Richter den einzelnen Fall hier zur Sprache gebracht hat, wirklich gedient worden ist.

Was nun die Sache selbst anbelangt, meine Herren, so glauben Sie in der Regel — und ich finde das in den Erklärungen der Nationalliberalen sowohl wie der Freikonservativen ausgedrückt —, so glauben Sie, die Frage ist damit erledigt, wenn Sie den Art. 44 der Verfassung anführen und sagen: die Bestätigung und — wie Sie vorhin erwähnten — auch die Begnadigung sind Regierungsakte des Königs, dafür ist der Minister verantwortlich, und deshalb muß er über alle einzelnen Punkte, auch über jeden einzelnen Fall, der darunter fällt, hier Rede und Antwort stehen. So einfach liegt die Sache doch nicht, meine Herren.

Was das Begnadigungsrecht anbelangt, so ist überhaupt sehr zweifelhaft, ob es als ein eigentlicher Regierungsakt angesehen werden kann. Begnadigungsakte sind so subjektiver Natur, die Gnade ist im Verhältniß zur Gerechtigkeit so etwas ureigen Persönliches, daß man sehr zweifelhaft darüber sein kann, ob diese Handlungen unter die sonst allgemeinen Normativbestimmungen der Regierungsthätigkeit fallen.

Aber, was nun die Bestätigung anbelangt, so liegt es in gewisser Beziehung ebenso. Die Bestätigung, die Prüfung der Frage der Qualifikation des Betreffenden hat so delikate, so interne, so ausschließlich persönliche

Abgeordneter Dr. **v. Heydebrand und der Lasa** (Fortsetzung):

Erwägungen zur Voraussetzung auf beiden Seiten, auf Seite des Bestätigenden wie desjenigen, der sie auszusprechen hat, daß ich der Meinung bin, daß dieses Recht seiner Natur nach nicht die Erörterung verträgt, die andere Handlungen der Staatsgewalt vor dem Lande erfordern und auch vertragen. Wenn der Minister des Königs dabei verantwortlich ist, so ist er verantwortlich für derartige Dinge zunächst vor sich selbst, und er selbst wird zu erwägen haben, ob er Akte der Bestätigung seitens des Königs mit unterzeichnen will oder nicht. Wenn er das nicht will, so kann er die Konsequenzen daraus ziehen. Anders habe ich die Erklärung des Herrn Justizministers, die der Herr Abgeordnete v. Eynern vorhin erwähnte, nicht verstanden. Aber eine andere Frage ist es, ob der Minister trotz dieser Verantwortlichkeit veranlaßt werden kann, hier dem Landtage über die Verhältnisse des einzelnen Falles Rede und Antwort zu stehen, und da muß ich namens meiner Freunde sagen: Nein — und zwar einfach deshalb, weil die Verantwortlichkeit nicht dahin ausgedehnt werden kann, daß sie den Akt selbst, den sie decken soll, in seinem Wesen gewissermaßen verneint. Und dazu führt es, meine Herren, wenn man den einzelnen Fall hier erörtert. Dazu muß es führen; denn wenn Sie das Für und Wider hier erörtern, so setzen Sie — das ist gar nicht abzuweisen — schließlich Ihr Urtheil an die Stelle des Urtheils desjenigen, der eigentlich über die Sache zu entscheiden hat, und damit haben Sie das Recht selbst verneint und in Frage gestellt; dazu kann aber meine Partei, dazu können meine Freunde niemals ihre Zustimmung geben.

(Bravo! rechts.)

Ich habe immer die Meinung gehabt und habe sie auch noch, daß die Herren von der freikonservativen Partei über diesen Punkt nicht anders denken, als ich es hier ausgesprochen habe. Aber wenn Herr v. Zedlitz vorhin ohne weiteren Vorbehalt erklärt hat, daß diese Bestätigungsfälle hier vor dem Lande frei und ohne jede Einschränkung erörtert werden müßten, wenn er nicht die Beschränkung gemacht hat, die ich ausdrücklich gemacht habe, daß sich das nicht auf den einzelnen Fall beziehen darf, sondern nur auf allgemeine Grundsätze oder dergleichen, so wäre es, glaube ich, am Platze, daß er seine Worte richtigstellen würde. Sonst müßte ich zu meinem Bedauern konstatiren, daß seine Freunde andere Auffassung darüber haben als meine Freunde.

Nun noch ein Wort über den Fall Delbrück. Es mag sein, daß die Herren v. Zedlitz und Sattler diesen Herren näher kennen, als wir ihn kennen, und als er vielleicht im Lande bekannt ist. Aber, meine Herren, vergessen Sie nicht, daß es im Lande noch eine ganze Reihe von Leuten giebt, die die naive Vorstellung haben, daß ein Professor und ein Professor der Geschichte doch ein Mann von ganz besonderer Bedeutung sein muß, und daß das, was der Mann von einer Tribüne spricht, von der einst ein Treitschke gesprochen hat, Worte sind, die doch etwas mehr zu bedeuten haben als die jedes beliebigen anderen Sterblichen. Meine Herren, und wenn es sich wie hier handelt um die Kritik eines Aktes der Staatsgewalt, der darauf abzielt, unser Vaterland in seinem nationalen Bestande zu erhalten, wenn es sich weiter handelt um einen Angriff von seltener Maßlosigkeit, dann muß ich doch sagen: wenn der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten der Meinung gewesen ist, daß es hier gelte, die Staatsautorität durch Ergreifung der gesetzlich zulässigen Mittel zu schützen, so glaube ich, daß er Recht gethan hat; die Autorität zu schützen, meine Herren, das wird jederzeit die Unterstützung meiner Freunde finden.

(Bravo! rechts.)

Deswegen habe ich es für richtig gehalten, das hier auszusprechen.

Nun, meine Herren, noch eins! Das ist unsere Stellung zu einem eventuellen Schuldotationsgesetz. Ich glaube, daß die Worte, die Herr Graf Stirum nach der Richtung am Sonnabend gesprochen hat, sowohl seitens des Herrn Redners der nationalliberalen Partei, als auch seitens des Herrn Redners der freikonservativen Partei mißverstanden worden sind.

(Abgeordneter Rickert: Hört, hört!)

Ja „hört, hört!", passen Sie ganz genau auf, was ich sage.

(Heiterkeit. — Bravo! rechts.)

Herr Graf Stirum hat in keiner Weise eine Aenderung der Stellungnahme meiner Partei zu diesen Fragen ausgesprochen oder zu erkennen gegeben — in keiner Weise! Ich bitte, daß diejenigen Herren, die anderer Meinung sind, sich die Worte, die er gesprochen hat, im stenographischen Text nochmals durchlesen, und Sie werden finden, daß ich Recht habe. Herr Graf Stirum hat uns — und so steht meine Partei — vollkommen freie Hand darin vorbehalten, was wir auf dem fraglichen Gebiete thun wollen, und wie wir uns insbesondere gegenüber einem eventuellen Schuldotationsgesetze verhalten würden. Meine Herren, eins aber — das kann ich Ihnen verrathen, und ich glaube, ich habe darin wie auch bei dem, was ich vorhin sagte, meine Partei hinter mir — eins können Sie fest versichert sein: kein Gesetz wird mit unserer Zustimmung auf dem Gebiete verabschiedet werden, welches die Konfessionalität der Volksschule und die natürlichen Rechte der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder und die natürlichen Rechte der Gemeinde und auch die natürlichen Rechte der Kirche, meine Herren, irgendwie in Frage stellt.

(Bravo! rechts.)

Das wäre das, was ich zu sagen hatte.

(Lebhafter Beifall rechts.)

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Schmieding.

Abgeordneter **Schmieding:** Meine Herren, bei der vorgerückten Stunde widerstehe ich der Versuchung, auf manches einzugehen, was bei dem Etat gesprochen wird und auch diesmal gesprochen ist, was mit demselben nur in losem oder manchmal auch in gar keinem Zusammenhange steht. Aber dem Abgeordneten v. Heydebrand und der Lasa möchte ich doch ganz kurz auf das erwidern, was er über die Worte meines Freundes v. Eynern bezüglich des Verhältnisses der nationalliberalen Partei zur Landwirthschaft gesprochen hat. Meine Herren, der Abgeordnete v. Heydebrand muß meinen Freund v. Eynern früher oft gar nicht gehört haben.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Denn, was Herr v. Eynern heute über diesen Gegenstand gesagt hat, das hat er auch schon vor einem Jahr und zwei Jahren fast mit denselben Worten auch hier ausgeführt. Meine Herren, wir sind jederzeit eingetreten für die Rentabilität der heimathlichen

Abgeordneter **Schmieding** (Fortsetzung):

Scholle, und ich behaupte: mit derselben Wärme wie die Herren von der rechten Seite des Hauses.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Ich sehe heute die Lage der Landwirthschaft so an, daß ich mich darüber freue, daß die ersten Zeichen der Besserung da sind. Aber ich halte auch heute die schwere Krisis, welche die Landwirthschaft hinter sich hat, noch nicht für ganz überwunden, und wir werden all die Bestrebungen, die zu Nutzen der Landwirthschaft dienen können, voll unterstützen. Aber die Grenze der Mittel zu diesem Zwecke hat für uns gebildet und wird auch immer bilden der Antrag Kanitz. Meine Herren, das war die Ueberführung in das sozialistische Lager, das war für uns die Grenzscheide zwischen Ihnen und uns.

Ich will mich aber, wie gesagt, in dieser vorgeschrittenen Stunde bescheiden und nur noch über eine Etatsfrage sprechen, welche dem Etat wesentlich das Gepräge in den letzten Jahren aufgedrückt hat. Das ist die Frage des Verhältnisses des Finanzministeriums zum Eisenbahnministerium. Der Herr Eisenbahnminister sagte hierüber in der gestrigen Sitzung:

> Ein Finanzminister darf keine einseitige Finanz- und ein Verkehrsminister keine einseitige Verkehrspolitik treiben.

Vollständig einverstanden! Meine Herren, wenn nach diesem Rezept in der Praxis bisher verfahren wäre, dann würden wir dagegen keinen Einspruch erhoben haben, dann hätten wir keinen Grund gehabt, uns zu beklagen. Beklagt haben wir uns aber darüber, daß die schwere Hand des Herrn Finanzministers so stark auf den Eisenbahnetat drückte, daß nicht die wirthschaftlichen Verhältnisse, wie es versprochen war bei der Verstaatlichung, in den Vordergrund gestellt wurden, sondern daß es wesentlich nur die fiskalischen Interessen waren, welche das entscheidende Wort zu sprechen hatten.

Meine Herren, ich habe mich hierüber noch im vorigen Jahre, wie folgt, ausgedrückt:

> aber darin hat der Herr Finanzminister Recht; gewiß war es damals die Absicht der Staatsregierung und auch der Volksvertretung, wenn wir der Verstaatlichung der Eisenbahnen zustimmten, daß der Staat dabei ein gutes und rentables Geschäft machen sollte. Dagegen richtet sich unser Widerspruch auch nicht, sondern gegen die übermäßige Ausbeutung der Staatsbahnen im finanziellen Interesse.

Und leider muß ich auch heute erklären, daß ich aus der diesjährigen Etatsrede des Herrn Finanzministers in dieser Richtung nirgends wo eine Besserung habe entnehmen können; überall spricht sich das Bestreben aus, die Einnahmen aus den Eisenbahnen schon äußerlich möglichst gering erscheinen zu lassen. Das hat mein verehrter Freund Dr. Sattler schon bei der Aufstellung des Nettoetats monirt. Der Herr Finanzminister setzt mit Recht die sämmtlichen Ausgaben für Beamtenpensionen, die beim Etat des Finanzministeriums geführt werden, von den Einnahmen aus den Staatseisenbahnen ab; aber warum thut er dies nicht auch bei den übrigen Betriebsetats? Warum einzig und allein bei den Eisenbahnen? Gerade so verfährt er auch bei der Absetzung der Mittel, die erforderlich werden für die Aufbesserung der Beamtengehälter; wir brauchen dazu reichlich 12 Millionen. Der Herr Finanzminister setzt von den Einnahmen des Eisenbahnetats 8 Millionen ab; warum nicht auch den Rest bei den übrigen Etats? Ich gehe auch noch einen Schritt weiter. Ich behaupte, die ganze Vertheilung der Zinsenlast, die der Herr Finanzminister vornimmt bezüglich der allgemeinen Staatsschuld und der Eisenbahnschuld, ist eine durchaus inkorrekte. Unser ganzes Bedürfniß für Verzinsung der Staatsschuld beträgt zur Zeit 269 Millionen. Davon setzt der Herr Finanzminister nur 21 Millionen als erforderlich für die Bedienung der allgemeinen Staatsschulden ein. Den ganzen Rest schreibt er der Eisenbahnschuld zur Last. Das ist nach meinem Dafürhalten vollständig ungesetzlich und gegen die Bestimmungen des Eisenbahngarantiegesetzes vom 27. März 1882; denn thatsächlich besteht die Eisenbahnschuld nicht mehr, wie der Herr Finanzminister ausrechnet, noch in Höhe von über 7 Milliarden, sondern wir haben davon thatsächlich bereits über 2 Milliarden getilgt. Der Herr Finanzminister sagt ja, das ist nur eine buchmäßige Tilgung. Ganz recht, soweit die Gesammtstaatsschuld in Betracht kommt; aber die Eisenbahnverwaltung hat nicht blos buchmäßig, sondern auch thatsächlich in klingender Münze in die Hand des Herrn Finanzministers das Geld abgeliefert, aber der hat es nicht zur Tilgung der Staatsschulden verwandt, sondern hat davon die laufenden Ausgaben des Staates bestritten — aber die Eisenbahnschuld ist doch effektiv um diese 2 Milliarden gemindert, und die Zinsen dieses geminderten Betrages müßten der Staatsschuld und nicht der Eisenbahnschuld zur Last geschrieben worden.

Im übrigen muß ich anerkennen, daß die Art der Aufstellung des Nettoetats in diesem Jahre richtiger und korrekter wie in früheren Jahren ist, weil nur die Reinerträge eingestellt und Zahlen sich gegenüber gestellt sind, die überhaupt unter sich verglichen werden können. Im vorigen Jahre stellte der Nettoetat bald Brutto-, bald Nettoeinnahmen gegenüber, sodaß eine Vergleichung gleichwerthiger Zahlen nicht möglich war. Heute ist die Aufstellung wie gesagt eine richtigere, aber loyal gegen den Eisenbahnetat ist sie auch heute noch nicht, und darum möchte ich für die Zukunft gebeten haben.

Meine Herren, aus diesen Bestrebungen, die Einnahmen aus dem Eisenbahnetat möglichst gering erscheinen zu lassen, kann ich mir auch nur die Ausführungen erklären, die der Herr Finanzminister soeben gemacht hat, und die er in gleicher Weise in seiner Etatsrede gemacht hat, indem er ausführte:

> Die Eisenbahnverwaltung hat einen Mehrüberschuß von 38 Millionen, wovon allerdings die vorerwähnten 50 Millionen abzusetzen sind, welche der Eisenbahnverwaltung aus den sonstigen Staatsüberschüssen zugeschossen worden sind.

Ja, meine Herren, aus den Staatsüberschüssen der Eisenbahn zugeschossen — das sieht doch gerade aus, als ob die Eisenbahnen aus Steuern und aus den übrigen Betriebsverwaltungen alimentirt würden; das heißt denn doch die Verhältnisse auf den Kopf stellen. In Wirklichkeit — und das muß ja auch der Herr Finanzminister an anderer Stelle zugeben, — liefern die Eisenbahnen weit mehr als das Doppelte wie alle Betriebsverwaltungen zusammen und mindestens den gleichen Betrag zur Staatskasse wie alle Steuererträge.

Ja, meine Herren, wie verhält es sich denn mit diesen 50 Millionen, von denen der Herr Finanzminister immer spricht, oder, wie er heute sagt, mit diesen 100 Millionen?

Als im vorigen Jahre sich herausstellte, daß die Eisenbahnverwaltung durch die zu starke Inanspruchnahme zu Staatszwecken in ihrer eigenen Betriebssicherheit und in ihrer Leistungsfähigkeit litt, als die Wagennoth unerträglich wurde und die Unglücksfälle sich immer mehr häuften, da sind auf das Andrängen des Abgeordnetenhauses zweimal 50 Millionen in den Etat eingestellt, um

Abgeordneter **Schmieding** (Fortsetzung):

diese Betriebssicherheit und Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen wiederherzustellen. Und, meine Herren, diese 100 Millionen haben außerordentlich segensreich gewirkt. Das war nichts Uebermäßiges, sondern nur das Nothwendigste, was geschehen mußte. Der Wagenmangel ist im großen und ganzen im vorigen Herbst nur in geringem Umfange aufgetreten und von großen Unglücksfällen sind wir, Gott sei Dank — darüber freue ich mich mit dem Herrn Eisenbahnminister von Herzen — ganz verschont geblieben. Das hat aber wesentlich seine Ursache mit darin, daß der Herr Eisenbahnminister starke Mittel in die Hand bekam, daß er auch Maßregeln ergreifen konnte, die Geld kosteten.

Ich meine daher, der Herr Finanzminister sollte von diesen 100 Millionen, die er hergegeben hat, nicht so viel Aufhebens machen und nicht von Zuschuß aus Staatsmitteln an die Eisenbahnen reden, denn die Rückwirkung auf den Etat war doch auch nicht besonders empfindlich. Diese Rückwirkung bestand doch nur darin, daß diese beiden Etats 50 Millionen Mark Schulden haben weniger tilgen können. Ich bin auch ein großer Freund der Schuldentilgung, aber wenn neben der ordentlichen Schuldentilgung von 33 Millionen, welche wir jedes Jahr aufwenden, wenn neben diesen im vorigen Jahre noch 99 Millionen, im Jahre zuvor 72 Millionen, im Jahre davor 98 Millionen extraordinäre Schulden getilgt sind, dann braucht man doch wirklich nicht zu ängstlich zu sein, wenn in zwei Jahren 100 Millionen weniger getilgt werden und man den Eisenbahnen diejenigen Mittel beläßt, die sie selbst aufgebracht haben und deren sie nothwendig bedürfen.

Meine Herren, wichtiger als die Tilgung von Schulden bleibt aber die richtige Aufwendung der Mittel, um diejenigen Institute technisch auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten, welche überhaupt erst die Mittel schaffen, aus denen die Schulden getilgt werden können. Meine Herren, wenn Sie die Eisenbahnen nicht auf ihrer vollen Leistungsfähigkeit erhalten, dann schlagen Sie die Henne, welche die goldenen Eier legt, ich will nicht sagen, tot, aber die Henne wird krank und dann legt sie auch keine Eier mehr.

Meine Herren, ich habe es deshalb bedauert, daß der Herr Finanzminister sich nicht hat entschließen können, auch in diesem Jahre anstatt der 30 Millionen noch einmal diese 50 Millionen in den Dispositionsfonds einzustellen; und ich meine, das Opfer wäre ja auch gar so groß nicht gewesen; denn dieser Dispositionsfonds gehört doch zu den toten Kontis, welche zwei Voraussetzungen haben: einmal daß überhaupt die Rechnung auch thatsächlich diese Ueberschüsse ergiebt, und zweitens daß kein Staatsdefizit vorhanden ist; also erst wenn diese beiden Vorbedingungen erfüllt sind, kommt dieser Dispositionsfonds zur Verwendung, und man braucht daher keine Sorge zu haben, daß der Etat durch sie belastet wird.

Der Herr Finanzminister hat in seiner Rede vom letzten Sonnabend gesagt:

> Wir tilgen gesetzlich 3/5 % der Staatsschulden ohne Zuwachs der Zinsen. Diese Schulden sind kontrahirt für ein gewerbliches Unternehmen. Könnte ein Geschäftsmann oder eine Kommune darin ein Uebermaß von Schuldentilgung erblicken? Ich selbst halte diese Schuld für viel zu niedrig.

Ja, meine Herren, dieser Ansicht bin ich allerdings nicht; für zu niedrig halte ich diese Schuldentilgung nicht, und der Herr Finanzminister denkt sich auch offenbar die Art und Weise, in der ein Privatmann in dieser Lage handelt, wohl nicht ganz richtig; denn eine Privatgesellschaft, welche eine Eisenbahn zu bauen beabsichtigt — ich will mal annehmen mit einem erforderlichen Kapital von 100 Millionen —, geht ungefähr in der Art vor: 80 Millionen werden in Gestalt eines Aktienkapitals aufgebracht und der Rest durch eine Obligationsschuld von 20 Millionen beschafft. Diese 100 Millionen sind dann das Grundkapital, mit dem sie wirthschaftet; aber als Schulden werden doch immer nur die 20 Millionen Obligationen, nicht aber das Aktienkapital selbst von 80 Millionen gerechnet. Wenn aber der Herr Finanzminister die ganze Schuld zurückzahlt, aus denen wir unsere Eisenbahnen gebaut haben, — ja, meine Herren, dann tilgt er nicht blos die Schulden, die die Eisenbahn hat, sondern dann zahlt er das ganze Aktienkapital zurück, und das ist doch gewiß ausreichend solide.

Ich bin auch nicht der Ansicht des Herrn Finanzministers, daß wir mit dem Ausbau unseres Eisenbahnnetzes und speziell mit dem Neubau der Nebenbahnen auf eine ganz besondere Leistung zu blicken hätten, auf die wir besonders stolz sein können. Da stimme ich vielmehr meinem Freunde v. Eynern vollständig zu: wir hätten in dieser Beziehung viel mehr für das Wohl des Landes thun können; der Staat hat eigentlich fast nur rentable Nebenbahnen gebaut, welche das Privatkapital auch gern übernommen hätte, das zeigen die hohen Dividenden, die die Eisenbahn heute noch trotz des erweiterten Bahnnetzes herauswirthschaftet. Ich möchte auch annehmen nach den Zahlen, die der Herr Eisenbahnminister gegeben hat, über die nach seiner Ansicht voraussichtliche Zukunftsentwickelung des Verkehrs auf den Eisenbahnen, auf den Verkehrsstraßen überhaupt, daß er seine frühere Ansicht kaum wird aufrecht erhalten können, als ob wir mit dem Bau von Vollbahnen am Ende seien, und daß wir in Zukunft nur noch Nebenbahnen zu bauen hätten. Mit den 3 bis 4 großen Linien, die von Westen nach Osten den Staat durchziehen, können wir kaum den gegenwärtigen, viel weniger auf die Dauer diesen großen wachsenden Verkehr der Zukunft, den der Herr Eisenbahminister selber annimmt, bewältigen. Der Herr Minister hat die Lage im Westen sehr treffend charakterisirt, indem er das rheinisch-westfälische Industriegebiet als ein Defilee bezeichnete, durch welches sich die Eisenbahnen durcharbeiten müßten. Ich will auf das Thema, welches mein Freund v. Eynern berührt hat, wodurch dieses gefährliche Defilee, durch welches sich die Züge nur schwer durcharbeiten können, entstanden ist, nicht eingehen. Wir haben schon rechtzeitig vor Schaffung dieses Defilees gewarnt, daß man die Bahnhöfe, welche dasselbe verschulden, nicht in der Art, wie es geschehen, einengen lasse möge, daß man rechtzeitig Grund und Boden erwerben möge und rechtzeitig an den Umbau der Bahnhöfe heran gehen solle. Ich glaube, der Herr Minister ist zur Zeit mehr auf den richtigen Weg gekommen, daß er nicht blos den Umbau der Bahnhöfe in Angriff nimmt, sondern auch sogenannte Umgehungsbahnen herstellt. Das ist der Grund, weshalb wir unseren Freund Dr. Sattler gebeten haben, von seinen formellen Bedenken gegen die Umgehungsbahnen — ich meine zunächst diejenige Mengede-Courl — Abstand zu nehmen. Diese Umgehungsbahn erfüllt ein ganz nothwendiges Bedürfniß, so daß wir uns nur freuen können, daß der Herr Eisenbahnminister zugegriffen hat, ehe der Landtag versammelt war, und ich glaube auch, das bewegt sich in dem Rahmen der dafür bewilligten Kredite. Aber gewundert habe ich mich darüber, daß während der Minister diese kleine Umgehungsbahn baut, er die große Entlastungsbahn Osterfeld—Hamm nicht gleichzeitig in Angriff nimmt. Nach den Erklärungen auf meine Anfrage im

Abgeordneter **Schmieding** (Fortsetzung):

vorigen Jahre möchte ich annehmen, daß diese Bahn so schnell als möglich in Angriff genommen werden würde; der Bau dieser Bahn würde dem Herrn Minister an dieser Stelle Luft schaffen im rheinisch-westfälischen Defilee.

Da fragt man sich doch: wo liegen denn die Hindernisse? Liegen sie bei der Eisenbahnverwaltung oder beim Finanzministerium? Ich glaube, wir sind verpflichtet als Volksvertreter, wenn sie beim Finanzministerium liegen sollten, gegen eine solche falsche Sparsamkeit Front zu machen, die schließlich dem Lande doch nur Geld kostet.

Der Herr Finanzminister sagte selbst: Wir leben bezüglich der Verkehrsentwickelung in außerordentlichen Zeiten, — schloß aber merkwürdigerweise mit der Mahnung zur Vorsicht! Ja, meine Herren, die größte Vorsicht ist nach meinem Dafürhalten die richtige Voraussicht; eine bessere Vorsicht kennen wir nicht. Und das sagt derselbe Herr Finanzminister, der uns warnte, wir möchten doch beim Eisenbahnwesen nicht von der Hand in den Mund leben! Seine gegenwärtige Finanzpolitik thut aber kaum etwas anderes.

Meine Herren, die große Verkehrsentwickelung ist noch lange nicht zum Abschluß gekommen. Seit den großen siegreichen Kriegen von 1864, 1866, 1870/71, welche Deutschland die langerstrebte Einheit brachten, ist das Volk sich seiner Kraft bewußt geworden; das Selbstvertrauen ist zurückgekehrt und damit auch der große Unternehmungsgeist wieder erwacht, der Deutschland immer schon im Mittelalter ausgezeichnet hat. Wir sind auf dem Wege, mit Siebenmeilenstiefeln in wirthschaftlicher Beziehung vorwärts zu schreiten, und zwar nicht weil wir unterstützt werden durch die Tarifpolitik der Eisenbahnverwaltung, sondern trotz dieser Tarifpolitik.

Meine Herren, der Grundsatz, der für die ganze Entwickelung des Landes festgehalten werden sollte, muß nach meiner Ansicht der sein: erstens ausreichenden Schutz bei allen denjenigen Artikeln, bei denen wir durch eine übermächtige Konkurrenz des Auslandes bedroht sind, und dazu rechne ich, wie ich vorhin beim Eingang meiner Worte bereits bemerkte, auch das Getreide. Das zweite Mittel aber, um vorwärts zu kommen, sowohl bei der Landwirthschaft wie bei der Industrie, ist die Entwickelung des Verkehrs im Innern, und das bezieht sich gleichmäßig auf alle Verkehrsstraßen, das fängt an bei den Vizinalwegen, fährt fort bei den Chausseen, Kleinbahnen, Nebenbahnen, Vollbahnen und endigt bei den Kanälen. Nach den warmen Worten, die der Herr Eisenbahnminister gestern für die Kanäle gesprochen hat, und für die wir ihm besonders dankbar sind, und nachdem der Herr Finanzminister wenigstens die Vorzüglichkeit des Wassers im allgemeinen gepriesen,

(Heiterkeit)

möchte ich annehmen, daß wir mit dem Bau der künstlichen Wasserstraßen endlich etwas vorwärts kommen. Die Stellungnahme von rechts und links war ja erheblich freundlicher als früher, aber wenn man die Gesichter der Herren Richter und Graf Limburg-Stirum photographisch festlegen wollte, würde man doch wohl sagen müssen: bitte, meine Herren, noch etwas freundlicher!

(Heiterkeit.)

Zur Ausgleichung wird es allerdings erforderlich sein — und das hat Herr v. Eynern ja auch schon hervorgehoben — daß diejenigen Gegenden, die den Hauptverkehrsadern fern liegen, diese von der Welt zur Zeit etwas verlassenen Gegenden durch Nebenbahnen viel mehr zu erschließen sind, als es bisher geschehen ist. Und wenn der Staat mit seinen reichen Mitteln nicht überall eingreifen will, dann ist er wenigstens verpflichtet, das ganz bedenkliche System zu verlassen, das er bei einer ganzen Reihe von Bahnen und in neuerer Zeit auch bei Kanälen, — ich spreche hier speziell vom Kanal zur Schiffbarmachung der Lippe — zur Anwendung bringt. Das Privatkapital ist bereit, diese Kanäle und Eisenbahnen zu bauen, aber der Herr Minister sagt: ich kann die Konzessionen nicht geben, ich erkenne an, es ist erwünscht, auch diese Verkehrsstraßen in Bau zu nehmen, ich baue sie aber in nächster Zeit selbst; aber wer sie nicht baut, das ist der Staat.

Ich habe schon darauf hingewiesen, daß auch diesmal die Etatsrede des Herrn Ministers fast einzig und allein aus dem Gesichtswinkel des fiskalischen Interesses gehalten worden ist. Ich habe mich leider auch überzeugen müssen, daß wenig Hoffnung vorhanden ist, den Herrn Finanzminister auch noch einmal wirthschaftliche Wege wandern zu sehen. Aber erstaunt bin ich doch gewesen, wie wenig der Herr Finanzminister überhaupt über wirthschaftliche Dinge unterrichtet ist. Lesen Sie selbst die Ausführungen in der Etatsrede des Herrn Finanzministers, wo er sagt:

> Das Beachtenswertheste bei dem ganzen Eisenbahnetat der letzten Jahre ist aber die ungemeine Steigerung der persönlichen dauernden Ausgaben. Das liegt in der Vermehrung des Personals, in der Steigerung der Löhne und in der Erhöhung des Beamtenetats, in Abkürzung der Arbeitszeit u. s. w.

Dagegen läßt sich nichts sagen. Die Eisenbahnverwaltung unterliegt aber, gleichgiltig ob sie vom Staat oder vom Privatmann betrieben wird, genau denselben Bedingungen wie jedes andere große industrielle Uuternehmen. Aber was sagt der Herr Finanzminister weiter? Er fährt fort:

> Ein Privatunternehmer, der Waren produzirt, ist meistens im Stande, diese Vermehrung der personellen Ausgaben auf die Ware zu schlagen und sich an deren Preise zu erholen. Das können wir aber bei der Eisenbahnverwaltung nicht.

Meine Herren, ich wünschte, dies Rezept hätte der Herr Minister einmal seinen Freunden von der Landwirthschaft gegeben

(Zurufe: sehr gut!)

und ihnen gesagt: schlagen Sie die Vermehrung Ihrer Ausgaben doch auf die Waren, erhöhen Sie Ihre Getreidepreise, bei der Eisenbahn kann ich dies leider nicht.

Gerade das Gegentheil ist natürlich richtig. Die Eisenbahnverwaltung hat ein Monopol, der muß jeder kommen; aber die Landwirthschaft und andere Erwerbsstände haben das Monopol nicht; die können eben nicht alles auf die Preise schlagen, weil sie mit der bösen Konkurrenz zu rechnen haben. Dem Herrn Finanzminister scheint aber das Wort „Konkurrenz" ein ganz fremder Begriff zu sein.

Meine Herren, der Herr Finanzminister faßt seine Aufgaben leider erheblich zu eng. Ich habe immer an ihm das große Finanzgenie bewundert. Es wird dem Finanzminister zum dauernden Ruhme gereichen, nicht daß er uns gute Finanzen in Preußen geschaffen hat — die haben wir im großen und ganzen immer gehabt — aber der Finanzminister Dr. von Miquel hat die Finanzen in Preußen auf eine Höhe gehoben, wie wir sie glänzender in der ganzen preußischen Geschichte noch nicht gesehen haben. Ich glaube, man kann den Staat mit der Laterne suchen und nicht finden, der in der Lage ist, seine sämmtlichen Schuldenzinsen aus der Rente seines Ver-

281

Abgeordneter **Schmieding** (Fortsetzung):

mögens zu bezahlen und der dann noch für die übrigen 467 Millionen Staatsbedürfnisse nur 210 Millionen durch Steuern zu beschaffen braucht, während er alles übrige aus den Einkünften seines Vermögens bestreiten kann. Da sagte der Herr Finanzminister mit berechtigtem Stolz: Sicherere Papiere als die preußischen Staatspapiere und die deutsche Reichsanleihe giebt es nicht. Darin sind wir mit ihm eins, aber, meine Herren, so glänzend das Bild der preußischen Finanzen ist, nach meiner Ansicht hat der Finanzminister erst die erste Hälfte seiner großen Aufgabe erfüllt. Meine Herren, volle Staatskassen allein machen den Staat allein noch nicht glücklich; das Geld ist nicht Selbstzweck, sondern die wohlthätige Wirkung des Geldes tritt erst ein, wenn es seine richtige Verwendung findet für kulturelle und wirthschaftliche Zwecke des Landes. Ich erkenne gern an, daß in ersterer Beziehung der Herr Finanzminister beim gegenwärtigen Etat eine viel offenere Hand gehabt hat als bisher; aber was die wirthschaftlichen Interessen betrifft, so hat er da leider noch sehr viel zu thun übrig gelassen. Ich wünsche dem Herrn Finanzminister in dieser Beziehung, daß er große Dinge auch groß sehen möge.

(Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Richter.

Abgeordneter **Richter:** Meine Herren, es ist sonst nicht meine Art, bei der ersten Lesung des Etats mich zweimal zum Wort zu melden, indessen meine Ausführungen am Anfang der Diskussion sind in den drei Tagen so vielfach Gegenstand von Gegenausführungen und Mißverständnissen geworden, daß ich mich für verpflichtet halte, wenigstens auf einige wesentliche Punkte hier noch kurz zu antworten.

Dem Herrn Vorredner gegenüber möchte ich bemerken, daß in Bezug auf die Kanalpolitik sich mein Standpunkt auch bei dem Dortmund-Rheinkanal fundamental unterschied von demjenigen des Herrn Grafen zu Limburg. Das bemerke ich auch dem Herrn Abgeordneten Dr. Sattler gegenüber. Wenn Sie meine damalige Rede nachlesen, so werden Sie genau denselben Standpunkt vertreten finden, den ich heute vertrete, daß wir nicht gegen Kanalbauten überhaupt sind, sondern daß wir nur die damalige Heranziehung der Interessenten als nicht ausreichend erachteten im Verhältniß zu den Kosten des Kanals.

Dem Herrn Abgeordneten Freiherrn v. Zedlitz erwidere ich, daß ich nicht gesagt habe, der Großgrundbesitz müßte in den östlichen Provinzen gänzlich verschwinden — das wäre ja eine ganz unsinnige Behauptung meinerseits gewesen —, sondern ich habe gesagt: der Großgrundbesitz muß wesentlich eingeschränkt werden, wenn dort gesunde Besitzverhältnisse entstehen sollten.

Es hat mir zur Genugthuung gereicht, daß die einzelnen Herren Minister meinen Ausführungen gegenüber so umfassend geantwortet haben; denn das beweist mir, daß sie doch den Resonanzboden meiner Ausführungen im Lande für kräftiger erachten, als es nach der kavalieren Art, wie der Herr Minister des Innern mich glaubte abfertigen zu können, den Anschein gewann.

Meine Herren, ich wende mich zunächst gegen den Herrn Minister Bosse, der der höflichste der Herren Minister mir gegenüber gewesen ist; und zwar möchte ich nur erörtern die beiden Berliner Fragen. Denn da Berlin nur von unserer Partei vertreten ist und diese Fragen auch eine allgemeine Bedeutung haben, so glaube ich, kann ich einige Augenblicke für diese Erörterungen in Anspruch nehmen. Die übrigen Fragen aus dem Kultusministerium sind ja auch von den nachfolgenden Rednern zur Genüge aufgenommen und weiter erörtert worden.

Was nun die Töchterschule im Berliner Westen betrifft, so hat der Herr Minister es so dargestellt in seiner Erwiderung, als ob ich verlangt habe, auf Inhaberinnen von Privatschulen einen Zwang auszuüben zur Aufnahme jüdischer Schülerinnen. Mit nichten! Ich habe gesagt, wenn sie das nicht wollen, habeant sibi. Dann ist es aber angezeigt, neue Konzessionen zu ertheilen, wenn ein Bedürfniß vorhanden ist, weil das vorhandene Bedürfniß durch die vorhandene Schule nicht befriedigt werden kann. Nun hat der Herr Minister uns gesagt: ich bin auch bereit, paritätische Schulen neu zu konzessioniren, und Herr v. Zedlitz hat gemeint, damit sei die Sache erledigt.

Meine Herren, als die städtische Schuldeputation in anbetracht dieser Verhältnisse den Antrag stellte, eine neue Töchterschule zu konzessioniren, da wurde dies vom Schulkollegium des Herrn Bosse an Bedingungen geknüpft, die unerfüllbar waren, an den Nachweis, daß bis zum letzten Platz die vorhandenen Töchterschulen besetzt sein müssen, ehe ein Bedürfniß zur Konzessionirung einer neuen anerkannt wird. Nun hat der Herr Minister sich auf Verfassungsartikel berufen, aber alle Verfassungsartikel sind ja suspendirt bis zu dem Erlaß eines allgemeinen Unterichtsgesetzes. Wenn er sich auf Verfassungsartikel berufen könnte, so müßte er sich auch auf die Artikel berufen, nach dem jedem, der seine Befähigung nachweist, die Konzession zu einer Privatschule ertheilt werden muß. Die Verfassungsurkunde kennt die Prüfung des Bedürfnisses nicht. Darnach würden sich allerdings diese Fragen in Berlin in der einfachsten Weise erledigen.

Was sodann die Verwendung jüdischer Lehrkräfte angeht, so sagt der Herr Minister: es ist doch nicht angängig, daß eine jüdische Lehrerin mit den Kindern von Klasse zu Klasse aufsteigt, sodaß diese Kinder die ganze Schule hindurch nur eine jüdische Klassenlehrerin gehabt haben. Nein, meine Herren, ein Aufsteigen in höhere Klassen hat überhaupt in Berlin nur bis zu drei Klassen stattgefunden, und dieses Aufsteigen ist schon überhaupt durch Reskript des Herrn Ministers im Jahre 1895 ausgeschlossen worden. Hier handelt es sich um neue Beschwerden, die nicht aus dem Jahre 1895, sondern aus 1898 datiren. Jetzt 1898 ist die städtische Schuldeputation angewiesen worden, die jüdischen Klassenlehrer und -Lehrerinnen derart zu beschränken, daß womöglich bis zum 1. April 1899 von den vorhandenen 54 jüdischen Lehrkräften 42 das Ordinariat verlieren und nur 12 für das Ordinariat übrig bleiben. Es handelt sich demnach gar nicht etwa blos um drei verdiente Lehrerinnen, gegen die man die Schärfe der Behandlung individuell mildern will, nein, es handelt sich um ein grundsätzliches Vorgehen durch eine generelle Vorschrift, die geeignet ist, in der beschriebenen Weise den größeren Theil der jüdischen Lehrkräfte zu degradiren. Denn wenn in Volksschulen ein Lehrer oder eine Lehrerin nicht mehr Klassenlehrer sein kann, so nimmt er eine Stellung ein, die ihn despektirlich macht gegenüber den anderen Lehrern und auch gegenüber den Kindern. Nun ist die Vorschrift getroffen worden, daß überhaupt nur ein jüdischer Lehrer oder Lehrerin eine Klasse führen darf, wenn mindestens 10 jüdische Kinder in der Klasse sind. Nun, meine Herren, wenn man den jüdischen Einfluß fürchtet, so wird er doch gerade gestärkt, wenn außer den jüdischen Lehrern noch eine größere Anzahl jüdischer Kinder in der Klasse ist. Dieses ganze Verfahren ist mir daher völlig unverständlich.

Abgeordneter **Richter** (Fortsetzung):

Dann hat der Herr Minister gesagt, in Berlin sind die Volksschulen konfessionell, und Herr Abgeordneter v. Zedlitz hat dies seinerseits bestätigt und hat auf den Kalender der Schulen hingewiesen, worin doch konfessionelle Schulen aufgeführt sind. Es sind in Berlin allerdings 18 katholische und 6 evangelische konfessionelle Schulen vorhanden. Das ist eine kleine Minderzahl, die deshalb konfessionell ist, weil mit diesen Schulen besondere konfessionelle Stiftungen verbunden sind. Die anderen Berliner Volksschulen sind allerdings nicht Simultanschulen in dem Sinne, der sonst dafür anwendbar ist; es sind gemischte Schulen. Die Kinder werden eingeschult nicht nach der Konfession, sondern lediglich nach dem Wohnort in der Stadt: evangelische, katholische, jüdische Schüler und Schülerinnen — und ebenso Lehrer. An diesem Verhältniß wird geändert, wenn man in dieser Weise die jüdischen Lehrkräfte, die doch schon für den jüdischen Religionsunterricht nothwendig sind in dieser Zahl, derart in ihrer ganzen Stellung herabdrückt.

Nun hat der Herr Abgeordnete v. Zedlitz gemeint, warum ich nicht den Erlaß in Bezug auf die Wahl des Herrn Singer in die Schuldeputation erörtert habe. Ja, meine Herren, ist denn das ganze Register unserer Beschwerden mit dieser Etatsrede abgeschlossen! Durchaus nicht; Sie werden noch sehr viel zu hören bekommen. Für eine Etatsrede eignet sich nur das, was in wenigen Worten klargestellt und zur Besprechung geführt werden kann.

Der Herr Abgeordnete v. Zedlitz meinte, jetzt schiene man die Sache fallen zu lassen, nachdem die Wahlen vorbei sind. Nein, heut Abend tagt ein Ausschuß der städtischen Behörden, um zu der Frage Stellung zu nehmen. Es ist überhaupt nicht hübsch, Motive unterzuschieben einem Verhalten, zu dem man sich nicht bekennt. Mit Wahlinteressen hat die ganze Frage nichts zu thun; es ist kein Wort in allen den Verhandlungen, wie mir inzwischen berichtet worden ist, über irgend welche Wahlen gesprochen worden.

(Sehr richtig! links.)

Die Wahl des Herrn Singer hat stattgefunden, nachdem die Hauptwahl vorbei war, in einer Situation, wo wir gerade in Berlin den Sozialdemokraten in der Stichwahl auf das schärfste gegenüberstanden und, wenn wir überhaupt hätten Wahlinteressen wahrnehmen wollen, alle Veranlassung hatten, uns mit den Konservativen und nicht mit den Sozialdemokraten zu befreunden.

Nun möchte ich mich zu dem Herrn Minister des Innern wenden. Sein Salat, den er sich von Sonnabend bis Montag zusammengesucht hat

(Heiterkeit)

zur Erwiderung, der war doch nicht sehr günstig zusammengelesen.

(Zuruf links: Eier! Große Heiterkeit.)

— Darüber spreche ich nicht, das richtet sich nach dem jeweiligen Präsidenten.

(Sehr gut! links. Stürmische Heiterkeit.)

Der Herr Minister des Innern hat mir sogar den Vorwurf gemacht, daß ich über das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten gesprochen habe, obgleich nur ein Entwurf bekannt sei. Er hat aber selbst hinzugefügt, dieser Entwurf sei zur allseitigen Begutachtnng veröffentlicht worden. Nun, meine Herren, wenn man zu dem Zweck den Entwurf veröffentlicht hat, dann kann man es auch dem Abgeordneten nicht verübeln, wenn er sein Gutachten zur Sache hier bei dieser Gelegenheit abgiebt, noch bevor der Entwurf eine definitive Feststellung von der Regierung erfahren hat. Es war auch eigenartig, daß der Herr Minister mir den Vorwurf machte zu derselben Stunde, wo der preußische Städtetag hier tagte und dieselbe Frage berieth und dasselbe Urtheil abgab, was ich abgegeben habe, nämlich daß in der Einwirkung der Aufsichtsbehörden auf Besoldungsfragen eine schwere Gefahr läge für die Selbstverwaltung und für die Beamtendisziplin, und daß deshalb diese Bestimmungen auf das entschiedenste zu verwerfen sind.

Eigenartig ist freilich, wie mir berichtet wird, daß das Ministerium, das sonst jeden agrarischen Kongreß anfingen läßt durch seine Delegirten,

(Heiterkeit)

es anscheinend nicht der Mühe für werth gehalten hat, diesen preußischen Städtetag zu beschicken, wie mir gesagt ist, nicht mal durch einen Assessor. Es hat auch in den Zeitungen nichts gestanden von einer Ansprache an diese Herren, die doch ein erhebliches Maß von Intelligenz darstellen und auf deren Gutachten doch gerade in Bezug auf die Verhältnisse der Gemeindebeamten etwas zu geben ist.

Der Herr Minister wundert sich, daß ich mich nicht auf eine Danksagung ihm gegenüber beschränkt habe in Bezug auf die Novelle zum Gemeindewahlrecht, sondern auch nach dem Landtagswahlrecht gefragt habe. Nun, das ist geschehen, nachdem im vorigen Jahre der Vizepräsident ausdrücklich auf den Zusammenhang der beiden Novellen hingewiesen hat und auf die Vortheile, sie gleichzeitig zu behandeln. Diese Vortheile werden jetzt außer Acht gelassen. Der Herr Minister schiebt diese Fragen wieder auf die bekannte lange statistische Bank, gerade als ob die Zusammensetzung der Volksvertretung nicht eine grundsätzliche Frage, sondern das Produkt eines sehr komplizirten Rechenexempels sein müsse.

Was den Schießerlaß betrifft, so ist es doch Wortstreit und nichts anderes, wenn der Herr Minister sagt, es hat zwar nicht „vertraulich" darüber gestanden, es ist aber auch nicht veröffentlicht worden. Nun, nach meinem Verständniß ist kein Beamter befugt, etwas zu veröffentlichen, wenn es seine vorgesetzten Behörden nicht veröffentlichen wollen. Der Herr Minister nennt die Hände, die die Veröffentlichung herbeigeführt haben, unsauber. Wie kann man etwas unsauber nennen, wenn die Veröffentlichung von seiner Seite bezweckt war, und wenn es danach also kein Vergehen, keine Unredlichkeit gewesen ist.

(Sehr richtig! links.)

Herr Abgeordneter v. Zedlitz sagt: ja, das bleibt ja vollständig freigegeben, ob, durch wen, und mit welchen Waffen eingeschritten werden soll nach diesem Erlaß. Gewiß, darüber sind keine Vorschriften gemacht. Aber der Erlaß bestimmt, daß, wenn mit der Waffe eingeschritten werden soll, dann nur scharf gehauen, scharf geschossen werden soll. Und wenn der Herr Minister sagt: das ist hier nichts Neues, es hat immer gegolten, wirksam einzuschreiten, so ist das auch nur ein Wortspiel. Wirksam einzugreifen, gewiß, aber was wirksam ist, das scharfe oder flache Einhauen, das scharfe Schießen oder die Schreckschüsse, das war bisher dem selbstständigen Urtheil des betreffenden Polizeibeamten überlassen.

Der Herr Minister nennt diesen Erlaß sowohl das Zweckmäßigste als das Humanste. Meine Herren, mir fällt gerade in die Hand, wie in Erfurt verfahren ist. Da hat in einer Gerichtsverhandlung ein Pastor Köhler,

Abgeordneter **Richter** (Fortsetzung):

der als Zeuge vernommen wurde, über die Auftritte gesagt, er und viele andere seien geradezu empört gewesen

(hört, hört! links)

über das Auftreten der Polizei.

> Die Polizeibeamten schlugen rückhaltlos auf durchaus harmlose Leute, die ruhig nach ihrer Wohnung gingen und denen man es auf den ersten Blick ansehen mußte, daß sie keine Tumultuanten waren. Meine Empörung wurde von mehreren meiner Gemeindekirchenrathsmitglieder getheilt. Das Vorgehen der Polizei hat das Gegentheil von dem bewirkt, was beabsichtigt war. Ich war wiederholt genöthigt, Leute vor den Säbelhieben der Polizei zu schützen.

(Hört, hört! links.)

So nimmt sich dergleichen in der Praxis aus, und die harmlosen Passanten, die in großer Entfernung etwa von den weittragenden Schußwaffen getroffen werden, werden das wahrlich nicht als Humanität ansehen.

Der Herr Minister meinte, es sei das Charakteristische meiner Ausführungen, daß ich mich auf unbeglaubigte und unrichtige Zeitungsnachrichten stütze. Nein, in meiner ganzen Rede habe ich das nicht gethan. Ich habe mich nicht mal auf die Freisinnige Zeitung gestützt in Bezug auf eine Notiz und habe deshalb noch eine besondere Anfrage gestellt in Bezug auf die Verschwörung in Egypten. Nur an einer Stelle meiner Rede finde ich eine Berufung auf eine offiziöse Notiz. Das muß ich allerdings zugeben, die offiziöse Presse ist so unzuverlässig, daß man viel besser fährt, wenn man immer das Gegentheil annimmt.

(Sehr richtig! und Heiterkeit links.)

Was die Berliner Friedhoffrage anbetrifft, so meinte der Herr Minister, es würde ja nach 8 Monaten Bescheid ergehen; man sei noch über das Portal nicht einig. Ja, meine Herren, was ist denn das für ein Portal? Es soll da nur ein neues schmiedeeisernes Thor, wie es in der Vorlage des Magistrats heißt, angebracht werden. Da kann doch wohl nur die bewußte Inschrift auf dem Thor in Frage stehen! Man sollte doch meinen, die einfache bautechnische Frage — zumal wenn eine kommunale Baubehörde bei einer Polizeibehörde die Erlaubniß nachsucht — ob ein solches Thor der Baupolizeiordnung von Berlin entspricht, könnte im Handumdrehen gelöst sein,

(sehr richtig! links)

die brauchte nicht 8 Monate. „Ja", sagte der Herr Minister, „aber verschiedene Ministerien haben dabei konkurriren müssen." Das war mir bisher unbekannt, daß über ein schmiedeeisernes Thor in Berlin verschiedene Ministerien mit einander sich benehmen müssen.

(Heiterkeit.)

Es muß also doch hohe Politik im Spiele gewesen sein, sonst wären diese 8 Monate und die verschiedenen Ministerien gar nicht zu erklären,

(sehr richtig! links)

die sich schlüssig machen, bevor das neue schmiedeeiserne Thor in der richtigen Fassung angebracht ist.

Herr Abgeordneter Freiherr v. Zedlitz meinte in Bezug auf die Bestätigungsfrage, das sei Klatsch, was ich hier vorgebracht habe, der von anderer Seite verbreitet würde. Ich wünschte, es wäre nur Klatsch. Nein, meine Herren, das ist kein Klatsch. Das ist keine Unterredung zwischen dem Herrn v. Lucanus nur und dem Herrn Kirschner, es sind auch noch andere Personen dabei gewesen; alle die, auf die es ankommt. Ein Zeugenbeweis, wenn es darauf ankäme, würde das wesentlich bestätigen, worauf es hier ankommt. Es haben ja über die Friedhofeinfriedigung, und was damit zusammenhängt, schon im Winter mit dem Oberbürgermeister Zelle auch merkwürdige Unterredungen stattgefunden

(sehr richtig! links)

zwischen dem Minister und dem Oberpräsidenten v. Achenbach und dem Oberbürgermeister Zelle.

Meine Herren, was die lange Dauer der Bestätigung anbetrifft — eine merkwürdige Entschuldigung: in der Regierung pflege man nicht eher das Aktenstück zur Bestätigung anzufassen, als bis man nahe gerückt ist dem Termin, wo die Amtsperiode abläuft; es könnte ja der betreffende Gewählte sterben und dann hätte das Ministerium unnütze Arbeit gemacht.

(Heiterkeit.)

Gott, sind die Herren arbeitsscheu!

(Heiterkeit.)

Ich muß sagen, es fällt doch auch auf der andern Seite ins Gewicht das Interesse der Kommune, nun alsbald zu wissen, wer denn vom 1. Oktober ab Herr im Hause ist.

(Sehr richtig! links.)

Ist das erhört, daß man beispielsweise beim Militär, wenn dort ein Wechsel nöthig wird, ein neuer Kommandeur eines Armeekorps, auch zaudert, alles auch so lange im Ungewissen läßt, wer der kommandirende General des Armeekorps ist?! Wenn wirklich man nach des Ministers Grundsätzen erst 6 Wochen vor Ablauf der Amtsperiode — das wäre der 15. August gewesen — sich mit der Sache befaßt hätte, so sind seitdem auch 5½ Monate schon verflossen. Nun sagt der Herr Minister: dann waren einige Herren auf Urlaub, und damit mußten Rücksprachen stattfinden persönlicher Art. Ja, ist Herr Kirschner denn ein Mädchen aus der Fremde?

(Heiterkeit.)

ist das ein ganz unbekannter Mann, über den man Forschungen anstellen muß? Nein, er ist persönlich und politisch allen den Herren ganz genau bekannt. Eignet sich der, der vor kurzem erst als zweiter Bürgermeister bestätigt worden ist, zum Oberbürgermeister oder eignet er sich nicht?

Der Herr Minister hat die Verantwortlichkeit bestritten für die Entscheidung, ob eine Bestätigung zu erfolgen hat oder nicht. Er hat darin den entschiedenen Widerspruch der linken Seite, der nationalliberalen Seite und, was ich mit Genugthuung anerkenne, des Herrn Abgeordneten Freiherrn v. Zedlitz erfahren. Das letztere fällt ja um so mehr ins Gewicht, als der Herr nicht blos mit parlamentarischen Auffassungen bekannt ist, sondern auch mit ministeriellen Auffassungen, und es war die härteste Strafe, die den Herrn Minister hier treffen konnte, daß ihm Belehrung gerade von Herrn v. Zedlitz hier hat zu Teil werden müssen.

Herr v. Heydebrand ist nachher für den Minister eingetreten, aber seine Ausführungen waren so künstlicher Art, er machte so künstliche Unterscheidungen, daß mir diese Ausführungen, offen gestanden, unverständlich geblieben sind. Unlängst noch, meine Herren, im Reichstage, als die Verantwortlichkeit zur Sprache kam, da hat der Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt: meines Wissens ist der Herr Reichskanzler für alles verant-

Abgeordneter **Richter** (Fortsetzung):

wortlich, was in der Reichsregierung vorgekommen ist; ich wüßte nicht, daß er irgendwie dieser Verantwortlichkeit sich entziehen wollte, und wenn etwas geschehen wäre, was er nicht mit seiner Verantwortlichkeit decken könnte, dann würde er die Konsequenzen daraus ziehen, — d. h. dann würde er, was konstitutionell ganz korrekt ist, um seine Entlassung einkommen. Von diesem Standpunkt aus müßte der Minister des Innern, wenn seinem Antrage, den er gestellt hat, auf Bestätigung, im Kabinet nicht gewillfahrt wird, auch diese Konsequenz daraus ziehen; denn sonst degradirt er sich und sein Ministerium ja zum vortragenden Rath, dem man höheren Orts zustimmen oder nicht zustimmen kann, ohne daß sich irgend etwas in seiner Stellung ändert.

Und ebenso wie mit der Bestätigung ist es in Bezug auf die Frage der Begnadigung. Im übrigen, meine Herren, sind wir stets so zurückhaltend gewesen, nicht die individuelle Begnadigung hier zum Gegenstande von Erörterungen zu machen, sondern ein System, das in Massenbegnadigungen gerade hervortritt bei einer bestimmten Klasse von Beamten. Dieses System im allgemeinen haben wir besonders mit Fug und Recht einer parlamentarischen Kritik unterzogen.

Nun muß ich noch einige Worte hinzufügen über das, was in Bezug auf die Ausweisungspolitik gesagt ist. Nur blinder Eifer kann den Herrn Abgeordneten Sattler veranlaßt haben, diese Frage hier hineinzuziehen. Taktisch haben Sie von Ihrem Standpunkt aus nicht richtig gehandelt; denn Ihre besten Gedanken haben Sie ja in der ganzen Frage nun schon hier zwischendurch verpufft.

(Heiterkeit.)

Ja, Sie haben Ihr besonderes nationales Bewußtsein derartig schon hervorleuchten lassen, daß, wenn nun nach der Interpellation nachher das Schlußtableau erfolgen soll, Ihnen die Leuchtkugeln und das Feuerwerk dazu schon fehlen.

(Heiterkeit.)

Der Abgeordnete Sattler — das mag zu seiner Entschuldigung dienen — hat eine schon seit 6 Wochen verhaltene Rede gehalten;

(Heiterkeit)

vielleicht weil er keine Aussicht hatte, daß ihn seine nationalliberale Partei als Vorkämpfer auftreten lassen würde. Ich verstehe das ja auch; denn ich muß sagen, die Tiefe seiner Ausführungen war nicht derartig, daß ich es bedauere, daß der Reichstag nicht einen Tag später seinetwegen in die Weihnachtsferien gegangen ist.

Herr Sattler hat sich über meinen Freund und Kollegen im Reichstage, Blell, in einer Weise geäußert, daß dies, wenn es im Reichstage stattgefunden hätte, parlamentarisch durchaus unzulässig bezeichnet worden wäre. Meine Herren, der Abgeordnete Blell steht als Mensch und als Kaufmann so hoch und erfreut sich so der allgemeinen Achtung,

(sehr richtig! links)

daß ihn die Ausführungen des Abgeordneten Sattler nicht im entferntesten berühren können. Er hat sich in dem bekannten Brief darauf beschränkt, eine Erwiderung zu geben auf Anschuldigungen, auf Klagen, die von seinen bisherigen Geschäftsfreunden ihm zugegangen waren, und die mir im Original vorgelegen haben; er hat in diesem Briefe nichts anderes gesagt, als was wir Freisinnigen allesammt in der Oeffentlichkeit längst ausgeführt hatten, und was ich auch im Reichstage ausgeführt habe.

(Zuruf rechts: Leider! — Sehr richtig! links.)

Er hat für seinen Theil dazu beitragen wollen, daß die Mißstimmung in Dänemark über die preußische Regierung sich nicht auf das ganze deutsche Volk überträgt. Denn in der That, meine Herren, wenn auch hier im Abgeordnetenhause eine Mehrheit für die Ausweisungspolitik unzweifelhaft eintritt, es ist keine preußische, es ist, wie Sie selbst sagen, eine nationale und deshalb eine deutsche Frage, und im Reichstag ist die Mehrheit nicht auf Seiten der Ausweisungspolitik. Meine Herren, wir rechnen es uns zum Verdienst an, daß wir durch unsere Haltung mitgewirkt haben, die Mißstimmung in jenem Staate zu mildern und die Schädigungen zu vermindern, die infolge dieser Mißstimmung auf uns gefallen sind.

(Lachen rechts.)

Der Abgeordnete Dr. Sattler sagt: ihm sei nichts bekannt von Schädigungen in Chemnitz und Brandenburg. Meine Herren, die ersten Nachrichten, die mir zugekommen sind über Schädigungen, kamen aus Chemnitz, ich habe sie bei mir; heute habe ich noch Nachrichten neuerer Art bekommen über Schädigungen der deutschen Exportindustrie in Brandenburg. Ein ganzes Packet von Originalbriefen deutscher Fabrikanten, die mir parteipolitisch gar nicht bekannt sind, ist mir zugekommen über den Umfang solcher Schädigungen. Nun, meine Herren, es könnte ja, wenn es sich wirklich um eminente nationale Interessen handelt, nicht in Frage kommen, ob und wieviel materieller Schaden dadurch entsteht; wenn aber nach unserer Ueberzeugung die Sache so liegt, daß alle diese Maßnahmen das Gegentheil von dem erreichen, was sie bezwecken, so fallen daneben die materiellen Schädigungen, die dazu kommen, umso mehr ins Gewicht.

Und nun, meine Herren, gestatten Sie mir noch ein Wort. Wohin soll das führen? Wenn das so fortgeht, wie es jetzt schon angefangen hat, daß die eine Seite die andere Seite des Hauses einer nicht nationalen Gesinnung bezichtigt, daß sie glaubt, derartig die Wahrheit und Echtheit der nationalen Gesinnung in Zweifel ziehen zu können, meine Herren, dann steigert sich das zu solchen Exzessen,

(oh, oh! rechts)

wie wir sie in Paris und Wien sahen und die sonst deutschem Wesen nicht entsprechen.

(Lachen rechts und bei den Nationalliberalen.)

Ich möchte bitten, daß die Herren Präsidenten sich über die Grundsätze schlüssig würden, nach welchen sie das Zulässige beurtheilen wollen an Anzweifelung von nationaler Gesinnung in diesem Hause.

(Bravo! links.)

Der Herr Minister v. Miquel hat heute gesagt, die Haltung der Opposition in dieser Frage — dabei hat er auf die Freisinnigen ganz unzweideutig angespielt — sei ein Rest einer philisterhaften Gesinnung, die vor 40 Jahren in Deutschland bestanden habe, die aber der Höhe des nationalen Bewußtseins in der Gegenwart nicht entspreche. Meine Herren, ich weiß nicht, ob es richtig ist, über das nationale Bewußtsein in Deutschland vor 40 Jahren so abfällig zu urtheilen; bei der Regierung ist es freilich damals mit dem nationalen Bewußtsein oft recht schwach gewesen.

(Sehr gut! links.)

Abgeordneter **Richter** (Fortsetzung):

Was aber das Volk betrifft, so ist ein nationales Bewußtsein damals sehr lebendig gewesen;

(lebhaftes Bravo links)

zu jener Zeit war das nationalliberale Bewußtsein —

(große Heiterkeit)

— nein, die Nationalliberalen kamen erst später — das nationale Bewußtsein so kräftig, daß es unmöglich gewesen wäre, in parlamentarischen Körperschaften für Sonderinteressen derartig einzutreten, im Widerspruch mit der Allgemeinheit, und also den nationalen Interessen, wie es oft heute ja als selbstverständlich gilt.

(Sehr gut! links.)

Meine Herren, es ist allerdings in manchen Kreisen an Stelle eines früheren Schwächebewußtseins nach 1870 ein gesteigertes Bewußtsein getreten, das dem Chauvinismus ähnlich ist, wie ein Ei dem andern.

(Rufe links: Ei! Ei! Heiterkeit.)

Meine Herren, hat doch der Kronprinz, der spätere Kaiser Friedrich, es für nothwendig gehalten im Jahre 1885 als Rektor der Königsberger Universität Albertina, die Studenten, die junge Generation zu warnen, sich einem Hochmuth in der deutschen Gesinnung hinzugeben, und dieselbe nicht zu einem Chauvinismus ausarten zu lassen. Meine Herren, nach meiner Ueberzeugung beruht die Entwickelung der Staatengebilde in der Kulturwelt nicht darauf, daß die Staaten sich abgrenzen auf Völkerschaften derselben Sprache, sondern umgekehrt, daß große Staatengebilde entstehen, die auch verschiedene Nationalitäten, Völkerschaften verschiedener Sprachen umfassen. Meine Herren, an den Vereinigten Staaten von Amerika habe ich manches auszusetzen, aber das imponirt mir, daß sie es verstehen, zu einem kräftigen Staatswesen Völker verschiedener Sprache und Abstammung zusammenzufassen, und ähnlich die kleine Schweiz Deutsche, Franzosen und Italiener vereinigt zu einem einheitlichen Staatswesen und diese vereinigt, ohne daß sie irgendwie eine Neigung empfinden, sich dem benachbarten Frankreich, Italien oder Deutschland anzuschließen. Wir sind nicht in der Lage wie Oesterreich-Ungarn, daß die Deutschen nur eine Minderheit im Reiche darstellen. Nein! Den mehr als 50 Millionen Deutschen stehen vielleicht 2 Millionen Polen, 100 000 Dänen und wenige andere noch kleinere Bruchtheile fremder Nationalitäten gegenüber. In meinen Augen ist es gerade eine Reminiscenz aus dem Schwächebewußtsein einer vergangenen Zeit, wenn eine derartige hochgradige Nervosität sich überall geltend macht, wo vielsprachige Verhältnisse vorkommen und sich die Erinnerung an frühere Staatsformen und Staatsangehörigkeit noch lebendig erhält. Gerade, meine Herren, weil ich das Vollbewußtsein habe von der Stärke und Macht des deutschen Reiches, darum bin ich der Meinung: wenn irgend ein großer Staat, so ist Deutschland im Stande, Bruchtheilen fremder Nationalitäten, die seine Grenzen umschließen, Gleichberechtigung und Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen.

(Lebhafter Beifall links. Zischen rechts.)

Präsident: Es ist der Schluß der Diskussion beantragt von den Abgeordneten Seer, v. Arnim, Stengel und Dr. Porsch. Ich bitte die Herren, die den Schlußantrag unterstützen wollen, sich zu erheben.

(Geschieht.)

Die Unterstützung reicht aus

Zum Worte sind noch gemeldet gegen die Abgeordneten Dr. Friedberg, Dr. Arendt (Mansfeld), Ehlers, v. Pappenheim, Macco, Saenger, und für die Abgeordneten Stengel und Zimmermann (Schlüchtern).

Ich bitte, daß diejenigen Herren sich erheben, respektive stehen bleiben, die den Schluß herbeiführen wollen.

(Geschieht.)

Das ist die Majorität. — Die Diskussion ist geschlossen.

Zu einer persönlichen Bemerkung hat das Wort der Abgeordnete Graf Moltke.

Abgeordneter Graf **Moltke:** Meine Herren, der Herr Abgeordnete Motty hat es heute für angemessen gehalten, bei Gelegenheit der Etatsberathung auf eine Debatte zurückzukommen, die etwa 3/4 Jahre hinter uns liegt, um daran zu erinnern, daß in diesem Hohen Hause ein Abgeordneter bei Gelegenheit der Besprechung der Ansiedelungsmaßregeln den Ausdruck gebraucht habe, daß die polnischen Soldaten nur ihre verfluchte Pflicht und Schuldigkeit gethan hätten. Er hat heute diesen Ausdruck als rauh und unparlamentarisch gekennzeichnet.

Meine Herren, derjenige, der diesen Ausdruck gebraucht hat, bin ich gewesen. Es würde den Rahmen einer persönlichen Bemerkung überschreiten, wenn ich ihm auf dies Gebiet folgen wollte und etwa die Frage stellen wollte, ob Ausdrücke, die er heute brauchte: Polenkoller, Düngemittel für deutsche Kolonisation, „Epigonen des Reichskanzlers" — — u. s. w.

(Glocke des Präsidenten.)

Präsident (den Redner unterbrechend): Das ist nicht mehr persönlich.

Abgeordneter Graf **Moltke** (fortfahrend): — — parlamentarischer sind. Dagegen muß ich ein Mißverständniß des Herrn Abgeordneten Motty berichtigen, und glaube, das Recht zu haben, das im Rahmen einer persönlichen Bemerkung thun zu können. Der Herr Abgeordnete Motty scheint mich damals so verstanden zu haben — die Zeit liegt weit zurück, das Gedächtniß könnte ihn trügen — als wenn ich diesen Ausdruck dank einer Vorliebe für solche starke Ausdrücke gebraucht hätte. — Das ist nicht der Fall. Ich habe ihn nur allgemein so gebraucht, weil ich den Eindruck gewonnen habe, daß es sehr schwer ist, mit versöhnlichen und milden Worten ein Verständniß bei den Herren Polen dafür hervorzurufen, daß wir hier in einem deutschen Parlament sind und deutsche Interessen vertreten.

(Rufe: persönlich!)

(Glocke des Präsidenten.)

Präsident (den Redner unterbrechend): Das Letztere war nicht mehr persönlich.

Zu einer persönlichen Bemerkung hat das Wort der Abgeordnete Freiherr v. Zedlitz.

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch:** Meine Herren, nicht um auf einige Aeußerungen des Herrn Abgeordneten Richter zu antworten, habe ich um das Wort gebeten; sie geben mir zu einer Erwiderung keinen Anlaß; aber lediglich die Provokation, die der Herr Abgeordnete v. Heydebrand an mich gerichtet hat, veranlaßt mich zur Antwort. Ich möchte zunächst ein Mißverständniß, welches aus meinen Worten hervorgegangen ist, berichtigen. Es ist nicht meine Absicht gewesen und mir nicht eingefallen, die Frage der Begnadigung

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch** (Fortsetzung):

und der parlamentarischen Behandlung derselben auf gleiche Stufe zu stellen mit dem Bestätigungsrecht und der parlamentarischen Kontrole desselben. Ich bin mir des inneren Unterschiedes, der zwischen beiden Angelegenheiten besteht, sehr wohl bewußt. Ich bin mir voll bewußt, ein wie zartes Gebiet das Begnadigungsrecht ist, und wie weitgehende Rücksichten dabei obwalten müssen.

Meine Herren, ich wende mich nunmehr zu der Frage, die zur Diskussion steht: der Bestätigungsfrage, und da will ich zunächst dem Herrn Abgeordneten Dr. v. Heydebrand Recht geben, daß die einzelnen Fälle — —

(Glocke des Präsidenten.)

Präsident (den Redner unterbrechend): Das ist auch nicht persönlich.

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch** (fortfahrend): — mit Zurückhaltung behandelt werden müssen.

(Rufe: persönlich!)

(Glocke des Präsidenten.)

Präsident: Das ist nicht persönlich; Sie dürfen nur richtig stellen, was Sie gesagt haben, und persönliche Angriffe gegen sich zurückweisen.

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch:** Ich werde mir erlauben, das nunmehr zu thun. — Dagegen ist es ein Mißverständniß, wenn der Herr Abgeordnete Dr. v. Heydebrand annimmt, ich sei der Meinung gewesen, daß für einzelne Fälle des Bestätigungsrechts die Verantwortlichkeit aus § 44 der Verfassung, die ministerielle Verantwortlichkeit uns gegenüber nicht Platz greife. Grundsätzlich ist nach meiner Meinung der Art. 44 der Verfassung — —

(Rufe: persönlich!)

(Glocke des Präsidenten.)

Präsident (den Redner unterbrechend): Sie dürfen nur richtig stellen, was Sie gesagt haben, aber nicht weitere Ausführungen machen.

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch** (fortfahrend): Herr Präsident, ich möchte nur richtig stellen, was ich gesagt habe.

Präsident: Dazu haben Sie auch das Wort.

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch** (fortfahrend): Ich habe also nur sagen wollen, daß grundsätzlich von den Bestimmungen des — —

(Glocke des Präsidenten.)

Präsident (den Redner unterbrechend): Was Sie sagen wollten, dürfen Sie nicht sagen.

(Große Heiterkeit.)

Abgeordneter Freiherr **v. Zedlitz und Neukirch** (fortfahrend): Ich habe gesagt, daß die Bestimmungen des Art. 44 der Verfassung in Bezug auf die Ministerverantwortlichkeit grundsätzlich auch auf die einzelnen Fälle Anwendung finden, und daß, wenn es nicht der Fall wäre, in der That der Art. 44 keine Bedeutung hätte, die Bedeutung nicht, die er nach dem Verfassungsrecht jedes Staates, auch des preußischen Staats haben muß.

Präsident: Zu einer persönlichen Bemerkung hat das Wort der Abgeordnete Pleß.

Abgeordneter **Pleß:** Meine Herren, der Abgeordnete v. Eynern hat in seiner Etatsrede, die er übrigens, wie ich gern anerkenne, mit der ihm eigenen Geistesschärfe und Geistestiefe gehalten hat, auch eines Vorganges bei einer Wahlversammlung in Solingen erwähnt. Schon allein die Thatsache, daß von den beiden Parteien des Fortschritts und des Centrums drei Kandidaten aufgestellt wurden, ein Centrumsmann und zwei Fortschrittsleute, hätte dem verehrten Herrn sagen müssen — —

(Glocke des Präsidenten)

Präsident (den Redner unterbrechend): Herr Abgeordneter, im Namen der Centrumspartei und Fortschrittspartei dürfen Sie keine persönliche Bemerkung machen.

Abgeordneter **Pleß** (fortfahrend): Daß diese Bemerkung des Herrn Kollegen v. Eynern nicht richtig sei — —

(Glocke des Präsidenten.)

Präsident (den Redner unterbrechend): Herr Abgeordneter, Sie dürfen einen Angriff zurückweisen, der gegen Sie ergangen ist, aber nicht einen Angriff, der gegen Ihre Partei und gegen eine andere Partei gerichtet gewesen ist.

Abgeordneter **Pleß** (fortfahrend): Dann will ich dem Herrn Kollegen v. Eynern gegenüber sehr höflich sein und will ihm sagen, daß diese Worte, die er mir in den Mund legt — sie lauten nach dem Stenogramm wörtlich so: es sei vollständig gleichgiltig, ob man Centrum oder Fortschritt wähle — ich sage, daß diese Worte in jeder Beziehung unrichtig sind.

Präsident: Zu einer persönlichen Bemerkung hat das Wort der Abgeordnete Motty.

Abgeordneter **Motty:** Meine Herren, auf die persönliche Bemerkung des Herrn Grafen Moltke habe ich zu erwidern, daß ich aus seiner Aeußerung im vorigen Jahre über die Pflichterfüllung der polnischen Soldaten nur Folgerungen gezogen für die gegenseitigen Rechte der preußischen Unterthanen und der Regierung. Was aber seine Kritik anlangt über die Ausdrücke, deren ich mich in meiner heutigen Rede bedient haben sollte und die ihm nicht parlamentarisch erscheinen, so möchte ich sagen, das Recht, darüber zu entscheiden und mich darauf aufmerksam zu machen, hat nur der Präsident dieses Hohen Hauses und nicht der Herr Abgeordnete Graf Moltke.

Präsident: Zu einer persönlichen Bemerkung hat das Wort der Abgeordnete v. Eynern.

Abgeordneter **v. Eynern:** Mein verehrter Herr Kollege Pleß muß seine Angriffe nicht gegen mich richten, sondern gegen die Blätter von Solingen, die seine höchst geistvolle Rede brachten, die er am 25. Oktober 1898 in Solingen gehalten hat; die Ausführungen, die er da gemacht hat, sind in der Zeitung widergegeben und sind von ihm bis zu diesem Augenblick nicht widersprochen worden. Ich denke mir, daß die Zeitung nunmehr Veranlassung nimmt, die Worte des Herrn Abgeordneten Pleß richtig zu stellen.

(Glocke des Präsidenten.)

Präsident (den Redner unterbrechend): Diese Bemerkungen waren durchaus nicht persönlich. Ich dachte, Sie machten erst eine Vorrede,

(Heiterkeit)

aber die Solinger Zeitungen bieten für Sie nicht einen Anlaß zu einer persönlichen Bemerkung.

Zu einer persönlichen Bemerkung hat das Wort der Abgeordnete Graf Moltke.

Abgeordneter Graf **Moltke:** Dem Abgeordneten Motty ist das Unglück passirt, mich wieder nicht zu verstehen. Ich habe in keiner Weise das alleinige Recht des Herrn Präsidenten beschränken oder irgendwie schmälern wollen, Kritik darüber zu üben, ob die betreffenden Ausdrücke parlamentarisch seien oder nicht; ich habe allein einem Zweifel hierüber, soweit er in mir entstanden ist, Ausdruck geben wollen.

Präsident: Das Haus hat sich jetzt über die geschäftliche Behandlung des Etats schlüssig zu machen. Es liegt dazu vor — da der Antrag auf Nr. 21 zurückgezogen worden ist — der Antrag der Abgeordneten Dr. Freiherr v. Heereman, Graf zu Limburg-Stirum, Dr. v. Jazdzewski, Dr. Sattler und Stengel, auf Nr. 22 der Drucksachen, welcher lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen,

von dem Staatshaushaltsetat für das Etatsjahr 1899 folgende Theile der Budgetkommission zu überweisen:

1. Forstverwaltung:
   Einnahme und dauernde Ausgaben.
   Nachweisung der bei der Forstverwaltung im Etatsjahre 1897/98 vorgekommenen Flächenzugänge und Flächenabgänge, Drucksache Nr. 19.
2. Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung:
   Einnahme und dauernde Ausgaben.
   Nachrichten von der Verwaltung der Preußischen Staats-Bergwerke, -Hütten und -Salinen während des Etatsjahres 1897/98, Drucksache Nr. 12.
3. Eisenbahnverwaltung:
   Einnahme und dauernde Ausgaben.
   Verhandlungen des Landeseisenbahnraths im Jahre 1898, Drucksachen Nr. 7, A Zu Nr. 7 und B Zu Nr. 7.
   Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der vereinigten Preußischen und Hessischen Staatseisenbahnen im Betriebsjahre 1897/98, Drucksache Nr. 8.
   Bericht über die Bauausführungen und Beschaffungen der Eisenbahnverwaltung während des Zeitraums vom 1. Oktober 1897 bis dahin 1898, Drucksache Nr. 20.
4. Allgemeine Finanzverwaltung:
   Einnahme und dauernde Ausgaben.
5. Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen:
   Einnahme und dauernde Ausgaben.
6. Finanzministerium:
   Einnahme und dauernde Ausgaben.
7. Bauverwaltung:
   Einnahme und dauernde Ausgaben.
8. Handels- und Gewerbeverwaltung:
   Einnahme und dauernde Ausgaben.
   Geschäftsberichte der Königlichen Porzellanmanufaktur zu Berlin für die Zeit vom 1. April 1894 bis 31. März 1898, Drucksache Nr. 9.
9. Justizverwaltung:
   Einnahme und dauernde Ausgaben.
10. Ministerium des Innern:
    Einnahme und dauernde Ausgaben.
11. Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten:
    Einnahme und dauernde Ausgaben.
12. Etat der Preußischen Central-Genossenschaftskasse, Anlage 2 zum Etatsgesetz.
13. Sämmtliche einmalige und außerordentliche Ausgaben.
14. Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1899, Drucksache Nr. 13.

Ich bitte diejenigen Herren, welche diesen Antrag annehmen wollen, sich zu erheben.

(Geschieht.)

Das ist die Majorität; der Antrag ist angenommen.

Damit ist unsere Tagesordnung erschöpft.

Ich schlage vor, die nächste Sitzung abzuhalten morgen Vormittag 11 Uhr mit der Tagesordnung:

Verlesung der Interpellation der Abgeordneten Dr. Barth (Kiel) und Genossen, betreffend die Ausweisungen dänischer Staatsangehöriger aus Nordschleswig. — Nr. 16 der Drucksachen.

Ein Widerspruch gegen die Tagesordnung erhebt sich nicht; sie steht fest.

Ich schließe die Sitzung.

(Schluß der Sitzung 4 Uhr 35 Minuten.)

Ergebniß der Wahlen zu den ständigen Fachkommissionen.

(Vergleiche den stenographischen Bericht der 2. Sitzung, Seite 12.)

I. Kommission für die Geschäftsordnung.

1.	Abtheilung:	Abgeordneter	v. Bieberstein, Rittergutsbesitzer, Rittmeister der Reserve.
		=	Dr. Freiherr v. Bodenhausen-Burgkemnitz, Kammerherr, Landrath, Rittmeister a. D., Stellvertreter des Vorsitzenden.
2.	=	=	v. Bredow, Rittergutsbesitzer, Ritterschaftsdirektor.
		=	v. Bülow-Bothkamp, Landrath a. D., Erbherr auf Bothkamp.
3.	=	=	Fischer, Bauernhofsbesitzer.
		=	v. Dziembowski, Schloßhauptmann von Posen, Provinziallandtagsmarschall, Landrath a. D.
4.	=	=	Hansen (Oldenburg), Landrath.
		=	Lohmann (Ottweiler), Bergrath, Bergwerksdirektor, Schriftführer.
5.	=	=	Schmieding, Landgerichtsrath a. D., Vorsitzender.
		=	Gornig (Pleß), Amtsgerichtsrath.
6.	=	=	Krebs, Amtsgerichtsrath.
		=	Letocha, Amtsgerichtsrath.
7.	=	=	Schwarze, Amtsgerichtsrath.
		=	Dr. Barth (Kiel).

II. Kommission für Petitionen.

1. Abtheilung: Abgeordneter Bandelow, Rittmeister a. D.
= Freiherr v. Dobeneck, Major a. D., Rittergutsbesitzer, Stellvertreter des Vorsitzenden.
= v. Eisenhart-Rothe, Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D., Landschaftsdeputirter.
= v. Glasenapp, Landrath.
2. = = v. Kessel, Rittergutsbesitzer, Schriftführer.
= Dr. v. Korn-Rudelsdorf, Majoratsbesitzer.
= Dr. v. Quistorp-Crenzow, Rittergutsbesitzer.
= v. Veltheim-Schönfließ, Major a. D., Kammerherr, Schloßhauptmann, Ritterschaftsrath, Majoratsbesitzer.
3. = = Freiherr v. Willisen, Generalleutnant z. D.
= v. Wrochem, Geheimer Regierungsrath, Landrath, Hauptmann der Landwehr a. D.
= Graf v. Bernstorff, Landrath, Rittmeister der Reserve, Schriftführer.
= Feldmann-Frankenfeld, Rittergutsbesitzer.
4. = = Lückhoff, Direktor der Heimstätten-Aktiengesellschaft.
= Dr. Rewoldt, Rechtsanwalt und Notar.
= Dr. Göschen, Oberlandesgerichtsrath.
= Jorns, Fabrikbesitzer.
5. = = v. Knapp, Fabrikbesitzer.
= Dr. phil. Lotichius.
= Wolff (Biebrich), Zweiter Bürgermeister.
= Freiherr v. Eynatten, Amtsrichter.
6. = = Dr. Hauptmann, außerordentlicher Professor der Rechte.
= Hodler, Amtsrichter, Schriftführer.
= Langer, Pfarrer.
= Mies, Steuerinspektor.
7. = = Willebrand, Amtsgerichtsrath a. D., Vorsitzender.
= v. Brodnicki, Rittergutsbesitzer.
= Kindler (Posen), Architekt.
= Saenger, Prediger, Schriftführer.

III. Kommission für die Agrarverhältnisse.

1. Abtheilung: Abgeordneter Freiherr v. Buddenbrock, Kammerherr, Oberst a. D., Stellvertreter des Vorsitzenden.
= Hirt, Rittergutsbesitzer.
2. = = Kasch, Landmann.
= Rohde-Wachsdorf, Oekonomierath, Rittergutsbesitzer.
3. Abtheilung: Abgeordneter Zindler, Gutsbesitzer, Hauptmann der Landwehr, Schriftführer.
= Christophersen, Grundbesitzer.
4. = = Reinecke, Amtsrath, Oberlieutenant a. D.
= Beinhauer, Gutsbesitzer.
5. = = v. Sanden, Rentner, Schriftführer.
= Seer, Amtsrath.
6. = = Biesenbach, Bürgermeister.
= Herold, Gutsbesitzer, Vorsitzender.
7. = = Schmitz (Düsseldorf), Landgerichtsdirektor, Hauptmann a. D.
= Wintermeyer, Landwirth, Stadtverordneter, Schriftführer.

IV. Kommission für das Justizwesen.

1. Abtheilung: Abgeordneter Bode, Amtsgerichtsrath.
= Bröse, Landgerichtsrath.
2. = = Dietrich (Templin), Rechtsanwalt und Notar, Hauptmann der Landwehr, Schriftführer.
= Schettler, Amtsgerichtsrath.
3. = = Krause (Waldenburg), Amtsgerichtsrath, Vorsitzender.
= Zimmermann (Schlüchtern), Amtsrichter.
4. = = Bachmann, Amtsgerichtsrath, Stellvertreter des Vorsitzenden.
= Meyer (Diepholz), Amtsrichter, Schriftführer.
5. = = v. Hagen, Landgerichtsrath.
= Nadbyl, Justizrath, Rechtsanwalt, Notar.
6. = = Schmidt (Warburg), Landgerichtsrath.
= Trimborn, Rechtsanwalt.
7. = = Dr. Crüger (Bromberg), Genossenschaftsanwalt, Schriftführer.
= Kolisch, Amtsgerichtsrath.

V. Kommission für das Gemeindewesen.

1. Abtheilung: Abgeordneter Hornig (Liegnitz), Gutsbesitzer, Amts- und Gemeindevorsteher.
= Kache, Gutsbesitzer, Amtsvorsteher.
2. = = Dr. Lewald, Landrath, Rittmeister der Reserve.
= Dr. Schilling, Landrath.
3. = = Sielermann, Landwirth.
= Ißmer, Bergrath, Kreisdeputirter.
4. = = Vorster, Kommerzienrath, Fabrikbesitzer, Schriftführer.
= Dr. Böttinger, Fabrikdirektor.

289

5. Abtheilung: Abgeordneter Hausmann, Bürgermeister, Fabrikbesitzer, Vorsitzender.
= = Albers, Gutsbesitzer.
6. = = Dr. Heisig, Gutsbesitzer.
= Dr. Ostrop, Gutsbesitzer, Oberleutnant a. D., Stellvertreter des Vorsitzenden.
7. = = v. Savigny, Landrath, Schriftführer.
= Kittler (Thorn), Kaufmann.

VI. Kommission für das Unterrichtswesen.

1. Abtheilung: Abgeordneter v. Baumbach, Fideikommißbesitzer.
= v. Ditfurth, Landrath, Rittergutsbesitzer, Stiftshauptmann, Schriftführer.
= v. Heimburg, Landrath, Oberleutnant der Reserve.
2. = = v. Kölichen, Landesältester, Deichhauptmann.
= Dr. Kropatscheck, Professor, Vorsitzender.
= Freiherr v. Plettenberg-Mehrum, Kammerherr, Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D., Kreisdeputirter.
3. = = Schall, Prediger.
= Dr. phil. Arendt (Mansfeld), Stellvertreter des Vorsitzenden.
= Dr. Stockmann (Segeberg), Konsistorialpräsident.
4. = = Vorster, Kommerzienrath, Fabrikbesitzer, Schriftführer.
= Dr. van der Borght, ord. Professor der Nationalökonomie.
= Krawinkel, Fabrikbesitzer.
5. = = Schaffner, Rentner.
= Dasbach, Aushülfspriester, Verleger, Buchdruckereibesitzer.
= Dr. Dittrich (Braunsberg), Universitätsprofessor.
6. = = Dr. Glattfelter, Religionslehrer.
= Dr. Goebel, Geheimer Regierungsrath, Gymnasialdirektor a. D.
= Stanke, Pfarrer, Schriftführer.
7. = = Stychel, Prälat, Propst.
= Ernst, Schuldirektor.
= Kopsch, Rektor, Schriftführer.

VII. Kommission zur Prüfung des Staatshaushaltsetats.

1. Abtheilung: Abgeordneter v. Arnim, Kammerherr, Hauptritterschaftsdirektor, Fideikommißbesitzer.
1. Abtheilung: Abgeordneter Freiherr v. Erffa-Wernburg, Kammerherr, Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D., Vorsitzender.
= Felisch, Baumeister, Mitglied des Reichsversicherungsamts.
2. = = v. d. Groeben, Landrath, Schriftführer,
= Graf zu Limburg-Stirum, Wirklicher Geheimer Rath, Mitglied des Staatsraths.
= v. Pappenheim-Liebenau, Kammerherr, Rittergutsbesitzer.
3. = = Winckler, Landrath, Rittergutsbesitzer, Schriftführer.
= Brütt, Landrath, Stellvertreter des Vorsitzenden.
= Graf Moltke, Klosterprobst, Oberstleutnant a. D., Schriftführer.
4. = = Stengel, Grund- und Bergwerksbesitzer, Konsul a. D.
= Dr. Friedberg, ordentlicher Professor der Staatswissenschaften.
= Jürgensen, Amtsgerichtsrath.
5. = = Noelle, Landrichter, Schriftführer.
= Schmieding, Landgerichtsrath a. D.
= Im Walle, Oberlandesgerichtsrath.
6. = = Dr. Opfergelt, Amtsgerichtsrath.
= Wallenborn, Privatmann.
= Dr. am Zehnhoff, Rechtsanwalt, Schriftführer.
7. = = Neubauer, Lic. theol., Domkapitular.
= Broemel, Schriftsteller, Generalsekretär.
= Dr. Wiemer, Schriftsteller, Schriftführer.

VIII. Kommission zur Prüfung der allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt.

1. Abtheilung: Abgeordneter v. Dallwitz, Landrath.
2. = = Dr. Lewald, Landrath, Rittmeister der Reserve, Schriftführer.
3. = = Arndt-Gartschin, Rittergutsbesitzer.
4. = = Noelle, Landrichter.
5. = = Graw, Landwirth, Verbandsrevisor.
6. = = v. Hagen, Landgerichtsrath, Stellvertreter des Vorsitzenden.
7. = = Dr. Virchow, Geheimer Medizinalrath, Professor, Direktor, Vorsitzender.

IX. Kommission für die Wahlprüfungen.

1. Abtheilung: Abgeordneter Dr. Graf Bassewitz-Levetzow, Majoratsbesitzer.
= Busch, Landgerichtsrath.
2. = = v. Neumann, Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D., Regierungsassessor a. D., Vorsitzender.
= v. Waldow, Rittergutsbesitzer, Riterschaftsrath, Rittmeister der Landwehr.
3. = = v. Wrochem, Geheimer Regierungsrath, Landrath, Hauptmann der Landwehr a. D.
= Graf v. Bernstorff, Landrath, Rittmeister der Reserve, Schriftführer.
4. Abtheilung: Abgeordneter Goerdeler, Amtsgerichtsrath, Landschaftssyndikus.
= Engelsmann, Weingutsbesitzer, Stadtverordneter.
5. = = Kaselowsky, Fabrikbesitzer.
= Dr. Krause (Königsberg), Justizrath, Rechtsanwalt, Notar.
6. = = Lohmann (Brilon), Justizrath, Rechtsanwalt, Notar, Stellvertreter des Vorsitzenden.
= de Witt (Mülheim), Amtsrichter.
7. = = Dr. Mizerski, Erzbischöflicher Konsistorialrath und Syndikus.
= Kopsch, Rektor, Schriftführer.

Druck und Verlag: W. Moeser Hofbuchdruckerei in Berlin.

291

Budgetkommission.

10. Sitzung.

1. Etat des Finanzministeriums (einmalige zu Ausgaben Tit. 3) Seite 1.
2. Etat des Ministeriums der geistlichen zu Angelegenheiten „ 4.
   (dauernde Ausgaben Kap. 125 Tit. 12 b bis e,
   einmalige zu Ausgaben Tit. 165).
3. Etat der Bauverwaltung . . . „ 5.

Berlin, Dienstag, den 14. Februar 1899.

Anwesend:

A. Mitglieder der Kommission:

Abg. Frhr. v. Erffa-Wernburg, Vorsitzender, Dr. am Zehnhoff, Schriftführer, v. Arnim, Brütt, Ehlers, Felisch, Dr. Friedberg, Fuchs, v. d. Groeben, Graf Harrach, Im Walle, Jürgensen, Graf Moltke, Rubauer, Noelle, Dr. Opfergelt, v. Pappenheim-Liebenau, Schmieding, Stengel, Dr. Wiemer und Winckler.

B. Vertreter der Königlichen Staatsregierung:

Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen, Wirklicher Geheimer Rat Dr. Schöne, Ministerialdirektor Dr. Althoff, Wirklicher Geheimer Ober-Finanzrat Grandke, die Ober-Baudirektoren Hinckeldeyn und Kummer, die Geheimen Ober-Finanzräte Zelian und Dombois, die Geheimen Ober-Regierungsräte Müller, Dr. Schmidt, Francke und Dr. Christ, die Geheimen Ober-Bauräte Dresel, Lange und Keller, die Geheimen Regierungsräte Peters und Dr. Freund, die Geheimen Bauräte Saal, Fülscher, v. Doemming, Keller I und Germelmann, Geheimer Medizinalrat Kirchner, Regierungsrat Bredow, die Regierungs- und Bauräte Anderson und Kieschke und Regierungsassessor Dr. Münchgesang.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 7 1/4 Uhr.

I. Etat des Finanzministeriums:

einmalige zu Ausgaben Tit. 3:

„Zum Neubau der Kaiser Wilhelms-Bibliothek und des Provinzialmuseums in Posen einschließlich der inneren Einrichtung 752 400 M."

Referent: Abg. Dr. am Zehnhoff.

Der

Budgetkommission: 10. Sitzung vom 14. Februar 1899.

Der Referent erläutert die beiden Projekte. Er ist der Ansicht, daß, obwohl es sich um Hebung der kulturellen Verhältnisse der Provinz Posen handle, das Prinzip der Sparsamkeit nicht verlassen werden dürfe und glaubt deshalb, zur Zeit nur eins der beiden Projekte zur Annahme empfehlen zu können. Er empfiehlt die Bewilligung der für das Museum geforderten Summe. Er gibt diesem Projekt den Vorzug, weil es sich bei ihm um eine Erweiterung eines bereits vorhandenen Institutes handle, und weil die breite Masse des Publikums mehr Interesse hätte an dem Vorhandensein eines Museums als einer wissenschaftlichen Bibliothek, die naturgemäß nur von einem kleinen Kreise wissenschaftlich gebildeter Leute benützt werden würde.

Der Referent empfiehlt auch die Bewilligung des einmaligen Zuschusses von 20000 M. für das Einbinden und die vorläufige Unterbringung der zu der Kaiser Wilhelms-Bibliothek eingehenden Bücherbestände.

Abg. v. Tappenheim-Lieberau empfiehlt die Bewilligung beider Institute. Er hält dafür, daß der Staat mit der Errichtung der letzteren ein nobile officium erfülle. Auch sei der gegenwärtige Zeitpunkt für die Bewilligung entschieden günstig.

Abg. Dr. Friedberg schließt sich dieser Auffassung an. Posen entbehre aller derjenigen Kunstinstitute, welche die anderen Provinzen hätten. Es sei Aufgabe des Staates das dieser Provinz gegenüber in früherer Zeit versäumte nachzuholen. Die gegenwärtige günstige Finanzlage gestatte entschieden die Bewilligung der ganzen geforderten Summe.

Er stimmt der bereits vom Referenten geäußerten Auffassung bei, daß sich die Façaden der Bibliothek und des Museums gar zu ähnlich seien und hofft, daß die Bauleitung eine Aenderung eintreten lassen werde. Endlich fragt er, ob bei der Errichtung des Büchermagazins hinlänglich Fürsorge gegen Feuersgefahr getroffen worden sei.

Abg. Ehlers empfiehlt ebenfalls Bewilligung der ganzen geforderten Summe. Wenn man in einer Provinz wie Posen etwas zur Hebung der Kultur machen wolle, müsse man es von vorn herein gründlich machen. Dem Vorschlage des Referenten, zunächst mit der Errichtung eines der beiden Institute vorzugehen, stehe der innere Zusammenhang, der zwischen den

beiden

beiden Instituten bestehe, entgegen. Die Bedenken wegen allzugroßer Aehnlichkeit der beiden Façaden träfen nicht zu, weil die Institute ja nicht nebeneinander, sondern ziemlich weit von einander entfernt liegen würden.

Der Regierungskommissar von der Finanzverwaltung erklärt ebenfalls eine Trennung der beiden Projekte für unmöglich, da Museum und Bibliothek der Provinz und der Stadt Posen als Ganzes angeboten worden seien.

Der Regierungskommissar vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten beantwortet die vom Abg. Dr. Friedberg gestellte Frage dahin, daß das Büchermagazin mit geschlossenen Zwischendecken eingerichtet, also eine Uebertragung eines etwa an einer Stelle ausgebrochenen Brandes ausgeschlossen sein werde.

Abg. v. Arnim ist ebenfalls der Ansicht, daß für Posen, welches so lange dem Westen gegenüber zurückgesetzt gewesen sei, nicht zuviel gefordert werde. Er befürwortet deshalb die Bewilligung des ganzen geforderten Betrages.

Abg. Neubauer sagt, er und seine politischen Freunde befänden sich der Position gegenüber in einer eigenthümlichen Lage, indem sie immer, wenn es sich um Hebung der Kultur gehandelt habe, mitgewirkt hätten. Er hätte auch gegen die Position, wie sie im Etat stehe, nichts einzuwenden, es habe jedoch der Finanzminister in seiner Etatsrede derselben den Stempel aufgedrückt als einer Einrichtung, die bestimmt sei, das Deutschthum den Polen gegenüber zu stärken. Dies bestimme ihn, die ganze Position abzulehnen. In Posen lägen übrigens die Verhältnisse keineswegs so schlimm wie die Herren dächten. Es gäbe dort bereits drei größere Bibliotheken.

Abg. Graf Moltke ist für die Position; er freut sich, daß das gesunde Prinzip der Dezentralisation Anerkennung gefunden habe. Auf Detailfragen will er nicht eingehen, nur die Hoffnung aussprechen, daß alle Erfahrungen der Neuzeit berücksichtigt worden seien.

Abg. Fuchs hält eine Theilung der beiden Positionen sehr wohl für angängig. Er vermag nicht einzusehen, warum die Stadt Posen sich weigern sollte, das schöne Museum, zu dem sie keinen Beitrag zu geben habe, anzunehmen, wenn sie nicht daneben auch noch die Bibliothek erhielte. Er fragt an, ob es überhaupt beabsichtigt werde, in den Provinzialstädten Museen und Bibliotheken auf Staatskosten zu errichten. Es müsse dann auch der Westen berücksichtigt werden.

Abg. Noelle erwidert, daß der Westen reich bedacht sei, die Rheinprovinz z. B. habe eine Universität und Polytechnikum. Der Westen dürfe dem ärmeren Osten gegenüber nicht engherzig sein bei der Bewilligung kultureller Einrichtungen.

Der Vorsitzende schreitet hierauf zur Abstimmung. Für die Position, wie sie von der Regierung begehrt worden, werden 15, dagegen 4 Stimmen abgegeben. Die Position ist also bewilligt.

II. Etat

294

Budgetkommission: 10. Sitzung vom 14. Februar 1899.

II. Etat des Ministeriums der geistlichen pp. Angelegenheiten.

Einmalige pp. Ausgaben Tit. 165.

„Zur Einrichtung eines hygienischen Instituts in Posen 24 000 M.".

Referent: Abg. Dr. Opfergelt.

Der Referent empfiehlt die Bewilligung.

Abg. v. Pappenheim-Liebenau bittet die Königliche Staatsregierung um Mittheilung darüber, wie das Institut gedacht sei.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird sodann die Diskussion über die Position verbunden mit der Diskussion über die dauernden Ausgaben Kap. 125 Tit. 12b bis 12e.

Zu dieser Position erhält zunächst das Wort der Referent Abg. Jürgensen.

Derselbe betrachtet die sub 12b bis 12e aufgeführten Forderungen als Folgerungen der Einrichtung des hygienischen Institutes. Unter der Bedingung, daß letzteres bewilligt werde, beantragt er auch Bewilligung der Folgerungen.

Der Regierungskommissar giebt hierauf Aufschluß über die Bedeutung des Instituts. Es wird in dieser Beziehung auf den Inhalt seiner schriftlichen Erklärung – Anlage 5 – verwiesen.

Anl. A. folgt nach.

Abg. Dr. Friedberg fragt, warum das Institut soviel theurer sei als das entsprechende Institut an den Universitäten.

Der Regierungskommissar erwidert, daß dies daran liege, daß die Anlehnung an die übrigen wissenschaftlichen Anstalten, die eine Universität habe, fehle.

Abg. Neubauer spricht sich für die Bewilligung aus.

Abg. Ehlers begrüßt die Einrichtung des Instituts mit Freuden, hält auch die großen Kosten nicht für zu hoch, zumal hier Ausgaben gemacht werden müßten, die bei Anlehnung an eine Universität wegfallen würden.

Der Regierungskommissar erklärt auf Anfrage des Abg.

Winckler

29. Sitzung.

Sonnabend den 25. Februar 1899.

Seite

Fortsetzung der zweiten Berathung des Entwurfs des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1899, und zwar:

Finanzministerium (Extraordinarium Kap. 3 Tit. 3). — Nr. 51 der Drucksachen 895

Extraordinarium Kap. 3 Tit. 3. Zum Neubau der Kaiser Wilhelms-Bibliothek und des Provinzialmuseums in Posen.

Berichterstatter Wallenborn 895
Dr. am Zehnhoff 896
Ministerialdirektor Dr. Althoff 898
Kindler (Posen) 899
Neubauer 901
v Dziembowski 902
Dr. Friedberg 902
Peltasohn 903
Graf zu Limburg-Stirum 904

Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung (Einnahme Kap. 9, Dauernde Ausgaben Kap. 14 bis Kap. 19 Tit. 1). — Nr. 12 und Nr. 44 zu I der Drucksachen 905

Einnahme Kap. 9 Tit. 1. Für Produkte der Bergwerke.

Berichterstatter Stengel 905
v. Christen 905
Handelsminister Brefeld 906
Daub 906

Kap. 9 Tit. 5. Für Produkte der Salzwerke.

Lüders (Gronau) 906
Handelsminister Brefeld 908
Gothein 908

Dauernde Ausgaben Kap. 14 Tit. 1. Besoldungen der Bergbeamten.

Berichterstatter Stengel 909. 12
Mattfeldt 909
Oberberghauptmann Freund 910. 11
Daub 910
Dr. Glattfelter 911
Gothein 911

Kap. 14 Tit. 4 c verbunden mit Kap. 22 Tit. 7. Gratifikationen, Vergütungen 2c.

Berichterstatter Stengel 913
Schmieding 914
Handelsminister Brefeld 915

Kap. 14 Tit. 7. Löhne.

Daub 915

Kap 14 Tit. 11. Wohlfahrtszwecke.

Letocha 916
Geheimer Oberbergrath Dr. Fürst 918
Dr. Hirsch (Berlin) 919
Dr. Hitze 920

Kap. 19. Ministerialabtheilung für das Bergwesen. Tit. 1.

Fuchs 920
Dr. Sattler 925

Persönliche Bemerkung.

Fuchs 928

Zur Geschäftsordnung.

Dr. v. Heydebrand und der Lasa 929

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Minuten durch den Präsidenten v. Kröcher eröffnet.

Präsident: Ich eröffne die Sitzung.

Das Protokoll führt der Abgeordnete Bode, die Rednerliste der Abgeordnete Im Walle.

Das Protokoll über die gestrige Sitzung liegt auf dem Büreau zur Einsicht aus.

Entschuldigt sind der Abgeordnete Rickert für heute, der Abgeordnete Dr. Schultz (Bochum) für heute und die nächsten Tage wegen Krankheit.

An Stelle der Abgeordneten v. Waldow, Dr. Wiemer, Dr. Lewald und v. Ditfurth sind die Abgeordneten v. Bornstedt und Dr. Krieger (Königsberg) in die Budgetkommission, der Abgeordnete v. Eisenhart-Rothe in die XIV. Kommission, der Abgeordnete Bartels in die XV. Kommission gewählt worden.

Wir treten in die Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Entwurfs des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1899,

und zwar zunächst:

Finanzministerium. — Nr. 51 der Drucksachen.

Wir sind stehen geblieben bei dem Extraordinarium Kap. 3 Tit. 3.

Ich eröffne die Diskussion. Das Wort hat der Herr Berichterstatter.

Berichterstatter **Wallenborn:** Meine Herren, Sie finden hier in einer Summe zum Neubau der Kaiser Wilhelmsbibliothek und des Provinzialmuseums in Posen einschließlich der inneren Einrichtung für das Etatsjahr 1899 *M.* 752 400 gefordert. Nach den Erläuterungen soll in Posen eine Bibliothek gebaut werden; die Baustelle dazu soll 282 400 *M.*, die Herstellung des Gebäudes 549 000 *M.* kosten. Ferner werden gefordert für Einbinden und vorläufige Unterbringung der einlaufenden Bücherspenden 20 000 *M.* Das sind in Summa 851 400 *M.*, von denen die Stadt Posen vertragsmäßig 100 000 *M.* zahlen soll.

Für das Museum werden gefordert zu dessen Herstellung 875 000 und für die Ergänzung der Sammlungen 25 000 *M.*, also zusammen 900 000 *M.*

Von diesen beiden Gesammtsummen sind in dem vorliegenden Etat vorgesehen: 1. für den Grunderwerb zum Bibliotheksgebäude 282 400 und die erste Rate für den Bibliothekbau 250 000, die erste Rate für den Museumsbau 200 000 *M.*, für das Einbinden der Bücherspenden 20 000 *M.*, macht zusammen 752 400 *M.*

Die Verträge mit der Stadt Posen liegen vor. Die Pläne sind festgestellt und revidirt. Es wurde in der Kommission daran bemängelt, daß die Fassaden der Gebäude zu ähnlich seien. Man hoffte aber, daß bei der Ausführung dieser Uebelstand noch beseitigt werden könne.

Die Bibliothek wird vorläufig eingerichtet werden für 250 000 Bände. Es ist aber bei der Einrichtung des Baues eine Vergrößerung derselben vorgesehen, so daß dieselbe auf das Doppelte steigen kann.

Bei der Besprechung dieser Position in der Kommission wurde von einer Seite hervorgehoben, daß auch gegenüber der beabsichtigten Hebung der kulturellen Verhältnisse der Provinz Posen das Prinzip der Sparsamkeit doch nicht verleugnet werden dürfe. Da es sich bei dem Museum zugleich um die Erweiterung eines bestehenden Instituts handele und dieses für das weitere Publikum mehr Interesse böte als die Bibliothek, so wurde die Trennung der Position befürwortet und die Bewilligung der Kosten für das Museum, außerdem auch die Position 20 000 *M.* für Einbinden der Bücherspenden beantragt.

Berichterstatter **Wallenborn** (Fortsetzung):

Von anderer Seite wurde die Bewilligung des Ganzen befürwortet; es wurde hervorgehoben, es sei ein nobile officium gegenüber dem Osten zu erfüllen, da Posen aller der Kunstinstitute noch entbehre, welche in anderen Provinzen bereits in ausgiebigem Maße sich befänden; es sei hier das Versäumte nachzuholen. Eine Trennung der beiden Institute sei unthunlich wegen des inneren Zusammenhanges.

Ein Regierungsvertreter fügte hinzu, daß die Trennung deshalb unmöglich sei, weil beide Institute, Museum und Bibliothek, der Stadt als Ganzes angeboten seien.

Von anderer Seite wurde dann noch entgegnet, in der Etatsrede sei der Einrichtung des Museums und der Bibliothek vom Herrn Finanzminister der Stempel aufgedrückt worden als einer Einrichtung, welche bestimmt sei, das Deutschthum den Polen gegenüber zu stärken. Aus diesem Grunde müsse Redner sich der Position gegenüber ablehnend verhalten. Weiter wurde wiederholt die Meinung ausgesprochen, daß eine Theilung der beiden Projekte wohl angängig sei, und daß man nicht einsehen könne, warum die Stadt Posen sich weigern solle, das Museum zu acceptiren, zu dem sie nicht einmal einen Beitrag zu zahlen hätte, wenn sie nicht zugleich die Bibliothek dazu bekäme, zu deren Einrichtung die Stadt in erheblicher Weise herangezogen würde.

Bei der Abstimmung wurde die Position mit 15 gegen 4 Stimmen angenommen.

Die Kommission beantragt, diesen Mehrheitsbeschluß zu genehmigen.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Dr. am Zehnhoff.

Abgeordneter Dr. **am Zehnhoff:** Wenn es sich darum handelt, in irgend einem Theil unseres Vaterlandes kulturelle Einrichtungen zu schaffen, so werden meine politischen Freunde stets geneigt sein mitzuwirken, und bereit sein, die erforderlichen Geldmittel in ausgiebigster Weise zu bewilligen, so reichlich, als es vom Standpunkt einer verständigen Finanzpolitik überhaupt zu verantworten ist.

Sie sind auch der Meinung, daß man bei Schaffung derartiger Einrichtungen, nicht die großen Gesichtspunkte verlassend, auf halbem Wege stehen bleiben darf, daß vielmehr ganze Sache gemacht werden muß, daß man auch nicht engherzig oder eifersüchtig fragen darf, wie stellt sich bei dieser Gelegenheit die engere Heimath: hat diese auch soviel Zuwendungen bekommen? Sie sind ferner auch in dem Sinne Anhänger einer Decentralisation, als sie nicht wünschen, daß alle Institute, die geeignet sind, der Wissenschaft und Kunst zu dienen, so wie man das in Frankreich thut, in der Hauptstadt des Landes vereinigt werden, es vielmehr für nothwendig halten, auch den Provinzialstädten derartige Institute zu gewähren, damit die ganze Bevölkerung des Landes der Wohlthat derselben theilhaftig werde.

Aus diesen Erwägungen heraus sind meine politischen Freunde gern bereit, jetzt mitzuwirken, wo es sich darum handelt, der Provinz Posen Einrichtungen zu gewähren, die bestimmt sind, in dieser Provinz die Kultur und Bildung zu heben. Wir sind um so geneigter dazu, weil wir anerkenen, daß die Provinz Posen anderen Provinzen gegenüber in der That stiefmütterlich behandelt worden ist, und weil wir zugeben, daß der Provinz Posen speziell eine größere Wohlthat nicht erwiesen werden kann, als wenn dahin gewirkt wird, daß die Bildung in allen Schichten der Bevölkerung, der deutschen sowohl als der polnischen, möglichst tiefe Wurzeln schlage; Bildung ist das beste Versöhnungsmittel im Kampfe der Geister, denn sie ist die Mutter der Toleranz.

Das sind die Gesichtspunkte, meine Herren, unter denen wir an die Prüfung der Position herangetreten sind. Ich sollte meinen, daß man objektiver und wohlwollender sich der Sache nicht gegenüberstellen könnte.

Die Prüfung, die wir nun vorgenommen haben, hat dazu geführt, daß wir, bei Anerkennung des guten Grundgedankens, das, was begehrt wird, doch nur zum Theil glauben, bewilligen zu dürfen. Hören Sie die Gründe, die uns bestimmt haben. Es handelt sich im ganzen, meine Herren, um drei Institute; erstens ein hygienisches Institut, zweitens eine Erweiterung des vorhandenen Museums und drittens eine Bibliothek. Was zunächst das hygienische Institut anlangt, so werden Sie näheres darüber in anderem Zusammenhang bei Berathung des Kultusetats hören. Ich will für jetzt nur bemerken, daß dieses Institut gedacht ist als eine Art detachirte medizinische Fakultät im kleinen, die in drei Abtheilungen eingetheilt ist. Wir haben uns davon überzeugt, daß der Zweck, der mit diesem Institut angestrebt wird, nicht nur im höchsten Maße löblich, sondern auch erreichbar ist, und werden deshalb mit Freuden für die Bewilligung dieses Instituts stimmen.

Was nun die gegenwärtige Position anlangt, so werden hier im ganzen 752 000 *M.* als erste Rate gefordert. Diese Rate wird, ohne zwischen den beiden Instituten zu unterscheiden, gefordert für das Museum und die Bibliothek, und diese nach unserer Auffassung unnöthige Verquickung der beiden Institute hat uns die Stellungnahme zu der Position sehr erschwert.

Anlangend zunächst das Museum, so handelt es sich da nicht um einen Neubau, sondern um einen Umbau und um Erweiterung des bereits vorhandenen Museums, weshalb denn auch ein Grunderwerb nicht in Frage steht. Es werden begehrt für den Bau und die Bauleitung des Museums im ganzen 780 000 *M.*, daneben für die innere Einrichtung 70 000 *M.*, im ganzen also 850 000 *M.* Kapital. Außerdem werden begehrt jährlich 5000 *M.* für die fortdauernden Unterhaltungskosten.

Was sodann die Bibliothek betrifft, so muß, wenn diese errichtet werden soll, zunächst Grund und Boden erworben werden, was einen Kostenaufwand verursachen würde von 282 400 *M.* Ich bemerke indessen, daß die Stadt Posen 100 000 *M.* Beitrag giebt, so daß re vera hier in die Rechnung einzusetzen sind 182 400 *M.* Die Herstellungskosten einschließlich der Bauleitung würden betragen 495 000 *M.*, die innere Einrichtung 54 000 *M.*, im ganzen also 831 400 *M.* Ich will indessen nicht unterlassen zu bemerken, daß es sich hier in gewissem Sinne nur um eine erste Rate handelt, um deswillen weil eine alsbaldige Erweiterung der Bibliothek ins Auge gefaßt ist. Zunächst sollen in ihr allerdings nur 250 000 Bände Platz finden, man hat aber bei der Aufstellung der Pläne schon Rücksicht darauf genommen, daß der Bestand auf 500 000 Bände gebracht werden soll. Selbstverständlich wird die Erweiterung erhebliche Kosten verursachen. Wenn ich die Sache überschlage, so glaube ich, daß man da wohl 3 bis 400 000 *M.* wird in Rechnung setzen müssen. Außerdem werden für die Bibliothek als fortdauernde Leistung 30 000 *M.* Beitrag zu den jährlichen Unterhaltungskosten gefordert.

Was die Pläne, die für die beiden Institute gemacht sind, im allgemeinen anlangt, so habe ich dieselben eingehend geprüft und kann, soweit mir als Laien überhaupt ein Urtheil gestattet ist, nur sagen, daß dieselben mir durchaus sachgemäß angefertigt zu sein scheinen. Man hat in einer durchaus verständigen Weise von innen nach außen herausgebaut. Das Einzige, was ich in technischer

Abgeordneter Dr. **am Zehnhoff** (Fortsetzung):

Beziehung auszusetzen hätte, wäre, daß die äußeren Fassaden vielleicht zu wenig architektonisch schön ausgefallen sind, daß auch die beiden Fassaden sich gar zu ähnlich sehen. In dieser Beziehung hat man mir entgegengehalten, daß das nicht schlimm sei, weil die beiden Gebäude nicht nahe neben einander zu stehen kämen. Dieser Grund ist indessen nicht geeignet, mich zu überzeugen. Ich sollte meinen, daß, wenn die beiden Gebäude auch einen starken Büchsenschuß auseinander zu liegen kommen, es doch nicht nöthig ist, die Fassaden zum Verwechseln ähnlich auszuführen.

Um nun auf die beiden Institute im einzelnen einzugehen, so ist das Museum gedacht als ein solches, in welchem eine ganze Reihe von Sammlungen Aufnahme finden soll. Es sollen in demselben aufgestellt werden namentlich Sammlungen der Architektur, der Bildhauerkunst, der Malerei, des Kunstgewerbes, der Völkerkunde und der Naturwissenschaften. Es läßt sich nicht leugnen, daß das Sammlungen sind, die geeignet sind, auf alle Kreise anregend und belehrend zu wirken. Aus diesem Grunde sind wir gern bereit, die Mittel, die für dieses Museum gefordert werden, zu bewilligen unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß bei der Auswahl und Zusammenstellung der Sammlungen alles vermieden wird, was geeignet wäre, die Gefühle der Bevölkerung zu verletzen, und daß dem Umstande gebührend Rechnung getragen wird, daß es sich hier nicht handelt um wissenschaftliche Sammlungen, die nur von Fachleuten zu benutzen sind, sondern um Sammlungen, die allen Kreisen der Bevölkerung, also auch der heranwachsenden Jugend und der Damenwelt zugänglich sein sollen. Wir glauben mit der Bewilligung, der Provinz Posen ein großartiges Geschenk entgegenzubringen. Bestimmend für uns ist — wie gesagt — der Umstand gewesen, daß die Sammlungen, die hier in Frage stehen, in der That geeignet sind, allen Kreisen der Bevölkerung Belehrung zu bieten. Für die Bewilligung der Bibliothek läßt sich ein derartiger Grund nicht anführen.

Meine Herren, ich möchte Sie zunächst von einem Irrthum befreien, als wenn Posen überhaupt eine bücherarme Stadt wäre, sodaß die Leute da gar keine Gelegenheit hätten, ihren Wissensdurst zu befriedigen; ganz im Gegentheil, in Posen sind zur Zeit schon soviel Bücher aufgestapelt, daß der Stadt beinahe schon jetzt der ehrende Beiname einer Bibliothekopolis beigelegt werden könnte. Es befinden sich dort schon drei Bibliotheken, die beinahe 250 000 Bände aufweisen sollen. Erstens ist da die Bibliothek der Freunde der Wissenschaft, die rund 40 000 Nummern in 100 000 Bänden zählt. Dazu kommt dann zweitens die Raczinskische Bibliothek, die 60 000 Bände hat. Diese Bibliothek steht — um das hier auch zu bemerken — unter städtischer Verwaltung. Es kommt ferner noch dazu die mit dem Provinzialmuseum verbundene Bibliothek. Hier kann die Zahl der Bücher nicht genau angegeben werden, weil die Bücher nicht katalogisirt sind. Es sollen, wie mir gesagt worden, im ganzen aber ungefähr 80 000 Bände sein. Es befinden sich also in den Posenschen Bibliotheken im ganzen ungefähr eine Viertelmillion Bücher. Wir können mithin nicht anerkennen, daß in Posen das Bedürfniß nach Büchern so groß wäre, daß es angezeigt wäre, den Staatssäckel anzugehen, um noch mehr Bücher in die Stadt zu bringen. Ich bin der letzte, der gegen die Bibliotheken als solche etwas einzuwenden hätte. Ich bin aber der Meinung, daß man dieselben dahin stellen soll, wohin sie gehören. Nach meiner Meinung hat eine derartig große Bibliothek, wie sie hier geplant wird, eine Bibliothek von 500 000 Bänden, nur rechten Sinn in Anlehnung an eine Universität oder an eine andere Hochschule, wo eine große Körperschaft von Gelehrten ex professo versteht, mit Büchern umzugehen, die Bücher wirklich zu fruktifiziren und den Kreis ihrer Schüler in die Benutzung der Bücher einzuführen.

Meine Herren, unter Laien ist vielfach die Meinung verbreitet, daß jeder aus einer großen Bibliothek ohne weiteres Nutzen ziehen könnte. Ein großer Irrthum! Auch die Benutzung einer Bibliothek will gelernt sein. Wer in regelloser, unfachmännischer Weise an die Benutzung einer Bibliothek herangeht, wird im besten Falle ein Vielwisser, und wehe dem Vielwisser, wenn er mit dem homo unius libri in Streit geräth. Dann wird ihm zum Bewußtsein gebracht werden, daß von der Wissenschaft wenig in ihn hineingedrungen ist. Wieviele giebt es denn in Posen, die nach einer neuen Bibliothek lechzen und die wirklich reif wären, ihre Schätze zu benutzen? Da fange ich an mit meinen Berufsgenossen, den Juristen. Die haben doch zunächst ihre große Oberlandesgerichtsbibliothek; und dann, meine Herren, werden wohl in Posen sowohl wie anderwärts die Juristen für absehbare Zeit noch genug an dem Bürgerlichen Gesetzbuch und den zahllosen Nebengesetzen zu verdauen haben, und das Bedürfniß weiterer bibliothekarischer Studien nicht sobald verspüren.

(Heiterkeit.)

Aber davon abgesehen, glaube ich, daß sehr selten ein Jurist neben der Jurisprudenz noch so gründlich Philosophie, Geschichte u. s. w. studirt, daß für ihn drei Bibliotheken mit annähernd 25 000 Bänden nicht ausreichen. Wenn aber wirklich der Fall einmal eintreten sollte, daß derselbe ein Werk nothwendig hätte, welches in der Stadt nicht vorhanden wäre, so würde er es, glaube ich, nicht als besonderen Uebelstand betrachten, daß er eine benachbarte Bibliothek brieflich bitten müßte, ihm das Werk zu überlassen. Die Mediziner aber haben noch viel weniger Bedürfniß nach einer Vergrößerung der Bibliothekschätze. Sie haben ihre Fachbibliothek, ihre Lesezirkel. Die Theologen und Philologen befinden sich in derselben Lage. Es wird also in Posen nur eine kleine Zahl von Leuten geben, die eine Erweiterung der Bibliothekschätze als Bedürfniß empfinden.

Wenn ich diese abziehe, dann bleibt einfach die breite Masse des Publikums, und von diesen behaupte ich zweierlei: a) daß für sie die Bibliothek nicht bestimmt ist, und b) daß sie auch nicht in die Bibliothek hineingeht.

(Heiterkeit.)

Was zunächst den Punkt a anlangt, so bin ich der Meinung, daß man, um in eine Bibliothek gehobenen Hauptes hineintreten zu dürfen, auch vorgebildet sein müsse. Ueber die Fassade jeder Bibliothek mag man sich geschrieben denken die Worte des Horaz: Odi profanum vulgus et arceo.

(Große Heiterkeit.)

Wie es absolut unangebracht wäre, einem kleinen Kinde Fleischspeisen und geistige Getränke zu geben, Nahrungsmittel, deren sich der Erwachsene gern erfreut, so ist es nach meiner Meinung vollständig verkehrt, der breiten Masse des Publikums mit einer großartigen, wissenschaftlichen Bibliothek aufwarten zu wollen. Was der breiten Masse des Publikums Noth thut, das ist eine gut eingerichtete Volksbibliothek.

(Zuruf links.)

Was hier vorgeschlagen wird, soll aber nach der Motivirung keine Volksbibliothek sein; nein, das soll, wie ausdrücklich gesagt ist, eine wissenschaftliche Bibliothek sein, und zwar

Abgeordneter Dr. **am Zehnhoff** (Fortsetzung):

eine moderne, wissenschaftliche Bibliothek; schon die Anzahl der Bücher, 500 000, läßt die Auffassung ausgeschlossen sein, daß es sich um eine Volksbibliothek handelt.

Ad vocem Volksbibliothek möchte ich noch bemerken, daß bei uns die Volksbibliotheken nicht in der Verfassung sind, wie wir sie in anderen Ländern, vor allen Dingen in Frankreich, finden. Das kommt daher, weil unsere Professoren sich häufig für zu hoch dünken, ihre großen, schönen Gedanken zu populariſiren, daß sie meinen, sie müßten das den diis minorum gentium überlassen.

Ich bin nun aber — damit komme ich zu b — der Ansicht, daß die breite Masse des Publikums die Bibliothek auch gar nicht besucht. Das Bibliothekgebäude wird für sie nur die Bedeutung eines Monumentalbaues haben; höchstens werden die Leute damit renommiren, daß in ihrer Stadt eine derartig große Bibliothek sei.

Ich konnte mich wirklich eines Lächelns nicht erwehren, als ich bei Einsichtnahme der Pläne die weiten und schönen Lesezimmer sah. Da habe ich mich gefragt: wer wird hier wohl wissenschaftliche Bücher lesen? Aus der Zahl der Sitzplätze hätte man fast die Kubikwurzel ausziehen können,

(große Heiterkeit)

und ich glaube, es wären dann noch zu viele Sitze übrig geblieben. Darauf hat man mir erwidert, daß die Lesezimmer doch reichlich besetzt werden würden, wenn man dafür sorgte, daß in hinreichender Anzahl Zeitungen und Broschüren dort auslägen. Das ist gewiß richtig; und wenn ich Ihnen Mittel angeben soll, um Leute in die Lesezimmer zu bringen, könnte ich Ihnen noch viel wirksamere angeben. Die Leute aber, die auf diese Anziehungsmittel reflektiren, sind keine solchen, die eine wissenschaftliche Bibliothek nöthig haben.

Ich bleibe also dabei: die Bibliothek wird einfach in Vereinsamung gerathen. Sie wird in die Lage kommen, daß, wenn sie sprechen könnte, sie mit Ovid sagen würde: Barbara hic ego sum, quia non intelligor ulli!

(Große Heiterkeit.)

Um die Bibliothek nun in diesen Zustand der Vereinsamung zu bringen, sollen wir die großen Geldmittel aufbringen? Das, meine Herren, scheint mir nicht angezeigt zu sein.

Ich glaube, daß das, was ich auszuführen die Ehre hatte, Sie davon überzeugt haben wird, daß es sich hier nicht handeln würde um eine impensa necessaria, oder auch nur utilis, sondern um eine impensa voluptuaria. Die mag sich ein Millionär leisten, der der Stadt Posen einmal eine besondere Wohlthat erweisen will, vielleicht mit dem Hintergedanken, sich selbst ein Denkmal zu setzen, à la bonne heure, die ist aber nicht auf Staatskosten zu gewähren. Es wird uns sonst auch da, wo es jedem von uns hart wird, zu sparen, seitens des Herrn Finanzministers immer vorgeredet: sparet in der Zeit, dann habt ihr in der Noth,

(Heiterkeit)

und ich meine, daß wir auch jetzt dieses richtigen Spruches eingedenk bleiben sollen.

Ich habe in der Budgetkommission den Gedanken angeregt, eine Theilung der Position vorzunehmen in der Weise, wie ich das ja bereits vorhin angedeutet habe. Ich habe dort vorgeschlagen, das hygienische Institut und das Museum zu bewilligen, die Bibliothek dagegen abzusetzen. Hiergegen ist mir zweierlei eingewandt worden. Zunächst ist gesagt worden, daß die Bibliothek und das Museum der Provinz und der Stadt Posen als Ganzes angeboten worden seien, und zweitens, daß zwischen Bibliothek und Museum ein organischer Zusammenhang bestünde, der eine Theilung als unausführbar erscheinen ließe. Beides scheint mir nicht richtig zu sein.

Was zunächst den Umstand anlangt, daß beide zusammen angeboten sein sollen, so ist es doch selbstverständlich, daß das Angebot nur geschehen ist unter der Bedingung, daß der Landtag seine Zustimmung giebt.

Was sodann den zweiten Einwand anlangt, daß zwischen dem Museum und der Bibliothek ein Zusammenhang bestände, so kann ich nur anerkennen, daß die beiden Institute verbis conjuncta sind. Dieser Wortzusammenhang kann aber jeden Augenblick gelöst werden, ein organischer Zusammenhang besteht zwischen beiden nicht. Es giebt viele Städte, die Bibliotheken aber keine Museen haben und vice versa, sodaß die Einwände, die gegen meinen Vorschlag gemacht werden, mir vollständig unzutreffend erscheinen.

Meine Herren, wir werden hier aufgefordert, eine Wiege zu machen für ein Kind, das wir noch gar nicht kennen, von dem wir nicht wissen, ob es ein Junge oder ein Mädchen sein wird.

(Heiterkeit.)

Es handelt sich nicht um eine Bibliothek, die von der Königlichen Staatsregierung nach einem durchdachten festgelegten Plane, den zu prüfen wir in der Lage wären, geschaffen werden soll, sondern um eine Bibliothek, die sich zusammensetzen soll aus Büchern, die aus den verschiedensten Theilen des Vaterlandes als Spenden gewährt werden sollen. Wie nun die verschiedenen Spender die Sache auffassen, auf welchem Standpunkt sie stehen, was sie sich unter Hebung des Deutschthums denken, — das zu beurtheilen, sind wir zur Zeit nicht in der Lage. Ich weiß daher nicht, ob die Bibliothek, die da kommen wird, meinen Beifall finden wird; ich weiß auch nicht, ob die Herren, die sie beantragen, schließlich, wenn sie die Bibliothek sehen, sagen werden: sie war wirklich würdig der großen Aufwendung, die wir 1899 gemacht haben. — Oder ob nicht diejenigen, die heute so große Mittel bewilligen wollen für eine Bibliothek, in deren eigentlichen späteren Inhalt sie gar nicht hineinsehen und nicht hineinsehen können, den unglücklichen Trojanern an die Seite zu stellen sind, die das Pferd in die Stadt ließen, ehe sie den Inhalt geprüft hatten.

(Große anhaltende Heiterkeit.)

Präsident: Der Herr Regierungskommissar hat das Wort.

Regierungskommissar Ministerialdirektor Dr. **Althoff:** Meine Herren, ich möchte mir erlauben, einige Worte zu Gunsten der Bibliothek in Posen zu sprechen. Es handelt sich bei den Maßnahmen, die Ihnen vorgeschlagen sind, bei der Bibliothek, dem Museum und dem Hygieneinstitut, in erster Reihe darum, eine langjährige Zurücksetzung der Provinz Posen wieder gut zu machen. Die Provinz Posen steht in Kunst- und wissenschaftlichen Angelegenheiten hinter allen anderen Provinzen des preußischen Staates zurück. Alle anderen Provinzen haben Universitäten bis auf Westpreußen, das in nächster Zeit eine technische Hochschule bekommen wird; alle anderen Provinzen haben mit den Universitäten große Kunst- und naturwissenschaftliche Sammlungen, alle haben mit den Universitäten verbundene Bibliotheken. Von alledem ist in Posen nichts vorhanden. Daher war es sehr erklärlich, daß schon seit Jahren in Posen der Wunsch auftauchte, auch eine Universität oder Hochschule zu haben. Dieser Wunsch konnte nicht befriedigt werden; umsomehr

Regierungskommissar Ministerialdirektor Dr. **Althoff** (Fortsetzung):

erscheint es als eine Ehrenpflicht, wenigstens annähernd der Provinz das zu gewähren, was den anderen in reichem Maße zu Theil geworden ist; und das geschieht durch die Bewilligung dieser drei Institute, die also doch ganz wesentlich, organisch, oder wie Sie es nennen wollen, zusammenhängen.

Meine Herren, was dann die Bedeutung der Bibliothek für Posen betrifft, so hat, glaube ich, der Herr Vorredner von dem profanum vulgus in Posen gesprochen. Ich weiß nicht, woher er seine Kenntniß hierzu nimmt, aber ich habe mich gewundert über die carmina non prius audita, die der Herr Vorredner uns über die Bedeutung von wissenschaftlichen Bibliotheken hier vorgetragen hat.

Die Bedeutung der Bibliotheken in wissenschaftlicher und volksthümlicher Hinsicht können wir ja überall im deutschen Vaterlande sehen. Wir haben doch vor wenigen Dezennien die Bibliothek in Straßburg gegründet, und wer die elsässischen Verhältnisse einigermaßen kennt, weiß, was die dort gewirkt und geleistet hat. Nicht blos Staaten, sondern auch Provinzen und Städte gehen, soweit sie können, mit solchen Gründungen vor. Ich erinnere an Frankfurt, Kassel, Wiesbaden, Köln u. s. w. Darüber ist nirgends ein Zweifel, und daß ein solcher Zweifel hier in diesem Hohen Hause laut werden konnte, das hat mich allerdings an die carmina non prius audita erinnert.

(Große Heiterkeit.)

Nun sagt der Herr Vorredner: in Posen ist kein ernstes wissenschaftliches Bedürfniß; das würde hinlänglich gedeckt durch die Bändezahl der Bibliotheken, die schon da vorhanden sind — wobei es ihm auf einen Irrthum von 100 000 Bänden, beiläufig bemerkt, garnicht ankam. Er hat auch die Bibliothek der Freunde der Wissenschaft zu hoch taxirt. Aber ziehen Sie diese 100 000 Bände ab, dann bleibt für Posen für die Deckung des Bedürfnisses sehr wenig übrig, denn die Zahl der Besucher, welche die Landesbibliothek aufweist, beträgt über 10 000; zeigt also, daß schon in der Stadt Posen soviel wissenschaftliche Leute vorhanden sind, daß von einem profanum vulgus nicht die Rede sein kann.

Nun handelt es sich aber nicht blos um wissenschaftliche Werke, sondern zugleich um volksthümliche Werke, um populärwissenschaftliche Aufgaben. Was der Herr Vorredner vermißt, soll gerade dort geschaffen werden. Es soll dort ein Volkslesesaal mit der Bibliothek — das steht auch in dem Projekt — verbunden werden, und diese Bibliothek soll nach amerikanischem Muster ihren Lesestoff über die ganze Provinz verbreiten durch Versendung der Bücher in größeren Abtheilungen mit Bibliothekkästen, so daß sie gewissermaßen ein großes Reservemagazin für alle Volksbibliotheken und Lesesäle im Lande sein wird.

(Bravo!)

Das ist uns ein Hauptpunkt in der Sache; nicht blos die Förderung der Wissenschaft, sondern das populäre Wirken durch Verbreitung von Licht und Aufklärung über das ganze Land, das ist die Aufgabe der künftigen Bibliothek. Wenn sich die Motive hierüber nicht näher aussprechen, so haben wir angenommen, daß ungefähr jedermann in Deutschland wüßte, was eigentlich die Aufgabe der Bibliotheken, und gerade der populärwissenschaftlichen ist. Davon kann man sich ja speziell an allen Orten, wo solche Bibliotheken sind, überzeugen, und wer es noch nicht weiß, dem kann ich nur empfehlen, sich mal eine solche Bibliothek anzusehen. Ueber die Bedürfnißfrage nicht blos für die Stadt Posen, sondern für das ganze Land, kann gar kein Zweifel sein.

Was sodann noch einen weiteren Einigungspunkt zwischen den drei Anträgen, die hier gestellt sind, betrifft, so liegt der auf der nationalen Seite. Meine Herren, das ist schon früher hervorgehoben, und ich betone das hier nochmals. Man hat das Mißverständniß daran geknüpft, als ob diese Bibliothek tendenziös mit blos deutschen Werken gefüllt werden sollte. Daran denkt kein Mensch, das wäre lächerlich. Das würde dem Mineraliensammler gleichen, der blos Mineralien aus seinem engsten Kreise in seine Sammlung aufnimmt, und die übrigen in der Welt nicht ästimirt. Diese Bibliothek wird auch die polnische Litteratur vollständig berücksichtigen. Ihre nationale Bedeutung sieht sie darin, daß sie glaubt, die Ueberlegenheit der deutschen Kultur wird sich schon selbst, trotz gerechtester Behandlung beider Litteraturen, fühlbar machen. Das liegt in der Natur der Sache. Nun will ich denjenigen, der an der Ueberlegenheit der deutschen Kultur nicht glaubt, durchaus nicht bekehren. Da muß man sagen: qui vivra, verra. Wir wollen wie gute Landwirthe Bäume pflanzen, die nicht schon morgen Früchte tragen, aber nach 50, 60 Jahren, nach dem Satze: sevit arbores, quae posteris saeculis prosint.

(Heiterkeit.)

Nun komme ich zum Schluß. Es liegt außer allen diesen Dingen, die in sehr überzeugender Weise für die Bibliothek, und in allererster Reihe für diese sprechen, die Thatsache vor, daß die Ansicht des Herrn Vorredners weitaus in Deutschland, schon ehe er die Güte hatte, sie hier auszusprechen, in glänzender Weise desavouirt worden ist, nämlich durch die Theilnahme der gebildeten Kreise in weitem Sinne, speziell der Buchhändler und der Gelehrten für diese Gründung, die in dem damaligen Aufruf hervortrat. Ich kann diese Thatsache hier nicht erwähnen, ohne im Namen der Regierung allen denen, die sich an dem Werke betheiligt haben, Dank und Anerkennung auszusprechen.

(Bravo!)

Das ist wohl ein gewichtigeres Zeugniß für die Sache, als wenn sie von einzelner Seite hier bemängelt wird.

(Sehr richtig! rechts.)

Also ich glaube, daß wir diesen Spendern, die in so patriotischer, edelsinniger Weise für die Sache eingetreten sind, und die doch auch wohl wissen, um welche Dinge es sich in Posen handelt, unsern Dank dadurch bezeigen, daß wir vor allen Dingen diese Bibliothek bewilligen. Das möchte ich hiermit recht herzlich empfohlen haben.

(Lebhaftes Bravo.)

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Kindler.

Abgeordneter **Kindler** (Posen): Meine Herren, ich bitte Sie auch, diesen Titel voll zu bewilligen. Ich will an die letzten Worte des Herrn Vorredners aus dem Hause anknüpfen, der ausführte, daß wir hier eine Wiege für ein Kind zu machen gedenken, welches wir noch gar nicht kennen, daß wir absolut nicht wissen, was für Bücher die Bibliothek enthalten, nach welchen Prinzipien sie verwaltet werden soll. Ja, wünscht denn der Herr Vorredner, daß die Staatsregierung die 250 000 Bände, die in der Bibliothek Aufnahme finden sollen, hier vorher zur Stelle brächte, und will er diese Bände alle durchlesen, ehe er die Bibliothek und ihren Bau bewilligt? Das glaube ich wohl nicht, und ich kann diese Wendung wohl nur als eine humoristische bezeichnen, wie sie wohl auch gemeint ist.

Abgeordneter **Kindler** [Posen] (Fortsetzung):

Ich muß aber auch zurückweisen, was der Herr Vorredner über die Bürgerschaft von Posen gesagt hat. Er bestreitet, daß dort überhaupt ein Publikum vorhanden wäre, welches eine Bibliothek benutzen könne. Da würde ich denn doch den Herrn Vorredner bitten, daß er sich selbst einmal nach Posen bemüht und sich einige Wochen dort aufhält; da würde er doch wohl anderer Ueberzeugung werden. Nach seiner Theorie müßten wir auch die hunderttausend Bände, die in den Bibliotheken schon aufgespeichert sind, schleunigst nach Berlin oder nach Köln schicken, weil sie in Posen absolut keinen Nutzen bringen.

(Sehr richtig!)

Meine Herren, ich glaube, daß das aber auch grundsätzlich falsch ist, was der Herr Vorredner gesagt hat. Er sagt: es sind 3 Bibliotheken vorhanden, das Bedürfniß ist also vollständig gedeckt. Er hat dabei übersehen, daß eine Bibliothek von den dreien gerade ausquartiert werden soll, weil sie jetzt mit dem Museum vereinigt ist, und es soll nicht ein Umbau des alten Museums stattfinden, sondern ein Neubau auf dem Gelände, auf dem bisher das Provinzialmuseum in kleinem Maßstabe und die Bibliothek zusammen sich befinden. Der Herr Vorredner hat ausgeführt, wieviel Zwecken das Museum dienen solle, daß es der Bildhauerei, der Malerei, den Naturwissenschaften, dem Kunstgewerbe und andern Zwecken dienen soll. Ja, meine Herren, da bleibt eben auf diesem Gelände absolut kein Platz, auch noch die Bibliothek unterzubringen, die schon vorhanden ist, und aus diesem Grunde schon ist ein Neubau der Bibliothek unbedingt nothwendig.

Aber ich habe es immer so aufgefaßt, daß diese neue Bibliothek mehr eine Volksbibliothek sein soll. Das zeigen schon die Pläne, das zeigen die großen Volkslesesäle, die dabei geplant sind. Die vorhandenen sind eben mehr wissenschaftliche Institute. Aus der Raczynskischen Bibliothek wird meines Wissens auch kein Buch verliehen, es muß an Ort und Stelle gelesen werden; also in weiten Kreisen können gerade diese Bibliotheken keinen Nutzen stiften.

Mit einigen Worten will ich noch auf die Pläne eingehen. Ich konstatire, daß die Pläne den vorhandenen Bauplätzen angemessen aufgestellt sind, daß die Grundrisse praktisch und wohl auch zweckmäßig in den Haupttheilen entworfen sind. Aber, wie schon der Herr Berichterstatter und der Herr Vorredner konstatirt hat, finde auch ich, daß die Fassaden aus Sparsamkeitsrücksichten etwas zu nüchtern gerathen sind, und ich hoffe, daß diese Gebäude, welche doch monumentale Gebäude für die Stadt Posen sein sollen, bei der Ausführung auch etwas mehr in Bezug auf die Wirkung ihrer Fassaden berücksichtigt werden.

Bei dem Museum hätte ich gewünscht, daß vielleicht noch ein zweites Geschoß gleich mitgebaut würde, erstens weil eine Erweiterung sich wahrscheinlich bald als nothwendig erweisen wird, zweitens weil es dem gegenüberliegenden großen Neubau kein genügendes Gegengewicht bieten, und so als ein kleines, niedriges Gebäude sich darstellen wird.

Auf die Motive, welche zur Einstellung dieses Titels in den Etat geführt haben, will ich nicht näher eingehen. Ich will nur konstatiren, daß der Herr Finanzminister dieselben mit einem neuen richtigeren und versöhnlicheren Kurse der Verwaltung in der Provinz Posen in Zusammenhang gebracht, und daß er diesen versöhnlicheren Kurs auch für die Zukunft als richtig uud dauernd bezeichnet hat. Es wird nun von der Verwaltung der hier geplanten Institute abhängen, ob die Versöhnung der beiden die Provinz Posen bewohnenden Nationalitäten dadurch angebahnt und gefördert wird.

Ich sehe diese beiden Bauten aber nicht von der hohen Warte eines neuen Regierungskursus an, sondern von dem vielleicht etwas niedrigeren Standpunkt der Förderung von Kunst und Wissenschaft in der Provinz Posen, und da hat ja auch der Herr Regierungskommissar bereits zugegeben, daß in der Provinz Posen bisher nichts geschehen ist, daß die Regierung gewissermaßen eine Ehrenpflicht hiermit erfüllt, um nachzuholen, was sie bisher versäumt hat. Bisher hat sie die Pflege des geistigen Lebens fast ganz der Privatinitiative überlassen. Daß da mit beschränkten Mitteln natürlich nur Beschränktes geleistet werden konnte, ist selbstverständlich. Ich bin nun nicht so optimistisch, zu glauben, daß der Bau eines Museums und einer Bibliothek die Verhältnisse sofort ändern wird; aber es wird doch eine Aenderung, eine Besserung der Zustände dadurch angebahnt.

Ich hoffe, daß aber auch noch weiteres geschehen wird. Unter anderem möchte ich die Hoffnung aussprechen, daß auch die Abgeschlossenheit in der zweisprachigen Bürgerschaft und zwischen den Bewohnern der Provinz aufhören möge, wie sie leider jetzt besteht. Dabei kann die Regierung sehr vorbildlich durch ihre Beamten wirken lassen. Abgesehen von der nationalen Spaltung, welche durch den bisherigen, von dem Herrn Finanzminister als falsch bezeichneten Kurs, verschärft worden ist, giebt es wohl kaum eine Stadt in den preußischen Landen, welche einen Kastengeist aufweist wie die Stadt Posen. Jede Beamtengruppe meidet ängstlich die andere, jede bildet einen kleinen Kreis für sich, ein Verkehr zwischen Beamten und Bürgerschaft ist schon fast gar nicht vorhanden, überall Spaltung in kleine Gruppen! Es ist daher kein Wunder, daß die wohlhabende Bevölkerung, wenn sie nicht mehr durch Berufs- oder sonstige Interessen an die Stadt gefesselt wird, häufig fortzieht, und daß auch die Beamten die Stadt Posen nur als eine Durchgangsstation betrachten. Das erstere schädigt die Stadt in ihrem Wohlstande, das andere bringt eine gewisse Unstetigkeit in die Verwaltung. Auf welchem neutralerem Gebiete könnte man nun aber sich besser zusammenfinden als auf dem der Kunst und der Wissenschaft, wenn dieses Gebiet keinen nationalen Beigeschmack hat? Und so würde ich denn auch die Regierung bitten, daß sie die im vorigen Jahre von privater Seite in Scene gesetzten wissenschaftlichen Kurse mit Mitteln ausstattet und mithilft, sie weiter auszubauen zu einer Volkshochschule nach Art der Humboldtakademie hier in Berlin. Ich glaube, daß das eine nothwendige Ergänzung der hier geplanten Maßnahmen bilden und ihnen erst die richtige Würdigung verleihen wird.

Ich komme nun auf die finanzielle Seite der Sache, da es ja auch so dargestellt worden ist, als wenn die Stadt Posen hier nur Geschenke bekäme und ihrerseits nichts zu leisten hätte. Da will ich nun konstatiren, daß sie zu dem Bibliothekbau vor allen Dingen 100 000 ℳ zuzusteuern hat, daß sie einen dauernden Zuschuß zu dem Museum von 5000 ℳ leisten muß, was kapitalisirt auch wieder eine Summe von 100 000 ℳ ergiebt. Aber auch für andere Zwecke, wie hier ja schon erwähnt ist, für das hygienische Institut, muß sie große Opfer bringen; sie stellt dem Staat ein Gebäude zur Verfügung, worin bisher die Siechen untergebracht waren, und ist gezwungen, ein neues Siechenhaus zu bauen, das wahrscheinlich 300 000 ℳ kostet. Sie hat vor kurzem erst einen Bau für die Baugewerkschule ausgeführt, der auch im Gesammtbetrage vielleicht auf 300 000 ℳ zu stehen kommt, und sie hat Lasten und Opfer dafür übernommen, welche kapitalisirt auch 200 000 ℳ betragen. Da haben Sie schon eine Million, welche die Stadt Posen in kurzer Zeit

Abgeordneter **Kindler** [Posen] (Fortsetzung):

für kulturelle Zwecke gebracht hat und zu bringen hat. Sie wird sich auch nicht scheuen, für diese Zwecke weitere Opfer zu bringen z. B. für die Fortbildungsschule, in der Meisterklassen eingeführt werden sollen. Jedenfalls sind diese Summen für eine Stadt von 75 000 Einwohnern, welche kein Vermögen besitzt, welche alles aus Steuern decken muß, ein großes Opfer, das sie neben ihrem gewöhnlichen Schulwesen zu bringen hat. Denn auch das gewöhnliche Schulwesen erfordert noch mannigfaltige Opfer. Jetzt sind z. B. noch verschiedene Schulen in Miethshäusern untergebracht, und auch der Neubau von Schulen ist daher baldiges Bedürfniß. Sie hat sich aber auch in ihren sonstigen Einrichtungen noch zu einer modernen Stadt weiter zu entwickeln und erst vor kurzem große Aufgaben dafür erfüllt: sie hat vor kurzem erst die Kanalisation eingeführt, sie baut jetzt einen großen Schlachthof, eine Umschlagstelle u. s. w. Sie hat bedeutende Ausgaben für wirthschaftliche Zwecke zu machen und ist derartig belastet, daß jedenfalls diese Summen für die kulturellen Zwecke schon eine bedeutende Belastung für sie bedeuten.

Wenn die Stadt Posen diese kulturellen Maßnahmen tragen soll, dann meine ich, daß die Staatsregierung sie auch in anderer Beziehung unterstützt und sie in wirthschaftlicher Beziehung ebenfalls zu heben sucht. Es sind da verschiedene Sachen, die der Staatsregierung kein Geld kosten, sondern nur das nöthige Wohlwollen voraussetzen. So will ich z. B. die Eingemeindung der bis an die Thore der Stadt reichenden großen Dorfgemeinden erwähnen, welche unbedingt binnen kurzem nothwendig ist, wenn der Stadt nicht das Lebensmark entzogen werden soll. Alle ihre Einrichtungen muß sie für die doppelte Einwohnerzahl schaffen, während die Hälfte nur steuerpflichtig ist; ich meine Schlachthof, Kanalisation und andere Einrichtungen. Für die Hebung der durch Ueberschwemmungen in früheren Jahren — die übrigens immer noch eintreten können — sehr gesunkenen und in ihrem Wohlstande zurückgegangenen Unterstadt ist es dringend wünschenswerth, daß der in derselben liegende Bahnhof Gerberdamm zu einem Vollbahnhof ausgebaut würde, so daß Verkehr in diese Gegend käme. Wenn dieser Bahnhof, der in ziemlich gleichem Niveau mit dem Hauptcentrum der Stadt liegt, Vollbahnhof würde, so könnte die Unterstadt in wirthschaftlicher Beziehung einen großen Aufschwung nehmen und ein Gegengewicht gegen die Eingemeindung der Vororte auf der anderen Seite geben.

Ich erwähne von weiteren Aufgaben nur noch das Fallen der inneren Stadtumwallung, über das im Prinzip ja schon Beschluß gefaßt worden ist, und das mit der Eingemeindung Hand in Hand zu gehen hat.

Wenn die Staatsregierung die Stadt bei diesen wirthschaftlichen Maßnahmen zu unterstützen bereit ist, und auch ihrerseits Opfer bringen will, z. B. für den Bahnhof Gerberdamm, der aber eine rentable Anlage bildet, dann würden die kulturellen Maßnahmen, die hier geplant sind, auch erst die richtige Wirkung bekommen; denn nur mit dem wirthschaftlichen Aufschwung kann ein kultureller Hand in Hand gehen. Unter dieser Voraussetzung bitte ich Sie, den Titel zu bewilligen.

(Bravo!)

Vizepräsident Dr. Freiherr **v. Heereman:** Das Wort hat der Abgeordnete Neubauer.

Abgeordneter **Neubauer:** Meine Herren, auf eine materielle Erörterung der Angelegenheit, die uns eben beschäftigt, will ich mich heute nicht einlassen. Die Sache ist bei der ersten Berathung des Etats seitens meiner Freunde hier besprochen worden. Nur auf eine Aeußerung des Herrn Ministerialdirektors Dr. Althoff betreffs der in Posen bereits bestehenden Bibliotheken möchte ich mir erlauben, mit ein paar Worten einzugehen.

Der Herr Ministerialdirektor hat dem verehrten Herrn Kollegen Dr. am Zehnhoff vorgehalten, daß er die Zahl der in den Bibliotheken Posens befindlichen Bücher viel zu hoch angegeben hätte. Der Herr Kollege Dr. am Zehnhoff hat nun diese Ausführungen gemacht auf Grund derjenigen Zahlen, welche ich in der Budgetkommission angegeben habe. Daher erachte ich mich für verpflichtet, für Herrn Dr. am Zehnhoff einzutreten und dem Herrn Ministerialdirektor zu sagen, daß nach den Mittheilungen, die mir von dem Konservator und Bibliothekar der Bibliothek der „Freunde der Wissenschaften" in Posen zugegangen sind, die Bibliothek der Freunde der Wissenschaften 40 000 Nummern mit circa 100 000 Bänden zählt, und daß die Gräflich Raczynskische Bibliothek 60 000 Bände besitzt. Die Provinzialbibliothek, d. h. diejenige, welche mit dem jetzigen Provinzialmuseum verbunden ist, hat ganz bedeutende Bestände, wie man mir schreibt; die Bücher seien aber noch nicht gehörig geordnet und katalogisirt, so daß die Zahl der Bände, welche diese Bibliothek umfaßt, nicht genau angegeben werden kann. So verhält sich also die Sache, und man kann wohl mit Sicherheit behaupten, was auch der Herr Kollege am Zehnhoff ausgesprochen hat, daß in Posen Leihbibliotheken bereits vorhanden sind, die mindestens 200 000 Bände umfassen.

Meine Herren, ich habe mich eigentlich nur zum Worte gemeldet, um im Auftrage und im Namen meiner politischen Freunde kurz folgendes zu erklären. Die Stellung, welche meine politischen Freunde und ich dieser Position des Etats gegenüber einnehmen, habe ich mir erlaubt, bereits in der Budgetkommission darzulegen, und an diesem Standpunkt sind wir genöthigt, auch heute festzuhalten. Wir erkennen selbstverständlich an, daß es sich hier um kulturelle Zwecke handelt, und das Hohe Haus wird uns die Anerkennung nicht versagen können, daß wir hier stets für solche Zwecke eingetreten sind und dieselben nach Kräften zu fördern uns bemüht haben. Wir erkennen ebenso an, daß der Tit. 3 des Extraordinariums, um den es sich hier handelt, und die diesem Titel beigefügten Bemerkungen sachlich und objektiv gehalten sind und uns an sich keine Veranlassung gegeben hätten, diese Position zu beanstanden.

Nachdem aber der Herr Vizepräsident des Staatsministeriums in seiner Etatsrede vom 17. Januar d. J. die Begründung zu diesem Titel gegeben und diese Ausgabeposition als ein neues Mittel bezeichnet hat unter den vielen anderen, welche seit Jahren dazu bestimmt sind, in unseren Landestheilen den einen Theil der Bevölkerung gegenüber dem andern zu „stärken", und besonders zu bevorzugen, und nachdem also der verehrte Herr auch dieser Position den Stempel und das Merkmal einer Ausnahmebestimmung gegenüber dem einen, und zwar dem größten Theil der Bevölkerung aufgedrückt hat, sind wir zu unserm Bedauern nicht in der Lage, für diese Position zu stimmen, und ich bitte den Herrn Präsidenten, eine besondere Abstimmung über diese Position herbeiführen zu wollen, damit wir unser ablehnendes Votum zum Ausdruck bringen können.

(Bravo! bei den Polen.)

Vizepräsident Dr. Freiherr **v. Heereman:** Das Wort hat der Abgeordnete v. Dziembowski.

Abgeordneter **v. Dziembowski:** Meine verehrten Herren, den Ausführungen des ersten Herrn Vorredners zu folgen, beabsichtige ich nicht; meines Erachtens hat der Herr Regierungskommissar nach allen Richtungen die schweren Bedenken, die von dieser Seite laut geworden sind, vollständig widerlegt. Die Zahlenangaben, die der erste Herr Redner gemacht hat über die in Posen angesammelten Bücherschätze, kann ich nur in einer Beziehung kontrolliren, und zwar hinsichtlich der Landesbibliothek. Die Ziffer, die der Herr Redner genannt hatte, erreichen ungefähr die Hälfte dessen, was an Bestand vorhanden ist.

Meine Herren, die Landesbibliothek, die wir vor längeren Jahren gegründet haben, hat sich so bedeutend entwickelt, daß sie jetzt bereits einen Bestand von ungefähr 40 000 Bänden hat; es ist ein Lesesaal vorhanden, der sich außerordentlicher Frequenz erfreut. Er reicht aber nicht mehr aus für das sich immer mehr steigernde Bedürfniß, und die Provinzialverwaltung ist vor die Frage gestellt, Umbauten zu machen, um für die Leserkreise, die sich übrigens aus beiden Nationalitäten zusammensetzen, ich möchte sagen fast gleichmäßig von polnischer wie von deutscher Seite, den hervorgetretenen Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Meine Herren, der Herr Regierungskommissar hat bereits vorgetragen, wie die Provinz Posen eigentlich an allem Mangel leidet, was sich auf idealem und geistigem Gebiete bewegt. Das, was jetzt begründet werden soll, sind die ersten Anfänge, und ich glaube und hoffe, sie werden einer gedeihlichen und glücklichen Entwickelung entgegengehen, und die Gelegenheit geben zur Versöhnung der Gegensätze, die zwischen den beiden Nationalitäten in der Provinz Posen herrschen.

Meine Herren, nun hat der Herr Abgeordnete Neubauer heute hier mitgetheilt, daß er und seine Fraktionsgenossen gegen die vorliegende Position stimmen werden. Ich bedaure das außerordentlich; denn meine Herren, drei Jahre habe ich hier in diesem Hohen Hause den Herrn Vizepräsidenten des Staatsministeriums dringend gebeten, die nöthigen Mittel flüssig zu machen zu einer Erweiterung der Landesbibliothek und des Landesmuseums.

Der Herr Vizepräsident des Staatsministeriums hat, wofür ich ihm sehr danke, dann auch eine größere Summe zur Deckung der ersten Herstellungskosten bewilligt. Bei meinen damaligen Ausführungen bin ich in sehr warmer Weise unterstützt worden von meinem verehrten Freunde, dem Abgeordneten Herrn Dr. v. Jazdzewski. Ich sage ihm heute noch für seine warme Unterstützung meinen herzlichsten Dank; umsomehr muß ich es aber bedauern, und sogar mein Befremden aussprechen, daß die Mitglieder der polnischen Fraktion gegenwärtig eine Stellung einnehmen, die meines Erachtens nicht gerechtfertigt ist. Der Herr Abgeordnete Neubauer hat behufs Begründung seiner Ausführungen Bezug genommen auf die Worte, die der Herr Vizepräsident des Staatsministeriums bei seiner Etatsrede hier ausgesprochen hat. Wenn der Herr Präsident es mir erlaubt, will ich dieselben hier verlesen:

> Wir wollen, wenn ich das alte Wort gebrauchen darf, Kultur nach Osten tragen und, meine Herren, wir sind überzeugt, und ich glaube, Sie alle, daß „deutsche Kultur nach Osten tragen" heißt, das Deutschthum stärken, nicht die andersprachigen Bevölkerungsklassen zu besiegen, sondern schließlich zu gewinnen. Das wird unser Endziel sein. Wir kämpfen nicht in diesen Landestheilen um Sieg, sondern um Frieden und Versöhnung. Dazu ist aber erforderlich, daß wir selbst und unsere deutschen Landesgenossen in diesen Landestheilen stark sind, und dahin wollen wir streben.

Meine Herren, meiner Auffassung nach kann man versöhnlichere Worte nicht aussprechen, wie dies seitens des Herrn Vizepräsidenten des Staatsministeriums geschehen ist. Wenn er nachher im Laufe der weiteren Diskussion einen schärferen Ton angeschlagen hat, so war das lediglich die Folge der schweren Vorwürfe, die ihm von seiten des Abgeordneten Dr. Motty gemacht worden sind, aber die Art und Weise, wie der Herr Vizepräsident sich dann geäußert hat, bewegte sich nicht in der Form des Angriffs, sondern lediglich in der Form der Abwehr gegen Vorwürfe, die gegen ihn vorgebracht wurden. Nach meiner Ansicht würden die Herren der polnischen Fraktion sehr wohl Gelegenheit nehmen können und sollen, im vorliegenden Falle für den Antrag der Budgetkommission, und damit für die Vorschläge der Königlichen Staatsregierung zu stimmen. Nehmen Sie, meine Herren, die gebotene versöhnende Hand jetzt an und reichen Sie die Ihrige entgegen. Ich bin überzeugt, dies würde der erste Anfang sein, um eine weitere Versöhnung zu zeitigen und die alten Gegensätze, die uns noch immer getrennt haben, zum Ausgleich zu bringen.

(Bravo! bei den Freikonservativen.)

Vizepräsident Dr. Freiherr **v. Heereman:** Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Friedberg.

Abgeordneter Dr. **Friedberg:** Meine Herren, ich kann ja den Standpunkt einigermaßen verstehen, den der Herr Vertreter der polnischen Fraktion eingenommen hat, obgleich ich es für bedenklich halte, wenn jemand seine Abstimmung abhängig macht von einer Motivirung, die dieser Forderung von anderer Seite gegeben ist. Ich würde es für richtiger halten, für meine Entscheidung maßgebend sein zu lassen: welche thatsächliche Wirkung soll mit der Forderung erreicht werden? Es scheint mir das sachlich richtiger zu sein, als wenn man auf zufällige Motivirungen eines Regierungsvertreters hin sein definitives Urtheil einrichtet. Umsomehr möchte ich anerkennen, daß der Herr Kollege Dr. am Zehnhoff die Ablehnung der Forderung begründet hat rein mit sachlichen, nicht mit politischen Gesichtspunkten, obgleich ich nicht in der Lage bin, die Gründe, die er angeführt hat, billigen zu können. Herr Dr. am Zehnhoff hat uns den Vorschlag gemacht, die beiden anderen Forderungen zu bewilligen, dagegen die Bibliothek abzulehnen. Er begründet das damit, daß das hygienische Institut der ganzen Provinz zu gute komme, daß das Museum auf alle Kreise der Bevölkerung in gleicher Weise wirke, daß aber bei der Bibliothek die Wirkung eine viel beschränktere sei, daß es sich hier nur um wenige Personen handle, welche von dieser Einrichtung Gebrauch machen können, und daß in Posen nicht der richtige Boden zur Entwickelung einer wissenschaftlichen Bibliothek vorhanden sei. Der letztere Punkt würde vielleicht nicht ganz unzutreffend sein, wenn es wirklich richtig wäre, daß es sich hier nur um die Beschaffung einer wissenschaftlichen Bibliothek handelt. Aber wir haben bereits vom Herrn Regierungsvertreter gehört — und wir haben die Sache auch nie anders aufgefaßt —, daß diese Bibliothek mehr sein soll, daß sie zugleich eine höhere Volksbibliothek sein soll im besten Sinne des Wortes, daß sie auch mit Büchern ausgestattet sein soll, die den weitesten Kreisen der Bevölkerung als geistige Nahrung dienen können. Man hat oft gesprochen — und mit einem gewissen Recht — von dem Drang nach Wissen, der namentlich in den unteren Volkskreisen sich geltend macht, und wenn das richtig ist, meine Herren, so kann man diesem berechtigten Bestreben der minder gut situirten Volksklassen, glaube ich, nicht besser entgegenkommen, als durch Schaffung einer derartigen Bibliothek. Allerdings hegen wir den Wunsch, daß die Bibliothek dann auch in

Abgeordneter Dr. **Friedberg** (Fortsetzung):

der Weise eingerichtet wird, daß die Erreichung dieses Zweckes vollkommen gewährleistet wird. Wir rechnen dahin, daß die Benutzungszeit der Bibliothek in der Weise festgesetzt wird, daß sie auch allen denjenigen, die nur ihre Mußestunden auf die geistige Arbeit verwenden können, offen steht. Dazu wird nothwendig sein, daß die Bibliothek auch in den Abendstunden geöffnet sein muß. Es wird ferner nothwendig sein, daß von dieser großen Bibliothek Büchersammlungen für die kleinen Städte detachirt werden. Ich möchte mich nicht darauf beschränken zu wünschen, daß die Bibliothek — was ja selbstverständlich ist — auch nach anderen Städten ihre Bücher ausleiht, sondern ich würde für richtig halten, daß gewisse entbehrliche Bücher in kleinen Sammlungen zusammengestellt und einzelnen Städten zur dauernden Benutzung überlassen werden. Ich glaube, meine Herren, eine solche Bibliothek, die theils wissenschaftlichen, theils volksthümlichen Charakters ist, würde für die Entwickelung der Stadt Posen und der ganzen Provinz äußerst förderlich sein. Gerade das, was der Herr Kollege Dr. am Zehnhoff befürchtet, daß vielleicht das erforderliche Publikum für die Benutzung der Bibliothek nicht vorhanden ist, würde im Laufe der Zeit sich ändern; erst durch Anlage einer solchen Bibliothek wird es möglich werden, daß sich in Posen, wenn auch nicht eine Universität, so doch eine Anzahl kleinerer wissenschaftlicher Institute entwickeln wird, die gar nicht denkbar sind, ohne daß sie zur Grundlage eine tüchtige Bibliothek haben. Daß in dieser Richtung für Posen nicht ausreichend gesorgt ist, hat der Herr Regierungskommissar bereits nachgewiesen, und wenn er sagte, daß von den von Herrn Kollegen Dr. am Zehnhoff gegebenen Zahlen 100 000 Bände in Abzug zu bringen sind.

Ich möchte aber ferner noch darauf aufmerksam machen — und das ist kein unwesentlicher Gesichtspunkt —, daß die Raczinskische Bibliothek, die, glaube ich, auf 60 000 Bände beziffert wird, Bücher überhaupt nicht ausleiht, also diese 60 000 müssen auch noch in Abzug gebracht werden von den Zahlen, die Herr Dr. am Zehnhoff gegeben hat.

Herr Dr. am Zehnhoff hat ferner darauf aufmerksam gemacht mit der leisen und angenehmen Ironie, die ihm zu Gebote steht, daß die Lehrsäle, die dort geplant sind, jedenfalls viel zu großartig angelegt sind. Er meinte, wenn man solche Lesesäle überhaupt schaffen wollte, wenn man sie ausstatten wolle mit Zeitschriften, die das Publikum anziehen, dann handele es sich eben um eine ganz andere Schöpfung, dann handelt es sich um ein Leseinstitut und nicht um eine Bibliothek. Ich glaube, Herr Dr. am Zehnhoff übersieht dabei vollkommen, daß es sich hier nur um die Auslegung wissenschaftlicher Zeitschriften handelt, solcher Zeitschriften, deren Haltung für den Einzelnen zu theuer sind, selbst wenn er sich für das betreffende Fach interessirt. Solche Zeitschriften können auch nicht ausgeliehen werden, sondern sie müssen an Ort und Stelle gelesen werden. Gerade für diesen Zweck sind die Lesesäle nothwendig und ich zweifle nicht, daß gerade die Ausstattung der Bibliothek mit wissenschaftlichen Zeitschriften dazu führen wird, daß die Lesesäle in starker Weise benutzt werden.

Der Herr Kollege Dr. am Zehnhoff hat dann auf die finanzielle Seite hingewiesen und hat dem Herrn Finanzminister gesagt: Sie haben uns immer vorgehalten: spare in der Zeit, dann hast du in der Noth! Ich glaube, der Herr Finanzminister ist diesem Grundsatz bei dieser Bewilligung vollständig treu geblieben. Die großen Ueberschüsse, die wir gegenwätig haben, sind vielleicht nur vorübergehender Natur, und um sie zweckmäßig zu verwerthen, wird es am besten in der Weise geschehen, daß wir das Extraordinarium verstärken. Meine Herren, in mageren Jahren schafft man solche Anlagen, wie sie jetzt vorgeschlagen werden, überhaupt nicht; dazu muß man die fetten Jahre benutzen, und wenn das der Herr Finanzminister thut, dann hat er ein vollkommen richtiges und zweckmäßiges finanzielles Verfahren eingeschlagen.

Der Herr Kollege Dr. am Zehnhoff hat dann darauf hingewiesen, daß der Inhalt dieser Bibliothek doch möglicherweise ein fragwürdiger sei; da der erste Grundstock durch Gaben geschaffen werden solle, nnd daß man nicht wisse, was hierbei alles zusammenkomme. Ich glaube, wenn der Herr Kollege Dr. am Zehnhoff den Geschäftsgang kennen würde, der bisher befolgt worden ist, so würde er zu diesem Urtheil nicht gekommen sein. Es werden alle Gaben, die gemacht werden, bei der Königlichen Bibliothek in Berlin angemeldet, und diese entscheidet darüber, ob es sich um Gaben handelt, die zweckmäßig der betreffenden Bibliothek einverleibt werden können. Wenn das nicht der Fall ist, dann wird die Spende mit Dank abgelehnt. Also es findet eine durchaus zweckmäßige Auswahl statt.

Der Herr Kollege am Zehnhoff meinte, es sei höchst eigenthümlich, daß wir ein Gebäude bewilligen wollten zur Aufbewahrung von Büchern, die wir gar nicht kennen, und von denen wir gar keine Einsicht genommen hätten. Ja, meine Herren, wenn wir hier nur den Erwerb von Büchern gutheißen wollten, die wir vorher eingesehen haben, dann würde der Königlichen Staatsregierung überhaupt nur sehr wenig an Büchern bewilligt werden.

(Heiterkeit.)

Ich glaube auch, daß der Grundsatz, den der Herr Kollege am Zehnhoff geltend machte — ich will in seinem Bilde bleiben —: timeo Danaos, hier nicht recht angebracht war. Denn was soll eigentlich zu befürchten sein? Der Grieche, der hier importirt wird, trägt seine Legitimation in sich, es sind theils wissenschaftliche, theils volksthümliche Bücher, welche deutsche Kultur und deutsche Bildung in Posen verbreiten sollen. Nach dieser Richtung hin brauchen Sie nicht mißtrauisch zu sein. Ich glaube, darin wird auch Herr Kollege am Zehnhoff mit mir schließlich übereinstimmen.

Der Herr Kollege am Zehnhoff hat ferner gemeint, es sei ein höchst eigenthümliches Verfahren, daß uns zugemuthet werde, eine Wiege für ein Kind zu beschaffen, das wir noch garnicht kennen. Ich weiß nicht, ob der Herr Kollege am Zehnhoff verheirathet ist.

(Heiterkeit.)

Wenn er das aber ist, dann wird er wissen, daß man immer rechtzeitig und schon vor der Geburt des Kindes für die Wiege Sorge trägt.

(Heiterkeit.)

Ich glaube, so verfahren wir auch am zweckmäßigsten hier; wir wollen die Wiege beschaffen, das Kind wird schon von selbst kommen, es wird blühen und gedeihen. Darum bitte ich Sie, diese Position zu bewilligen.

(Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Vizepräsident Dr. Freiherr **v. Heereman:** Das Wort hat der Abgeordnete Peltasohn.

Abgeordneter **Peltasohn:** Meine Herren, wenn der Zweck der Stärkung des Deutschthums, wie dies ja ausdrücklich in der Begründung dargestellt und von dem Herrn Vizepräsidenten des Staatsministeriums mehrfach

Abgeordneter **Peltasohn** (Fortsetzung):

erklärt worden ist, durch derartige Mittel erreicht werden soll, wie sie hier vorgeschlagen werden, so werden die Deutschen in der Provinz Posen wohl die Staatsregierung unterstützen. Ich glaube im Gegensatz zu Herrn Kollegen Neubauer versichern zu können, daß die Deutschen immer dafür sein werden, daß durch die Hebung der Kultur und die Verbreitung von Kunst und Wissenschaft die Gegensätze, die etwa vorhanden sein sollten, ausgeglichen werden und ein gutes Einvernehmen zwischen den Deutschen und den Polen wieder hergestellt wird. Wie gesagt, derartige Mittel sind so beschaffen, daß jeder Deutsche die Zustimmung wird ertheilen können.

Nun sind aber bisher immer nur Mittel vorgeschlagen und bekannt geworden, welche nur der Stadt Posen selbst zu gute kommen. Ich wollte gern, daß die Königliche Staatsregierung sich dahin erklärt, daß das nur der erste Schritt ist, welcher geschehen soll; ich halte es für viel wirksamer, wenn noch weitere Schritte vorgesehen werden, die besonders den kleinen Städten in der Provinz Posen zu gute kommen. Dort prallen die Gegensätze viel heftiger aufeinander. Wenn das Deutschthum dadurch gestärkt werden soll, daß gesellschaftliche und wirthschaftliche Gegensätze wieder beseitigt werden, so könnte das in den kleinsten Städten am wirksamsten und zunächst geschehen. Das, was hier der Kollege Friedberg vorgeschlagen hat, ist sehr wünschenswerth. Ferner muß durch Volksbibliotheken die Bildung in den kleinen Städten mehr verbreitet werden. Dazu könnten auch Vereine dienen, in denen die Gegensätze mehr ausgeglichen werden, und schließlich die Verbreitung von populären Schriften, besonders solchen geschichtlichen Inhalts.

Hierzu möchte ich noch einen Wunsch für die Stadt Bromberg aussprechen. Soviel ich gehört habe, ist seitens der Historischen Gesellschaft in Bromberg — nicht seitens der Stadt Bromberg — ein Antrag gestellt worden, daß mit Rücksicht auf die Bildung der Wilhelmsbibliothek in Posen eine der jetzt in Posen bestehenden Bibliotheken, die Landesbibliothek oder die Raczynski'sche Bibliothek, nach Bromberg verlegt werden könnte. Ich glaube, daß diesem Wunsche seitens der Staatsregierung stattgegeben werden könnte.

In Bromberg ist auch der Hang nach Wissenschaft stark verbreitet, und es würde vielen Wünschen entsprechen, wenn wir dort eine größere Bibliothek hätten. Ich weiß nicht, wie weit die Sache gediehen ist; meines Wissens hatte die Historische Gesellschaft noch keine Antwort seitens des zuständigen Ministers erfahren, und ich wollte gern, daß dem Antrage stattgegeben wird.

(Bravo! links.)

Vizepräsident Dr. Freiherr **v. Heereman:** Das Wort hat der Abgeordnete Graf zu Limburg-Stirum.

Abgeordneter Graf **zu Limburg-Stirum:** Meine Herren, es ist nützlich, daß auch seitens meiner Freunde einige Worte zu dieser Vorlage gesagt werden.

Ich will vorweg meine Freude darüber ausdrücken, daß der Herr Abgeordnete am Zehnhoff so geistreich und nicht polemisch uns seine Ansicht vorgetragen hat. Wir hören selten so angenehme und gute Reden, und wenn ich auch im Resultat nicht mit ihm übereinstimme, so bin ich doch weit entfernt, gegen ihn feindselig zu polemisiren.

Ich habe gehört, daß Zweifel über das sogenannte hygienische Institut und über das Museum nicht existiren. Ich will hier nur eine Bemerkung machen. In der Budgetkommission ist uns angedeutet worden, daß man daran dächte, ein pathologisches-anatomisches Institut an das hygienische Museum anzugliedern. Ich möchte davor warnen, irgend etwas zu schaffen, was wie ein Torso aussieht. Ein hygienisches Institut kann man sich als ein in sich geschlossenes Ganzes denken und errichten; aber wenn man ein pathologisch-anatomisches Institut daran knüpft, so ist das der Anfang für eine medizinische Fakultät, und diesen Anfang wünsche ich nicht. Das ist vielmehr eine Angelegenheit, die wir ex professo erörtern müssen, und die ich in unsere Verwaltung nicht auf Umwegen hineingebracht zu sehen wünschte. Ich warne davor, dieses hygienische Institut mit Sachen zu belasten, die eigentlich nicht dazu gehören.

Was nun die Bibliothek betrifft, um die der Streit sich dreht, so will ich dem Bilde des Herrn Abgeordneten am Zehnhoff vom trojanischen Pferde folgen und ihm sagen, daß dieser sein Vergleich eigentlich mehr auf die jetzt in Posen bestehenden Bibliotheken paßt als auf die Vorlage, die uns jetzt gemacht ist. Denn, meine Herren, wir wissen gar nicht, nach welchen Grundsätzen die dortigen Bibliotheken zusammengesetzt und angekauft sind, und welchen Zwecken sie entsprechen. Es können das Bibliotheken sein, die einseitigen Bestrebungen genügen, aber für ein allseitiges wissenschaftliches Studium nicht hinreichen. Dagegen ist uns durch die Aufklärungen der Königlichen Staatsregierung der Zweck und der Plan der neuen Bibliothek klar gemacht worden, und es scheinen mir auch die Garantien dafür gegeben, daß diese Bibliothek nicht eine thörichte Ansammlung von Büchern wird, die ohne Plan zusammengeworfen werden, sondern daß sie eine organische Sache sein wird, weil alle Gaben, die angeboten werden, von der Königlichen Bibliothek hier geprüft werden.

Nun gebe ich dem Herrn Abgeordneten Dr. am Zehnhoff in seiner Andeutung, die er gemacht hat, indem er hinwies auf den möglichen Widerspruch, in dem die Leute gerathen könnten mit dem Inhalt unius libri, recht, daß man in der Wahl der Bücher vorsichtig sein muß, daß den Leuten keine seichte Halbbildung zu Theil wird, von der sie nichts haben. Aber Sie werden nicht verkennen, daß es denkbar ist, eine Bibliothek von populären und dabei doch wissenschaftlich werthvollen Büchern in Aussicht zu nehmen, die Leuten aller Konfessionen nützlich sind, ohne irgendwie mit den Interessen der Kirche und der Konfessionen zu kollidiren, und diesen Gedanken, der der geplanten Bibliothek zu Grunde liegt, kann ich nur als einen sehr glücklichen und nützlichen bezeichnen.

Ich spreche mein Bedauern aus, daß die Herren Vertreter der polnischen Fraktion sich gegen diese Dinge widersetzen, welche allen Einwohnern der Provinz Posen gleichmäßig zu Gute kommt.

(Sehr gut!)

Unser Ziel ist, alle Einwohner der Provinz Posen gleichmäßig in den Organismus des Staates einzufügen. Daß die Herren Polen ihre polnische Nationalität behalten, aber ihrer Nationalität einen politischen Ausdruck in den politischen Parteiungen nicht mehr geben, das, sage ich ganz offen, ist das Ziel. Diese nationale Feindseligkeit, die durch die polnische Fraktion in beiden Parlamenten aufrecht erhalten wird, muß uns dazu bringen zu versuchen, diese Gegensätze mit der Zeit zu mildern und aufhören zu lassen. Diese Einrichtungen der Königlichen Staatsregierung sind dazu geeignet, einen gemeinsamen Boden für die sämmtlichen Einwohner der Provinz zu finden. In diesem Sinne bitte ich Sie, die Vorlage anzunehmen.

Abgeordneter Graf **zu Limburg-Stirum** (Fortsetzung):

Es ist dringend nothwendig, daß unsere Landsleute polnischer Nationalität sich nicht mehr als gesonderte Faktoren im Staate fühlen, sondern in allen Dingen, auch in politischen, mit uns gemeinsam sind. Sie können dabei ihre Sprache und geschichtlichen Erinnerungen hochhalten.

Vizepräsident Dr. Freiherr **v. Heereman:** Es ist ein Antrag auf Schluß der Besprechung eingegangen von den Abgeordneten Freiherrn v. Plettenberg, Lückhoff und Seer. Zum Worte gemeldet sind noch die Abgeordneten Schmidt (Warburg) und Schroeder. Ich bitte, daß diejenigen Herren sich erheben, die den Schlußantrag unterstützen wollen.

(Geschieht.)

Die Unterstützung reicht aus.

Ich bitte nunmehr, daß diejenigen sich erheben bzw. stehen bleiben, welche den Schlußantrag annehmen wollen.

(Geschieht.)

Das ist die Mehrheit; die Besprechung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung über Tit. 3 des Kap. 3. Ich bitte, daß diejenigen Herren sich erheben, welche diesen Titel bewilligen wollen.

(Geschieht.)

Das ist die Mehrheit; er ist bewilligt.

Damit ist der Etat des Finanzministeriums im allgemeinen erledigt, bis auf den Vermerk auf Seite 66:

Den aus den Spezialfonds der Kultus- und Unterrichtsverwaltung besoldeten Beamten u. s. w.

Eine Verlesung wird wohl nicht verlangt werden. Ich kann wohl annehmen, wenn sich nicht Widerspruch erhebt, daß dieser Vermerk auch die Genehmigung des Hauses gefunden hat. — Es erfolgt kein Widerspruch; der Vermerk ist genehmigt.

Damit ist auch dieser Etat erledigt.

Wir gehen über zum Etat der

Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Hierzu gehört der mündliche Bericht der Budgetkommission Nr. 44 der Drucksachen zu I.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Stengel.

Ich eröffne die Besprechung des Kap. 9 Tit. 1 der Einnahme. Das Wort hat der Herr Berichterstatter.

Berichterstatter **Stengel:** Meine Herren, der Etat für die Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung ergiebt für das nächste Jahr ein recht günstiges Resultat. Die Einnahmen sind veranschlagt auf 14 492 000 ℳ. mehr als im vorigen Jahre, die Ausgaben allerdings auch auf 9 432 766 ℳ. mehr, sodaß inklusive der einmaligen außerordentlichen Ausgaben ein Mehrüberschuß von 5059512 ℳ. hat in Aussicht genommenen werden können. Hieran partizipiren alle Theile der Etats. Bei den Bergwerken hat eine Mehreinnahme von 12260815 ℳ. angesetzt werden können. Es kommt das her von der anhaltend günstigen Lage der Industrie, wodurch eine vermehrte Förderung in Ansatz gebracht werden konnte, und von der Erhöhung der Preise für Kohlen und einige Metalle.

Ich darf auf zwei günstige Ereignisse aufmerksam machen. Erstens darauf, daß das Bergwerk Ibbenbühren, das durch starke Wasserzuflüsse brachgelegt war und seit einigen Jahren wieder gesumpft worden ist, jetzt wieder in vollständigem Betriebe sich befindet. Sodann ist es sehr erfreulich, daß die Harzbergwerke, welche eine Reihe von Jahren mit Zuschüssen gearbeitet haben, wieder Ueberschüsse liefern, sodaß für nächstes Jahr ein Ueberschuß von 302 940 ℳ. hat in Aussicht genommen werden können. Ebenso hat auch bei den Hütten ein Ueberschuß von 1 334 800 ℳ. vorgesehen werden können, auch infolge von erhöhten Metallpreisen; ebenso für die Salzwerke ein erhöhter Ueberschuß von 622 650 M. Dies kommt daher, weil bei dem Salzwerke Staßfurt mit einer höheren Förderung hat gerechnet werden können, und daß für Siedesalz dadurch, daß der Markt sich überhaupt beruhigt hat, ein höherer Salzpreis hat eingestellt werden können.

Die Budgetkommission ist der Meinung, daß der Etat sehr vorsichtig angesetzt worden ist; indessen ist es gerade bei einem Betrieb, wie dem der Bergwerke, welcher doch mancherlei Schwankungen ausgesetzt, nothwendig, vorsichtig vorzugehen. Die Budgetkommission beantragt, die sämmtlichen Posten der Einnahme zu bewilligen.

Vizepräsident Dr. Freiherr **v. Heereman:** Das Wort hat der Abgeordnete v. Christen.

Abgeordneter **v. Christen:** Meine Herren, ich möchte mir bei diesem Titel den Herrn Minister zu fragen erlauben, in welcher Weise der Verkauf der Kohle auf fiskalischen Werken geschieht: ob die Königliche Verwaltug ausschließlich mit großen und ersten Firmen verkehrt, oder ob sie auch unter Umständen geneigt ist, mit kleinen Zwischenhändlern und Konsumenten zu verhandeln. Dieses letztere scheint mir, soweit ich wenigstens informirt bin, bis jetzt nicht zu geschehen. Jedenfalls lehnt die Bergwerksdirektion in Saarbrücken es ganz entschieden ab, mit kleinen Händlern und Konsumenten zu verkehren, sie verweist vielmehr auf einen angeblichen Agenten bzw. Vertreter in Gotha, einen Kohlenhändler, welcher auch für eigene Rechnung Kohlen verkauft, und welcher, wie ich mir habe sagen lassen, noch andere Firmen, andere Bergwerke in Westfalen vertritt.

Meine Herren, schon vor Jahren hat bei Gelegenheit der Berathung dieses Gegenstandes ein früherer Abgeordneter, Dr. Ritter, darauf hingewiesen, und meines Erachtens mit Recht und überzeugend ausgeführt, daß auf dem Gebiete des Kohlenhandels der Zwischenhandel nicht zu entbehren ist; man müsse aber diesen nothwendigen Zwischenhandel einschränken in Grenzen, welche verhindern, daß er ausartet und sich zu einer Großmacht auf diesem Gebiete herausbildet. Er hat überzeugend nachgewiesen, daß es unter Umständen zum großen Schaden sowohl der Konsumenten als der Bergverwaltung selbst führen kann, wenn dieser Handel als Großmacht auf dem Kohlenmarkt auftritt. Ein einzelner Abgeordneter ist nun nicht in der Lage zu prüfen, wie im allgemeinen die Königliche Bergverwaltung die Sache handhabt. Ich weiß auch nicht, ob die damals von Herrn Dr. Ritter gerügten Mängel abgestellt sind, ob thatsächlich der ganze Kohlenhandel z. B. in Schlesien noch in der Hand nur zweier Großhändler sich befindet.

Ich für meine Person kann nur von dem reden, was ich kenne und was ich erfahren habe. Ich kann nur sprechen von einem größeren Gebiet der Provinz Hessen. Von dort ist mir nun mitgetheilt worden, daß im vergangenen Jahre großer Kohlenmangel herrschte, und daß der Bezug der Kohle außerordentlich vertheuert und erschwert wurde durch den Umstand, daß nicht direkt mit Saarbrücken verhandelt werden konnte, sondern daß die Bestellung den Umweg über Gotha machte durch einen Händler, der, wie ich bereits sagte, noch andere Kohlenwerke zu vertreten und der angeblich die Kohlen ungebührlich vertheuert hat.

Meine Herren, aus diesen Kreisen, die sich bei mir darüber beschwert haben, ist der Wunsch hervorgegangen,

Abgeordneter **v. Christen** (Fortsetzung):

und meines Erachtens wohl der berechtigte Wunsch, daß die Königliche Bergverwaltung sich unter Umständen geneigt zeigen möchte, jedenfalls dann, wenn ein genügender Bedarf nachgewiesen ist, auch mit kleineren Händlern, eventuell mit den Konsumenten in Verbindung zu treten. Ich würde mich freuen, wenn der Herr Minister in der Lage wäre, nach dieser Richtung mir eine Zusage geben zu können.

(Bravo! rechts.)

Vizepräsident Dr. Freiherr **v. Heereman:** Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat das Wort.

Minister für Handel und Gewerbe **Brefeld:** Meine Herren, der Vertrieb der Kohlen der Staatsbergwerke erfolgt durch besondere Handelsbüreaus, die bei den Oberbergämtern eingerichtet sind. Der Vertrieb erfolgt theils an einzelne Konsumenten, die direkt entnehmen, theils an große Händler, die den Weitervertrieb der Kohlen besorgen. Ein großer Theil wird direkt an die Werke abgesetzt, die ja die nächsten und größten Abnehmer sind. Die Preise, die gestellt werden, sind nach den einzelnen Kohlensorten verschieden, sie sind auch verschieden nach der Menge der Abnahme. Danach hat jedes einzelne Handelsbüreau seinen besonderen Tarif, wonach die Kohlen abgenommen werden. Jeder, der die Voraussetzungen erfüllt für die Bewilligung des Engrospreises, bekommt den Engrospreis. Daß man große Händler benützt, um die Kohlen zu vertreiben, ist nicht zu vermeiden. Namentlich haben wir in Oberschlesien die Erfahrung gemacht, daß wir gerade, wenn wir die Kohlen in dem Umfange absetzen wollen, wie es gegenwärtig der Fall ist, und zu günstigen Preisen, wir nothwendig darauf hingewiesen sind, mit bestimmten Händlern in Verbindung zu treten, die die Garantie dafür bieten, daß sie bei dem Vertrieb der Kohlen die Preise nicht unterbieten, die wir stellen bei dem direkten Verkauf an die Konsumenten.

Das sind die Grundsätze, nach denen wir das ganze Kohlengeschäft betreiben bei den Staatsgruben in Oberschlesien und Saarbrücken. Daß in Gotha sich ein Agent befinden sollte, der die Kohlen von Saarbrücken verkauft, ist uns nicht bekannt, ebenso wenig, nach welchen Grundsätzen und unter welchen Voraussetzungen dies geschieht.

Vizepräsident Dr. Freiherr **v. Heereman:** Das Wort hat der Abgeordnete Daub.

Abgeordneter **Daub:** Meine Herren, die Königliche Bergwerksdirektion zu Saarbrücken hat im letzten Jahre im Saarrevier Tiefbohrungen vorgenommen, die zu sehr günstigen Resultaten geführt haben. Es sind in einer Tiefe von 400 bis 700 m mächtige Fettkohlenflötze erbohrt worden bis zu einer Stärke von 3 m. Man kann nicht blos der Königlichen Bergverwaltung, sondern dem ganzen Saarrevier zu diesem großen Erfolge Glück wünschen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß nicht nur der Bergbau, sondern auch die ganze Industrie einen mächtigen Aufschwung infolge dieses neuen Fundes nehmen wird. Es wird nunmehr darauf ankommen, diese Kohlenschätze zu heben, die Vorrichtungsarbeiten zu treffen und besonders dafür Sorge zu tragen, daß die Noth an Fettkohlen, an Kokskohlen, die vor Weihnachten bestanden hat, künftig überhaupt nicht mehr vorkommt.

Es ist nun, wie ich in der Zeitung gelesen habe, zunächst mit der Abteufung eines Schachtes auf Grube Luisenthal begonnen worden; aber die Kohlenfelder liegen zum großen Theil auf dem linken Saarufer, und es wird nothwendig sein, auf dieser Seite der Saar große Förderstellen einzurichten. Auf dieser Seite ist bis jetzt eine Bahnverbindung nicht vorhanden, es ist aber im Werke, aus anderen Gründen eine Bahnlinie dort zu bauen, eine Bahn auf dem linken Saarufer von Völklingen—Fürstenhausen—Gersweiler nach Saarbrücken. Ich möchte nun den Herrn Minister für Handel und Gewerbe bitten, daß er sowohl im bergfiskalischen wie im allgemeinen Interesse bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten dafür eintritt, daß diese Linie möglichst bald in Angriff genommen wird. Ich glaube annehmen zu können, daß mit den Vorarbeiten, mit der Genehmigung, die durch den Landtag erfolgen muß, mit der Enteignung und mit der Bauausführung — es werden zwei Saar-Brücken voraussichtlich zu bauen sein — bis zur Fertigstellung immerhin 4 bis 5 Jahre vergehen werden, also eine ziemlich lange Zeit.

Eine zweite Grube, die auch noch keinen Gleisanschluß hat, ist die Grube Dilsburg im Köllerthal; dieselbe hat eine ganz vorzügliche Hausbrandkohle, die sehr beliebt ist. Der Absatz ist im letzten Jahre dadurch zurückgegangen, daß durch die Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Wemmetsweiler—Lebach, die nach dem Hochwald geht, die Leute ihre Kohlen nicht mehr vermittelst Landfuhrwerk von Dilsburg beziehen, sondern mit der Eisenbahn. Es ist also nothwendig, wenn wir diese vorzügliche Kohle der Allgemeinheit zugänglich machen wollen, daß auch hier ein Bahngleisanschluß gebaut wird. Auch hier ist eine Bahnlinie in der Erwägung, die sogenannte Köllerthalbahn von Völklingen über Hausweiler nach Lebach bezüglich mit Anschluß an Ottweiler. Es ist nur nöthig, daß von Dilsburg ein Anschluß an diese neue Linie gebaut wird. Ich möchte den Herrn Minister bitten, daß er auch für den baldigen Bau dieser Linie sowohl im allgemeinen als auch im bergfiskalischen Interesse bei dem Herrn Eisenbahnminister eintritt.

Vizepräsident Dr. Freiherr **v. Heereman:** Das Wort hat der Abgeordnete v. Christen.

(Abgeordneter v. Christen: Ich verzichte!)

Das Wort wird nicht weiter gewünscht, ich schließe die Besprechung. Der Herr Berichterstatter verzichtet. Ein Widerspruch ist nicht erhoben, ich kann annehmen, daß das Haus ohne formelle Abstimmung den Titel feststellen will. — Ich konstatire das.

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 2, — 3, — 4, — schließe diese, die verlesenen Titel sind festgestellt.

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 5. Das Wort hät der Abgeordnete Lüders (Gronau).

Abgeordneter **Lüders** (Gronau): Meine Herren wenn die Sache, die ich hier kurz zu besprechen mir erlaube, auch speziell nur die Provinz Hannover berührt, so glaube ich doch, daß sie für das Hohe Haus von einigem Interesse sein wird. Es sind in den letzten Jahren in der Provinz Hannover etwa 100 Kalibohrgesellschaften ins Leben gerufen worden, und noch täglich hört man, daß mit den verschiedenen Gemeinden neue Verträge abgeschlossen werden. Wenn das Großkapital derartige Bergwerke ins Leben ruft und mit seinem Kapital das Risiko übernimmt, so haben wir Landwirthe nichts dagegen einzuwenden, denn wir wissen, daß Landwirthschaft und Industrie stets mit Vortheil Hand in Hand gehen, obschon sich nicht verkennen läßt, daß der Landwirthschaft durch die Entnahme der Arbeiter unter Umständen viel Schaden entsteht. Man beabsichtigt jetzt in der Provinz Hannover verschiedentlich Chlorkalifabriken ins Leben zu rufen, so in der unmittelbaren Nähe von

Staatshaushalts-Etat 1900.

Durch den Staatshaushalts-Etat für 1899 - vergl. Kap. 3 Tit. 3. des Extraordinariums - sind von den abzüglich der Bauleitungskosten auf 521 000 Mark veranschlagten Kosten der Herstellung und inneren Einrichtung des Bibliothekgebäudes 250 000 Mark und von den abzüglich der Bauleitungskosten auf 829 500 Mark veranschlagten Kosten der Herstellung und inneren Einrichtung des Museumsgebäudes 200 000 Mark bewilligt, so dass für die Bibliothek 271 000 Mark und für das Museum 629 500 Mark flüssig zu machen bleiben.

Für das Etatsjahr 1900 ist die Bereitstellung zweiter Raten

von	150 000 Mark
für die Bibliothek und von	400 000 "
für das Museum, zusammen von	550 000 Mark

erforderlich.

Ausserdem hat es sich herausgestellt, dass der durch den vorigen Etat bewilligte einmalige Staatszuschuss von 20 000 Mark zur Bestreitung der Kosten der vorläufigen Unterbringung etc. der bei der Kaiser Wilhelms-Bibliothek in ganz erheblichem Umfange eingegangenen Bücher bei Weitem nicht hinreicht und bereits vollständig verwendet ist. Um die gebotene ordnungsmässige Fortsetzung der Arbeiten zu sichern, ist es nothwendig, den vom Zeitpunkte der Fertigstellung und Uebergabe des Bibliotheksgebäudes an in Aussicht gestellten Staatszuschuss zu den laufenden Unterhaltungskosten der Bibliothek von drei Vierteln dieser Kosten bis zum Höchstbetrage von jährlich 30 000 Mark schon vom 1. April 1900 ab zu gewähren.

Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. **v. Miquel** (Fortsetzung):

für die Wohnung zum Gesammteinkommen sich um so ungünstiger stellt, je geringer das letztere ist, ist unzweifelhaft richtig, und wir werden unseren Beamten eine außerordentliche Wohlthat erweisen, wenn wir sie gerade in diesem Punkte unterstützen. Meine Herren, das eine gute, sichere Wohnung für die korrekte Dienstleistung, namentlich von Beamten, wie ich sie vorher genannt habe, bedeutet (Polizei- und Zollbeamten), brauche ich nicht auseinanderzusetzen. Was aber für die Familie, für die Disziplin, für die Sittlichkeit und Häuslichkeit, für die ganze soziale Stellung des Beamten eine solche Wohnung ausmacht, das wissen sie ebensogut wie ich. Ich meine daher immer, wenn unsere Finanzlage so glänzend ist, wie sie augenblicklich sich darstellt, so ist es durchaus richtig, daß wir auch den Unterbeamten davon hier etwas zu gute kommen lassen.

Bei der öffentlichen Schuldenverwaltung sind die Ausgaben im Ordinarium gestiegen um 3 988 000 ℳ; im Extraordinarium findet sich eine Mehrausgabe von 196 000 ℳ. Die Mehrausgabe von etwa 3 Millionen resultirt aus der Verzinsung der im vorigen Jahre kontrahirten Anleihe in 3%igen Papieren. Schatzanweisungen sollen in Zukunft nur unverzinslich ausgegeben werden. Ich bin darauf schon im vorigen Jahre eingegangen; es sind an Spesen und Diskont 1 Million in den Etat eingestellt.

Die Tilgung unserer gesammten Schuld ist wiederum um eine halbe Million gestiegen.

Meine Herren, ich möchte bei dieser Gelegenheit Ihnen einmal eine kurze Uebersicht über die Vermehrung unserer Schuld in den letzten 10 Jahren und über die Tilgung der kontrahirten Schulden geben, die zur Beurtheilung der Bilanz des Staats und der Veränderung derselben Ihnen von Interesse sein wird.

Meine Herren, wir haben seit 1890/91 an Schulden getilgt aus Ueberschüssen des Staatshaushalts 87 Millionen. Die ordentliche Tilgung, die Sie im Etat finden, die also auch aus den laufenden Mitteln genommen wird, beträgt 363 Millionen, sodaß im ganzen in dieser Zeit getilgt sein werden 800 Millionen. Ich setze dabei voraus, daß auch das laufende Jahr der Schätzung im allgemeinen entspricht, die ich vorher gegeben habe in Bezug auf die Ueberschüsse. Nun sind aber davon abzusetzen 170 Millionen, welche aus den Ueberschüssen des Staates zur Bildung und Ergänzung des außeretatsmäßigen Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung Verwendung gefunden haben oder finden werden. Sie sind ja keine Schuldentilgung im eigentlichen Sinne, aber ein erheblicher Betrag dieser 170 Millionen ist doch wohl anzusehen als eine Verbesserung und Vermehrung des Vermögens des Staats, — ein erheblicher Betrag, das ganze wohl nicht. Werden diese 170 Millionen in Abzug gebracht und weiter in Gegenrechnung gestellt diejenigen Schulden im Betrage von 113 Millionen, welche zur Deckung der Fehlbeträge der 4 Jahre 1891 bis 1894 mit zusammen 308 Millionen haben aufgenommen werden müssen, so verbleibt als wirkliche Schuldentilgung in dem angegebenen Zeitraume der Betrag von 517 Millionen. Das ist, wie ich wohl sagen kann, eine genügende Schuldentilgung; eine übermäßige ist sie immer noch nicht, unsere Vorfahren haben in Preußen die Schulden theilweise stärker getilgt, als wir es selbst in diesen guten Jahren thun.

Es ist schwer herauszurechnen, welcher Prozentsatz auf die einzelnen Jahre entfällt, weil die Tilgung sich auf verschiedene Schuldsummen bezieht. Aber ich glaube sicht, daß 1% mit zuwachsenden Zinsen herauskommen wird, während wir beispielsweise die Staatsschuld bis zuletzt hin steigend getilgt haben durch den Zuwachs der ersparten Zinsen. Wenn wir aber in der Lage wären, dauernd eine solche Schuldentilgnng eintreten zu lassen, so könnte man wohl recht zufrieden sein, und wir wollen hoffen, daß bei einer richtigen Behandlung unserer Finanzen, bei möglichst energischer Zurückweisung übermäßiger Ansprüche an die Staatskasse

(Heiterkeit)

auch dauernd eine solche Schuldentilgung möglich bleibt.

Welche neue Schulden haben wir nun in dieser Zeit aber gemacht? Wir haben in der angegebenen Zeit, wenn ich von den Verwandlung von Prioritätsobligationen der Eisenbahnen in Staatspapiere absehe, die ja nicht eine wirkliche Vermehrung der Schulden enthalten, 907 Millionen neue Schulden gemacht. Davon entfallen auf die Eisenbahnen 734 Millionen und 147 Millionen auf andere mehr oder weniger produktive Anlagen, beispielsweise auf Wasserbauten, Ansiedelung und allein auf genossenschaftlichen Personalkredit 50 Millionen. Das werden doch schließlich auch Schuldbeträge sein, die eine wenn auch mäßige Rente in Aussicht stellen.

Was nun die Eisenbahnen betrifft, so kann man ja nicht sagen, daß alle diese Eisenbahnbauten erhebliche Renten liefern. Wir haben eine ganze Reihe Eisenbahnen gebaut, die wesentlich den Charakter von Meliorationsbahnen haben. Eine solche Landesmeliorirung kommt später ja immerhin auch dem Staate zu gut. Aber von dem Standpunkte eines Kassenführers und Finanzministers kann man doch nicht alle diese Bahnen für rentabel erklären. Jedenfalls geht aus dem Gesagten wohl hervor, daß unsere Bilanz eine günstige ist. Man muß dabei in Betracht ziehen, daß wir nicht blos durch direkte Schuldentilgung, sondern auch durch steigende höhere Verwendungen, welche wenigstens zum Theil den Charakter einer Vermögensverbesserung des Staats enthalten, in den letzten Jahren die Finanzen des Staates verbessert haben. Wir können so in das neue Jahrhundert mit einer gewissen Ruhe hineingehen.

Bei der allgemeinen Finanzverwaltung ist die Spannung der Ueberweisungen und der Matrikularumlagen so ziemlich dieselbe geblieben; sie ist noch etwas günstiger als im Vorjahre. Die Einnahmen des Staatsschatzes haben um 500 000 ℳ geringer veranschlagt werden müssen, weil man weniger auf Verkäufe rechnen konnte, und auch die Staatsaktivkapitalienfonds sollen 57 000 ℳ weniger bringen.

Meine Herren, ich gehe nun zu den eigentlichen Staatsverwaltungen über. Da sind ja nun die großen Ausgabesteigerungen, namentlich für Gehälter, hinter uns. Infolgedessen ist die Gesammtmehrausgabe im Ordinarium diesmal auf 5 Millionen reduzirt, denen die Gesammtmehreinnahme gegenübersteht von 6, fast 7 Millionen, sodaß sich im Ordinarium ein Minderbedarf von fast 2 Millionen zeigt. Im Extraordinarium aber — hier sehen Sie die Folgen der Grundsätze, die Sie in verschiedenen Sessionen auch Ihrerseits gebilligt haben — sind reichlich 20 Millionen Mehrausgaben veranschlagt, sodaß sich ein Gesammtmehrbedarf der Staatsverwaltungszweige von 18½ Millionen ergiebt.

Von diesen Verwendungen haben nun fast alle Staatsverwaltungsausgaben mehr oder minder profitirt. Der Minderbedarf, der sich im Finanzministerium ergiebt, erklärt sich durch die Uebertragung der Gesammtsumme der Gehaltserhöhungen; er beträgt 8 300 000 ℳ auf die einzelnen Ressorts. Das Finanzministerium hat aber anderseitig eine Mehrausgabe, die ich gleich bezeichnen werde, von 7 Millionen, sodaß sich nur ein Minderbedarf von mehr als 1 Million ergiebt. Es sollen hier 22 neue Regierungsstellen creirt werden;

Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. **v. Miquel** (Fortsetzung):

darunter sind aber 15 Stellen für Vorsitzende von Schiedsgerichten bestimmt. Demgegenüber steht aber eine Minderausgabe für die Besoldung der Vorsitzenden der Schiedsgerichte bei der Handels- und Gewerbeverwaltung von 100 000 ℳ. Der früher viel umstrittene Dispositionsfonds für 4 Oberpräsidenten ist nach Maßgabe des Bedürfnisses, das sich herausgestellt hat und klar nachgewiesen ist, um 180 000 ℳ erhöht. Der Pensionsfonds ist wiederum um 2 Millionen und der Fonds für Wittwen- und Waisengelder um 1½ Millionen erhöht. Für den Neubau der Kaiser-Wilhelms-Bibliothek und des Provinzialmuseums in Posen ist eine weitere Rate von 580 000 ℳ eingestellt.

Endlich, meine Herren, finden Sie hier einen Ansatz von 7 300 000 ℳ für den Erwerb des sogenannten Akademieviertels, welches als Bauplatz für die dahin zu verlegende königliche Bibliothek in Aussicht genommen ist. Meine Herren, dieses Akademieviertel ist, soweit es nicht der königlichen Akademie der Wissenschaften gehört, nunmehr nach Fertigstellung des neuen Marstallgebäudes außer Benutzung der Krone gefallen, und die Krone würde daher in der Lage sein, das Gebäude beliebig veräußern zu können. Nachdem im wachsenden Maße das bisherige Bibliotheksgebäude unzureichend geworden ist — das ist hier schon seit 10 Jahren anerkannt —, und da es doch für nöthig gehalten wird, daß die große königliche Bibliothek inmitten der Stadt verbleibt, da ferner die Lage des Akademieviertels so beschaffen ist, daß nur ein ganz bedrängter Staat das ganze Grundstück in Privathände fallen lassen könnte zur Verwendung für Läden u. s. w., haben wir uns in Verhandlungen gesetzt mit der Krongutsverwaltung und haben auf Grund einer eingehenden Prüfung des Werthes auf Grund von Taxen u. s. w. schließlich das Grundstück übernommen für 11 Millionen. Aber, meine Herren, davon gehen erhebliche Beträge ab, weil wir zwei Gebäude, die wir früher von der Krone übernommen hatten, und die zur Verwendung für die Bibliothek mit herangezogen worden sind, in Tausch genommen und eben so den Kroll'schen Garten an die Krone abgetreten haben, sodaß an Gesammtausgabe in baarem Gelde für den Staat bleiben würden 7 300 000 ℳ. Da die Mittel es uns gestatteten, so haben wir den ganzen Betrag gleich eingestellt, sodaß wir weitere Raten für den Ankauf nicht zu zahlen haben. Ich hoffe, daß Sie dieses Arrangement als nothwendig, jedenfalls als im höchsten Grade nützlich anerkennen und es in wohlwollender Weise zu prüfen geneigt sein werden. Es werden Ihnen die ausführlichen Materialien zur Beurtheilung der Sache nebst einem Kostenanschlage über den zukünftigen Bau der Bibliothek mit den Plänen, welche zur Verwendung der alten Bibliothek vorliegen, zeitig zugehen, sodaß die Budgetkommission, an welche doch wahrscheinlich die Sache verwiesen werden wird, in dieser Beziehung eine klare Lage vor sich hat.

Was nun die Bauverwaltung betrifft, so steigert sich deren Extraordinarium um 7 Millionen. In dieser Summe sind inbegriffen 5 Millionen zum weiteren Ausbau des Emdener Außenhafens als erste Rate und 3 Millionen zur Ablösung von Wegebaupflichtigen im Osten der Monarchie.

Das Ministerium für Handel und Gewerbe hat eine Mehreinnahme veranschlagt von fast einer Million, dagegen eine Mehrausgabe von 1 331 000 ℳ; auch erhöht sich hier das Extraordinarium um 700 000 ℳ. Unter den Mehreinnahmen finden Sie 545 000 ℳ aus den Bernsteinwerken; 450 000 ℳ sind hier vereinnahmt für die Dampfkesselrevisionen, das ist lediglich ein Durchgehen der Posten, der sich in der Ausgabe wiederfindet. Man hat nämlich die Gewerbeinspektoren von ihrer Obliegenheit, die Revisionen der Dampfkessel vorzunehmen, entbunden und diese an Vereine übertragen. Wir vereinnahmen die Gebühren dafür, führen sie aber wieder an die Vereine ab.

Für das gewerbliche Unterrichtswesen sind die Ausgaben um 600 000 ℳ gestiegen.

Die Justizverwaltung veranschlagt eine Mehreinnahme von 2½ Millionen, während die Ausgaben um 3½ Millionen gestiegen sind. Es sollen für 8 Landgerichtsdirektoren, 68 Land- und Amtsrichter, 24 Staatsanwälte, 64 Gerichtsschreiber und 16 Gerichtsschreibergehilfen etatsmäßige Stellen geschaffen werden. Der Betrag an Wartegeldern für die aus Anlaß der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs ausgeschiedenen richterlichen Beamten beläuft sich auf 2 138 000 ℳ, kommt also dem Anschlag, der vorgelegt wurde, sehr nahe. Außerdem berücksichtigt der Etat der Justizverwaltung Veränderungen in der Organisation des Gerichtsvollzieherwesens, auf welche ich hier nicht näher eingehen will.

Das Ministerium des Innern hat bei einer Mehreinnahme von 1½ Millionen eine Mehrausgabe im Ordinarium von 4 Millionen. Außerdem ist das Extraordinarium auch um 473 000 ℳ erhöht. In diesen Summen steckt aber der durchlaufende Posten der Beihilfen für die hilfsbedürftigen Krieger, die ja durch die letzten Beschlüsse des Reichstages erhöht sind. Für die Polizeiverwaltungen in Berlin und in den Provinzen und für die Landgendarmerie und zu geheimen Ausgaben sind erhebliche neue Beträge in den Etat eingestellt. Außerdem soll im Extraordinarium ein Betrag von 1 Million verwendet werden zum Ankauf eines Grundstücks für die Depots berittener Schutzleute in Berlin.

Endlich, meine Herren, die Landwirthschaft! Sie erfordert im Ordinarium einen Mehrbedarf von 1 222 000 ℳ. Das Extraordinarium ist gegen das laufende Jahr dagegen um über 5½ Millionen höher veranschlagt, so daß sich ein Gesammtmehrbedarf von 7 Millionen ergiebt. Die Generalkommissionen steigen in den Ausgaben wiederum um 443 000 ℳ gegen eine Mehreinnahme von 192 000 ℳ. Für die landwirthschaftlichen Lehranstalten sind 60 000 ℳ, zur Förderung der Viehzucht 60 000 ℳ, für Landesmeliorationen 106 000 ℳ und zu allgemeinen Ausgaben 295 000 ℳ mehr veranschlagt. Im Extraordinarium steigt die Position für Errichtung ländlicher Stellen um 120 000 ℳ, die Position für die Hebung der Landeskultur in den östlichen Provinzen um 40 000 ℳ und einzelne Dispositionsfonds um 60 000 ℳ.

Meine Herren, als Beihülfe zur Errichtung eines Kreditinstituts in Westfalen behufs Ablösung der Erbabfindungen auf Grund des Anerbenrechts sind als einmalige Beihülfe 100 000 ℳ gefordert. Es würde zu weit führen, wenn ich diese Position hier erläutern wollte; wir werden ja später zweifellos uns ausführlich darüber unterhalten. Für den Ausbau der schlesischen Flüsse sind als erste Rate 3 Millionen und eine gleiche Summe als erste Rate zur Regulirung der Weichsel eingestellt. Diese beiden Positionen sind aber nur eingestellt unter der Voraussetzung der Verabschiedung der betreffenden Gesetze, die Ihnen in dieser Beziehung werden vorgelegt werden. Die auf den Staat entfallenden Kosten werden bei Schlesien sich insgesammt auf 30 Millionen und bei der Weichsel auf 5 318 830 ℳ belaufen.

(Zuruf rechts: Oder-Spreekanal!)

Oder-, Spree- und Havelausgabe können hier noch nicht erscheinen; sie können nicht im Etat stehen, sie können

Berichterstatter **Wallenborn** (Fortsetzung):

Auf eine Anfrage aus der Kommission, ob aus diesem Fonds auch katholische Studirende der Theologie bedacht werden könnten, wurde seitens des Vertreters des Kultusministeriums eine bejahende Antwort ertheilt. Bezüglich der Erhöhung des Fonds wurde vom Herrn Finanzminister mitgetheilt, daß alle betheiligten Oberpräsidenten berichtet hätten, daß die ihnen zur Verfügung gestellten Mittel nicht ausreichten, und daß deshalb der Fonds erhöht werden müßte. Der Fonds selbst wurde in der Kommission mit Stimmenmehrheit gegen zwei Stimmen bewilligt.

Vizepräsident Dr. **Krause** (Königsberg): Zur Geschäftsordnung hat das Wort der Abgeordnete Schroeder.

Abgeordneter **Schroeder:** Meine Herren, mit Rücksicht auf die knapp bemessene Zeit des Etats will ich mich weiterer Ausführungen enthalten und blos eine besondere Abstimmung über Tit. 12a beantragen.

Vizepräsident Dr. **Krause** (Königsberg): In der Besprechung hat das Wort der Abgeordnete Hanssen (Apenrade).

Abgeordneter **Hanssen** (Apenrade): Meine Herren, im vorigen Jahre lag der Budgetkommission ein Antrag vor, den Titel folgendermaßen zu fassen:

> Dispositionsfonds der Oberpräsidenten zur Ertheilung von Stipendien an Studirende der Universitäten und höheren Lehranstalten in den Provinzen Posen und Westpreußen sowie im Regierungsbezirk Oppeln und den nördlichen Kreisen der Provinz Schleswig-Holstein.

Dieser Antrag, den wir durchaus billigen konnten, wurde leider mit allen gegen fünf Stimmen abgelehnt. Als die Position dann nachher hier zur Sprache kam, hat der verstorbene Abgeordnete Jebsen seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß diese Mittel zu kulturellen Zwecken verwendet werden sollten. „Ich nehme an" — erklärte er nach dem stenographischen Bericht —, „daß diese Fonds dazu verwendet werden sollen, die landwirthschaftlichen und Gewerbeschulen und unsere Volksbibliotheken in Schleswig zu unterstützen".

Meine Herren, wenn Sie uns durch öffentliche Rechenschaftsablegung eine Garantie dafür geben wollten, daß diese Mittel nur zu kulturellen Zwecken, nur zur Unterstützung unserer Volksbibliotheken, landwirthschaftlicher und gewerblicher Schulen verwandt werden, dann würden wir auch die Bewilligung billigen können.

Nun hat der verehrte Herr Kollege, der Abgeordnete Richter, in der Sitzung vom 16. Januar ausgeführt, daß vielleicht andere Verwendungen aus diesen Dispositionsfonds stattfänden, denen auch seine Fraktion zustimmen könnte; „beispielsweise" — hat er gesagt — „wenn man in zweisprachigen Gegenden die Beamten prämiirt, daß sie auch die andere Sprache erlernen." Ja, meine Herren, auch wir werden einer derartigen Verwendung des Dispositionsfonds zustimmen können; wir fürchten aber, daß eine solche bisher in Nordschleswig nicht stattgefunden hat und auch nicht beabsichtigt ist. Allerdings hat der Herr Oberpräsident v. Köller gelegentlich in Hadersleben ausgesprochen, daß er nicht beabsichtige, die dänische Sprache zu verdrängen und auszurotten. Aber, meine Herren, die Verwaltungsbehörde in Nordschleswig wird thatsächlich mehr und mehr von der keine berechtigte Eigenthümlichkeiten schonenden Germanisirungswuth der „Altdeutschen" beherrscht. Die Bestrebungen unserer Behörden gehen immer stärker darauf hinaus, die dänische Volkssprache aus dem Verkehr zwischen den Beamten und der Bevölkerung, aus dem Gerichtssaal, aus der Schule, ja sogar aus der Kirche hinauszudrängen und zu verbannen. Nicht einmal der Religionsunterricht wird geschont, sondern die Bestrebungen, uns unsere Muttersprache zu rauben, machen sich selbst auf diesem erhabenen Gebiete, von dem man doch die politischen Tageskämpfe fernhalten sollte, immer mehr geltend.

Durch Erfahrung belehrt müssen wir deshalb auch annehmen, daß, wenn Mittel aus den Dispositionsfonds zur Prämiirung von Beamten in zweisprachigen Gegenden verwandt werden, die Prämien dann nicht Beamten zugewendet werden, welche eine nichtdeutsche Volkssprache erlernen, sondern an Hakatisten und altdeutsche Fanatiker, welche sich als Ignoranten und Unterdrücker der nichtdeutschen Volkssprachen hervorthun, gegeben werden.

Es ist ja sehr bemerkenswerth, daß die Verwendungen aus den Dispositionsfonds das Tageslicht scheuen. Wenn die Mittel nur zur Ertheilung von Stipendien an Studirende der Universitäten und höheren Lehranstalten, zur Unterstützung von Volksbibliotheken, von landwirthschaftlichen und gewerblichen Schulen oder zur Prämiirung von Beamten in dem von dem Herrn Abgeordneten Richter erwähnten Sinne verwandt würden, dann läge kein Grund vor, die Sache geheim zu halten. Ein solcher Grund muß aber vorliegen. Zwar hat der Herr Abgeordnete Dr. Sattler schon im vorigen Jahre dem Abgeordneten Dr. Mizerski gegenüber hervorgehoben, daß die Rechnungs- bzw. die Budgetkommission durchaus berechtigt ist, Nachweisungen über die Verwendung dieser Fonds zu fordern, eine Auffassung, der auch der Herr Finanzminister und Vizepräsident des Staatsministeriums in der Sitzung vom 16. Januar beigetreten ist. Ein diesbezüglicher Antrag war von dem früheren Kollegen Dr. Stephan gestellt, ist aber abgelehnt worden, und noch neulich hat der Finanzminister Dr. v. Miquel die Hoffnung ausgesprochen, daß die preußische Landesvertretung es nicht für erwünscht und nothwendig hält, jeden einzelnen kleinen Betrag dieser Fonds öffentlich und druckmäßig mitzutheilen. Diese Hoffnung erscheint in vollstem Maße berechtigt; denn thatsächlich haben die Mitglieder der gedachten Kommissionen keine Auskünfte über die Verwendungen bisher erhalten, obwohl selbst ein der Regierung so zugethaner Abgeordnete wie der Herr Dr. Paasche über mißbräuchliche Anwendung der Dispositionsfonds früher geklagt hat, künftige Mißbräuche zu verhüten, wird es aber dringend nöthig sein, daß die Nachweisungen über die Verwendung der Dispositionsfonds den Mitgliedern dieses Hohen Hauses zugänglich gemacht werden.

Die Dispositionsfonds werden ja nun in diesem Jahre von 420 000 auf 600 000 ℳ erhöht. Inwiefern diese ganze Summe von 180 000 ℳ Nordschleswig zugedacht ist, steht noch nicht fest; jedenfalls kann man wohl aber annehmen, daß der Herr Oberpräsident v. Köller im neuen Jahre eventuell eine beträchtlich höhere Summe aus dem Dispositionsfonds zur Verfügung haben wird als im vorigen Jahre.

Es fragt sich dann, wozu der Oberpräsident vorzugsweise die ihm zur Verfügung stehenden Geheimmittel verwandt hat, und da ist es ein öffentliches Geheimniß in Nordschleswig — verrathen durch die Freunde des Herrn Oberpräsidenten —, daß die Mittel in diesem Jahre vorzugsweise zur Unterstützung einer die Dänen, aber auch die Freisinnigen und auch den Liberalismus in allen seinen Schattirungen leidenschaftlich bekämpfenden Presse gegeben worden sind.

Auch in diesem Jahre, fürchten wir, wird der Herr Oberpräsident v. Köller vorzugsweise die ihm zur Verfügung stehenden Geheimmittel in einer derartigen Weise verwenden. Wir haben aber noch schlimmere Be-

Abgeordneter **Hanssen** [Apenrade] (Fortsetzung):

fürchtungen. Zwar ist die Ausweisungspolitik des Herrn v. Köller jetzt kläglich gescheitert, nachdem es sich herausgestellt hat, daß diese Ausweisungen nicht nur die von ihm so verhaßten sogenannten „fanatischen Prinzipale", sondern auch die gutgesinnten Arbeitgeber nach dem Herzen des Herrn Oberpräsidenten wirthschaftlich geschädigt worden sind. Das Ziel dieser mittelalterlichen Politik, welche der Herr Oberpräsident während der Tagung des schleswig-holsteinischen Provinziallandtags im vorigen Jahre offen und ehrlich als wirthschaftliche Schädigung und Ruinirung der — in gesetzlicher Weise — politisch thätigen dänischen Bewohner in Nordschleswig bezeichnet hat, scheint Herr v. Köller aber noch nicht aufgegeben zu haben; wenigstens versuchen unsere Verwaltungsbehörden fortwährend durch wirthschaftlichen Boykott, uns unser gesetzlich gewährtes Vereins- und Versammlungsrecht zu verkümmern. Solange aber der Herr Oberpräsident v. Köller ein solches Ziel verfolgt, solange er Nordschleswig nach derartigen Grundsätzen verwaltet, solange ist es auch im höchsten Grade wahrscheinlich, daß er die ihm zur Verfügung stehenden Geheimmittel zur wirthschaftlichen Schädigung preußischer Staatsbürger verwenden wird, und nicht nur, wie es im Etat vorauszusehen ist, zur Förderung des Deutschthums. Meine Herren, dagegen müssen wir aber einen bestimmten Protest erheben; denn wenn wir auch erst durch die Annexion preußische Staatsbürger geworden sind, so sind wir doch nach der Verfassung gleichberechtigte Staatsbürger, und mit vollem Recht verlangen wir deshalb auch von der preußischen Staatsregierung, wie von allen Staatsbehörden als gleichberechtigte Staatsbürger behandelt zu werden.

Ich bitte, den Titel abzulehnen.

Vizepräsident Dr. **Krause** (Königsberg): Das Wort hat der Abgeordnete Bachmann.

Abgeordneter **Bachmann:** Meine Herren, ich würde es für richtiger gehalten haben, wenn der Abgeordnete Hanssen seine Klagen bei früheren Etats vorgebracht hätte. Er hat sich über die verschiedensten Dinge, die doch eigentlich beim Etat des Ministeriums des Innern oder beim Kultusetat hätten vorgebracht werden müssen, hier beklagt.

Meine Herren, was zunächst den Fonds anbelangt, so wissen wir doch alle, daß über solche Fonds in der Weise, wie der Herr Abgeordnete Hanssen das verlangt, keine Auskunft ertheilt wird. Er kann sich aber versichert halten, daß über den nach der Aeußerung des Herrn Ministers des Innern bei der ersten Berathung des Etats nur unerheblich über die im vorigen Jahre ausgesetzten 20 000 *M.* erhöhten Fonds nicht in der Weise verfügt wird, daß dadurch die wirthschaftliche Lage der Bewohner des nördlichen Schleswigs geschädigt wird, wie er anzunehmen schien. Es handelt sich darum, durchaus gerechtfertigte Bestrebungen zur Förderung des Deutschthums zu unterstützen. Dazu ist erst im vorigen Jahre ein Fonds geschaffen worden, und ich beklage es, wie der Herr Abgeordnete Jebsen es im vorigen Jahre beklagt hat, daß das nicht schon früher geschehen ist. Die Deutschen in Schleswig haben sich oft gefragt: warum kann denn in den östlichen Provinzen Posen und Westpreußen ein solcher Fonds gegeben werden? warum können wir nicht an einem solchen Fonds theilnehmen; wir haben doch eine Menge von Wegen, auf denen das Deutschthum gefördert werden kann, und es kann uns nur erwünscht sein, wenn wir darin auch durch Geld von seiten des Staates unterstützt werden?

Nun hat der Herr Abgeordnete Hanssen in der That auch gar nichts vorgebracht, woraus sich ergiebt, daß irgendwie eine Schädigung eingetreten ist durch die Verwendung der Mittel. Wenn der Herr Abgeordnete Hanssen — wenn ich ihn richtig verstanden habe — sagt, es seien damit Beamte unterstützt worden, die darauf ausgehen, ihre dänischen Mitbürger zu schädigen, so ist das ja eine vollständig aus der Luft gegriffene Behauptung. Der Herr Abgeordnete Hanssen hat es als ein öffentliches Geheimniß hingestellt, als eine Thatsache, die durch Freunde des Herrn Oberpräsidenten v. Köller in die Oeffentlichkeit gebracht worden sei, daß eine deutsche Zeitung unterstützt werde. Ich kann ihm nicht widersprechen: ich glaube selbst, daß das der Fall ist. Aber ich sehe nicht ein, daß das eine Thatsache ist, über die man mit Recht sich beklagen kann. Die Zeitung ist keineswegs, wie der Herr Abgeordnete Hanssen sagt, eine solche, die fanatisch die Freisinnigen angreift; sie hat nur insoweit die Freisinnigen angegriffen, als diese die Politik des Herrn Hanssen unterstützen. Im übrigen ist die Zeitung ein Blatt, das mit der größten Schärfe gegen das Dänenthum vorgeht, und mit vollem Recht dagegen vorgeht.

Ich könnte damit schließen; aber da der Herr Abgeordnete Hanssen noch einige andere Sachen, die eigentlich nicht hierher gehören, berührt hat, so wird der Herr Präsident mir auch gestatten, auf Einiges einzugehen.

Der Herr Abgeordnete Hanssen hat gesagt, es würde der dänische Religionsunterricht in den Schulen im nördlichen Schleswig verkümmert. Das ist nach meiner Ansicht eine unwahre Behauptung! Wenn der dänische Religionsunterricht in letzter Zeit ein beschränkterer geworden ist, so ist das nur daher gekommen, weil die Leute, deren Kinder anstatt des dänischen jetzt deutschen Religionsunterricht erhalten, sich damit einverstanden erklärt haben.

Der Herr Abgeordnete Hanssen hat ferner die Behauptung aufgestellt, daß die dänische Sprache aus der Kirche verdrängt werde. Auch das ist unwahr! Es ist das eine Behauptung, die man hin und wieder auch einmal in einer deutschen Zeitung liest; z. B. in der Kieler Zeitung habe ich das gelesen, und wenn ich Ihnen nun klarlege, wie die Sache sich verhält, so werden Sie mir zugeben, daß es eine vollständige Entstellung der Thatsachen ist. Ich zeige Ihnen das an meinem Heimathskreis Hadersleben. Es giebt dort allerdings eine Reihe von Kirchen, in welchen deutscher Gottesdienst eingeführt ist. In den allermeisten Kirchen ist das aber nur an wenigen Sonntagen, vielfach nur an 4 bis 6, im Jahre der Fall. Deswegen ist aber bis auf wenige Ausnahmen die Zahl der dänischen Gottesdienste nicht geringer geworden, von einer Verdrängung des dänischen Gottesdienstes ist also gar nicht die Rede. Die deutschen Gottesdienste sind auf Antrag von deutschen Gemeindemitgliedern eingeführt worden, denen man doch die Billigkeit erweisen kann, daß sie auch hin und wieder Gelegenheit haben, einen deutschen Gottesdienst anzuhören. In dem Kirchspiel, in dem ich wohne, das theilweise aus einem Theil der Stadt Hadersleben und theilweise aus einem ländlichen Bezirk besteht, ist die Kirchenvertretung überwiegend in deutschen Händen. Trotzdem haben wir in dieser Kirche nur 15 deutsche Gottesdienste im Jahre, während die übrigen Gottesdienste dänisch sind. In der Stadt Hadersleben, wo die überwiegende Zahl der Einwohner deutsch ist, werden allsonntäglich ein deutscher Gottesdienst und zwei dänische Gottesdienste abgehalten. Und das nennt man eine Verdrängung des dänischen Gottesdienstes aus der Kirche! Meine Herren, ich kann Sie nur bitten, den Titel zu bewilligen.

(Bravo!)

Vizepräsident Dr. **Krause** (Königberg): Das Wort hat der Herr Vizepräsident des Staatsministeriums.

Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. **v. Miquel:** Meine Herren, ich kann die Neugierde des Herrn Abgeordneten Hanssen über die einzelnen Verwendungen, die aus diesem hier zur Bewilligung stehenden Fonds für die Oberpräsidenten stattfinden, nicht befriedigen. Durch die Klarlegung aller einzelnen Verwendungen würden zum Theil die Zwecke, die diese Fonds erfüllen sollen, verloren gehen. Der Fonds soll eben ein Dispositionsfonds sein. Wir haben ihn eingerichtet unter erheblicher Verminderung von Dispositionsfonds, die bisher den Centralbehörden zur Verwendung und zur Disposition übergeben waren, weil wir davon ausgingen, daß die Bestimmung über solche Fonds besser in der Hand der eine selbständige Entscheidung treffenden Oberpräsidenten, der Provinzialbehörden liegt; sie können darüber, wo im einzelnen Falle zum Schutze des Deutschthums eingegriffen werden muß, viel besser urtheilen als die Ministerien.

Was insonderheit Schleswig betrifft, so kann ich dem verehrten Herrn vielleicht zum Trost sagen, daß die Erhöhung des an sich noch immer sehr mäßigen Fonds — er betrug im vorigen Jahre 20 000 ℳ — im wesentlichen nothwendig geworden ist, um dem System entgegenzuwirken, welches die dänische Agitation verfolgt, und welches darauf hinzielt, die Nordschleswiger auf dänischen Schulen zu erziehen und namentlich diejenigen, die sich der Landwirthschaft befleißigen wollen, in Dänemark auszubilden. Dieser dänischen Agitation wirken wir dadurch entgegen, daß wir solchen Personen durch Einrichtung naheliegender höherer landwirthschaftlicher Schulen und durch Gewährung von Stipendien die Möglichkeit geben, in Deutschland zu bleiben und hier ihre Erziehung zu genießen. Dazu wird jedenfalls in Zukunft dieser Fonds im wesentlichen seine Verwendung finden.

Dann kommt aber noch eine Reihe anderer Zwecke hinzu, welche in Schleswig-Holstein ebenso nützlich zu erfüllen sein werden wie in den gemischtsprachigen östlichen Provinzen z. B. die Unterstützung von gemeinnützigen Vereinen, die Einrichtung von Spielschulen, die Ertheilung von hauswirthschaftlichem und Handarbeitsunterricht an den verschiedenen Schulklassen, auch an Mädchen. Das Interesse von solchen dem Deutschthum zu gute kommenden Bestrebungen in den einzelnen Lokalitäten zu fördern durch die Gewährung von Zuschüssen, das sind im wesentlichen die Hauptaufgaben. Es ist nur zu bedauern, daß man für diese wesentlich kulturellen Zwecke, die allerdings vorzugsweise in der Bekämpfung der dänischen Gegenagitation und in der Förderung des Deutschthums liegen, erst jetzt Mittel bewilligt. Meine Herren, wir waren früher ja vielfach nicht in der Lage, so reichliche Mittel für diesen Zweck auszugeben; aber es wäre doch wahrscheinlich im höchsten Grade nützlich und auch für die Finanzen erträglich gewesen, wenn man schon früher damit begonnen hätte.

Meine Herren, was der Herr Vorredner von Hinderungen auf kirchlichem Gebiete spricht, das ist mir völlig unbekannt, und ich habe nie bisher solche Klagen gehört, glaube auch nicht daran.

Was die Schule betrifft, so haben wir die jetzt bestehenden Einrichtungen schon seit längeren Jahren; sie haben sich nach dem Urtheil der Behörden, namentlich der Schulverständigen, durchaus bewährt. Eine Veranlassung zu einer Aenderung dieser Politik liegt nicht vor.

Endlich hat diese Frage ebenso wie die kirchliche Frage mit der Bewilligung des Dispositionsfonds nicht das Geringste zu thun; wir können darauf hier kein Gewicht legen. Meine Herren, wir haben es in Nordschleswig nicht blos mit einer widerstrebenden Bevölkerung zu thun — das könnte man verstehen, und ich bin persönlich gar nicht der Meinung, in dieser Beziehung zu stark repressiv vorzugehen —, sondern auch mit einer Agitation, die wesentlich vom Auslande gefördert wird und ganz andere als blos kulturelle Zwecke verfolgt, um die Nordschleswiger bei ihrer Sprache und bei ihrer dänischen Bildung zu erhalten, und da ist es um so berechtigter, daß wir uns auch in Vertheidigungszustand versetzen und uns diejenigen Mittel verschaffen, die zur Vertheidigung gegenüber einer solchen vom Auslande — ich will nicht sagen, vom dänischen Staat, aber von den dänischen Agitationsvereinen — stark unterstützten Agitation gegen Preußen — erforderlich sind. Ich bitte Sie daher, den Dispositionsfonds zu bewilligen.

(Bravo!)

Vizepräsident Dr. **Krause** (Königsberg): Das Wort hat der Abgeordnete Hanssen (Apenrade).

Abgeordneter **Hanssen** (Apenrade): Meine Herren, wenn der Abgeordnete Bachmann gemeint hat, es sei unrichtig von mir, heute diese Sache vorzubringen, so mache ich ihn darauf aufmerksam, wie oft wir darüber Klagen gehört haben, daß die Berathungen durch solche Debatten aufgehoben worden sind. Ich glaube daher, es liegt im Interesse des Hauses und der Verhandlungen, daß ich erst bei dieser Gelegenheit das Wort ergriffen habe, anstatt in die verschiedenen Etatsberathungen einzugreifen.

Der Herr Abgeordnete Bachmann hat gesagt, daß die gedachte, von dem Herrn Oberpräsidenten v. Köller unterstützte Presse, nicht die Freisinnigen und Liberalen in gehässiger Weise bekämpft habe. Ich konstatire dem gegenüber, daß diese Presse z. B. in geradezu verleumderischer Weise die Herren Abgeordneten Dr. Barth, Munckel und aus dem Reichstage Lenzmann, sowie daß sie in ähnlicher Weise eine soweit rechtsstehende Zeitung wie die Kieler Zeitung bekämpft hat.

In Bezug auf die Kirchensprache muß ich konstatiren, daß eine fortdauernde Verschiebung stattfindet, daß fortdauernde Bestrebungen seitens der Behörden geltend gemacht werden, um die dänische Sprache zurückzudrängen und deutsche Kirchensprache in dänischen Gemeinden einzuführen. Gleichzeitig versuchen die Behörden, auch die dänischen Freigemeinden in der Weise zu bekämpfen, daß z. B. zwei nordschleswigsche Kirchen jetzt 3 Jahre lang polizeilich geschlossen gewesen sind, so daß die Gemeinden, welche diese Kirchen mit großen Opfern gebaut haben, dieselben nicht in Gebrauch nehmen können. Eine von diesen Kirchen liegt gerade in Hadersleben, wo Herr Bachmann wohnt.

Was nun den Religionsunterricht betrifft, hat Herr Bachmann erwähnt, daß es in Nordschleswig vorgekommen ist, daß die Gemeinden um ausschließlich deutschen Unterricht petitionirt haben. Ich leugne das nicht, aber in vielen Fällen sind solche Petitionen erst durch Androhung mit Ausweisung dänischer Unterthanen hervorgekommen. Und man kommt dazu, daß nicht eine Mehrzahl vorhanden zu sein braucht, wenn deutscher Religionsunterricht eingeführt werden soll. Es heißt nämlich in der Anweisung vom 18. Dezember 1888:

> Auch in Zukunft kann da, wo in der Gemeinde selbst der Wunsch herantritt, für den Religionsunterricht von der Regierung der Gebrauch der deutschen Sprache nach Lage der Verhältnisse gestattet werden.

Abgeordneter **Hanssen** [Apenrade] (Fortsetzung):

Also, meine Herren, wenn in dänischen Gemeinden der Wunsch hervortritt! Dieser Wunsch läßt sich aber, wo die Behörden es wünschen, durch Androhung von Ausweisungsmaßregeln leicht erzeugen, und dann wird der dänische Religionsunterricht abgeschafft.

Meine Herren, dem Herrn Vizepräsidenten des Staatsministeriums gegenüber muß ich dagegen protestiren, daß eine Agitation in Nordschleswig gefunden werden kann, die vom Auslande dirigiert und geschürt wird. Das ist nicht der Fall. Es bestehen bei uns nur gesetzlich erlaubte Vereine. Wir geben offen zu, daß einzelne Nordschleswiger mitunter durch Bekannte in Dänemark unterstützt werden, wenn sie dänische Lehranstalten besuchen. Aber die dänische Bewegung in Nordschleswig beruht, wie wir schon im vorigen Jahre hier hervorgehoben haben, auf gesetzlich bestehenden, von preußischen Polizeibehörden kontrollirten Vereinen. Das ist eine Thatsache, die der Herr Finanzminister nicht umstoßen kann.

Meine Herren, ich bemerke noch zum Schluß, daß Preußen niemals durch Zwangsmaßregeln im Sinne des Herrn v. Köller erreichen wird, Nordschleswig zu germanisiren.

Vizepräsident Dr. **Krause** (Königsberg): Das Wort hat der Abgeordnete Bachmann.

Abgeordneter **Bachmann:** Meine Herren, die Ausführungen des Herrn Abgeordneten Hanssen nöthigen mich, noch einmal das Wort zu nehmen. Ich habe in Erwiderung auf die Behauptung, daß die Zeitung, welche von der Regierung unterstützt werden soll, die Freisinnigen bekämpfe, gesagt, daß das nur insoweit geschehe, als die Politik des Herrn Hanssen von den Freisinnigen unterstützt werde, und das halte ich aufrecht. Inwieweit die Zeitung die von Herrn Hanssen genannten Abgeordneten verleumdet hat, ist mir unbekannt.

Herr Hanssen hat dann die Behauptung aufrecht erhalten, daß die dänische Sprache und der dänische Gottesdienst aus der Kirche verdrängt werde. Ein Verdrängen aus der Kirche ist gleichbedeutend mit einem gewaltsamen Hinausschieben des dänischen Gottesdienstes. Man kann nicht von Verdrängung reden, wenn die Verhältnisse es mit sich bringen, daß bei billiger Rücksichtnahme auf die in der Gemeinde wohnenden Deutschen auch ein deutscher Gottesdienst eingeführt werde. Ich behaupte, daß, wo deutscher Gottesdienst in Nordschleswig eingeführt worden ist, das aus der Thatsache heraus, daß eine größere Anzahl von Gemeindemitgliedern das Bedürfniß hat, einen deutschen Gottesdienst zu haben, geschehen ist. Noch weniger kann von einer Verdrängung die Rede sein, wenn, wie ich beweisen kann — ich habe mir die amtlichen Nachweisungen geben lassen —, die Einführung deutschen Gottesdienstes geschehen ist, ohne daß — der Regel nach — die Zahl der dänischen Gottesdienste vermindert ist. Daß das letztere an einzelnen Stellen — es liegen da besondere Verhältnisse vor —, aber nur an wenigen Stellen, vorgekommen ist, will ich ohne weiteres zugeben.

(Abgeordneter Hanssen (Apenrade): Hört, hört!)

So ist es im Kirchspiel Alt-Hadersleben vorgekommen, in der vorhin von mir erwähnten Gemeinde, welche aus einem Theil der Stadt Hadersleben und einem ländlichen Theile besteht. Da ist deutscher Hauptgottesdienst an 12 Sonntagen anstatt des dänischen eingeführt, außerdem an jedem 2. Tage der hohen Feste. Da liegen aber die Verhältnisse so, daß die Kirchenvertretung überwiegend eine deutsche ist, und daß jedenfalls eine fast ebenso große Zahl von deutschen Gemeindemitgliedern da ist wie von dänischen. Wenn da nur an 15 Sonn- und Festtagen — niemals am 1. Feiertage — deutscher Gottesdienst eingeführt und dadurch die gleiche Anzahl von dänischen Gottesdiensten ausgefallen ist, so ist das keine Unbilligkeit. Ich meine, daß die Deutschen viel eher Grund hätten, sich über Unbilligkeit zu beklagen als die Dänen.

(Sehr richtig: bei den Nationalliberalen.)

Dann hat der Herr Abgeordnete Hanssen von dem Religionsunterricht gesprochen und die Behauptung aufgestellt, daß die Zustimmung der Leute zur Ertheilung deutschen Religionsunterrichts an ihre Kinder in den einzelnen Gemeinden durch Androhung von Ausweisung erzwungen werde. Meine Herren, wenn solche Behauptung aufgestellt wird — muß man sie beweisen können. Ich behaupte im Gegentheil: es ist nicht der Fall. Aber die Sache verhält sich thatsächlich so, daß eine große Zahl von Leuten im vorigen Jahre sich bereit erklärt hat, den deutschen Religionsunterricht für ihre Kinder zu nehmen.

Endlich möchte ich noch ein Wort zu dem sagen, was der Herr Vizepräsident des Staatsministeriums über den Einfluß des Auslandes auf die dänische Agitation im nördlichen Schleswig gesagt hat. Ich will nicht behaupten — weil ich das nicht beweisen kann —, daß große Massen von Geldern aus Dänemark nach Nordschleswig gebracht werden, um dort die dänische Agitation zu stärken. Ich will nur darauf aufmerksam machen, daß aus einer Quelle, die Herr Hanssen sehr gut kennt, vor einiger Zeit die Nachricht verbreitet wurde, daß erhebliche Summen beispielsweise an der Börse in Kopenhagen zu diesem Zwecke gesammelt worden sind. Ich habe diese Nachricht, als ich sie in den Zeitungen las, ebenso gut wie Sie, Herr Abgeordneter Hanssen, für eine Ente gehalten. Aber wo Rauch ist, da ist auch Feuer; etwas wird wohl daran sein. Dann aber behaupte ich, daß die Unterstützung der dänischen Agitation im nördlichen Schleswig in der Weise ganz bedeutend von dänischer Seite geschieht, daß in Dänemark eine große Anzahl von „südjütischen Vereinen" sich aufgethan hat, deren Thätigkeit wesentlich durch die Mitwirkung der Abgeordneten Hanssen und Johannsen gefördert wird.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Wenn diese beiden Herren alljährlich — auch noch im vorigen Sommer — nach Dänemark hinüberreisen, in diesen Vereinen auftreten, dort Reden halten, dann erfahren wir nicht, was für Reden es sind; denn es wird immer gesagt: es darf in den Zeitungen nicht darüber berichtet werden;

(hört, hört! bei den Nationalliberalen.)

daß sie aber Reden halten werden in dem Sinne, wie die südjütischen Vereine es wünschen, deren Ziel und Zweck schließlich ist, den nördlichen Theil der Provinz Schleswig-Holstein wieder mit Dänemark zu vereinigen, darüber kann kein Zweifel bestehen.

(Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Vizepräsident Dr. **Krause** (Königsberg): Es ist der Schluß der Diskussion beantragt worden von den Abgeordneten Freiherr v. Erffa, Stengel und Seer. Ich bitte, daß diejenigen Herren sich erheben, welche diesen Schlußantrag unterstützen wollen.

(Geschieht.)

Die Unterstützung reicht aus. Zum Worte gemeldet ist noch der Abgeordnete Metger.

Vizepräsident Dr. **Krause** [Königsberg] (Fortsetzung):

Ich möchte bitten, daß diejenigen Herren aufstehen bzw. stehen bleiben, welche die Besprechung schließen wollen.

(Geschieht.)

Das ist die Mehrheit; die Besprechung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte, daß diejenigen Herren sich erheben, welche den Tit. 12a, Dispositionsfonds, 600 000 *M*, bewilligen wollen.

(Geschieht.)

Das ist die Mehrheit; der Titel ist bewilligt.

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 13, — 14, — 15; — schließe dieselbe. Die Titel sind bewilligt.

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 16, zu unvorhergesehenen und vermischten Ausgaben. Der Herr Berichterstatter Abgeordneter Wallenborn wird von hier ab durch den Abgeordneten v. Savigny vertreten. Derselbe hat das Wort.

Berichterstatter **v. Savigny:** Unter diesem Titel finden Sie eine Erhöhung der Ausgaben um 64 390 *M*. Diese Summe mußte hinzugesetzt werden, weil dieser Titel in den Vorjahren stets überschritten worden ist, und daher diese Ausgabe auch für die Zukunft sich als voraussichtlich nothwendig erwiesen hat. Die Budgetkommission beantragt die Bewilligung.

Vizepräsident Dr. **Krause** (Königsberg): Das Wort ist nicht verlangt; ich schließe die Besprechung. Tit. 16 ist bewilligt.

Ich eröffne die Besprechung über Kap. 59 Tit. 1, — 2, — 3, — 4, — 5, — 6, — 6a, — 6b, — 7, — 8, — 9, — 10; — schließe die Besprechung. Die Titel sind vom Hause bewilligt.

Wir gehen über zu Kap. 60, Wittwen- und Waisenverpflegungsanstalten. Ich eröffne die Besprechung über Tit. 1. Das Wort hat der Herr Berichterstatter.

Berichterstatter **v. Savigny:** Sie finden bei allen Titeln dieses Kapitels eine erhebliche Minderausgabe gegen das Vorjahr. Es erklärt sich dies daraus, daß bei diesen erst in späterer Zeit zu Preußen hinzugekommenen Landestheilen Minderausgaben deshalb entstehen, weil die Zahl der Berechtigtigten sich dauernd vermindert. Die Budgetkommission beantragt die Bewilligung.

Vizepräsident Dr. **Krause** (Königsberg): Die Besprechung ist geschlossen. Tit. 1 ist vom Hause bewilligt.

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 2, — 3, — 4, — 5, — 6, — 7, — 8, — 9, — 10; — schließe dieselbe Die Titel sind vom Hause bewilligt. — Kap. 61 ist bereits erledigt.

Wir gehen über zu Kap. 62. Ich eröffne die Besprechung über Tit. 1, Wartegelder für Civilbeamte. Das Wort hat der Herr Berichterstatter.

Berichterstatter **v. Savigny:** Ich habe nur darauf hinzuweisen, daß die Erläuterungen zu diesem Titel sich in der Beilage A auf Seite 28 des Etats finden. Die Budgetkommission beantragt die Bewilligung.

Vizepräsident Dr. **Krause** (Königsberg): Die Besprechung ist geschlossen. Tit. 1 ist bewilligt. — (Tit. 2 fällt aus.)

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 3. Das Wort hat der Herr Berichterstatter.

Berichterstatter **v. Savigny:** Meine Herrren, bei diesem Titel finden Sie eine sehr erhebliche Steigerung von 2 Millionen Mark. Es erklärt sich dies dadurch, daß nach dem Durchschnitt der jährlich eingetretenen Steigerung von ungefähr von 1 880 000 *M* auch für die Zukunft zu erwarten ist, daß diese Gradation beibehalten wird. Es ist auch mit den 44½ Millionen Mark, welche für dieses Jahr eingestellt sind, in keiner Weise der Beharrungszustand erreicht, sondern es werden Vermehrungen und Steigerungen zu gewärtigen sein. Die Erklärung hierfür finden Sie zum großen Theil in den im letzten Jahre vorgenommenen Besoldungsverbesserungen und in der Vermehrung der Beamtenstellen. Es drückt sich das auch aus in Tit. 5a, der demnächst folgt, durch die Erhöhung von 1½ Millionen. Aus den von mir bereits vorher vorgetragenen Gründen beantragt die Budgetkommission die Bewilligung.

Vizepräsident Dr. **Krause** (Königsberg): Die Besprechung ist geschlossen. Tit. 3 ist bewilligt.

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 4, — 5, — 5a, — 6, — 7, — 8, — 9; — schließe dieselbe. Auch diese Titel sind vom Hause bewilligt.

Wir gehen über zu Kap. 63, allgemeine Fonds. Ich eröffne die Besprechung über Tit. 1, — 2, — 2a, — 3, — 3a; — schließe die Besprechung. Auch diese Titel sind vom Hause bewilligt.

Ich eröffne die Besprechung über Tit 4, unvorhergesehene Ausgaben. Das Wort hat der Herr Berichterstatter.

Berichterstatter **v. Savigny:** Die anscheinend auffallende Verminderung gegen den vorjährigen Etat in diesem Titel erklärt sich daraus, daß im vorigen Jahre für Aufbesserung der unteren Beamtenstellen die hier jetzt wegfallenden Kosten von rund 12 Millionen Mark eingestellt waren. Diese Kosten sind in dem neuen Etatsjahre auf die einzelnen Etats vertheilt, kommen also hier in Absatz. Die Budgetkommission beantragt die Bewilligung.

Vizepräsident Dr. **Krause** (Königsberg): Das Wort ist nicht verlangt; ich schließe die Besprechung. Tit. 4 ist vom Hause bewilligt.

Wir gehen über zu den Einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, Kap. 3.

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 1 zum Neubau der Kaiser-Wilhelms-Bibliothek. Das Wort hat der Herr Berichterstatter.

Berichterstatter **v. Savigny:** Hierzu habe ich im Auftrage der Budgetkommission nur zu bemerken, daß, wie auch aus der Bemerkung zu dem Etat hervorgeht, die bisher in Aussicht genommene Summe von 20 000 *M* für die vorläufige Unterbringung der Bibliotheksbestände, welche sehr zahlreich bereits angesammelt und eingegangen sind, sich als nicht ausreichend erwiesen hat. Es ist erforderlich — und der Herr Finanzminister hat das auch in der Budgetkommission als unbedingt nothwendig betont —, der Provinz eine wohleingerichtete Bibliothek zu übergeben und dafür zu sorgen, daß die gesammelten Bestände, soweit es erforderlich ist, in eingebundener Verfassung übergeben werden können. Auch für die Unterbringung muß noch in umfassenderer Weise Sorge getragen werden. Es hat sich deshalb als nothwendig gezeigt, den Betrag zu erhöhen, und es soll das in der Form geschehen, daß bereits von dem kommenden Etatsjahr an diejenige Summe bereit gestellt wird, welche demnächst nach Fertigstellung der Bibliothek als jährlicher

Berichterstatter **v. Savigny** (Fortsetzung):

Staatszuschuß mit 3/4 der Gesammtunterhaltungskosten bis zum Höchstbetrage von 30 000 ℳ geleistet werden sollte.

Die Budgetkommission empfieht Ihnen, in diesem Umfange und auch zu dem von mir erörterten Verwendungszwecke den hier eingestellten Posten von 580 000 ℳ zu bewilligen.

Vizepräsident Dr. **Krause** (Königsberg): Die Besprechung ist geschlossen; Tit. 1 ist vom Hause bewilligt.

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 2 — und schließe dieselbe, Tit. 2 ist vom Hause bewilligt.

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 3. Zur Erwerbung des sogenannten Akademieviertels in Berlin als Bauplatz zu einem Neubau für die Königliche Bibliothek und die Akademien der Wissenschaften und der Künste.

Dazu liegt der schriftliche Bericht der Budgetkommission auf Nr. 99 der Drucksachen vor mit einer Resolution, die von der Budgetkommission beantragt wird.

Das Wort hat der Herr Berichterstatter.

Berichterstatter **v. Savigny:** Mit Rücksicht auf den Ihnen vorliegenden schriftlichen Bericht darf ich mich wohl einer ausführlichen Begründung der hier in den Etat eingestellten Forderung enthalten. Am Schlusse des Berichts finden Sie den Antrag der Budgetkommission welcher dahin geht:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

1. Kap. 3 Tit. 3 der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben des Etats des Finanzministeriums unverändert zu bewilligen,
2. die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, den Sommergarten des Krollschen Etablissements nicht auf den Kaufpreis in Anrechnung zu bringen, sondern statt dessen in den nächstjährigen Etat eine Summe von 1 Million Mark zur Ergänzung der Kaufsumme einzustellen.

Diese letzte Resolution ist infolge der Berathung, welche Sie in dem schriftlichen Bericht dargelegt finden, gefaßt worden, und zwar mit einer Mehrheit von 10 gegen 9 Stimmen. Ein Theil der Kommission war der Ansicht, daß es für den Staat vortheilhafter sei, das Grundstück zu behalten; dieser Theil der Kommission hat schließlich mit einer Stimme Mehrheit seiner Ansicht Ausdruck gegeben; der andere Theil der Kommission war der Ansicht, daß es vortheilhafter sei, das Grundstück hinzugeben und 1 Million Mark an Ausgaben statt dessen zu sparen. Die Herren werden sich hier darüber schlüssig zu machen haben, welcher dieser Auffassungen sie sich anschließen wollen. Die Mehrheit der Kommission hat beantragt, wie ich bereits verlesen habe, die 1 Million Mark zu zahlen und das Grundstück zu behalten.

Vizepräsident Dr. **Krause** (Königsberg): In der Besprechung hat das Wort der Abgeordnete Kreitling.

Abgeordneter **Kreitling:** Meine Herren, im Namen meiner politischen Freunde habe ich Ihnen zu erklären, daß wir mit der Erwerbung des Akademieviertels als Bauplatz zum Neubau für die Königliche Bibliothek und für die Akademien der Wissenschaften und der Künste durchaus einverstanden sind. Ich kann hinzufügen, daß wir keinerlei Bedenken haben wegen der Unterbringung der Bibliothek in den in dem Neubau herzustellenden Räumen. Nach den Erklärungen, die uns in der Budgetkommission gegeben worden sind, erscheint es unzweifelhaft, daß noch für eine große Reihe von Jahren, vielleicht für 150 Jahre, die Räume ausreichend sein werden. Ebenso kann ich erklären, daß wir gegen den Austausch der Grundstücke Behrenstraße 41/42 für ein gleiches Terrain auf dem zu erwerbenden Grundstücke keine Einwendung zu machen haben. Endlich — und damit schließen allerdings meine Zustimmungen — sind wir auch mit dem Preise einverstanden, der für das Grundstück gezahlt werden soll. Nach meiner Kenntniß der Verhältnisse in Berlin ist dieser Preis ein durchaus angemessener und keineswegs als zu hoch zu bezeichnen. Meine Herren, ich sagte schon: damit schließt meinerseits die Zustimmung.

Soweit es sich um das Eigenthumsrecht der Krone handelt, ist mir dasselbe durchaus nicht einwandfrei erschienen. In der Budgetkommission wurde behauptet, die Krone sei bis zum Jahre 1809 zweifellos Eigenthümerin des gesammten Grundstücks gewesen. Es wurde neben anderen Beweisen auch noch angeführt, daß König Friedrich Wilhelm III. zur damaligen Zeit beabsichtigt hätte, das ganze Grundstück der Unterrichtsverwaltung zu schenken. Meine Herren, die Absicht ist eigentlich etwas weiter gegangen; sie ist zu einer Thatsache gediehen. In der Budgetkommission ist uns dieser Erlaß des Königs vorgelesen worden. Ich erklärte aber damals gleich, daß es nicht möglich sei, dem Wortlaut so genau zu folgen, und nachdem der Erlaß den Mitgliedern der Budgetkommission zugegangen ist, ist mein Bedenken in Bezug auf verschiedene Punkte durchaus nicht geschwunden, sondern größer geworden.

Zunächst stelle ich fest, daß nicht eine bloße Absicht bestanden hat, dieses Grundstück der Unterrichtsverwaltung zu schenken, sondern daß aus diesem Erlaß auch hervorgeht, daß der König auf Anregung des Königlichen Staatsministeriums seiner Zeit erklärt hat, er sei mit der Anregung einverstanden und wolle das Grundstück zu dem bestimmten Zwecke an die Unterrichtsverwaltung übereignen, und zwar sollen dort eine Reihe wissenschaftlicher Institute und Sammlungen, z. B. Bibliothek, Sternwarte, Botanischer Garten, anatomisches Museum u. s. w. untergebracht werden.

Es heißt in dem Absatz 2 weiter:

> Das Palais des Prinzen Heinrich sollen ihnen unter dem Namen des Universitätsgebäudes, imgleichen der Ueberrest des Akademiegebäudes, welcher ohnehin dem Militär- und Marstall itzt entbehrlich ist, und für beide Behörden nur mit dem größten Kostenaufwande würde hergestellt werden können, zugeignet werden, dergestalt, daß jene Güter und Gebäude zu ewigen Zeiten ein Eigenthum dieser Anstalten, und wenn solche je aufhören sollten, ein zur Verbesserung des Schulwesens bestimmtes Eigenthum der Nation bleiben.

Meine Herren, ich bitte auf diesen letzten Absatz zu achten. Daraus scheint hervorzugehen, daß, wenn ein Widerruf dieses Erlasses nicht erfolgt ist — und das ist seitens der Staatsregierung in der Budgetkommission nicht nachgewiesen worden —, dann allerdings dieses Grundstück als Eigenthum der Nation, d. h. des preußischen Staates verbleiben solle.

Ich komme zu dem anderen Bedenken, welches ich in der Budgetkommission geäußert habe: das betrifft denjenigen Theil des Grundstücks, welcher für Kasernenzwecke Verwendung gefunden hat. Der Herr Finanzminister hat uns erklärt — und das steht ja wohl auch fest —, daß dieser Theil des Grundstücks nicht der allgemeinen Militärverwaltung zugeeignet gewesen ist, sondern daß die dort einquartierte Schwadron der Gardes du Corps zum Schutze des Hofes und zur Repräsentation Verwendung gefunden hat. Nun hat der Herr Minister aber ferner in der Kommission erklärt, daß bei den Verhandlungen im Jahre

Die Kosten der Herstellung und Einrichtung des Bibliothekgebäudes sind abgesehen von den Bauleitungskosten auf 521 000 Mark veranschlagt. Nach einer neuerdings aufgestellten superrevidirten Berechnung reicht dieser Betrag hauptsächlich in Folge der eingetretenen ausserordentlichen Steigerung der Materialienpreise und Arbeitslöhne nicht aus und muss um 89 000 Mark überschritten werden, im Ganzen sind also . . . . . 610 000 Mark
erforderlich. Durch die Etats für 1899 und 1900 sind
bereit gestellt . . . . . 400 000 Mark
der Rest von . . . . . 210 000 Mark
ist für das Etatsjahr 1901 flüssig zu machen.

Von den abzüglich der Bauleitungskosten auf 829 500 Mark veranschlagten Kosten der Herstellung und inneren Einrichtung des Museumsgebäudes sind durch die Etats für 1899 und 1900 zusammen 600 000 Mark bewilligt und daher noch 229 500 Mark rückständig. Für das Etatsjahr 1901 genügt die Bereitstellung einer dritten Rate von . . . . . 150 000 " .

Nach den Erläuterungen zum Etat für 1900 war ferner in Aussicht genommen, zur Deckung der Kosten für die vorläufige Unterbringung u. s. w. der Bücherbestände der Kaiser Wilhelms-Bibliothek den vom Zeitpunkte der Fertigstellung und Uebergabe des Bibliothekgebäudes ab zu leistenden Staatszuschuss zu den Unterhaltungskosten der Bibliothek schon vom 1. April 1900 ab bereit zu stellen. Es hat sich indess ergeben, dass der hierfür festgesetzte Höchstbetrag von 30 000 Mark im nächsten Jahre nicht ausreichen würde, um die Bibliothek bis zu ihrer Uebergabe an die Provinz, welche am 1. April 1902 erfolgen soll, in gebrauchsfähigen Zustand zu versetzen. Letzteres ist

360 000 Mark

aber

317

360 000 Mark

aber nothwendig, falls das Jnstitut nicht von vorn herein in grosse Schwierigkeiten gerathen und seine Benutzbarkeit auf Jahre hinaus beeinträchtigt werden soll. Nach genauen Ermittelungen stellt sich der Geldbedarf für die Unterbringung und Verwaltung der Bibliothekbestände bis zum 1. April 1902, für die Katalogisirung und das Einbinden der eingegangenen Bücherspenden und für die Ueberführung der Bibliothek nach Posen auf 97 000 Mark. Ausserdem hat sich herausgestellt, dass trotz der sehr reichlich eingegangenen Bücherschenkungen die Bestände der Bibliothek, wie dies nicht anders zu erwarten ist, eine Reihe von empfindlichen Lücken aufweisen, deren baldige Ausfüllung im Jnteresse der Brauchbarkeit der Bibliothek in hohem Maasse wünschenswerth erscheint. Bei Beschränkung auf das Nothwendigste wird hierzu ein Betrag von 53 000 Mark ausreichen. Hiervon sollen mindestens 7 000 Mark zur Einrichtung einer grösseren Zahl von Volkswanderbibliotheken Verwendung finden, um den Nutzen der Bibliothek auch den kleineren Städten der Provinz zugänglich zu machen. Für die vorbezeichneten Bedürfnisse sind somit im Ganzen 150 000 " erforderlich.

= 510 000 Mark.